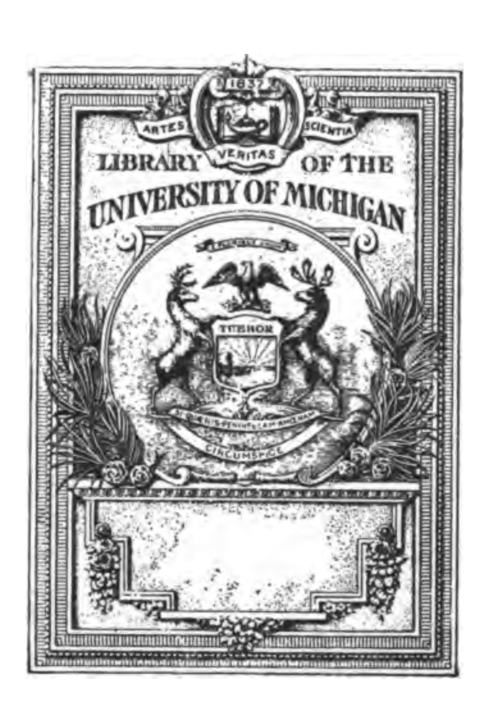
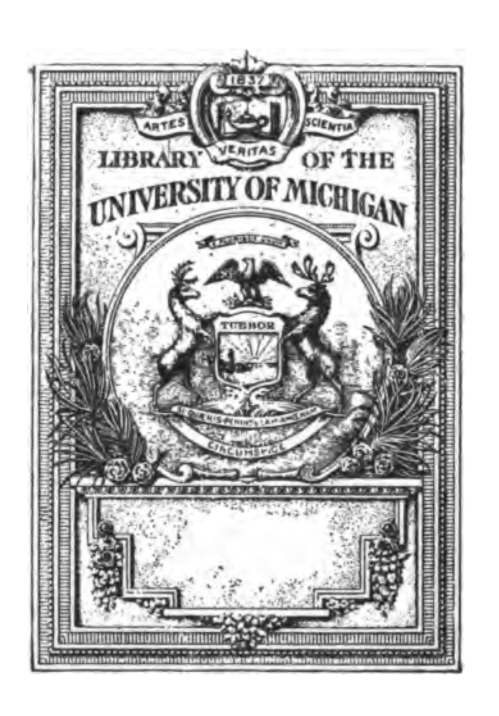

817,953


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE




ASSOWITZ
NG-ANTIQ.


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE




HARRASSOWITZ
ANTIQ.

ZEITSCHRIFT

FÜR

NUMISMATIK.

REDIGIRT

VON

DR. ALFRED VON SALLET,

ORDENTLICHEM MITGLIED DES KAISERLICH DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN INSTITUTS,
EHRENMITGLIED DER NUMISMATISCHEN GESELLSCHAFTEN IN BERLIN UND LONDON.

SIEBENTER BAND.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1880.

Inhalt des siebenten Bandes.

Alterthum.

Mittelalter.

Orient.

NEKROLOGE.

MISCELLEN.

LITERATUR.

Griechische Münzen
in der Grossherzoglich Badischen Sammlung in Carlsruhe.

(Taf. I.)

Die Sammlung altgriechischer Münzen, welche einen Theil des in der Grossherzoglich Badischen Hof- und Landes-Bibliothek befindlichen Münzkabinets ausmacht, und unter den deutschen öffentlichen Kabineten etwa die sechste Stelle einnimmt, ist gegenwärtig noch in drei gesonderte Abtheilungen geschieden. Den ersten Theil bildet die alte Markgräfliche, jetzt Grossherzogliche Sammlung, der andere stammt von Professor Friedrich Creuzer in Heidelberg, und der dritte und zugleich bedeutendste besteht in der ehemals Schüler'schen Sammlung.

Verflossenen Herbst ist es mir vergönnt gewesen, dieses schöne Kabinet eingehender zu besichtigen; und mit Vergnügen leiste ich nun einer an mich ergangenen Einladung Folge, eine Anzahl unedirter oder seltener Stücke desselben zu veröffentlichen. Zugleich benutze ich diese Gelegenheit, da, wo sich Anknüpfungspunkte dazu bieten, jenen Münzen auch einige verwandte Stücke anderer Sammlungen anzureihen, oder hin und wieder Berichtigungen anzubringen.

Zur Bezeichnung der verschiedenen Abtheilungen, in denen sich die zu beschreibenden Münzen des Carlsruher Kabinets befinden, werde ich mich der Abkürzungen Grossh. S., Crz. S. und Sch. S. bedienen.

Neapolis in Apulien.

Æ. 13m — Delphin rechtshin.

Rf. NEA ΠΟΛ Steuerruder.

Sch. S.

Dieselben Typen, jedoch auf eine Prägseite vereinigt, zeigen auch die Münzen der apulischen Küstenstadt Hyrion oder Urium.

Taras in Kalabrien.

AR. 10m Gr. 0,62. — Bärtiges Haupt des Herakles, mit dem Löwenfell bedeckt, rechtshin.

Rf. Kantharos, von fünf Kügelchen umgeben.

Grossh. S.

Die Verbindung der beiden Typen Herakleskopf und Kantharos auf einem tarantinischen Obolos scheint bis jetzt unbekannt geblieben zu sein. Obgleich das Münzchen anepigraphisch ist, kann an der Richtigkeit der dafür vorgeschlagenen Zutheilung nicht gezweifelt werden: sie ist durch die Fabrik und die Kügelchen hinlänglich verbürgt.

Mit den gleichen Typen gibt es kleine Silbermünzen, welche um den Kantharos herum die Buchstaben ΔΙΟ zeigen. Ich habe sie zuletzt in dem Aufsatze »Zur Münzkunde Böotiens und des peloponnesischen Argos« Wien, 1877, S. 16, besprochen. Da ihre Attribution nach Böotien noch nicht als gesichert zu betrachten ist, so könnte wohl gefragt werden, ob die Stücke nicht etwa nach Taras gehörten. Wegen des vertieften Quadrates ihrer Rückseiten ist indessen die Bejahung der Frage nicht zulässig.

Kaulonia in Bruttien.

AR. 23m Gr. 7,80. — Linkshin schreitende nackte männliche Figur mit vorgestrecktem linken Arm, in der erhobenen Rechten einen Zweig schwingend (Apollon). Links im Felde ein l. stehender Hirsch; rechts ΚΑVΛ

Rf. ΜΟΊVΑΚ vor einem l. stehenden Hirsche.

Grossh. S.

Es ist dies der erste mir vorkommende Nomos Kaulonias, auf welchem die Apollofigur linkshin gewendet erscheint.

Abdera in Thrakien.

1) Æ. 21 m. Gr. 6,58. — Kopf des Zeus oder Poseidon (mit Binde?) rechtshin.

Rf. Linkshin liegender Greif mit erhobener r. Vordertatze; darüber ΑΒΔΗ; darunter ΕΠΙ ΦΑΥΛ., und links im Felde ein Hermesstab. — Sch. S.

Ebenfalls unedirt sind die folgenden Varietäten vorstehender Münze:

2) Æ. 23 m. Gr. 7,40. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΑΒΔΗ ΡΙΤΩΝ Greif wie auf Nr. 1.

Meine Sammlung.

3) Æ. 12 m. Gr. 2,25. — Gleiche Typen mit der Aufschrift ΑΒΔΗΡ ΙΤΕΩΝ und dem Greifen rechtshin.

M. S. und K. Münzkabinet in München.

Aenos.

Æ. 25 m. Gr. 14,82. — Kopf des Hermes mit dem Petasos, von vorn.

Rf. ΑΙΝΙΟΝ Rechtshin stehender Ziegenbock; vor ihm ein kleiner Hermeskopf mit dem Petasos r. Das Ganze in einer etwas vertieften Rundung.

Grossh. S.

Ueber die schönen Prägungen von Aenos cf. A. von Sallet, Zeitschrift für Numismatik, V. S. 177—188.

Hadrianopolis.

Æ. 26 m. — (ΑΥ)Τ·Κ·Μ·ΑΥΡ·CΕΥΗ·ΑΝΤΩΝΕΙΝΟC Kopf des Caracalla mit Lorbeerkranz rechtshin.

Rf. ΑΔΡΙΑΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ Der Kaiser zu Pferde rechtshin, in der erhobenen Rechten den Speer gegen einen unter den Vorderfüssen des Pferdes in flehender Stel-

lung befindlichen Barbaren schwingend. Hinter dem Reiter eine auf dem r. Beine stehende männliche Figur rechtshin.

Crz. S. — Abgebildet Taf. I. Nr. 2.

Maroneia.

Æ. 22 m. — ΑΔΡΙΑ—ΝΟϹ ΚΑΙϹΑΡ Lorbeerbekränztes Haupt Hadrians rechtshin.

Rf. ΜΑΡΩΝЄ—ΙΤ—ΩΝ Capricornus rechtshin.

Sch. S.

Cf. Mionnet, Supplément II, 339 Nr. 839, nach einer unvollständigen Beschreibung Vaillant's.

Lysimachos, König von Thrakien.

Æ. 14 m. Gr. 2,53. — Pallaskopf rechtshin.

Rf. ΒΑΣΙΛΕΩΣ von oben rechtshin, ΛΥΣΙΜΑΧΟΥ von oben linkshin. Löwenkopf von vorn.

Sch. S.

Cf. L. Müller, Die Münzen des thrakischen Königs Lysimachus, Taf. II, 12 und S. 2, 12.

Kardia auf der thrak. Chersonesos.

Æ. 18 m. Gr. 3,77. — Kopf der Demeter oder Kora, mit Aehren, Ohrgehäng und Halsband geschmückt, rechtsh.

Rf. ΚΑΡΔΙΑΝ—ΩΝ Vordertheil eines Löwen linkshin, einen Raub verzehrend; darunter ein Weizenkorn.

Sch. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 3.

Aehnliche Münzen, mit dem Bilde eines vollständigen Löwen, beschreiben Mionnet, Supplém. II, 524, Nr. 8 und 9, und von Prokesch-Osten in der Num. Zeitschrift IV, S. 209, 2.

Makedonien.

AR. 12 m. Gr. 1,13 (durchlöchert). — ΜΑ ΚΕ und Keule auf der Mitte des makedonischen Schildes.

Rf. Helm mit herabhängenden Backenschirmen; im Felde die Monogramme [monogram], [monogram] und [monogram], und ein Hermesstab.
Sch. S.

Das erste Exemplar dieses seltenen Trihemiobolions wurde von F. Bompois in seinem »Examen chronologique des monnaies frappées par la communauté des Macédoniens« Paris 1876, p. 76, 6, Taf. I, 9 (aus m. S.) veröffentlicht; beide Stücke sind aus den nämlichen Stempeln.

Aegae in Makedonien.

1. Æ. 12 m Gr. 1,05. — Auf einer Basis ein rechtshin gewendeter zurückblickender Ziegenbock, im Begriffe sich vom Boden zu erheben oder sich zu legen; darüber ⊙

Rf. Vertieftes viergetheiltes Viereck.

Sch. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 4. — Brit. Museum. Gr. 0,97.

Die gleiche Form des viereckigen Einschlages auf der Rückseite zeigen die nachstehenden Stücke:

2. Æ. 11 m Gr. 1,08. — Wie Nr. 1, ohne Zeichen im Felde.
M. S. — Cabinet de Luynes.

3. Æ. 22 m — Wie Nr. 2.
Sestini, Museo Fontana III, Taf. II, 14, Aegae.

4. Æ. 21 m Gr. 9,76. — Gleicher Typus rechtshin; über, vor und unter dem Bocke je ein Kügelchen.
M. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 5.

5. Æ. 21 m Gr. 9,45. — Dieselbe Darstellung mit den drei Kügelchen, aber linkshin.
Im Handel.

Mit einem von dem obigen etwas verschiedenen vertieften Vierecke, das durch zwei sich kreuzende Striche in vier gleiche Quadrate getheilt ist, sind die nun folgenden Varietäten versehen. Die Münzen Nr. 10—15, auf welchen der Ziegenbock von einem Perlkreise umgeben ist, scheinen ihrer Fabrik nach die ältesten der ganzen Serie zu sein.

6) *AR*. 22m Gr. 9,82. — Ziegenbock rechtshin wie auf Nr. 1; über und unter ihm je eine Kugel.

Paris, Mionnet, Suppl. III, Taf. IX, 4; — Cousinéry, Voyage dans la Macédoine, II, Taf. VII, 2.

7) *AR*. 12m Gr. 1,07. — Derselbe Typus mit zwei Kügelchen über und unter dem Bocke.

Brit. Museum. — Mionnet, Suppl. III, Taf. IX, 5. Gr. 1,03; — m. S. Gr. 0,92.

8) *AR*. 12m Gr. 0,88. — Wie Nr. 7; das obere Kügelchen in der Höhlung einer Mondsichel.

Paris, Mionnet, Suppl. III, 175, 4.

9) *AR*. 12m — Wie Nr. 7, mit den beiden Kügelchen über und hinter dem Ziegenbocke.

Cousinéry, a. a. O. II, Taf. VII, 1.

---

10) *AR*. 22m Gr. 9,39. — Ueber einer Basis ein linkshin gewendeter, zurückschauender Ziegenbock, im Begriffe sich zu legen oder vom Boden zu erheben; darüber eine fünfblätterige Blume. Das Ganze ist von einem Perlenkreise umschlossen.

Museum Hunter, Taf. XVI, 15; — Cousinéry, a. a. O. II, Taf. VII, 4.

11) *AR*. 23m Gr. 8,08. — Gleicher Typus rechtshin; darüber ΛΛ

Samml. des Schottenstiftes in Wien.

Ein ähnliches, subaerates Stück hat von Prokesch-Osten in seinen »Inedita 1859« S. 8 mit der angeblichen Aufschrift ΑΛΙΙΙ beschrieben, auf Taf. I, 13 mit ΑΛΠΙ abbilden lassen, und Alexander I. zugetheilt. Die drei parallelen senkrechten Striche, welche auf die beiden Buchstaben ΛΛ[1]) zu folgen scheinen, sind aber keine Schriftzeichen, sondern einfach drei kleine über der

1) Diese sind wahrscheinlich ΛΑ zu lesen, wie auf einem ähnlichen Stücke des Brit. Museums (Gr. 9,10) und auf der Theilmünze Nr. 12.

Stirn des Thieres emporstehende Haarbüschel, wie solche in etwas grösserer Zahl auch an den Ziegenböcken der Nr. 14 und 15 ersichtlich sind.

12) *R*. 13m Gr. 1,—. Wie Nr. 11, mit ΛA und Perlkreis.
Ferd. Bompois; — im Handel, Gr. 0,90.

13) *R*. 24m Gr. 9,48. — Wie die vorhergehenden, mit [Monogramm] über dem Ziegenbocke.
Brit. Museum; — m. S. Gr. 9,40; — Berlin Gr. 9,30.

In Mionnet's Supplément III, Taf. IX, 6 (= Cousinéry, a. a. O. II, Taf. VII, 11) ist ein Exemplar dieser Münze abgebildet, dessen Monogramm nur scheinbar, — nach Mionnet selbst Suppl. III, 175, 6) in Folge einer Verprägung[1]), — von der Form des obigen abweicht. Ein weiteres Exemplar von Gr. 9,66 veröffentlichte von Prokesch-Osten in der Revue numismatique française, 1860, S. 269, angeblich mit dem Monogramm [Monogramm], das für den Namen Aëropos stehen soll; auch hier ist einfach [Monogramm] zu vermuthen. — Dieses Zeichen ist eins der ältesten Beispiele von Monogrammen auf Münzen.

14) *R*. 22m Gr. 9,38. — Gleich, mit ⁘ über dem Bocke.
M. S.; — Brit. Museum, Gr. 9,02.

15) *R*. 23m Gr. 9,40. — Gleich, mit ⊙
Museum Berlin; — Cab. de Luynes Gr. 9,20; — Ferd. Bompois Gr. 9,—; — Bröndsted, Voyage en Grèce, II, S. 264 mit Abbildung.

Das vorstehende Verzeichniss enthält die Beschreibungen aller der mir bis jetzt bekannt gewordenen makedonischen Silbermünzen mit dem Bilde des zurückblickenden Ziegenbockes auf der einen, und dem vertieften Quadrate auf der andern Seite.

1) Brandis (Das Münz-, Mass- und Gewichtswesen in Vorderasien, S. 540) scheint diese Notiz nicht beachtet zu haben.

Es sind ausschliesslich Stücke von höchstens Gr. 9,82 und 1,08 Gewicht, also Stater und Neuntel derselben [1]).

Aus dieser Zusammenstellung geht ferner hervor, dass die wiederholten Versuche, einzelne der mit Zeichen versehenen Stücke den früheren makedonischen Königen, z. B. Alexander I., Aëropos I., Derdas, zuzutheilen, keine glücklichen gewesen sind. Die ganze Gruppe scheint eine städtische Prägung zu sein, und zwar von der alten makedonischen Hauptstadt Aegae, dem späteren Edessa, welches noch auf seinen Münzen aus der Kaiserzeit die Ziege als Wappen führt [2]). Denselben Typus setzten auch fast alle übrigen prägenden Städte, deren Namen von αἴξ abzuleiten sind, auf ihre Münzen, so die beiden Aegae in Aeolis und Kilikien, Aegion und Aegira in Achaia, Aegos-Potamos auf der thrakischen Chersonesos, und das megarische Aegosthene. Da indessen in Makedonien auch Terone Münzen mit dem Ziegentypus aufweist [3]), so könnte es sich fragen, ob nicht etwa dieser Prägort die fragliche Serie für sich in Anspruch zu nehmen hätte. Es ist dies aber in hohem Grade unwahrscheinlich, weil die hier in Betracht kommenden Münzen der Stadt Terone ziemlich jünger sind als die Ziegenmünzen mit dem eingeschlagenen Quadrat der Rückseite, und zur Zeit der Prägung dieser letzteren Terone nur Münzen euböisch-attischen Systems mit der Amphora oder einem einhenkeligen Kruge als Typen (mit und ohne Schrift) ausgegeben hatte. Die Attribution nach Aegae tritt demnach wieder in den Vordergrund, und es ist auch diejenige, welche seit einiger Zeit in verschiedenen Sammlungen angenommen worden ist.

1) Das Stück, welches Brandis a. a. O. S. 211 und 540 mit Gr. 6,10 unseren Münzen beizählt, hat eine vorwärts schauende Ziege zum Typus, ist daher der hier in Rede stehenden Gruppe fremd und gehört vielleicht nicht einmal nach Makedonien.

2) Catalogue Allier de Hauteroche, Taf. IV, 17; Mionnet, m. S. u. s. w.

3) Millingen, Ancient Coins, Taf. III, 6, und ein noch kleineres unedirtes Stück meiner Sammlung.

Wie von Aegae, so gibt es auch von anderen makedonischen und thrakischen Städten ansehnliche Serien archaischer Münzen, welche hin und wieder wohl mit einzelnen Schriftzeichen versehen, daneben aber ohne Ortsbezeichnung sind. So finden wir auf alten Münzen von Akanthos die Zeichen ⁘[1] und Θ, von Eion (?)[2] Θ, A, H und andre, von Thasos (?)[3] Θ, A, Φ, von Selybria Θ, A und Δ, von Ichnae ⁘, von Abdera A, Δ, EP, und mehr oder weniger abgekürzte Magistratsnamen. Aegae zeigt, wie wir gesehen, ⁘, Θ, [illegible] und ΛA. Auffallend ist das häufige Wiederkehren des Theta in diesen beinahe gleichzeitigen, nur örtlich verschiedenen Münzreihen; indessen werden die Buchstaben kaum auf etwas anderes als auf Magistratsnamen zu beziehen sein.

Die Kügelchen, die so oft und in verschiedener Zahl auf den alten makedonischen und thrakischen Geprägen zu treffen sind[4] (cf. Aegae Nr. 4—9), werden wohl als Werthbezeichnungen aufzufassen sein, und zwar scheinen sie je nach der Grösse der Münzen auch verschiedene Einheiten darzustellen, das eine Mal vielleicht Drachmen, das andere Mal Obolen u. s. w. Ein bestimmtes System lässt sich bis jetzt in dieser Richtung für die verschiedenen Localitäten nicht erkennen.

Den hier beschriebenen Münzen Aegae's, deren Prägung etwa in den Anfang des V. Jahrhunderts v. Chr. fallen mag, lassen sich vielleicht noch einige andere der den Ziegentypus führenden anepigraphischen Silbermünzen, welche sich in den Sammlungen »bestimmt« oder »unbestimmt« zerstreut finden, anreihen. Jüngere

---

1) Das Zeichen ⁘ kömmt auch auf Münzen mit Ortsbezeichnung vor, so z. B. auf dem interessanten Tetradrachmon von Aeneia, welches soeben Herr Direktor Friedlaender in den »Monatsberichten der K. Akademie d. Wissenschaften« 1878, veröffentlichte.

2) Kleine Silbermünzen mit der Gans als Typus.

3) Mit dem Bilde d. knieenden Satyrs, welcher eine Nymphe in seinen Armen hält.

4) Cf. Imhoof. Griech. Münzen in dem K. Münzkabinet im Haag, Berlin 1876, S. 15.

Gepräge oder solche mit der Aufschrift des Stadtnamens sind aber bis jetzt, — mit Ausnahme der Kupfermünzen Edessas aus der Kaiserzeit — keine bekannt geworden. Es scheint demnach, dass wenn, wie ich glaube, jene alten Silbermünzen als städtische Prägung von Aegae zu betrachten sind, schon frühe an die Stelle derselben königliches Geld getreten ist; und dass solches in Aegae geprägt worden, darauf hin deuten die Typen der bekannten königlichen Silberstücke mit dem Ziegenkopfe und dem Vordertheil eines vor- oder rückwärts schauenden Ziegenbockes im vertieften Quadrat, von denen die jüngsten den Namen des Königs Archelaos tragen (413—399 vor Chr.). Um die Mitte des IV. Jahrhunderts v. Chr. wurde sodann die königliche Residenz von Aegae nach Pella verlegt, und von dieser Zeit an bis zur Regierung des Augustus scheinen in Aegae-Edessa keine Prägungen mehr vorgenommen worden zu sein.

Philippus II.

1) *Æ*. 17 m. Gr. 3,58. — Jugendlicher Herakleskopf, mit dem Löwenfell bedeckt, rechtshin.

Rf. ΦΙΛΙΠΠΟΥ Jugendlicher Reiter linkshin, die Rechte erhoben, und in der linken Hand die Zügel und einen Zweig haltend. Unter dem Pferde eine Granatblüthe und [Monogramm]

Grossh. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 6.

Von den seltenen schon bekannten Drachmen dieser Art unterscheidet sich die vorstehende einzig durch ihr Beizeichen. Ein ähnliches Stück findet sich im Auctionskataloge Perikles Exereunetes 1871, Nr. 60, mit Gr. 3,53; und Gr. 3,55 wiegt ein anderes der Sammlung Strozzi in Florenz, ohne Monogramm und Beizeichen.

2) *Æ*. 20 m. Gr. 6,94. — Derselbe Kopf rechtshin.

Rf. ΦΙΛΙΠΠΟΥ Reiter mit Hut und Chlamys linkshin, die rechte Hand erhoben; unter dem Pferde, dessen

Brust mit einem verzierten Halsgurte geschmückt ist, das Monogramm [monogram]

Früher in der Sammlung Photiades-Bey in Athen.

Cf. L. Müller, Numismatique d'Alexandre, S. 336, 9, Taf. XXIII, 9, Gr. 6,65; — Friedlaender und A. v. Sallet, Das Kön. Münzkabinet 1877, Nr. 357, Gr. 7,12 und Brandis a. a. O. S. 545.

3) *AR.* 13m Gr. 1,74. — Jugendlicher Kopf mit Binde rechtsh.

Rf. Aufschrift, Typus und Monogramm wie auf Nr. 1; über dem letztern eine Lanzenspitze.

Im Handel. —

Die Rückseite dieser Hemidrachme ist gleich Müller's Drachme Nr. 172, Taf. XXIII, 11.

4) *AR.* 12m Gr. 1,64. — Wie Nr. 3, mit [monogram], aber ohne Beizeichen.

M: S. — Cf. Müller a. a. O. S. 338, 18.

Hauptsächlich ihrer Gewichte wegen glaubte ich diese neuen Varietäten hier anführen zu sollen. Durch ihr Kehrseitebild und die Form ihrer Monogramme schliessen sie sich einigen der grossen Silbermünzen Philipp's (Müller Nr. 21, 22, 171, 179, 226, 294, 300) an, und bilden mit diesen eine offenbar gleichzeitige Gruppe. Fasst man diese letzteren, deren Gewicht Gr. 14,50 erreicht, als Tetradrachmen auf, so ist Nr. 2 ein Didrachmon, Nr. 1 eine Drachme und die Nr. 3 und 4 Triobolen des kleinasiatischen oder rhodischen Fusses.

Dass die Berichtigungen, welche J. Friedlaender in den »Berliner Blättern« II, 1865, S. 165ff. zu Müller's Angaben über Philipp's Münzsystem gegeben, wiederum der Berichtigung bedürfen, hat schon Brandis a. a. O. S. 545ff. gezeigt, und zeigen neuerdings die Gewichte der vorstehenden Münzen.

Kierion in Thessalien.

1) *AR.* 14m (durchlöchert). — Lorbeerbekränzter Zeuskopf rechtshin.

Rf. ΚΙΕΡΙΕ—ΙΩΝ·Φ· Arne rechtshin als Knöchelspielerin, im Doppelchiton, auf dem rechten Beine knieend, und mit der gesenkten r. Hand den Boden berührend, wo ein Astragalos liegt. Der linke Vorderarm ist oberhalb des Handgelenkes mit einem Armring geschmückt, und ruht auf dem vorgestreckten linken Oberschenkel; mit dem zurückgewendeten Kopfe blickt sie auf den Wurf herab.

Grossh. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 7. — M. S. Gr. 1,25.

Ferd. Bompois hat jüngst in seinen »Observations sur un didrachme inédit de la ville de Cierium« Paris 1876 die Münzen dieser Stadt einlässlich besprochen, dabei einige der früheren Beschreibungen berichtigt und uns auf einer hübsch radirten Tafel die Abbildungen der verschiedenen Münztypen Kierion's vorgeführt. Als Nr. 4 dieser Tafel erscheint auch das hier beschriebene Münzchen nach einem Originale meiner Sammlung, jedoch ohne Andeutung der Armspange, welcher Schmuck bis jetzt noch auf keinem der veröffentlichten Exemplare beobachtet worden zu sein scheint.

In der Haltung ziemlich übereinstimmend mit diesem thessalischen Münzbilde ist eine böotische Astragalenspielerin, welche sich nach einer in meinem Besitze befindlichen tanagräischen Terracotta in Kekulé's prächtigem Werke »Griechische Thonfiguren aus Tanagra« Stuttgart 1878, S. 26, Taf. VI veröffentlicht findet[1]. Hier ist die Figur mit dem einfachen Chiton bekleidet, welcher die rechte Brust entblösst lässt; das linke stark vorgesetzte Bein ist von einem Ueberwurf von dichterem Stoffe als der Chiton bedeckt; eine Armspange schmückt den rechten Oberarm; das geneigte Köpfchen ist nur wenig seitwärts

1) Cf. Heydemann, Die Knöchelspielerin im Palazzo Colonna in Rom, Halle 1877, S. 16—23.

gewendet, und die r. Hand, die soeben geworfen hat, reicht nicht so tief zur Erde hinab wie auf der Darstellung der Münze.

Eine zweite Knöchelspielerin auf Münzen ist durch die Prokesch'sche Sammlung in's Berliner Museum gelangt, und zwar auf einem Silberstater von Tarsos aus dem IV. Jahrhundert v. Chr. Die nicht ganz richtige Beschreibung dieses Unicum's, welche in den »Comptes rendus de la Société française de numismatique et d'archéologie« T. VI, 1875, S. 245 Nr. 42 gegeben ist, ersetze ich einstweilen, bis die Münze in einer Abbildung zur Publication gelangt, durch die folgende:

AR. 20m Gr. 10,09. — Linkshin sitzende Pallas, mit der rechten Hand den Speer vor sich haltend, den l. Vorderarm auf den halb zur Seite stehenden Schild gelehnt. Hinter der Göttin ein Baumstamm mit zwei Aesten. Perlkreis[1]).

Rf. ΤΕΡΣΙΚΟΝ Auf einer von einer Doppellinie gebildeten Basis ein linkshin gewendetes Mädchen, im Chiton und mit besonderem Kopfputz, auf dem linken Knie ruhend und das Ueberkleid über dem l. Vorderarm tragend. Auf der äusseren Fläche der zum Spiel weit vorgestreckten rechten Hand liegen zwei aufgefangene Astragale, während zwei andere im Begriffe sind auf die Erde zu fallen[2]). Hinter dem Mädchen eine hohe Pflanze mit grosser Kelchblume[3]).

Als unbekannte Varietät führe ich zum Schlusse noch eine Kupfermünze Kierions an:

---

1) Genau dieselbe Darstellung der Pallas kömmt als Hauptseitebild des gleichzeitigen bekannten Staters von Mallos vor, dessen Rückseite die Aphrodite zeigt, wie sie ihre Rechte auf die Schulter des neben ihr stehenden Hermes legt. Diese öfters erwähnte Münze ist abgebildet im Num. Chronicle 1867, S. 87.

2) Cf. Heydemann a. a. O. S. 9, 4, wo die verschiedenen Spiele mit Knöchelchen beschrieben sind. Millin, Mythol. Gallerie, CXXXVIII, 515.

3) Die nämliche Blume findet sich auch vor der sitzenden Aphrodite einiger Silberstater von Nagidos (Brit. Mus. u. a.), welche mit den hier in Rede stehenden Münzen von Tarsos und Mallos ebenfalls gleichzeitig sind.

2) *Æ*. 14 m Gr. 2,30. — Bärtiger Poseidonkopf rechtshin.
Rf. ΙϤΞΙΚ rechts im Felde. Arne als Knöchelspielerin in derselben Haltung wie auf Nr. 1.

M. S.

Hypoknemidische Lokrer.

1) *AR*. 16 m Gr. 2,49. — Weiblicher Kopf rechtshin, mit einem von Schilf oder Getreideblättern gebildeten Kranze, Ohrgehäng und Halsband geschmückt.
Rf. ΛΟΚΡΩΝ Ajax, behelmt, mit Schild und kurzem Schwert rechtshin kämpfend: zwischen seinen Füssen das Monogramm [monogram], und vor ihm ein Tropaion.

Sch. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 8. — Aehnlich bei Mionnet, Suppl. III, 490. 33, ohne Symbol, und Leake, Num. Hellenica, Eur. Greece, S. 63 und Suppl. S. 131.

Das Monogramm [monogram] zersetzte Mionnet in ΟΠΥ, und Leake, wie Leicester-Warren [1]) deuteten es ähnlich auf ΟΠΟΥ(ντίων). Postolacca [2]) und W. Vischer [3]) gaben zuerst die richtige Auflösung des Zeichens in ΥΠΟ(κναμιδίων), und Letzterer identificirt diese Hypoknemidier gewiss richtig mit den Opuntiern.

Unedirt sind bisher die zu diesem Triobolon gehörige Drachme und Didrachmon geblieben:

2) *AR*. 24 m Gr. 11,60. — Weiblicher Kopf linkshin, wie Nr. 1.
Rf. Ajax, Aufschrift und Monogramm wie auf Nr. 1; am Boden liegt ein Speer mit Wurfschleife.

Brit. Museum.

3) *AR*. 21 m Gr. 5,75. — Derselbe Kopf linkshin.
Rf. ΛΟΚΡΩΝ Ajax, behelmt und von hinten gesehen, mit dem Speer in der Rechten linkshin stürmend; ein Theil

---

1) Essay on greek federal coinage 1863, S. 60 Anm. 2.
2) Bulletino dell' Instituto archeologico 1866 S. 159.
3) Rheinisches Museum für Philologie, N. F. XXVI, 1871, S. 86—89.

des Kopfes und der r. Arm sind von einem grossen mit dem Gorgoneion geschmückten Schilde bedeckt. Ueber dem Boden, zwischen den Füssen des Heros, [monogram]

Cab. de Luynes, abgebildet Taf. I, Nr. 9.

Durch ihre eigenthümliche Art der Darstellung des Ajax, welche an die kämpfende Figur (Pheraimon?) der messanischen Kupfermünzen mit dem Kopfe der Pelorias erinnert, ist diese schöne, bis jetzt wohl auch als Drachme einzige lokrische Münze von besonderem Interesse.

Neu und merkwürdig durch sein redendes Wappen ist auch das folgende Stück:

4) Æ. 15m Gr. 2,28. — Lorbeerbekränzter Apollokopf mit kurzen Haaren, rechtshin.

Rf. In einem Lorbeerkranze eine Knemis zwischen der Aufschrift ΛΟΚΡΩΝ ΕΠΙΚΝΑ — M. S.

Elis.

1) Æ. 20m Lorbeerbekränzter Zeuskopf rechtshin.

Rf. Pferd mit fliegender Leine rechtshin schreitend; darüber ΑΡΜΟ; darunter F—A. — Sch. S.

Ἁρμόδιος, wie wahrscheinlich ΑΡΜΟ zu ergänzen ist, war der Name verschiedener Eleer, cf. Pape und Benseler, Griech. Eigennamen S. 140.

Mionnet waren die elischen Münzen mit dem Pferdetypus noch unbekannt. Duchalais hat deren zuerst veröffentlicht in der Revue numismatique 1852, S. 21, Nr. 22—26; ferner von Prokesch-Osten in den Inedita 1854, Taf. III, 81, und Leake, Num. Hell. Eur. Gr. S. 50. Diesen sind noch die folgenden anzureihen:

2) Æ. 21m Gr. 5,35. — Zeuskopf rechtshin. Perlkreis.

Rf. R. schreitendes Pferd mit herabhängender Leine; darüber FA; darunter ΓΥ. — M. S.

3) Æ. 20m Gr. 5,40. — Zeuskopf rechtshin.

Rf. ΣA / FA R. schreitendes freies Pferd. — M. S.

4) Æ. 19m Gr. 5,50. — Zeuskopf rechtshin. Perlkreis.

Rf. FA über einem linkshin schreitenden Pferde.

M. S.

5) Æ. 20m Gr. 5,85. — Zeuskopf rechtshin.

Rf. F—AΛ—E—IA um ein rechtshin springendes Pferd herum.

M. S., abgebildet in meinem »Choix de monnaies grecques« Taf. II, 63.

Ob hier der Endbuchstab mit FAΛEI im Zusammenhange und die Aufschrift so für *ϝαλεία* (*χώρα*) steht, ist nach diesem einen Exemplar nicht mit völliger Sicherheit zu entscheiden. Die gleiche Münze ist von Sestini (Lettere num. contin. II, S. 14) auf Grund seiner irrigen Lesung EΛATEIA der thessalischen Stadt Elatea zugetheilt worden. Bei Harwood, Selecta num. graeca, Taf. I, 10 ist das Stück Alabanda in Karien gegeben.

6) Æ. 18m Gr. 6,—. — Zeuskopf rechtshin.

Rf. Rechtshin springendes Pferd; darüber Donnerkeil und FA; darunter EI

M. S.

7) Æ. 20m — Zeuskopf rechtshin.

Rf. Linkshin schreitendes Pferd; darüber FA und Donnerkeil. — Münzkabin. Stuttgart.

8) Æ. 18m Zeuskopf rechtshin.

Rf. R. springendes Pferd mit fliegender Leine; darüber AP—I; darunter FA.

M. S. — Harwood, a. a. O. Taf. I, 15 las AP und EA und gab die Münze der Insel Area.

9) Æ. 18m — Zeuskopf rechtshin.

Rf. Gleicher Typus; darüber FA, darunter ein Kranz.

M. S.

Kyparissiae in Messenien.

Æ. 23 m. — AV·K·MAP·AVP·— ANTW..... (?) Jugendlicher Kopf Caracalla's mit Lorbeerkranz und Gewandung rechtshin.

Rf. KVΠAPICC — IЄWN Poseidon nackt linkshin stehend, auf der vorgestreckten Rechten einen Delphin, in der Linken einen Dreizack haltend.

Sch. S.

Leake in der Num. Hell. Eur. Gr. S. 43 und von Prokesch-Osten in der Revue numismatique 1860, S. 271 theilten Kyparissiae eine autonome Bronzemünze zu, deren Beschreibung folgendermassen zu berichtigen ist:

Æ. 21 m. — PΩMA unter einem bartlosen, scheinbar mit einer Binde geschmückten Kopfe rechtshin.

Rf. KOI links, KV rechts im Felde,
ΛA ΠA
KE PIC
TI CIA
K

für KOI·ΛAKE· KVΠAPICCIA TI·KA· Artemis im Jagdkleide und mit dem Köcher über der Schulter, linkshin stehend; in der r. Hand hält sie einen Zweig, die linke ist gesenkt. Ein Kranz umgibt das Ganze.

Sammlung des Marchese C. Strozzi in Florenz; — cf. Smith's Diction. of ancient geography I, 728, mit Abbildung.

Der Kopf der Hauptseite, dessen Züge unbestimmten, eher männlichen Charakters sind, kann dessenungeachtet wohl nur auf die Roma gedeutet werden, wie die Beischrift sagt. KVΠAPICCIA scheint Beiname der auf der Münze dargestellten Artemis zu sein, deren ungewöhnliches Attribut, der Zweig, vielleicht ein Cypressenzweig sein soll. Mit dem Beinamen *Κυπαρισσία* kennen wir aus Ueberlieferungen bis jetzt nur die Athene, und zwar eine auf der Burg von Asopos am lakonischen Meer-

busen, und eine zweite im messenischen Kyparissiae (Pausanias III, 22, 9 und IV, 36, 7.). ΚΟΙ·ΛΑΚΕ ist ohne Zweifel *κοινὸν Λακεδαιμονίων*, und *Τι* vielleicht *Τιμάριστος* zu lesen; Stil und Buchstabenformen entsprechen wenigstens den lakedämonischen Münzen mit diesem Beamtennamen.

Die Münze gehört also nicht nach Kyparissiae, sondern sie ist eine Prägung des lakedämonischen Staates (*κοινόν*).

Insel Paros.

1) *AR.* 19m Gr. 3,30 (beschädigt). — Aehrenbekränzter Kopf der Demeter oder Kora rechtshin.

Rf. In einem Epheukranze auf drei Zeilen ΕΥ·ΠΑΡΙ·ΚΤΗ· Sch. S.

2) *AR.* 19m Gr. 3,70 (durchlöchert). — Gleiche Typen mit Ε·ΠΑΡΙ·ΑΚΟΥ· — M. S.

Diese Drachmen, von denen andere Exemplare die Namen ΑΝΤΙΛ, ΘΟΥΡΙ, ΧΑΙΡΙ (Gr. 3,80 — 3,40) tragen, sind gleichzeitig den Didrachmen mit einem weiblichen Kopfe und dem Ziegenbocke als Typen, und den zum Theile identischen Aufschriften ΠΑΡΙ ΑΚΟΥ, ΑΝΑΞΙΚ, ΑΡΙΣΤΗ, ΚΤΗΣΙ, ΓΡΑΞΟΣ, ΠΕΙΣΗΝ, ΦΙΛΑΝ u. s. w. (Gr. 7,80—7,—), sowie den Tetradrachmen mit Dionysostypen und ΠΑΡΙΩΝ ΑΝΑΞΙΚ, ΣΙΛΗΝΟΣ (Gr. 15,16 und 15,07). Es können also von dieser Gruppe keine Stücke zu Gunsten Parion's ausgeschieden werden, wie es hin und wieder jetzt noch geschieht.

Insel Syros.

Æ. 10m Gr. 1. — Lorbeerbekränzter Apollokopf rechtshin.

Rf. (Σ)ΥΡΙ unter einer rechtshin liegenden Ziege. Sch. S.

Amisos am Pontos.

1) *AR.* 12m Gr. 1,46. — Weiblicher Kopf rechtshin, mit Gewandung und einer Binde mit drei thurmartigen Aufsätzen.

Rf. **O — N** Eule mit ausgebreiteten Fittigen von vorn stehend. — Sch. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 10.

2) *AR*. 15 m. Gr. 3,93. — Ebenso, mit **KEP — KI**
Sch. S.

Von den zahlreichen Varietäten der grösseren Silbermünzen von Amisos erwähne ich hier nur einer (m. S. Gr. 5,42), welche neben dem Magistratsnamen **OY — AP**, für den Stadtnamen die Form **ΠΕΙΡΑΕ..** zeigt. Hiernach hätte der letztere oder dessen Ethnikon *Πειραεύς* gelautet. Indessen kömmt auf einem Stücke der Sammlung Leake[1]) auch die Form **ΠΕΙΡΑΙΩΝ** vor.

3) *Æ*. 21 m. — **AMICOC** vor einem weiblichen Kopfe mit Thurmkrone rechtshin.

Rf. **AMICOV ΕΛΕΘΕΡ...** (sic). Adler mit ausgebreiteten Flügeln von vorn, den Kopf linkshin wendend.
Sch. S.

Sesamos in Paphlagonien.

Æ. 15 m. — Lorbeerbekränzter Zeuskopf linkshin.

Rf. **ΣΗ** hinter, und **ΣΑ** vor einem weiblichen Kopfe linkshin, welcher mit Binde, Ohrgehäng und Halsband geschmückt und am Halsabschnitt gewandet ist.
Sch. S. — Cf. Sestini, Lettere num. I, S. 94, Taf. II, 36.

Auf einem andern Exemplare (m. S. Gr. 3,24) scheint die Binde des Frauenkopfes oben in eine Aehre zu endigen. Dass die Zutheilung der Münze nach Sesamos (dem späteren Amastris) unanfechtbar ist, geht aus dem Stile ihrer Köpfe hervor, welche vollkommen identisch sind mit denjenigen der bekannten Silbermünzen des benachbarten Kromna.

Sinope in Paphlagonien.

1) *AR*. 20 m. Gr. 5,82. — Weiblicher Kopf mit Sphendone linkshin; hinter demselben ein grosses **A**. Perlkreis.

---

1) Num. Hell. As. Greece, S. 9.

Rf. ΣΙΝΩ Adler mit erhobenen Fittigen linkshin auf einem Delphine. Vertieftes Viereck.

Sch. S.

2) *Æ*. 19m Gr. 5,88. — Ebenso, ohne Buchstab hinter dem Kopfe. — M. S.

Ausser einem ähnlichen Stücke bei Mionnet, Supplément IV, 572, 118, sind bis jetzt keine Münzen von Sinope mit vertiefter Rückseite veröffentlicht worden.

3) *Æ*. 15m Gr. 1,66. — Weiblicher Kopf mit Thurmkrone linkshin. Perlkreis. In runder Einstempelung ein Hermeskopf mit Petasos rechtshin.

Rf. ΣΙ — Ν Adler mit ausgebreiteten Flügeln von vorn, den Kopf linkshin wendend. Im Felde rechts Ρ

Sch. S.

Der Kopf der Contremarke findet sich auf einer bis jetzt nur von Brandis (a. a. O. S. 434) erwähnten Münze von Sinope wieder.

4) *Æ*. 11m Gr. 1,— (durchlöchert). — Hermeskopf mit Petasos linkshin.

Rf. ΣΙ — ΝΩ Adler wie auf Nr. 3; im Felde rechts ein undeutlicher Buchstab oder Monogramm.

M. S. — Ein zweites unansehnliches Exemplar in der Sch. S., und ein drittes, mit Γ im Felde, im Berliner Museum (Gr. 1,20).

5) *Æ*. 12m Gr. 0,87. — Weiblicher Kopf mit Mauerkrone linkshin.

Rf. ΣΙΝ — Ω Rechtshin stehender Adler mit geschlossenen Flügeln; vor ihm Η — M. S.

6) *Æ*. 17m Gr. 2,35. — Apollokopf mit Lorbeerkranz linkshin. Perlkreis.

Rf. ΣΙΝΩ Schiffsvordertheil mit Schiffsauge und Blitz, linkshin; im Felde links eine Lyra und ▣

Sch. S. — M. S. G. 2,60; — Paris, Gr. 2,88.

7) *AR*. 11 m Gr. 0,88. — Derselbe Kopf linkshin. Perlkreis.
Rf. ΣΙ—Ν(Ω) Dreifuss. Im Felde rechts Α, links eine Weintraube.

Sch. S. — Aehnlich in m. S. Gr. 0,80, mit Weintraube (?) und Ν

Apamea-Myrlea in Bithynien.

1) *Æ*. 14 m — Umstrahlter Helioskopf von vorn.
Rf. ΜΥΡΛΕΑ unter einem rechtshin galoppirenden Reiter.

Sch. S. — M. S. Gr. 2,85.

2) *Æ*. 11 m Gr. 1,15. — Pallaskopf rechtshin.
Rf. ΜΥΡΛΕ—ΑΝΩΝ Lyra; darunter ein Monogramm.

M. S.

Herakleia in Bithynien,
Klearchos und Satyros.

1) *AR*. 11 m Gr. 0,60. — Bartloser Herakleskopf linkshin, mit dem Löwenfell bedeckt.
Rf. Tropaion mit angelehnter Keule; rechts im Felde ein *γωρυτός* mit Bogen; links ein Epheublatt und Κ

Sch. S., abgebildet Taf. I, Nr. 11.

In der kürzlich erschienenen Schrift von Ferd. Bompois »Monnaies d'argent frappées à Héracléa de Bithynie; le tyran Kléarchos«, Paris 1878, ist der im Felde verschiedener Silbermünzen des bithynischen Herakleia vorkommende grosse Buchstab Κ auf den Namen des Tyrannen Klearchos, des Vaters der späteren Könige Timotheos und Dionysios, gedeutet worden. Insofern sich diese Deutung auf die Münzen Nr. 1—4 und 8 der Tafel Bompois' bezieht, so ist sie gewiss eine glückliche zu nennen; für die grösseren Münzen wie Nr. 5—7 geht sie aber schon desswegen nicht an, weil dort Buchstaben und Monogramme häufig wechseln, besonders aber weil diese Stücke nach Alexander's Zeit geprägt worden sind[1].

1) Cf. Imhoof-Blumer, Die Münzen Akrananiens, 1878, S. 101—112.

Indem das obige Münzchen die Reihe der Klearchosmünzen um ein neues Stück bereichert, eröffnet das folgende eine Münzserie des Satyros, welcher 352—345 die Regentschaft für seine beiden Neffen, die Söhne des Klearchos, führte:

2) *AR*. 11 m. Gr. 1,56. — HPAK Weiblicher Kopf mit Gewandung linkshin, geschmückt mit Ohrgehäng, Halsband und einem hohen mit Palmetten verzierten Stephanos.

Rf. Tropaion mit angelegter Keule zwischen dem Buchstab Σ und einem Bogenbehälter.

M. S., abgebildet Taf. I, Nr. 12.

Die scheinbar grössere, sonst ganz gleichartige Münze mit dem K an der Stelle des Σ, welche in meinem »Choix de monnaies grecques« Taf. III, 96, und auf Bompois' Tafel Nr. 1 abgebildet ist, wiegt Gr. 1,68.

3) *AR*. 11 m. Gr. 1,01. — Aufschrift und Kopf wie auf Nr. 2.

Rf. In einem Kreise Bogenbehälter, Keule und Weintraube.

M. S. — Numismat. Zeitschrift 1870, S. 306, 6, Gr. 1,—; — Catalogue Perikles Exereunetes, Nr. 167, Gr. 0,94.

Weintraube, Epheublatt und Mondsichel sind die Symbole, welche abwechselnd auf den älteren herakleotischen Silbermünzen verschiedenen Gewichtes vorkommen: sie scheinen alle der Zeit des Klearchos und Satyros anzugehören.

Brandis (Münzwesen S. 437, Anm. 1) erwähnt der Münzen mit dem hübschen Bilde der schreibenden Nike, ohne deren Gewichte mittheilen zu können. Die schlechte Beschreibung und Abbildung, welche Sestini (Lettere num. contin. VII, 48, 7, Taf. I, 16), und ihm nach, Mionnet (Suppl. V, 52, 261) von dem Münchener Exemplare gegeben und welche Brandis wiederholt, hat schon Fr. Streber in der Num. nonnulla graeca 1833, S. 188, Taf. III, 1 berichtigt. Ich wiederhole hier die letztere mit Hinzufügung der Gewichtsangabe:

4) *AR.* 21^m Gr. 6,37. — Bartloser Herakleskopf mit dem Löwenfell bedeckt, von vorn gesehen, ein wenig rechtshin geneigt.

Rf. Nike halbnackt, linkshin mit dem linken Knie auf einer liegenden Keule knieend, den l. Vorderarm verhüllt, und mit einem Stift in der erhobenen Rechten den letzten Buchstaben der Aufschrift ΗΡΑΚΛΕΙΑ schreibend.

Ein zweites Exemplar dieser seltenen Münze befindet sich im Wiener Münzkabinete:

5) *AR.* 20^m Gr. 6,70 (durchlöchert). — Gleich der vorhergehenden; auf der *Rf.* unter der Keule ΙΣ

Abgebildet Taf. I, Nr. 13.

Sehr wahrscheinlich fällt die Prägung dieser Stücke in die Jahre 288 und 287 v. Chr., nach der Hinrichtung der beiden letzten Könige Klearchos II. und Oxathres.

Die ältesten bekannten Münzen, welche mit dem Namen ΗΡΑΚΛΕΙΑ bezeichnet sind[1]), wurden ursprünglich Herakleia Sintike, dann dem bithynischen, und jetzt von Jul. Friedlaender[2]) sogar dem lynkestischen Herakleia gegeben. Nach den Berichten P. Sibilians[3]) und anderen Fundnotizen scheinen sie aber dennoch der bithynischen Stadt anzugehören.

6) *Æ.* 19^m Gr. 3,65. — ΗΡΑΚΛΕΩΤΑΝ hinter dem schmucklosen bärtigen Haupte des Herakles rechtshin.

Rf. ΕΠΙ ΑΤΤΟΥ ΛΑΚΩΝΟΣ ΑΝΘΥΠΑΤΟΥ Zeus Aëtophoros linkshin sitzend. — M. S.

Der Proconsul Attius Lakon kömmt auf Nikaeischen Münzen des Nero vor; damit ist auch das Alter der herakleotischen Bronze bestimmt.

---

1) Typen: bärtiger Herakleskopf l. oder r. *Rf.* Aufschrift um ein viergetheiltes Quadrat. Gewichte: Gr. 2,80 — 1,86 — 0,90 und 0,39 = Triobolen, Diobolen, Obolen, und Hemiobolien persischen Gewichts.

2) A. v. Sallet's Zeitschrift für Numismatik VI, 238.

3) Numismat. Zeitschrift II, Wien 1870, S. 303 ff.

7) Æ. 19^{m} — M·ΟΠ·ΑΝ·ΔΙΔΟΥΜΕΝΙΑΝΟϹ Κ·(sic). Kopf des Diadumenianus mit Gewandung rechtshin.

Rf. ΗΡΑΚΛΗΑϹ ΕΝ ΠΟΝΤΩ Hermes linkshin stehend, in der Rechten den Beutel, in der Linken den Heroldstab und die Chlamys haltend.

Sch. S.

8) Æ. 25^{m} — Τ·ΦΟΥΛΒ·ΙΟΥΝ·ΜΑΚΡΙΑΝΟϹ ΑΥΓ· Kopf des jüngern Macrianus mit Lorbeerkranz und Gewandung rechtshin.

Rf. ΗΡΑΚΛΗΑϹ ΝΕΟΚΟΡΩ (sic). Dionysos nackt, linkshin auf einem Stuhle sitzend, den r. Arm über den zurückgewendeten Kopf gelegt und in der gesenkten Linken den Thyrsos quer über die Beine haltend.

Sch. S.

Wie auf den Alexandriner Münzen heisst Macrianus auch hier Titus Fulvius Junius, während die Münzen mit lateinischer Schrift das Praenomen weglassen. Von Macrianus waren bisher nur griechische Münzen von Nikaea-Byzantion und Alexandria bekannt.

Antandros in Mysien.

Æ. 22^{m} — ΑΥ·Τ·ΑΙ·ΑΔΡΙΑ·ΑΝΤΩΝΕΙΝΟϹ Lorbeerbekränztes Haupt des Antoninus Pius rechtshin.

Rf. ΑϹΤΥΡΗΝΗ ΑΝΤΑΝΔΡΙ Artemis Astyrene von vorn, ähnlich dem Bilde der Ephesischen.

Grossh. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 14.

Andere ähnliche Exemplare haben noch die Beischrift ΑΡΤΕΜΙϹ.

Lampsakos in Mysien.

1) Æ. 17^{m} und 14^{m} — Bärtiger Poseidonkopf rechtshin.

Rf. Λ—Α—Μ Vordertheil eines Hippokampen rechtshin; darunter ein Delphin rechtshin.

Sch. S. — Cf. Mionnet, Suppl. V, 375, 587.

2) Æ. 27ᵐ — ΑΥ·Κ·Μ·Α·C·ΑΛЄΞΑΝΔΡΟC Gepanzertes Brustbild des Alexander Severus mit Lorbeerkranz rechtshin.

Rf. (ЄΠΙ CT) ΠΡЄΙΜΟV ΛΑΜΨΑΚ—ΗΝΩΝ Phrixos mit flatterndem Gewande und zurückgewendetem Kopfe, rechtshin auf dem Widder reitend; unter diesem liegt auf den Wellen die heruntergefallene Helle rechtshin, ihren l. Arm emporstreckend. Rechts über den Wellen ein undeutlicher, kopfähnlicher Gegenstand.

Grossh. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 15.

Als Gegenstück zu dem hellespontischen Mythos von Hero und Leander, welcher als Münztypus von Sestos und Abydos aus der Zeit des Caracalla und Alexander Severus hinlänglich bekannt ist, gelangt hier auf der Münze einer andern hellespontischen Stadt die Sage von Phrixos und Helle, welch' letzterer der Hellespont seinen Namen verdankt, zum ersten Male in der Numismatik zur Darstellung [1]. Ist diese auch roh und unbeholfen ausgeführt, so bietet sie immerhin an und für sich sowohl als durch ihre Verschiedenheit von ähnlichen Compositionen auf anderen Monumenten [2] einiges Interesse. Hier wird Phrixos von dem Widder durch die Lüfte über's Meer getragen. Helle, welche ihren Bruder auf dem Ritte begleitete, ist unterwegs heruntergefallen, und liegt der Länge ihres Körpers nach auf den Fluthen, den einen Arm, Hilfe suchend, in die Höhe streckend. Die Lage der

1) Phrixos mit dem Widder, aber ohne die Helle, erscheint noch auf kleinen autonomen Kupfermünzen des thessalischen Halos, wovon Abbildungen im Cat. Allier de Hauteroche, Taf. IV, 1; in Cadalvène's Recueil Taf. III, 8; in Millingen's Sylloge, pl. II, 25; in den Monatsberichten der k. Akademie der Wissensch. Berlin 1878, Taf. I, 12. Helle auf dem Widder, ohne Phrixos kömmt auf lampsakenischen Goldstatern vor: v. Prokesch-Osten, Inedita 1854, Taf. IV, 8; cf. Arch. Zeitung 1849, Taf. X, 2 und 1853, Taf. LVIII, 9 u.s.w.

2) Cf. Preller und Plew, Griechische Mythologie 1875, II, 312, 4; L. Stephani, Comptes rendus 1869, S. 109 ff.

Verunglückten ist sehr ungeschickt gezeichnet, da diese fast wie auf den Wellen ruhend aussieht. Auch beeinträchtigen das sofortige Verständniss der Darstellung die beschränkten Raumverhältnisse der Münze, welche nicht gestatteten, die Helle hinter dem davoneilenden Widder anzubringen, von wo aus sie den zurückgewendeten Blick ihres sie suchenden Bruders empfangen soll.

Keramos in Karien.

Æ. 33m — ..Μ·ΑΥΡ·ΑΝ—ΤΩΝ.... Bärtiger Kopf Caracallas mit Lorbeerkranz und Gewandung rechtshin.

Rf. ΚΑΛΛΙϹΤΡΑΤΟϹ ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΔΗϹ (?); im Abschnitte: ΤΗΙΜΑꟼƎꓘ Zeus Osogo in kurzem Gewande rechtshin stehend, in der Rechten ein Doppelbeil, in der Linken ein Scepter oder einen Speer haltend; zu seinen Füssen ein Löwe rechtshin. Vor dieser Zeusfigur steht eine andere von vorn gesehen, den Kopf linkshin gewendet, mit entblösstem Oberkörper, in der l. Hand ein Scepter haltend, und die Rechte an den Speer des karischen Zeus gelegt; zu seinen Füssen ein Adler.

Grossh. S.

Diese Bronze ist sehr überarbeitet, besonders in ihren Aufschriften, welche ich nach einem im Münchener Münzkabinete befindlichen, leider auch nicht vollständig erhaltenen andern Exemplare zu ergänzen hatte. Letzterem ist die Aufschrift um den Kopf und der deutliche Name ΚΑΛΛΙϹΤΡΑΤΟϹ der Rückseite entnommen. Ueber die Zeustypen hat zuletzt Friedlaender in der Zeitschrift für Numismatik II, S. 107ff. geschrieben.

Insel Kos.

1) *AR*. 16m Gr. 3,20. — Bärtiger Herakleskopf mit dem Löwenfell rechtshin.

Rf. ΚΩΙΟΝ ΚΡΙΤΟΒΟ(Υλος) Krabbe; darunter eine Keule.

Crz. S.

2) *AR*. 16m Gr. 2,98. — Derselbe Kopf bartlos rechtshin.

Rf. ΚΩΙΩΝ / Κ Ε / ΑΡΧΙΑΣ Gleicher Typus und Symbol. Vertieftes Quadrat.

Grossh. S. — Cf. Mionnet III, 402, 9 und 10, mit Κ und ΚΙ statt ΚΕ im Felde.

3) *AR*. 11m Gr. 0,80. — Gleicher Typus.

Rf. Keule zwischen der Aufschrift ΚΩΙΩΝ / ΔΟΥΟΣ in einem vertieften Quadrate.

M. S.

Insel Rhodos.

1) *AR*. 14m Gr. 2,32. — Apollokopf von vorn.

Rf. ΔΗΜΟΚΛΗ(Σ) über der Granatblüthe; l. im Felde ein Delphin rechtshin.

Sch. S.

2) *AR*. 15m Gr. 2,81. — Ebenso; über dem Apollokopf in runder Einstempelung ein weiblicher Kopf mit zu beiden Seiten herabhängenden Haarlocken, von vorn.

Sch. S.

Ohne Ortsbezeichnung sind auch die folgenden Stücke:

3) *AR*. 16m Gr. 2,40. — Derselbe Kopf, mit einem Delphin überprägt.

Rf. ΔΙΟΚΛΗΣ über der Granatblüthe.

M. S.

4) *AR*. 18m Gr. 2,30. — Derselbe Kopf.

Rf. ΣΤΡΑΤΩΝ Granatblüthe zwischen zwei abwärts gerichteten Delphinen. Perlkreis.

M. S. — Mionnet, Suppl. VI, 598, 261.

Dass die ältesten Prägungen der Stadt Rhodos auf attisches System fussten, beweist folgendes Tetradrachmon:

5) *AR*. 25m Gr. 16,80. — Apollokopf von vorn, etwas linkshin geneigt, ohne Bekränzung.

Rf. ΡΟΔΙΟΝ über einer Granatblüthe zwischen zwei Weintrauben mit Ranken. Stark vertieftes Quadrat.
M. S.

Die übrigen Tetradrachmen, deren Rückseiten noch mehr oder minder stark vertiefte Quadrate zeigen, wiegen Gr. 15,60 bis 14,60, und diesem leichteren Fusse scheinen auch alle bis jetzt bekannt gewordenen ältesten Theilmünzen anzugehören, wie z. B. die nachstehenden Hemidrachmen.

6) *AR.* 12m Gr. 1,85. — Apollokopf identischen Stils wie Nr. 5.
Rf. Granatblüthe zwischen Ρ—Ο Vertieftes Viereck.
M. S.

7) *AR.* 12m Gr. 1,90. — Ebenso.
Rf. ΡΟΔΙΟΝ über einer Granatblüthe mit Knospen. Vertieftes Viereck.
M. S.

8) *AR.* 11m Gr. 1,88. — Wie Nr. 7 mit ΡΟ▷ΙΟΝ
M. S.

9) *AR.* 11m Gr. 1,80. — Derselbe Kopf von vorn.
Rf. Granatblüthe zwischen Ρ und einem Astragalos. Vertieftes Viereck.
M. S.

10) *AR.* 12m Gr. 1,91. — Kopf gleichen Stils wie Nr. 5—9.
Rf. Λ · Ρ Ο Kopf der Rhodos oder Rhode rechtshin; er ist geschmückt mit Ohrgehäng und einem mit Sternen besäeten Kekryphalos. Vertieftes Viereck.
M. S., abgebildet Taf. I, Nr. 16.

11) *AR.* 11m Gr. 1,81. — Wie Nr. 10 mit den alleinigen Buchstaben ΡΟ, und dem Ohrgehäng in Traubenform.
M. S.

Ob die Aufschrift des ersten dieser unedirten Münzchen auf ΡΟΔΙ(ον) oder ΑΔ ΡΟ für Ῥόδη zu ergänzen ist, lässt sich einstweilen nicht mit Sicherheit bestimmen.

Etwas jünger als diese Hemidrachmen sind die folgenden Münzen, die ich hauptsächlich ihrer hohen Gewichte wegen anführe:

12) Æ. 18m. Gr. 7,26. — Apollokopf von vorn, rechtshin geneigt.
   Rf. POΔΙΟΝ Granatblüthe mit Knospe rechtshin; links im Felde Φ und eine Keule. Vertieftes Quadrat.
   M. S.

13) Æ. 14m. Gr. 3,55. — Kopf wie auf Nr. 12.
   Rf. POΔΙΟΝ Granatblüthe mit Ranken nach links und rechts; im Felde r. I Vertieftes Quadrat.
   M. S.

14) Æ. 15m. Gr. 3,45. — Wie Nr. 13, mit A rechts im Felde.
   M. S.

15) Æ. 19m. Gr. 6,61. — Helioskopf mit Strahlenkrone rechtshin.
   Rf. POΔΙΟΝ Granatblüthe mit Knospe rechtshin; l. im Felde ein Füllhorn und EY
   M. S.

Es ist dies das einzige mir bekannte Didrachmon mit dem Helioskopfe im Profil. Die Drachmen mit diesem Kopftypus und dem vertieften Viereck auf der Rückseite scheinen alle jünger zu sein als das Doppelstück.

Kyrene, Barke und Evesperis.

1) Æ. 26m. Gr. 13,39. — Kopf des Zeus Ammon mit Binde, von vorn; darunter KVP—ANA Perlkreis.
   Rf. APIΣ—TO—M—H—ΔΕΟ—Σ Silphium, an welchem sich rechts eine Gazelle auf den Hinterbeinen gerade aufrichtet, um das oberste Blatt der Pflanze abzufressen.
   Crz. S. — Abgebildet Taf. I, Nr. 17.

Die Darstellung der Kehrseite dieser schönen Münze ist eine bisher ganz unbekannte. Dass das fressende Thier, an welchem

leider keine Hörner deutlich erkennbar sind, in keinem Falle ein Springhase ist, beweist das folgende Stück:

2) Æ. 26 m. Gr. 12,92. — IAKPAB Bekränzter Kopf des Zeus Ammon rechtshin.

Rf. ИIO..... Silphium, an dessen Fusse eine Gazelle linkshin ruht.

Museum in Parma, abgebildet Taf. I, Nr. 18.

Diese prächtige Münze scheint Ludwig Müller's Nr. 322 zu berichtigen.

Zum Schlusse mag hier noch die Beschreibung einer dritten kyrenäischen Silbermünze, die ein Unicum zu sein scheint, Platz finden:

3) Æ. 27 m. Gr. 12,47. — Kopf des Zeus Ammon, schmucklos, rechtshin und von einem dreifachen Kreise umgeben.

Rf. Silphium, von der Umschrift EVEΣΓEPITAN und einem Perlkreise umgeben.

K. Bibliothek in Turin.

Unbestimmt.

Æ. 11 m. Gr. 1,36. — Linkshin stehende Eule.

Rf. Vertieftes viergetheiltes Quadrat.

Sch. S., abgebildet Taf. I, Nr. 1.

Winterthur, im Novbr. 1878.

Dr. F. Imhoof-Blumer.

Zu den Münzen von Ptolemais in Pamphylien.

Julius Friedlaender hat in der Wiener Numismatischen Zeitschrift II S. 346 eine Münze publicirt, welche auf der Vorderseite einen durch den Lorberkranz als Apollon gekennzeichneten Kopf, auf der Rückseite die Umschrift ΠΤΟΛΕΜΑΙΕΩΝ und ein zweihenkliges Gefäss zeigt, neben dessen Fusse ein Vogel sitzt. Von neuem ist die Münze abgebildet in dieser Zeitschrift VI S. 55 und S. 239; vgl. über sie auch Sallet, ebenda S. 265. In dem Vogel hat Friedlaender mit Recht den Raben des Apollon erkannt; die Zusammenstellung desselben mit dem Gefässe erfordert indessen eine besondere Erklärung. Es wird für dieselbe nicht unerheblich sein, dass es eine in den früheren Besprechungen der Münze nicht herangezogene Sage giebt, in welcher der Rabe des Apollon mit einem Becher verbunden auftritt. Sie ist überliefert durch Ovid (Fasti II Vs. 243 ff.) und durch den erhaltenen Auszug aus dem Werke des Eratosthenes (Cap. 41), in welchem die auf Sternbilder bezüglichen Sagen behandelt waren, wie auch durch andere auf Eratosthenes zurückgehende Berichte, die man bequem zusammengestellt findet bei C. Robert, Eratosthenis Catasterismorum reliquiae p. 188 f. Als die Götter einst dem Zeus ein Trankopfer darbringen wollen, wird der Rabe des Apollon mit einem Becher ausgeschickt, um aus einer reinen Quelle das nöthige Wasser zu holen. Er fand aber unglücklicher Weise an der Quelle einen Feigenbaum vor, dessen Früchte seine Gier in solchem Maasse weckten, dass er sich entschloss ihr

Reifen abzuwarten. Er blieb also so lange fort, bis er sich an den Feigen gütlich thun konnte; als er aber zur Besinnung gekommen war, fing er sich eine an der Quelle lebende Schlange und kehrte dann mit ihr und dem mitgenommenen Becher zu den Göttern zurück, zu seiner Rechtfertigung die Schlange verklagend, die das täglich der Quelle entströmende Wasser ausgetrunken habe. Apollon aber, des Geschehenen kundig, verhängte über den Raben die Strafe, in der Zeit der Feigenreife dursten zu müssen, und versetzte ihn dann zur Erinnerung an die Unthat mit der Schlange und dem Becher unter die Sterne. — Ohne Erwähnung der Schlange erzählt die Sage Aelian in der Thiergeschichte I 47, worauf ein Gewicht nicht zu legen ist; unter den Ausschreibern des Eratosthenes fehlt dieser Zug bei Hygin (Astrol. II 40), wo die Schlange erst bei Erwähnung des Sternbildes eingeführt wird, in welchem sie den Raben vom Becher zurückzuhalten scheinen soll. Robert will Gleichheit mit den übrigen Berichten herstellen, indem er eine Lücke im Text annimmt: es fragt sich aber, ob nicht von der Sage eine Form, der Hygin hier gefolgt wäre, vorhanden war, welche sich der burlesken Motivirung der Schlange entschlug und ihre Anwesenheit im Sternbilde durch den Zweck die Strafe des Raben auszudrücken hinlänglich erklärt zu haben glaubte. Wie dem auch sei: die Möglichkeit, dass unsre Münze sich auf die erzählte Sage bezieht, wird dadurch nicht beeinträchtigt erscheinen, dass die Schlange auf ihr nicht dargestellt ist.

M. Fränkel.

Zwei Mithridate von Armenien.

I. Mithridates Kallinikos.

Dem Winke Friedlaenders folgend, dass die bisher dem Mithridates Kallinikos von Commagene zugetheilte Münze gewiss nicht der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. angehören kann, sondern älter sein muss, wies ich auf den von Polybius VIII, 25. 2 erwähnten Schwestersohn Antiochus des Grossen hin, der dort Mithridates genannt wird und an Xerxes Stelle die Herrschaft Sophene erhalten sollte.

Die Nachricht des Polybius ist von Visconti und Langlois verwerthet worden, um die andere Berliner Mithridat-Münze einem kleinarmenischen Fürsten zuzutheilen. Beide halten es dabei für erwiesen, dass dieser Xerxes Zeitgenosse Antiochus des IV. Epiphanes gewesen sei (Langlois, Numismat. de l'Arménie, Paris 1859, p. 14. 20), und setzen ihn um 174—164 v. Chr.

Es ist aber sicher, dass, wie schon Froelich annahm und C. Müller in der Anordnung der Fragmente zum Ausdruck brachte, die Stelle des Polybius sich auf Antiochus den Grossen bezieht, und die dort erwähnten Ereignisse um das Jahr 215 v. Chr. fallen.

Den Ausschlag gibt das Fragm. 53 des Joannes Antiochenus: *ὅτι κατὰ τὸν χρόνον ὅτε Ἀννίβας ἐπολέμει τοῖς Ῥωμαίοις, Ἀντίοχος ὁ τῆς Συρίας βασιλεὺς ὑπὸ Πτολεμαίου τοῦ Αἰγυπτίων ἄρχοντος πολεμούμενος, Ξέρξῃ τῷ Ἀρμενίων τυράννῳ τὴν ἑαυτοῦ ἀδελφὴν συνοικήσας, ἐκεῖνον μὲν διὰ τῆς ἀδελφῆς διεχρήσατο.*

Dass hier die Zeit unmittelbar nach den Schlachten von Cannae und von Raphia zu verstehen ist, erhellt eben so klar, als dass damit auch die chronologische Ansetzung der Klein-Armenier Xerxes Abdissares und anderer ins 3. Jahrhundert gesichert ist.

Polybius sagt also, dass um 215 v. Chr. Antiochus seine Schwester Antiochis dem jungen (*νεανίσκος*) Xerxes zur Gemahlin gab und ihn im Besitze seines väterlichen [1]) Reiches liess, um ihn sich auf diese Art zu verbünden, während seine Räthe ihm empfohlen hatten, den Xerxes zu entthronen und Armenien dem Mithridat zu verleihen, *ὃς ἦν υἱὸς τῆς ἀδελφῆς αὐτοῦ κατὰ φύσιν*.

Eine anderweite Spur von dieser Schwester Antiochus des Grossen, von der übrigens auch der neueste Stammbaum der Seleuciden bei P. Gardner (Cat. Brit. Mus. XXXIV) nichts erwähnt, und welche mit seiner Tochter Antiochis also nur gleichnamig ist, findet sich wohl bei strenger Kritik der bekannten Stelle bei Steph. Byz. s. v. *Ἀντιόχεια* und Eust. ad Dion. Per. 918, wo von den drei Frauen Laodike, Nysa und Antiochis die erste seine Gemahlin, die zweite seine Mutter [2]), die dritte, Antiochis, seine Schwester sein dürfte.

Unser Mithridat, also Sohn der Antiochis und Enkel des Seleukos Kallinikos, kann im J. 215 nur ganz jung gewesen sein, als er mit seiner Mutter — was zwar nicht ausdrücklich dasteht, aber doch naheliegt — an den Hof des Xerxes kam. Antiochus III. selbst war zwar nicht inpubes, wie man früher auf Grund von Justin 29, 1, 1 annahm, auf den Thron gelangt;

1) Der Vater kann sehr wohl Abdissares gewesen sein. Der Adler nach rechts gleicht dem des Achaeus! Brit. Mus. Sel. p. 30.

2) *Νῦσα = Μύστα γυνὴ Σελεύκου τοῦ Καλλινίκου κληθέντος*, Ptol. Megalop. fr. 4 bei C. Müller, Fr. H. Gr. III, 67. Polyaen. 8, 61, wäre also Antiochus III. Mutter. — Wenigstens steht in den Stellen bei Polybius IV, 51, 4 und VII, 22, 11, auf die man sich bezieht, nichts davon, dass die Laodike I. die leibliche Mutter Antiochus gewesen sei, wie meist angegeben wird.

Justinus meint ja vielmehr den kleinen Antiochus Sohn von Seleucus III, dem P. Gardner die Münzen mit dem Kindskopf und dem eigenthümlichen Dreifuss (Pl. VIII, 1, 2 und ich möchte hinzufügen XI, 2) zutheilt. Vielmehr war er seit 221 mit Laodike von Pontus, seiner Nichte, vermählt, die ihm Jahrs darauf einen Sohn gebar (Droysen, Epigonen 2. Ausg. S. 395, Anm.), und stand also um 215 in der Mitte der Zwanziger.

Diesen Umstand musste ich erörtern, weil Polybius Stillschweigen die Frage nahelegt: wer war denn der Vater des Mithridat, wenn seine Mutter Antiochus Schwester war? Ich glaube: es war Antiochus der Grosse selbst. Er hatte vor seiner Vermählung mit Laodike den Jugendstreich begangen, mit der Antiochis eine nach damaligem Gebrauche gewöhnliche Geschwisterehe *κατὰ φύσιν* einzugehen, und entledigte sich der Mutter und des Kindes mit Hülfe des Xerxes, der selbst noch *νεανίσκος* die gewiss auch noch jugendliche Prinzessin und dazu ihr Kind in den Kauf nehmen musste.

Mein Mithridates Kallinikos wird nämlich — nachdem er am Hofe von Arsamosata aufgewachsen war — achtzehn Jahre später wieder erwähnt geradezu als Sohn des Antiochus. Unter den Ereignissen des Feldzuges vom J. 197 berichtet nämlich T. Livius 33, 19: Antiochus .... omnibus regni viribus connixus ... principio veris, praemissis terra cum exercitu filiis duobus Ardye ac Mithridate jussisque Sardibus se opperiri, ipse cum classe proficiscitur. Keine andre Quelle nennt, so viel mir bekannt, einen Sohn des Antiochus mit diesem Namen.

In dem Commando dieses grossen Landheeres dürfte ihm vorzugsweise die Führung der armenischen und kappadokischen Reiterei zugefallen sein, die in allen diesen Feldzügen ihre Rolle spielt.

Abermals achtzehn Jahre später, also circa 40 Jahre alt, erscheint allem Anscheine nach derselbe Mithridates. Nach der Niederlage Antiochus des Grossen im Jahre 190 hatten Gross-

armenien unter Artaxias und Sophene unter dem Zariadres sich selbständig constituirt. Artaxias wurde in der Stellung als ὁ τῆς πλείστης Ἀρμενίας ἄρχων insbesondere durch den Frieden bestätigt, welcher im Jahre 180 oder 179 den Kämpfen ein Ende machte, die Eumenes gegen Pharnaces I. von Pontus führte (Polyb. XXVI, 6). Bundesgenosse des Pharnaces war hierbei Mithridates als Satrap von (Klein-) Armenien, wie Polybius a. a. O. ihn bezeichnet. Weil er sich einer Treulosigkeit gegen Ariarath V. von Kappadocien schuldig gemacht hatte, musste er als Pfand des Friedens 300 Talente zahlen. Dass in den Abmachungen mit Ariarath der Territorialbestand und die Succession in Sophene eine Hauptsache gewesen waren, verräth die Nachricht Diodors (XXXI, 2 combinirt mit Polyb. XXX, 15a), dass am Hofe des Ariarath zwei prinzliche Brüder von Sophene als Geiseln verblieben, deren einer, Mithrobuzanes, nachher trotz der Intriguen des Artaxias wieder in das väterliche Reich (τῆς πατρῴας ἀρχῆς) eingesetzt wurde.

Unser Mithridat als Stiefsohn des Xerxes hat vermuthlich Ansprüche auf den Thron von Arsamosata erhoben und in den Wirren der Zeit wenigstens ein paar Jahre lang auf Kosten von Kappadocien und Sophene eine eigene kleinarmenische Herrschaft behauptet, wo er als Satrap anerkannt, den Titel βασιλεύς als Königskind und Prätendent sich nicht beizulegen Unrecht gehabt hätte.

In diese Zeit, also um 180 v. Chr., setze ich die Münze an, die mit einer der kappadokischen ganz gleichen Darstellung der Pallas die Legende: **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΜΙΘΡΑΔΑΤΟΥ ΚΑΛΛΙΝΙ ΚΟΥ** verbindet, während die Vorderseite den Kopf im besten Mannesalter zeigt.

Das von Visconti (Iconogr. grecque, Milan 1824 Vol. II, Taf. XVII, Nr. 2) abgebildete Exemplar aus der ehemals D'Hermandschen Sammlung hat die Legende **ΜΙΘΡΙΔΑΤΟΥ** »pris sur l'original«, und in etwas anderer Vertheilung der Buchstaben,

indem der vorgestreckte Arm der Pallas gleich dicht hinter dem P eingreift; der Schild fehlt ganz; Profil und Kopfbedeckung des Königs weichen etwas ab von dem Berliner Exemplar. Visconti verweist auf ein drittes ähnliches Stück, dessen im Tesoro Britannico van Haym I, p. 112 erwähnt sein soll.

Der Ariarath mit dem Kappenhelm (V, S. 271) ist meiner Meinung nach Ariarath IV., Sohn des Ariamnes IV., vor seiner Thronbesteigung, als Mitregent (Diod. XXXI, 19, 6) um 230 v. Chr.

II. Mithridates Philopator.

Die zweite der von Friedlaender Zeitschr. IV, S. 272 besprochenen Münzen ist ausser Bayer, Eckhel und Mionnet auch von Visconti (Iconogr. ed. Milan, Vol. II, Taf. XVI, Nr. 2 und S. 340ff.) und von Langlois (Num. Arm. pl. I, Nr. 11, S. 21) als Unicum des Berliner Cabinets abgebildet und behandelt worden. Den fragmentarischen Beinamen liest Visconti *Φιλομήτορος*; Langlois *Φιλέλληνος*. Ich möchte ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ ergänzen.

Nachdem ich mich überzeugt, dass die beiden von mir früher (Zeitschr. V, 530) auseinandergehaltenen Mithridate, bei Polybius, ein und dieselbe Person sind und in Kleinarmenien für einen anderweiten Mithridat ausser Kallinikos nun kein Platz ist, habe ich Umschau in der Nachbarschaft gehalten, auf die der eigenthümliche Kappenhelm hinweist.

Sofern der Typus der Rückseite, die Keule, nach Friedlaender's Bemerkung auf eine Verwandtschaft mit den Münzen des Archelaos und sonach auf eine gewisse Gleichzeitigkeit mit diesem hinweist, so würde meine nächstliegende Folgerung sein, dass sie demjenigen Mithridates gehören müsse, der als Nachbar

und Bundesgenosse des Archelaus in der Coalition des Antonius bei Plutarch Ant. 61 (*συνεμάχουν . . Καππαδοκίας μὲν Ἀρχέλαος, Παφλαγονίας δὲ Φιλάδελφος, Κομμαγηνῆς δὲ Μιθριδάτης*) erwähnt ist, also Mithridat II. von Kommagene. Aber die Inschriften, auf die Friedlaender für dessen Beinamen verweist, hindern wohl daran, und die Kopfbedeckung gleicht keineswegs der kommagenischen Tiare, sondern weist nach Kappadokien.

Dort nun ist Mithridates Philopator der Sohn Ariarath des V., welcher erst, nachdem er erwachsen, den Namen Ariarath annahm. Diod. XXXI, 19, 7: *υἱὸν ἕνα τὸν ὀνομασθέντα Μιθριδάτην . . τοῦτον ἀνδρωθέντα καὶ Ἀριαράθην φασὶ μετονομασθῆναι.* 8: *καὶ ὁ μὲν πατὴρ φιλοπάτορι ὄντι τῷ υἱῷ ἔσπευδεν ἀποδοῦναι τὴν τοῦ φιλοτέκνου σπουδὴν . . . ὥςτε ὁ μὲν πατὴρ ἐξίστασθαι τῆς ὅλης ἀρχῆς ἠγωνίζετο τῷ παιδὶ . . ὁ δὲ ἀδύνατον ἐδείκνυ* u. s w.

Die guten Silbermünzen Ariaraths VI. aus seinen ersten Regierungsjahren mit der Aufschrift **ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΡΙΑΡΑΘΟΥ ΕΥΣΕΒΟΥΣ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ**, der 166 oder 164 v. Chr. seinem Vater folgte und 132 oder 130 starb, zeigen einen Kopf in voller blühender Jugendfrische mit dem Diadem. Prägte er also zu Lebzeiten seines Vaters unter dem Namen **ΜΙΘΡΙΔΑΤΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ**, so darf der Kopf auf der Berliner Münze nicht älter, sondern muss noch jugendlicher aussehen. Die Abbildung bei Visconti pl. XVI, 5 lässt das unentschieden; dagegen hat der Kopf bei Langlois wirkliche Aehnlichkeit mit Ariarath Philopator. Der Titel *βασιλεύς* würde darauf deuten, dass er als Prinz schon wenigstens einen Theil Kappadokiens übernommen hatte, nachdem er die ganze Regierung abgelehnt.

Es sind mir zu dem einschlägigen Material in den letzten Wochen so manche neue Funde gekommen, dass ich darauf aufmerksam machen möchte, dass ich die Xerxes-, Abdissares- und

Sames-Münzen überhaupt nicht in Nordarmenien geprägt glaube, sondern im südlichen Mesopotamien in der Zeit 220 v. Chr. bis 140 v. Chr. Die betreffende Dynastie heisst bei den Orientalen »Aramanier«. Gefunden werden diese Stücke in Mosul und Hamadan. Wie sollten kleinarmenische Dynasten sich so weit verlaufen?

Auch in Betreff der Keule des Mithridat möchte ich hinzugefügt wünschen, dass für die Zutheilung an Mithridates Kommagenus (35 v. Chr.) vielleicht doch noch der Umstand entscheidend wird, dass in der Verwandtschaft des Kommageners gerade die Keule auf Münzen vorkommt und also eine Art Familienwappen bildet.

Dr. O. Blau.

Weitere Beiträge
zur Kenntniss der persepolitanischen Münzen.

Unter dem Titel: »Ueber eine bisher unbekannte Varietät arsakidischer Münzen« veröffentlichte ich in dieser Zeitschrift Bd. III, S. 223—234 die Beschreibung einer Anzahl von Münzen, welche neuerdings zum Vorschein gekommen waren, und deren genauere Bestimmung bis dahin noch niemand versucht hatte. Es war eine Pionier-Arbeit und hatte alle Mängel und Irrthümer einer solchen; mit Sicherheit konnte ich nur die Namen von zwei Münzherren bestimmen, während andere Namen wegen Undeutlichkeit der Schrift nicht mit genügender Ueberzeugung gedeutet, und die Münzen ohne Legenden einem bestimmten Monarchen gar nicht zugetheilt werden konnten, weil es an den dazu erforderlichen Anhaltspunkten fehlte. Durch ihren Fundort, durch ihren Typus und durch die mit Sicherheit gelesenen Namen (Orodes, Phraates) wiesen sie sich unzweifelhaft als Arsakiden-Münzen aus, und als solche waren sie auch schon vorher von Prokesch, Thomas u. s. w., welche einzelne isolirte Exemplare untersucht hatten, anerkannt worden; aber ihr Verhältniss zu den Münzen der parthischen Grosskönige, so wie das Verhältniss der Münzherrn zu den Oberkönigen und zu den parthischen und persischen Ländern blieb ungewiss, und musste die Ermittelung dieser Umstände späteren Münzfunden vorbehalten werden.

Seit dem Erscheinen der oberwähnten Abhandlung ist es mir geglückt, eine weitere Erwerbung von mehr als 100 Exemplaren zu machen, welche gleich den bisher zum Vorschein gekommenen Stücken ausschliesslich aus Pars herrührten; es fanden sich darunter eine Anzahl, welche die undeutlichen Legenden früherer Stücke aufklärten, die Resultate anderer Legenden bestätigten, und im allgemeinen durch grössere Schönheit und Deutlichkeit das Verständniss wesentlich förderten, so dass ich nunmehr einen weiteren Schritt thun kann um das Räthsel dieser Münzen seiner Lösung näher zu bringen.

Zu den wichtigsten Stücken der neuen Erwerbung gehört eine Kupfermünze, deren Beschreibung ich hier sogleich folgen lasse.

I. Kamnàskires.

Nr. 1.

Av. Kopf eines bejahrten bärtigen Mannes nach links, mit Diadem; rechts im Felde ein Halbmond und darunter das Symbol [Symbol]

Rv. Unregelmässig vertheilte Striche.

Zum Verständniss dieser Münze gehören zwei Tetradrachmen im Cabinet Subhi Pascha's, deren Beschreibung ich hier gebe.

1) *Av.* Zwei Büsten, beide nach links; die erste zur Linken zeigt einen weiblichen Kopf mit einem hohen hutförmigen Kopfputz und einem Halsband von Perlen; der zweite Kopf ist ein männlicher mit starkem Barte, hutförmigem Haarputz und reichgesticktem Obergewande. Am Hinterkopf das Symbol [Symbol]

Rv. Eine unbekleidete Figur auf einem hohen Stuhl sitzend, nach links; die ausgestreckte Rechte hält eine Nike, welche ein Diadem überreicht: die Linke stützt sich auf einen Spiess.

Legende: ΒΑCΙΛεως καμΝΑCΚΙΡΟΥ και ΒΑCΙΛΙCCΗC ΑΝΖΑΖΗC·ΛΣ

Æ. Gr. 34 Millimeter.

2) *Av.* wie 1) jedoch nur noch schwache Spuren des Symbols zeigend.

Rv. wie vorstehend. Der Hauptname ist hier ϰΑΜΝΑ ϹΚΙΡΟΥ

AR. Gr. 34 Millimeter.

Die Zahl ΛΣ 230 gibt nach der seleukidischen Aera das Jahr 82 v. Chr. Kamnaskires regierte nach den Untersuchungen der Historiker 87—76 v. Chr.

Unsere Kupfermünze gehört augenscheinlich demselben Münzherrn an. Hr. v. Prokesch erklärte die Münzen Subhi Pascha's für falsch oder mindestens für verdächtig, und ob Kamnaskires zu den parthischen Grosskönigen gehört, ist vielfach bezweifelt worden. So viel ist sicher, dass sowohl die Tetradrachmen als die Kupfermünze von dem üblichen Typus der Grosskönige wesentlich abweichen; aber an der Aechtheit der Münzen ist nicht zu zweifeln; die Annahme, dass Kamnaskires nicht zu den Arsakiden gehört, sondern bloss mit der regierenden Linie verschwägert war, dürfte genügen um die Abweichungen von dem üblichen Typus zu erklären.

In die Zwischenzeit zwischen Kamnaskires bis zu Orodes I. stelle ich einige Münzen, welche, ohne einen besondern Namen anzugeben, durch ihren Typus sich als einer früheren Epoche angehörig erweisen.

II. N. N.

Nr. 2.

Av. Büste mit Diadem und Tiara, nach links; rechts das Symbol ⚹

Rv. Figur eines Kriegers, nach links, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Schild haltend.

Æ. wie alle folgenden ohne Ausnahme.

Nr. 3. (38.)[1]

Av. und *Rv.* wie vorige Nummer, jedoch etwas weniger gute Arbeit; auf *Rv.* im Felde links und rechts zwei Halbmonde.

Nr. 4. (39.)

Av. wie Nr. 2.

Rv. Stehende Figur nach rechts, in der Linken einen gespannten Bogen, in der erhobenen Rechten einen Pfeil haltend.

Nr. 5. (40.)

Wie Nr. 4; auf *Rv.* im Felde links noch ein Halbmond.

Nr. 6.

Rv. Stehende Figur nach rechts, mit der Linken sich auf eine Lanze stützend, und in der Rechten eine Frucht haltend. Im Felde links ein Halbmond.

Nr. 7. (41.)

Wie Nr. 5; auf *Av.* im Felde rechts das Symbol [Symbol] und darüber ein Halbmond.

Vorstehende Nummern 2 bis 7 sind wohl einem Münzherrn zuzutheilen.

Auf den Münzen der Seleukiden sieht man häufig einen Anker, der, nach Ausonius, Clarae urbes, III Antiochia und Alexandria, v. 11—13, das Symbol oder Wappen der Dynastie war. Das auf den parthischen Münzen, so wie mehrfach auf den hier und in meiner ersten Abhandlung beschriebenen Münzen vorkommende Symbol [Symbol] oder [Symbol] hat man daher häufig für einen Anker gehalten (ich selbst war früher derselben Meinung) und als ein Zeichen seleukidischer Oberhoheit angesehen. Indessen ist das betreffende Symbol kein Anker, sondern eher ein religiöses Symbol, und hat daher keinerlei Beziehung zu den Seleukiden.

---

1) Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Nummer, unter welcher die Münzen schon in der oberwähnten ersten Abhandlung beschrieben sind, ohne jedoch ihren Münzherrn irgendwie näher zu bestimmen.

III. N. N.

Nr. 8. (28.)

Av. Männliche Büste nach links, auf dem Kopfe der parthische Helm, auf welchem das Symbol ᚼ; rechts vom Helm im Felde ⁎) und unter demselben das Symbol ᚼ

Rv. Adler nach links schauend, die Flügel am Körper herabhängend.

Nr. 9.

Av. wie Nr. 8.

Rv. Der Adler mit ausgebreiteten Flügeln, $^3/_4$ nach links gewandt, aber mit dem Kopfe nach rechts schauend.

Nr. 10.

Av. wie Nr. 8.

Rv. Der Adler nach rechts, die Flügel auf dem Rücken flach aufliegend.

Nr. 11. (29.)

Rv. Der Adler nach links, im Schnabel einen Kranz haltend, die Flügel zusammengelegt.

Nr. 12.

Rv. Wie vorige Nummer, aber der Adler nach rechts.

Nr. 13. (30.)

Rv. Der Adler nach links, mit ausgebreiteten Flügeln; auf jeder Seite zwei Halbmonde.

Die Nummern 8 bis 13 sind einem Münzherrn zuzutheilen.

IV. N. N.

Nr. 14. (31.)

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste mit starkem Schnurrbart und Knebelbart.

Rv. Büste nach links mit Helm und Strahlen. Im Felde rechts das Symbol ᚼ

Vorstehende Nummer dürfte wieder einem andern Münzherrn angehören.

V. Orodes I.

Nr. 15. (1.)

Av. Männliche Büste nach links, auf dem Kopf der parthische Helm, auf welchem das Symbol ⴷ; rechts vom Helm im Felde ✶☽ und darunter ⴷ

Rv. Serapiskopf mit Strahlen, nach rechts. Legende, links und rechts von oben anfangend ΤΡШΔΗC ΒΑCΙΛЄΥC

Nr. 16. (2.)

Av. wie Nr. 15.

Rv. Serapisbüste nach rechts, ohne Strahlen. Legende auf beiden Seiten der Büste von unten nach oben: ΒΑCΙΛΗυς ΥΡШΔης

Nr. 17.

Av. wie Nr. 15.

Rv. wie Nr. 16, aber die Legende von oben nach unten, und zwar so, dass das C, welches zu unterst steht, für beide Wörter gilt:

ΒΥΡШΔΗC
ΑCΙΛΗΥ

Nr. 18. (3.)

Av. Büste des Königs, dem Beschauer zugekehrt; rechts im Felde oben ein Halbmond unter dem Stern, unten ⴷ

Rv. Ganze Figur eines Kriegers, nach rechts, den Bogen in der Rechten und einen Pfeil in der Linken haltend. Legende wie Nr. 15: *Ὑρώδη(ς Β)ασιλεύς.*

Nr. 19. (4.)

Typus wie Nr. 15, die Legende jedoch rückwärts zu lesen.

Nr. 20.

Av. wie Nr. 15.

Rv. Unregelmässig vertheilte Striche.

Nr. 21. (21.)

Av. wie Nr. 15.

Rv. Das Symbol ᛘ und eine Anzahl unregelmässig über die ganze Fläche vertheilter Striche.

Nr. 22. (22.)

Av. wie Nr. 15, jedoch zwischen dem Hinterkopf und dem Symbol ᛘ noch ein Stern.

Rv. wie Nr. 21.

Nr. 23.

Av. wie Nr. 15.

Rv. Die Striche in 3 Reihen aneinander gefügt ΨV WW WW

Nr. 24. (26.)

Av. wie Nr. 15.

Rv. Büste nach links, mit Helm; rechts das Symbol Ѧ

Nr. 25. (27.)

Av. wie Nr. 15.

Rv. wie Nr. 24, aber die Büste nach rechts.

Nr. 26.

Av. wie Nr. 15. Das Symbol bald ᛘ, bald ᛘ̄

Rv. Serapisbüste nach links: auf dem Rücken das Ende eines Bandes oder Diadems.

Nr. 27.

Wie Nr. 26, jedoch auf *Rv.* vor der Büste ✱☽

Nr. 28.

Wie Nr. 26, jedoch die Serapisbüste auf *Rv.* nach rechts.

VI. Phraates IV.

Nr. 29. (5.)

Av. wie Nr. 18. Das Symbol ᛘ̄ mit doppeltem Querstrich.

Rv. wie Nr. 18. Die Legende fängt unten rechts an und geht im Kreise herum, so dass die Basis der Buchstaben dem Rande der Münze zugekehrt steht; sie lautet *Βασιλεὺς Φραάτη(ς)*.

Nr. 30.

Av. wie Nr. 18; das Symbol ⚹ mit einfachem Querstrich.

Rv. wie Nr. 29. Die Legende fängt unten rechts vor dem Beine der Figur an, aber die Basis der Buchstaben ist nach innen gekehrt. Die Legende lautet **BACIΛΗΥC ΦΡΑΑΤΗC**

Nr. 31. (6.)

Av. wie Nr. 18 und 30.

Rv. wie Nr. 18 und 30. Legende links und rechts von unten hinauf, rückwärts:

CYƎΛIϽAB *Βασιλε(ὺς)*
ςΗΤΑΑΡΠ *Πραάτη(ς)*

Nr. 32.

Wie Nr. 31, nur mit dem Unterschiede, dass der Name Praates rechts, und das Wort *Βασιλεὺς* links von der Figur angebracht ist:

ΗΤΑΑΡΠ
ΥΛΙϽΑΒ

Nr. 33. (7.)

Av. und *Rv.* wie Nr. 15. Legende von unten hinaufgehend:

ƎΛIϽAB
ΗϽΤΑΑΡΠ

Nr. 34.

Wie vorige Nummer, aber der Name des Königs rechts, und das Wort *βασιλεὺς* links.

Nr. 35. (8.)

Wie Nr. 33, jedoch auf *Av.* links vor dem Gesichte die Buchstaben **ΠΡΑ**. Anfang des Namens *Πραάτης*.

Nr. 36.

Av. wie Nr. 35.

Rv. Typus wie Nr. 18. Legende (von unten hinauf):

ᴩᑫΠ

VɅΛICAᴮ

Nr. 37. (9.)

Av. wie Nr. 18.

Rv. Mithrabüste nach rechts; Legende in Pehlewischrift: Malka Ferhad zak Vorod »König Phraates, Sohn des Orodes«.

Nr. 38. (10.)

Wie vorige Nummer, jedoch in barbarischer Ausführung. Legende: bald Malka Ferhad zak Vorod
bald Malka Ferhad zakr Vorod.

Nr. 39. (11.)

Wie Nr. 18. Die Legende jedoch nur Malka Ferhad, ohne den Namen des Vaters hinzuzufügen.

Nr. 40. (12.)

Av. Links von der Büste noch die Buchstaben IVI (bisweilen auch ILJV), die ich nicht zu erklären weiss.

Rv. Malka Ferhad zakr Vorod.

Nr. 41. (33.)

Av. wie Nr. 18.

Rv. Eine Anzahl Halbmonde auf der Fläche unregelmässig vertheilt.

Nr. 42.

Av. wie Nr. 15. *Rv.* wie Nr. 41.

Nr. 43. (34.)

Wie vorige Nummer, die Halbmonde aber in zwei regelmässigen Reihen.

Nr. 44. (35.)

Wie Nr. 42, die Halbmonde in drei regelmässigen Reihen; am Rande noch einige Halbmonde.

Nr. 45. (43.)

Av. wie Nr. 18. Auf der Tiara 2 Halbmonde.

Rv. ein Diadem.

Nr. 46. (44.)

Av. wie vorige Nummer.

Rv. wie vorige Nummer, und ausserdem nach links und rechts ☪

VII. Vomithra.

Nr. 47. (13.)

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste mit starkem Schnurrbart und Knebelbart. Auf dem Kopfe eine Perlenkrone.

Rv. Mithrabüste nach rechts. Legende:

ZI)I Z) YԵ𐡐)ԻɯYJX

Malka Humithra zak Vorod »König Vomithra, Sohn des Orodes«.

Nr. 48. (14.)

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste des Königs. Legende:)Ψ𐡐)Z Humithra.

Rv. Das Symbol ⽊, darüber das Sonnenzeichen ⊙ (Mithra); das ganze in einem Lorbeerkranze.

Nr. 49. (15.)

Av. Wie vorige Nummer, aber ohne Legende.

Rv. Das Symbol ⽊ und rechts ☪: am Rande eine unleserliche Legende.

Nr. 50. (32 und 36.)

Av. wie Nr. 49.

Rv. Eine Anzahl unregelmässig vertheilter Striche.

Nr. 51.

Av. wie Nr. 18.

Rv. Ein Lorbeerkranz und innerhalb desselben das Symbol ⚕

Nr. 52.

Av. wie Nr. 15. *Rv.* wie Nr. 50.

Nr. 53. (37.)

Av. Büste nach links, ohne Diadem und Kopfputz; rechts ሕ und ☪

VIII. Phraates V. (Phrahatakes.)

Nr. 54.

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste mit starkem Knebelbart und Haarwuchs, der zu beiden Seiten in Locken gekräuselt ist. Eine spitzige, aber sonst nicht recht deutliche Kopfbedeckung. Rechts ☪ und ሕ

Rv. Mithrabüste nach rechts. Legende: [Pehlevi legend] Malka Ferh(ad) »König Phraates«.

IX. Orodes II.

Nr. 55.

Av. Büste des Königs nach links, auf dem Kopfe eine hohe Krone [Kronenzeichen] Am Hinterkopf das Symbol ሕ

Legende [Pehlevi legend] Vorod Malka »Orodes König«.

Rv. Weibliche Büste nach links, mit Kopfputz; um den Hals eine Perlenschnur. Legende links: VW (ʽΥρ)ώδ(ης).

Nr. 56.

Wie Nr. 55, jedoch ohne griechische Legende auf *Rv.*

Nr. 57.

Av. Wie Nr. 55, aber ohne Legende.

Rv. Pallas nach links, in der Linken eine Lanze, mit der Rechten den Schild auf den Boden stellend.

Nr. 58. (18.)

Av. Wie Nr. 55. Legende [Pehlevi legend] Vorod M(alk)a. (Fig. 14 der ersten Abhandlung.)

Rv. Weibliche Büste nach links, ohne Kopfbedeckung mit einfachem Diadem, dessen Enden am Hinterkopf herabhängen. Legende s. Fig. 16.

Nr. 59.

Av. wie Nr. 55.

Rv. wie Nr. 58. Legende [Pahlavi] Voro(d) Mal(k)a.

Nr. 60. (19.)

Av. wie Nr. 55, ohne Legende, dagegen vor dem Gesicht das Symbol [Symbol]

Rv. wie Nr. 58.

Nr. 61.

Av. wie Nr. 60.

Rv. wie Nr. 58. Legende [Pahlavi] Voro(d).

Nr. 62. (20.)

Av und *Rv.* ohne Legende und ohne [Symbol], sonst wie Nr. 58.

X. N. N.

Nr. 63. (16.)

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste des Königs.

Rv. Büste eines Kriegers mit griechischem Helm, nach links.

Nr. 64. (17.)

Av. Dem Beschauer zugekehrte Büste.

Rv Büste nach links: am Hinterkopf [Symbol]

XI. N. N.

Nr. 65. (23.)

Av. Büste nach links; der Kopf mit einem Diadem geziert und darüber eine Krone in Gestalt einer Rose mit Stengel.

Rv. Büste nach links, mit einer Kappe bekleidet; rechts im Felde [Symbol]

Nr. 66. (24.)

Wie vorige Nummer, aber ohne das Symbol [Symbol] auf *Rv.*

Nr. 67. (25.)

Av. wie Nr. 65; vor dem Gesichte [Symbol]

Rv. wie Nr. 65 ohne [Symbol]; schwache Spuren einer Legende.

Nr. 68.

Av. wie Nr. 65.

Rv. Krieger nach links, mit Helm, in der Rechten einen Spiess haltend.

Nr. 69.

Av. wie Nr. 65.

Rv. Pallas nach rechts, in der Rechten die Lanze, in der Linken den Schild, dessen unteres Ende auf dem Boden steht.

Nr. 70. (42.)

Av. wie Nr. 65. Im Felde rechts 不 und darüber ☪

Rv. wie Nr. 69.

Durch diesen Zuwachs von neuen Münzen sind also 11 Münzherren constatirt, von denen wir 6 mit Namen kennen, nämlich:

1) Kamnaskires, 89—70 v. Chr. (Arsakes X.)
2) N. N. (Arsakes XI.? Sinatroikes?)
3) N. N. (Arsakes XII.? Phraates III.?)
4) N. N. (Arsakes XIII.? Mithridates III.?)
5) Orodes I., 54—36 v. Chr. (Arsakes XIV.)
6) Phraates IV., 36 v. Chr. — 4 nach Chr.
7) Vomithra, Sohn des Orodes I. und Bruder des Phraates IV.
8) Phraates V. (Regierte nur 7 Monate.)
9) Orodes II., 5 nach Chr.
10) N. N.
11) N. N.

Die Prägung dieser Münzen in Persis beweist, dass während einer Periode von beinahe 100 Jahren die Oberherrschaft der Arsakiden dort anerkannt war, und zwar in einer ununterbrochenen Reihenfolge. Als aber Familienstreitigkeiten am Hofe von Ktesiphon und die Einmengung des römischen Imperators Augustus das Reich schwächten, mochte auch die Nationalpartei in Persis wieder mächtig geworden sein, so dass Darius I., der Sohn des

Zaturdat, sich wieder von Ktesiphon unabhängig erklären konnte und die Dynastie stiftete, welche etwa 200 Jahre später dem parthischen Reiche ein Ende machte. Dieser Darius I. ist demnach circa 20 Jahre nach Chr. anzusetzen, als Zeitgenosse des Tiberius.

Die in gegenwärtiger Abhandlung beschriebenen Münzen sind offenbar von den Statthaltern der Arsakiden in Persis geprägt worden; bis jetzt sind nur Kupfermünzen zum Vorschein gekommen, von denen mir nahe an 1000 Stück zu Gesichte gekommen sind; nicht eine einzige Silbermünze mit einem analogen Gepräge ist bis jetzt aufgefunden worden, woraus man schliessen kann, dass Silbergeld nicht geprägt werden durfte, sondern nur Kupfermünze für die lokalen Bedürfnisse des Kleinverkehrs.

Constantinopel, im Novbr. 1878.

Dr. A. D. Mordtmann.

Unedirte Griechische Münzen.

Nachstehend gebe ich die Beschreibung einiger Inedita aus meiner jetzt über 6000 Stücke zählenden Sammlung[1]) griechischer Münzen. Die aufgeführten Kaiserbronzen stammen fast alle aus einer in Smyrna gebildeten Sammlung, die ich in jüngster Zeit zu erwerben Gelegenheit hatte.



Nr. 1) Pontus. Amisus. Tiberius. *Æ*. 8. Gewicht Gr. 12,80.
Av. ΣΕΒΑΣΤ(ΟΣ) Belorbeerter Kopf des Kaisers nach links. Zwei Contremarken, eine stehende Victoria und das Vordertheil eines Hirsches.

---

1) Die Zahlen meiner Sammlung sind:

	Gold	Silber	Bronze
Hispania, Gallia	10	70	230
Italia	5	330	480
Sicilia	10	120	310
Thracia, Macedonia	16	190	360
Graecia	—	310	670
Asia	20	300	1770
Aegyptus, Alexandria	2	50	570
Uebriges Africa	5	20	80
Incerti et falsi	2	50	180
	70	1440	4650

= zusammen 6150 Stück.

Rv. ΕΤΟΥΣ Ξ ΑΜΙΣΟΥ Aequitas nach l. sitzend, in der rechten Hand die Wage, die Linke auf den Stuhl gestützt.

Mionnets Kaisermünzen dieser Stadt fangen erst mit Trajan an.



2) Bithynia. Cius. Barbia Orbiana. Æ. 4½. Gr. 5,60.

Av. ΓΝ·CE·ΒΑΡ·ΟΡΒΙΑΝΗ·ΑΥ Kopf derselben nach r.

Rv. ΚΙΑΝΩΝ Helm mit langem Nackenschutz und Wangenberge.

Die erste bekannte Münze dieser Kaiserin für Cius.

3) Ionia. Clazomenae. Commodus. Æ. 4. Gr. 5,50.

Av. . . . . ΚΟΜΟΔΟC · ΚΑΙC Jugendliche Büste desselben mit Paludamentum nach r.

Rv. ΚΛΑΖΟΜЄΝΙΩΝ Halbnackte männliche Figur nach r. stehend, in der linken Hand eine Kugel, mit der Rechten das Gewand haltend.

4) Ionia. Ephesus. Diadumenianus. Æ. 5. Gr. 4,70.

Av. ΔΙΑΔΟΥΜЄΝΙΑΝΟC · ΚΑΙ... Büste des Cäsars mit Paludamentum nach r.

Rv. ΕΦΕCΙΩΝ · ΠΡΩΤΩΝ · ΑCΙΑC Diana im Jagdkleide stehend von vorn, den Kopf nach r.

5) Ionia. Phocaea. Domitia. Æ. 4. Gr. 4,38.

Av. ΔΟΜΙΤΙΑ · CЄΒΑCΤΗ Büste derselben mit hohem Kopfputz nach r.

Rv. ΦΩΚΑΕΩΝ Prora, darüber die Dioskurenmützen je von einem Stern überragt, davor ein Seethier mit langen Ohren und Fischschwanz.

Die Domitia fehlte bisher in der Reihe der Kaisermünzen von Phocaea.

6) Insulae Ioniae. Samos. Domitia. Æ. 4. Gr. 4,70.

Av. ΔΟΜΙΤΙΑ·CEBACTH Kopf derselben nach r.

Rv. CAMIΩN Prora.

Im Mionnet ist nur eine Münze dieser Kaiserin mit der Samischen Juno im Revers.

7) Caria. Antiochia. Philippus jun. Æ. 5. Gr. 4,25.

Av. Μ·ΙΟΥ·ΦΙΛΙΠΠΟC·ΚΑΙCΑΡ Büste des Cäsars mit Paludamentum nach r.

Rv. ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ Liegender Flussgott nach l.

8) Caria. Antiochia. Salonina. Æ. $6^1/_2$. Gr. 8,45.

Av. ΚΟΡ·CΑΛΩΝΙΝ Kopf derselben nach r.

Rv. ΑΝΤΙΟΧΕΩΝ Adler von einem Altar auffliegend.

9) Caria. Trapezopolis. Augustus. Æ. 4. Gr. 4,48.

Av. ΣΕΒΑ(ΣΤΟΣ) Belorbeerter Kopf des Kaisers nach r.

Rv. ΤΡΑΠΕΖΟΠΟΛΕΙΤΩΝ·ΑΠΟΛΛΟΔΟΤΟΣ·Ν Apollo nach l. stehend, die rechte Hand erhoben, zu seinen Füssen das Monogramm ✶

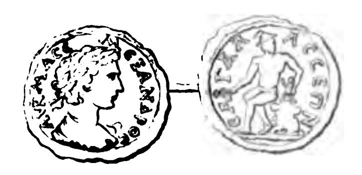
Sowohl der Magistrats-Name Apollodotos, als auch die Darstellung des Apollo sind neu auf Münzen dieser Stadt.

10) Pamphylia. Etenna. Volusianus. Æ. 7. Gr. 6,4.

Av. .... ΟΥΟΛΟΥCCΙΑΝΟC·C Lorbeerbekränzter Kopf desselben mit Paludamentum nach r.

Rv. ΕΤΕΝΝΕΩΝ Apollo an einen Dreifuss gelehnt nach l. stehend, in der ausgestreckten rechten Hand einen Lorbeerzweig haltend.

Unter den seltenen Kaisermünzen von Etenna war noch keine des Volusianus bekannt.



11) Pisidia. Sagalassus. Severus Alexander. Æ. 4. Gr. 3,45.

Av. **ΑΥ· Κ · Μ · Α · CЄ · ΑΛЄΞΑΝΔΡΟC · CЄ** Belorbeerte Büste desselben mit Paludamentum nach r.

Rv. **CΑΓΑΛΑCCЄΩΝ** Hermes auf einem Felsen nach l. sitzend und sich umsehend, in der ausgestreckten rechten Hand den Heroldstab und mit der linken den Knaben Bacchus haltend, der von dem Felsen aus an ihm emporzuklettern scheint.

Ein ähnlicher Revers findet sich auf Münzen von Pheneus in Arcadien, auf denen aber der forteilende Hermes den Knaben Arcas auf dem Arme trägt. Die obige hübsche Darstellung ist daher neu.

12) Lycaonia. Savatra. Antoninus Pius. Æ. $4^1/_2$. Gr. 5,30.

Av. **ΑΥΤ·Κ·Μ·ΑΔΡ·ΑΝΤΩΝΙΝΟC....** Büste des Kaisers mit Paludamentum nach r.

Rv. **CΑΟΥΑΤΡЄΩΝ** Pallas auf ihren Speer gestützt nach l. stehend und auf einem Altar opfernd, zu ihren Füssen der Schild.

Ein unbekannter Typus der wenigen Münzen dieser Stadt. Mionnets kleinste Münzen derselben haben auch Grösse 6.

13) Lydia. Blaundus. Trebonianus Gallus. Æ. 13. Gr. 30,30.

Av. **ΑΚΓΟΤ· ΓΑΛΛΟC · CЄ** Lorbeerbekränzte Büste desselben mit Paludamentum nach r.

Rv. **CΤΡ · ΑΥΡ · ΠΑΠΙΑ · ЄΡΜΟ · ΒΛΑΥΝΔЄΩΝ · ΜΑ** Roma nach r. stehend, die Rechte auf die Lanze stützend, in der Linken das Schwert, den linken Fuss auf die

Prora setzend. Sie ist unbehelmt und trägt ein langes Gewand. Hinter ihr im Felde **ΡΩΜΗ**

Beiderseits etwas Doppelschlag, in dessen Folge **Μ·ΜΑ** zu stehen scheint.

14) Phrygia. Docimaeum. Gordianus Pius. *Æ*. 8. Gr. 9,90.

Av. **Μ·ΑΝΤ·ΓΟΡΔΙΑΝ(ΟϹ) ΑΥΓ** Belorbeerte Büste des Kaisers mit Paludamentum nach r.

Rv. **(ΔΟΚΙ)ΜЄΩΝ·ΜΑΚЄΔΟΝΩΝ** Aesculap und Hygiea mit ihren Attributen stehend, zwischen ihnen die kleine Figur des Telesphorus in seinen Mantel gehüllt.

15) Phrygia. Eumenia. Augustus. *Æ*. 4. Gr. 5,55.

Av. **ΣΕΒΑΣΤΟΣ** Blosser Kopf des Kaisers nach r.

Rv. **ΟΥΑΛΕΡΙΟΣ·ΖΜΕΡΤΟΡΙΣ·ΕΥΜΕ(ΝΕΩΝ)** Stossender Stier nach r.

16) Cilicia. Diocaesarea. *Æ*. 4. Gr. 4,92.

Av. **ΑΔΡΙΑΝΩΝ** Frauenkopf mit Schleier und Mauerkrone nach r.

Rv. **ΔΙΟΚЄϹΑΡ** Adler mit erhobenen Flügeln auf einem Palmzweige nach r. sitzend und sich umsehend.

Die erste bekannte Autonom-Münze dieser Stadt.



17) Assyria. Niniva Claudiopolis. Maximinus. *Æ*. 8. Gr. 13,60.

Av. **IMP·MAXIMINVS·P(I)VS·AV** Kopf des Kaisers mit Lorbeerkranz und Paludamentum nach r., davor eine Contremarke.

Rv. **COL · NIN · · CLAVA** Priester mit 2 Stieren nach r. pflügend, hinter ihm ein Stern und eine Standarte, auf der ein Adler.

Münzen von Ninive sind ungemein selten, Mionnet waren nur zwei Stück bekannt. Im Huber'schen Auctions-Catalog Nr. 880 ist eine des Alexander Severus mit ähnlichem Revers beschrieben.

18) Aegyptus. Nomus Sebennytes. Domitianus. *Æ*. 8. Gr. 15,40.

Av. **AYT · KAIC · ΘЄOYIOC · ΔOM(IT · CЄB · ΓЄ)PM** Kopf des Domitian mit Lorbeerkranz nach r.

Rv. **NOMOC · CЄBЄN(NYTHC)** Behelmter Krieger linkshin stehend, mit der erhobenen Rechten sich auf die Lanze stützend und im linken Arm das Schwert haltend. Zu seinen Füssen ein kleiner Vierfüsser. Im Felde Spuren der Buchstaben **LIA**

Nomenmünzen des Domitian waren bisher nur aus der Berliner und Osnabrücker Sammlung bekannt. Eine ganz ähnliche Münze hat Herr Director Friedlaender in der Wiener numismat. Zeitschr. I, pag. 396 bekannt gemacht, die meinige unterscheidet sich von derselben nur durch die Grösse und das runde Sigma in der Inschrift.

Braunschweig.

Arthur Löbbecke.

Anmerkungen.

Der Herr Verf. hat gestattet einige Bemerkungen hinzu zu fügen. J. Friedlaender.

Nr. 1) Es stand vielleicht **TI** vor **ΣΕΒΑΣΤΟΣ**; an dieser Stelle ist ein Stempel eingeschlagen. Die Aera von Amisus beginnt im Jahre der Stadt Rom 721, das Jahr Ξ. 60, entspricht also dem Jahre 28 nach Christus.

Nr. 2, Eine im Königl. Münzkabinet befindliche Münze dieser Kaiserin ist in den Annali dell' instituto archeologico 1847 S. 280 publiciert; sie hat auf der KS. eine Keule.

Die Abkürzungen bedeuten: Gnaea Seia Barbia.

Nr. 3) Im Num. Chron. VII, S. 62 hat Borrell diese Münze publiciert. Es ist der Philosoph Anaxagoras, den linken Fuss hat er dort auf einen Cippus gesetzt. Die KS. hat bei Borrell Λ AV KOMOΔOC KAICAP

Nr. 7) In der Revue num. 1851, S. 235 Nr. 4 ist diese Münze publiciert. Im Num. Chron. IX S. 145 ist nachgewiesen, dass Alabanda auch Antiochia hiess. Der Flussgott wird auf andern Münzen MOPΣVNOΣ genannt. Man las früher KOPΣVNOΣ oder KOPΣVMOΣ

Nr. 9) Im Num. Chron. IX S. 161 beschrieben. Vor dem Kopf des Augustus ein Lituus. Der Apollo hält in der Linken einen Lorbeerzweig, vor und hinter ihm sind Monogramme.

Nr. 12) Von Grotefend in Grote's Münzstudien III, S. 135 beschrieben. Statt AVT K M ist AVT KAI zu lesen.

Nr. 13) In der Revue num. 1852 S. 28 beschrieben.

Nr. 15) Im Königl. Münzkabinet mit ZMEPTOPIΞ, die Schreibung wechselt, was sich daraus erklärt, dass es ein den Griechen fremder gallischer Name ist; dieser Beamte war entweder ein Galater oder aus Gallien nach Kleinasien gekommen. Siehe Revue 1851 S. 171.

Nr. 16) Revue num. 1854 S. 15 und Pinder, Num. ined. S. 32, Tafel II, 1 publicieren ähnliche.

J. F.

Die erklärenden Beischriften auf den Denaren der republikanischen Zeit.

Auf den römischen Denaren findet sich ursprünglich nur eine einzige Aufschrift, das im Abschnitte der Rückseite auf ein Täfelchen geschriebene Wort ROMA, welches den Namen der prägenden Gemeinde angiebt und dadurch das Geldstück legalisirt. Allmählich treten aber andere Aufschriften hinzu, zunächst solche, welche den Namen der Prägestätte oder des der Prägung vorstehenden Beamten kund geben. Erstere sind nicht lange im Gebrauche geblieben, da es bald nur eine einzige Prägestätte, diejenige in Rom gab, letztere dagegen sind immer ausführlicher geworden, was sich ebensosehr aus dem Wunsche der Monetare, ihre Namen bekannt zu machen, als aus der Absicht, die einzelnen Emissionen durch genaue Bezeichnung von einander zu unterscheiden, erklärt. Zu dieser einen Classe von Aufschriften gesellt sich dann noch eine zweite, welche für die Legalisirung keine Bedeutung hat, sondern dazu dient, die auf den Münzen dargestellten Typen zu erklären. Da sie nicht nur für die Darstellungen sehr wichtig ist, sondern auch manche in der römischen Epigraphik so viel ich weiss sonst unbekannte Eigenthümlichkeiten besitzt, so möchte ich sie hier eingehender behandeln und besonders auch versuchen, die Veranlassungen jener Eigenthümlichkeiten aufzuhellen.

Es war eine weitverbreitete Gewohnheit des Alterthums, Darstellungen durch Hinzufügung erklärender Beischriften ver-

ständlicher zu machen, namentlich auf Werken der graphischen Künste; auf Vasenbildern und Spiegelzeichnungen sieht man sie häufig angewendet, aber auch auf Reliefs sind sie nicht selten. Die ältesten Denare konnten ihrer entbehren, da ihre Typen: Kopf der Roma, reitende Castoren, auf Bigen oder Quadrigen fahrende Gottheiten an sich leicht verständlich und auch dem Wechsel wenig unterworfen waren. Als es aber mehr und mehr Sitte wurde, jeder Denaremission einen oder selbst mehrere neue Typen zu geben, stellte sich das Bedürfniss nach erklärenden Beischriften ein. Nach Mommsens neuester Ordnung der Denare stehen zwei derartige Beischriften auf Denaren der III. Periode (620—640 d. St.) Nr. 146 und 180, doppelt so viele auf Denaren der IV. (640—650) Nr. 155. 156. 172. 178, und erst in der V. werden sie häufiger [1]. Zuerst sind sie in der Regel sehr kurz abgefasst, indem sie aus Initialen oder einzelnen Wörtern bestehen, später werden sie ausführlicher und dehnen sich selbst zu ganzen Sätzen aus. Meist stehen sie im Münzfelde, mehrfach sind sie aber auch auf Theile der dargestellten Gegenstände selber geschrieben, so bei jenen beiden frühesten Denaren auf Schilde, wo sie dann die Namen von deren Besitzern angeben. Die meisten Beischriften enthalten überhaupt Namen sei es der Gottheiten sei es der Vorfahren, deren Darstellungen sie begleiten. Für die Götter genügten einfache Benennungen, den Namen der Vorfahren fügte man später gerne auch Titel und Würden hinzu oder verband sie mit der Erwähnung von Monumenten und Institutionen, welche den betreffenden Ahnen ihren Ursprung verdankten. Die Beischriften, welche keine Namen enthalten, be-

---

1) Mommsen in dieser Zeitschr. II, S. 32 ff. Die im Texte gebrauchten Nummern der Denare sind die in der französischen Uebersetzung von Mommsens Hauptwerk aufgestellten, ihre Reihenfolge ist freilich durch jenen neueren Aufsatz vielfach verändert. Die beiden von Mommsen der dritten Periode zugewiesenen Denare würden die einzigen in dieser Periode sein, welche bereits die zur Unterscheidung der einzelnen Stempel dienenden sogenannten Münzbuchstaben aufweisen, ein Umstand, der für spätere Datirung zu sprechen scheint.

ziehen sich auf Senatsbeschlüsse, Volksabstimmungen, militärische Ehrenzeichen u. s. w.; die leider nur kleine Zahl derselben werde ich an letzter Stelle besprechen.

Die Gottheiten, deren Namen auf den republikanischen Denaren begegnen, sind nach alphabetischer Ordnung: Bonus Eventus Nr. 280 c, Concordia Nr. 280 a. b. 290 b. 304, Flora Nr. 301, Genius Populi Romani Nr. 259, Hercules Musarum Nr. 298, Honos Nr. 258, (Iuno) Moneta Nr. 268, Iuno Sospita Mater Regina Nr. 188, Lares Nr. 178, Libertas Nr. 272 b. 284 b., Pietas Nr. 197, Quirinus Nr. 180. 296 b, Salus Nr. 210 b. 279, Sibulla Nr. 294, Valetudo Nr. 279, (Venus) Erucina Nr. 287, Vesta Nr. 284, Victrix (sc. Roma) Nr. 203, Virtus Nr. 258. 282. Dazu kommen folgende Personificationen von Städten und Ländern: Alexandrea Nr. 281 a, Hispania Nr. 250 b. 286 b, Italia Nr. 258, Roma Nr. 258, Sicilia Nr. 282 [1]. Wie man sieht, fehlen in dieser Reihe im Allgemeinen die grossen Götter, welche den griechischen Olympiern gleich standen; der römisch-hellenische Jupiter und sein Geschlecht, so oft auf den Typen der Denare dargestellt, hat doch niemals eine erläuternde Beischrift neben sich. Besondere, leicht kenntliche Attribute und auch eigenthümliche, künstlerische Formen machten bei den Köpfen und Gestalten von Jupiter, Minerva, Mars, Mercur, Apollo, Neptun u. s. w. die Beifügung des Namens überflüssig. Gottheiten dagegen, welchen jene Merkmale fehlten, insonderheit die einheimischen, römisch-italischen erhielten Beischriften. Die Abgränzung zwischen beiden Kategorien zu verfolgen, ist von Interesse. Für die capitolinische Juno genügte das Attribut des Scepters vgl. Nr. 228,

1) Auf einigen späteren Denaren ist Roma offenbar nicht mehr wie früher als der Name der prägenden Gemeinde sondern als erklärende Beischrift des Typus aufzufassen, vgl. Nr. 255, 258, 265, auf anderen etwas früheren kann die Bedeutung zweifelhaft sein. Da es einer längeren Auseinandersetzung bedürfte, um den allmählich eigetretenen Wechsel der Bedeutung klar darzulegen, so möchte ich in diesem Aufsatze nur diejenigen Denare besprechen, auf welchen man den Namen der Stadt in Verbindung mit einem andern einen Typus erklärenden Worte liest.

aber bei der frühesten Darstellung der lanuvinischen Juno wird ihr ganzer Name und bei derjenigen von Juno Moneta wenigstens ihr Beiname hinzugefügt. Ebenso braucht zwar die römisch-griechische Venus keinen Namen, aber der erycinischen fehlt der Beiname nicht (vgl. den Namen Jovis Axur auf dem späten Denar Cohen, Vibia 13). Für die Köpfe von Vesta und Sibulla reichten die Merkmale, die man der griechischen Kunst hätte entnehmen können, nicht aus, es bedurfte der Namen; Quirinus, die Laren, der Genius Populi Romani, Flora besassen vermuthlich, als die betreffenden Denare geschlagen wurden, keine allgemein bekannten, eigenthümlichen Typen, noch weniger Gottheiten von so abstractem Begriffe, wie Bonus Eventus, Concordia, Honos, Libertas, Pietas, Salus, Virtus. Hatten die meisten von ihnen auch schon Tempel im Rom des 6. und 7. Jahrhunderts, so werden doch die etwa vorhanden gewesenen Cultusbilder gewiss wenig Individuelles gezeigt haben. Im Verhältniss zu den Beischriften der Götternamen ist die Zahl der Namen von Städten und Ländern nur gering. Von ersteren findet sich ausser Rom allein die grösste damalige Weltstadt, die dem römischen Reiche noch nicht einverleibte Alexandrea, von Ländern nur Italia und die beiden frühesten und wichtigsten Provinzen Sicilia und Hispania.

Die Schreibweise der Namen entspricht im Allgemeinen durchaus dem Zwecke, dass sie der Erklärung dienen sollen, also selber deutlich geschrieben sind. Ligaturen und Abkürzungen sind wenig angewendet, letztere nur an der Endsilbe, der Gebrauch von Initialen und Anfangssilben beschränkt sich auf die stenographisch nothwendigen Fälle, wo ein Name aus mehreren Wörtern bestand wie Nr. 188 I·S·M·R, Nr. 259 G·P·R (vgl. auf den späteren Denaren F·P·R und G·T·A Cohen, Arria 1, Sicinia 1, Caecilia 13), oder wo mehrere Namen neben einander zu schreiben waren wie auf Nr. 258 HO·VIRT/ITAL·RO. Diese Maxime der Schreibung ist von den Numismatikern bisher nicht beachtet worden. Wenn Cavedoni z. B. in dem

Haarschmuck des Venuskopfes von Nr. 287 den Buchstaben V erkennen und als Initiale des Namens der Venus erklären will, oder den Buchstaben A neben dem Apollokopfe des Denars bei Cohen Considia 8 für die Initiale von Apollo ansieht (vgl. seine Note zu Borghesi, Oeuvr. numism. I, p. 320 Nr. 2), so ist ihm der Zweck der erklärenden Beischriften nicht gegenwärtig gewesen. Das Gleiche gilt sogar von Borghesi (ibid. p. 319), der den Buchstaben S, den man auf einigen Stempeln des Denars Nr. 286a neben dem Kopfe des Sonnengottes sieht, für die Initiale von Sol hält. Denn was soll eine Initiale bei einem Gotte nützen, welcher in der Strahlenkrone das deutlichste Attribut besitzt und mit derselben nicht nur auf diesem Denar sondern bereits auch auf älteren, vgl. Nr. 171. 263, dargestellt ist[1]?

Wie alle Aufschriften der Denare von der Rückseite, der Schriftseite ausgehen, so finden sich auf ihr auch die ersten Namen von Gottheiten. Auf dem Denar von N. Fabius Pictor Nr. 180 hat der Schild, der neben einem sitzenden, bärtigen Bewaffneten am Boden lehnt, die Aufschrift QVIRIN. Die Numismatiker ergänzen Quirinalis, indem sie in dem Sitzenden den Flamen Quirinalis Q. Fabius Pictor oder C. Fabius Dorso zu erkennen vermeinen, vgl. ausser Mommsen auch Cavedoni, Nuovi studii p. 19. Doch ist hier, wie ich glaube, nicht der Flamen des Gottes dargestellt, sondern der Gott selber. Darauf führt nicht nur jene Aufschrift, die sich weit einfacher zu Quirinus, als zu dem obendrein noch unvollständigen Quirinalis (sc. flamen) ergänzen lässt, sondern auch die Darstellung, insofern sie uns eine sitzende Figur zeigt. Denn das Sitzen kommt auf Denaren der republikanischen Zeit nur Gottheiten, vgl. die

---

1) Dass das Monogramm Ʀ auf Nr. 178 und 233 und die Initialen P•P resp. D•P•P auf Nr. 177 und 206 nicht mit Borghesi und Mommsen Apollo und Penates Publici resp. Dei Penates Publici, sondern Roma und Pecunia Publica resp. De Pecunia Publica zu lesen sind und mithin nicht zu den erklärenden Beischriften gehören, habe ich in der Wiener Numism. Zeitschr. 1878 S. 6ff. gezeigt.

Laren auf Nr. 178, Roma Nr. 181. 191. 271, Victoria Nr. 203, Genius Nr. 260, Ceres Nr. 296, Hercules Nr. 310, oder Magistratspersonen zu, die in Ausübung ihrer Amtsthätigkeit begriffen sind, vgl. die Quästoren Nr. 192, Aedilen Nr. 235, Sulla Nr. 269. Für den Diener einer Gottheit aber wäre diese Stellung bedeutungslos und ungehörig. — Auf dem Denar von L. Caesius Nr. 178 ist der Name der Laren in 2 je aus einer Ligatur bestehenden Theilen geschrieben, die das Münzbild, 2 sitzende Jünglinge, beiderseits umgeben und sich auch in ihrer Composition nach demselben zu richten scheinen, denn die Silbe la ist von l. nach r., die Silbe re aber von r. nach l. A ƎR geschrieben. Die Form der Monogramme ist oft ebenso geschickt erdacht wie hier, aber eine so kunstvolle Disposition findet sich nicht wieder.

Ausser den beiden besprochenen Rückseiten giebt es, obgleich Göttertypen auf dieser Münzseite allmählich sehr zurücktreten gegen Darstellungen von Geschlechtsehren, doch noch mehrere mit Götternamen; allein sie sind später und andersartig, so dass es sich empfiehlt, zunächst auf die Götternamen überzugehen, welche man auf den Vorderseiten liest. Der alte Typus der Vorderseite, der weibliche Kopf mit dem Flügelhelme, wurde seit der IV. Periode obsolet, man ersetzte ihn durch andere Götterköpfe in reichem Wechsel, und ihre Beischriften bilden die grössere Reihe der hier zu erwähnenden Götternamen. Ich gebe ihre Liste in Majuskeln mit Angabe der Abkürzungen, aber ohne Berücksichtigung der Ligaturen und abweichenden Formen der einzelnen Buchstaben: I·S·M·R Nr. 188, PIETAS Nr. 197, SALVS Nr. 213b, HO·VIRT Nr. 258, G·P·R Nr. 259, MO NETA Nr. 268, LIBERTAS Nr. 272, SALVTIS Nr. 279, CON CORDIA Nr. 280a, CONCORD Nr. 280b, BON·EVENT Nr. 280c, VIRTVS Nr. 282, VEST Nr. 284a, LIBERT Nr. 284b, CONCORDIA Nr. 290b, SIBVLLA Nr. 294, QVI RINVS Nr. 296, FLORAL Nr. 304, CONCORDIAE oder

CONCORDIAI[1]). Mehrfach ist derselbe Göttername auf Denaren verschiedener Monetare zu lesen, doch hat dann der spätere Monetar den Namen kaum jemals in völlig gleicher Weise wiederholt, sondern irgendwie verändert. Um diese oft seltsamen Abänderungen klarer darzulegen, werde ich mich hier nicht auf die republikanischen Denare beschränken, sondern das Material hinzunehmen, welches die Denare aus Caesars Zeit darbieten. Einfach ist die Aenderung, wenn der spätere Monetar den von dem Vorgänger abgekürzt geschriebenen Namen seinerseits vollständiger schreibt, oder umgekehrt, vgl. Pietas bei Cohen Herennia 1 und Postumia 8. 9, Libertas bei Cohen Cassia 7. 10. 11 und Junia 12, Hispania auf Nr. 250b und 286b. Mehr Beachtung verdient es, dass einige Monetare den Casus des Namens geändert haben, indem sie statt des in den Münzaufschriften regelmässig angewendeten Nominativs den Genitiv setzten. So lesen wir Salutis Nr. 279, Concordiae Nr. 304, Honoris bei Cohen Lollia 1, Libertatis bei Cohen Lollia 2 und Vibia 15. Aber diese Namen finden sich auf den angezeigten Denaren nicht zum ersten Male, vielmehr giebt es ältere Denare, auf welchen die betreffenden Gottheiten bereits genannt sind und zwar wie üblich im Nominativ, vgl. Nr. 213b. 258. 272. 280a. Eine Liste der derartigen Genitive giebt auch Mommsen, Gesch. d. röm. Münzw. S. 465, franz. Uebers. II, p. 487, sie ist bei ihm um die vier Namen Numae Pompili Anci Marci Felicitatis Jovis Axur reicher, doch habe ich Bedenken getragen, dieselben in das obige Verzeichniss aufzunehmen. Jovis Axur auf dem Denar bei Cohen Vibia 13 halte ich nämlich für den Nominativ, auch der Genitiv Felicitatis auf dem Quinar bei Cohen Lollia 3 ist, so viel ich

---

1) An den Namen der Göttin Flora ist durch Ligatur ein L angehängt, um die Floralia zu bezeichnen, auf deren Einführung sich die Beischrift bezieht. Die gleiche Abwechselung zwischen AE und AI innerhalb derselben Serie von Denaren zeigt sich im Titel des Aedilis auf Nr. 273. Anders verhält es sich mit dem Nomen der gens Aemilia. vgl. unten.

glaube, unbezeugt, wenigstens ist auf den mir bekannten Exemplaren der kleinen Münze das lange Wort niemals vollständig ausgeschrieben, so dass nichts hindert, den Nominativ Felicitas statt des Genitivs zu ergänzen. In den beiden Königsnamen endlich, welche man auf den Asses von C. Marcius Censorinus Nr. 230 findet, weicht Mommsens Lesung, wie er selber bemerkt, von der Publikation bei Cohen ab, wo man nicht den Genitiv, sondern den Nominativ liest. Beachtet man indessen, dass der Name von Numa Pompilius auf der Rückseite des Denars Nr. 201 sich bereits im Nominativ vorfindet, so können auch die Genitive jener Asses die Annahme nicht einschränken, dass letzterer Casus bei Wiederholung eines Namens auf einer jüngeren Münze gebraucht worden ist[1]). Die beste Bestätigung erhält diese Annahme aber durch den im Jahre 735 geprägten Denar mit der Beischrift im Dativ: HONORI vgl. Cohen Durmia 1—4; ein späterer Monetar hat also dem zweiten Casus dieses Wortes noch den dritten folgen lassen. Offenbar liegt hier eine bestimmte Absicht vor die Namensbeischriften zu variiren, ihr Zweck wird aber schwerlich ein anderer gewesen sein als derjenige, auf welchen meiner Ansicht nach alle Aenderungen in Typen wie in Beischriften abzielen, die genaue Unterscheidung der einzelnen Geldemissionen.

Eine zweite nicht weniger seltsame Variation der Namen

---

1) Es giebt nur einen Genitiv, auf welchen die Regel keine Anwendung findet: NEPTVNI auf dem Denar bei Cohen Nasidia 1. 2, eine Beischrift, welche auch der oben aufgestellten Regel von dem Gebrauche der Götternamen zu widersprechen scheint. Indessen ist sie auch keine erklärende Beischrift gewöhnlicher Art. Der Kopf, neben welchem sie steht, ist nicht der Kopf Neptuns, sondern das Portrait von Pompejus, und schon Eckhel D. N. VI, p. 29 erläuterte das Wort durch den Hinweis darauf, dass der jüngere Pompejus sich Neptuni filius nannte. — Beispiele von Anwendung verschiedener Casus auf Denaren können abgesehen von den weiter unten im Texte folgenden die Formeln geben, welche an die Stelle des Wortes Roma getreten sind, vgl. P•P auf Nr. 177 und D•P•P auf Nr. 206, ARG•PVB•A•PV•P•A auf Nr. 210. 215. 235 im Vergleich mit EXA•PV•EXA•P auf Nr. 208. 233. 234.

bieten einige andere späte Denare. Ausser den Münzen, auf welchen der Name Libertas vollständig oder abgekürzt, im Nominativ oder im Genitiv zu lesen ist, giebt es auch solche, welche die Beischrift LEIBERTAS haben, vgl. Cohen Cassia 14. 15, Servilia 7. Die Abänderung ist hier also nicht an der Endung sondern an dem Vokale des Stammes vorgenommen, indem man an die Stelle des einfachen I ein EI setzte. Diese Schreibweise hat den Anschein von Alterthümlichkeit, aber man würde irren, wenn man den betreffenden Denaren ein höheres Alter beilegen wollte; nach Mommsens Bestimmungen rühren die Denare mit EI aus den Jahren 710—712 her, während die mit dem einfachen I sich bis in das Jahr 711 erstrecken. Wie die republikanische Partei damals eifrig bemüht war, die Freiheit zu feiern, so wurde der Typus der Libertas von ihren Anhängern besonders häufig gewählt, und, um nun die Beischrift zu variiren, griffen einige Monetare zu jener Schreibweise. Eine analoge Verwendung des EI treffen wir noch mehrfach, so dass ich eine besondere archaistische Neigung bei jenen Monetaren nicht voraussetzen möchte.

Andere Eigenthümlichkeiten zeigen die späteren republikanischen Denare, welche noch Typen und Namen von Gottheiten auf ihren Rückseiten haben. Zwei derartige Beischriften drücken schon in ihrer Form aus, dass sie mit dem auf der Vorderseite befindlichen Namen oder Typen eng verbunden, gewissermassen nur ein Theil von ihm sind. Auf der Rückseite von Nr. 203 liest man unter der Darstellung einer sitzenden Victoria das Wort VICTRIX, das in seiner adjectivischen Form nur dann verständlich wird, wenn man es mit der Beischrift Roma, die auf der Vorderseite steht, verbindet und als ein dem Typus der Rückseite entnommenes Prädikat für jene Beischrift auffasst. Aehnlich wird das unter dem Bilde eines hochgelegenen Tempels auf der Rückseite von Nr. 287 stehende Wort ERVC mit Recht Erucina gelesen und als ein adjectivisches Beiwort zu der Venus aufge-

fasst, welche auf der Vorderseite dargestellt ist. Zwei andere Beischriften lauten VALETV Nr. 279 und HERCVLES MV SARVM Nr. 298. Das Münzbild, welches letzterer Name erklären soll, ist von Eckhel als eine Copie der von Fulvius Nobilior gestifteten griechischen Statue des Leier-spielenden Hercules erkannt, die in Rom den Namen Hercules Musarum führte. Aber auch die Beischrift Valetudo steht, wie mir scheint, neben der Nachbildung einer in Rom aufgestellten griechischen Statue. Der Typus der eine Schlange tränkenden vollbekleideten Frau ist charakteristisch für Hygiea, und der Umstand, dass sie sich auf eine Säule stützt, weist darauf hin, dass wir sie uns als Statue zu denken haben. Valetudo wird hier nicht, wie Mommsen anzunehmen geneigt ist, ein Homonym der römischen Salus, sondern der in Rom gebräuchliche Name einer Hygieastatue sein. Wie mir scheint, sind auf den beiden besprochenen Rückseiten nicht so sehr die betreffenden Gottheiten als zwei bestimmte Statuen von ihnen dargestellt und benannt. Endlich giebt es zwei Rückseiten mit Namen von Ländern. Auf Nr. 258 reichen sich zwei Frauen, die als Roma und Italia bezeichnet sind, die Hände, auf Nr. 282 richtet ein römischer Feldherr ein zu Boden gesunkenes Weib, Sicilia wieder auf. Beide Denare haben auf den Vorderseiten Göttertypen mit erklärenden Beischriften, und zwar stehen den Namen von Roma und Italia diejenigen von Honos und Virtus, und dem Namen von Sicilia derjenige der Virtus gegenüber, so dass sogar die Zahl der Wörter auf beiden Seiten die gleiche ist und es den Anschein hat, als ob die Aufschrift auf der Vorderseite diejenige auf der Rückseite hervorgerufen hätte.

Während in dieser Weise die Namen der Gottheiten in der Regel auf der Vorderseite und nur ausnahmsweise auf der Rückseite ihren Platz haben, findet bei den Namen historischer Persönlichkeiten das Gegentheil statt. Für die Darstellungen der Geschlechtsehren und für die der Erklärung wegen beigefügten

historischen Namen ist die Rückseite die Hauptseite, offenbar weil sie von Anfang an die solenne Stelle für die eigenen Namen der Monetare hergab. Denn jene Darstellungen und Beischriften schliessen sich aufs Engste an die Namen der Monetare an. Abgesehen davon, dass die historischen Persönlichkeiten, welche genannt werden, stets in bestimmter Beziehung zu den Monetaren stehen, so sind auch ihre Namen gerne so gewählt, dass sie den eigenen der Münzmeister möglichst gleich lauten. Letztere fanden derartige Namen natürlich am leichtesten unter ihren Vorfahren, sie haben sich aber nicht auf dieselben beschränkt, sondern auch nach anderen gegriffen; auf einigen Denaren dieser Classe finden sich nämlich Männer dargestellt und genannt, welche nicht als Verwandte, sondern nur als Eponyme oder Namengeber des Monetars und seiner Familie aufzufassen sind.

Die Schildaufschrift, mit welcher wir auch diese Reihe von Namen zu beginnen haben, besteht bloss aus einer einfachen Initiale, dem Buchstaben M vgl. Nr. 146. Verbindet man aber dies Episemon eines seinen Gegner durchbohrenden Reiters mit dem Namen des Monetars C. Serveilius, so wird man nicht zweifeln, dass hier der berühmte Vorfahr des letzteren, M. Servilius Cos. 552 in einem seiner vielen siegreichen Einzelkämpfe dargestellt ist. Für den Vornamen war eine Initiale genügend. Länger, andrerseits aber noch conciser ist die Beischrift auf Nr. 155, wo eine Reiterstatue von dem Namen M·AEMILIO LEP umgeben ist. Diese Wörter sind, weil in den Dativ gestellt, zunächst direkt als die Dedicationsinschrift für die Reiterstatue aufzufassen, zugleich aber müssen sie auch den Namen des Monetars enthalten, da dieser sonst auf der Münze ganz fehlen würde. Dem entsprechend ist auch das unterscheidende O der Dativendung in Aemilio von viel kleinerer Form als die übrigen Buchstaben, so dass es noch von Eckhel übersehen worden ist. Ein solches Verstecken des eigenen Namens hinter demjenigen eines homonymen Vorfahren wiederholt sich bei einem

fast gleichnamigen Familiengenossen dieses M' Lepidus, bei M. Lepidus. Letzterer hat in seiner Amtsverwaltung drei Serien von Denaren geprägt und jeder Serie andere Typen und andere Aufschriften gegeben, nämlich M LEPIDVS TVTOR·REG·S·C·PONTIF MAX — M·LEPIDVS AIMILIA REF(ecta) S·C — M·LEPIDVS allein oder mit den Buchstaben AN XV·PR H O C S d.i. nach Mommsen annorum XV progressus hostem occidit, civem servavit. Auf allen dreien Denaren ist mit dem Namen M. Lepidus zunächst wiederum nicht der Monetar, sondern ein ihm gleichnamiger Vorfahre gemeint, wie aus dem weiteren Inhalt der Beischriften hervorgeht; denn diese beziehen sich auf Thaten der homonymen Consuln der Jahre 567 und 676 sowie eines nur durch eine Notiz bei Valerius Maximus III, 1, 1 bekannten M. Lepidus, der als puer einen Feind tödtete und einen Bürger rettete, wofür er mit einer Statue auf dem Capitole geehrt wurde. Die ihn feiernde Serie ist die häufigste und ahmt den Denar des M' Lepidus stricte nach, indem die Beischriften ebenfalls eine Reiterstatue umgeben und allem Anscheine nach deren Dedicationsinschrift entnommen sind. Nur darf man nicht die Steigerung des Ruhmes übersehen, die darin liegt, dass die Statue des M. Lepidus nicht diejenige eines Mannes, sondern eines puer ist. In gleicher Rivalität sind auch die beiden anderen Serien hinzugefügt. Der Monetar M. Lepidus will zeigen, dass die ihm homonymen Vorfahren an Zahl und Ruhm diejenigen des M' Lepidus übertreffen.

Das Gegentheil von den Denaren der beiden Lepidi bilden diejenigen zweier Monetare, welche ihre eigenen Namen so eingetragen haben, dass sie mit denselben zugleich auch homonyme Ahnen bezeichneten. Auf der Rückseite von Nr. 301 liest man den Namen C SERVEIL(ius) C·F, dazu kommt dann auf der Vorderseite neben dem Kopfe der Flora die Beischrift FORAL(ia) PRIMVS. Wie Mommsen bemerkt, sind beide Beischriften zu verbinden und in der Weise zu erklären, dass der Monetar an

einen homònymen Vorfahren erinnern wollte, welchen er für den Stifter der Floralia hielt. Analog sind die beiden Serien des Denars Nr. 272, welche beide auf der Rückseite als einzige Beischrift den Namen BRVTVS haben und dabei einmal den Kopf des ersten Consuls, das andre Mal die ganze Figur desselben in Begleitung eines Accensus und zweier Lictoren zeigen. Allerdings fasst Mommsen hier den Namen Brutus nicht als den des Monetars, sondern direkt als den des ersten Consuls, mithin als erklärende Beischrift auf. Allein nicht nur dass die Auslassung des Namens des Münzmeisters eine Ausnahme bilden würde, die erst zu rechtfertigen wäre, auch der Vergleich mit jenem Serviliusdenar spricht gegen Mommsens Ansicht. Es ist zu bedenken, dass der Monetar Brutus, um welchen es sich hier handelt, der spätere Mörder Caesars, zwar von Geburt ein Junier, durch Adoption aber ein Servilier war und sich auf seinen Denaren auch als Servilier documentirt hat, indem er auf der Vorderseite der einen Serie dem Kopfe des Consul Brutus den Kopf des alten C. Servilius Ahala gegenüberstellte. Er war also ein Gentile von jenem C. Servilius C. F., und wenn letzterer die Stiftung der Floralia durch den ihm homonymen Vorfahren feierte, so feierte Brutus die Stiftung der Freiheit durch Brutus den ersten Consul, denn dem Typus, welcher dessen Auftreten als Consul zeigt, stellte er auf der Vorderseite den Kopf der Libertas gegenüber. Es lässt sich somit behaupten, dass zwei Aemilier die eine und zwei Servilier die andere Art, ihre Namen mit den Namen berühmter Vorfahren zu vereinigen, angewendet haben.

Auf dem Denar des L. Pomponius Molo Nr. 201 findet man den alten König Numa mit Namensbeischrift als Opfernden dargestellt. Nach Plutarch Numa 21 gab es eine Tradition, nach welcher der König ausser seiner Tochter Pompilia auch einen Sohn Pompo hatte, so dass er Ahnherr oder Eponym der gens Pomponia war. Mehrere spätere Denare haben, wie wir sehen werden, auf ihren Vorderseiten Köpfe und Namen von Numa

und anderen römischen Königen, auch fehlt es nicht an Denaren, auf deren Rückseiten Scenen aus der Königszeit dargestellt sind, aber Namen römischer Könige findet man auf dieser Münzseite nicht wieder. Zu erwähnen bleibt nur ein Denar Nr. 303, da er oberhalb einer Biga, als deren Führer Mommsen Numa zu erkennen geglaubt hat, die Beischrift IVDEX zeigt. Dass statt des Namens eine andere Bezeichnungsweise gewählt ist, kann, wie mir scheint, dazu dienen, Mommsens Erklärung zu unterstützen.

Auf den älteren, bisher betrachteten Denaren Nr. 146. 155. 201 waren die Vorfahren nur durch ihre Namen bezeichnet, amtliche Titel fanden sich hier noch nicht. Dies ist später anders geworden; bloss Sulla's Sohn hat seinen Vater auch später noch ohne Titel genannt. Als junger Monetar prägte derselbe um 690 zwei Serien von Denaren, deren Typen sich auf die Gefangennahme Jugurthas, den gefeiertsten Erfolg seines Vaters in dessen Jugend beziehen. Als einzige Beischrift fügte er seines Vaters und seinen eigenen Namen in der kürzesten und bestklingenden Fassung als Felix und Faustus hinzu, den beiden Serien entsprechend einen jeden je einmal auf der Vorderseite und auf der Rückseite. Bekanntlich ist aber auch Felix nicht ein einfaches Cognomen, sondern ein Ehrentitel für Sulla. Ueberdiess war schon lange bevor Faustus prägte, sein Vater auf Münzen dargestellt und mit verschiedenen Titeln bezeichnet, nämlich auf den von seinen Unterfeldherrn, den beiden Manlii geprägten Goldstücken und Denaren, welche nicht für den Verkehr in der Hauptstadt, sondern für Kriegszwecke dienen sollten. Auf den Münzen des Proquaestors L. Manlius Nr. 232a steht in einer nach r. schreitenden Quadriga ein Mann, welcher einen Zweig hält und von der Siegesgöttin bekränzt wird, darunter die Beischrift L·SVLLA IMP oder IM. Eckhel erkannte, dass hier der triumphirende Imperator selber dargestellt, die Beischrift also eine erklärende wäre. Mommsen dagegen hält den in der Qua-

driga Fahrenden nicht für Sulla sondern für Jupiter, doch würde Jupiter hier ohne jegliches Attribut, namentlich auch ohne seinen Blitz, also unkenntlich sein. Ich halte daher mit Cavedoni, Nuovi Studii p. 17, an Eckhels Deutung fest, indem mir besonders die Analogie einerseits des älteren von dem Quaestor C. Fundanius geprägten Denars Nr. 196, andrerseits des späteren mit der Aufschrift MAGNVS PROCOS versehenen Aureus Nr. 245 entscheidend zu sein scheint. Alle diese Münzen sind von Feldherrn resp. deren Quaestoren im Auslande geprägt, auf dem Denar Nr. 196 ist, wie Borghesi gezeigt hat, Marius' Triumph dargestellt, auf dem Aureus Nr. 245 wird Niemand den triumphirenden Pompejus verkennen. Zwischen beide stellen sich die Münzen von Sulla's Proquaestor. Wie Marius' Quaestor so setzt auch derjenige Sulla's noch seinen eigenen Namen auf die Münzen, zugleich macht er aber auch schon wie auf dem späteren Aureus den Triumphirenden namhaft. Der Umstand, dass der Triumph von dem Quaestor hier anticipirt wird, scheint mir kein Hinderniss zu bieten, im Gegentheil ich möchte glauben, dass Sulla's Quaestor es mit dieser Anticipation grade Marius' Quaestor zuvorthun wollte; jedenfalls wird es den baldigen Triumph des bereits als Imperator ausgerufenen mächtigen Mannes für unzweifelhaft gehalten haben. Eine weitere Analogie bietet der Aureus des anderen sullanischen Quaestors Nr. 232d, auf welchem man eine Reiterstatue mit der Umschrift L·SVLL·FELI·DIC sieht. Mommsen ergänzt L. Sullae Felici Dictatori, indem er bemerkt, dass nach dem Berichte Appians b. civ. I, 97 dem Sulla in seiner Dictatur von Gemeinde wegen auf den Rostren eine vergoldete Reiterstatue gesetzt sei mit der von ihm griechisch wiedergegebenen Aufschrift *Κορνηλίου Σύλλα ἡγεμόνος εὐτυχοῦς*. Man darf annehmen, dass auch bei dieser Reiterstatue die Münzaufschrift die wirkliche Dedicationsinschrift wiederholt, und da nun die Inschrift bei Appian im Genitiv steht, so wird auch auf der Münze nicht der Dativ sondern der Genitiv zu lesen sein. Erinnert man

sich an das oben über die Genitive Salutis, Libertatis u. s. w. Gesagte, so wird man um so geneigter sein, auf der älteren Quaestorenmünze den Nominativ L. Sulla Imperator, auf der jüngeren aber den Genitiv L. Sullae Felicis Dictatoris zu erkennen.

Der Titel Dictator findet sich auf den in Betracht kommenden Denaren nicht wieder, wohl aber der Titel Imperator. Jener L. Manlius begnügte sich mit der Abkürzung IMP oder IM. Völlig ausgeschrieben liest man den Titel dann auf Nr. 296, wo unter einem wohl aus Waffen orientalischer Völker gebildeten Tropaeon die Beischrift steht C MEMMIVS IMPERATOR. Auf Nr. 286 b ist er wieder abgekürzt, hat aber andere Titel neben sich, nämlich C CALDVS IMP·AV·X, die Mommsen ergänzt C. Caldus Imperator Augur Decemvir, so dass zwei priesterliche Würden hinzukommen, dabei hat sich auch im Typus die Zahl der dargestellten Tropaeen um eine vergrössert. Auf einem vierten Denar wird das Wort Imperator ganz ausgelassen und nur die Zahl angegeben, wie oft der betreffende Vorfahre diesen Titel erlangt hatte, vgl. Nr. 280 a mit der Beischrift PAVLLVS TER. Wie ich glaube, sind diese Abänderungen nicht zufällig und auch nicht unwichtig, da sie gute Winke geben für die Ermittelung der historischen Reihenfolge der verschiedenen Emissionen[1]. Militärischer Rang eines Vorfahren ist sonst nur noch auf Nr. 290 a vermerkt. Unter einer Scene, in welcher ein Reiter einen Fusssoldaten gegen einen Gegner zu schützen bemüht ist, liest man M FONT(eius) TR·MIL. Die dargestellte That des Militärtribunen ist nicht weiter bekannt, findet aber ihre Analogie in der That des jungen M. Lepidus, wie wir auf Nr. 281 c er-

---

1) Uebergangen sind die Denare, welche von Imperatoren selber geschlagen sind, wo der Titel also zum Namen des Monetars, nicht zur erklärenden Beischrift gehörte, vgl. die Nr. 232 b. c. 237. 248 a. b. 290 b. Zweifelhaft könnte diese Beziehung nur auf dem an letzter Stelle genannten Denar des T. Didius Imperator sein, der der Erklärung besondere Schwierigkeiten bietet.

wähnt sahen: hostem occidit, civem servavit. Vergleicht man aber die beiden Denare in Beziehung auf den grösseren Ruhm der dargestellten That, so wird man nicht zweifeln, dass Nr. 281 e der jüngere von beiden ist, denn nur in diesem Falle ist eine passende Steigerung des Ruhmes vorhanden. Ein Tribunus Militum konnte nicht mehr für eine That verherrlicht werden, wenn eine Darstellung einer analogen That von einem puer vollbracht bereits vorhanden war.

Priesterliche Würden haben wir bereits auf 2 Denaren vorübergehend erwähnt, auf Nr. 280 a findet sich nur eine derartige, auf Nr. 286 b drei, die sich aber auf zwei Personen vertheilen. Die Beischrift von Nr. 280 a lautete M. Lepidus Tutor regis S. C. Pontifex maximus. Wie in diesen Worten so tritt auch im Typus die priesterliche Würde zurück gegen das ausserordentliche vom Senat übertragene Amt, denn das Bild zeigt uns nicht den Pontifex maximus in einer priesterlichen Thätigkeit, sondern den Vormund, der seinen königlichen Mündel mit dem Diadem schmückt. Ebenso sind auf dem Denar Nr. 286 b nur die Tropaeen, nicht die priesterlichen Insignien des C. Caldus Imperator Augur Decemvir vorgeführt; doch wird auf diesem inschrift- und bilderreichen Denar ausserdem noch ein Vorfahre, der ein priesterliches Amt bekleidete, genannt und auch in einer Funktion desselben dargestellt. Es ist L CALDVS VII VIR EPVL(o), den man beschäftigt sieht ein Lectisternium zu bereiten.

Von den eigentlichen bürgerlichen Aemtern ist nur das höchste, das Consulat, mehrfach, die Praetur und Aedilität aber bloss vereinzelt vertreten, die niedrigeren fehlen ganz. Auf den beiden Denarserien von Sulla's Tochtersohn Q. Pompejus Rufus Nr. 297, welche allem Anscheine nach die frühesten in dieser Classe sind, liest man SVLLA COS. Derselbe Mann, welchem zuerst der Imperatortitel beigefügt ward, wäre demnach auch der erste, welcher als Consul bezeichnet wurde. Freilich geniesst Sulla diese Ehre in den vorliegenden Serien nicht allein,

sondern theilt sie mit seinem Collegen im Consulat dem Q. Pompejus Rufus, homonymen Grossvater des Monetars; doch ist er vor diesem insofern bevorzugt, als ihm die Rückseite, dem Collegen die Vorderseite des Denars gegeben ist. Auf den späteren betreffenden Denaren ist in der Bezeichnung des Consulats die gleiche Schreibweise beibehalten wie hier, die Abkürzung COS konnte als die officielle nicht wohl geändert werden, aber an anderen Verschiedenheiten in der Abfassung der Beischrift fehlt es auch hier keineswegs. So ist auf der Rückseite des Denars von Marcellinus Nr. 308 die Zahl der Consulate, die der Vorfahre erreichte, beigefügt: MARCELLVS COS·QVINQ. Der Monetar Messalla dagegen, der sich auf der Vorderseite von Nr. 277 namhaft macht, schrieb auf die Rückseite PATRE COS. Statt des Namens gab er also den Verwandtschaftsgrad an, der ihn mit dem Consul verband, und indem er ihn in den Ablativ setzte, benutzte er die Beischrift zugleich als Zeitbestimmung für seine Prägung, ein Verfahren, das sich leider nicht wiederholt. Auf den Rückseiten der beiden Denare Nr. 273 und 274 endlich ist der Consul C. Hupsaeus von seinem Nachkommen durch eine Beischrift gefeiert, welche einen vollständigen Satz umfasst. Da das gegenseitige Verhältniss der beiden Denare und ihrer Beischriften bisher noch nicht genügend erläutert ist, darf eine eingehendere Betrachtung hier nicht fehlen. Der Nachkomme jenes Consuls, der Monetar P. Plautius Hupsaeus hat zweimal im Auftrage des Senats geprägt, zuerst ohne ein anderweitiges Amt zu bekleiden, dann als Aedilis curulis. Das erste Mal schlug er zwei Serien von Denaren, welche jedoch nur verschiedene Vorderseiten haben, auf der Rückseite aber gleich sind. Auf der Vorderseite stellte er die Köpfe von Poseidon und Themisto dar, weil er, wie Cavedoni aus Hygin fab. 157 entnahm, sein Cognomen von dem griechischen Heros Ὕψαιος ableitete, dem Vater von Themisto, der Geliebten Poseidons. Demgemäss schrieb er auch seinen Familiennamen nach griechischer Weise ohne Aspi-

rationsbuchstaben und mit griechischem Υ statt des lateinischen V am Anfange. Für die Rückseite wählte er den Typus des in der Quadriga fahrenden triumphirenden Jupiter (hier nach l. gewendet und der langen Beischrift wegen kleiner als sonst), und verknüpfte ihn mit der Einnahme der Stadt Privernum [1]) durch jenen seinen Vorfahren, den Consul, wie die Beischrift lehrt: C YPSAE COS PRIV CEPIT. Als Aedilis curulis war Plautius sodann College von M. Scaurus und beide prägten gemeinsam, doch so, dass ein Jeder eine Seite des Denars für sich allein occupirte. Plautius, welcher, weil er das Amt zum zweiten Mal bekleidete, die Rückseite erhielt, wiederholte hier jenen Typus des triumphirenden Jupiter, gab ihm auch wieder die Beziehung auf die gleiche That seines Ahnen und änderte nur die Form der Beischrift. Nach den verschiedenen Stempeln, von welchen die sehr reiche Emission dieses Denars eine grosse Zahl nothwendig gemacht hat, lautet die Beischrift: C HVPSAE COS PREIVER (oder PREIVE, PREIVI, PREIV) CAPTV (selten CAPT oder CAPTVM). Trotz dieser Verschiedenheit der Stempel ist doch ein durchgehender Unterschied zwischen dieser Beischrift und der früheren zu bemerken. Zunächst ist die graecisirende Schreibweise des Namens mit der römischen vertauscht, erstere wäre hier, wo auf der Vorderseite die griechischen Eponymen fehlen, nicht mehr passend gewesen. Dann sind aber auch die übrigen beiden Wörter nach Möglichkeit umgestaltet, nicht an ihren Endungen, für welche es an Raum fehlte, sondern in ihrer Mitte, aus c e p i t wird c a p t., und aus P r i v. P r e i v., auf allen Stempeln ist die Stadt hier stets mit EI geschrieben. Die gleiche Ersetzung des I durch EI, die wir oben bei dem Worte L i b e r t a s bemerkten, finden wir auch hier und zwar wiederum als absichtliche Differenziirung auf der jüngeren

1) Ueber die Tradition der Einnahme von Privernum vgl. Schäfer, Comment. in honor. Momms. p. 2.

Münze. Die Aenderung der einzelnen Wörter hat aber auch die Construction des ganzen Satzes umgewandelt, wir werden zu lesen haben auf Nr. 274 C. Hupsaeus Cos Privernum cepit, dann auf Nr. 273 nicht wie Mommsen meint, C. Hupsaeus Cos — Preivernum captum, sondern C. Hupsaeo Cos. Preivernum captum. Der ältere Denar enthält den Namen des Consuls im Nominativ, der jüngere im Ablativ, so stimmt die Lesung mit den obigen Beobachtungen über den Casuswechsel.

Die Beischriften, welche nicht den höchsten Beamten sondern einen Praetor oder einen Aedil nennen, beschränken sich nicht auf diese Titel, sondern fügen die Institutionen hinzu, deretwegen die Monetare unter ihren Vorfahren grade jene namhaft gemacht haben. Beide Male handelt es sich um Einführung von Spielen. Auf Nr. 271 liest man bei der Darstellung der von Victoria bekränzten Roma: SEX·NONI·PR·L·V·P·F d. i. nach Mommsen Sextus Nonius Praetor ludos Victoriae primus fecit, auf Nr. 296b steht unter einem Bilde der Ceres MEMMIVS AED·CERIALIA PREIMVS FECIT. Die Entstehungszeit dieser Denare lässt sich nicht genau bestimmen, die Art der Beischrift kann aber helfen, wenigstens die Reihenfolge, in welcher sie sowie ein dritter analoger Denar Nr. 301 mit den schon erwähnten Worten C. Serveilius C. F. Floralia primus geschlagen sind, zu erkennen. Es ist nämlich die Aufschrift auf Nr. 271 bis auf den Eigennamen ganz in Initialen abgefasst, diejenige auf Nr. 301 zwar in vollständigeren Wörtern aber im Uebrigen sehr kurz selbst ohne Verbum, die dritte auf Nr. 296b endlich ist in jeder Beziehung die vollständigste. In allen dreien wiederholt sich nur ein Wort p r i m u s, zuerst in Initialen, dann in gewöhnlicher Weise, endlich aber mit jenem EI geschrieben, das wir bereits kennen. Vergleicht man andrerseits die Daten der Einführung der betreffenden Spiele, so erhält man die umgekehrte Reihenfolge. Denn die Ludi Victoriae sind im Jahre 673 eingeführt, die erste ordentliche Feier der zum Jahresfest erhobenen

Floralia fand 581 statt, während die Cerialia schon im Jahre 552 als regelmässige Spiele bestanden, vgl. Mommsen zu den betreffenden Denaren. Aber grade weil diese Reihenfolge die umgekehrte ist, beweist sie die Richtigkeit jener, insofern die späteren Monetare offenbar die Neigung gehabt haben, ihre Vorgänger im Amte dadurch zu übertreffen, dass sie ältere Institutionen ihrer Ahnen feierten.

Andere Beischriften nennen nicht Titel oder Würden von Vorfahren sondern ein städtisches Monument, welches den Namen ihrer Gens trägt. So liest man auf dem Denare eines Angehörigen der Gens Marcia Nr. 295 AQVA MARC (oder MAR oder MARCI), die Buchstaben stehen unter den Bögen der marcischen Wasserleitung, die eine Reiterstatue, wohl die des Q. Marcius Rex trägt; ebenso steht neben dem Bilde der von einem Scribonier herrührenden bekannten Brunnenmündung auf dem Denare des Libo Nr. 280 b PVTEAL SCRIBON(ianum). In beiden Fällen bezeichnen sich die Monetare nur durch ihr Cognomen, für das Nomen diente jene Beischrift. In dieser Beziehung ist auch der Denar Nr. 281 b analog, wo um die Darstellung einer mit Schilden geschmückten Basilica die Worte M·LEPIDVS AIMI LIA REF(ecta) S·C geschrieben sind; doch wird dabei andrerseits das Gebäude nur durch das von dem Nomen gebildete Appellativ bezeichnet und auch die Thätigkeit eines bestimmten Vorfahren an diesem Gebäude erwähnt. Der hier genannte M. Lepidus ist derjenige, von welchem Plinius 35, 3, 13 erzählt: M. Aemilius non in basilica modo Aemilia verum et domi suae (clipeos) posuit. Dies clipeos ponere ist in der Beischrift zwar nicht erwähnt, aber gewiss ist gerade jener Schilde wegen die Basilica dargestellt und ihre Wiederherstellung als eine im Auftrage des Senats geschehene bezeichnet. Aehnlich ist vielleicht auch der leider nicht völlig aufzuklärende Denar Nr. 290 b mit dem Bilde der Villa Publica und der Umschrift T DIDI IMP VIL PVB aufzufassen. Name

und Titel eines Imperators stehen neben dem Namen eines öffentlichen Gebäudes, für dessen volksmässige Bezeichnung ein Gentilname, wie wir ihn auf den anderen fanden, nicht üblich war. Die Beziehung zwischen den beiden Namen ist aus keiner literarischen Notiz zu ersehen, doch weist, wie mir scheint, die Analogie sowohl der übrigen Denare mit dem Imperatorentitel als auch des eben besprochenen Bildes der Basilica Aemilia auf die Annahme hin, dass die Villa Publica Trophaeen des Imperators T. Didius aufbewahrte. Vergleicht man ferner die Beischriften der beiden letztbesprochenen Denare im Einzelnen, so erscheint diejenige des Didius insofern als die ältere, als die Wörter kürzer geschrieben sind und ein Verbum fehlt. Diese Zeitbestimmung entspricht zugleich derjenigen, welche sich oben schon für zwei andere Denarserien derselben Monetare Nr. 290 a und 281 c herausgestellt hat. Hinsichtlich der Beischrift auf Nr. 281 b mache ich noch auf die Form AIMILIA aufmerksam, sie ist, wie mir scheint, mit Beziehung auf die Beischrift des Denars Nr. 155 M AEMILIO gewählt, der Umlaut AI steht jedenfalls auf dem jüngeren, AE auf dem älteren Denar[1]).

Die bisher betrachteten Beischriften feierten Namen und Thaten von Vorfahren der Monetare. Die Monetare selber standen in der Regel in so jugendlichem Alter, dass ihr eigenes Leben noch keinen Ruhmestitel darbot; prägten aber auf besonderen Senatsbeschluss ausnahmsweise höhere Magistrate, so mochte deren Vergangenheit allerdings Momente aufweisen, welche sie für geeignet zu Darstellungen ansehen konnten. Unter den Denaren der uns hier beschäftigenden Classe giebt es nur zwei Beispiele dafür, beide rühren von curulischen Aedilen, also nicht mehr ganz jungen Männern her und sind einander sehr ähnlich. Auf dem Denar des A. Plautius Aed. cur. Nr. 276

---

1) Auf der Abbildung bei Cohen Aemilia 3 ist freilich die Beischrift des älteren Denars Nr. 115 mit AI geschrieben, aber dies ist ein Versehen, welches bereits Mommsen gerügt hat.

sieht man einen bärtigen Barbaren in knieender Stellung, in der erhobenen R. einen Oelzweig mit der L. ein Kameel am Zügel haltend, dabei den Namen BACCHIVS IVDAEVS. Die Person dieses Juden ist ganz unbekannt, seine Figur aber entspricht derjenigen des Bocchus, welcher Jugurtha an Sulla ausliefert, vgl. Nr. 296b, wie auch beide Namen ähnlich lauten. In noch genauerer Verbindung steht der ganze Typus jedoch mit dem des zweiten Aedilendenars Nr. 273, welchen, wie bereits erwähnt, M. Scaurus und P. Hupsaeus in der Weise gemeinsam schlugen, dass jeder von ihnen eine Münzseite für sich allein occupirte. M. Scaurus stellte hier auf seiner Seite den REX ARETAS in ganz gleicher Weise vor, wie jener A. Plautius den Bacchius Judaeus. Scaurus war als Verweser von Syrien zwischen 692 und 694 mit Aretas dem Könige der Nabataeer zusammengetroffen und fasste dies Zusammentreffen ähnlich ruhmvoll für sich auf, wie Sulla dasjenige mit Bocchus, als dieser ihm Jugurtha überlieferte. Wie Scaurus scheint auch A. Plautius ein Unterfeldherr von Pompejus im jüdischen Kriege gewesen zu sein: beide feierten eine That, die ihrer Meinung nach Analogie hatte mit der Gefangennahme Jugurthas durch Sulla, den Unterfeldherrn von Marius. Sie verglichen sich also mit Sulla. Beide schrieben den Namen ihres Gefangenen bei, Plautius fügte demselben nur den Volksnamen hinzu, Scaurus aber den Königstitel.

Der von den beiden Aedilen gemeinsam geprägte Denar Nr. 273 zeigt in der angegebenen Weise nicht nur auf der Rückseite, sondern auch auf der Vorderseite eine vollständige Gruppe, die Jupiterquadriga des einen und den syrischen König des anderen Monetars, während der für die Vorderseite übliche Typus eines Kopfes ganz fehlt. Man darf mithin aufstellen, dass der Denar keine Vorderseite, wohl aber zwei Rückseiten haben sollte, weil die Rückseite den Monetaren als die wichtigere galt und daher jeder der beiden Aedilen eine Rückseite für sich allein

haben wollte, wenn es auch in numismatischer Beziehung keinem Zweifel unterliegt, dass P. Hupsaeus mit der Jupiterquadriga die eigentliche Rückseite einnimmt. Es ist jetzt aber nöthig, noch diejenigen historischen Namen nachzutragen, welche vor dem Rex Aretas auf der Vorderseite von Denaren zu lesen sind. Ihre Reihe beginnt wiederum mit einer einfachen Initiale. Der Monetar von Nr. 156 L. Philippus, Sohn des Monetars von Nr. 153, benutzte für die Vorderseite seines Denars den Kopf des macedonischen Königs Philipp, welchen sein Vater in ganzer Figur als Reiter auf der Rückseite seines Denars dargestellt hatte, fügte aber zur Erklärung den Anfangsbuchstaben des Namens nach griechischem Alphabete Φ bei. Da die Marcii Philippi mit den macedonischen Königen in keinem verwandtschaftlichen Verhältnisse standen, so kann es sich hier nur um Eponymie handeln. Das Gleiche scheint der Fall zu sein bei dem Denar des L. Titurius Sabinus Nr. 215 a, wo neben dem Kopfe des Königs Tatius jenes Cognomen Sabinus und bisweilen auch die Anfangssilbe vom Namen des Königs im Monogramme Ꚍ steht, so dass der König wohl der Eponym für das Cognomen des Monetars sein soll. Dies Cognomen Sabinus wiederholt sich noch einmal auf der Vorderseite eines Denars, der aber von einem Monetar eines ganz anderen Geschlechtes geschlagen ist, von T. Vettius Sabinus Nr. 303. Auch hier steht Sabinus wiederum neben dem Kopfe des Tatius und der Anfangssilbe von dessen Namen, welche nur ohne Ligatur TA geschrieben ist. Den Namen eines anderen Königs ANCVS liest man auf dem Denar eines jüngeren Philippus Nr. 295, der also nicht wie seine beiden älteren Namensgenossen den griechischen König als Eponym des Cognomen, sondern den alten römischen König als Ahn der Gens feiern wollte. Der Name NVMA findet sich erst auf der Vorderseite des späten Denars des Proquaestor Cn. Piso, vgl. Cohen Calpurnia Nr. 25, wo er in seltsamer Weise so geschrieben ist, dass seine Buchstaben die Zacken der Krone auf dem Haupte

des Königs bilden. Darstellungen der Köpfe von Ancus und Numa waren, wie wir oben bemerkten, schon auf der Vorderseite der Münzen von C. Marcius Censorinus Nr. 230, wo der Monetar die Beischrift der Namen aber nur auf den Asses, nicht auf den Denaren für nöthig erachtete. Sehr eigenthümlich ist ferner die Beischrift FEELIX auf der Vorderseite des einen Faustusdenars Nr. 269 b, besonders im Vergleich mit ihrer Wiederholung auf der Rückseite des andern Nr. 269 a. Denn während sie an letzterer Stelle durchaus regelmässig geschrieben ist, zeigt sie an ersterer nicht nur jenes EE sondern noch eine andere Unregelmässigkeit: So verschiedenartig nämlich auch sonst die Beischriften auf der Vorderseite hinter, vor, über oder unter dem dargestellten Kopfe stehen, so sind sie doch stets so angebracht, dass sie in gleicher Richtung mit dem Bilde laufen, bei Betrachtung desselben also bequem gelesen werden können. Eine Ausnahme bildet nur dieses Wort Feelix, die Buchstaben des Wortes stehen oberhalb des Kopfes gegen den Münzrand hin gerichtet, mithin grade verkehrt für den Beschauer des Bildes. Die Möglichkeit, Bild und Namen mit einem Blicke zu umfassen, konnte nicht sicherer verhindert werden, als hier geschehen ist, auch lag eine bestimmte Veranlassung für diese Maassregel vor. Denn der Name ist keine direkt, sondern nur eine indirekt erklärende Beischrift für den Kopf, über welchem er steht, d. h. dieser Kopf ist nicht der Kopf Sulla's, sondern wie ich mit Mommsen auch gegen Cavedoni's Einspruch Nuovi Stud. p. 18 glaube, derjenige Jugurtha's, dessen Uebergabe an Sulla das von Faustus verherrlichte Ereigniss bildet[1]. Sulla's Kopf findet sich erst auf den um etwa fünf Jahre späteren, schon einmal kurz erwähnten Denaren seines

1) Das zweite Beispiel dafür, dass ein Name auf der Vorderseite nicht unmittelbar die Person bezeichnet, neben dessen Kopf er hier steht, bietet der auf Seite 68 Note 1 erwähnte Denar Cohen Nasidia 1. 2. mit NEPTVNI neben dem Kopfe des Pompejus: aber auch in diesem Falle ist die Beischrift, wie wir sahen, ganz irregulär.

Enkels Q. Pompejus Rufus Nr. 297 abgebildet, wie überhaupt in der Zeit vor Caesar die Monetare nicht die Köpfe ihrer Väter, sondern höchstens diejenigen ihrer bereits verstorbenen Grossväter auf ihren Münzen dargestellt haben. Der genannte Monetar feierte den Umstand, dass seine beiden Grossväter Collegen im Consulat gewesen waren, und schlug, um ihre Collegialität hervorzuheben, zwei Serien, deren eine jederseits einen Kopf, die andere jederseits eine Sella curulis der beiden Consuln zeigte. Auf beiden Denaren ist die Rückseite an Sulla, die Vorderseite an Q. Pompejus Rufus gegeben, bei ersterem ist die kurze Beischrift SVLLA COS constant, bei letzterem hat die entsprechende Beischrift RVFVS COS in der zweiten häufigeren Serie die längere Form Q·POMPEI Q·F· RVFVS COS erhalten. Zwei Köpfe von berühmten Vorfahren aus verschiedenen Gentes hat dann auch Brutus auf die beiden Seiten des einen seiner Denare Nr. 272a vertheilt, den Kopf des ersten Consuls Brutus auf der Rückseite und den des alten Reiterführers Ahala auf der Vorderseite; über die Beischrift des ersteren habe ich schon oben gesprochen, der Name AHALA steht ohne Beigabe irgend eines Titels neben dem Kopfe, wie dies sonst nur bei den Namen der alten Eponymen und Könige geschehen ist. Den Schluss der Reihe bilden die beiden Denare des Triumvir Caldus Nr. 286. Der eine zeigt ebenso wie der des Rufus und Brutus jederseits einen Kopf, aber nur auf der Vorderseite ist es der Kopf einer historischen Grösse aus der Familie des Monetars, derjenige seines Grossvaters, der selber Monetar und dann Consul gewesen war; für die Rückseite aber verwendete Caldus den Kopf des Sonnengottes, vielleicht, wie Borghesi Oeuvr. I, p. 319f. meint, als eines Eponymen für sein Nomen und Cognomen; den Kopf des Grossvaters hat er sodann auch auf der Vorderseite des zweiten Denars wiederholt, während hier die Rückseite einen anderen Typus zeigt. Als Beischrift gab er ihm nicht nur, wie auch Rufus gethan, Namen und Titel C·COEL CALDVS COS.

sondern ausserdem noch Erinnerungen an seine gesetzgeberischen und militärischen Erfolge. Auf jene bezieht sich das später genauer zu besprechende Stimmtäfelchen mit den Initialen von libero und damno L·D, auf diese das Feldzeichen mit der Anfangssilbe HIS wohl Hispani oder Hispanorum, vgl. Nr. 250b.

Wir sahen, dass in der Regel die Namen von Gottheiten ihren Platz auf der Vorderseite, die Namen historischer Personen den ihrigen auf der Rückseite der Denare haben, sowie dass, wenn ausnahmsweise an letzterer Stelle sich Götternamen finden, dieselben in ihrer Form oder Bedeutung etwas Ungewöhnliches haben. Ueberblicken wir nun auch die historischen Namen, welche abweichend von der Regel auf der Vorderseite stehen, noch einmal in der Kürze, so erscheint die griechische Initiale auf Nr. 156 und das doppelte E im Worte Felix auf Nr. 269b als Abnormität. In Bezug auf mehrere andere Beischriften ist sodann hier nachzuholen, dass sie sich nicht gleichmässig auf allen Serien und Stempeln der betreffenden Denare wiederholen. Das Monogramm Ⲁ fehlt auf zwei Serien von Nr. 215 ganz und ist auch auf der dritten nicht constant; auf Nr. 286a ist der Titel des Consuls C. Coelius Caldus mitunter ausgelassen, ebenso auf Nr. 273 der Name des Rex Aretas, auf den beiden Serien von Nr. 297 endlich der Name des Consuls nicht gleichmässig geschrieben. Vergleicht man hiermit die Thatsache, dass dem Kopfe des berühmten Marcellus auf Nr. 308 gar keine Beischrift gegeben ist und die Köpfe von Numa Pompilius und Ancus Marcius erst auf späteren Denaren Beischriften erhalten haben, während sie doch schon auf einem früheren abgebildet waren, so tritt deutlich hervor, dass der Gebrauch solcher Namen auf den Vorderseiten kein fester und constanter gewesen ist. Die noch übrigen Denare Nr. 272a. 286b. 295. 297. 303 haben historische Namen nicht nur auf der Vorderseite sondern auch auf der Rückseite, und zwar stehen dieselben jedesmal in engster Verbindung mit einander. Da nun die Rückseite der eigentliche

Platz für derartige Namen ist, so glaube ich, dass in diesen Fällen der Name auf der Rückseite den auf der Vorderseite gewissermassen veranlasst hat, wie ich es ähnlich auch für die Denare mit Ländernamen bemerkt habe. Da sich jedenfalls im Vorhergehenden herausgestellt hat, dass zwischen den Beischriften der Rückseite und der Vorderseite zu scheiden ist, so stelle ich hier auch schliesslich noch die wenigen Namen zusammen, welche auf beiden Seiten begegnen. Es sind abgesehen von Roma: Numa, Felix, Quirinus. Von ihnen sind die beiden historischen Numa und Felix auf den Rückseiten von 201 und 269a, und andrerseits der des Gottes Quirinus auf der Vorderseite von 296b in gewöhnlicher Weise im Münzfelde geschrieben; dagegen liest man Numa auf der Vorderseite des Denars bei Cohen Calpurnia 25 in der Form einer zackigen Krone, Felix auf der Vorderseite von 269b mit auf den Kopf gestellten Buchstaben, unter denen noch jenes absonderliche doppelte E, und andrerseits Quirinus auf dem Schilde des Gottes auf der Rückseite von 180, also in ungewöhnlicher Weise theils nicht im Münzfelde theils in abweichender Schreibung.

Nach Erledigung der Beischriften, welche Namen enthalten, schliesse ich mit denjenigen, welche von Namen freigeblieben sind. Sie finden sich zunächst auf einigen der frühesten Denare, so liest man auf dem Denar des P. Laeca Nr. 172 unter einer Scene, in welcher ein Feldherr seine Hand nach dem Haupte eines Bürgers ausstreckt, das Wort PROVOCO. Wie Cavedoni erkannt hat, handelt es sich hier um die Erstreckung des Provocationsrechts des römischen Bürgers auf das militärische Imperium, welche auf eines der drei porcischen Provocationsgesetze zurückzuführen ist und daher von einem Monetar aus der Gens Porcia gewählt wurde. Die Beischrift bietet dadurch, dass sie die Formel der Berufung ausspricht, die einfachste und zugleich ausdrucksvollste Erläuterung des Bildes. Die Ausübung eines anderen bürgerlichen Rechts hat der Monetar Longinus auf der

Rückseite von Nr. 285 dargestellt. Ein Bürger ist im Begriff ein mit V(ti rogas) bezeichnetes Täfelchen in den Stimmkasten zu werfen, wie Mommsen bemerkt eine Anspielung auf das cassische Stimmgesetz vom Jahre 617. Ein anderes Täfelchen sieht man auf dem Denar des Q. Cassius Nr. 284, der ein Gentile von jenem Longin war[1]; doch ist es hier nicht mehr in der Hand des Abstimmenden, sondern im Münzfelde für sich zur Seite eines Gebäudes als Gegenstück einer Urne, die bei Abstimmungen ebenfalls eine Rolle spielte, auch ist es zweigetheilt und enthält die beiden Buchstaben A und C, die Initialen von absolvo und condemno. Zu den beiden cassischen kommt die eine Serie der Denare von Caldus Nr. 286a, wo man neben dem Kopfe seines Grossvaters das bereits erwähnte Täfelchen mit L und D, den Initialen von libero und damno sieht, die sich auf das im Jahre 647 von dem Grossvater durchgebrachte Gesetz über Einführung geheimer Abstimmung im Perduellionsprocesse beziehen. Es ist also auf Nr. 285 das Stimmtäfelchen der wichtigste Theil, das Centrum des Bildes, aber an sich unvollständig, weil das den Gegensatz zu dem uti rogas bildende antiquo in der Hand des Abstimmenden natürlich fehlt; auf Nr. 284 und 286a dagegen sind die Täfelchen zwar vollständig abgebildet, aber nur als Beigaben zu den eigentlichen Typen, das erste Mal auf der Rückseite, das zweite Mal auf der Vorderseite des Denars.

Ein Denar enthält eine Beischrift, welche nicht nur den Typus erläutert, sondern auch den Zweck der Prägung angiebt. Die beiden Quaestoren Piso und Caepio haben auf der Rückseite von Nr. 192, wo sie sich selber auf ihren Amtsstühlen, den Subsellien zwischen zwei Aehren sitzend abbilden liessen, die Worte hinzugefügt: AD FRV(mentum) EMV(ndum) EX S·C.

---

1) Es ist mir leider nicht gelungen, den Grad der Verwandtschaft zwischen den beiden Cassiern zu erkennen. Ihre Benennungen auf den Denaren ergänzen sich in auffallender Weise Q. Cassius Longinus III Vir. Sollte nicht eine Identificirung möglich sein?

Es ist dies der früheste Denar, auf welchem die prägenden Beamten sich selber dargestellt haben, doch scheinen Piso und Caepio hier mehr ihr Amt und den ihnen gegebenen Auftrag als ihre eigenen Personen hervorgehoben zu haben [1]. Dass Magistrate, wie Quaestoren, Aedilen, Geld prägten, war aussergewöhnlich und in späterer Zeit haben sie betreffenden Falls auch nie unterlassen, die besondere Autorisation durch den Senat, deren es dafür bedurfte, durch die Formel EX S·C auf den Denaren zu verzeichnen. Auch auf dem vorliegenden Denar liest man diese Formel, doch gehört sie hier zu den Worten ad frumentum emundum, betrifft also den Ankauf des Getraides und legitimirt die Münze wenigstens nicht direkt. Diese Auffassung von Mommsen Münzw. S. 453 erscheint um so richtiger, wenn man beachtet, dass die Formel EX S·C oder SC, falls sie in unzweifelhafter Weise den Zweck hat, die Prägung zu legalisiren, in der Regel auf der Vorderseite steht, sowie dass es mehrere andere Denare giebt, wo die Formel auf der Rückseite so neben einer erklärenden Beischrift steht, dass sie einen Bestandtheil derselben bildet. Hierher gehört der Denar des M. Voltejus Nr. 257d. Unter den fünf Serien von Denaren, mit welchen dieser Monetar nach Mommsens glänzender Erklärung die fünf alten grossen Volksfeste, die römischen, plebeischen, cerialischen, apollinarischen und megalensischen feierte, findet sich eine Beischrift nur auf der vierten. Sie besteht aus den Initialen S·C·D·T, welche Mommsen Senatus consulto, de thesauro liest, weil es eine Eigenthümlichkeit der apollinarischen Spiele war, dass die Kosten derselben zum Theil vom Senate bewilligt, zum Theil dem Collektenkasten entnommen wurden. Dem Gegensatze, in welchem demgemäss die beiden Theile der Beischrift zu einander stehen, entspricht es, dass man S·C auf der einen, D·T auf der anderen Seite des den Typus der Rückseite bildenden Dreifusses

1) Vgl. diese Zeitschr. 1878. S. 36.

liest. Ferner begegnet die Formel noch auf zweien von den drei Serien, mit welchen M. Lepidus berühmte ihm homonyme Vorfahren verherrlichte, vgl. die schon erwähnten Beischriften auf Nr. 281 a. b M. Lepidus tutor regis S. C. pontifex maximus und M. Lepidus Aimilia refecta S. C. Voltejus und Lepidus haben mithin die Formel nur auf einzelne Serien ihrer Denare gesetzt, so dass es sicher ist, dass sie nicht die ganze Emission als solche sondern nur die Typen dieser Serien betrifft. Zwei ganz andere Initialen H und P stehen auf zwei Feldzeichen, welche auf der Rückseite des Denars von C. Valerius Flaccus Imperator einen Legionsadler umgeben. Offenbar bezeichnen sie die beiden militärischen Abtheilungen der Hastati und Principes, und wiederholen sich als deren Abzeichen auch auf dem späteren Denare der Consuln Lentulus und Marcius bei Cohen Neria 1. Schliesslich ist noch die Rückseite einer Serie von Denaren des M. Plaetorius Cestianus Nr. 267 g zu erwähnen, wo man unter dem Brustbilde eines Knaben auf einem länglichen Gegenstande das Wort SORS liest. Preller, Röm. Mythol. S. 561 Nr. 1 fasst das Wort als eine Bezeichnung des Knaben selber auf, den er für eine Personification von sors hält. Indessen eine solche Personification ist sonst ganz unbekannt und würde auch wohl nicht auf der Rückseite, sondern auf der Vorderseite, und auch nicht durch einen Knaben, sondern dem weiblichen Geschlechte des Wortes sors entsprechend durch eine weibliche Figur dargestellt worden sein. Ich glaube daher, dass man hier den Knaben zu erkennen hat, welcher bei dem praenestinischen Loosorakel verwendet wurde, und dass der Gegenstand, welcher ihn zum Theil verdeckt und die Aufschrift trägt, die zur Aufbewahrung der Loose dienende Lade ist, die vielleicht vom Knaben getragen wird. Die Aufschrift giebt den Inhalt der Lade an, auf welcher sie steht. Das Wort sors ist vollständig ausgeschrieben, eine Abkürzung würde das Verständniss erschwert und dem Brauche dieser Aufschriften nicht entsprochen haben. Aller-

dings bestehen die übrigen analogen, nicht im Münzfelde sondern auf Theilen des Münzbildes zu lesenden Beischriften nur aus Initialen, aber sie sind nicht Abkürzungen, welche die Monetare vorgenommen haben. Denn wie die wirklichen Stimmtäfelchen nur Anfangsbuchstaben enthielten, so kann dies auch von den Feldzeichen der Hastati und Principes gelten. Die betreffenden Initialen und ebenso jenes SC waren festeingeführte, allgemein bekannte Formeln, als solche für die Münzen geeignet und auch fähig, andere mit ihnen in Verbindung gebrachte Initialen verständlich zu machen. Ihre Stätte haben sie auf der Rückseite, denn in ihrer Bedeutung stehen sie den historischen Namen weit näher als den Namen von Gottheiten, nur in Begleitung des Namens und Bildes eines Consuls ist eine dieser Formeln auf die Vorderseite von Nr. 286a gewandert[1].

Ich habe im Vorstehenden zu zeigen versucht, dass der Gebrauch der erklärenden Beischriften nicht regellos war und dass die späteren Monetare meist sehr sorgfältig die Stempel ihrer Vorgänger berücksichtigt haben, um Wiederholungen zu vermeiden. Das Gleiche gilt von den Namensbeischriften der Monetare. Sie sind so abgefasst, dass sie dazu dienen, die betreffende Emission von jeder anderen zu unterscheiden. Schrift wie Bild hat den Zweck zu differenziiren.

A. Klügmann.

---

1) Die Buchstaben ST, welche man bisweilen zwischen den Beinen des Stuhles, welcher Victoria zum Sitzen dient, auf dem Denar von M. Cato Nr. 203 liest, sind noch nicht erklärt, denn mit Recht hält Mommsen weder Borghesi's stipendium noch Cavedoni's stata, stabilis für eine befriedigende Deutung. Als eine erklärende Beischrift möchte ich sie um so weniger anerkennen, als sie nur auf einigen nicht auf allen Stempeln steht. Dasselbe bemerke ich hinsichtlich des S neben dem Kopfe des Sol auf Nr. 286a. — Dass endlich das P auf den Denaren von C. Malleolus Nr. 191c sich nicht auf eine Lex Plautia-Papiria oder Pompeja bezieht, sondern die Initiale von Publice ist und als solche an Stelle des Wortes Roma zur Legalisirung des Denars dient, habe ich in der Wiener Numism. Zeitschr. 1878 S. 5 erörtert.

Herzog Heinrich I. in Eimbeck.

Von

H. Grote.

Die Münze dieses Herzogs ist Bd. V S. 286 dieser Zeitschr. abgebildet und von J. Friedlaender beschrieben und erklärt. Sie enthält:

Av. + hEN..... • DVX • IAV... Löwe.

Rv. + ENBEKE • CIVIT.. Helm mit Helmzeichen.

Friedlaender hatte mir einen Abdruck derselben mitgetheilt mit der schmeichelhaften Aufforderung, ihm die Erläuterung derselben mitzutheilen. Leider verlegte ich diesen Abdruck, und nachdem ich mich längere Zeit mit der Hoffnung hingehalten hatte ihn wieder zu finden, wandte ich mich nach Berlin, um mir einen neuen Abdruck zu verschaffen. Inzwischen kam mir endlich Friedlaender glücklicher Weise mit der Erläuterung zuvor.

Seiner Mittheilung nach füge ich nur der Beschreibung hinzu, dass die Münze von feinem Silber ist und 1,14 Grm. wiegt.

Die Münze war mir bereits bekannt, denn vor geraumer Zeit hatte ich selbst ein Exemplar derselben erworben. Dieses ist aber von ziemlich schlechtem Silber, die Fläche ist von Rost zerfressen, und das Gewicht beträgt nur 0,92 Grm.; von den Umschriften sind nur spärliche, verwischte Spuren sichtbar, deren Deutung ganz unmöglich ist. Doch sind die Typen ganz gut erhalten. Ich musste dies Stück zu bestimmen suchen. Der Zeichnungsstyl des Helmes wies es in das 14. Jahrhundert, in

dessen erste Hälfte, wie es mir schien. Der Löwe war aber nicht im Style des »lion rampant« jener Zeit gezeichnet, es war offenbar der natürliche, auf allen Vieren stehende Welfische Löwe: le rébus des Namens »Welf«, wie er ausschliesslich den Siegel-Typus der welfischen Herzöge jener Zeit bildet. Damit war mir nun auch das Helmzeichen des *Rv.* gedeutet: es zeigt die mit Pfauenfedern besteckten ursprünglichen Schlangen, späteren Sicheln, die aber hier, wie auch auf anderen Darstellungen vorkömmt, in einer Uebergangs-Periode, an den Spitzen mit Mundstücken versehen sind und den Heraldikern als »Blashörner« erscheinen.

Nun habe ich über die welfischen Wappen eine lange Abhandlung drucken lassen, und meine darin auf das Gründlichste nachgewiesen zu haben, dass diese Sicheln oder Aehnliches das ausschliessliche Helmzeichen der Herzöge des alt-Lüneburgischen Hauses gewesen sind, während die der alt-Braunschweiger Linie als solches den Schaft mit dem Pferde führten, mit welchem sie, nach dem Aussterben jener, die Sicheln vereinigten. Demgemäss musste ich also meine Münze, deren Umschrift fehlte, mit Sicherheit einem der Herzöge aus der alt-Lüneburgischen Linie im 14. Jahrhunderte zuschreiben. — Da bringt mir nun Friedlaender die Umschriften, und wirft mir damit — ja! aber nicht bloss meine so gelungene Bestimmung der Münze — woran noch nicht viel verloren wäre — aber auch meine gesammte so herrlich deducirte Theorie der Vertheilung der beiden Helmzeichen unter die beiden Linien funditus über den Haufen! Das ist mehr als schmerzlich!

Ich brauche also wohl nicht erst noch zu versichern, dass diese, nun durch Friedlaenders Exemplar besser bestimmte Münze mir nunmehr ein besonderes heraldisches Interesse gewährt. Die mit sehr seltenen Ausnahmen einzige Quelle für die Kenntniss der Wappen des 13. und 14. Jahrhunderts sind die Siegel. Aber unglücklicher Weise lässt uns diese Quelle gänzlich im

Stiche für die Heraldik der welfischen Fürsten, denn diese haben in jener Zeit anstatt der Schildfiguren und der Helmzeichen ihrer Wappen immer nur den »Welfen«: den schreitenden oder stehenden Löwen, in der stereotypen Gestalt, in der er auf dem Domhofe zu Braunschweig steht, dargestellt. Die älteren Herzöge aus der alt-Braunschweigischen Linie und insbesondere der Grubenhagen'schen haben uns gar keine Darstellungen ihres Helmzeichens hinterlassen; unsere Münze ist das einzige Denkmal, welches uns daselbe, meine frühere, auf wohlgegründeten Vermuthungen beruhende Angabe umstossend, kennen lehrt. Diese Linie hat also Anfangs mit der alt-Lüneburgischen das nämliche Helmzeichen geführt. Wann und weshalb sie dasselbe aber mit dem Schafte und dem Pferde vor demselben vertauschte, ist nunmehr unerklärt und unbekannt.

Die Vermuthung, dass diese Münze nach Schlesien gehöre, ist bereits von Friedlaender entscheidend zurückgewiesen. Freilich entspricht der Styl der Münze, auch auf der Zeichnung, eben so wie der Typus sehr wohl den schlesischen Denaren des 14. Jahrhunderts, der geringere Durchmesser und das feine Silber insbesondere den ältesten derselben, denen aus dem Anfange des Jahrhunderts; dagegen diese Münze nicht Niedersachsen, weder dem nördlichen — in Lüneburg, wohin ich sie wies — noch dem südlichen, wohin sie doch der Umschrift nach gehören muss, entspricht, da wenigstens das feine Silber den Corveiern ihrer Zeit, also den südwestfälischen Kuttenpfenningen, auf welche Friedlaender als ihre nächsten Nachbarn, sehr treffend hinweist, nicht entsprechend ist, während ohne Zweifel das schlechte Billon des zweiten Exemplars die Vergleichung Friedlaenders völlig bestätigt und die Bedenken wegen des feinen Silbers des andern Stücks hebt. Das ist nun aber in meinen Augen eine zweite, geldhistorische Seite, neben jener heraldischen, welche diese Münze zu einer sehr interessanten macht, denn sie ergiebt, dass das Verkehrsgebiet der südwestfälischen Kuttenpfenninge sich über

den Grubenhagenschen und Göttingischen Theil des südlichen Niedersachsens erstreckt hat, was man ohne diese Münze um so weniger wissen konnte, als man gar keine erweislichen Münzen aus dieser Gegend und dieser Zeit kennt, da die allda möglichen oder späteren Münzstätten weder auf Bracteaten noch Denaren genannt werden, und nur der wahrscheinlich Nordheimische aber über hundert Jahr ältere Bracteat hier seine Heimat findet.

Dass aber bei dieser Münze an Schlesien gedacht wurde, das verdankt sie doch wohl weniger ihrem, diese Vermuthung ziemlich gut unterstützenden Gesammt-Charakter — wenngleich ihr hierzu allzugeringes Gewicht schon eine Instanz gegen diesen Schluss machen musste — als der anscheinenden Sylbe IAV im Titel ihres Münzherrn, welche diesen zu einem Herzoge von Jauer zu machen schien. Der Name »Heinrich« in dieser Zeit passt auch dahin sehr gut. Aber dessen ungeachtet kann IAV nimmermehr Jauer bezeichnen. Ich glaube, wir dürfen hier mit dem Stempelschneider rechten, der am Schlusse seiner Umschrift fürchtete, nicht Platz genug für die noch erforderlichen Buchstaben zu behalten, und daher, wie das so mancher Stempelschneider im Mittelalter gethan hat, sich durch Verstümmelung der Buchstaben zu helfen suchte, indem er, mit Weglassung des hintern Theils des Buchstaben B, denselben als I darstellte, und dann das darauf folgende R oben spitz auslaufen liess, wodurch es das Ansehen eines A erhielt, so dass man in dem IAV( ) ganz wohl ein verhunztes BRV(S) erkennen dürfte. So wenigstens conjecturirte ich, so lange mir nur die Zeichnung der Münze vorlag; doch will ich hinzusetzen, dass das, auf der wiedergefundenen Stanioltype erscheinende A, welches auf letzterer weit spitzer ist, als auf der Zeichnung, und dem der auf letzterer angegebene Querstrich ganz fehlt, doch wohl allzukühn von mir für ein oben comprimirtes R gehalten sein dürfte, dagegen meine Ergänzung des I zum B wohl unbedenklich ist.

Hohl- und Dichtmünzen gleichen Orts und gleicher Zeit.

Von

H. Grote.

Ich hatte kaum angefangen, Münzen des Mittelalters zu sammeln — es ist lange her! — als ich mir die Frage aufwarf, ob denn vor dem Interregnum Hohl- und Dichtmünzen, Bracteaten und Denare, zu gleicher Zeit an ein- und demselben Orte gemünzt seien. Es lag mir daran, über diese Frage Aufschluss zu erhalten, weil mir davon — für mich wenigstens — das Verständniss des deutschen Münzwesens in der zweiten Hälfte des 12. und der ersten des 13. Jahrhunderts abzuhängen schien. Und Münzen zu sammeln ohne Verständniss derselben war nichts für mich. Ich erinnere mich, dass ich mich schon damals mit einer Anfrage hierüber an den Magister Erbstein in Dresden wandte, der aber eine genügende Antwort nicht zu geben wusste. Ich habe seitdem alles auf diese Frage Bezügliche stets aufmerksam beobachtet, weil, wie ich glaube, zunächst für die Bestimmung von Ort und Zeit mancher Münzen oft viel von derselben abhängen kann. Aber trotzdem habe ich es mit der Antwort bis jetzt noch nicht über den Bereich des Wahrscheinlichen hinaus bringen können. Den Operations-Plan, nach welchem ich solche Aufgaben verfolgte, habe ich schon einst (in den »Münzstudien«) mitgetheilt. Ich stelle auf den Grund noch unzureichender Beobachtungen eine Hypothese auf,

die ich verfolge und dann entweder unterstütze oder aufgebe. In der vorliegenden Frage wird sich Gewissheit schwerlich erlangen lassen und man wird sich mit grösserer Wahrscheinlichkeit begnügen müssen. Sachkundig untersuchte und beschriebene Münzfunde, um welche der hierbei vom Glücke begünstigte Dannenberg sich besonders verdient gemacht hat, liegen noch immer nicht genug vor, um das Zweifelhafte zu beseitigen. Wie mancher Münzfund hat nicht schon anscheinend gut begründete Hypothesen wieder über den Haufen geworfen! Es fehlt noch gar sehr an Material, um für jene Zeit die verschiedenen Münzsorten geographisch und chronologisch abzugränzen. — Ein Hauptmoment hierbei bildet mir die Frage: Welche Gründe veranlassten denn die Menschen zu der Wahl der Gestalt, in der sie ihre Münzen prägten? So »in den Tag hinein« — wie mitunter Numismatiker urtheilen — werden sie hierbei nicht verfahren sein. Wenn die Menschen nicht besondere Zwecke verfolgen', so schliessen sie sich den Ansichten und Richtungen ihrer Zeit an: sie folgen der Mode. Welche besondere Zwecke können denn die Münzer jener Zeit gehabt haben, gleichzeitig in dem nämlichen Atelier in so verschiedenartigen Gestalten das Silber zu verarbeiten? Haben die Münzer vielleicht — wie man das heutzutage so unpassend und sachwidrig benennt — »für Privatrechnung« gearbeitet, und, als Ausfuhrartikel, den Bestellern Reisegeld, je nach der Gegend, wohin sie reisen wollten, in jeder verlangten Form geliefert? Oder trafen wandernde Münzergesellen zusammen, deren jeder dann nur in der heimatlichen Gestalt zu münzen verstand? Alles dieses und anderes was ich zu ergrübeln vermag, ist ganz unwahrscheinlich, und deshalb ziehe ich die Vermuthung vor: sie werden wohl in der Gestalt des am Orte zur Zeit vorherrschend coursirenden Geldes gemünzt haben. Bis jetzt ist mir aus den Münzen selbst und den Münzfunden nichts bekannt geworden, was dieser Vermuthung entgegenstände.

Hierüber ist Dannenberg aber anderer Ansicht. Er hat bei mehreren Gelegenheiten diese Frage berührt, und hält das Gegentheil meiner Vermuthung für bewiesen. Wenn ich aber diese Beweisführungen, und in ihrer logischen Form genauer betrachte, so scheinen sie mir keineswegs in dem Grade gelungen zu sein, dass man die Frage als entschieden betrachten dürfte, und um hiervor dringend zu warnen, will ich jene Beweise genauer durchgehen.

Dannenberg beschreibt aus dem Hohenwalder Münzfunde (S. 252, Bd. IV dieser Zeitschr.) einen Bracteaten, den er nach Demmin bestimmt, weil die darauf erscheinende Lilie auf Münzen und Siegeln dieser Stadt erscheint, »und so« — fügt er hinzu — »kann der Demminer Ursprung dieser Bracteaten wohl »nicht ernstlich dadurch in Frage gestellt werden, dass auch »Anclam gelegentlich einmal mit diesem Bilde gemünzt hat.« Das sind nun zwei Argumente. Zuerst wird apapogisch bewiesen, die Münze müsse von Demmin sein, da sie nur spasshafter Weise nach Anclam verlegt werden könne. Der Beweis beruhet aber auf einer gar erklecklichen petitio principii! Gleiche Bewandtniss hat es mit dem zweiten Argumente, dass nur »gelegentlich« solch ein Stück in Anclam geschlagen sei, wobei ich annehme, dass das »einmal« hier nicht als Zahlwort, sondern nur als Partikel stehe. Ich finde nichts Spasshaftes darin, dass man diese Münze nach Anclam verlege, und weiss nicht, weshalb nicht in Anclam »gelegentlich« auch »einmal« ein solcher Bracteat gemünzt sein soll! Die Münze kann aus Anclam sein, mithin ist ihre Demminität gar nicht, nicht einmal ad hominem bewiesen. — Dem fügt Dannenberg gleich hinzu: »Auch Nr. 13« (ein zweiseitiger Denar mit einer Lilie) »dürfte hier geprägt sein.« »Dürfte«? Mit diesem Worte spricht Dannenberg nur eine Möglichkeit aus, dass die Münze aus Demmin sei. — Aber welches ist denn nun das Resultat aus diesen schlagenden »Beweisen«? — Dass nicht nur beide Münzen in Demmin, sondern auch dass sie

beide gleichzeitig geschlagen seien!! Und demgemäss fügt Dannenberg dem »dürfte« unten die Note an: »Ein neuer Beleg »dafür, dass gleichzeitig an demselben Orte Bracteaten »und zweiseitige Denare geprägt wurden, was Grote (Münzstud. »VII, 317) bezweifelt.« — »Ein Beleg« ist das nun allerdings, aber ein Beleg für die der Dannenbergischen entgegengesetzte Ansicht, denn ich folgere daraus: Also ist entweder die eine der beiden obigen Münzen nicht von Demmin oder sie sind nicht gleichzeitig, welches letztere aus der Fundgenossenschaft keineswegs zu beweisen möglich sein würde. Dieser Beweis hat wenigstens das sehr Bedeutende vor dem des Gegentheils voraus, dass er in logischer Hinsicht formell richtig ist. — Aber nun soll es noch obendrein »ein neuer« Beleg sein! Aeltere Belege — nämlich logisch zulässige — sind mir ganz unbekannt. Von jenem Schlage mag es ihrer freilich wohl unzählige geben. (Ein neuer Beleg ist's allerdings auch für mich, aber für etwas ganz Anderes.)

Dannenberg kömmt nun, und zwar mit ganz gleicher Beweiskräftigkeit, auf diese Frage zurück (S. 260, Bd. V dieser Zeitschr.), indem er sagt: »Endlich nennen uns ein Bracteat »und ein Denar ausser des Herzogs Namen auch die Münzstätte »Köthen.« Und hierzu sagt die Note: »das berichtigt — auch »Grote'n, der (Münzstud. VII, 317) den Ausspruch thut, dass nie»mals in einer deutschen Münzstätte Bracteaten und Denare gleich»zeitigt geprägt worden.«

Ich habe, als ich dies las, mich gar sehr verwundert, dass ich einen »Ausspruch« über eine Frage gethan habe, über die zur Gewissheit zu gelangen mir trotz aller Bemühung, zu meinem Leidwesen, bisher unmöglich gewesen ist. Da Dannenberg jedoch seinen Vorwurf mit genauem Citate belegt hatte, so schlug ich sofort Münzstudien VII, 317 nach, und fand daselbst, zu meinem grossen Erstaunen, anstatt des anmassenden »Ausspruchs« die sehr bescheidenen Worte: »Ich glaube auch nicht,

»dass jemals in irgend einer deutschen Münzstätte Bracteaten »und Denare gleichzeitig gemünzt seien.« (Das Wort gleichzeitig« ist auch in den Münzstud. a. a. O. gesperrt gedruckt, womit dies Wort als hier absonderlich bedeutend hat hervorgehoben werden sollen und auch wirklich hervorgehoben ist!)

Die Logik unterscheidet drei Grade des »Für-wahr-Haltens«: wissen aus logisch zureichenden Gründen, glauben aus logisch unzureichenden, meinen ohne alle Gründe. Das erste wird ad veritatem, das zweite ad hominem, das dritte gar nicht bewiesen. Diese drei Grade muss man stets sehr strenge von einander unterscheiden — und vor Allem: zu unterscheiden verstehen. »Aussprüche« darf man nur thun, wenn man weiss. Wer aber bloss »glaubt«, der erklärt damit, dass er nicht weiss, und wenn er alsdann dennoch einen Ausspruch thäte, so hanhandelte er »einfältig«. »Wissen« ist aber sehr verschieden von »besser-wissen-wollen«, und letzteres ist oft oder meist weiter nichts als »anders meinen«. Ich jedoch meine niemals anders, aber ich weiss oft besser, weil meine Urtheilskraft niemals von Eitelkeit umnachtet wird (Münzstud. VII, 167).

Dannenberg führt nun in der oben erwähnten Note noch eine Reihe von Beispielen an, aus denen die Unrichtigkeit meines vermeintlichen »Ausspruchs« sich ergeben soll: einen Denar und einen Bracteaten Bernhards von Sachsen, beide, der Umschrift nach aus der Münzstätte zu Köthen, und die beid-artigen Münzen Jaromar's von Rügen, »denn dass (diese) an verschiedenen »Orten seines kleinen Gebietes geschlagen worden, das anzunehmen liegt nach Vorstehendem wohl nicht der geringste Grund vor.« — Hiergegen muss ich nun abermals das schwere Geschütz der Syllogistik auffahren! Wenn nämlich »das Vorstehende« nichts weiter als eine obendrein sehr mangelhafte und nichts beweisende Petitio sein sollte — wie wir gleich sehen werden —, so folgt daraus gar nichts für das »annehmen«, und wenn dann dennoch in meinem »glauben« »nicht der geringste Grund vorliegen« soll,

so klingt das freilich wie ein »Ausspruch«, aber wie ein ganz unbegründeter. Ich will aber dennoch die von Dannenberg behauptete Gleich-»Ortigkeit« dieser Rügier, so wie auch die der Köthener zugeben, aber mir nun die unerlässlich nothwendige Frage nach ihrer Gleich-Zeitigkeit erlauben. Herzog Bernhard herrschte von 1180 bis 1212, also 32 Jahre, Fürst Jaromar aber von 1170 bis 1218, also volle 48 Jahre, und wenn ich nun auf der Richtigkeit meines angeblichen »Ausspruchs« bestehen wollte, so würde ich ganz folgerecht behaupten, dass die eine und die andere Münzsorte je am Anfange und am Ende der Herrschaftszeit dieser beiden Fürsten, also vielleicht mit einem Zeitunterschiede von 32 oder gar 48 Jahren geschlagen sei. In so langer Zeit kann aber gar viel Wasser durch die Leine geflossen sein, und die äussere Gestalt der Münzen hat Zeit genug zu einer Veränderung gehabt. Hiernach fragt Dannenberg aber gar nicht, und setzt vielmehr die gar nicht erwähnte »Gleich-Zeitigkeit« seiner Münzen als zweifellos voraus!

Somit hat er denn aus meinen Worten etwas herausgelesen, wovon gar nichts darin stand, dagegen die wesentlichste Bedingung meines Satzes darin gänzlich übersehen!

Endlich schliesst nun Dannenberg an die oben excerpirte Stelle seiner Note noch folgenden Satz an, den ich vielmehr an das dagegen von mir vorstehend Gesagte mit weit mehr Grund anschliessen will: »Und dasselbe wird gelten« — (»wird gelten« ist in Bezug auf das von Dannenberg unmittelbar vorhergesagte, so hypothetisch, gesagt, dass es eigentlich gar nichts sagt; liest man es aber in Bezug auf das von mir selbst vorstehend gesagte, so möge man anstatt »wird gelten« nur dreist setzen: »es gilt«!) — »von Konrad Bischof von Halberstadt, von Stol»berg, von Reinstein« (lies: Regenstein), »und von Brena, und »minder schlagend« (?) »lässt es sich wohl auch von anderen »Localitäten behaupten, so dass man nicht umhin können wird, »jenen Satz zum mindesten als eine durch zahlreiche Ausnahmen

»beschränkte Regel zu betrachten.« Das ist nun schliesslich eine lange Reihe von »Aussprüchen«, die freilich in ihrer Wortfassung alle so klingen, als überliessen sie Jedem davon zu meinen, was er will, die aber endlich darauf hinaus laufen, jenen (d. h. meinen) Satz als »Regel zu betrachten« — ungeachtet »jener Satz« mehrfach als unrichtig und nun berichtigt betrachtet wurde. Aber »der Satz« ist als »Regel« gar nicht aufgestellt, und sodann hat Dannenberg die gegen den Satz angeführten Fälle nicht als Ausnahmen von einer Regel, sondern behuf Widerlegung des Satzes angeführt. Nun zweifle ich freilich gar nicht daran, dass mein Satz durch evidente Fälle gar wohl widerlegt werden könne, allein ich thue keck und dreist den »Ausspruch«: dass der Satz durch keinen einzigen der von Dannenberg behuf der Widerlegung desselben angeführten Fälle widerlegt worden ist, und zwar so, dass vielmehr ich aus allen diesen Fällen das beste Material, wenn nicht zum Beweise des Satzes, doch zu dessen noch grösserer Wahrscheinlichmachung hernehme.

Auf die am Schlusse seiner Note angeführten Münzen aus der Gegend des Harzes hat Dannenberg als Beweismaterial nur wenig Gewicht gelegt. Aus der Richtigkeit meines »Satzes« würde der in chronologischer Hinsicht recht interessante Schluss folgen, dass die Denare und die Bracteaten aus dieser Gegend nicht gleichzeitig seien. Wenn ich jemals daran gehen sollte, diese Münzen zum Gegenstande einer besondern und eingehendern Besprechung zu machen, so würde ich wenigstens behuf ihrer chronologischen Bestimmungen ganz gewiss zunächst von der Voraussetzung ausgehen, sie seien nicht gleichzeitig, und dann von diesem Standpunkte aus mit weiteren Hypothesen experimentiren, um dann abzuwarten, ob sich daraus etwa ein negatives Resultat ergeben sollte. — Diese Münzen bilden aber ein bis jetzt nur erst sehr wenig begangenes Revier; die meisten derselben sind erst neuerlich aufgefunden und erst wohl nur spärlich bekannt gemacht; ohne genauere Kenntniss der Originale wird wohl niemand wagen

wollen, sich mit ihrem Studium zu befassen; es bedarf schon einigen Fleisses, nur erst die bereits bekannt gemachten zusammen zu suchen und zusammen zu stellen. Aber nimmermehr wird derjenige eine vor Allem nothwendige chronologische Anreihung dieser Münzen unternehmen dürfen, welcher von der vorgefassten Meinung ausgeht, dass die hohlen und die dichten Münzen dieser Gegend gleichzeitig in einer und derselben Münzstätte geschlagen seien. Dass dies dennoch der Fall sei, wird möglicher Weise die Untersuchung mit schlagenden Gründen ergeben, wiewohl ich dieses sehr stark bezweifele.

Es giebt eine Art Denare, die so gar selten nicht sind, die, bei mannigfaltigen Reversen, auf dem Averse sämmtlich das mit einem Schleier behängte Brustbild der Mutter Gottes haben. Es giebt deren, dem Volumen und dem Gewichte nach, ganze, halbe und Viertel-Denare dieser Art. — Alle diese Denare sind nach einem sehr leichten Münzfusse geschlagen, aber von feinem Silber, und sauber in Zeichnung und Stempelschnitt. Von einem Funde, der deren enthalten hätte, habe ich nie gehört; ich weiss auch von keinem Münzfunde, der deren auch nur vereinzelte enthalten hätte. Ich habe aber deren wiederholt einzelne Stücke aus Hildesheim erhalten. Die Maria ist die dortige Domheilige. Ein Bischofsbild kömmt unter den Reversen derselben vor und andere Exemplare haben als Revers ein dreieckiges Wappenschild: hochgetheilt, vorn leer, hinten mit geperlten Querlinien überzogen, also das hochgetheilte, durch Schraffirung als solches bezeichnete Hildesheimische Wappenschild. Nach allem diesem vermuthe ich, dass diese Münzen Hildesheimische sind, und es bleibt kein Zeitalter für sie übrig, als das 14. Jahrhundert. (Die in Cappe'ns »Quedlinburg«, Taf. II, Figg. 25, 26, 28 abgebildeten Denare gehören zu diesen.) Sie bilden eine fremdartige Erscheinung in dieser Bracteaten-Gegend, ich kann aber nicht sagen. ob man sie etwa den erwähnten Denaren der Harz-Gegend anschliessen könne, da ich von diesen keine Originale kenne. Der

neu-aufgefundene oder doch neu-bestimmte Denar des Grubenhagener Herzogs Heinrich erscheint ebenfalls in einer Gegend, in welcher man für dieses Zeitalter nur Bracteaten hätte erwarten sollen. Eben weil diese Münzen eine Dicht-Denar-Oase in einer Hohl-Denar-Wüste bilden, so geben sie einen interessanten Gegenstand für eine münz- und geld-geschichtliche Untersuchung, vorausgesetzt, dass man nicht von dem als »erwiesen« aufgestellten Lehrsatze ausgeht, sie seien durcheinander mit Bracteaten in der nämlichen Münzstätte und zu der nämlichen Zeit gemünzt. Bene docet qui bene distinguit, aber nicht der, welcher seine doctrina damit beginnt, Alles durcheinander in einen Topf zu rühren. Das ist freilich sehr bequem, denn man braucht dabei seine Urtheilskraft nicht allzusehr zu strapaziren; aber man fördert damit die Numismatik nicht, denn die Sachunkundigeren werden damit auf Irrwege geführt und bauen fernere Irrthümer auf übereilt ausgesprochene Behauptungen, und die Sachkundigen sind dann, anstatt weiter bauen zu können, genöthigt, erst Bauschutt mühsam wegzuräumen. Wie viel Druckpapier hat Dannenberg selbst nicht in Anspruch nehmen müssen, um Weidhas' Gordischen Knoten, Sedlmayr's italienische Münzstätten und gar erst Cappe'ns unverständige Angaben wieder zu beseitigen! Und es können dabei Fälle vorkommen, bei denen es sich gar nicht um Fragen der Numismatik, sondern lediglich der Logik handelt!

Erwiderung.

Obige von Hrn. Dr. Grote aufgestellte Ansicht über die Inkompatibilität von Brakteaten und Denaren an demselben Orte und zu gleicher Zeit hat gewiss zunächst alle Wahrscheinlichkeit für sich, und so habe ich sie denn auch getheilt, bis das Gewicht unleugbarer Thatsachen mich genöthigt hat diese Ansicht fahren zu lassen. Die Frage nach der Richtigkeit dieser Hypothese musste sich mir bei Untersuchung des erwähnten Fundes von Hohenwalde aufdrängen, der neben so vielen pommerschen Denaren auch eine so bedeutende Anzahl pommerscher Brakteaten, und neben zahlreichen meklenburgischen Brakteaten auch einen Rostocker Denar geliefert hat. Dieser Erscheinung gegenüber liess sich zwar jene Annahme noch immer aufrecht erhalten, man konnte sowohl bestreiten, dass beide Münzarten, wenngleich in demselben Lande, so doch an demselben Orte geschlagen, und nachdem auch Letzteres wenigstens für Demmin festgestellt worden, immer noch die Gleichzeitigkeit der Denare und Brakteaten in Abrede stellen. Aber ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit für die Unhaltbarkeit der in Rede stehenden Hypothese schien sich doch aus diesem Funde zu ergeben, und so sah ich mich denn nach weiteren Analogien um, deren ich einige aufgezählt habe. Ich will hier nicht zur Entkräftung dessen, was aus der langen Regierungszeit Bernhards und Jaromars hergeleitet wird, auf den unter jenen Beispielen ebenfalls enthaltenen, oben mit Stillschweigen übergangenen Konrad von

Halberstadt hinweisen, der nur 7 Jahre (1201—1208) den Bischofsstuhl innegehabt hat; denn man könnte hier vielleicht entgegnen, dass aus der einen seiner Münzstätten nur Brakteaten, aus der andern nur Denare hervorgegangen seien; aber ein anderes Beispiel habe ich noch anzuführen, gegen welches solche Einwendungen schwerlich werden erhoben werden können, nämlich Heinrich von Gardelegen. Er hat nur 4 Jahr, 1184—1188, zu prägen Zeit gehabt, und seine Brakteaten ebenso wie seine Denare (s. Köhne III, S. 370) sind ausweislich des Typus, in welchem der Schlüssel eine bedeutsame Stelle einnimmt, alle in Salzwedel geschlagen. Es wird nun darauf ankommen, auch dies unbequeme Beispiel hinwegzudisputiren, zu zeigen, dass der Henricus comes nicht dieser Brandenburgische Fürst, der Schlüssel nicht der Salzwedelsche sei, da die Behauptung doch wohl allzu dreist wäre, dass die Brakteaten 1184 und 1185, die Denare 1186 und 1187 geschlagen. Gelingt dies nicht, so unterstützt dies Beispiel doch wohl die anderen nicht ganz so sicheren in ausnehmendem Masse und liefert einen Beweis, so stark man ihn in solchen Dingen, wo ein mathematischer Beweis unmöglich ist, nur immer verlangen kann. Andere, weniger zutreffende Beispiele[1]), die aber gleichwohl etwas Licht auf die Streitfrage werfen, habe ich anzuziehen vermieden; ich möchte jedoch, durch vorstehenden Angriff aufgefordert, hier noch auf zwei Punkte aufmerksam machen. Erstens ist es bekannt, dass in den wendischen Städten neben den zweiseitigen Witten und gleichzeitig mit ihnen, deren Unterabtheilung (oder Einheit), der Pfennig in der Gestalt eines Hohlpfennigs ausgebracht worden ist, und zwar ausweislich der Urkunden. Dies ist ein Beispiel allerdings erst aus späterer Zeit (dem XIV. Jahrhundert). Aber es lässt doch wohl, mit allem Uebrigen zusammengehalten, einen Schluss nach

1) Ich habe daher auch von den (meines Wissens noch nicht publizirten) Braunschweigischen Denaren des XIV. Jahrhunderts geschwiegen und schweigen müssen, welche ein Seitenstück zu den vorstehend berührten Hildesheimern bilden.

rückwärts zu. Und ferner möchte ich auch nur beispielsweise auf Urkunden hinweisen, nach welchen um die Mitte des XIV. Jahrhunderts für Königsberg und andere neumärkische Städte Privilegien ertheilt wurden, Brandenburgische Pfennige und Stettinische Pfennige zu schlagen (Köhne V, 13), beides allerdings zweiseitige Münzen, aber doch von ganz verschiedenem Fusse. Wird es nach alle dem nicht wahrscheinlich, dass man, etwa zum Verkehr mit Denar-Ländern bisweilen neben den gebräuchlicheren Brakteaten auch Denare geprägt hat? womit es sich wohl auch erklärt, dass diese Denare viel seltener sind als die Brakteaten derselben Münzherren. Es sondern sich in dieser Beziehung 2 Gruppen: die Länder, welche nur Brakteaten geschlagen haben (namentlich Meissen, vielleicht auch Thüringen, Magdeburg u. s. w.), und die, in welchen neben Brakteaten auch Denare, wiewohl im Ganzen weniger häufig vorkommen. Dies ist vorläufig meine Ansicht; mögen Andere, die mehr Scharfsinn besitzen, eine bessere Hypothese, jedoch unter Schonung der Thatsachen, aufstellen.

Zum Schluss noch einige Worte zur Vertheidigung der Attribution der Demminer Münzen. Nach Obigem könnte es scheinen, als ob dieselbe lediglich von mir herrührte; das ist aber keineswegs der Fall, sie ist vielmehr alt und allgemein angenommen. Uebrigens ist sie durchaus gerechtfertigt. Denn alle Schriftmünzen von Demmin, der uralten herzoglichen Residenz, zeigen die Lilie, alle Schriftmünzen von Anklam dagegen den Strahl mit alleiniger Ausnahme einer sehr seltenen[1]), welche die Lilie hat. Danach liegt doch die Sache ganz anders, als sie in Vorstehendem dargestellt ist, und ich stelle anheim, ob diese Attribution wirklich so sehr gegen die Gesetze des Denkens verstösst und mir den Vorwurf des Besser-wissen-Wollens einzutragen

1) Mir sind nur 2 solcher Lilien-Witten auf Hunderte mit dem Strahl vorgekommen.

geeignet ist[1]). Wenigstens können wir uns, wenn dergleichen Gründe nicht mehr für genügend erachtet werden, jede Mühe zur Fixirung schriftloser Münzen fortan ersparen.

H. Dannenberg.

---

1) Wie wenig derselbe gerechtfertigt ist und wie gern ich eignen Irrthum freiwillig zu berichtigen mich beeile, konnte Hr. Dr. G. aus der vorstehend von ihm selbst angeführten Stelle (V, 260), ersehen, wo ich meine frühere Lesung eines Bernhard-Denars auf Grund einer Erbstein'schen Vermuthung verlassen. Wollte ich mehr auf die Persönlichkeiten obigen Aufsatzes erwidern, so könnte ich leicht schliessen mit den Worten, die mein Hr. Gegner bei anderer Gelegenheit ohne jede Veranlassung gegen mich angewandt hat (Bl. f. Mzfd. S. 575): »Ich sehe nun voraus, dass D. hiergegen seine Bestimmung energisch wird aufrecht erhalten wollen. Da ich aber auf diese Frage nicht zurückkommen will, so erkläre ich hiermit im Voraus seinen Widerspruch für ganz schlecht begründet und irrig.« Da ich jedoch lediglich die Sache im Auge habe, so will ich von solcher Retorsion keinen Gebrauch machen, und weitere sachlich gehaltene Erörterungen nicht in gleicher Weise abschneiden, obwohl ich gerade im Interesse der Sache es für erspriesslicher halte, vorläufig noch weitere Erfahrungen abzuwarten, die sich aus neuen Funden werden sammeln lassen.

Elische Münzen mit dem Zeus des Phidias.



Den drei elischen Münzen mit der Darstellung von Phidias Zeusstatue, welche im Laufe der letzten Jahre von Herrn Director Friedlaender bekannt gemacht worden sind, lassen sich jetzt einige weitere [1]) anreihen, die in den Ausgrabungen von Olympia während des vorigen Winters (1877—1878) zu Tage gekommen sind.

1) Die Abbildungen konnten natürlich bloss nach Abdrücken angefertigt werden, da die Originale gleich allen andern Fundstücken sich in Olympia befinden.

1) Hadrianskopf l. ....ANOC

Rf. Zeus r. auf dem Throne sitzend, mit dem Aermelchiton bekleidet, der die Brust vollständig verhüllt; die linke Hand hält das Scepter, auf der rechten steht die (kaum mehr erkennbare) Nike. Links im Feld HΛЄI Dm. 0,021. Æ. In Olympia.

Die Rückseite ist wahrscheinlich aus demselben Stempel, wie die der einen Berliner Münze (Friedlaender-Sallet, Königl. Münzkabinet 2. Aufl. Taf. IX, Nr. 862)[1], nur dass auf dem neuen Exemplar die untere Hälfte der Figur vollständig ist.

2) Hadrianskopf r. AΔPIA

Rf. Zeus l. auf dem Throne sitzend. Das Gewand ist um die Beine geschlungen, lässt die Brust entblösst und zieht sich über den r. Oberarm nach dem Rücken, von wo es in breiten Falten auf den Thron herabfällt. HΛЄI vor der Figur, dahinter ωN Dm. 0,023. Æ. In Olympia.

Diese Münze schliesst sich der zweiten Berliner (Friedlaender-Sallet Kgl. Münzk. 2. Aufl. Nr. 863)[2] an, gibt aber den Zeus mehr im Profil. Der ziemlich gut erhaltene Kopf lässt deutlich den eigenthümlich gestalteten Bart erkennen.

3) Caracallakopf mit dem Diadem r. MAY[P]ANTωN Im Perlkreis.

Rf. Zeus l. sitzend. Das Himation fällt über den Rücken, lässt den Oberkörper vorn unbedeckt, und ist um die Beine geschlungen, der Thron bleibt frei. Die Nike wahrscheinlich en f. HΛЄ[I] ωN Das Ganze im Perlkreis. Dm. 0,021. Æ.

---

1) Gleich Nr. 640 der 1. Auflage, und J. Friedlaender in Monatsberichten der K. Akademie der Wiss. in Berlin 1874 S. 500 Nr. 5. Bei Stephani, Compte-Rendu de la Comm. Imp. Arch. p. l'ann. 1875 (Petersburg 1878) S. 180 ff. mit C bezeichnet.

2) Gleich J. Friedlaender, Arch. Zeitung 1876 S. 34. Bei Stephani a. a. O. S. 181 ff. mit D bezeichnet.

Beschreibung und Abbildung nach einem Exemplar des Herrn Dr. Imhoof-Blumer, der die Freundlichkeit hatte, es mir für die Publication bereitwilligst zur Verfügung zu stellen; ein anderes Exemplar, dessen Rückseite aus demselben Stempel herrührt, auf der Vorderseite aber mangelhaft erhalten ist, in Olympia.

4) Kopf eines nachhadrianischen Kaisers r.

Rf. Zeus l. sitzend. Dm. 0,023. In Olympia.

Vorderseite und Rückseite sind zu stark mitgenommen, als dass eine Abbildung möglich wäre. Am Zeus ist die Form des Throns und der Faltenwurf Nr. 3 ähnlich, der Stempel aber ein verschiedener.

Die Darstellungen des sitzenden Zeus auf den bisher bekannten elischen Münzen hat L. Stephani[1]) jüngst einer eingehenden Untersuchung unterzogen, deren Hauptresultat darauf hinausläuft, gegen Overbeck und Friedlaender zu erweisen, dass sowohl der Kopf auf der Pariser Münze[2]), als die Zeusfigur der Florentiner[3]) und der älteren Berliner Münze (Friedlaender-Sallet Nr. 862), mithin auch der oben als Nr. 1 mitgetheilten, kein directes Abbild der Statue des Phidias geben, sondern ein in den Stil der Zeit des Hadrian übersetztes, und demgemäss ganz umgestaltetes. Eine getreuere Copie sieht Stephani bloss in der zuletzt von Friedlaender mitgetheilten Münze (Friedlaender-Sallet Nr. 863. Arch. Zeit. 1876 S. 34), wo die Figur des Zeus mit entblösstem Oberkörper dargestellt ist[4]).

---

1) Compte-Rendu p. l'ann. 1875 S. 160—198, siehe besonders S. 173.

2) J. Friedlaender in Berliner Blätter f. Münzk. 1866 t. XXX, Nr. 2, und Monatsber. d. K. Akad. d. W. in Berlin 1874 S. 500 Nr. 3. Ferner bei Overbeck, Griech. Plastik I, 230, B; Sitzungsber. d. K. Sächs. Ges. der Wiss. 1866 t. I Nr. 1, Zeus, Münztafel 1, Nr. 34. Bei Stephani a. O. mit B bezeichnet.

3) J. Friedlaender in Berl. Blätter f. Münzk. 1866 t. XXX Nr. 1, Monatsberichte 1874 S. 500 Nr. 4. Overbeck in Symb. phil. Bonn. p. 606, Griech. Plastik I, 230, A; Zeus Münzt. II Nr. 4. Bei Stephani a. O.: A.

4) Stephani a. a. O. S. 181.

Ob und wie weit diese Ansicht Berechtigung hat[1]), mag an dieser Stelle unerörtert bleiben. Nachdem sich die Anzahl der dabei in Frage kommenden Münzen jetzt verdoppelt hat, kommt es zunächst darauf an zu prüfen, in welchem Verhältniss die Münzen unter einander stehen.

Vergleicht man das Zeusbild der Florentiner Münze mit Friedlaender-Sallet Nr. 862 und unserer Nr. 1, so ergibt sich, dass die beiden letzteren geprägt sind mit einem Stempel, der ursprünglich für Stücke von der Grösse des Florentiner Exemplars (0,03) bestimmt gewesen, und darum auf Stücken von 0,021—0,023 nicht vollständig unterzubringen ist. Daraus folgt aber: die grossen Stempel müssen die ältesten sein.

Wenn auf diesen Darstellungen des Zeus im Profil die Hinterseite des Throns kahl und leer zum Vorschein kommt, ist dies auf dem Stempel der zweiten Berliner Münze (Friedlaender-Sallet Nr. 863), welcher für kleine Stücke von vorn herein bestimmt war, geschickt vermieden, die Figur in Dreiviertelstellung von vorn gefasst, so dass beide Beine neben einander sichtbar werden, die Arme und Attribute aber auf beide Seiten der Figur sich vertheilen, wodurch denn das Rund des Münzbildes hier ungleich besser gefüllt wird, als auf den ersterwähnten Stempeln. Hierzu trägt auch nicht unwesentlich der Umstand bei, dass während dort die linke Hand das Scepter weit unterhalb des Knopfes hält und dadurch sich in Einer Höhe mit der Schulter befindet[2]), der Stempelschneider, welcher die Figur von vorn zeichnet, die Hand an das obere Ende des Scepters

---

1) Ein Paar kurze aber treffende Bemerkungen über Nachahmungen von Sculpturwerken auf griechischen Münzen und besonders über den Charakter des Zeuskopfs der Hadriansmünze giebt A. v. Sallet in Band II S. 129 d. Zeitschr., dessen Ansicht ich vollkommen theile.

2) Dieselbe Haltung des Scepters beim Zeus Aphesios der alterthümlichen arkadischen Silbermünzen (Friedlaender-Sallet, t. I Nr. 52. Overbeck, Zeus, Münzt. II, Nr. 2a), beim Minos des schönen Didrachmon von Knosos (herausgegeben von Friedlaender Band IV S. 232 dieser Zeitschr.).

und so in gleiche Höhe mit dem Scheitel bringt. Dies Motiv des erhobenen Arms aber mit dem Scepter, welches die Figur seitwärts abschliesst, ist bei Darstellung sitzender Gestalten auf Münzbildern das gewöhnliche, und wie die neu hinzugekommenen Münzen Nr. 2—4 zeigen, in Elis auch in Gebrauch geblieben.

Was die Gewandung betrifft, so war an die Stelle des den Oberkörper ganz verhüllenden Aermelchiton, wie wir ihn auf Nr. 1 und den zugehörigen Münzen sehen, bei Friedlaender-Sallet Nr. 863 bereits die Entblössung des Oberkörpers getreten, und nur über dem linken Oberarm der Zipfel des über den Rücken gezogenen Gewandes sichtbar. Die neuen Münzen (Nr. 2—4) lassen auch diesen Gewandzipfel weg, so dass bloss noch zwischen dem Rücken der Figur und der Lehne des Throns ein Theil des Himation übrig ist[1]).

So verflacht die Darstellung immer mehr, um schliesslich auf der Caracallamünze im Gesammtcharakter, wie in den Einzelheiten, selbst bis in der Ornamentirung des Throns, sich den landläufigen Zeusbildern zu assimiliren.

Der Zeustypus, welcher auf der Münze Nr. 1 vorliegt, war bisher nur als Münzbild vertreten, lässt sich aber jetzt auch nachweisen eingeschnitten auf dem 0,018 hohen, 0,011 breiten Oval eines in Olympia befindlichen Bronzeringes (abg. S. 110). Zeus ist hier linkshin gewandt, Haltung und Drapirung der Beine wie auf Nr. 1 unserer Münzen, der Oberkörper aber mehr von vorn gesehen, so dass die Arme und die von ihnen gehaltenen Attribute nicht wie auf der Münze zusammen und theilweise einander verdeckend vor die Figur zu stehen kommen, sondern auf beide Seiten derselben. Der gradlinige Abschluss der Figur, den bei Münze Nr. 1 die Thronlehne, bei Nr. 2 und 3 das Scepter bildet, fällt hier fort, und der etwas erhobene seitwärts stark

1) Auffallend ist die Aehnlichkeit zwischen dem sitzenden Zeus der Münze Nr. 3 und dem der athenischen Kupfermünze (bei Beulé, Monnaies d'Athènes p. 396 = Overbeck, Zeus S. 63), wonach sie oben S. 110 wiederholt ist.

überragende Arm mit dem Scepter tritt in Gegensatz zu der auf den Zeus hin fliegenden Nike. Am Oberkörper hat die Gravirung gelitten, doch werden sowohl auf dem rechten wie auf dem linken Oberarm die Falten des Gewandes sichtbar, welches auch hier nichts anderes als der Aermelchiton sein kann. Fraglich bleibt, ob der Ring zum Siegeln verwendet worden ist, indem die Abdrücke eine Vertauschung der Attribute des Zeusbildes ergeben, d. h. die Nike in die Linke, das Scepter in die Rechte kommt [1]. Jedenfalls hat der Graveur das bei Anfertigung der Münzstempel und der geschnittenen Steine der Regel nach angewandte Verfahren, welches darauf ausgeht, auf dem zu prägenden Geldstück die der Wirklichkeit entsprechende Anordnung zu erhalten, nicht befolgt. —

Die Hadriansmünzen bringt Stephani [2] gewiss mit Recht in Zusammenhang mit der Anwesenheit Hadrians in Olympia. Wahrscheinlich wird man aber noch eine nähere Beziehung der Münzen grade zu der Bildsäule des Phidias annehmen müssen. Während sonst auf den elischen Münzen der Kaiserzeit das HΛЄI
ωN im Kotinoskranz stereotyp den Revers bildet, macht hiervon allein eine Ausnahme die noch immer recht spärlich vertretene Reihe der Hadriansmünzen mit dem Zeusbild und die Pariser Münze mit dem Kopf des Zeus [3]. Auch wenn sonst keine Ueberlieferung über Hadrians Thätigkeit in Olympia vorliegt, bringen diese Münztypen auf die Vermuthung, dass unter Hadrian und eben durch sein Zuthun die Goldelfenbeinstatue, deren Conservirung [4] zeitweise jedenfalls bedeutende Ausgaben

1) Die Abbildung gibt die Figur wieder wie sie auf dem Ring, nicht wie sie auf dem Abdruck erscheint.

2) Stephani a. a. O. S. 174.

3) Noch immer Unicum.

4) Ueber die Schicksale der Statue in späterer Zeit vergl. Overbeck, Schriftquellen z. Gesch. d. bild. Künste Nr. 745—751. Selbst der Gefahr, in welche die Statue durch Caligula gerieth, der die Ueberführung nach Rom angeordnet

erforderte, einer Restauration unterworfen worden ist. Vielleicht hängt damit zusammen, dass die *εἰς τὸ Ἀχαϊκὸν τελοῦσαι πόλεις* (Paus. V. 12, 5), also das *κοινὸν τῶν Ἀχαιῶν*, eine Bildsäule Hadrians aus parischem Marmor im Pronaos des Zeustempels aufstellen, wo sich auch, möglicher Weise ebenfalls erst unter Hadrian errichtet, die von der *σύνοδος τῶν Πανελλήνων — οἱ πάντες Ἕλληνες* (Paus.) — gestiftete Statue des Traian befand. Bei den Ausgrabungen hat sich bis jetzt unter den Inschriften nur ein kleines auf Hadrian bezügliches Fragment von einem Marmorbathron gefunden, das noch der Vervollständigung harrt.

Die Prägung der Münze des Caracalla (Nr. 3) wird mit seinem Zug nach dem Orient in Beziehung zu setzen sein. Der Ostfront des Zeustempels gegenüber steht ein Marmorbathron, welches laut Inschrift [1]) einst seine Statue getragen hat; unmittelbar daneben gefunden und vielleicht zugehörig ist ein freilich stark verstümmelter Togatus aus Marmor [2]), leider ohne Kopf, zu Tage gekommen.

Berlin, Novbr. 1878.

R. Weil.

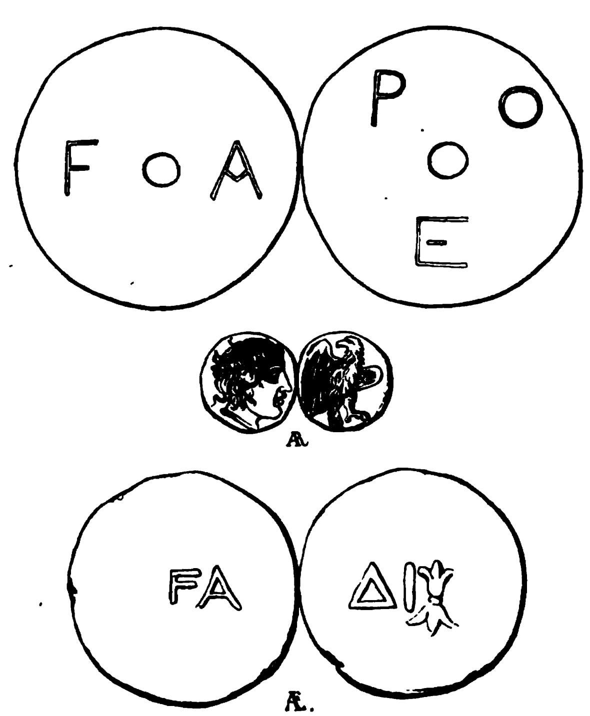
---

hatte, ist sie durch übele Vorzeichen, welche rechtzeitig eintraten, und durch technische Schwierigkeiten, welche wenigstens vorgeschützt wurden, glücklich entgangen. Mit Bestimmtheit lässt sich übrigens sagen, dass eine Verwahrlosung, wie sie Werke der Goldelfenbeintechnik an minder besuchten Orten erfahren haben, in Olympia nicht eingetreten ist.

1) Dittenberger, Arch. Zeitung 1876 S. 53, Inschriften aus Olympia Nr. 9.

2) In der Ausstellung der Gypsabgüsse der Olympia-Funde Nr. 60.

Vau auf elischen Inschriften.



Die in der Arch. Zeit. 1876 S. 219 (vgl. Mitth. d. Athen. Inst. III) als Nr. 22 der Inschriften aus Olympia herausgegebene Altaraufschrift *ϝαλείων περὶ ὁμονοίας* ist vorläufig die jüngste dort gefundene, welche das Zeichen des Vau enthält, wogegen dasselbe in der von Kirchhoff herausgegebenen Bronzetafel des Damokrates (Arch. Zeit. 1875. S. 183 Nr. 4) bereits aufgegeben ist, und durch *β* vertreten oder ganz weggelassen wird. Von der zuerst genannten Inschrift zeitlich nicht allzuweit getrennt ist die Weihinschrift für die Statue, welche von den Eleern dem Aetoler Physkos errichtet worden ist (Arch. Zeit. 1877 S. 95, Nr. 59). Hier hat erst ein mehrfach wiederholtes Untersuchen der zwar grossen, theilweise aber recht schwer lesbaren und stark verwischten Schriftzüge, welche spätestens an die Scheide des 4. und

3. Jahrhunderts zu setzen sind, die sichere Lesung ἁ πόλις Ἀλείων ergeben (vgl. Dittenberger A. Z. 1878. S. 102).

Es liegt nahe, um zu bestimmen, wie lange die Eleer in der Schrift das Zeichen F gebraucht haben, die ziemlich umfangreichen Serien der Münzen von Elis heranzuziehen; allein dieselben gewähren weniger Aufschluss, als auf den ersten Blick zu erwarten wäre. Die autonomen Münzen von Elis (silberne sowohl wie kupferne), von welchen die jüngsten bis in die Zeit des Mummius reichen, haben, wie eine Durchsicht dieser Reihen in den Sammlungen von Berlin, Athen und der an elischem Kupfergeld jetzt wahrscheinlich vollständigsten in Olympia ergeben hat, constant[1]: FA FAΛ FAΛΕΙΟΝ FAΛΕΙΩΝ FA ΛΕΙ ΩΝ

Die in den Alphabeten von Kreta und Korkyra[2]) vorhandene jüngere Form des Vau Ϲ, welche man bei dem lange andauernden Gebrauch des Buchstabens auch für Elis erwarten konnte, ist hier nirgends nachzuweisen. Eine Ausnahme von der regelmässigen Schreibweise der elischen Münzen macht bloss ein Triobol der Berliner Sammlung, noch aus dem 4. Jahrhundert. Auf der Stephane des nach rechts gewandten Herakopfs zeigt derselbe ΑΛΕΙΩΝ, obwol es dem Stempelschneider an Raum für einen noch vorzusetzenden Buchstaben nicht gefehlt hätte, da er vor wie hinter der Schrift eine Anthemie anfügt[3]).

Mit der Schreibweise der elischen Münzen stimmt auch diejenige von Bronzemarken überein, welche der dritte Winter der olympischen Ausgrabungen geliefert hat. Zunächst Marken von

---

1) A kommt in den späteren Reihen vor, aber selten.

2) S. Kirchhoff, Studien zur Gesch. des Griech. Alphabets³ S. 63. 69. — Uebrigens kommt F auch noch vor in der im nachenklidischen Alphabet geschriebenen Orakelfrage der Korkyraeer bei Karapanos, Dodone et ses ruines Taf. 27 Nr. 5 Z. 4 FOIKΕOI, hat sich also neben Ϲ erhalten.

3) Rev.: Sitzender Adler. Gewicht: 2,45 Gramm, abgebildet S. 117. Die Anlehnung an die auch zeitlich nahestehenden Didrachmen des vollkommenen Stils ist beim Herakopf (s. Friedlaender-Sallet, Kgl. Münzk. Nr. 140) und beim Adler (a. O. Nr. 143) unverkennbar.

0,03 Dm., durchaus Münzen ähnlich geprägt, und ohne weitere Typen als in der Mitte des Avers in breiter fetter Schrift **FA**, in der Mitte des Revers **ΔI**, also *Δι[όϱ*, dahinter ein kleiner Blitz. Aus der Aufschrift des Revers lässt sich wenigstens erkennen, dass diese Stücke vom Tempel zu irgend einem Zwecke ausgegeben worden sind, ebenso wie eine Bleimarke von 0,017 Dm., welche auf beiden Seiten in grossen Buchstaben, welche die ganze Fläche bedecken, die Aufschrift **ΔI OP** trägt.

Eine zweite Reihe von Bronzemarken, kreisrunde Blechscheiben von $1/2$ Mm. Dicke, zeigt auf dem Avers **FA**, auf dem Revers **P E O**; die Buchstaben zierlich mit Silber eingelegt sind beide Male symmetrisch um ein in der Mitte befindliches Loch vertheilt. Dm. 0,033; 0,036[1]). Ein Exemplar hat **FA** (jetzt ohne Silber) in der oberen Hälfte der Scheibe, das Loch unten gegen den Rand hin. Wahrscheinlich haben diese Marken als Stimmsteine gedient, und sind dann *ψῆφοι τετϱυπημέναι* (Aeschin. in Timocr. 102) einer elischen Behörde. Die Aufschrift des Revers **POE** wird entsprechend der athenischen Bleimarke mit **BΦ** (*ἡ βουλὴ οἱ πεντακόσιοι*) s. Benndorfs Beiträge z. Kenntniss des attischen Theaters S. 62, auf die Mitgliederzahl der betreffenden Behörde zu beziehen sein. Da nun diese Marken in dem Boden der Altis gefunden sind, liegt es am nächsten anzunehmen dass sie der *Ὀλυμπικὴ βουλὴ*[2]) angehört haben, für deren mannichfaltige Funktionen recht wohl 175 Mitglieder thätig sein konnten.

Die Aufschriften der elischen Münzen im Verein mit denjenigen der hier beschriebenen Marken erweisen, dass man in Elis zu einer Zeit, wo man das **F** in der Schrift sonst völlig

---

1) Die Marke ist inzwischen publicirt worden als Nr. 213 der olympischen Inschriften Arch. Zeit. 1878 S. 180. Eine ähnliche Tessera ist das von Karapanos, Dodone et ses ruines Taf. 27 Nr. 7 mitgetheilte Bronzeblättchen von 0,028 Dm. Die darauf befindlichen beiden punktirten Buchstaben lassen allerdings, soviel ich sehe, keine sichere Deutung zu.

2) Olympische Inschriften Nr. 14. 18. 43. 46. 80. 81. 82. 97. 98. 99. 100. 101. 103. 174 u. a.

aufgegeben hatte, dasselbe doch, wenn man den Stadtnamen ganz oder auch nur abgekürzt auf seine Anfangsbuchstaben nach Art von Wappen benutzt, consequent beibehalten hat; durchaus analog dem Gebrauch in den grossen Handelsstädten, des Ϙ in Korinth, des ΑΘΕ in Athen, sowie des bloss auf Münzen nachweisbaren ꟼΥ in Byzanz, und ϘΡΟ in Kroton[1]), nur dass allerdings am letztgenannten Platze die alte Schreibweise nicht lange nach Einführung des ionischen Alphabets bereits aufgegeben worden ist.

Soll mit dem, was Inschriften und Münzen über den Gebrauch des Ϝ im elischen Dialekt ergeben, das von Kirchhoff publicirte Proxeniedecret für den Athener Pamphilos (A. Z. 1878 S. 139 Nr. 177) in Einklang gebracht werden, so ist dies nur möglich, wenn man bei den Eleern eine ungewöhnlich lange Zeit des Schwankens annehmen will, in der das Ϝ auch im Stadtnamen bald gesetzt, bald weggelassen wird. Da aber auf dieser Urkunde der ganze Habitus der Schrift gegen die als sicher elisch erkannten ein fremdartiger ist, sich vom elischen Rhotacismus hier keine Spur findet, und zudem die das Decret schliessende Formel *γράψαι ἐν Ὀλυμπίᾳ*[2]) auffällig bleibt, so scheint die Frage offen gehalten werden zu müssen, ob nicht das Proxeniedecret dem arkadischen Alea[3]) angehören kann, und etwa einem ähnlichen Anlass seine Entstehung verdankt, wie C.I.A. I. Nr. 44 und 45, die Köhler (Mitth. d. Athen. Inst. I. 171) mit den Reisen der athenischen Gesandten nach Sparta zum Abschluss des Nikiasfriedens in Verbindung gebracht hat.

R. Weil.

---

1) Friedlaender-Sallet, Kgl. Münzk. S. 156.

2) Die bei den Eleern gebräuchliche Formel enthält die Damokrates-Bronze: *τὸ δὲ ψάφισμα τὸ γεγονὸρ ἀπὸ τᾶρ βωλᾶρ γραφὲν ἐγχάλκωμα ἀνατεθᾷ ἐν τὸ ἰαρὸν τῶ Διὸρ τῶ Ὀλυμπίω.* Dagegen A. Z. 1876. S. 128 Nr. 16 das Gesuch der Messenier *ἀναγραφῆμεν εἰς Ὀλυμπίαν τὰγ κρίσιν.* Vergl. hiermit die Fassung des Nikiasfriedens: *στήλας στῆσαι Ὀλυμπίασι καὶ Πυθοῖ κτλ.* (Thuk. V, 18).

3) Die Hauptschwierigkeit liegt im Ethnikon, indem von *Ἀλέα* (Steph. Byz. s. v.) nur *Ἀλεός* und *Ἀλεάτης*, aber kein *Ἀλεῖος* vorkommt.

Die Akarnanischen Bundesmünzen.

Die Münzen Akarnaniens. Von Dr. F. Imhoof-Blumer. Mit 3 Tafeln und 8 Holzschnitten. Wien 1878. Verlag der Manz'schen k. k. Hof-, Verlags- und Universitäts-Buchhandlung. (Separatabdruck aus dem X. Bande der »Numismat. Zeitschrift« 1878.)

Der Reichthum an guten von Natur sicheren Häfen, welcher die ganze Südwest- und Westküste Akarnaniens im Gegensatz zu den benachbarten hafenarmen Küsten des Peloponnes auszeichnet, war es, was die Korinther frühzeitig veranlasst hat, zur Sicherung ihres Handels im adriatischen Meer und nach dem griechischen Westen hier eine ganze Kette von Colonien anzulegen. Anaktorion, Leukas, Sollion, Alyzia sind als korinthische Colonialstädte direct bezeugt, die gemeinsam mit dem auf der epirotischen Seite gelegenen Ambrakia den Norden Akarnaniens umschlossen. Weiter südwärts, aber ungleich weniger bedeutend war Astakos, eine Colonie des benachbarten Kephallenia; im Süden endlich das mitten in der Acheloosniederung angelegte Oiniadae, dieses zwar ohne Colonialverhältniss mit Korinth, soweit die Ueberlieferung reicht, aber doch in einer Sonderstellung gegenüber den Akarnanen, die nicht durch die isolirte Lage, sondern vielmehr dadurch zu erklären ist, dass hier eine Bevölkerung wohnte, welche theilweise wenigstens peloponnesischer Abkunft gewesen zu sein scheint. So war die Landschaft an den drei gegen das Meer gekehrten Seiten, wo die kleinen Küstenebenen grade die fruchtreichsten Theile des Landes ausmachen, überall mit fremden Ansiedelungen umgeben, in deren

Händen aller Verkehr nach aussen lag Dasselbe Absperrungssystem, dem die Colonien Chalkis, Makrynia, Molykria an der aetolischen Küste und dem Ausgang des korinthischen Meerbusens zu dienen hatten, war längs der akarnanischen Küste und am ambrakischen Meerbusen in weit vollkommnerer Weise zur Durchführung gelangt, und die Politik der Korinther verstand es, diese ihre Tochterstädte ungleich länger im Colonialverhältniss zu halten, als es anderen Handelsstädten gelungen war.

Die Absperrung der Landschaft gegen das Meer hatte von selbst die Akarnanen, welche in dem festen Stratos ihren politischen Mittelpunkt hatten, in Gegensatz gebracht zu den Colonialstätten, und während des peloponnesischeh Krieges sowohl wie in der Zeit des zweiten attischen Seebundes erscheinen sie daher als allzeit bereite Bundesgenossen der Athener wider die mit den Peloponnesiern vereinigten Korinther. Sollion, Alyzia und dann Oiniadae müssen im Anfang des peloponnesischen Kriegs der akarnanischen Eidgenossenschaft beitreten, und werden dadurch für Athen gewonnen. Zweck der Bundesgenossenschaft mit Athen war aber immer nur, die Colonialstädte entweder zum Anschluss an die Landschaft zu zwingen, oder doch sie soweit zu schwächen, dass ihre Nachbarschaft nicht weiter zu fürchten war. Sowie daher nach dem Sieg über Ambrakioten und Peloponnesier Demosthenes zum Angriff auf das schon schwer gedemüthigte Ambrakia räth, und Aussicht ist, dass Athen etwa dort eine Flottenstation errichten könnte, machen die Akarnanen sofort mit den Ambrakioten ihren Frieden (Thuk. III, 113. 114); es ist die gleiche Politik, welche etwa 25 Jahre früher die Vertreibung der in Oiniadae eingedrungenen naupaktischen Messenier herbeigeführt hatte.

Allein Erfolge, wie sie die Akarnanen in der ersten Zeit des peloponnesischen Krieges über die Küstenstädte davon getragen, sind immer nur von vorübergehender Dauer gewesen, mit dem Zusammenbruch der ersten Seeherrschaft Athens konnte

Korinth, dessen Ansehen seit der sicilischen Expedition bereits wieder gehoben war, seine Colonialpolitik in vollem Umfang wieder aufnehmen. In den zweiten attischen Seebund sind laut der Bundesurkunde CIA II 17 die Akarnanen eingetreten, aber ohne die Colonialstädte. Darum wird während der Seezüge des Iphikrates Leukas ein Stützpunkt der korinthischen Herrschaft an der westgriechischen Küste (Xen. Hell. VI, 2, 26), und nicht sehr viel später mag der merkwürdige in Korinth gefundene Spiegel entstanden sein, mit der Grafittozeichnung des Poseidon-ähnlich thronenden Eponymheros *Κόρινθος*, dem von seiner Tochter *Λευκάς* ein Kranz aufs Haupt gesetzt wird[1]).

In den ersten Jahren des heiligen Kriegs sind Alyzia und Anaktorion unter den Verbündeten der Thebaner gegen die Phoker[2]), und beim Beginn des lamischen Kriegs stehen Ambrakia, Alyzia und Leukas auf Seiten der Aetoler wider Antipater[3]), während bei den Akarnanen, denen kurz vorher Oiniadae von den Aetolern entrissen worden, auf keine Theilnahme am Kampfe gegen Makedonien zu rechnen war.

Obwohl nun Korinths Einfluss im Laufe des 4. Jahrhunderts in diesen Gegenden geschwunden war, und die Colonien ihre vollständige Unabhängigkeit erlangt hatten, verhinderte zunächst doch die alte Abneigung gegen das akarnanische Hinterland den Anschluss der Küstenstädte an die Landschaft. Erst die Bedrängniss, in welche die Akarnanen vor den Aetolern gerathen, wird durch Kasanders Vermittlung der Anlass zum Bund

---

1) Am zugänglichsten in der Revue Archéologique (N. S.) vol. XXIII 1872 t. XI mit den Bemerkungen Dumonts p. 297 und besser in den Monumens Grecs publ. p. l'associat. p. l'encouragement des étud. grecques en France n. 2 (1873) t. 3. Imhoof (S. 130 f.) verdanken wir jetzt auch den Nachweis der Leukas auf einer leukadischen Kupfermünze, die aber jünger ist als der Spiegel: ein mit der Stephane geschmückter Frauenkopf l. trägt die Beischrift ΛΕΥΚΑΣ.

2) Nach der von Kumanudes *Ἀθήναιον* III, 479 herausgegebenen thebanischen Inschrift.

3) Diod. XVIII, 11 und U. Köhler im CIA II n. 184.

mit Leukas (Diod. XIX, 67), und nachdem dann bald darauf ausser dem bereits verlorenen Oiniadae auch noch Agrinion und Stratos an die Aetoler gefallen, ist Leukas an Stelle des letztgenannten das Haupt des akarnanischen Bundes geworden. —

Was uns über die Geschichte der Akarnanen überliefert wird, bis auf die römische Zeit, beschränkt sich auf wenige gelegentliche Erwähnungen; um so willkommener müssen die Beiträge sein, welche Imhoofs eingehende Behandlung der akarnanischen Numismatik ergeben hat; die Arbeit zerfällt in zwei Theile, wovon der erste S. 13 ff. die Münzen des akarnanischen Bundes, der zweite umfangreichere S. 46—180 die der akarnanischen Städte behandelt.

An die Spitze gestellt werden (S. 14): eine kleine Silbermünze: bärtiger gehörnter Kopf en trois quarts, *Rv.* weiblicher Kopf mit Perlendiadem en trois quarts AK (Gew. 1,87), und eine sehr ähnliche, welche beide Köpfe en face zeigt, als Beischrift des *Rv.* aber ΑΓΗΜΩΝ (Gew. 1,97). Die letztere Münze hatte bisher für arkadisch gegolten, bietet aber die grösste Uebereinstimmung mit der Gruppe etwas älterer Silbermünzen (S. 158): gehörnter bärtiger Kopf (Acheloos) en trois quarts, *Rv.* weiblicher Kopf en trois quarts mit Perlkranz und Halsband im carré creux; die Umschrift auf keinem der Münzchen vollständig aber gegenseitig sich ergänzend zu Α϶ΤΣ *Στρα[τίων*[1]); damit ist für die erste Gruppe von Münzen die Zutheilung gegeben, es ist wie Imhoof unzweifelhaft erwiesen hat das älteste Bundesgeld der Akarnanen, als dessen Prägstätte bei der völligen Uebereinstimmung der Typen mit der zweiten Gruppe Stratos anzusehen ist.

In der Beischrift ΑΓΗΜΩΝ beim Frauenkopf der angeführten Münze vermuthet Imhoof den Namen des Bundesstrategen. Gewissheit ist hier, bevor die Reihe umfangreicher wird, nicht zu erlangen. Der Name kann auch zum Kopf gehören; er ist

1) Die Gewichte sind 2,33, 0,98, 0,50—0,36.

für einen Cultus der Artemis bereits bekannt durch eine Inschrift, welche von Bazin[1]) nicht allzufern von Stratos an der Nordseite des trichonischen Sees in Aetolien gefunden worden ist, und nach meiner Abschrift so aussieht:

ΑΡΤΕΜΙΤΟΣΑΓΕΜΟΝΟ... ΑΡΤΕΜΙΤΟΣ

Ἡγεμόνη[2]) ist aus Hesychius als Beiname für Artemis und Aphrodite bekannt, Anton. Liber. 4 kennt einen Cultus der Artemis *Ἡγεμόνη* in Ambrakia.

In der Reihe der Gaumünzen folgt nun zunächst die Kupferprägung mit dem Achelooskopf und ΑΡ, ΑΚ, *Rv.* wechselnde Typen (Zeuskopf, Heraklesk., Pallask., helmloser Frauenkopf), einer ähnlichen Prägung mit ΟΙΝΙΑΔΑΝ gleichzeitig, aber wahrscheinlich von Stratos ausgehend (S. 16).

Hier angeschlossen wird dann eine zweite, jüngere Kupferprägung (n. 7. 8): Acheloosk. ΑΚ, *Rv.* Dreizack zwischen Delphin und ΛΕ; ferner n. 9. 10: schreitende Chimaera l., *Rv.* bärtiger Acheloosk. ΑΚ. Das Monogramm ΑΚ auf n. 9. 10 zeigt, dass hier Gaumünzen vorliegen, die, wie n. 7. 8. ergeben, sicher nach Leukas gehören (S. 19f.).

Den beiden Kupferprägungen gleichzeitig (c. 350—250) ist nun nach Imhoof (S. 45 Anm.) »die Hauptmasse der mit städtischen Initialen geprägten Pegasos-Stateren, und steht diesen gleichsam als Silbervereinsgeld gegenüber.«

Bis dahin hatte die Landschaft und von den Binnenstädten wenigstens Stratos und Koronta noch ihre von Korinths Einfluss unabhängige Münze mit eigenartigen Typen festgehalten; jetzt wird das Geldsystem der korinthischen Küstenstädte vom Binnenland angenommen, nachdem es im Verkehr schon vorher das

---

1) Mémoire sur l'Étolie, in den Archives des missions scientifiques et littéraires II. Sér. t. 1 (1864). Die Inschrift befindet sich an der Kirche der *Ἁ. Σοφία* bei dem Dorfe Molista.

2) Ueber *Ἡγεμόνη* vergl. neuerdings C. Robert, De Gratiis Atticis p. 6 ex comment. phil. in hon. Theod. Mommsenii.

herrschende geworden sein wird. Unter den Pegasos-Stateren der akarnanischen Städte scheint, soweit ich das Material übersehen kann, keiner älter zu sein als der Eintritt der korinthischen Colonien in den Gauverband. Stratos, das noch unter Kasander von neuem gehoben und befestigt worden war, ist in der Stateren-Prägung schon nicht mehr vertreten. Von Argos Amphilochikon gibt es allerdings eine ältere Prägung mit Pegasos-Stateren, aber ähnlich wie Oiniadae nimmt diese Stadt eine Ausnahmestellung ein; sie hatte, wenn selbst die peloponnesische Einwanderung, von der die Gründungslegenden (Thuk. II, 68. Apollod. III, 7, 5, 4), reden, spätere Erfindung sein sollte, aus Ambrakia korinthische Elemente aufgenommen, und auch die Ereignisse des Jahres 426 brachten keine dauernde Vereinigung mit Akarnanien zu Stande.

Etwa um die Mitte des 3. Jahrhunderts erhält das Münzwesen der Akarnanen eine völlige Umgestaltung: die Rückseite der neuen Stateren führt den l. thronenden Apollo mit ΑΚΑΡ ΝΑΝΩΝ, die Vorderseite den unbärtigen Achelooskopf mit Beamtennamen. Nach dem Verlust der beiden wichtigsten Städte am Acheloos und dem Eintritt der Colonialstädte war das Heiligthum des Aktischen Apollo, das im Gebiet von Anaktorion lag[1]), zum Bundesheiligthum der Akarnanen geworden.

Nach der bisher allgemein verbreiteten Ansicht ist diese Prägung von Thyrreion ausgegangen, dessen gleichzeitige Stadtmünzen mit dem thronenden Apollo und dem unbärtigen Achelooskopf bis ins Detail ihrer Darstellungen mit den Gaumünzen der Akarnanen übereinstimmen. Cadalvène allein hatte (Recueil p. 145) Leukas als Prägstätte dieser Serie betrachtet, eine Vermuthung, welche Imhoof S. 40 f. zu begründen sucht. Von Leukas

1) Die Zugehörigkeit schon der Localität nach unzweifelhaft, erweisen auch noch die Stateren von Anaktorion n. 8. 13. 14 mit der Beischrift ΑΚΤΙΟ beim Apollok., n. 10. 11. 18 beim behelmten Frauenkopf. Punta, die Stätte, wo das Heiligthum des Apollon Aktios lag, ist Fundort der Bundesurkunde CIG II 1794*a*.

ausgegangen ist ausser den bereits oben erwähnten Kupfermünzen eine Reihe von Pegasos-Stateren (Imhoof n. 11—18), dazu wird in der auf Polybius zurückzuführenden Stelle des Liv. XXXIII 17 im Jahre 197 Leukas als *caput Acarnaniae* bezeichnet; und hiernach würde man daselbst auch die Präge der Landschaftsmünzen voraussetzen. Nun ist aber dieser Gaumünze, welche der Währung des alten korinthischen Staters folgt, gleichzeitig eine städtische Münze der Leukadier nach attischer Währung[1], so dass dieser letzteren »der Charakter der Handelsmünze«, jener dagegen die Bestimmung für »den inneren Verkehr des Landes« (S. 44) zufällt, welches beim hergebrachten Münzfuss geblieben ist. Sollte hierin nicht grade der Grund zu suchen sein, warum die auf ihren Seehandel angewiesenen Leukadier veranlasst wurden sich dem attisch-makedonischen Münzfusse anzuschliessen, und die Prägung der Landschaftsmünzen einer Stadt der *mediterranea Acarnania* (Liv. XXXVI, 11), Thyrreion, zu überlassen?

Im zweiten Theil der Abhandlung erhalten wir S. 95 bei den Münzen von Argos Amphilochikon eine Berichtigung für die Turiner Kupfermünze, welche Waddington Rev. Num. 1859, S. 104—108 durch die unvollkommene Erhaltung irre geführt

ΑΘΑ] ΜΑΝΩΝ, *Rv.* ΑΜΥ
ΝΑΝ
ΔΡΟΣ gelesen, und dem Athamanenkönig dieses Namens zugewiesen hat. Nach Imhoofs Untersuchung ist es eine Münze des Amphilochischen Argos mit bärtigem behelmtem Kopfe r. (Ares?) ΑΡΓΕΙΩΝ, *Rv.* Hund, darunter ΑΜΥ
ΝΑΝ
ΔΡΟΣ.

Doch ist man darum auch jetzt nicht genöthigt die Münze dem Athamanenkönig abzusprechen, in dessen Zeit sie sehr wohl nach ihrem Stil gehören kann. Argos Amphilochikon war allerdings wie Ambrakia im 3. Jahrhundert an den aetolischen Bund

1) Hemistatere der Leukadier in akarnanischer Währung sind bis jetzt nur drei nachzuweisen, Imhoof S. 134.

gekommen. Allein Philipp V. hat wahrscheinlich 206, als er zum zweiten Mal auf Thermos vordringen wollte, dem Amynander, um freien Durchzug durch die athamanischen Gebirgspässe und das obere Acheloosthal zu erhalten, die bis dahin Makedonien gehörige Insel Zakynthos überlassen (Polyb. XI 4(7), Liv. XXXVI 31), welche bis zum Jahr 191 in Amynanders Besitz geblieben ist. Für die vom Meer rings abgeschlossenen Athamanen wäre die Besitznahme der Insel unmöglich gewesen, wenn sie nicht gleichzeitig im Besitz eines Hafens waren, wofür im vorliegenden Fall nur das amphilochische Argos in Betracht kommen konnte. Lange hat der für Aetolien so verderbliche Anschluss Amynanders an Philipp nicht bestanden, denn 205 erfolgte schon der Friedensschluss zwischen Philipp und den Aetolern. Die amphilochische Münze mit Amynanders Namen kann also entweder noch in die kurze Kriegszeit fallen, oder bald nach dem Friedensschluss, wo die Aetoler das Verhältniss zum Athamanenkönig, dem man wenigstens ein Durchzugsrecht gestattet haben wird, zu regeln genöthigt waren. Für die Prägung nach dem Friedensschluss liesse sich anführen, dass Amynander den ihm bei Polybius gegebenen Titel *βασιλεύς* auf der Münze nicht hat[1]).

Bei der auf Herakleia bezogenen Münzreihe S. 103ff. ist von Imhoof schon mit vollem Recht darauf hingewiesen, dass nur n. 7—13 wegen des zur akarnanischen Währung passenden Gewichts und der Angabe Leake's, wonach diese Stücke aus dem nördlichen Akarnanien kommen, mit Sicherheit nach Akarnanien gegeben werden können. Für n. 1—6 ist das mehr als Bedenkliche »die Sonderstellung, welche die Stadt Herakleia mit ihren

1) Mit Bursian Geogr. I, 39 Anm. 3 anzunehmen, dass Amynander diesen Titel überhaupt nicht geführt habe, weil in der von Spratt gefundenen Inschrift (Arch. Zeit. 1855 S. 33) das *κοινὸν τῶν Ἀθαμάνων* erwähnt wird, und diese in der That in Amynanders Regierungszeit fällt, liegt jetzt kein Grund mehr vor. In der Inschrift aus Olympia Arch. Zeit. 1877 S. 38 n. 37 errichtet das *κοινὸν τῶν Παιόνων* ein Denkmal seinem *βασιλεὺς Δροπίων*.

Geprägen (Herakleskopf mit Löwenfell r., *Rv.* thronender Herakles l.: Stateren von etwa Grm. 10 und attische Tetradrachmen) zum Bundesstaat der Akarnanen einnehmen« würde (S. 110). Ueberliefert wird über das akarnanische Herakleia nur: Plin. N. H. IV, 1, 2, 5 *Acarnaniae — oppida Heraclia, Echinus, et in ore ipso colonia Augusti etc.*, und Steph. Byz. s. v. Ἡράκλεια — κα' Ἀκαρνανίας πόλις. Auf diese beiden Zeugnisse hin ist der Name Herakleia von Bursian Geogr. I, 111 und von Kiepert Atlas von Hellas gegeben worden an das starke und umfangreiche, mit einem herrlichen Hafen versehene Palaeokastro von Karabasera. Wären nur nicht in Akarnanien noch eine ganze Reihe anderer namenloser Stadtburgen, oder wäre wenigstens die Bestimmung der gegenwärtig auf unseren Karten benannten gesichert!

Vorangestellt hat Imhoof als Einleitung seiner inhaltreichen Abhandlung einen Abschnitt über die Verbreitung der Münzen mit korinthischem Typus [1], in übersichtlicher Zusammenstellung Resultate umfangreicher, langwieriger Untersuchungen. Sein Verzeichniss der Prägstätten [2] dieser Münzen S. 5 ff. umfasst Akarnanien, Korkyra, Epirus, Illyrien, Sicilien und Bruttium, wo er die Stateren mit T Terina, mit PI Rhegion, mit M und ME anstatt an das akarnanische Medeon, an Mesma zutheilt; den epizephyrischen Lokrern endlich gibt er alle Stateren mit ΛΟ (ligiert), ΛΟ, ΛΟΚ, ΛΟΚΡΩΝ. Unter den an letzter Stelle genannten befindet sich auch die seither immer den ozolischen Lokrern zugetheilte Reihe. In Athen ist mir nichts bekannt geworden, dass daselbst das Ozolische Lokris als Provenienz dieser Stücke bezeichnet würde, und noch weniger ist es mir, wobei man freilich

1) Die korinthische Colonialprägung hatte zuletzt behandelt E. Curtius in seinen Studien zur Geschichte von Korinth (Hermes X, S. 241 ff.).

2) Ausgemerzt aus der Reihe dieser Prägstätten sind jetzt endlich mit unzweifelhaften Gründen durch Imhoof die beiden bisher angenommenen im Peloponnes, Argos (S. 9. 83. 92) und Elis (S. 53), die seit Cousinéry soviel Confusion gestiftet hatten.

vom Zufalle abhängig ist, bei zweimaligem Besuch der Landschaft gelungen (auch nicht in Naupaktos, das von Leake[1] als Prägstätte der ozolischen Lokrer bezeichnet worden war), lokrische Stateren ausfindig zu machen.

Damit bleibt dann, und dies verleiht der ganzen Ausführung das Hauptgewicht, die Prägung der Pegasos-Stateren durchaus beschränkt auf Korinth und sein Colonialgebiet, und auf Landschaften, die sich ganz unter korinthischem oder syrakusanischem Einfluss befunden haben, wie Akarnanien und Bruttium.

R. Weil.

---

1) Die Numismata Hellenica enthalten für die lokrischen Stateren keine Fundnotizen, die Leake, wo sie ihm vorgelegen haben, mitzutheilen pflegt.

Der Fund von Carnitz.

Ende Juli 1878 wurde zu Carnitz bei Regenwalde unter einem grossen Stein auf dem Felde ein Gefäss mit arabischen Münzen gefunden, die durch die gütige Vermittlung des Herrn Oberlehrer Dr. Kühne, Secretär d. Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde, mir zur Untersuchung übergeben wurden. Der Fund besteht aus circa 140 Stück und enthält, abgesehen von dem Fragment einer Ispehbedmünze, zweier Idrisidischer Bruchstücke und einem Tahiriden, nur Chalifenmünzen der älteren Zeit.

An Omajjaden fanden sich vor: Wâsiṭ Hedschra 84 und H. 92; eine Münze von Darâbǵird, eine von Damaskus und neun Bruchstücke.

Unter den Abbasiden steht Bagdad mit 27 Münzen von H. 155—242 obenan, es folgt el Muḥammedijja mit 6; der Rest vertheilt sich über die gewöhnlichen vorderasiatischen Prägeorte. Transoxanien ist nur mit Buchârâ H. 194, Samarqand H. 199 und H. 253 vertreten. Ziemlich gleichmässig kommen die Jahre von H. 145—202 vor, es folgt dann wie in fast allen Funden eine Lücke und von den späteren Chalifen ist nur noch el Mutawakkil mit 5 Münzen (darunter Bagdad 242, Kufa 246, Damaskus 2--) und el Musta'în (reg. 248—251) mit einer Münze vertreten. Noch etwas jünger ist die obenerwähnte Tahiridenmünze Samarqand H. 253 = Chr. 867/8, und es wird somit die Vergrabung des Fundes etwa zwischen 870 und 880 fallen; wäre er jünger, so würde er gewiss auch die ja

ziemlich häufigen Münzen der Nachfolger des el Musta'în enthalten.

Demnach ist der Carnitzer Fund um ein beträchtliches älter als die grosse Mehrzahl aller bekannt gewordenen. Jedoch steht er nicht ganz vereinzelt da. Ebenfalls vor dem Jahre 900 sind von grösseren Funden (denn kleinere zu datiren ist ja eine unsichere Sache) im Norden vergraben:

1) Der grosse Fund, den Frähn in Moskau von einem Juden aus dem Gouvernement Mohilew kaufte und der nur bis 815 herabging. (Minutoli, Uebersicht p. 59.) Er enthielt eine bedeutende Menge Ispehbedmünzen sowie sehr viele afrikanische, steht aber ganz abnorm da.

2) Der Fund von Tula; reichte bis 816/7 hinab. (Minutoli p. 51.)

3) Der Fund von Wäsby, bis 826. (Tornberg, Numi cufici p. X.)

Fast alle andern gehören erst der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts an und enthalten neben den arabischen auch europäische Münzen.

Was dem Fund von Carnitz noch ein besonderes Interesse verleiht, ist eine Anzahl werthvoller und bislang unbekannter Münzen, die ich im Folgenden beschreiben will. Durch die Gefälligkeit der Besitzer, des Herrn von Bülow auf Carnitz und des Herrn von Stülpnagel, sind dieselben in die Königliche Sammlung übergegangen.

1) Wâsiṭ H. 84. (Taf. III, n. 1). Bisher nahm man an, diese Prägstätte sei H. 85 erst eröffnet.

2) Wâsiṭ H. 162(?). (Taf. III, n. 2). Bekanntlich ist diese Hauptprägestätte der Omajjaden nach dem Sturze derselben eingegangen und erst im Jahre 255 wieder eröffnet worden. Zwar findet sich bei Tiesenhausen ein Dirhem von Wâsiṭ vom Jahre 179 citirt, aber die angeführten Belege beruhen nur auf Nessel-

mann, Erläutertes Preussen IV, p. 843, wo nicht Wâsiṭ H. 179 sondern vielmehr die häufige Omajjadenmünze Wâsiṭ H. 129 abgebildet ist. Diese ist also zu streichen. Dafür kommt hier ein unzweifelhaft der älteren Abbasidenzeit angehöriges Stück. Auf den ersten Blick könnte man wegen des rohen Stempels der Vorderseite an ein barbarisches Erzeugniss denken; aber abgesehen davon, dass es dazu eben kein Original gäbe, findet sich auch bei näherer Prüfung, dass zur Rückseite der Münze ein alter echter Stempel [1]) von jener Art gebraucht ist, die unter den ersten Abbasiden in den Wasit benachbarten Prägstätten in Gebrauch war. Zweifellos ist es eine durch irgend welche Ausnahmeverhältnisse bedingte eilige Prägung, die uns hier vorliegt. Die Geschichte jener Gegend ist ja reich an Revolutionen; aber eh die Lesung der Jahreszahl unserer Münze nicht sicher gestellt ist, ist es verlorne Mühe nach einem passenden Ereigniss sich umzusehen.

3) Arrân H. 183 mit dem Namen des يزيد بن مزيد. Diese Prägstätte, die bis H. 169 in Thätigkeit war, scheint dann zeitweise eingegangen zu sein. Die nächste bekannte Münze war bis jetzt vom Jahre 184. (Tiesenhausen 1362.) Der Statthalter يزيد بن مزيد erscheint auch noch H. 184, aber im selben Jahre

1) Diese Verschleppung alter Münzstempel und ihr Gebrauch zu durchaus nicht immer unlauteren Zwecken ist freilich für unsere Begriffe von Münzwesen etwas höchst auffallendes, im Orient jedoch ganz gewöhnlich. Besonders im vierten Jahrhundert der Flucht häufen sich die Beispiele enorm, und muss ein förmlicher Handel mit antiquirten Stempeln an halbbarbarische Dynasten und Münzherren ähnlichen Schlages bestanden haben. Nur so erklären sich die in jedem Funde vorkommenden Münzen aus zwei nicht zusammen passenden Sassanidenstempeln, aus einem völlig barbarischen, der nur sinnlose Striche enthält, und einem zierlichen unzweifelhaft ächten, aus einem hamdanidischen und einem buweihidischen (! im Kön. Kabinet in 5 Exemplaren verschiedener Herkunft), und ähnliche Monstra mehr. Aber auch in späterer Zeit ist derartiges nicht ungewöhnlich. Macht sich doch Sultan Maḥmûd von Malwa gegen H. 850 kein Gewissen daraus, zu den Vorderseiten seiner Goldmünzen mehrfach die alten, noch dazu äusserst unschönen Stempel eines Sultans von Dehli mit der Jahreszahl 770 zu verwenden.

schon folgte ihm sein Sohn اسد , der bis H. 186 die Provinz leitete. Die Münze Tiesenhausen 1362 ist also vor 1361 zu stellen.

4) Armînija H. 190 (Taf. III, n. 3), übereinstimmend mit T. 1482, nur dass hier der Name des اسمعيل بن ابراهيم fehlt und dafür am Rande der Vorderseite der Name eines anderen Beamten steht, der نهسم بن رلىب oder ähnlich lautet.

5) Dies unscheinbare leider schlecht erhaltene Münzchen (Taf. III, n. 4) ist das werthvollste Stück des ganzen Fundes. Es ist das älteste Beispiel einer kleineren Silbermünze als es der Dirhem ist, es ist das einzige Beispiel einer Münze des El Qâsim, des dritten Sohnes Harun er Raschid's.

Ich lese wie folgt:

Vf.
لا اله الا
الله وحده
لا شريك له

Rand: ضرب هذا الد[رهم] ... رعلى ...

Rf.
خ
مما امربه[الا
مير القاسم[بن
امير المومنين

Rand: محمد رسول الله ارسله الخ

Von den beiden älteren Söhnen besitzen wir zahlreiche Münzen, die sie bei Lebzeiten Haruns in den ihnen zugetheilten Statthalterschaften schlagen liessen; el Qasim dagegen nennt sich sonst nie auf den Münzen, wenn schon er zweifelsohne in seinen Provinzen ebenso das Münzrecht besass, wie seine Brüder in den ihren.

Adolf Erman.

Eine übersehene Ortoqiden-Münze.

Zu den bis jetzt erschienenen Heften der neuen Marsden-ausgabe liessen sich aus der Kön. Sammlung mehrfache Nachträge liefern. Da es jedoch meist nur auf unbelegte Jahre u. ä. herauskäme, so verspare ich sie zu einer umfassenderen Publikation unserer Inedita und will hier nur eine Münze besprechen, die gewiss in vielen Sammlungen vorhanden ist, jedoch wohl stets als unlesbar unter den Incerten liegt. Die besten unserer sieben Exemplare sind auf Taf. III, 5—8 abgebildet.

Der diese Stempel geschnitten hat, war schwerlich mit dem Kufischen sehr vertraut und hat statt lesbarer Buchstaben nur eine Reihe senkrechter Strichelchen geliefert, die höchstens noch durch ihre verschiedene Länge zu scheiden sind. Ich glaube nun aber doch folgende Lesung mit gutem Gewissen vorschlagen zu können.

Vf. Bärtiger Kopf mit Diadem, nach rechts. Sinnlos barbarisirte lateinische Umschrift. (Nachahmungen der *Æ*. des Julianus Apostata.)

Rand unlesbar.

Rf.

يمرتاش ابن
الغازى ابن ارتق
الملك العادل

Rand: ... العالم حسام الدين .... امير المومنين

Es sind also Münzen des Ortoqiden Jemirtasch. Sein Name حسام الدين erscheint hier zum ersten Mal auf den Münzen.

Adolf Erman.

Die Münzen der Padischah Chatun, Gemahlin des Ilchan Kaichatu.

An Frauen, die die Herrschaft mehr oder minder offen an sich rissen, ist zwar in der Geschichte des Orients kein Mangel; dass aber eine Frau auch die grossen Hoheitsrechte der islamitischen Welt und speciell das eigener Münze ausübt, davon war meines Wissens bislang nur ein Beispiel bekannt: die Sultanin »Rizia« (رضية) von Dehli[1]. Als ein zweites kommt nun hinzu: Padischah Chatun, Tochter des Qutbeddin, Fürsten von Kerman aus dem Qarachataischen Hause, Gemahlin der Ilchane Abaqa und Kaichatu.

Das Qarachataische Geschlecht war durch mehrfache Verschwägerung mit den allmächtigen Ilchanen verbunden; aber wenn ihm diese hohe Verwandtschaft auch seinen Besitzstand sicherte — viel Segen brachte sie ihm nicht[2]. Von den Nachkommen des dritten Fürsten der Dynastie, des Qutbeddin, erhoben Ansprüche auf die Herrschaft: einerseits die Kinder eines verstorbenen Sohnes, andererseits sein Sohn Sujurgatmisch und seine Tochter Padischah Chatun. Da die letztere Gemahlin des Abaqa war, so sprach dieser ihr und ihrem Bruder die Herrschaft zu. Nach Abaqa's Tod ging Padischah Chatun nicht in den Harem des Argun, sondern in den seines zweiten Sohnes Kaichatu über,

---

1) Von ihr ein schönes Silberstück und mehrere Kupfermünzen in der unvergleichlich reichen Sammlung mohammedanisch-indischer Münzen des Königl. Kabinets.

2) Vgl. zur Geschichte dieser Dynastie die ausführliche Darstellung bei Hammer, Gesch. der Ilchane II, p. 45ff.

und Sujurgatmisch benutzte diese Sachlage, um seine Schwester ihres Antheils an der Herrschaft von Kerman zu berauben. Als aber Kaichatu im Jahre H. 691 = Chr. 1291 selbst zur Regierung kam, konnte Padischah Chatun volle Rache an dem Bruder nehmen, sie entriss ihm die Herrschaft und tödtete ihn. Auch ihre Regierung währte nur so lange, als ihr Gemahl herrschte; als Baidu den Thron bestieg, nahm die Gemahlin desselben, eine Tochter des Sujurgatmisch, Rache für ihren Vater und liess Padischah Chatun im Jahre H. 696 = Chr. 1296 hinrichten.

Dieser, übrigens auch geistig hochbegabten Frau, gehören nun zweifellos folgende Münzen der Königl. Sammlung an:

1) *AV*. (Taf. III, n. 9):

Vs.
الحمد لله
لا اله الا الله
محمد رسول لله
صلى الله عليه
وسلم

Rand: ... هذا ودين الحق ليظهره ...

Rs.
كيخاتو
بادشاه جهان
خداوند عالم
بادشاه خاتون
(?) ملكه ملكشاه

Rand: ضرب هذا الدينار به...

2) *AR*. (Taf. III, n. 10 und 11):

Vs.
لا اله الا الله
محمد رسول الله
......ان

Rs.
بادشاه
جهان خداوند
عالم بادشاه
خاتون

Offenbar hat sie sie nach Entthronung des Sujurgatmisch in ihrer Eigenschaft als Herrscherin Kermans schlagen lassen. Das »Lob sei Gott!«, mit dem wider allen Gebrauch die Vorderseite des Dinars beginnt, hat wohl auch auf die endlich glücklich errungene Herrschaft Bezug.

Auf den Silbermünzchen ist die letzte Zeile der Vorderseite wohl zu کیخاتو خان zu ergänzen. Uebrigens tritt der Name des Kaichatu meines Wissens hier zum ersten Male in arabischer Schrift auf Münzen auf. Seine eigenen nicht eben häufigen Prägungen tragen wohl seinen mongolischen Namen, statt des arabischen aber jene mystischen Worte, die er nach den Historikern auch auf sein Papiergeld setzen liess. Und zwar lauten sie nach den Exemplaren der Königl. Sammlung:

ارینجین تورجی	*AR*. Tebriz H. 691. — Kleines *Æ*. von Hamadan (mit dem Löwen).
ارنجین تورجی	grosses *Æ*. von mir unbekanntem Prägeort.
ارنحین درجی	*AR*. Hamadan H. 691. — Kleines *Æ*. H. 691, unbekannter Prägeort.

Uebrigens könnte die Ligatur, die ich ار gelesen habe, auch wohl ایر darstellen.

Adolf Erman.

Die Namen der beiden ersten Gordiane.

Herr P. Charles Robert hat im IV. Bande der Mémoires de la société archéologique de Bordeaux (Études sur quelques inscriptions antiques etc.) eine interessante, bereits 1828 in Bordeaux gefundene Inschrift veröffentlicht, die erste, welche sich auf einen der beiden Gordiani Africani bezieht [1]. Der Stein, von dem nur die Hälfte erhalten ist, hat folgende Inschrift:

IMP
M·ANTONIOGORD
ROMANO AFRICAN
PONTIFICI·MAXIMOT

Also erscheint hier ausser dem bekannten, beiden Gordianen, Vater und Sohn, gemeinsamen Namen Africanus noch der Beiname Romanus. Herr Robert hält diesen Beinamen für neu und bei den Gordianen noch unbekannt; er ist uns aber bereits durch den gelehrten Sanclemente (Musei Sanclementiani numismata III, p. 70 ff.) im Jahr 1809 aus zwei merkwürdigen Münzen nachgewiesen worden, beide bis jetzt Unica der ehemaligen Sanclemente'schen Sammlung, jetzt in der Brera in Mailand, wo ich sie im Jahr 1870 speciell untersucht habe [2].

---

1) Dass sich C. I. G. 4585 nicht auf die Gordiane sondern auf Maximinus und Maximus bezieht ist schon in den Addenda des C. I. G. (p. 1181) verbessert. S. auch Waddington — Le Bas, Syrie Nr. 2399.

2) S. meine Daten der Alexandrinischen Kaisermünzen p. 100. — Das M im POM der zweiten Münze ist erkennbar.

Die Münzen sind folgende:

Prymnessus Phrygiae, Gordianus Africanus (I., so scheint es nach dem Portrait).

ΑΥΚΜΑΝΤΓΟΡΔΙΑΝΟCCΕΜΡΩΜΑΦΡΙCΕΒ

Brustbild mit Kranz r.

Rf. ΠΡΥΜΝΗCΖΕΩΝ Sitzende weibliche Figur im Tempel l., mit Wage und Scepter. *Æ*. 10.

Aegae Ciliciae. Gordianus I. und II.

ΘΕΟΥC · ΓΟΡΔΙΑΝΟΥC · CΕΜ · ΡΩΜ · ΑΦΡΙ · CΕΒΒ · Die Brustbilder beider Gordiane mit Kranz, sich ansehend. Gordian I. rechts.

Rf. CΕΥ · ΑΔΡ · ΑΙΓΕΑΙΩΝ · ΝΕ · ΝΑ (Neokorat und Nauarchie bezeichnend.) ΔΠC. 284 der Aera von Aegae. Adler auf einem Altar. *Æ*. 9.

Diese beiden schönen und unzweifelhaften Münzen geben uns also den auf der neuen Inschrift lateinisch ausgeschriebenen Namen Romanus in griechischer Form, abgekürzt, und zwar auf der einen Münze für beide Gordiane: *Ῥωμαῖος*.

Was die Bedeutung des Beinamens Romanus anlangt, so sagt Herr Robert jedenfalls das richtige: Gordian I., als Proconsul von Africa, erhielt oder nahm mit dem Augustustitel zugleich den Beinamen Africanus an; denn dass dies nicht, wie Capitolinus sagt, mit seiner angeblichen Verwandtschaft mit Scipio Africanus zusammenhängt, sondern mit der Provinz Africa, ist nach Herodians Worten (die Afrikaner *τῷ δὲ κυρίῳ ὀνόματι αὐτοῦ προςϑέντες Ἀφρικανὸν ἐκάλεσαν ἀφ' ἑαυτῶν*) seit Eckhel allgemein angenommen. Um nun diesem etwas provinciell-particularistisch klingenden Africanus einen auf seine neue Würde als römischen Augustus bezüglichen Beinamen an die Seite zu stellen, mag ihm, wie Hr. Robert glaubt, der römische Senat den Ehrennamen Romanus dazu gegeben haben, der nun natürlich die erste Stelle, vor dem Africanus einnimmt. Jedenfalls

bestätigt der Name Romanus die Erklärung des Africanus, wie sie Herodian giebt, von der Provinz.

Soweit das, was die erhaltenen Theile der Inschrift bieten. Etwa die Hälfte fehlt; nach Zurückweisung der sehr missglückten Versuche eines früheren Erklärers der Inschrift schlägt Hr. Robert eine Ergänzung der Inschrift vor. Er liest:

Erhalten	Ergänzt
IMP	CAES
MANTONIOGORD	IANO ANTONINO
ROMANO AFRICAN	O INVICTOPFAVG
PONTIFICI MAXIMOT	RPCOSPPPROCOS

Sicher richtig ist die Ergänzung CAES hinter dem IMP. Dem Raum entsprechend muss hinter dem wiederum völlig sichern GORD[IANO nun allerdings noch ein Name gestanden haben, ein wie Herr Robert meint, uns sonst unbekannter Beiname. Sein Vorschlag, dass dieser Name ANTONINO sei, wird durch die Nachrichten des Capitolinus allerdings vielfach unterstützt, so durch die Ehe Gordian's I. mit Fabia Orestilla »Antonini pronepti« (Capitol. Gord. 17), durch den bei Gordian II. ausdrücklich überlieferten Beinamen »et primis diebus sui natalis Antoninus est appellatus« (Capit. l. c.).

Aber mögen diese Nachrichten trotz der kindlichen Unklarheit des Capitolinus über das bekannte Nomen der Gordiane: Antonius, und trotz seinem bereits von Eckhel gerügten ewigen Durcheinander und Geschwätz über das »Antonius« und »Antoninus« in den Lebensbeschreibungen der Gordiane, auch richtig sein, so bleibt doch die Meinung des Herrn Robert, den fehlenden Namen »Antoninus« zu ergänzen, immer nur Vermuthung, nur auf den schlechten und unwissenden Scribenten der historia Augusta gestützt.

Wir können aber, wie ich meine, eine besser beglaubigte Ergänzung der Inschrift geben, nicht nur auf Capitolin, sondern

auf vorhandene Monumente **und** Capitolin gestützt. — Sehen wir uns auf der Inschrift die **Reihenfolge** der Namen an:

M. Antonius Gordianus N.N. Romanus Africanus.

Wie ist nun die Reihenfolge auf den Mailänder Münzen von Prymnessus und Aegae?:

M. Ἀντ(ώνιος) Γορδιανὸς CEM *Ῥωμ(αῖος) Ἀφρι(κανός)*

und *Γορδιανοὺς* CEM *Ῥωμαί(ους) Ἀφρι(κανούς)*

Also da wo die Inschrift von Bordeaux eine Lücke hat, welche Herr Robert ANTONINO ergänzt, steht in beiden, sonst, was die Wortfolge anlangt, völlig mit der Bordeaux'er Inschrift identischen Münzaufschriften **nicht** *Ἀντωνῖνος*, sondern CEM. Und, so annehmbar das ANTONINO scheint, — die Monumente sind auch guten Conjecturen gegenüber unerbittlich: wenn zwei correcte griechische Münzaufschriften an **dieser** Stelle, zwischen Gordianus und Romanus, **nicht** den Namen Antoninus haben, sondern statt dessen einen mit CEM abgekürzten, so muss auch in der lateinischen Inschrift von Bordeaux **dieser** Name, respective ein dem griechischen CEM entsprechender lateinischer gestanden haben.

Dieses CEM findet sich auch auf den alexandrinischen Münzen Gordian's I.: AK MAN ΓΟΡΔΙΑΝΟC CEM AΦP EY*σεβὴς* CE*βαστός*, und man nimmt bekanntlich allgemein an, dass es CEM*νός* zu ergänzen sei, also »Venerabilis«. Die Gründe für diese Lesung sind: Capitolin sagt (Gord. cap. 7) vom älteren Gordian: »hic enim vita venerabilis« etc. SEMNOS heisst Caracalla auf einer Münze von Cassandrea (Eckhel D. N. VII, 304), man kann hinzufügen, dass, ähnlich dem Beinamen IVSTVS (ΙΟΥCΤΟC, ΔΙΚΑΙΟC) bei Pescennius Niger, das »Venerabilis« überhaupt ein geeignetes Prädicat des Herrschers ist; Capitolin redet z. B. den Kaiser Constantin »venerabilis Auguste« an. — Damit schien zu stimmen, dass die Alexandrinischen Kaisermünzen eine mit Unrecht angefochtene ganz augenscheinliche

Unterscheidung der Münzen Gordians I. und II. machen: Gordian I. mit gefurchtem altem Gesicht heisst **CЄΜ ΑΦΡ**, Gordian II. aber, dessen Gesicht ganz anders und viel jugendlicher erscheint (Originale liegen mir vor), heisst nur *Γορδιανὸς Ἀφρικανός*, ohne *Σεμ* auf den Alexandrinern; also ganz passend hätte man nur den alten ehrwürdigen Herrn *σεμνός*, venerabilis, genannt, den Sohn aber nicht.

Diese letztere Annahme erlitt aber bereits durch die Münze von Aegae einen Stoss; hier heissen b e i d e Gordiane **CЄΜ**:

ΘЄΟΥC · ΓΟΡΔΙΑΝΟΥC · CЄΜ · ΡΩΜ · ΑΦΡΙ · CЄΒΒ ·

Wir sind nicht berechtigt hier etwa willkürlich zu sagen, das **CЄΜ** bezöge sich bloss auf den älteren, nur der Kürze wegen habe man es so zusammengezogen [1]). — Ich möchte nun hier einen bereits früher von mir bekannt gemachten Einfall wieder aufnehmen. Ich möchte das **CЄΜ**, dessen Ergänzung in *Σεμνός* doch wirklich weiter keine Beglaubigung hat als die einfache Bemerkung des Capitolin, Gordian I. sei »venerabilis« in seinem Lebenswandel gewesen (Gordian II. war es weit weniger; er war nach Capitolin 19. dem Wein und den Weibern zu sehr ergeben), und die e i n z i g e Münze von Caracalla, aus Cassandrea, mit **SEMNOS** — ich möchte also bei so schwachen Beweisen den höchst wahrscheinlich b e i d e n Gordianen gemeinsamen Beinamen **CЄΜ** mit Hülfe Capitolin's anders auflösen. Es heisst (Capit. Gord. c. 2): »Gordianus senior . . . originem paternam e x G r a c c h o r u m g e n e r e habuit.« Also kann, wenn Gordian von den Sempronii Gracchi abstammte, das **CЄΜ** sehr wohl *Σεμπρώνιος* zu ergänzen sein. Jedenfalls ist, wenn wir diese Notiz des Capitolin mit dem notorischen **CЄΜ** auf den Münzen der beiden Gordiane zusammenhalten, mein Vorschlag statt des angeblichen **ANTONINO**: **SEMPRONIO** zu setzten doch wohl

1) Ueber das *θεούς*, welches gewiss keine Consecration andeutet, s. unten.

beglaubigter und hat mehr monumentale Grundlagen als das »Antonino«[1]).

Die Aufeinanderfolge der Namen, Nomina und Cognomina wild durcheinander: M. Antonius Gordianus Sempronius Romanus Africanus ist für jene späte Zeit nicht auffallend; man erinnere sich nur an Decius: »C. Messius Quintus Traianus Decius«[2]).

Ich lese also die Inschrift von Bordeaux:

IMP[CAES
M ANTONIO GORD[IANO SEMPRONIO
ROMANO AFRICAN[O etc.

Die übrigen Theile der Inschrift sind unwichtig. Für INVICTO ist allenfalls Raum da, es kann aber auch einfach PIO FEL AVGVSTO oder ähnlich gestanden haben, ebenso ist der PROCOS am Ende nicht sicher zu erweisen.

Ob sich der Stein auf den ersten oder den zweiten Gordianus Africanus bezieht, ist schwer zu sagen. Bei der kurzen, gemeinschaftlichen Regierung von Vater und Sohn ist es eigentlich befremdend, dass der Stein nur einem der beiden gemeinschaftlichen Herrscher gewidmet ist. Sollte er vielleicht aus der allerersten Zeit der Regierung Gordian's I. sein, ehe er seinen Sohn zum Mitregenten annahm, oder ehe man in Gallien etwas von dieser Mitregentschaft des Sohnes erfuhr?

---

1) Dass Gordian der dritte einmal auf einer Münze von Cassandrea in Paris Antoninus statt Antonius heisst, ist werthlos, denn diese Münzen haben stets verwilderte, fehlerhafte Aufschriften. — Ich möchte hier noch vor einem Trugschluss warnen. Capitolin sagt von Gordian I. (c. 2) ..matre Ulpia Gordiana originem... maternam ex Traiani imperatoris etc. Nun bildet Cohn (VII pl. VI p. 244) eine barbarische Goldmünze ab: IMP GORDIANVS·CES·AVG Bärtiger Kopf mit Kranz r. *Rf.* DIVVS PATER TRAIANVS Stehende weibliche Figur mit Kreuzfackel(?) und Füllhorn. Auf welchen Gordian sich der Kopf beziehen soll, ist ganz unsicher, die Münze ist von Barbaren geprägt; deshalb hat auch die Umschrift »Divus pater Traianus« keinen urkundlichen Werth, sondern ist wohl nur einfache Nachahmung der Umschrift einer dem barbarischen Münzpräger zufällig vorliegenden römischen Münze Traians mit dieser bekannten Umschrift der Rückseite.

2) Statt »Sempronius« könnte ja auch »Sempronianus« der Beiname der Gordiane gewesen sein.

Ich komme noch einmal auf die Münze von Aegae mit den Köpfen der beiden Gordiane zurück. Sanclemente hat die Inschrift ΘΕΟΥC · ΓΟΡΔΙΑΝΟΥC · CEM · PWM · AΦPI · CEBB · so verstanden, dass sie eine Consecration der Kaiser bezeichneten und dass die Münze, welche das Jahr 284 (ΔΠC) der Zeitrechnung von Aegae trägt, nach dem Tode der Gordiane, unter Balbinus und Pupienus — deren Münzen dieselbe Zahl tragen — geprägt sei. Ich bezweifle dies, denn nach allgemeinem Gebrauch lauten auf den Münzen die Consecrationsinschriften anders; nie geben sie die vollen Namen nebst dem kaiserlichen Titel, nur den kurzen Namen und fast nie den Kaisertitel; man würde ΘΕΟΥC ΓΟΡΔΙΑΝΟΥC oder nur wenig mehr geschrieben haben. Dagegen ist gerade in griechischen Städten das *θεός*, gemäss dem hündischen Charakter der damaligen Griechen, eine öfter vorkommende Bezeichnung lebender Kaiser, so heisst z. B. Messalina bei Lebzeiten ΘΕΑ ΣΕΒΑΣΤΗ; ähnlich ist der Beiname Apollo bei Nero, *Ἥλιος Σεβαστός* bei Antoninus Pius, *νεοὶ Ἥλιοι* bei Caracalla und Geta, endlich die ekelhafte Aufschrift ΘΕΟΓΑΜΙΑ bei Claudius und Agrippina[1].

A. v. Sallet.

1) Musei Sanclem. numism. II. Titelvignette und p. 8; Ephesus.

Der Denarfund von Jarocin.

Der fast unerschöpfliche polnische Boden hat schon wieder einen Schatz alter Denare aus dem X. und den ersten Jahren des XI. Jahrhunderts, gemischt wie gewöhnlich mit Schmuckstücken, geliefert, der viel Bekanntes aber auch einiges Neue bietet und eine kurze Beschreibung wohl lohnt. Die Zusammensetzung ist insofern die bekannte, als ausser deutschen Münzen auch ausländische vertreten sind, eigenthümlich aber ist hier der Reichthum an böhmischen Denaren, wogegen die sonst so zahlreichen angelsächsischen sehr zurücktreten. In jenen liegt auch das Hauptinteresse des Fundes, sie enthalten viel seltene und unedirte Stücke, während die deutschen der Mehrzahl nach schon bekannt sind. Der Besitzer dieser Münzen Herr Rechtsanwalt v. Jażdzewski in Posen hat sie mir, wohlgeordnet, mit rühmenswerther Bereitwilligkeit zur Benutzung überlassen, und mich so in den Stand gesetzt, nachstehende Uebersicht zu geben. Da er sich aber vorbehalten hat, den böhmischen Theil des Fundes eingehender zu behandeln. so habe ich mich in dieser Hinsicht auf Erwähnung der vorzüglichsten Gepräge beschränkt. Für die deutschen Münzen lege ich zur Ersparung steter Wiederholungen meine Arbeit über dieselben [1]) zu Grunde, und gebe, ohne auf die Varietäten und den grössern oder geringern Grad der Erhaltung der vorliegenden Exemplare mich einzulassen, ausser dem Citat nur eine kurze Andeutung des Gepräges, Letzteres um dem Leser das Nachschlagen zu ersparen.

---

1) Die Münzen d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit. Berlin 1878.

Deutschland.

I. Lothringen.

Metz, Adalbero I. 929—964.

1) **+ADALBERO** Kirche. *Rf.* **+IMPERATOR** und in den Winkeln eines Kreuzes **OTTO**. Dbg. 11. 1 Ex.

Adalbero II. 984—1005.

2) **+ADALBERO PRESVL** Kopf links. *Rf.* **SANCTA METTIS** Kirche. Dbg. 15. 1 Ex.

3) Aehnlich, aber **+ADELBERO**. *Rf.* **+METTIS**. Dbg. 17. 2 Ex.

4) Eben solcher Obol (nur ...**LBE**.. *Rf.* ....**IS** ist lesbar). — Unedirt. 1 Ex.

Verdun, König Heinrich I.

5) Nachahmung von Dbg. 91. 2 Ex.

Köln, Otto I.

6) **+ODDO+REX** Kreuz mit 4 Kugeln.
Rf. **S / COLONI / A** Dbg. 329.

7) **+OTTO REX**. *Rf.* mit **G** neben dem **A** des Stadtnamens. Dbg. 331.

Otto II.

8) **+ODDO+REX** dasselbe Kreuz.
Rf. **S / COLONII / A** Dbg. 335.

9) Ebenso, aber **+ODDO+MP AVG** Dbg 342.

(Nr. 6–9 zusammen: 27 Ex.)

Auch hier also, wie in dem verwandten Funde von Witzmitz (VI, 242 d. Zeitschr.) wenige Kölner.

II. Sachsen.

Herzog Bernhard I. (973—1011.)

10) **BERNHARDVS DVX** Kopf l. *Rf.* **N NOMINI DNI AMEN** kleines Kreuz. Dbg. 585. 1 Ex.

Quedlinburg, Otto III.

11) +D GRA+REX Kreuz mit ODDO in den Winkeln.
Rf. ƧCƧ ƧERVA—CIVƧ Kirche. Dbg. 613. 6 Ex.

Diese Münze ist nicht allzuhäufig, 6 Ex., daher ein grosser Reichthum.

Magdeburg, Otto III.

12) OTTO in d. W. eines Kreuzes, ringsum +DI GR—A REX. *Rf.* +MAGADABVBG Kirche.
Dbg. 639. 2 Ex.

Anonym. 13) MAGADADEG∾. Dbg. 643. 10 Ex.
meistens mit sehr entstellten Umschriften.

Hildesheim, Otto III.

14) +ΩI LRA+REX Kreuz mit ODDO. *Rf.* ƧCA MARIA Kirche. Dbg. 706. 2 Ex.

Dortmund, Otto III.

15) +ΘDDΘ+REX Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* THERT—MANNI in 2 Zeilen. Dbg. 743. 6 Ex.

III. Franken.

Mainz, Otto III.

16) Denare mit sehr verderbten Umschriften, Nachahmungen von Dbg. 776. 36 Ex.

Speier, Otto III.

17) Nachahmungen, s. Dbg. 825*b* Text. 4 Ex.

Würzburg, Otto II.

18) +IMPERAT·, im Felde OTTO. *Rf.* +S KILIANVS Kirche. Dbg. 854. 1 Ex.

Otto III.

19) +S·KILIANVS Kopf r. *Rf.* OTTO REX· Kreuz.
Dbg. 855. 1 Ex.

20) Aehnlich, aber schlechteren Styles und OTTO IMPE·
Dbg. 856. 1 Ex.

IV. **Schwaben.**

Strassburg, Otto III.

21) +OTTO IMP Lilie. *Rf.* +ARGENTINA Kreuz mit Krummstab im vierten Winkel. Dbg. 913. 1 Ex.

B. Erkambold (965—991).

22) +OTTO IMPE AVG Kaiserkopf r. *Rf.* +ERCHAN BALD EP Kirche. Dbg. 932. 1 Ex.

B. Widerold (991—999).

23) +(OT)TO DI GRA(T)IA REX gekröntes Brustbild. *Rf.* VVIDEROIDVS ARGENT E Brustbild mit Krummstab, im Portale. Dbg. 936. 1 Ex.

Bestätigt vollständig meine a. a. O. S. 356 ausgesprochene Vermuthung, dass Argentinensis episcopus zu lesen.

24) Oddo imp. aug., gekröntes Brustbild zwischen 2 Sternen. *Rf.* VVIDEROLD EPS 4 Lilien und 1 Kugel. Dbg. 940. 1 Ex.

Augsburg, B. Ulrich der Heilige, 923—973.

25) X VDAVICƎD∽ Kreuz mit je 3 Kugeln in den 3 ersten W. *Rf.* AVG CIVITA∽ Kirchengiebel mit ENC. Dbg. 1019*e* ähnlich. 1 Ex.

B. Heinrich I., 973—982.

26) +HEIMIRIC(V)∽ ER Kreuz mit je 3 Kugeln in den 3 letzten W. *Rf.* AVGV∽TA CIVI Kirchengiebel mit ENC. Dbg. 1022. 1 Ex.

B. Liutolf, 987—996.

27) ˈLIVTOLFVS EPƧ Kirche mit 1 Ringel zwischen 2 Kugeln in 3 W. *Rf.* AVGVSTA CIV Kirchengiebel mit VVI. Dbg. 1023. 3 Ex.

Eines dieser Stücke hat 1 Kugel in jedem der 4 Winkel, es steht aber dahin, ob wir dies wirklich als eine neue Abart anzusehen haben, denn das Aussehen dieser Münze ist so durchaus böhmisch, dass man, wenn man die Inschrift unbeachtet lässt,

einen Boleslaw vor sich zu haben glaubt. Wahrscheinlich also haben wir es nur mit einer gutgearbeiteten Nachmünze zu thun.

Otto Herzog v. Schwaben (973—982) u. Baiern (976—982).

28) +∴OTTO DVX∴ Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* AV GVSIA CIVIT Kirchengiebel mit EИC. Dbg. 1040. 2 Ex.

Heinrich III. der Jüngere, Herzog v. Baiern 982—985.

29) +HEINRICVᔕ DVX (rückläufig) Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* AVGVᔕTΛ C Kirchengiebel mit ꓤDΛLR. Dbg. 1041 u. 1041*a*. 2 Ex.

V. Baiern.

Regensburg, Herzog Heinrich I., 948—955.

30) HEINRICVᔕ DVX Kreuz mit 1 Kugel in 3 Winkeln. *Rf.* REGINA CIVITΛS Kirchengiebel mit ΛDΛL. Dbg. 1057. 1 Ex.

31) Ebenso, aber ELLIN. Dbg. 1057*c*. 1 Ex.

32) Ebenso, mit ENC als Münzmeister. Dbg. 1057*d*. 1 Ex.

33) Desgleichen, aber VVO. Dbg. 1057*m*. 1 Ex.

Herzog Heinrich II., erste Regierungszeit, 955—976.

34) HEMRICVᔕ DVX Kreuz mit je 2 Kugeln in den 3 ersten W. *Rf.* RENΛ CIVITΛᔕ Kirchengiebel mit ΛRPO. Dbg. 1063. 1 Ex.

35) Ebenso, aber ECCHƟI. Dbg. 1063*a*. 1 Ex.

36) Aehnlich, aber je 3 Kugeln in 3 W. *Rf.* ENC. Dbg. 1064. 3 Ex.

37) Ebenso, aber WO. Dbg. 1064*c*. 1 Ex.

38) Ebenso, mit Λ⊣⊐ (sehr barbarisch). 1 Ex.

Herzog Otto, 976—982.

39) +·OT·TO DVX· Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* RΛIΛ CITΛᔕ Kirchengiebel mit VVI. Aehnl. Dbg. 1065. 1 Ex.

40) Aehnlich, mit VVO. Dbg. 1065*e*. 2 Ex.

Herzog Heinrich der Jüngere III., 982—985.

41) • HENRCV∾ DVX dasselbe Kreuz. *Rf.* RONA CVITA∾ Kirchengiebel mit ECCI. Dbg. 1068. 1 Ex.

42) Aehnlich, mit ELN. Dbg. 1068*b*. 1 Ex.

Herzog Heinrich II., zweite Regierungszeit, 985—995.

43) HENRICV∾ DVX Kreuz mit 1 Ringel zwischen 2 Kugeln. *Rf.* REONA CIVITA∾ Kirchengiebel mit ECCO. Dbg. 1069. 4 Ex.

44) Desgleichen, mit ELLN. Dbg. 1069*c*. 5 Ex.

45) Ebenso, aber GVAL. Dbg. 1069*d*. 3 Ex.

46) Ebenso, mit MAO (barbarisch, wie immer). Dbg. 1069*f*. 1 Ex.

47) Desgleichen, mit ∾IG. Dbg. 1069*g*. 4 Ex.

48) Ebenso, aber VVI. 1 Ex.

Herzog Heinrich IV., als Herzog 995—1002.

49) • ∾HEINDNVS DVX Kreuz mit Ringel, Kugel, Dreieck und Kugel. *Rf.* REGINA CIVIT Kirchengiebel mit ANX. Dbg. 1071. 2 Ex.

50) Aehnlich mit ENC. Dbg. 1071*b*. 7 Ex.

51) Aehnlich, aber GVAL. 3 Ex.

52) *Rf.* ∾IC, sonst ebenso. Dbg. 1071*d*. 1 Ex.

53) Desgleichen, mit ∾VV. 1 Ex.

54) Ebenso, aber VVICI. Dbg. 1071*f* u. *g*. 6 Ex.

Derselbe, als König 1002—1004.

55) ∔ HCINRTCV∾ RCX Kreuz mit 3 Kugeln, Dreieck, Ringel und Dreieck. *Rf.* REGNA CIVITA∾ Kirchengiebel mit IϽNƎ. Dbg. 1074*c*. 1 Ex.

Nabburg, Herzog Otto, 976—982.

56) ✝·.·OTTO DVX·.· Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* NAP PAIA∾ Kirchengiebel mit VVI. Aehnl. Dbg. 1118. 2 Ex.

57—59) Aehnlich, mit ANA, IOƎ und IH⊣(?). Je 1 Ex.

Herzog Heinrich II., zweite Regierungszeit, 985—995.

60) HENRICV∾ DVX Kreuz mit 1 Ringel zwischen 2 Kugeln. *Rf.* NAPPA CIVTA∽ Kirchengiebel mit VVI. Dbg. 1120. 2 Ex.

Neuburg, Herzog Heinrich II., erste Regierungszeit, 955—976.

61) +HEIMR∴CV∾ DVX Kreuz mit je 3 Kugeln in den 3 letzten W. *Rf.* N..... Ͷ∴PVRHC Kirchengiebel mit ΛNΛ. — Unedirt. 1 Ex.

Die Inschrift lässt es zweifelhaft, ob Nabburg oder Neuburg zu lesen. Da aber das civitas hinter Nappurc niemals fehlt, hinter Nivanpurch dagegen stets, und zwar mit gutem Grunde, weil nämlich purch das civitas schon ausdrückt[1]), so ist damit der Zweifel gehoben, und in weiterer Folge das Bestehen dieser noch nicht lange bekannten und nicht sehr thätigen Münzstätte ein gutes Stück weiter hinaufgerückt.

Salzburg, Herzog Heinrich IV., 995—1002.

62) ∴HEINRICV∾ DVX Kreuz mit Dreieck, Ringel, Dreieck und 3 Kugeln. *Rf.* ∽C∽ PVODPTV∽ Kirchengiebel mit WAI. Dbg. 1134. 1 Ex.

VI. Unbestimmte.

Otto III. mit seiner Grossmutter Adelheid, 991—995.

63) +D—I GR—A·REX AMEN Kreuz mit OTTO. *Rf.* +AHTALHET Kirche. Dbg. 1166. 2 Ex.

64) Die gewöhnlichen Adelheidsdenare ohne AMEN und mit ODDO. Dbg. 1167. 335 Ex.

65) Aehnliche Obole. Dbg. 1169. 5 Ex.

Otto III.

66) Denar, ähnlich Nr. 64, aber *Rf.* AMEN. Dbg. 1171. 1 Ex.

---

1) s. Dbg. Nr. 1125.

67) Aehnlich, aber *Rf.* **EDILART**. Dbg. 1172. 1173. 2 Ex.

68) Die räthselhafte (alemannische) Münze mit **OTTO PIVS REX**. Dbg. 1271. 1 Ex.

69) **+HLV**...... Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* **+PI∾I**.... viersäuliger Tempel. — Millim. 21. 1 Ex.

Schlecht erhalten, der Fabrik nach schwäbisch (Basel oder Esslingen?), wahrscheinlich ein Nachgepräge der Denare Ludwigs des Frommen mit **XPISTIANA RELIGIO**.

70) Wendenpfennig mit **ODDO**. Dbg. 1328. 1 Ex.

71) Ein ähnlicher, auch bei Stolp (Mém. St. Pet. II, S. 96) vorgekommener Denar, ohne den charakteristischen aufgetriebenen Rand der Wendenpfennige. Er sieht wie ein Urstück aus.

72) Aehnliche, grosse Wendenpfennige, ohne **ODDO**. Dbg. 1325 u. 1329. 67 Ex.

73) Aehnlicher Obol. Dbg. 1326. 2 Ex.

Ausserdem noch mehr, wahrscheinlich deutsche Nachmünzen, unter ihnen einige den Karolingern nachgebildete.

Böhmen.

Von diesen, 114 an der Zahl, fallen 110 auf Boleslaw I—III, und nur 4 auf Jaromir, mit dem die Reihe schliesst. Unter den Boleslaws sind nicht wenige mit unverständlichen Umschriften, welche aber dennoch durch ihre Fabrik wie durch einzelne Theile ihrer Umschriften ihren böhmischen Ursprung verrathen. Eine eingehende Beschreibung liegt nicht in meiner Absicht. Hervorheben will ich nur folgende interessantere:

74) **+BOLEZLAV** (rückläufig) Schwert und kleines Kreuz. *Rf.* **+OVSTAↃV** Kirchengiebel mit **CCC**.

75) **+BOLEZLAV·.·** Schwert und ⊥ *Rf.* **+PRAGA·∾** Kirchengiebel mit **+Ǝ** (Voigt, Böhm. Mz. I, S. 87 Nr. 1).

76) +BOLEZLΛV· Pfeil zwischen 2 Halbkreisen.
Rf. PRAGA+O Kirchengiebel mit OOOO. (Stronczyński I, Taf. m. Czeskich Nr. 2).

77) +V+ΒI—VƎ+V Kopf von vorn. *Rf.* ΒVEZVΛIV +∩ Hand und Pfeilspitze daneben. (Bl. f. Mzkd. II, Taf. XX, 314. Stronczyński a. a. O. 3.)

Auch die Nachahmungen (Stronczyński Nr. 4) fanden sich in einigen Exemplaren.

78) B:OLEZLAVΛV Kirchengiebel mit ⊥OΡ.
Rf. ×BRAGA CIVITAZ Kreuz mit je 3 Kugeln in den 3 letzten Winkeln.

Genaue Nachahmung der Regensburger Herzog Heinrichs II. (955—976). Zahlreicher, ja überhaupt am stärksten vertreten waren die Denare

79) Bolezlaus dux Kreuz. *Rf.* Praga civit Kirchengiebel mit ONO (Voigt I, 181 Nr. 2).

80) Auch von denen mit der Hand, *Rf.* Kirchengiebel (Voigt I, 181 Nr. 1) kamen nicht wenige vor. Ebenfalls

81) mit Hand, *Rf.* Kreuz.

82) BOVIZLAVS DV Kirchengiebel mit OVC.
Rf. ×PPCIVIT NACVD Kreuz mit 3 Kugeln u. 1 Ringel.

Man möchte fast an Nachod denken, doch ist dieser Ort wohl jünger.

83) BIOLЄZLAVƧ DVX Hand zwischen Pfeil und Λ.
Rf. RPCΛ CIVIT NACVB Kirchengiebel mit ƧΛƎɑ.

Hier Deus, Nr. 78 Got, und S. 366 I. d. Zeitschr. das gleichbedeutende slavische Boze.

84) BOLEZLVΛᔕ+ɑΛX Hand zwischen Pfeil und Λ.
Rf. P·PA·6A·MIZLETA· Kreuz mit 3 Ringeln und einer Pfeilspitze in d. W. (Mém. St. Pét. III, Taf. 13, Nr. 2).

85) XOMЄRIZ·PRAGA·CIƆ (rückläufig) diademirtes Brustbild r., davor ein Kreuz. *Rf.* BOLЄZLΛVᔕ·DVX Hand zwischen A und Ш (Voigt I, S. 123).

Einige dieser Münzen, z. B. Nr. 77 hat man für Polen beansprucht, desgleichen den Denar

86) mit Adler. *Rf.* 2 Schwerter, den Stronczyński I, 1 unter die polnischen einreiht. Nachdem wir jetzt zuverlässige Denare von Boleslaw I. Chrobry haben, scheint mir dies wenig glaublich.

Jaromir, 1003—1011.

87) IAROMIR DV: Kreuz mit 3 Kugeln und 1 Halbmond in d. W. *Rf.* +PPA·G·A·C·IΛ·I·⊥VS Kirchengiebel mit Ↄ+C.

88) IAPOMↀRDV+ Kreuz mit einem Ringel in der Mitte. *Rf.* +IRIMORΛD Malteserkreuz (Berl. Bl. I. Taf. II, 87).

89) ƧÇS VVЄNCЄΣJW Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* ⁝ IΛROMIRDV Kirchengiebel.

Abermals ein neues Gepräge aus der kurzen, aber an verschiedenartigen interessanten Münzen so reichen Herrschaft dieses unglücklichen Fürsten.

Polen.

90) Halbbrakteaten, wie Köhne II, Taf. IX, 4.

England.

Ethelred (978—1016).

91—94) 4 Pennies, sämmtlich der älteren Art, mit CRVX in den Winkeln eines kurzen doppellinigen Kreuzes (Hildebrand, anglos. mynt typ. C), mit TVNA MO EAXE, HILDOLF MOEOF, GOD MOGIFEL (Ilchester) und LEOFPOLD MOPIN.

Italien.

Lucca, Markgraf Hugo II., 970—1002.

95) +(D)VX TV∾C(IE), i. F. Hugo im Monogramm. *Rf.* (+D)VXI(VDITA) i. F. LVCA. (S. Quintino) della zecca degli ant. march. della Toscana, Pisa 1821. Abbild. Nr. 2.

Pavia, Otto I.

96) 2 Denare mit ΛVGVSTVS (Groschenkab. II. Fach, Taf. I, 2.

Otto I. und Otto II. 962—967.

97) 2 Denare. *Rf.* OTTO PIVS REX (Mader I, 31. Pfaffenhofen, Mz. d. Herz. v. Alem. Taf. V, 6).

Byzantinisches Reich.

98, 99) Bruchstücke von Milliaresien Constantins X. u. Romanus II. (948—959) und Johannes Zimisces (969—975).

Arabische Münzen [1].

100) Khalif er Râdi, Bagdad 324.

101) Samaniden. Mansûr ibn Nûh, Bucharâ, 354.

102—104) Samaniden. Mansûr ibn Nûh, Ort und Jahr verwischt; 3 verschiedene.

105) Samaniden. Nûh ibn Mansûr; Samarkand, 379 (989 n. Chr.).

106) Buweihiden. Muizzeddaula und Rokneddaula.

107) Buweihiden. Rokneddaula, Âmol, 359 (970 n. Chr.).

108) Bistun ibn Waschmegir.

109) Ein bis zur Grösse eines deutschen Denars beschnittener Dirhem.

Die Zeit, in welcher unser Fund verscharrt worden, wird etwa um 1005 anzusetzen sein, denn die spätesten Münzen in ihm sind von König Heinrich II. und von Herzog Jaromir, von ersterem aber nur ein einziges Stück.

---

1) Nach gefälliger Bestimmung durch Hrn. Dr. Erman.

Im Anschluss hieran will ich auch über einen ähnlichen Fund, der mir eben vorliegt, kurz berichten, der bei

Meisterswalde,

Kreis Bernt, Prov. Westpreussen, gemacht sein soll. Auch er enthält viel böhmische Denare, aber keinen von Jaromir und ebensowenig deutsche von Heinrich II. oder seinen Zeitgenossen, so dass wir ihn um 1000, etwa gleichzeitig mit dem von Stolp (Dbg. S. 43) werden ansetzen dürfen.

Die Mehrzahl bilden selbstverständlich die Adelheidsdenare, doch nur die ohne das Amen (Dbg. 1167), dann Nachahmungen der Mainzer Ottonen und (24) Wendenpfennige der ältesten grösseren Art (Dbg. 1325), während Köln nur mit 7 Ottonen vertreten war. Ausserdem setzte sich der Fund wie folgt zusammen:

1) Otto III. Lüttich. Dbg. 192. 1 Ex.
2) Otto III. Deventer. Dbg. 560. 1 Ex.
3) Otto III. Quedlinburg. Dbg. 613. 2 Ex.
4) Otto III. Magdeburg. Dbg. 693. 5 Ex.
5) Otto III. Dortmund. Dbg. 743.
6) Otto III. Würzburg. Dbg. 855. 1 Ex.
7) Otto III. Strassburg. Dbg. 910. 1 Ex.
8) Bischof Widerold v. Strassburg (991—999). Dbg. 934. 2 Ex.
9) Basel. Konrad der Friedfertige, König von Burgund, 937—993.

Unedirter Denar: +CHV.....EX rosenartige Verzierung (1 Ringel umgeben von 4 anderen, zwischen denen je 1 Punkt). *Rf.* Kreuz, an dessen Enden B, E, C (und T?) angehängt sind, so dass sie mit den dazwischen stehenden Buchstaben SI—A—.....S die Worte BSI L(EA C(ivita)S ergeben. 1 Ex.

10) Augsburg. Bischof Heinrich I., 973—982. Aehnlich Dbg. 1022, aber mit rückläufigen Inschriften. 1 Ex.

11) Regensburg. Einige Denare aus Herzog Heinrichs II. zweiter Periode (985—995) (Dbg. 1069), aber auch 1 Heinrich I. (Dbg. 1057) und 1 Otto (Dbg. 1065).

12) Obol von Adelheid. Dbg. 1169. 1 Ex.

13) IOILARX, mit ODDO in den Kreuzeswinkeln. Dbg. 1173. 1 Ex.

14) Desgleichen, aber mit 4 Kugeln im Kreuze. Dbg. 1175. 1 Ex.

15) Gräfin Adela.

Dass die Bezeichnung der bisher bekannten Denare mit +ΛD... COMETIƧƧA, +ΛEALΛ.... TISS und +AEΛZA CONI... SII, auf diese Fürstin blutigen Angedenkens, wie ich sie S. 473 herzustellen versucht, vollständig begründet ist, lehren uns die folgenden in je 1 Ex. hier vorgekommenen Denare:

a) ...... ƎMOƆA⅃AQA Kreuz mit 4 Kugeln.
Rf. .. ONEΛVE... Hand zwischen A und W.

b) AƧƧITƎMOƆA(⅃)AQA+ Kreuz mit 4 Kugeln.
Rf. ..... OEΛΛENTEOI.... Hand zwischen A und W.

Also das Adala cometissa, mit sehr eigenthümlich, fast wie I geformtem L, ist ausser Zweifel. Die Rückseite scheint ausser dem Kaisernamen (Otto rex) den Namen Daventer zu enthalten, und die Fabrik, welche lebhaft an die Münzen Heinrichs II. von gleichem Gepräge (Dbg. 563) erinnert, wäre damit in vollem Einklange.

Auch der gleichzeitige Fund von Witzmitz (Bd. VI, 247 d. Z.) hat 2 Exemplare dieser seltenen Münze mit AƧƧITƎMOƆATA+ und AƧƧITEWOƆΛ⅃Λ+. *Rf.* x DOIE.. EN OTT und .. DOIEΛVENEOTT geliefert.

Nicht weit von hier hat auch wohl seine Heimath ein unedirter Denar niederländischer Fabrik:

16) **GODEFRIDIVS** Kopf linkshin. *Rf.* ......**RTVSI** Kreuz mit 4 Kugeln in den Winkeln. 1 Ex.

17) Ein Ex. der Nachmünzen mit dem Kirchengiebel. Dbg. 1309.

18) Ein halber Wendenpfennig. Dbg. 1326.

Unter den nichtdeutschen Münzen stehen an Zahl und Interesse obenan die böhmischen (29 Ex.), sämmtlich, wie bemerkt, von den Boleslaws, nämlich:

19) vom Schwerttypus 1 Ex.

20) mit Kreuz und Kirchengiebel, unter welchem **ONO**.

21) mit Kreuz. *Rf.* Hand.

22) Hand. *Rf.* Kirchengiebel.

23) dem vorwärtsgekehrten Kopfe und **BVLELV** (3 Ex.).

24) mit Brustbild im Profil, vom Münzmeister Omeriz (8 Ex.). Voigt I, S. 123.

25) der Obol (?) mit Vogel, *Rf.* Hand und sinnlosen Umschriften (Berl. Bl. I. Taf. II, 80). 1 Ex.

26) ein meines Wissens unedirter Denar mit Vogel. *Rf.* Hand.

Dann 27) von den Halbbrakteaten, die man für polnisch hält (Köhne II. Taf. IX, 4.), 3 Ex.

Endlich 28) ein karolingischer Obol von Orléans mit unkenntlicher Hauptseite, und

29) 2 Pennies von Ethelred, *Rf.* Hand, von Ipswich und Rochester [1]).

H. Dannenberg.

---

1) Da der Besitzer dieses Fundes ihn selbst ausführlich beschreiben will, so kann ich nur diese kurze Nachricht geben.

Zum Funde von Teschenbusch

(s. Bd. VI, S. 109 d. Z.) gehören die beiden Denare von Kalisch (Nr. 46 a. a. O.) und Posen (Nr. 60 das.), deren Abbildungen ich hier Taf. II, Nr. 1 und 2 nachliefere.

Als ein ebenso merkwürdiges Ineditum schliesse ich den

einzigen zweiseitigen Hochmeister-Denar

auf derselben Tafel II, Nr. 3 an, der nur in dem Thorner Pfennige (Vossberg Nr. 104) ein Seitenstück hat. Die Rückseite mit dem Ordensschilde ist beiden Münzen gemein, aber während jener auf der Hauptseite ein Burgthor mit T über demselben zeigt, hat unsrer, ganz schriftlos, den Hochmeisterschild, ebenso wie den Ordensschild der Rückseite auf langem Kreuze. Wenn auch unscheinbarer, ist dies Münzchen numismatisch nicht weniger wichtig als der breite Groschen des Hochmeisters Friedrichs von Sachsen, den ich S. 161 Bd. III d. Z. habe beschreiben können. Es wird mit dem gedachten Thorner etwa gleichaltrig sein, doch glaube ich aus stylistischen Gründen fast, dass man es noch etwa tiefer hinabrücken muss, als Vossberg thut, der es zwischen 1410 und 1454 setzt. Dem Bedenken übrigens, auf das man leicht verfallen könnte, es möchte unser Denar nur aus einem Schillinge ausgeschnitten sein, breche ich die Spitze durch die Bemerkung ab, dass abgesehen von der durchaus dagegen sprechenden Beschaffenheit des Randes auf allen Schillingen mit durchgehendem Kreuze dasselbe die Schrift durchbricht, während es doch hier vor dem (vorausgesetzten) Innenrande, also

vor der voraussetzlichen Umschrift aufhört. Wir haben also wirklich und wahrhaft eine neue, nur erst durch den ganz abweichenden Thorner repräsentirte Münzart vor uns. Von welchem Hochmeister sie ausgegangen, darüber geben uns leider die von Vossberg mitgetheilten aktenmässigen Ueberlieferungen so wenig Auskunft als über die erwähnten breiten Groschen von Friedrich. Gleich diesen ist also wohl auch der in Rede stehende Denar eine blosse Probemünze.

Stade als Münzstätte Heinrichs des Löwen.

Diese Stadt, welche doch bedeutend genug war und schon im zweiten Viertel des XI. Jahrhunderts mit zwei Denaren auftritt (s. meine Mz. d. sächs. u. fränk. K. Nr. 720 u. 721), auch bereits 1272 vom Erzbischof Hildebold von Bremen das Münzrecht erhielt, entbehrte nach unsrer bisherigen Kenntniss von da ab bis ins XV. Jahrhundert (s. Bl. f. Mzkd. Nr. 23 II; Bode, Münzwesen Niedersachsens Taf. IX) der Münzen gänzlich, und obwohl während dieses Zeitraumes Stader Münzen in Urkunden vorkommen, Stade auch zu Anfange des XIII. Jahrhunderts als Münzstätte des Pfalzgrafen Heinrichs, Sohnes des Löwen (1195 bis 1227) genannt wird (s. Schoenemann, Zur vaterländ. Mzkd. S. 12), so war es doch bis jetzt noch nicht gelungen, ein Gepräge des Ortes aus dem XII. bis XIV. Jahrh. nachzuweisen. Daher sind die nachfolgenden Denare von besonderer Wichtigkeit.

1) Der linkshin springende Löwe in einer mit einem spitzen zwischen 2 Zinnenthürmen bewehrten, mit einer Thoröffnung versehenen runden Mauer. *Rf.* ✱ OSVOՈ· STΛTHERE Lilienkreuz. Taf. II, Nr. 4.

Grote, der ein ganz ähnliches Stück mittheilt (Bl. f. Münzkunde III. Taf. VI, 107), konnte die Inschrift nicht entziffern, weil sie nicht ganz vollständig und der obere Theil des T abgeschnitten war, daher das T, das übrigens in dieser runden Form hier be-

fremdet, wie ein G erschien. Vergleicht man nun die Umschrift unsres Exemplars mit der des Groteschen: ✱CO SVO..ΛTHERE, so erhält man: ego sum Stathere, d. h. ich bin ein Stader (Pfennig). Dasselbe ego sum ist nicht unerhört in dieser Zeit, es erscheint namentlich auf Brakteaten des Sachsenherzogs Bernhard BERNHΛRDVS·SVM EGO und BERNHΛRDVS SVM EGO DEN (Köhne, N. F. IX, 17 und X, 27), womit zu vergleichen BERNHΛRDVS EGO (ebenda IX, 16) und der Denar ✱SIOE·LVBICEИSSV (Bl. f. Mzkde a. a. O. 108) aus demselben Funde wie der oben angeführte Stader, sowie die S. 293 Köhne N. F. angeführten Beispiele. Also kannte das Mittelalter so gut als das Alterthum (s. Bd. I, 278 d. Z.) redende Münzen.

Zur Erläuterung des Gepräges unsrer Münze dient die geschichtliche Ueberlieferung, dass Heinrich der Löwe Stade 1168 nach dem Tode des Bremer Erzbischofs Hartwig I., letzten Markgrafen aus dem Hause Stade, in Besitz nahm, 1182 zwar dem Erzstifte zurückgab, 1189 aber es wieder erhielt, und ebenso wie sein genannter Sohn Heinrich der Lange behauptete, der es dann 1219 dem Bremer Erzbischofe Gerhard II. abtrat[1]. Der Löwe ist also der Braunschweigische, und die Münze von Heinrich dem Löwen geschlagen, wie eine Vergleichung mit den übrigen Denaren des berührten Fundes klar macht.

Zweifel, welche etwa hinsichtlich der richtigen Deutung des STΛTHERE verbleiben möchten, werden durch folgenden Denar gehoben:

2) ✱STΛETEN·DEИΛRI Kreuz, in jedem Winkel eine von einem Perlenkreise umgebene Kugel. *Rf.* Dreithürmiges Gebäude mit einem Bogen in der Mitte, in welchem eine lilienartige Figur. Statt der Umschrift Kugeln. Taf. II, Nr. 5.

1) Rehtmeyer, Braunschw. Chronik S. 331, 361, 396. 424. Leitzmann, Wegweiser II, 314.



Dieser Denar — wie er sich, gleich ähnlichen von Heinrich dem Löwen (Bl. f. Mzkde I. Taf. VI, 105) selbst nennt — erläutert vortrefflich den vorigen, dem er der Fabrik und somit unbedingt auch der Zeit nach sehr nahe steht. Und wiederum scheint er auf den folgenden bisher unerklärt gebliebenen, mit Nr. 1 aus demselben Funde stammenden, Licht zu werfen:

3) ✱EIIO SVO SCΛTHEEE dasselbe Kreuz wie auf Nr. 2.
Rf. Mauer mit 3 Thürmen. Statt der Umschrift Kugeln.
Bl. f. Mzkd. III. Taf. VI, 111.

Erwägt man die Fabrikgleichheit und zwei Umstände, welche eine starke Vermuthung für gleiche Heimath dieser und der vorigen Münze erwecken, nämlich die Gleichheit des Kreuzes und die beiden gemeinsame Eigenthümlichkeit, dass die eine wie die andre auf der Rückseite Kugeln an Stelle der Umschrift hat, so wird man nicht anstehen, auch diesen Denar nach Stade zu verlegen und demgemäss die Umschrift auch hier ✱EGO SVCΛ STΛTHERE zu lesen: es bedarf zu ihrer Herstellung nur geringer Verbesserungen.

Und da ich einmal beim Deuten bin, so möchte ich mir auch für das räthselhafte ✱SC—S·EST9VRVS·DEI (a. a. O. Nr. 110) einen Deutungsvorschlag erlauben, ich möchte die Buchstaben 9VR durch die verwandten PΛN ersetzen. Man erhält dann ESTPΛNVS, also Scs Stephanus Dei (scil. martyr), was sehr gut zu dem Sanctus Stephanus martyr Jesu Christi auf den Brakteaten bei Leukfeld Taf. II, 24, 25 und Reichel IV, 1856 u. 1857 passt. Ist das aber richtig, so dürften die so ähnlichen Nr. 113 Taf. VI, Bl. f. Mzkd. III (mit ✱SCS....S·DOMIIIS) ihrer grossen Aehnlichkeit wegen wohl auch auf Halberstadt zu beziehen sein; das Kreuz mit den Lilien in den Winkeln und den Kugeln in der durchbrochenen Mitte ist das nämliche und das Gebäude der Rückseite nur leicht verändert.

Nassaus Mittelalter-Münzen.

In meiner Sammlung befand sich und befindet sich jetzt im K. Museum hierselbst folgender Denar des Grafen

Walram II. von Nassau-Idstein 1370—1393.

∘ MONETA ∘ EGIENSTEIN Brustbild.

Rf. ✱ ∘ WALRAMVS ∘ COMES ∘ der Nassauische Löwe im Felde. Taf. II, Nr. 7.

Wahrscheinlich dieselbe Münze wie die von Mader VI, 209 beschriebene »kleine dünne Silbermünze WALRAMVS COMES der Nassauische Löwe. *Rf.* verwischt«. Der Prägort ist Idstein, das auch unter sehr verstümmelten Gestalten seiner ursprünglichen Namensform Eddechenstein, Etgenstein vorkommt und auf den Goldgulden dieses Grafen Etgesin heisst. Noch weniger Zweifel kann über den Münzherrn bestehen, den schon Grote, auf der angeführten ungenügenden Beschreibung Maders fussend, in unsrem Walram sieht (Bl. f. Mzkde III, 99). Dass dies richtig und dass also Walram I., der Stifter der Walram'schen Linie (1249—1276) keinen Anspruch erheben kann, lehrt ein Blick auf die verwandten Miltenberger und Bischofsheimer Denare der Mainzer Erzbischöfe Gerlach (1336—71) und Adolf 1373—90 [1]), namentlich aber die Fuldaer, Hammelburger und Vachaer Denare der Fuldaer Aebte Friedrich (1383—95) und Johann (1395—1440) [2]) und andre fränkische Denare aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts.

Es giebt mir diese Münze Veranlassung, einen Blick auf die Nassauischen Münzen des Mittelalters zu werfen, um so mehr, als ich im Stande bin, diese ziemlich dürftige Reihe mit noch zwei anderen, wenn auch nicht ganz neuen, so doch noch nicht genügend bekannten Geprägen zu bereichern. Zwei unsrer ersten

---

1) Streber, 20 churmainzer Silberpfennige.

2) Streber, Ueber einige Münzen der Fürstenäbte von Fulda.

Münzkenner haben sich bereits mit diesem Gegenstande beschäftigt: Mader (VI, 207) hat, abgesehen von den aus seinem Verzeichnisse auszuscheidenden Geldrischen und Essenschen Münzen, im Ganzen mit Einschluss des vorstehend so unvollkommen beschriebenen Denars, nur 4 Stück aufzutreiben vermocht, und Grote (Bl. f. Mzkde III, 97) hat ihnen nur ein einziges Stück hinzufügen können.

Zu diesen tritt, und zwar als ältestes Münzdenkmal des Nassauischen Fürstenhauses an die Spitze:

1) ......DVS CO der Graf unbedeckten Hauptes, sitzend mit Lanze und Palmzweig. *Rf.* ✱SIGEN(ENSI)S CIV dreithürmige Kirche in einer Mauer.

Dieser Obol ist schon bekannt, insofern Mader (I, 85) ihn veröffentlicht hat, unbekannt aber insofern, als er ihn nicht zu deuten gewusst hat. Dass er ihn für Kölnisch gehalten, ist durch seine Fabrik bei unlesbarer Inschrift der Hauptseite entschuldigt, und dass er ihn ins Ende des XI. Jahrh. versetzt, mag durch die damalige mangelhafte Kenntniss der Kölnischen Münzreihe, sowie die irrige Anschauung, welche man zu jener Zeit von den sogenannten Hitolfs-Münzen[1]) hatte, sich hinreichend erklären. Wir wissen aber jetzt, dass die Kölner Erzbischöfe bis zur Mitte des XII. Jahrh. den Typus des vorwärtsgekehrten Brustbildes festhielten[2]), und dass die ged. HITARPC-Münzen mit sitzendem Erzbischofe der Zeit Friedrich Barbarossas angehören; wir wissen ferner, dass Erzbischof Arnold II. (1150—56) sich auf seinen Münzen sitzend darstellen liess, während noch sein Vorgänger Arnold I. (1137—50) nach alter Weise grössere Denare mit seinem Brustbilde hatte prägen lassen (s. Cappe, Cöln Taf. IX,

1) Mzstud. III, 265; Dbg. Mz. d. sächs. u. fränk. Kaiserz. S. 171.

2) Dabei müssen wir uns freilich klar machen, dass Cappe einen schlechterhaltenen Denar von Rainald (1159—67) in einen Hugo (1137) verwandelt hat (Cappe, Cöln VIII, 133 vergl. mit IX, 143). Es giebt aber zur Zeit noch keine sicheren Münzen von Hugo. s. Dbg. a. a. O. S. 175.

134 u. 136). Möglich ist freilich, dass schon Arnold I., nachdem er anfangs dem alten Brauche gehuldigt, in späteren Jahren das neue Gepräge aufgebracht hat, und wir also nicht im Stande sind, diese neuen Gepräge von denen seines gleichnamigen Nachfolgers zu scheiden, eine Möglichkeit, welche durch die vorliegende Münze eine gewisse Wahrscheinlichkeit erhält, da doch nicht anzunehmen ist, dass die Nassauer Münzen den Kölnischen zum Muster gedient haben sollten. — Weist hiernach die Hauptseite auf die Mitte des XII. Jahrh., so steht damit die Rückseite im Einklange, mit der Massgabe jedoch, dass ein ganz gleiches Gebäude sich nicht blos auf Kölner Münzen Barbarossas (Mader IV, 51; Berl. Bl. III, Taf. XXVIII, 3) und den ihnen gleichzeitigen HITAPC's (Cappe, Cöln VII, 111, 112) — auf diesen freilich, noch mit einem Stern im Portale —, sondern schon auf einem älteren Denare, nämlich von Erzbischof Friedrich I. 1101 bis 1131 (Cappe VIII, 128; Dbg. Mz. d. sächs. u. fränk. Kaiserz. 417 und 418) findet. Auch die Denare und Obole des Grafen Eberhard von Sayn 1139—76 (Mzstud. III, Taf. IV, 1—3) sind übrigens ziemlich ähnlich.

Man wird es hiernach als ausgemacht ansehen müssen, dass unser Münzchen nicht viel vor und nicht viel nach 1150 geprägt ist, und dies Datum passt vortrefflich zur Umschrift. Denn als Ahnherrn des Nassauischen Hauses nennt uns die Geschichte die Brüder Rupert und Arnold (1124—58), welche sich noch Grafen von Laurenberg nannten, während ihre Söhne uns schon als Grafen von Nassau entgegentreten. Der ......DVꝪ CO unsrer Münze wird also der jüngere Bruder Arnold sein, der nach des Bruders Tode 1151 noch einige Jahre gelebt hat, die Umschrift ist dann mit je 5 Buchstaben auf beiden Seiten vertheilt: ARNOL—DVꝪ CO. Von dem ARNOL ist zwar nichts mit einiger Sicherheit mehr zu erkennen, aber auch nichts, was dagegen spräche. Die Schriftreste des Maderschen Exemplars unterstützen freilich diese Lesung nicht, geben aber auch für

irgend eine andere keinen Anhalt. Wie es sich aber auch hiermit verhalten möge, von andern Herrn, als den genannten beiden Brüdern oder einem von ihnen kann unsere Münze nicht herrühren, das beweist, abgesehen von der vorstehend ermittelten Zeit, die Rückseite. Sie nennt als Prägstatt Siegen (bei Mader ist ✱.IGENEN.. Ꞩ CIV lesbar), im jetzigen Reg.-Bez. Arnsberg der Provinz Westfalen, welches alter Nassauischer Besitz war. Grote (Bl. f. Mzkde III, 101) und Leitzmann (Wegweiser S. 73) führen Urkunden von 1224, 1252 und 1304 an, in denen Siegen (unter dem Namen Sige, Sygin) als Münzstätte vorkommt. Graf Heinrich der Reiche (1198—1249), des genannten Rupert Enkel, trat dem Erzbischofe Engelbert I. von Köln die Hälfte aller Rechte und Nutzungen in der Stadt ab; Zeuge dieses Kölnischen Mitbesitzes ist wahrscheinlich ein Denar des Erzbischofs Siegfried mit *Rf.* CIVITAS·SEGENORNIEN (Merle S. 148 Nr. 10; Cappe XII, 206). Dies wäre die zweitälteste Münze von Siegen, während der unten zu gedenkende Turnose und der Raderalbus bedeutend später sind.

Soweit hatte ich geschrieben, als das Glück mir ein zweites Exemplar dieses Obols zu Theil werden liess, welches auf der Hauptseite ziemlich deutlich IVO SLL—DVꝚ CO erkennen lässt, also beweist, dass wir hier abermals, wie auf derzeitigen rheinischen Geprägen so häufig, mit einer theilweis verderbten Inschrift zu thun haben; wie die Inschrift der Rückseite vollständig, so ist die der Hauptseite zur Hälfte, nämlich in der zweiten Hälfte korrekt, in der ersten dagegen korrumpirt.

Ob wir je ein Exemplar mit ganz korrekter Inschrift der Hauptseite finden werden, steht dahin. Auffallend aber ist weniger die fehlerhafte Inschrift als der Umstand, dass von diesem Gepräge bis jetzt zwar 4 Exemplare, sämmtlich Obole, nämlich ausser den erwähnten noch Nr. 12318 des Thomsenschen Katalogs, aber noch kein einziger ganzer Denar zum Vorschein gekommen ist.

Unter den Siegenschen Münzen im Alter die dritte wird der schon von Mader (VI, 208) beschriebene Turnose (Grote. Bl. f. Mzkde III. Taf. II, 16) sein:

2) TVRONVS CIVIS Stadtzeichen in dem gewöhnlichen Lilienrande. *Rf.* ✱MONETA SEGEN um das Kreuz, aussen: kleiner Löwe und BNDICTV : SIT : NOME : DNI : NPI : DEI : IhV XI.

Dass diese Münze nicht, wie Mader glaubt, städtisch ist, hat schon Grote bemerkt, er meint, der Name des Grafen sei ausgelassen, entweder wegen der Kölnischen Kommunion, oder weil die Münze aus der Zeit des Pfandbesitzes der Ritter Dauben und von der Heese (1349—59) oder aber während der Vormundschaft geschlagen sein möge, welche die Gräfin Adelheid 1359 bis 1362 über Johann I. führte, und fügt hinzu, dass die mit ihr zugleich gefundenen Münzen ihr etwa diese Zeit anweisen.

Noch etwas später ist folgender Groschen (Raderalbus):

3) IOhES : COMES : DE : NASAV St. Peter halben Leibes mit Kreuzstab und Schlüssel unterm Portale, oben daneben zwei Löwen [1]. *Rf.* MONETA—NOVA SI—GENSIS im Spitz-Dreipasse Wappenschild von Nassau, in den Ecken je ein Röschen (Bl. f. Mzkde III. Taf. II, Nr. 17).

Grote glaubt diese Münze, der Zeichnung halber, kurz vor 1430 geprägt und eignet sie daher dem Grafen Johann II. (1416—1443), dem Sohne des obengedachten Johann I. zu [2].

4) ✱ROPIORT Brustbild. *Rf.* (✱) NA(SS)AV Löwe im Schindel-bestreuten Felde (Bl. f. Mzkde III. Taf. II. 20, der Text S. 99 giebt: ROPE∘RT).

---

1) Von diesem Löwen lässt die Abbildung bei Grote so wenig als mein Exemplar etwas erkennen. Letzteres weicht übrigens bezüglich der Rückseite etwas ab, es hat ✱MONETA∘—∘NOVA : SI∘—∘GENSIS.

2) Er giebt diesem Johann II. einen Bruder Johann III., der in seinen Stammtafeln (Mzstud. IX, S. 129) fehlt.

Von Rupert Grafen von Nassau-Sonnenberg 1361—90, da die beiden älteren Grafen gleichen Namens, der oben genannte 1124—51, und der Sohn König Adolfs (1298—1304) für diesen Denar fränkischen Schlages viel zu alt sind. Es soll von ihm auch ein Obol vorhanden sein und ferner führt Grote (Mzstud. VII, 500) von ihm nach Gaillard [1]), Mon. de Flandre S. 139 einen Florenen auf.

Von seinem Bruder Adolf I. (1361—70), dem Stifter der Linie Wiesbaden bringt Euler (Num. Zeit. 1863 S. 185) folgenden Denar:

5) ADOLFVS : COMES Der Graf, vor sich den Schild mit dem Nassauischen Löwen. *Rf.* MONETA : WESE BADEN [2]) Der Nassauische Schild (s. auch Annalen des Vereins f. Nass. Alt. und Gesch. IV, 1855).

Numismatisch am thätigsten erscheint Adolfs I. Sohn Walram II. (1370—93), von dem wir Goldgulden, Turnosen und Denare haben, nämlich:

6) MONETA ETGESIN In einem Portale ein Brustbild mit Schwert in der Rechten, über dem Nassauer Schilde. *Rf.* ✱ WALRAM : CO : MES : DE : NASSAV Der Nassauische Löwenschild in einer Einfassung von sechs Bogen. Goldgulden (Mader VI, 39).

7) Turnose. ✱WALRAMVS COMS· Kreuz, äussere Umschrift: BNDICTV SIT u. s. w. *Rf.* ✱TVRONVS· CIVIS, das Stadtzeichen. (Diese und ähnliche s. Münzstud. VII, 386.)

Wegen der Häufigkeit des Namens Walram und des Mangels jeder Andeutung. wo derselbe zu suchen. hat diese Münze

1) Denn so ist doch wohl statt Gallois zu lesen.

2) Hier ist offenbar der eigenthümliche Schriftcharakter typisch nicht ausgedrückt.

sich die verschiedensten Zutheilungen gefallen lassen müssen, neuerdings hat sich aber Grote (Mzstud. VII, 389) aus triftigen Gründen dafür entschieden, dass Nassau ihre Heimath, also Walram II. der Prägherr ist.

8) Der Eingangs besprochene Denar von Idstein.

9) Philipp I. von Nassau-Weilburg, 1371—1429.
✱ PhILIPPVS ⁝ COMES ⁝ NASSAV Im Dreipass das geviertete Nassau-Saarbrück'sche Wappen [1]).
Rf. ✱ MONETA ⁝ OPIDI ⁝ SARBRVGENS' ∘ Kreuz.
Taf. II, Nr. 8.

Dieser schöne Groschen, in der Hauptseite ganz ähnlich dem Luxemburgischen von Jodocus 1388—1402 (Bl. f. Mzkde IV. Taf. XV, 314) gehört dem Sohne Johanns I. (1361—71) und der Gräfin Johanna v. Sarbrücken, welche diese Grafschaft dem Nassauischen Hause zubrachte: für seinen gleichnamigen Sohn (1429—92) ist er zu alt, wie man sich durch Vergleichung mit dem genannten Jodocus und andern verwandten Lothringischen Geprägen leicht überzeugen kann. Unbekannt wie der Prägherr war bisher in der Numismatik auch die Münzstätte Sarbrücken. Erst ein kürzlich gemachter Fund hat unsre Münze (in 3 Exemplaren) sowie eine Abart mit SARBRVC' ans Licht gebracht (s. Jahresber. d. Ges. f. nützl. Forsch. zu Trier 1874 S. 81).

Von diesem Philipp soll es übrigens, wie Herr Jul. Isenbeck in Wiesbaden mir mittheilte, auch einen Goldgulden geben.

Weitere Nassauische Münzen aus dem Mittelalter kenne ich nicht. Namentlich ist aus dieser Reihe auszuscheiden der Groschen Appel Taf. XII, 23; Götz, Gr.-Kab. 7958, den Grote

---

1) Leitzmann (Wegweiser 572) beschreibt das Sarbrücker Wappen sehr unrichtig, es zeigt nicht einen silbernen Löwen mit goldener Krone in blauem, mit silbernen Sternen bestreuten Felde, sondern das Feld ist vielmehr mit Kreuzen bestreut.

(Bl. f. Mzkde III. S. 102, Nr. 6) zweifelnd hierher verwiesen hatte, denn seine Umschrift lautet nicht ✱MONETA NOVA LOVRENBERG', sondern LOVFENBERG[1]) und er ist also nicht in Laurenburg, dem Stammsitze der Nassauer, sondern in Laufenburg am Rhein (Kanton Aargau) geschlagen.

H. Dannenberg.

---

1) Götz liest KEVRENBERG, Kevrenberg, Käfernburg und führt diesen Groschen daher unter den gräfl. Schwarzburgischen auf.

Der zweite Brakteatenfund von Jessen.

Bei Jessen[1]) muss das blaue Flämmchen, um mit dem Volke zu reden, lebhaft brennen, denn es ist dort bereits früher ein bedeutender Brakteatenschatz zu Tage gefördert, der von Stenzel (Numismat. Stud. S. 21) trefflich erläutert worden ist. Mit diesem aber hat der vorliegende nichts zu thun, denn er ist etwa 80 Jahre älter und insofern zeitverwandt dem a. a. O. S. 28 beschriebenen Gerbstaedter Schatze, welche Verwandtschaft sich auch dadurch bethätigt, dass einige seltene Stücke beiden Funden gemein sind. Leider ist es mir nicht vergönnt gewesen, den in Rede stehenden Fund, über den eine schnelle Entscheidung getroffen werden musste, in voller Musse durchzumustern. Wesentliches ist aber damit nicht versäumt, denn die Durchsicht genügte, um festzustellen, dass die Auswahl sich auf alle bedeutendern Stücke erstreckt und dass die zurückgelassenen über die Beschaffenheit des Fundes und namentlich die Zeit, wann er niedergelegt worden, nichts Weiteres und nichts Anderes ergeben, als die gewählten Stücke. Die von der Auswahl ausgeschlossenen Exemplare sind theils sehr beschädigte und unkenntliche, theils Doubletten, theils endlich die grossen zerbrechlichen Nordhäuser mit dem Bilde zweier Kaiser, und namentlich grosse, dünne Meissner, etwa von Dietrich dem Bedrängten (1195—1221), ähnlich wie deren viele in den Blätt. f. Mzfrde Nr. 56 und bei Seeländer (10 Schriften Taf., S. 17, hier als Askanisch-Brandenburgische) abgebildet worden sind.

1) Jessen, Kreis Schweinitz, Reg.-Bez. Merseburg.



Die ausgewählten Stücke, welche in mancherlei Beziehung Wichtigkeit besitzen, sind folgende:

Kaiser Philipp (1198—1208).

1 Reiterbrakteat mit korrekter Inschrift.
v. Posern Taf. I, 10. Götz K.M. 426. Cappe K.M. II. Taf. IX, 75.

2. Grosser Brakteat mit sitzendem, Scepter und Doppelkugel haltendem Kaiser. — 1 Ex. = 0,87 Gr.

Magdeburg.

Erzbischof Albert I., von Kevernburg, 1205—1233.

3 AL—RT Infulirtes Brustbild mit 2 Kreuzstäben, unter einem dreifachen, in der Mitte mit einem Thurme besetzten Bogen. — 6 Ex., zusammen 4,15 Gramm, also Durchschnittsgewicht 0,69 Gr.
Schoenemann, Zur vaterl. Mzkde II, 37.

Schoenemann (S. 28, Nr. 101) bemerkt die wunderliche Ellipse in dem ALRT statt ALBƎRT, welche jedoch auch sonst namentlich auf Magdeburger Moritzpfennigen und einigen Brakteaten Bernhards von Sachsen nachweisbar ist. Es ist aber auch hier wohl zum ersten Male, ein Stück mit vollständigem Namen vorgekommen:

4 Ebenso, aber mit ALB—ƎRT. — 1 Ex. = 0,62 Gr.

5 ΛLDOR—TVΛЄHI (auch ΛLLЄ—RTVS u. ΛRCHI—SΛLV) Thurmgebäude auf einem dreifachen Bogen, in welchem ein Kreuz. — 10 Ex. = 7,25 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,72 Gr.
Stenzel, Num. Stud. Taf. IV, 33.

Die Inschriften weichen ab, sind aber wegen schlechten Stempelschnittes wie auch theilweise mangelhafter Erhaltung nicht leicht zu bestimmen. Der Gerbstädter Fund hat diese Münze zuerst geliefert; ihre von den HH. Erbstein (Zur mittelalt. Mzgesch. d. Gf. v. Mansfeld S. 29) ausgegangene, von Stenzel

nicht gewagte Zutheilung an unsern Albert wird kein Bedenken haben; namentlich lässt sich dagegen nicht etwa der Typus des Thurmgebäudes anführen, der keineswegs den Stadtmünzen, an welche überhaupt so früh noch nicht zu denken, ausschliesslich eigen ist, sondern ebensowohl das alleinige Gepräge auf Münzen der Markgrafen von Brandenburg, der Herzöge von Sachsen, Grafen von Wernigerode u. s. w. bildete.

6) ALB—ЄRTΛS Der h. Moritz mit Palme und Fahne. 1 Ex. = 0,54 Gr.

Hoffmann, Gesch. d. St. Magdeburg, Bd. II (Taf. IV). 34.

Es schliessen sich hieran einige gleichzeitige Moritzpfennige, nämlich:

7) MΛVR—ICIVS DV Der Heilige mit Schwert u. Lanze. 1 Ex. = 0,69 Gr.

8) Der Heilige mit 2 Fahnen, auf jeder Seite am Boden ein Schild. — 1 Ex. = 0,59 Gr.

9) Brustbild des Heiligen mit Fahne und Kreuzstab zwischen 2 Thürmchen, über einem Bogen, in welchem ein Bischofskopf erscheint. — 2 Ex. = 0,54 und 0,61 Gr.

10) Brustbild des Heiligen mit 2 Fahnen, unter ihm, durch eine Spitze zwischen 2 Bogen getrennt, 2 Köpfe, von denen der zur Linken (des Beschauers) infulirt, zwischen ihnen ein mit grossem Kreuze gekrönter Thurm. — 2 Ex. = 0,52 Gr., 0,62 Gr.

Leukfeld, Magd. Suppl. Nr. 20.

Halberstadt.

Bischof Friedrich II., Graf v. Kirchberg, 1209—1236.

11) • FRЄDЄ — . . . ЄPIC • Zwischen zwei Thürmen der sitzende Bischof, mit Krummstab und erhobener Linken (oder Palmzweig?). — 1 Ex. = 0,62 Gr. Taf. II, Nr. 11.

12) ✱FRID . . . . . Der sitzende Bischof mit Krummstab und Buch. — 1 Ex. = 0,58 Gr. Taf. II, Nr. 12.

Zwei wichtige Münzen, insofern von den seltenen Geprägen dieses Bischofs meines Wissens erst drei, aber durchaus verschiedene [1]), bekannt sind.

Naumburg.

Bischof Berthold II., 1186—1206.

13) VOE·HOLDVS DOI· Der sitzende Bischof mit Krumm- und Kreuzstab. — 2 Ex. = 0,9 Gr. und 0,98 Gr.
Aehnlich Posern XXX, 3.

Quedlinburg.

14) Aebtissin mit Kreuzstab und Thurm, sitzend zwischen 2 Thürmen. — 1 Ex. = 0,64 Gr.

15) Zwischen 2 Thürmen ein Heiliger, vor sich einen Kopf haltend, welcher von der Rückseite mit einem erhaben gearbeiteten Stempel eingeschlagen ist.
Stenzel a. a. O. V, 44.

Ich folge den HH. Erbstein, die in dem Heiligen nicht wie Hr. Stenzel den Moritz, sondern Dionysius Areopagita sehen, welcher, der Legende zufolge, nach der Enthauptung wieder aufgestanden ist und das abgeschlagene Haupt eine Zeit lang in den Händen getragen hat (Erbstein a. a. O. S. 31).

Pegau.

Abt Siegfried, von Rekkin, 1185—1224.

16) ✱SIFRID...BAS·PIGAWIE Krückenkreuz mit Kopf, Kreuz, Krummstab und Schlüssel in den Winkeln. — 1 Ex. = 0,85 Gr. Posern 1082 Taf. XXXVIII, 4.

17) Aehnlich, aber mit Kopf, Krone, Schlüssel und Lilie. — Nebst 2 ähnlichen, 3 Ex. = 0,77 Gr. 0,8 Gr. 0,88 Gr.
Aehnlich Posern 1080, Taf. XXXVIII, 3.

Abt Heinrich II., von Vroburg, 1224—1226.

18) HEINR·AB—B·PIGDVI Krückenkreuz mit Kopf, Krone, Krummstab und Schlüssel. — 1 Ex. = 0,91 Gr.
Posern 1096, Taf. XXXVIII, 13.

---

1) Num. Zeit. 1844 S. 106, 1845 Tf. I 80, Bl. f. Mzfr.le Tf. 42 Nr. 15.

19) Ebenso, aber PIGDVV und in den Kreuzeswinkeln Kopf, Krummstab, Lilie und Schlüssel. — 1 Ex. = 0,73 Gr.

Hersfeld?

20) Sitzender Infulirter mit Stab und Buch. Umschrift ..ΛIONSL.. — 1 Ex. = 0,5 Gr. Mill. 38.
Aehnlich Posern XIII, 6.

Vielleicht vom Abte Ludwig (1218—1242), in Arnstadt geprägt.

Brandenburg.

21) Innerhalb eines doppelten Kreises das Brustbild des Markgrafen, auf jeder Seite eine Kugel. — 2 Ex. = 0,44 und 0,58 Gr.
Aehnlich Erbstein, Brakteatenfund zu Wolkenberg Nr. 11.

22) Stehender Markgraf (oder Herzog von Sachsen?) mit Fahne und Scepter. — 1 Ex. = 0,68 Gr.

23) Ebenso, mit Schwert und Vogel. — 2 Ex. = 0,53 und 0,6 Gr.

24) Zwei Thürme zwischen 2 Fahnen auf 3 Bogen, unter denen ein Kopf.

Die letzten 3 Münzen können auch sehr wohl sächsisch sein.

Sachsen.

Herzog Albert I., 1212—1260.

25) ALBG—RTS DVX Der Herzog mit Schwert und Fahne. 17 Ex. = 10,26 Gr., also Durchschnittsgewicht 0,63 Gr.
Taf. II, Nr. 25.

Diese Münze ist eine der schätzbarsten des Fundes, da wir bisher von Albrecht erst 2 Schriftmünzen (Erbstein, Mzfd. von Trebitz I, 17, und Stenzel, Num. Stud. S. 33, Nr. 37, vgl. Erbstein, Mansfeld S. 29) kannten. Um so gewisser werden wir ihm auch die folgende stumme Münze ähnlicher Fabrik zuweisen können.

26) Der Herzog mit Schwert und Schild, auf einem Bogen sitzend. — 1 Ex. = 0,7 Gr.

Thüringen.

27) Grosser Brakteat. Der Landgraf, linkshin reitend, mit Fahne und Löwenschild, vor ihm eine Lilie, hinter ihm 2 Thürme. — 1 Ex. = 0,54 Gr. Mill. 39.

28) Desgleichen. Der Landgraf rechtsh. reitend, mit Fahne u. Schild, hinter ihm Thürme. — 1 Ex. = 0,48 Gr. Mill. 40.

Roda.

29) Grosser Brakteat mit einem Kreuze, umgeben von Strichen statt der Umschrift. — 1 Ex. = 0,81 Gr. Mill. 35.
Aehnlich Posern XI, 14.

30) Desgleichen mit 3 Thürmen über einer Leiste, unter welcher eine Lilie in einem Bogen. — 1 Ex. = 0,78 Gr. Mill. 34.
Aehnlich Posern XV, 11, wo jedoch ein Schwert an Stelle des mittleren Thurmes erscheint.

Schleiz.

31) Grosser Brakteat mit stehendem Stier; vor demselben ein Zweig, unter ihm ein Kreuzchen, am Rande 4 Kreuzchen. 1 Ex. = 0,98 Gr. Mill. 39. — Aehnlich Posern XIV, 4.

Richtig verlegt Posern (S. 193) die Schleizer Brakteaten, welche alle einander sehr nahe verwandt sind, in die Zeit von 1200—1230, was unser Fund bestätigt. Sie sind wie die Brakteaten von Roda, von den Dynasten von Lobdaburg ausgegangen.

Mansfeld.

32) NIC Reiter mit Fahne und Schild rechtshin, hinter ihm im Felde erscheint ebenso wie in seinem Schilde das Wappenbild der Rauten. — 1 Ex. = 0,61 Gr.
Stenzel, Num. Stud. IV, 71; vgl. Erbstein, Mansfeld S. 7.

Meissen. Dietrich der Bedrängte, 1195—1221.

33) Der sitzende Markgraf mit Fahne und einem an ein Patriarchenkreuz erinnernden Scepter. — 1 Ex. = 0,99 Gr.! Mill. 43.

Schlesien.

34) Kopf (des Herzogs?) unter einem Adler. — 1 Ex. = 0,14 Gr.

35) Kopf zwischen 2 Fahnen. — 1 Ex. = 0,07 Gr.

36) Röschen (durch 4 Ringel gebildet) in einem Bogen, über welchem 3 Thürme. — 1 Ex. = 0,17 Gr.

Alle diese 3 Münzchen gehören offenbar zusammen, und schliessen sich vermöge ihrer anscheinenden Feinheit sowie der grossen Dünne des Silberbleches und entsprechenden geringen Gewichtes (0,07—0,17 Gr.!) denen an, welche vor etwa 20 Jahren bei Prausnitz (Kreis Militsch, Reg.-Bez. Breslau) ausgegraben worden sind, und welche bezüglich des Gewichtes sich als die nächsten Nachkommen der Rathauer (Mém. St. Pet. VI, S. 427) zu erkennen geben.

Unter der grossen Menge Brakteaten haben sich auch, wie bei den Brakteatenfunden von Saalsdorf, Malchow (Mekl. Jahrb. XVII), Jessen I. und Gerbstaedt einige Denare antreffen lassen, nämlich:

Aachen. Kaiser Friedrich II., 1215—1250.

37) FREDERICVS CES Der thronende Kaiser, mit Scepter u. Reichsapfel. *Rf.* SANTSS KAROLSS Kirchengebäude. 1 Ex. = 1,34 Gr. — Mader I, 52; Götz, K. M. 350; Cappe, K. M. I, 647; Berl. Bl. III, 44 und 51.

Köln. Erzbischof Engelbert II., 1216—1225.

38) ENGELBERTV' Der sitzende Erzbischof mit Stab und Buch. *Rf.* COLONIA Dreithürmige Kirche mit zwei grossen Fahnen. — 3 Ex. = 1,36 Gr., 1,38 Gr., 1,42 Gr. Cappe, Köln. Taf. XII, 198.

Brandenburg.

39) Drei Thürme über einer Säule, neben welcher zwei sich anblickende Köpfe. *Rf.* Adler. — 1 Ex. = 0,89 Gr. Weidhas II. 14 (hier aber entstellt, die Köpfe als Helme gezeichnet).

Von diesen ältesten schriftlosen Brandenburgischen Denaren (Weidhas II, 7—20 und III, 8, 12), welche man den Söhnen Ottos II. zuzuschreiben pflegt, begegnet mir hier zum ersten Male einer in einem Funde, welcher eine Zeitbestimmung zulässt[1]. Auch der Bünstorfer Fund[2] hat dergleichen enthalten; derselbe ist dem unsrigen etwa gleichzeitig. Denn nach 1224 muss letzterer wegen der Brakteaten Heinrichs II. von Pegau vergraben sein, wahrscheinlich aber auch nicht viel später, ich meine etwa gegen 1230, weil darauf die Regierungszeit der übrigen in ihm vertretenen Fürsten, abgesehen von dem lange regierenden Kaiser Friedrich hinweisen.

Zum Schlusse glaube ich noch auf die ausserordentlich starken Gewichtsunterschiede in den verschiedenen Münzsorten aufmerksam machen zu müssen; denn nicht allein, dass die rheinischen Denare, welche als versprengt, vielleicht weniger in Betracht kommen, die Brakteaten sämmtlich an Schwere sehr bedeutend übertreffen, so zeigen auch letztere untereinander ein sehr von einander abweichendes Gewicht (von 0,07 bis 0,99 Gr.), so dass man sie unmöglich im Verkehr als gleichwerthig betrachtet haben kann. Entweder also hat die Wage über ihren Werth entschieden, oder man hat, unbekümmert um geringere Unterschiede, die verschiedenen Hauptarten, die dünnen, grossen Thüringer und Meissner einerseits, und die kleinen, dicken Magdeburger und Sachsen andrerseits als gleichwerthig gelten lassen. Nicht unmöglich freilich auch, und dies wäre die dritte Alternative, dass der Schatz zum Einschmelzen bestimmt gewesen, wofür vielleicht der trostlose Zustand der sehr zahlreichen zerknitterten Exemplare spricht.

H. Dannenberg.

1) Der Denar Weidh. II, 18 bildete den alleinigen Inhalt eines kleinen Fundes ohne weitere Beimischung, also ohne die Möglichkeit einer Zeitbestimmung.

2) S. diese Zeitschr. V, 197.

Ein Gemälde und eine Medaille.





Das lebensgrosse von Mantegna gemalte Bildniss, eine der Zierden unserer Gallerie, welches dieser Holzschnitt treu wiedergiebt, stellt nach der vortrefflichen History of painting in North Italy von Crowe and Cavalcaselle (I, S. 387) den Matteo Bosso, einen Freund Mantegna's dar. Dawider spreche freilich — heisst es dort —, dass eine alte in England befindlich gewesene Kopie oder Wiederholung auf der Rückseite der Tafel eine Aufschrift habe, welche einen andern nenne. Diese Aufschrift wird so angegeben: Ludov. patav. S. R. E. Tit. Slaurindam. presb. card. Madiarot. archiep. Flor. et patr. Aquilei. Die berühmten Verfasser des genannten Werks glauben jedoch, diese Aufschrift dürfe nicht gelten, sie sei vielleicht in neuer Zeit willkürlich auf die Kopie unsres Bildes geschrieben worden.

Dieser Ansicht folgend, wie es natürlich ist, und sie erweiternd hat man nun angenommen, das Bild stelle nicht den »Ludwig von Padua, Kardinal-Erzbischof von Florenz dar, welchen Mantegna freilich einer alten Nachricht zufolge gemalt habe, sondern jenen Bosso, welcher Canonicus und Abt der Abtei von Fiesole gewesen sei.«

Allein alle diese Vermuthungen treffen nicht zu. Mit Sicherheit lässt sich zunächst annehmen, dass jene Aufschrift, in welcher einiges, namentlich das Slaurindam unverständlich ist, in Wahrheit etwa so lauten wird: **LVDOV**icus **PATAV**inus **S**anctae **R**omanae **E**cclesiae **TIT**uli **S**ancti **LAVR**entii **IN DAM**aso **PRESB**yter **CARD**inalis **MEDIAROT**us **ARCHIEP**iscopus **FLOR**entinus **ET PATR**iarcha **AQVILE**lensis.

Diese Aufschrift giebt in ihrer richtigen Lesung die Namen und Titel des Ludwig Mezzarota Scarampi, welcher unter der vagen Bezeichnung »Ludwig von Padua« unkenntlich blieb.

Was ferner die alte für unglaubwürdig gehaltene Nachricht betrifft, dass Mantegna den Mezzarota gemalt habe, so ist es mir gelungen sie aufzufinden. Jac. Phil. Tomasinus hat 1645 in Padua Elogia virorum illustrium herausgegeben, dort steht in einer kurzen Biographie des Mezzarota, Mantegna habe ihn »in aedibus viri nobilis Francisci Leonis« gemalt.

Diese Nachricht ist ebenso bestimmt als jene Aufschrift in ihrer wahren Lesung klar ist, beide stimmen überein, und endlich lässt die abgebildete schöne Medaille keinen Zweifel übrig, sie nennt den L(udwig Mezzarota Scarampi) Patriarchen von Aquileia, sie giebt ihm nur seinen höchsten Titel, weil kein Raum für die übrigen war. Das Gesicht ist unverkennbar dasselbe, nur ist auf der Medaille der Mund weniger fest geschlossen als auf dem Bilde, dadurch ist der Ausdruck des letzteren energischer, auch die auffallenden Ohrläppchen stimmen überein.

Das Gemälde zeigt durchaus Mantegna's Charakter, welchen Goethe, als er in Padua die Fresken der Arena sah, in wunder-

bar treffenden kurzen Worten aussprach. Und dies schöne Bildniss gewinnt noch an Interesse, da es nun erwiesen ist, dass es nicht den unberühmten Bosso, sondern einen so hervorragenden Mann wie Mezzarota darstellt. Er ist ein glänzendes Beispiel der Vielseitigkeit, welche die bedeutenden Männer, nicht die Künstler allein, jener grossen Epoche kennzeichnet. Zuerst war er Leibarzt Eugens IV., aber er zeigte so viel Einsicht und Thatkraft, dass er an die Spitze des päpstlichen Heeres gestellt wurde; er schlug bei Anghiari in Toscana den berühmten Condottiere Piccinino, vertrieb den Franz Sforza aus der Mark Ancona, und besiegte 1456 als Führer einer päpstlichen Flotte die Türken bei Lesbos. Ecclesiam restituit, sagt die Medaille; ihre Kehrseite bezieht sich auf seine Kriegsthaten.

Er war nach einander Bischof von Traù, Erzbischof von Florenz, Cardinal unter dem Titel von S. Lorenzo in Damaso (1440) und Cardinal-Bischof von Albano, Kämmerer und Kanzler der Römischen Kirche, endlich Patriarch von Aquileia (1444). Er scheint fast immer in Rom gelebt zu haben, und bewohnte einen von ihm vergrösserten und ausgebauten Palast neben seiner Titularkirche, welche ihren Namen von ihrem Gründer dem Papste Damasus führt; sie liegt in der Nähe des Theaters des Pompeius. Dort starb er, 63 Jahre alt, im Jahre 1465. Er ward in seiner Kirche begraben; der Grabstein, dessen Inschrift uns aufbewahrt ist, nennt ihn nur Mediarotus, nicht Scarampus (gleich der Inschrift des vornerwähnten Gemäldes). Er führte sonst aber beide Namen, auch den dritten ab Arena, vielleicht von der Arena seiner Vaterstadt?

Er ward zum Spott der Cardinal Lucullus genannt, so grosse Reichthümer hatte er aufgehäuft; nach seinem Tode zog Paul II. diese Schätze ein.

J. Friedlaender.

Eine Messapische Münze.

Im Bulletino dell' instituto 1878 S. 173 hat Herr Jatta eine unedirte Münze seiner Vaterstadt Ruvo (Rubi) publiciert, von welcher er zwei Exemplare besitzt. Sie hat die Tarentinischen Typen gleich der bekannten mit ΡVΒΑΣΤΕΙΝΩΝ, den Pallaskopf r. und auf der Kehrseite die Eule mit angelegten Flügeln auf einem Zweig; aber die neue Münze hat über dem Pallaskopf ΠΛΑΤVΡ; unter der Eule steht ΡV, über ihr eine Aufschrift, welche Herr Jatta ⊧ ΛΛΩ⊧ΟC liest, allein nach dem leider nicht ganz gelungenen Abdruck, den er zu senden die Güte gehabt hat, konnte man eher Κ ΛΛΜΟC lesen; das Μ ist unregelmässig, die Lücke nach dem Κ ist wirklich da, es fehlt nichts.

Diese Aufschriften sind nicht griechisch sondern messapisch. Herr Jatta theilt mit, dass ΠΛΑΤVΡ auch auf Ziegeln steht, die in der Nähe von Ruvo gefunden werden; ΠΛΑΤΟΡΑS kömmt in einer messapischen Inschrift vor (Mommsen, Unteritalische Dialekte Tafel II, Ceglie 3), auch die abgeleitete Form ΠΛΑΤΟRRΙΗΙ findet sich. Ob ΠΛΑΤVΡ, da es über dem Kopfe der Pallas steht, sich auf diese bezieht? Der Stelle nach könnte man es glauben, aber das Wort liegt freilich weiter von dem griechischen Namen ab als *δαματρια* und *απροδιτα* die in messapischen Inschriften genannt sind.

Auf einer andern Münze von Rubi steht an derselben Stelle über dem Kopfe des Zeus ΓΡ∘CΕ·Ε nicht ΓΡ∘ΓΕ·Ε wie

Sambon, noch ΓΡ·ΕΕ·Ε wie der Katalog des Britischen Museums giebt. Das O ist oft in der Messapischen Schrift kleiner als die andern Buchstaben). Dies ist völlig unverständlich, aber man möchte auch hier eine Beziehung auf den dargestellten Zeus suchen, denn die Namen der Götter neben ihren Köpfen sind auf italischen Münzen nicht ganz unerhört.

Mit dem Κ ΛΑΜΟϹ oder wie es heissen mag, ist nichts anzufangen bis die Lesung festgestellt sein wird; doch will ich bemerken, dass diese Münze drei Aufschriften hat: den abgekürzten Stadtnamen, vielleicht den Namen der dargestellten Göttin, die dritte möchte also wohl ein Beamtenname sein, und die Endung *ος* (sie scheint hier sicher), ist eine Messapische. Wir haben andre Aufschriften die wohl auch Beamtennamen sind: ΕΙΗΜΑΝ neben dem griechischen ΑΡΠΑΝΩΝ, ΕΔΑΜΑΙΡΕ und ΔΟΜΥΛΑΡ in Salapia, und ΓΟR in Orra.

Herrn Jatta gebührt unser Dank, dass er das geringe Material der messapischen Münzen vermehrt hat, aber möge es ihm gefallen, eine g u t e vergrösserte Abbildung der Aufschrift zu geben.

J. Friedlaender.

Der Hessische Groschen mit Schwert und Barett.

Von

H. Grote.

J. Friedlaender hat (Bd. VI, S. 252 d. Z.) einen hessischen Groschen abbilden lassen, den er in gewohnter rühmlichster Weise lehrreich und interessant bespricht und mit Recht für ganz unbekannt erklärt. Er war es auch mir, obgleich ich seine mir unverständliche und räthselhafte Beschreibung bereits gelesen hatte, und zwar in dem Berichte, den der Wardein des Würzburger Bischofs Lorenz von Bibra über das Schrot und Korn der damals in Franken umlaufenden Münzsorten, behuf Erlassung des von letzterem am 18. November 1496 publicirten Münz-Tarifs erstattete. Dieser umfangreiche Bericht, der für die Geldgeschichte vieler Münzorte Deutschlands von grossem Interesse ist, da er wirklich ein ganzes Münz-Cabinet vom Ende des 15. Jahrhunderts umfasst, ist abgedruckt im »Archiv des historischen Vereins von Unterfranken« Bd. 22, S. 138. Er hat die Ueberschrift: »Dise nachgeschriben probe sein durch meister Wolffen Veytlein geschwornen probirer probirt und versucht worden und angehaben uf Montag post Michaelis im 96, und ist in eyner yden prob das bleykorn abgezogen.« Diese umfassende Arbeit ist also in den Tagen vom 3. October bis vor dem 18. November zu Stande gebracht, — ein rühmliches Zeugniss für den Fleiss des Wardeins! Dieser Bericht, der übrigens einen ausführlichen numismatischen Commentar verdiente, giebt so

genaue Beschreibungen der probirten Münzen, dass man grösstentheils die Originale leicht in den Münzsammlungen auffinden kann. Vor Allen aber der Schwert- und Barett-Groschen hat mir, eben durch seine genaue Beschreibung unüberwindliche Schwierigkeiten gemacht, die ich nunmehr durch Friedlaenders Mittheilung glücklich überwunden habe. Meister Veytlein beschreibt diesen »Groschen«, denn für einen solchen erklärt er ihn, (a. a. O. S. 144) unter der Ueberschrift: »Thuringisch Groschen zu 8 pfennig Wirezpurger« folgendermassen: »Item Thuringisch groschen, so uf der ein seiten das bild Sant Elsspeth, uf yder seiten ein schildlein, uf der anderen seiten ein quartitz schilt mit zween leblin und sternen, darauf helm und cleinot, so 97 auf die mark geen, halten 7 lot 3 quinte $^1/_{16}$ und $^1/_{64}$«. Obgleich ich durch Anfertigung eines thunlichst vollständigen Verzeichnisses aller hessischen Münzen des Mittelalters, behuf meiner »Hessischen Geld- und Münz-Geschichte« mit den Hessischen Münzen dieser Zeit ziemlich gut bekannt geworden zu sein glauben durfte, so war mir doch ein »hessischer« Groschen, — denn ein solcher »Thüringischer« mit der heiligen Elisabeth und dem verständlich genug blasonnirten Wappen kann nur ein hessischer sein — durchaus unbekannt; aber ich habe in Friedlaenders Zeichnung sofort den in dem Würzburger Wardeinsberichte — freilich mit Uebersehen des interessantesten Bestandtheils des Typus — beschriebenen Groschen wiedererkannt! — Dieser Groschen gehen, nach jener Wardirung, 97 auf die ohne allen Zweifel hier gemeinte Würzburger Mark von 238.498 Grammen (Münzstudien III, 38), das Stück wiegt also 2.458 Gm. Friedlaender giebt das Gewicht seines Exemplars zu 2.550 Gm. an, wonach also der Münzmeister, der hier nur ein Remedium von $1^7/_{10}$ Procent in melius benutzte, für jene Zeit sehr accurat gemünzt hat, denn ich glaube kaum, dass die Justir-Wage, deren er sich bediente, genau genug gearbeitet gewesen ist, um die 9 Centigramme Uebergewicht, die er passiren liess, zu empfinden.

Den Feingehalt ermittelt der Würzburger Wardein auf der Cupelle zu 7 Loth 3 Quentchen $0^{5}/_{16}$ Richtpfenning nach der älteren oder 7 Loth 17 Grän nach der neueren deutschen Probir-Scala, was nach der neuesten Decimal-Scala = 496.5 Tausendstel beträgt, wonach also der vom Münzmeister beabsichtigt gewesene Feingehalt 8 Loth oder 0.500 betragen hat, was man als den gesetzlich vorgeschriebenen Feingehalt betrachten darf. Um das wahrscheinlich gesetzlich vorgeschriebene Schrot des Stücks zu ermitteln, müssen wir die Würzburger Mark auf Casseler Mark, zu 242.120 Gm., reduciren, und dann ergiebt sich, wenn das Normalgewicht des Groschens zu 2.522 vorausgesetzt werden darf — fast genau das Resultat von Friedlaender's Wägung seines Exemplars —, dass 96 Stück auf die Casseler Mark zu 8 Loth fein gingen, und das Stück an feinem Silber also = 1.26 Gm., zum heutigen Werthe von 2.27 Silbergroschen der Thalerwährung enthielt. — Die Münze ist übrigens von zweifelloser Echtheit, denn der Verdacht erregende, für das Zeitalter der Münze theilweise incorrecte Zeichnungs-Styl der Wappenfiguren beider Seiten findet sich nicht auf dem ganz correcten Originale, sondern fällt lediglich dem Verfertiger des Holzschnitts zur Last, wie mir eine sauber und scharf gemachte Staniol-Copie der Münze beweiset.

H. G.

Die Abbildung ist mit der grössten Sorgfalt gezeichnet und geschnitten, sie ist so treu als eine nicht mechanische Abbildung überhaupt sein kann. Abweichungen in den allerkleinsten Einzelheiten sind unvermeidlich. J. F.

Der Münzfund von Lübeck.

Im Februar dieses Jahres wurde nahe bei Lübeck und zwar an der Strasse die nach Ratzeburg führt, eine halbe Stunde von der lauenburgischen Grenze, ein Münzfund gemacht, den ich zu erwerben Gelegenheit fand.

Wenn auch nicht gross, denn er zählt nur 79 zweiseitige Münzen und 13 Brakteaten, zeigt dieser Fund doch verhältnissmässig viel Seltenheiten, wesshalb ich mich veranlasst sah, die verschiedenen Gepräge desselben durch nachfolgende Beschreibung bekannt zu machen.

Lübeck.

1) * CIVITAS : IMPERIALIS Im Perlenkreise ein Schild mit dem Doppeladler. — * MONETA : LVBICENSIS sonst ebenso.

Nach dem Recess von 1403 geprägt.
2 Stück: 0,97 Gr. — 1,10 Gr.

2) Ebenso, jedoch die Schilde oben von einem Punkte zwischen zwei Ringeln und an jeder Seite von einem Punkte begleitet.

Nach 1410 geschlagen.
2 Stück: 1,88 Gr. — 0,99 Gr.

Rostock.

3) * MONETA ROSTOKCES Im Perlenkreise ein Greif. — * CIVITAS·MAGNOPIL' Im Perlenkreise ein Kreuz mit einer runden Oeffnung und einem Stern in derselben.

4)	* MONETA ⁝ ROSTKCES	* CIVITAS ⁝ MAGNOPO
	Sonst wie vorher.	
5)	* MONETA : ROSTKCES'	✿ CIVITAS : MAGNOPOL'
	Sonst wie vorher.	
6)	Desgleichen aber mit	* — —
7)	✿ MONETA ∘ ROSTKCES Im gestrichelten Kreise ein Greif.	✿ CIVITAS : MAGNO : PO Im gestrichelten Kreise ein Kreuz mit vier Rundbogen durchbrochen, in deren Mitte ein Punkt.
8)	✿ MONETA·ROSTOKCES'	✿ CIVITAS · MAGNOPOL
	Wie vorher.	

Wittenpfennige nach 1381.

9)	* MONETA : ROSTOKCENS Im Perlenkreise der Greif.	* CIVITAS : MAGNOPOL Im Perlenkreise ein dreifach getheilter Schild, oben und unten gegittert, in der Mitte mit einem Punkt.
	2 Stück.	
10)	Desgleichen wie vorher, jedoch der Schild oben und an den Seiten von einem Punkte begleitet.	
11)	* MONETA : ROSTOKCE	CIVITAS MAGNOPOL
	Wie vorher.	
12)	MOONETA(sic) : ROS...ES'	CIVITAS : MAGNOPOL
	Wie vorher.	
13)	* MONETA : ROSTOKCEN	* CIVITAS : MAGNOPOL
	Wie vorher.	
14)	* MONETA ⁝ ROSTOKCEN Im Perlenkreise ein Greif.	* CIV — ITAS — NAG — NOP Durchgehendes Kreuz mit dem Vordertheil eines Greifen in einem Winkel.
	2 Stück.	

15) * MONETA : ROSTOKCE — Sonst wie vorher.

2 Stück.

16) * MONETA : ROSTOISCEN — Sonst wie vorher.

Wittenpfennige nach 1400.

Parchim.

17) ✕ CIVITAS DN DWERLE Im Perlenkreise ein gekrönter Stierkopf.

✱ NONETA PARCHCN Im Perlenkreise ein Kreuz und in dessen runder Oeffnung ein Stern.

Wittenpfennig nach 1381.

Güstrow.

18) CIVITAS DOI DE WERLE Im gestrichelten Kreise ein gekrönter Stierkopf.

NON — ETA — GVST — ROW Durchgehendes Kreuz mit einem Stern im Winkel.

Malchin.

19) : MONETA MALCHIN Im Perlenkreise ein gekrönter Stierkopf.

∘ CIVITAS : DNI * DE WER Im Perlkreise ein Kreuz, in dessen einem Winkel ein Punkt.

0,96 Gr.

Neu-Brandenburg.

20) : CIVITAS : MAGNOPO Im Perlenkreise ein gekrönter Stierkopf mit Halsfell und heraushangender Zunge.

: MONETA ∘ BNANDEPO Im Perlenkreise ein Kreuz mit je einem Sterne in zweien seiner Winkel.

3 Stück.

Friedland.

21) : MONETA : VREDELAN Im Perlenkreise ein gekrönter Stierkopf mit Halsfell und heraushangender Zunge.

: CIVITAS : MAGNOPOL Im Perlenkreise ein Kreuz mit runder Oeffnung, worin ein Stern.

4 Stück: 0,80 — 1.25 Gr.

22) Desgleichen, nur mit MAGNOPOLI

4 Stück.

Wittenpfennige nach 1381.

Anclam.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
23)	: MONETA : TANGLIM Im Perlenkreise ein Strahl.	: DEVS : IN : NOMINE : TVO Im Perlenkreise ein Kreuz mit einer Rundung in der Mitte, darin ein Punkt.
24)	Desgleichen mit einem Punkt über der linken Seite des Strahls.	Desgleichen aber ohne Punkt in der Rundung.

2 Stück.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
25)	✿ MONETA : TANGLVM Im gestrichelten Kreise der Strahl.	⁘ BENEDICTVS : DEVS Im gestrichelten Kreise ein Kreuz mit einer 4 bogigen Oeffnung, in derselben ein Punkt; im zweiten Kreuzwinkel ein Ring.
26)	∘ MONETA TANGLVN Im gestrichelten Kreise d. Strahl, darüber ein Punkt.	: BENEDICTVS · DEVS Im gestrichelten Kreise ein einfaches Kreuz.

Greifswald.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
27)	: MONETA : GRIPESWOL Im gestrichelten Kreise ein Greif.	: DA — LAV — DEH — DEO — Ein durchgehendes Kreuz, auf demselben ein Schild mit dem Wappen (ein Balken im schraffirten Felde).

2 Stück.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
28	Wie vorher.	× DA — LAV — DEM — DEO — Sonst wie vorher.
29)	: MONETA GRIPESWO Wie vorher.	Wie Nr. 27.

30) MONETA GRIPESWOL — DAL — AVD — EN — DEO —
Wie vorher. — Wie vorher.
2 Stück.

31) ∘ MONETA ∘ GRIPESWOL — ✱DA — LAV — DEN — DEO —
Wie vorher. — Wie vorher, über dem Schilde zwei Ringel.
2 Stück.

32) MONETA GRIPESWOLT — ⁘ DA ⁘ LAVDEN ⁘ DEO Im gestrichelten Kreise ein Kreuz, auf demselben der Schild mit dem Wappen.
Wie vorher.
3 Stück.

Die vorstehenden Greifswalder Münzen sind von schlechterer Arbeit als die übrigen Wittenpfennige.

Stralsund.

33) ⁚ MONETA ⁚ SVNDENSIS — ⁚ DEVS ⁚ IN ⁚ NOMINE TVO
Im Perlenkreise der Strahl, über demselben zwei Ringel. — Im Perlenkreise ein Kreuz, in dessen Rundung ein Strahl.

34) ✱ NONETA ⁚ SVNDENSIS — ⁖ DEVS ⁚ IN ⁚ NONINE TVO
Im Perlenkreise der Strahl. — Im Perlenkreise ein Kreuz, in dessen Rundung ein Stern, in einem Winkel ein Strahl.
2 Stück.

35) ∘ MONETA ∘ SVNDENSIS — ∘ DEVS IN ∘ NONINE TVO Im Perlenkreise ein Kreuz mit dem Strahl in dem einen Winkel.
Im Perlenkreise der Strahl.

36) ✱ NONETA ✦ SVNDENSI — ✦ DEVS IN NONINE TVO
Wie vorher. — Wie vorher.

37) ✱ MONETA ⁚ SVNDENSIS — ⁙ DEVS ⁚ IN NOHINE TVO
Wie vorher. — Wie vorher.
2 Stück.

38) ∘ MONET ∘ SVNDENSIS — ∘ DEV: S ∘ IN ∘ NOHINE ∘ TVO
Wie vorher. — Wie vorher.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
39)	Aehnlich der Nr. 35 aber mit	• DEVS ∘ IN
40)	*NONETA SVNDENSIS Im Perlenkreise der Strahl.	DEVS IN NOHINE TVO Im Perlenkreise der Strahl.
41)	Wie vorher.	DEVS*IN ∴ OHIN ∴ ETV Wie vorher.
42)	Wie Nr. 40 nur SVNDENSIS	
43)	Wie Nr. 40, nur mit	- - - TV
44)	⁝ИONETA·SVNDENSIS Wie vorher.	DEV—SIN—OИN—ETV— Durchgehendes Kreuz mit Strahl im 1. und 4. Winkel.
	3 Stück.	
45)	×ИONETA:SVNDENSIS Wie vorher.	DEV—SN·—OHN—ETV— Wie vorher.
46)	⁝MONETA⁝SVNDENS Im Perlenkreise ein grosses 𝔖	⁝ DEVS ⁝ IN ⁝ NOИINETVO Gleiche Vorstellung wie auf der Hauptseite.
	2 Stück.	
47)	* MONETA ⁝ SVNDENSI Wie vorher.	Wie vorher.

Wollin.

Nr.	Hauptseite	Rückseite
48)	: DA ♁ GLORIAИ ♁ DEO Im Perlenkreise der Greif, zwischen dessen Vorder- und Hinterpranken zwei [1]) einander berührende Sterne.	♁ИONETA♁VOLLIN Im Perlenkreise ein Kreuz mit einem halben Sterne im zweiten und einer halben Lilie im dritten Winkel.
	1,135 Gr.	

Dies ist die wichtigste Münze des Fundes, da sie bei vortrefflicher Erhaltung uns mit einer Münzstätte bekannt macht, welche bisher nur stumme Denare geliefert hat. Von letzteren enthielt der von Herrn H. Dannenberg mitgetheilte Fund von Arnswalde (Zeit-

---

1) Wohl eher ein durch Doppelschlag gerückter Stern. H. D.

schrift f. Numismatik V. S. 73 ff.) verschiedene Exemplare, die nun durch obige Entdeckung ihre Heimath nachweisen können.

Usedom.

49) Denar: Helm mit fünf Pfauenfedern, einseitig. 23 Gr.

?

50) Denar: mit undeutlicher Vorstellung auf beiden Seiten. 30 Gr.

Brandenburg.

51) Zwei Denare ähnlich »Weidhas, Denare X, 14«, und zwar der eine mit gleicher Vorder-, und der andere mit gleicher Rückseite.

Preussen.

52) Vierchen: Hochmeister Conrad Czolner von Rothenstein 1382 bis 1390. (Vossberg. 120.)

Dorpat.

53) Bischof Dietrich III. 1413—1438. Umschriften halb verwischt, vorwärts gekehrter gekrönter Kopf. *Rf.* Stifts- und Familienwappen.
Schilling (Köhne, Zeitschr. I. S. 360, Nr. 190).

Ripen.

54) * MONETA ◇ RIPENS Im Perlenkreise ein Kreuz, in dessen jedem Winkel ein Löwe. — * CIVITAS * IN REGNO Ein Löwe.
Mém. St. Pét. V. S. 232, Nr. 2.

An Brakteaten waren im Funde vertreten:

Mecklenburg.

55) Im gestrahlten Rande ein Schild (möglicher Weise auch ein Thor), in welchem ein ungekrönter Stierkopf.

56) Im gestrahlten Rande ein Stierkopf mit scharf contourirten Hörnern, Nase und Maul, zwischen den Hörnern ein Punkt oder Stern; bei einigen ist auch die heraushängende Zunge angedeutet.
6 Stück.

57) **Ein kleiner flacher Brakteat** oder einseitiger Pfennig mit dem Stierkopf, dessen heraushängende Zunge ziemlich hervortritt.

Stralsund.

58) Im gestrahlten Rand: der Strahl.

Brandenburg.

59) **Im glatten Rande**: der Adler.

2 Stück.

60) Zwei undeutliche Brakteaten — auf dem einen hat der dargestellte Gegenstand mit einem Vogelbeine Aehnlichkeit, analog der Nr. 66 des Hohenwalder Münzfundes (Zeitschr. f. Numismatik Bd. IV. S. 241).

Vorstehenden Fund wird kein Lübecker oder Angehöriger der dortigen Gegend vergraben haben, sondern ein Reisender oder Kaufmann, der von der pommerisch-mecklenburgischen Grenze seinen Weg durch Mecklenburg nach Lübeck nahm und in dessen Nähe wegen drohender Gefahr sich veranlasst fand, seine Baarschaft der Erde anzuvertrauen; denn es sind die Münzen der mächtigen Hansestadt nur in 4 Exemplaren (aus dem 15. Jahrhundert) vertreten, während die mecklenburgischen an Anzahl dominiren (auch bis in's 14. Jahrhundert zurückreichen) und unter ihnen selbst die seltneren Gepräge kleinerer Städte vertreten sind.

Die Vergrabungszeit glaube ich nicht früher als 1420 und auch kaum später annehmen zu können, weil wegen der schon ziemlich vernutzten Münze des Dorpater Bischofs Dietrich III. 1413—1438 nicht an eine frühere Zeit gedacht werden kann; auch würden die brandenburgischen Brakteaten mit dem Adler, die doch wohl hohenzollerschen Ursprungs sind, eine solche Annahme verbieten. Die Verlegung des Fundes über das erste Viertel des 15. Jahrhunderts heraus dürfte aber aus dem Grunde nicht zulässig sein, weil dann die mehrfach auftretenden Gepräge aus dem 14. Jahrhundert sicherlich durch andere weniger vollwichtige Münzen ersetzt wären.

Die Jahre 1420 bis 1422 waren aber für Lübecks Nähe sehr unruhig, weil die Stadt in Verbindung mit Hamburg 1420 gegen Herzog Erich V. von Sachsen-Lauenburg im Felde lag, während 1422 eine grosse Anzahl Raubgesindel unter Anführung von 4 Edelleuten die Strasse zwischen Lübeck und der Elbe durch Plünderung reisender Kaufleute so unsicher machte, dass die genannten Städte genöthigt waren Truppen gegen sie auszusenden (Kobbe, Lauenburg. Geschichte II. S. 140). Lässt sich auch hieraus allein nicht beweisen, dass die Bergung des Fundes um 1420 geschah, so unterstützen doch wenigstens obige Vorgänge meine durch die Münzen selber begründete Annahme jener Zeit.

Ratzeburg.

Max Schmidt.

Nekrologe.

Otto Blau.

Am 26. Februar starb in Odessa der Kaiserlich deutsche Generalconsul Dr. Otto Blau, Mitarbeiter dieser Zeitschrift, im 51. Lebensjahre. Blau trat nach Beendigung seiner orientalistischen Studien in den Consulatsdienst, unternahm 1857 eine Reise nach Persien, deren Resultate er in seiner Schrift »Kommerzielle Zustände Persiens« bekannt machte, und wurde später Consul in Trapezunt, dann in Serajewo, endlich Generalconsul in Odessa. Blau war vielseitig wissenschaftlich thätig und hat auch als Numismatiker, besonders auf dem Gebiete der phönizischen, der orientalischen und der byzantinischen Münzen, sehr Bemerkenswerthes geleistet: eine Reihe von Aufsätzen, namentlich in den Berliner Blättern für Münzkunde, der Wiener numismatischen und zuletzt auch in unserer Zeitschrift, sowie sein verdienstvoller Catalog der orientalischen Münzen des Museums der orientalischen Gesellschaft in Odessa (Odessa 1876) sind beredte Zeugnisse seines wissenschaftlichen Eifers.

A. v. S.

P. Clemens Sibilian.

Wiener Blätter melden den Tod des Pater Clemens Sibilian, Mitgliedes der Mechitaristen-Congregation in Wien. P. Sibilian war fast stets auf Reisen im Dienste seines Ordens, namentlich in Kleinasien und Persien, und hat als aufmerksamer und ge-

lehrter Beobachter und Sammler der numismatischen Denkmäler unsre Wissenschaft wesentlich gefördert. Wir verdanken ihm mehrere wichtige numismatische Publicationen — besonders interessant ist sein »Numismatischer Ausflug von Constantinopel nach Bithynien und Paphlagonien« und andere Aufsätze der Wiener numismatischen Zeitschrift. Auch das Berliner Museum und andere bedeutende Münzsammlungen verdanken dem sachkundigen Eifer Sibilians eine Reihe der wichtigsten, zum Theil vorher noch ganz unbekannten Münzen, so den Ariarathes von Cappadocien, welcher als Sohn Mithradat's VI. mit den Typen des Vaters prägt, und die prächtige Kupfermünze des cappadocischen Satrapen Ariaramnes, welche in dieser Zeitschrift von Friedlaender besprochen worden ist.

A. v. S.

J. P. Beierlein.

Der durch seine verdienstvollen Forschungen auf dem Gebiete der bayrisch-pfälzischen Münz- und Medaillenkunde in weitesten Kreisen bekannte Numismatiker J. P. Beierlein, geboren am 21. December 1802 zu Landshut in Niederbayern, ist am 13. August 1878 zu München gestorben.

Obwohl nicht eigentlich ein Mann der Zunft — der Verstorbene hatte nie regelmässige humanistische Studien gemacht — verstand es Beierlein durch grossen Eifer und Fleiss und getragen von der edelsten Begeisterung für seine Lieblings-Studien sich im Laufe der Jahre eine hochgeachtete Stellung unter den wissenschaftlichen Numismatikern zu erringen.

Nach den uns vorliegenden eigenen Notizen des Verstorbenen verdankte derselbe hauptsächlich der Leitung des Dr. med. Martin Münz (nachmaligen Prosector's und Professor's der Anatomie an den Universitäten Landshut und Würzburg) seine Vor-

bildung, für die mit Rücksicht auf seinen bürgerlichen vom Vater ererbten Beruf des Weinwirths wie es scheint ziemlich kurze Zeit verwendet wurde, da Beierlein nach dreijähriger seiner kaufmännischen Ausbildung gewidmeter Abwesenheit vom Vaterhaus als zwanzigjähriger Jüngling sich schon ganz seinem keineswegs mühelosen Berufe widmen musste.

Um so anerkennenswerther ist es, dass Beierlein seine Mussestunden eifrig dem Studium der vaterländischen Geschichte widmete und dabei auf Anregung des damaligen landshut'schen Universitätsbibliothekar's Dr. Maurus Harter, eines eifrigen Münzsammlers, sich mit besonderer Liebe der Numismatik zuwandte. Seine Bekanntschaft mit dem ehemaligen K. bayr. Oberfinanzrath und Johanniterordenskanzler Friedrich Woschitka in München, damals Besitzer der grössten Privatsammlung bayrischer und pfälzischer Münzen, erregte in ihm den Gedanken, es diesem gleich zu thun, und im Laufe der Jahre gelang es ihm bei seiner ausgebreiteten Bekanntschaft und stets zunehmenden Kenntniss eine Sammlung von bayrischen und pfälzischen Münzen und Medaillen zu bilden, die nicht so wohl quantitativ als qualitativ bedeutend ist.

Seit 1833 in München wohnhaft liess Beierlein sich durch die Pflichten seines Berufes von der eifrigen Verfolgung seiner Münzstudien nicht abhalten und fand hier, als Mitglied des historischen Vereins für Oberbayern, bald Gelegenheit die Früchte seines Fleisses in den Schriften des Vereins theilweise zu publiciren.

Von diesen Publicationen sind besonders erwähnenswerth:

1) Die von 1818—1866 in 5 Lieferungen erschienene Abhandlung: »Die Medaillen auf ausgezeichnete und berühmte Bayern mit biographisch-historischen Notizen«, die neben manchem wissenschaftlich weniger Bedeutendem eine grosse Zahl höchst interessanter und für die Geschichte der Kunstmedaillen werthvoller Mittheilungen enthält — abgesehen von den ganz vorzüglichen Abbildungen, die der Verfasser mit bewunderns-

werther Geschicklichkeit selbst hergestellt hat. Die Originalzeichnungen, welche sich bei dem unten erwähnten Manuscript befinden, übertreffen an künstlerischer Ausführung Alles, was ich bisher in dieser Art gesehen habe.

2) Die 1868 erschienene Abhandlung: »Die bayrischen Münzen des Hauses Wittelsbach von Ende 1180—1550.«

Die kritische und klare Behandlung, welche hier ein bis dahin im Zusammenhang nicht dargestellter Stoff erfahren hat, lässt es bedauerlich erscheinen, dass es Beierlein nicht vergönnt war, sein im Manuscript vorliegendes fast vollendetes Werk: »Die Münzen und Medaillen des Wittelsbachischen Gesammthauses« selbst druckfertig zu machen.

Dieses mehr als der Titel besagt enthaltende, weitangelegte Werk ist gleich der hinterlassenen Sammlung für das Königl. Münzkabinet in München erworben worden.

Es besteht die Absicht, den Nachlass des Verstorbenen zu publiciren und damit ein seit Langem gefühltes Bedürfniss nach einem die bayrischen Münzen umfassend behandelnden Werke zu befriedigen. Das Andenken Beierlein's kann nicht schöner geehrt werden als durch die Erfüllung dieser patriotischen Pflicht.

München im Decbr. 1878.

Dr. Eugen Merzbacher.

Literatur.

Armand, Alfred, Les médailleurs italiens des quinzième et seizième siècles etc. Paris, E. Plon & Cie. 1879. 197 S. 8°.

Es ist ein sehr verdienstvolles Unternehmen, die in der zahlreichen meist schwer zugänglichen Literatur verstreuten oft unkritischen Notizen über jene herrlichen Denkmäler der italienischen Renaissance kritisch zu sichten, zusammenzustellen und durch jahrelange wissenschaftliche Sammlerthätigkeit zu ergänzen. Herr Armand hat dabei mit Recht die chronologische Methode gewählt, jedoch nicht ohne am Schluss übersichtliche, das schnelle Finden erleichternde alphabetische Indices zu geben. — Die gegossenen und ciselirten italienischen Medaillen beginnen mit dem frühesten und zugleich grössten Künstler in diesem Fach, dem Maler Vittore Pisano († 1451). Herr Armand führt 27 sichere Arbeiten dieses an Kraft und Energie und doch zartester Anmuth der Bildnisse wie der oft reich und geschmackvoll gruppirten Rückseiten alle anderen weit überragenden Künstlers an. Die Beschreibungen sind durchaus kurz gehalten, gewiss ein grosser Vorzug, doch würde man bisweilen wohl etwas detaillirtere Notizen gern sehen, z. B. die Erwähnung der Noten auf der Rolle, welche der Amor dem Löwen auf der Rückseite der Medaille des Lionello v. Este (Nr. 41) vorhält. Ebenso wäre zu Nr. 20, Pisano's Selbstbildniss, die von W. Fröhner [1]) gefundene ganz unzweifelhafte Deutung der Buchstaben der Rückseite hinzuzufügen. Es steht F. S. K. I. P. F. T. Dies sind wie Fröhner nachweist die in vorgeschriebener Reihe genannten Kardinaltugenden: Fides Spes Karitas Iustitia Prudentia Fortitudo Temperantia (man vgl.

---

1) Mélanges d'épigr. et d'archéol. p. 79.

z. B. dieselbe Reihenfolge auf der Titelbordüre in Holbeinschem Geschmack, Passavant, Peintre graveur III, p. 420 Nr. 157). Die kleinere Medaille mit demselben Bildniss Nr. 21 scheint mir eine Copie zu sein. — Von dem fruchtbarsten Medailleur, Sperandio, der im Portrait vorzügliches leistet aber oft schon recht handwerksmässig arbeitet, führt Armand 51 sichere Medaillen an. Mit Recht macht er auf die absurde Zutheilung derjenigen Florentiner Medaillen, welche häufig eine betende Figur mit der Umschrift I SPERO IN DEO tragen, an Sperandio aufmerksam. Der Florentiner Künstler zeigt völlig andern Styl — ob aber nicht doch vielleicht das fast constante »i spero in deo« auf eine Verwandtschaft des Verfertigers mit dem berühmten Sperandio deutet, hat man noch nicht erweisen können. Zu der Medaille des sonst ganz unbekannten »Constantius« auf den Sultan Mahohomet II. möchte ich hinzusetzen, dass ein Exemplar (Original) der Berliner Sammlung zwar ebenfalls ET ERETIE hat, ein anderes ganz vorzügliches aber richtiger ET GRETIE (sc. »inperatoris«). Hier mag beiläufig bemerkt werden, dass eine im Catalog Rolas du Rosey (1863) II, p. 574 beschriebene Medaille Mahomet's: *Rf.* OPUS·HERSOLOI—SIGMUNTI·II·SCULTOR Triumphwagen, offenbar nichts anderes ist als ein von roher Betrügerhand für unwissende Sammler polnischer Münzen zugestutztes Medaillon des Bertoldus Florentinus (Armand p. 18). Die Darstellung ist genau die des Bertoldus und das unsinnige

OPUS·HERSOLOI—SIGMUNTI·II·SCULTOR

ist aus: OPVS BERTOLDI FLORENTI N·SCVLTORIS gemacht.

Das Berliner Münzkabinet würde manche Bereicherung des Armand'schen Werkes geben können; hoffentlich wird auch dieselbe von anderer Seite in einem umfassenden Werke gegeben werden. Die Berliner Sammlung ist wohl eine der reichsten in dieser Abtheilung: abgesehen von einigen trefflichen Stücken aus früherem Besitz wurde sie durch die herrliche Sammlung der Prinzessin Elisa Bacciocchi (Napoleons Schwester), welche Sestini angelegt und später dem verstorbenen B. Friedlaender verkaufte, aufs grossartigste vermehrt. Eine besondere Zierde dieser Sammlung sind einige ganz ausserordentlich fein ciselirte Bleiabgüsse von Medaillen, besonders Pisano's (ob Modelle oder »Handexem-

plare«, épreuves d'artiste?). Man achtet im Pariser Handel wohl zu wenig auf diese doch hin und wieder vorkommenden merkwürdigen Probestücke, welche völlig den Werth von allerersten Probedrucken alter Holzschnitte oder Kupferstiche haben. Ich sah vor kurzem ein leider stark abgeschliffenes, aber doch noch deutliche Spuren feinster Ciselirung tragendes Stück der Art von Armand's Nr. 18, Kaiser Johann Palaeologus von Pisano.

Ein besonderes Interesse bietet der »Meister mit dem Adler« p. 61, d. h. eine Reihe von Florentiner Medaillen, auf deren Rückseite als Wappenhalter u. dergl. ein Adler erscheint. Eine der schönsten Arbeiten jener Zeit ist die dieser Reihe angehörende Medaille des Filippo Strozzi Nr. 5. Die von Armand ausgesprochene, auch von W. Bode getheilte Ansicht, dass diese Medaille vielleicht ein Werk des Benedetto da Majano ist, scheint sehr beachtenswerth. Das Berliner Museum ist so glücklich die Terracottabüste Filippo Strozzi's zu besitzen, welche — trotz eines neuerlich in der Gazette des beaux arts geäusserten etwas gefärbten Widerspruchs — wohl ganz unzweifelhaft das eminent geistvolle, vortrefflich ausgeführte Originalmodell zu der viel steiferen und gezwungneren Marmorbüste von Benedetto da Majano ist. Diesen Büsten entspricht das Brustbild der Medaille durchaus, so dass man es zunächst für Copie halten würde. Die überaus geistreiche, ganz auf einen tüchtigen Bildhauer deutende Modellirung der Medaille und die grosse Aehnlichkeit mit der Berliner Terracottabüste aber lassen es als durchaus nicht unmöglich erscheinen, dass Benedetto von Majano selbst der Verfertiger der Medaille ist.

Es ist zu bedauern, dass Armand's fleissige und nützliche Arbeit nicht von Abbildungen begleitet ist: freilich wäre bei dem meist grossen Umfang jener Kunstwerke ein Atlas etwas höchst kostbares; von grossen öffentlichen Instituten aber muss man erwarten, dass sie, ohne auf die Herstellungskosten Rücksicht zu nehmen, auch solchen, denen nicht wie Hrn. Armand und den Beamten grosser Sammlungen bedeutende Reihen jener herrlichen Kunstwerke zu Gebote stehen, recht bald durch Herausgabe mechanischer Reproductionen gegossener Medaillen des 15. und 16. Jahrhunderts Gelegenheit zu einem grossen Kunstgenuss bieten.

A. v. S.

Arthur Engel: Étude sur les grandes collections de numismatique de l'Allemagne. Mulhouse 1879. 8. S. 43, mit eingedruckten Holzschnitten.

Der Hr. Verf. gibt Nachrichten über die öffentlichen Sammlungen zu Berlin, Dresden, Gotha und München, sowie über die fürstl. Fürstenbergische zu Donaueschingen, und hat diesem Berichte die Abbildung einer Anzahl römischer, gallischer und merovingischer Münzen einverleibt.

Derselbe: Documents pour servir à la numismatique de l'Alsace. Contrefaçons italiennes de quelques monnaies d'Alsace. Mulhouse 1879. 8. S. 14. 1 Taf. Abb.

Zu den zahlreichen bereits bekannten Nachprägungen der kleinen Barone in Norditalien treten hier einige neue Nachahmungen Lichtenbergischer und Strassburgischer Muster durch die Herren von Correggio, Crevacuore und Dezana. Beigefügt ist ein 2 Solsstück, das 1689 in Mainz in genauer Anlehnung an ein solches von Strassburg, nur mit Ludwigs XIV. Chiffre an Stelle der Strassburger Lilie geschlagen ist; es gehört unter die contrefaçons insofern, als es durch Ordonnanz des Strassburger Magistrats vom 1. October 1699 widerrufen wurde.

H. D.

H. Hoffmann: Les monnaies royales de France, depuis Hugues Capet jusqu'à Louis XVI. Paris, chez H. Hoffmann. gr. 4. S. 215. Mit 118 Kupfertafeln.

Es ist eine dankbare Aufgabe, die sich der Hr. Verf. gestellt hat, die Münzgeschichte der Kapetinger bis zur ersten Republik: acht Jahrhunderte der reichen Geschichte eines grossen Volkes spiegeln sich hier in seinen Münzen wieder. Von geringen Anfängen unter Hugo Capet, dem Ahnen des nach ihm benannten Geschlechtes ausgehend, sehen wir mit dem Wachsen des ursprünglich so beschränkten königlichen Gebietes auch die Zahl der Münzstätten zunehmen und im gleichen Maasse ihre Seltenheit sich mindern; wir sehen das Einheitsstreben, welches die von mächtigen Baronen eingeengten Könige in der Politik zur Geltung brachten, auch auf dem numismatischen Gebiete sich äussern dadurch, dass sie den Vasallen ihr Münzrecht abzukaufen bemüht waren; wir sehen einerseits das kriegerische Unglück Frankreichs verkörpert in den Münzen, welche die englischen

Könige Heinrich V. und VI. als reges Francorum (beziehungsweise Heinrich V. als heres Franciae) auf französischem Boden, haben schlagen lassen, andrerseits aber auch den Ruhm der französischen Waffen jenseits der Alpen zur Erscheinung gebracht durch reiche Reihen italienischer Gepräge; wir sehen endlich, um nur noch Eins zu erwähnen, geschichtliche Vorgänge auch in der künstlerischen Ausführung der Münzstempel wahrnehmbar, schon seit Ludwig IX., dessen Münzen von seinem Kreuzzuge und seiner dadurch vermittelten Bekanntschaft mit allem Besten, was die damalige Kunst hervorzubringen vermochte, den grössten Vortheil zogen [1]). Alle diese Phasen der Münzgeschichte gelangen in vorliegendem Werke zu dem vollen ihnen gebührenden Ausdruck sowohl durch die sämmtliche Gepräge trefflich veranschaulichenden Abbildungen des rühmlichst bekannten Dardel, als durch den knappen Text, der jedoch dem Leser alles Wissenswerthe darbietet. Wir erfahren aus ihm, um nur das Wichtigste hervorzuheben, wie unter Ludwig VI. zuerst die Lilie erscheint; wir sehen das Streben nach Münzeinheit bethätigt unter Ludwig VIII., der nur noch den denier Parisis und denier Tournois prägte, und fortgesetzt durch Ludwig IX., den wahren restitutor monetae, unter dem ausser den ersten Goldmünzen auch der gros Tournois auftritt, diese so lange herrschende und so weit verbreitete Münze; wir lernen, wie diese auf Einheit gerichtete Tendenz weniger beachtet wurde von Philipp dem Schönen, der wieder neue Münzsorten und die ersten Piéforts prägen liess, diese Richtmünzen, welche nirgends so häufig als in Frankreich vorkommen und erst unter Ludwig XVI. verschwinden, während sein Vorgänger Philipp V. umgekehrt sein Augenmerk auf Verringerung der Münzsorten gerichtet und namentlich auch das Münzrecht von Anjou, Bourbonnais und Chartres an sich gelöst hatte. Auch der Münzwirrwarr und die ausserordentliche Mannigfaltigkeit der Gepräge unter des unglücklichen Johann Regierung wird uns vor Augen geführt, ebenso wie die Besserung, welche ein Jahrhundert später der staats-

1) Etwas zu emphatisch urtheilt Hr. H. wohl S. 18 von dem denier d'or dieses Königs. Nicht wenige deutsche, namentlich rheinische Mittelaltermünzen und nicht wenige deutsche Brakteaten können den Vergleich mit ihm ohne jede Frage aufnehmen.

kluge Ludwig XI. bewirkte, indem er die Zahl der Goldmünzen auf den einzigen écu und die der Silber- und Billonmünzen auf das geringste Maass zurückführte.

Bekannt ist, wie gering in numismatischer Hinsicht die Wechselwirkung zwischen Frankreich und Deutschland war; es tritt dies u. a. auch darin hervor, dass die französischen Könige frühzeitig den Namen der Münzstätte auf ihren Geprägen unterdrückten, die seit Ludwig VIII. nur noch ausnahmsweise erscheinen. Damit darf man aber nicht jede Bezeichnung abgeschafft glauben, welche die Unterscheidung der Münzstätten bezweckte; nur bediente man sich hierzu nicht mehr der Schrift, sondern der »points secrets«, d. h. der Punkte, welche unter diesem oder jenem Buchstaben der Umschrift erscheinen; ihre Erfindung reicht bis Ludwig IX. zurück, ihre Abschaffung fällt ins Jahr 1540. Was die Münzsorten anlangt, so haben wir in Vorstehendem schon einige erwähnt, den denier mit der Obole als Hälfte, die im XIII. Jahrhundert zuerst auftretenden Goldstücke und die Turnosen; eine wichtige Neuerung nach dieser Seite hin bezeichnet die Einführung des den Italienern entlehnten Testons unter Ludwig XII. Der Thaler dagegen, den derselbe Herrscher zuerst, und zwar in Mailand schlagen liess, konnte sich erst unter Ludwig XIV. einbürgern. Kupfer prägte zuerst Heinrich III., vorher hatte man nur Billon. Erwähnenswerth in technischer Beziehung ist, dass Heinrich II. aus Deutschland die Prägung mittelst Maschine einführte, dass sie aber lange Zeit gegen die Abneigung der Münzer zu kämpfen hatte und erst nach einem Jahrhundert die alterthümliche Prägung mit dem Hammer ausser Gebrauch setzte.

Man sieht aus dieser kurzen Nachricht, wie viel des Interessanten das in Rede stehende Buch bietet. Es empfiehlt sich aber auch noch besonders durch seine Vollständigkeit und Brauchbarkeit. Es sind alle Gepräge der französischen Könige »de la troisième race« aufgenommen, auch die zahlreichen, welche mehrere von ihnen, von Carl VI. bis auf Franz I., in Italien haben schlagen lassen. Hiergegen wird sich gewiss nichts erinnern lassen, eher vielleicht dagegen, dass auch die Münzen Hugo Capets (oder seines Vaters) mit dem blossen Herzogstitel zugelassen sind, welche doch unter die baronalen gehören. In-

dessen ist in dieser Hinsicht das Zuviel wohl eher zu verzeihen als das Zuwenig.

Ueber die schwierige Sonderung der gleichnamigen Ludwigs und Philipps wage ich kein Urtheil, hier mögen die französischen Forscher entscheiden; anscheinend ist sie befriedigend durchgeführt. Nur die kleine Bemerkung erlaube ich mir, dass die Inschrift Dei dextra ben. auf einem Denare Philipps I. doch wohl nicht, wie es S. 6 heisst, Dei dextra benedicta (bénie par la droite de Dieu), sondern Dei dextra benedicit oder benedicat zu erklären ist. Wichtig erschien mir der Denar Roberts mit Adalbero Bischof von Laon, Taf. II. Nr. 10; ich möchte danach fast glauben, dass Nr. 1264 meiner Arbeit über die Münzen d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit hier anzuschliessen.

Brauchbar ist Hr. H.'s Buch sowohl in materieller als in formeller Beziehung. In ersterer insofern, als jeder Regierung eine Tabelle der gleichzeitigen Baronalmünzen beigegeben, und ferner jeder Münze ihr Liebhaberwerth (von 1—3000 frs.) beigesetzt ist. Was der Hr. Verf. zur Rechtfertigung dieser Ansätze in der Vorrede sagt, wird jeder Leser nur unterschreiben; die Preise haben mit der Wissenschaft nichts zu thun, aber der Münzsammler kann sie schlechterdings nicht ignoriren. Die äussere Einrichtung des Buches zeichnet sich vor vielen andern, namentlich französischen auf das Vortheilhafteste durch seine Uebersichtlichkeit aus, der Text hat Columnenüberschriften mit Benennung des betreffenden Königs, die Nummern des Textes korrespondiren mit den Abbildungen, die Kupfertafeln geben eine Hinweisung auf die betreffenden Seitenzahlen, und es fehlt so wenig an einer Inhaltsangabe als an den nöthigen Registern. Der Gebrauch des Buches ist dadurch in hohem Maasse erleichtert. Die Ausstattung ist solide und elegant zugleich, Druck und Papier vorzüglich, kurz das Buch ein Prachtwerk, ganz geeignet unseren Neid zu erregen. Der Hr. Verf. hat sich durch dessen Herausgabe ein grosses Verdienst erworben, und wird seinen Zweck erreichen, wie er ihn bescheiden in den letzten Worten der Vorrede angegeben hat: »On a toujours une prétention. La nôtre est de donner un ouvrage pratique et de facile recherche.« Und mehr als das, er hat uns eine Arbeit von dauerndem, wissenschaftlichem Werthe geliefert. H. D.

v. Mülverstedt: 1) Ueber das Regensteinsche Wappen, besonders mit Bezug auf dessen Darstellung in der Vignette des Harzvereins. — 2) Die Münzen der Grafen von Regenstein im neueren Zeitalter und die nach ihrem Erlöschen für die Grafschaften Regenstein und Blankenburg geprägten Münzen.

Th. Stenzel: Beiträge zur Mansfeldischen Münzkunde.

Zu denjenigen gelehrten Gesellschaften, welche der Erforschung unserer alten Denkmäler am Eifrigsten obliegen, gehört ohne Frage der erst vor wenigen Jahren gegründete Harzverein, dessen Publikationen mannigfacher Art sich durch besondere Gediegenheit auszeichnen, wie sie die Tüchtigkeit der vielen namhaften Gelehrten bedingt, welche zu seinen Mitgliedern zählen. Dass auch die Münzkunde, welche sonst in derartigen Schriften meist leer ausgeht, dabei nicht zu kurz kommt, dafür legt der neueste XI. Jahrgang (1878) seines Hauptorgans, der »Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Alterthumskunde« beredtes Zeugniss ab, welcher S. 232—246, beziehungsweise 247—286 und 287—354 obige Aufsätze enthält; die übrigens auch in Sonderabdrücken erschienen sind.

Der erste Aufsatz recensirt hauptsächlich vom heraldischen Standpunkte aus die bisher bekannten mittelalterlichen Reinstein-Blankenburgischen Gepräge. Hr. v. M. bezweifelt aus heraldischen Gründen, nämlich weil das blosse Helmkleinod ohne den Helm nicht denkbar sei, dass die von mir (Berl. Bl. IV. S. 189) bekannt gemachten beiden Denare mit einem Hirschgeweih wirklich hierher gehören. Diese Zweifel, mögen sie etwa vom heraldischen Standpunkte aus gerechtfertigt sein, bestehen doch nicht vor der numismatischen Erfahrung[1]), wovon an einer andern Stelle, bei Besprechung andrer mir seitdem zu Gesicht gekommener Blankenburgischer Brakteaten[2]). Aber wie es sich damit auch verhalten möge, ihrer Beziehung auf die Grafschaft Dassel, welche der Hr. Verf. beliebt, möchten wohl numismatisch ebenso

1) Vergl. Num. Zeitung 1844 S. 140 Nr. 7. (Erbstein, Wolkenburg Nr. 91 vergl. mit Nr. 89.). Posern, Sächs. Mz. XVIII, 9. Streber, Koburg Taf. II, 12 vgl. mit 13, und S. 278 Bd. V dieser Zeitschrift.

2) Auch die HH. Drr. Erbstein bestätigen mir Obiges und verweisen mich noch auf eine von ihnen in der Zeitschrift für Museologie Nr. 13, 14 und 15 veröffentlichte Langensalzaer Münze mit dem Meissner Kleinod ohne Helm.

ernste Bedenken entgegenstehen, wie sie vom heraldischen Standpunkte aus gegen meine Zutheilung an Reinstein geltend gemacht werden. Im Irrthum aber ist der Hr. Verf., wenn er den räthselhaften, von mir a. a. O. Taf. 48 Nr. 12 abgebildeten, S. 193 besprochenen Hohlpfennig mit Adlerschild und geviertetem Regenstein-Blankenburgischem Schilde in die Mitte des XVIII. Jahrh., die Zeit der Curbrandenburgischen Prätensionen verweist. Das ist numismatisch unmöglich, und erklärlich wohl nur daraus, dass Herr v. M. ein Exemplar dieses Münzchens wahrscheinlich nie gesehen hat. Es gehört meines Erachtens in die Zeit kurz vor oder bald nach 1500 [1]. Damit fiele die III. Periode von den 5, unter welche die hier beschriebenen 122 Münzen vertheilt werden. Am reichhaltigsten ist die erste, welche 87 Exemplare der alten Grafen bis zu ihrem Aussterben (1599) begreift.

Hr. Pastor Stenzel beschreibt die reiche Reihe der gräflich Mansfeldischen zweiseitigen Gepräge, welche etwa in der Mitte des XV. Jahrhunderts beginnend, seit 1511 datirt, seit 1521 auch in Gestalt von Thalern auftretend, seit 1559 oder 1560 in Golde, seit Bruno I. († 1605) in Kupfer ausgebracht, in ausserordentlicher Fülle bis zum J. 1792 herabreichen. Auf die neuerlich durch die Gebr. Erbstein beleuchteten Brakteaten (s. d. Z. Bd. V. 127) geht der Hr. Verf. nicht näher ein, schickt aber eine kurze bis zu den ältesten Anfängen, dem Münzprivilegium in Eisleben für B. Bruno v. Minden und dessen Mutter Outa (1045) sich erstreckende Münzgeschichte voraus. Dem Münzverzeichnisse kann ich aus meiner Sammlung folgendes ganz neue Gepräge anfügen:

> ☾ ✱ GROSVS NOVS COM DOM D MA behelmtes vierfeldiges Wappen. *Rf.* SANCTVS GEORIVS ∘ MILES ∘ 1518 dasselbe Wappen, nur mit dem Unterschiede, dass

---

1) Nicht verschweigen kann ich freilich, dass die HH. Erbstein zufolge brieflicher Mittheilung die Münzen für die Aebtissin Elisabeth von Quedlinburg, eine geborene Gräfin von Reinstein (1574—84) ansprechen, den Adler also als Stiftswappen ansehen. Sie sagen: »Das Münzchen sieht so, wie es jetzt vorliegt, allerdings älter aus; allein wir haben entdeckt, dass alle Exemplare, die bis jetzt davon uns zu Gesicht kamen, neue Abschläge sind, (der scharfe, rings beschnittene und das Kupferblech bloslegende Rand weist das namentlich deutlich aus), die in ziemlicher Anzahl aus dem Schoenemann'schen Nachlasse kommen.«

hier der Helm halbseitlich, auf der Hauptseite aber vorwärts gestellt ist.

Keine Zwittermünze, wie sich von selbst versteht, nur interessant wegen des doppelten Wappens.

H. D.

Miscellen.

Zu den Münzen der Danischmende. Herr Dr. **Mordtmann** in Constantinopel schreibt mir: »Es scheint, dass meine Abhandlung über die Dynastie der Danischmende und ihre Münzen Anlass zu weitgehenden Folgerungen gegeben hat, und insbesondere freut es mich, dass Sie das Räthsel der unter dem Namen des osmanischen Sultans Mohammed II. bekannten Kupfermünzen so glücklich gelöst haben. Zur weiteren Bestätigung Ihrer Ansicht kann ich Ihnen noch mittheilen, dass sämmtliche Münzen dieser Art, so weit ihr Fundort oder ihre Herkunft bekannt ist, aus Kaissarié (Caesarea Cappadociae) kommen, während hier bei uns in Konstantinopel, wo man es doch am ersten hätte erwarten sollen, bis jetzt kein einziges Exemplar aufgefunden ist. Erst vor wenigen Wochen erwarb mein Sohn abermals ein Exemplar dieser Münze, welches mit einigen anderen alten Münzen u.s.w. aus Kaissarié hierher gebracht worden ist. Hr. S. Alishan, der Nestor der hiesigen Numismatiker, sagte mir, er habe im Stillen schon selbst an der Richtigkeit der Zutheilung dieser Münze an Sultan Mohammed II. gezweifelt, und zwar aus demselben Grunde.

Was den Titel *Μεληκις πάσης Ῥωμανίας* betrifft, so lässt sich derselbe noch viel einfacher erklären, als Sie Bd. VI, S. 51 versucht haben. In ganz Persien und weiterhin nach Indien u.s.w. heissen Kleinasien und die Länder diesseits des Bosporus von jeher روم **Rum** »das Römerland« i. e. Land der Byzantinischen **Kaiser**; aus diesem Grunde hiess derjenige Zweig der Seldschuken, der sich in Konia und im östlichen Kleinasien festsetzte, in den

orientalischen Historikern آل سلجوق روم »die Seldschuken-Dynastie von Rum (Romanien)« obgleich dieselben von Rumelien nie auch nur einen Fuss breit Landes besessen haben. Ihre Rechtsnachfolger, die osmanischen Sultane, heissen aus derselben Ursache noch jetzt in Persien u. s. w. سلطان الروم »die Sultane von Rum«. Aus demselben Grunde konnte also der Danischmend Melik Muhammed Gazi sich recht gut *Μελῆκις πάσης Ῥωμανίας* nennen, ohne gegen die Geographie oder gegen die Rechte der byzantinischen Kaiser zu sündigen.« A. v. S.

Münze von Myrtilis. In der Sammlung des Hrn. Estacio da Veiga in Lissabon befindet sich eine Münze der Colonie Myrtilis in Hispania Lusitanica, welche von den wenigen bekannten etwas abweicht:

Hf. Roher Kopf mit schwachem Bart l.

Rf. Adler mit ausgebreiteten Flügeln stehend von vorn, den Kopf l., auf einem Streifen, auf welchem die Inschrift: MRTIL·I und ein undeutlicher Buchstabe, wie I. Æ. 8.

Herr da Veiga liest nach dem Original MRTILIS·

Die Münzen dieser Stadt sind äusserst selten, eine ähnliche schätzt Heiss 150 fr.; das beschriebene Stück ist durch seinen Fundort, Tavira in Portugal, wichtig. Tavira liegt nur eine kurze Strecke südlich von der Stelle der Colonia Myrtilis.

A. v. S.

Im letzten Band der Revue numismatique Belge (1878 p. 392—394) sagt Herr C. M. Picqué, es gehe aus der Recension des »Literarischen Centralblattes« hervor, dass ich die beiden im Berliner Museum befindlichen Medaillen Dürers nur deshalb für ächt hielte, weil ich am Berliner Museum angestellt sei: »de leur côté, les critiques d'une revue scientifique allemande des plus autorisées, le Central-Blatt, donnent à entendre que M. von Sallet est surtout porté à proclamer l'authenticité des médailles de Dürer, par sa position au Cabinet de Berlin, où elles reposent.« — Diese wirklich unerhörte Insinuation weiter zu discutiren, ist meinen Lesern gegenüber unnöthig, ich begnüge mich nur, den vollen Wortlaut der betreffenden Recension des »Literarischen Centralblattes« (von Prof. Dr. Woltmann) hierherzusetzen:

»Sallet, Dr. Alfr. v., die Medaillen Albrecht Dürer's. Mit 2 Taff. Berlin, 1875. Weidmann.

In einer kleinen Schrift (Abdruck aus der Zeitschrift für Numismatik, II. Band) giebt A. v. Sallet mit der Präcision, die dem Kenner von Medaillen zukommt und durch welche er die Arbeiten der Kunsthistoriker ergänzt, Notizen über Albrecht Dürer's Medaillen. Soweit wir das Material übersehen, sind wir überzeugt, dass er Recht hat, wenn er ihre Zahl auf diese drei: den Frauenkopf von 1508, die Köpfe von Dürer's Vater und von Wohlgemut beschränkt. Ebenso berechtigt und wohl von den meisten Kunsthistorikern getheilt sind die Zweifel, dass jenes weibliche Brustbild Dürer's Frau darstelle. An einer Stelle kommt der Verf. auf die Frage zurück, über die er früher eine Auseinandersetzung mit dem Ref. des Literar. Centralblattes hatte. Für diesen liegt keine Veranlassung zu nochmaligem Eingehen auf die Sache selbst vor, nur wünschte er, dass der Verf. den Standpunkt der »Laien in der Medaillenkunde«, deren Behauptungen er durchaus verwirft, richtiger charakterisiert hätte. Ref. meint nicht, dass die »links hingewandten Profilköpfe« sämmtlich nach Medaillen gezeichnet, auch nicht, dass sie eigentliche Copien nach solchen seien, mit der Absicht genau nachzubilden hergestellt, sondern er hält sie für eine Porträtsammlung, eine Art Album, für das vielfach Medaillen benutzt worden sind, wo solche dem Zeichner zur Hand waren. A. W—n.«

Die Redensarten des Hrn. C. M. Picqué sind also einfach nicht wahr. A. v. Sallet.

Die Erwerbungen des Königlichen Münzkabinets vom 1. April 1878 bis 1. April 1879.

(Hierzu Tafel IV.)

Die Jahres-Erwerbungen des Königlichen Münzkabinets betragen

	Gold	Silber	Bronze	Stücke
Griechische Münzen	11	109	577	697
Römische und Byzantinische . .	37	38	32	107
Mittelalterliche und Neuere . .	25	358	22	405
Orientalische	36	52	262	350
	109	557	893	1559

Dazu treten 114 Bleitesseren, Kopien von Münzen und ähnliche Stücke, auch ein Fund von etwa 400 altindischen Bronzemünzen.

Einige dieser Erwerbungen waren Geschenke: S. M. der Kaiser liess eine im Jahre 1878 geprägte Erinnerungs-Medaille überweisen; Herr Professor Dr. Bühler aus Bombey schenkte eine Anzahl Indischer Münzen, unter denen sich manche werthvolle befanden. Auch Herrn v. Brandt, Kaiserlichem General-Consul in Japan, Herrn Wurach, Consulatsbeamten in Carácas, Herrn Dr. Berger in Prag, Herrn Directorial-Assistenten des Münzkabinets Dr. Erman verdankt die Sammlung werthvolle Stücke.

Die am Schlusse des vorigen Jahresberichts als bevorstehend gemeldete Erwerbung der ersten Auswahl aus den 18,000 Griechischen und Römischen Münzen des verstorbenen Herrn von

Rauch ist beim Beginn des Verwaltungsjahrs abgeschlossen worden. Diese Auswahl bestand aus der kleinen Zahl von 369 Stücken (39 Gold, 55 Silber, 275 Bronze), aber es waren die seltensten und werthvollsten dieser schönen und reichen Sammlung.

Ich gebe hier von den Griechischen (7 Gold, 33 Silber, 257 Bronze) nur die allerwichtigsten an; die Römischen folgen unten.

I. Unter den **Griechischen** Goldmünzen befindet sich eine von Tauromenium welche das doppelte Gewicht der gewöhnlichen hat, nämlich 1.91 Gramm, während die gewöhnlichen 1 Gramm bis zu 1.1 wiegen. Es ist das Ptolemäische Gewicht der späten Münzen von Syrakus. Ich finde nirgends dies Doppelstück von Tauromenium erwähnt; es stammt aus der Gréau'schen Sammlung, aber in deren Katalog ist dies doppelte Gewicht nicht bemerkt worden. Die Typen sind die bekannten, der Apollokopf r. und der Dreifuss, zu Seiten TAYPOMENITAN, und im Felde oben rechts EI. Grösse 11 Mill. Auch die grössere campanische Goldmünze mit dem ianusartigen Doppelkopf, dem Bundesschwur und der Aufschrift ROMA, fand sich hier.

Eine kleine Goldmünze von Olbia hat den Kopf der Demeter l., über der Stirn zwei undeutliche Aehren, auf der Rückseite einen Delphin l., darunter OΛ. Gr. 12 Mill. Gewicht 2.11 Grm. Herr von Rauch hat diese, soviel ich weiss, unbekannte Münze aus dem Nachlass eines in Mainz verstorbenen Russen aus Odessa gekauft. Sie scheint ächt zu sein, einstehen möchte ich aber nicht dafür. Wäre sie falsch, so müsste sie aus modernen Stempeln geprägt sein, wie jetzt so viele und so gut kopierte falsche Stempel aus der Krimm kommen. Falsche Gold-, Silber- und Kupfermünzen von Panticapaeum, und die Bronzemünze von Theodosia liegen vor.

Zu erwähnen sind: vollkommen erhaltene Stater von Tarent mit dem Adler, und von Rhodus mit dem Helioskopf von vorn

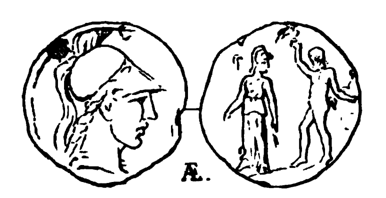
und dem Namen ΑΠΟΛΛΩΝΙΟΣ über der Blume; rechts neben ihr der Kopfschmuck des Ammon als Beizeichen, alles im flachvertieften Quadrat. Auch ein sehr schöner Doppeldaricus.

Noch werthvoller sind die Silbermünzen. Allen voran steht das schöne etwas alterthümliche Tetradrachmon von Eryx mit der thronenden Aphrodite, vor welcher Eros steht, sie hat eine Taube auf der Rechten. Zierlich ist eine kleine Silbermünze von Tarent mit der Kamm-Muschel auf der Vorderseite und einem Eros auf dem Delphin reitend und den Bogen abschiessend.

Von grosser Schönheit ist ein Exemplar des Incusus von Laos mit der auf beide Seiten vertheilten Aufschrift, und die seltne Münze von Panormus mit der Dogge und griechischer Aufschrift, dagegen unvollkommen die seltne Münze von Sybaris mit NI(KA) über dem Stier, während MV im Abschnitt steht, hier wirklich rechtläufig.

Unter den Münzen des eigentlichen Griechenlands zeichnet sich die auf der Tafel Nr. 13 abgebildete aus. Neben dem Jäger steht, wie es scheint, EPAI (rückläufig); Heraea war Grenzstadt gegen Elis, der Gründer Heraieus, ein Sohn des Lycaon, könnte hier dargestellt sein. Die Vorderseite ist die der Münzen von Elis. Werthvoll sind die Silbermünzen der Sindi und die des Satrapen Spithradates, welche letztere Herr von Rauch in den Berliner Blättern Th. V. S. 29 Tafel LVI, 41 publiciert hat. Auch die in Sinope geprägte des Datames ist hier vorhanden.

Die Bronzemünzen entziehen sich durch ihre Menge der eingehenden Besprechung. An archäologischem Interesse steht diese Athenische voran (s. folg. Seite), von welcher nur wenige Exemplare, und alle von unvollkommener Erhaltung, bekannt sind. Zuerst hat Caronni im Katalog der Wiczay'schen Sammlung (I. S. 86 Nr. 1280 Tafel IV, 87) eine unglaublich schlechte Abbildung publiciert, ohne die Stadt oder den Typus zu erkennen, während Sestini in seinen Castigationes dieses Katalogs S. 20 die Münze wenigstens



richtig nach Athen gab. Dann hat Bröndsted (Reisen II. S. 189 und 305) das allgemein bekannt gewordene Exemplar publiciert, allein auch dies war schlecht erhalten, wie die schöne Abbildung zeigt. Beulé's Zeichner hat sie missverstanden, dort ist (S. 393) Marsyas vom Rücken her dargestellt, den linken Arm erhebend. G. Hirschfeld in dem Berliner Winckelmannsfest-Programm von 1872 und Brunn in den Monumenti dell' Instituto Th. VI, Tafel 23 haben Bröndsted's Abbildung besser wiederholt. Wo dies Exemplar jetzt ist, weiss ich nicht. Das dritte Exemplar, im National-Museum zu Athen, dessen Abdruck mir vorliegt, ist auch nicht besser.

Das unsrige ist das vierte, falls es nicht vielleicht das Wiczay'sche ist. Herr von Rauch hat es von Herrn Rollin und Feuardent in Paris gekauft, in deren Katalog von 1862 es unter Nr. 3611 beschrieben ist. Auch dieses ist recht unvollkommen, der Kopf der Vorderseite ist aber deutlicher als auf Bröndsted's, und es zeigt vielleicht die Spur der Flöten, welche aus der Hand der Pallas fallen, wie auf den Vasenbildern und Reliefs, die G. Hirschfeld a. a. O. zusammengestellt hat.

Von Nicopolis in Epirus finden sich einige bemerkenswerthe Münzen. Eine 30 Mill. grosse hat ΚΤΙϹΜΑ ϹЄΒΑϹΤΟV um den jugendlichen Kopf des Augustus, und auf der Rückseite (ΙЄΡΑϹ ΝΙΚΟ)ΠΟΛЄΩϹ und zwei Galeeren, eine über der andern, die obere rechtshin, die untere linkshin; auf der oberen steht in der Mitte eine durch Grösse vor den anderen hervorragende Figur mit erhobener Rechten, und vorn auf der Spitze des Schiffs Nike. Wir haben also hier eine Darstellung der

Schlacht bei Actium, der Heerführer ist Augustus, die untere Galeere die der flüchtenden Cleopatra. Sestini hat im Museo Fontana (Th. I. Tafel II, 4) die Münze ungenau abgebildet und die Darstellung nicht erkannt.

Die Münze derselben Stadt mit der Aufschrift ΦΙΝΑΙΟC (Tafel Nr. 6 und 7) hat Herr von Rauch in den Mittheilungen der Berliner Numismatischen Gesellschaft I. S. 28 zweifelnd einer Stadt Phina Ponti zugetheilt. Allein Herr Dr. von Sallet hat richtig bemerkt, dass der Kopf des Augustus auf der Vorderseite aus demselben Stempel geprägt ist, wie der der Münze von Nicopolis mit KTICMA CЄBACTOV und einem Typus der nur in Nicopolis vorkommt. Folglich gehört auch die Münze mit ΦΙ-ΝΑΙΟC nach Nicopolis, und dies Wort bezieht sich auf den dargestellten Aesculap. Dieselbe Rückseite, Aesculap mit der Umschrift ΦΙΝΑΙΟC, findet sich auch auf einer Münze des Traian, die folglich ebenfalls nach Nicopolis gehört. Was dieser Beiname bedeutet, weiss ich nicht. Die angebliche Stadt Phina Ponti scheidet aus der Reihe der Prägstätten.

Auch die merkwürdige unter Hadrian geprägte Münze von Delphi, welche Herr von Rauch in den Berliner Blättern Th. V. S. 15 und Tafel 56, 8 publiciert hat, gelangte nun in das Münzkabinet; Apoll mit Lorbeerzweig und Scepter stützt sich auf den Dreifuss, der auf einem Untersatz steht (wie auf der Münze des Antinous, die ich früher publiciert habe); zu seinen Füssen liegt der Flussgott Pleistos.

Eine schön erhaltene Münze von Lacedaemon hat ...... Α ΠΛΑVΤΙΛΛΑ CЄB um Plautilla's Kopf, und auf der Rückseite (ΛΑΚЄ)ΔΑΙΜΟΝΙΩΝ um den Hermes, der den Knaben Dionysos trägt. Unten zu Seiten steht A° Δ. Auf Münzen des Geta steht AC Δ, auf Münzen des Gallienus $\overset{F}{A}$ H und A° Δ; auf einer der Salonina im Königl. Münzkabinet AS, lateinisch neben dem griechischen Stadtnamen. Es kann also kein Zweifel

sein, dass die obigen Zeichen Assaria 4 und 8 bedeuten. Ebenso steht ACCAPIA ΔΥΟ oder ΤΡΙΑ auf Münzen von Chios, und wir finden H auf Münzen, welche Phanagoria unter dem Namen Agrippias und Caesarea mit dem Kopf der Livia (wie es scheint) geprägt hat, und MH, KΔ, IB auf Münzen der Könige von Bosporus sind bekannt. Die angeführte Münze des Gallienus mit ⱶA H befand sich in der Sammlung des Herrn von Rauch, sie ist (vielleicht dasselbe Exemplar) im Wiczay'schen Katalog und danach bei Mionnet (S. IV, 225, 41) beschrieben; da eine Pallas dargestellt ist, so las man statt ACH irrig AΘH.

Einen interessanten Typus, Apoll und Daphne, bietet eine Münze von Apollonia in Carien.

Æ. 23. ΚΟΡΝ CΑΛΩΝΙΝΑ CЄ Brustbild der Kaiserin rechtshin mit Gewand um die Brust.

Rf. ΑΠΟΛΛΩΝΙΑΤΩΝ (die sechs letzten Buchstaben im Abschnitt). Daphne kniet den Lorbeerbaum umfassend und sieht sich nach dem sie verfolgenden Apoll um, welcher den Bogen in der Linken hält.

Eine ähnliche Münze der Domna hat Sestini (Descriptio S. 370 Nr. 8) beschrieben und Mionnet hat sie wiederholt, der Typus ist dort nicht benannt, und die um den Baum sich windende Schlange, welche Sestini beschrieb, ist auf unserer Münze nicht dargestellt.

Merkwürdig ist die Tafel Nr. 9 abgebildete Münze von Lamia in Thessalien, mit den Aufschriften ΔΗΜΟC ΡѠΜΑΙѠΝ und IЄΡΑ CVN(ΚΛΗΤΟ)C · ΛΑΜΙ(ЄѠΝ). Ein Exemplar ist in den Annali dell' Instituto 1833 S. 264 Nr. 26 und 287 publiciert; der Kopf ist für den des Demos, die Figur der Rückseite, welche die Synkletos vorstellt, von Panofka für Venus Libitina erklärt; die Münze wird Lamia Ciliciae zugetheilt. Dorthin gehört sie gewiss nicht, der Cilicische Ort hiess Lamus, und die beiden

Kaisermünzen, welche in den Nouvelles Annales de l'institut II, S. 349 publiciert sind, haben ΜΗΤΡΟΠ·ΛΑΜΩΤΙΔΟΣ. Ich glaube, man kann die Münze nur Lamia in Thessalien geben. Der Kopf hat einige Aehnlichkeit mit dem Brutus auf macedonischen Münzen. Auf seinem Wege von Athen nach Macedonien muss Brutus durch Thessalien gekommen sein; es wäre möglich, dass man sein Bildniss in Lamia, wie es in Macedonien geschehen ist, auf die Münzen gesetzt hätte. Sein Name steht freilich hier nicht, aber auch nicht auf diesen letzteren. Die Erwähnung des Senats würde passen; die Formen Є und C finden sich auch auf den Münzen des Augustus von Thessalonice. Allein ich verkenne nicht, dass diese Hypothese sehr gewagt ist, und werde sie gern aufgeben, wenn etwa andre Münzen besseren Aufschluss geben. Ich will noch anführen, dass eine andre Münze eine Verbündung der Thessalier und Römer nennt. Sie hat den Kopf der OMO-NOIA mit Diadem und Schleier, auf der Rückseite ein laufendes Ross mit dem thessalischen Zügel der auf den Münzen von Larisa vorkömmt, über dem Rücken des Pferdes steht ΘΕΣ / ΣΑΛ, unter dem Leibe ΡΩΜ. (Mionnet II. 650 las irrig ΘΕΣΣΑΛΟ, indem er den Handgriff des Zügels für ein O hielt, und theilte deshalb die Münze in der Anmerkung Thessalonice zu.)

Schwerer erklärlich ist eine Münze von Aelia Capitolina: Æ. 22 Mill. Von der Umschrift ist nur IM·C·M·A... sichtbar, um die sich deckenden Köpfe des bärtigen Caracalla und einer Frau, rechtshin, mit Gewändern um die Brust. Die Rückseite hat COL AE CAP..... und eine von vorn gesehene Quadriga, auf dem Wagen steht der heilige Stein von Emisa, vor ihm der Adler von vorn gesehen mit ausgebreiteten Flügeln. Im Abschnitt ist eine Wellenlinie.

Die Schwierigkeit liegt darin, dass dieser Stein Elagabal, welcher auf Elagabals Münzen ebenso auf dem Triumphwagen dargestellt ist, hier schon vor Elagabals Zeit auf einer Münze

Caracalla's erscheint, denn der so charakteristische Kopf dieses Kaisers ist unverkennbar.

Saulcy hat in seiner Numismatique de la terre sainte Tafel V, 9 S. 104 eine andre Münze mit der nämlichen Rückseite publiciert, die er derselben Schwierigkeit wegen dem »Uranius Antoninus« zutheilt, gewiss mit Recht, denn so löst sich diese Schwierigkeit für seine Münze, aber nicht für unsre, denn hier ist das Bildniss des Caracalla, wie gesagt, unverkennbar, und der Vorname ist hier M., welcher für den L. Julius Aurelius Sulpicius Uranius Antoninus nicht passt.

Folglich bleibt für unsere Münze nur übrig, dass entweder der Typus des auf der Quadriga im Triumph gefahrenen heiligen Steins nicht, wie wir bisher glaubten, unter Elagabal beginnt, sondern schon unter Caracalla, oder dass der Stempelschneider in Jerusalem noch kein Bildniss des Elagabal hatte, und deshalb das ihm bekannte des Caracalla wiederholte. Das weibliche Bildniss ist so unbestimmt, dass es keinen Aufschluss gewährt.

Andre seltne und uns noch fehlende Münzen, die uns aus dieser Sammlung zukamen, sind die des Bosporanischen Königs Leuco; die seltene unter Quietus geprägte Münze von Nicaea, sie hat seinen Namen TIT ΦΟΥΛ ΙΟΥ ΚΥΗΤΟC CЄΒ, den Vornamen nicht TI, wie auf einer andern der Allier'schen Sammlung wirklich steht; eine Münze des Herennius Etruscus von Alexandria, wo er im Kabinet noch nicht vertreten war; eine von Beterra, die erste dieser Stadt; die des P. Quinctilius Varus von Hadrumetum, dasselbe Palin'sche Exemplar, welches Müller in seinem schönen Werke II. S. 52 Nr. 26 abgebildet hat, und die ebenda Nr. 29 publicierte des Proconsuls Africanus Fabius Maximus.

Bekannt ist die räthselhafte Münze des Geta mit der Aufschrift STA BOV (Eckhel, Doctrina VII. S. 234). Zu dieser kam eine mit gleicher Rückseite von Caracalla. Æ. 20. AN-

TONIN AVG .... Lorbeerbekränzter Kopf des Caracalla. *Rf.* Stier rechtshin, darüber STA, im Abschnitt BOV. Die des Geta hat, was Eckhel nicht angeben konnte, IM SEPT GETAS P A um dessen lorbeerbekränzten Kopf (nicht caput nudum). Den äusseren Kennzeichen nach möchten sie einer römischen Colonie in Thracien oder Macedonien gehören, aber die Aufschrift STA BOV bleibt noch räthselhaft; wären es zwei Beamtennamen, so fehlte die Stadtbezeichnung.

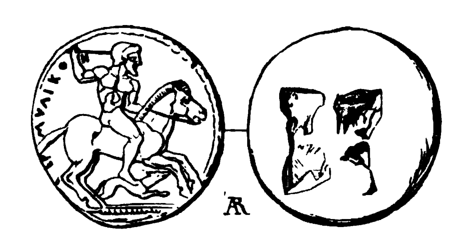
Soviel von den Rauch'schen Münzen.

Unter den einzeln gekauften Griechischen Münzen ragt vor allen die hier abgebildete hervor, welche der Unterzeichnete bei einem Aufenthalte in Paris zu erwerben das Glück hatte. Sie ist von Aenea in Macedonien, eins der ältesten Denkmäler aus dem troianischen Sagenkreise, dem Styl nach gehört sie den Jahren um 600 oder 550 an, die bekannten macedonischen Münzen mit dem Satyr und der Nymphe sind ihr verwandt.



Man erkennt die Darstellung. Hellanicus von Lesbus, der um 450 schrieb, erzählt (bei Dionysius von Halicarnass) Aeneas habe sich nach Eroberung Troia's mit seinen Ophryniern und Dardanern in die Burg zurückgezogen, und sei dann nach Mace-

donien gesegelt, wo er auf der Halbinsel Pallene Aenea gegründet. Dort ist die Münze geprägt, gleich andern mit dem Kopfe des Aeneas und auf der Rückseite der Aufschrift ΑΙΝΕΑΣ, dem Genetiv des Stadtnamens, wie er auch auf unsrer Münze steht, doch mit unvollkommenem Σ. Ausführlich besprochen ist diese höchst merkwürdige Münze in den Monatsberichten der Akademie, November 1878. Herr Prof. Robert hat in der Archäologischen Zeitung 1879, S. 23 den Ascanius für ein Mädchen, eine Tochter des Aeneas, erklärt, weil das Kind einen Chiton trage, der dem Knaben nicht zukomme. Mir scheint aber, dass der Knabe ebenso wie Anchises keinen Chiton trägt, sondern nur das Himation, der Oberkörper beider ist nackt, und beim Anchises hängt der Zipfel des Himation vom rechten Arm herab. Ich kann also nicht anerkennen, dass hier ein Mädchen dargestellt ist, die Haartracht spricht für einen Knaben, im Vergleich mit der deutlich weiblichen Haartracht der Kreusa.



Demselben Landstrich gehört die hier abgebildete Münze von Sermyle, einer bisher in den Münzreihen unbekannten Stadt; und dem benachbarten Thracien eine seltene von Abdera mit dem Greifen und der Artemis, neben welcher ΠΟΛΥΚΡΑΤΗΣ steht. Der Stempelschneider hatte das Ρ vergessen und hat dann den Fehler, so gut es ging, verbessert.

Ein Unicum ist die auf folgender Seite abgebildete Münze von Cnosus mit dem Stadtgründer ΜΙΝΩΣ, und dem Kopf der



Demeter, umgeben von dem Labyrinth, das hier wie ein Rahmen gestaltet ist.

Unter den kleinasiatischen zeichnet sich ein Cyzikener aus, auf dem ein zwischen den Vordertheilen von zwei Rossen knieender Helios dargestellt ist. Soweit wir bis jetzt wissen, haben diese mannichfaltigen Typen keine Beziehung auf die einzelnen Städte.

Eine einseitige Bleitessera aus Smyrna stellt den unter einer Platane schlafenden Alexander dar, dem im Traume die beiden auf dem Berge Pagos verehrten Nemeses erscheinen, um ihm die Stelle anzuweisen, wo er das neue Smyrna gründen solle; eine Darstellung die sich auch auf einer Münze des Marc Aurel wiederfindet. Diese Bleitessera ist von der feinsten Ausführung.

Zwei bisher noch nicht vertreten gewesene Städte sind Zeleia in Troas, besser in Mysien, und Sesamus in Paphlagonien. Die erste hat einen weiblichen Kopf mit hohem Aufsatz welcher mit Palmetten verziert ist, etwa Hera, und auf der Rückseite Ǝ I Λ E in einem links geschlossenen Aehrenkranze. Das einzige bisher bekannte Exemplar (Katalog der Allier'schen Sammlung Tafel XIII, 20) weicht ab. Die Münze von Sesamus ist in demselben Katalog Tafel X, 15 abgebildet, eine zweite, verschiedene in Sestini's Lett. II, Taf. II, 36. Aber sie weichen von andern Paphlagonischen so sehr ab, dass man an der Zutheilung zweifeln möchte.

ЄΥΒΟϹΙΑ eine, soviel ich weiss, auf Münzen neue Aufschrift steht auf einer von Hierapolis in Phrygien. Auf der

Vorderseite ist ein epheubekränzter Kopf des Dionysos oder einer Bacchantin, umher ΙΕΡΑΠΟΛΕΙΤΩΝ. Auf der Rückseite steht ΕΥΒΟCΙΑ um eine der Fortuna gleichende Frau mit Steuer und Füllhorn; am Füllhorn, in dessen Rundung, sitzt ein sehr kleiner Knabe der die Arme ausstreckt, es scheint fast als wäre es ein reliefartiger Zierrat am Füllhorn. Grösser findet sich dieselbe Darstellung auf einer unter Elagabal geprägten Münze dieser Stadt, doch ohne die Aufschrift. Wer dieser Knabe ist, ob Plutos, lässt sich nicht erkennen. Bacchus sitzt oben auf dem Füllhorn zwischen Trauben mit einem Rhyton in der Hand auf einer Münze von Nysa, der Knabe in Hierapolis ist wohl nicht Bacchus.

Interessant ist das auf der Tafel, Nr. 2 abgebildete von den Zwillingssöhnen Antiochus des VIII. gemeinsam geprägte Tetradrachmon (15.6 Gramm). Es ist vielleicht die einzige antike Münze, welche zwei regierende Könige mit einander darstellt und nennt, während bekanntlich zuweilen ein verstorbener König ausser dem regierenden erscheint, z. B. auf manchen Ptolemäischen Münzen. Als Vorbild zu den Doppelköpfen unsrer Münze hat vielleicht die Münze gedient, welche die sich deckenden Köpfe Antiochus des VIII. und seiner Mutter als Regentin zeigt.

Diese neue Münze stellt Antiochus XI. und Philippus als gleichberechtigt dar, es ist nur zufällig dass das Diadem des Philippus durch den vorderen Kopf verdeckt ist; sie heissen beide König, und die Namen sind durch ΚΑΙ verbunden. Dies ist ein Zeichen ihrer brüderlichen Liebe, die sich auch darin aussprach, dass sie sich, jeder auf seinen eignen Münzen, Philadelphus nannten, und dass Philippus nach dem frühen Tode des Antiochus diesen Beinamen weiter führte. Auf unserer Münze war kein Raum für diesen Beinamen, und die Darstellung beider Köpfe machte ihn überflüssig.

Unsere Münze ist weit sorgfältiger und schöner geschnitten als die gewöhnlichen dieser Zeit; man möchte glauben, sie sei

bei einer besonderen Gelegenheit, etwa der Thronbesteigung zu Ehren, geprägt.

Es giebt eine zahlreiche Reihe von Tetradrachmen, welche einen Königskopf mit auffallend hängender, spitziger Habichtsnase, und auf der Rückseite ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΕΠΙΦΑΝΟΥΣ um den sitzenden Zeus haben. Der Katalog der Seleuciden des Britischen Museums theilt sie Antiochus dem XI. zu, allein sie gehören seinem Vater Antiochus VIII.

Sie können Antiochus dem XI. nicht gegeben werden, denn 1) auf seinen sicheren Münzen hat er den Beinamen Philadelphus; wie vorn gesagt ist, hat er und sein Zwillingsbruder Philippus diesen Beinamen geführt; Philippus hat ihn selbst nach dem Tode Antiochus des XI. weitergeführt; es lässt sich also erwarten, dass Antiochus ihn auch immer geführt und wie Philippus nie fortgelassen hat. 2) Seine sicheren Münzen haben einen andern Königskopf, nicht den mit der Habichtsnase, die beiden des Königl. Münzkabinets zeigen dies völlig deutlich. 3) Diese sicheren Münzen sind sehr selten, wie es bei einer so kurzen Regierung natürlich ist, die mit der Habichtsnase sind durchaus nicht selten.

Aus diesen Gründen können die mit der Habichtsnase Antiochus dem XI. nicht gehören. Aber für seinen Vater Antiochus VIII. passen sie völlig. Denn 1) haben sie gleich allen seinen Münzen nur den Beinamen Epiphanes. 2) Sie sind häufig, das Kabinet besitzt 21, das spricht für eine längere Regierung, und Antiochus VIII. hat 29 Jahre regiert. Und endlich 3) der entscheidende Grund: die Schriftsteller erzählen, Antiochus VIII. sei γρυπός, Habichtsnase, genannt worden, der König auf diesen Münzen hat die entschiedenste Habichtsnase, also kann man nicht zweifeln, dass es Antiochus VIII. ist.

Man könnte einwenden, dass Antiochus VIII. auf manchen seiner Münzen nicht diese Habichtsnase hat; allein dies erklärt sich daraus, dass er sechzehnjährig König wurde und dann eben

29 Jahre regierte. Jene Münzen, wo er die charakteristische Nase nicht hat, sind die früheren, das zeigen die Jahreszahlen auf manchen und die Jugendlichkeit des Kopfs. Sieht man aber eine lange Reihe seiner Münzen an, so findet man bald manche auf denen die Nase sich zu senken und zu krümmen anfängt, und selbst auf manchen schon unter der Vormundschaft seiner Mutter geprägten bemerkt man dies, z. B. auf der bei Mionnet Suppl. VIII, Tafel XIII, 3 abgebildeten. Die mit der entschiedenen Habichtsnase sind eben die spätesten.

Auch auf manchen andern Münzen griechischer Könige und römischer Kaiser, welche lange regiert haben, lässt sich die Veränderung des Gesichts bei fortschreitenden Jahren trefflich verfolgen; ich glaube, dass die Münzen in dieser Hinsicht von den Anthropologen noch nicht genügend benutzt sind. Es giebt wohl nirgends sonst so sichere Reihen von Bildnissen desselben Menschen. Um nur an ein Beispiel zu erinnern: der Arsacide Mithradat I., der Grosse, erscheint auf den Münzen seiner mindestens fünfundzwanzigjährigen Regierung zuerst als schöner stattlicher Mann mit einer Adlernase, und zuletzt als ein recht hässlicher Greis mit einer Feigennase.

Man könnte ferner noch gegen die Rückkehr zu der alten Zutheilung jener Münzen an Antiochus VIII. einwenden, dass auf seinen früheren Münzen der Typus des sitzenden Zeus nicht vorkömmt; allein es sind eben die spätesten um die es sich hier handelt, und da hat er den Typus gewechselt, wie es ja hier häufig geschah, und wie er selbst nur in seinem ersten Jahr (die Jahreszahl zeigt es) den nackten Zeus mit der Sonne auf der Hand (oder Deus Mensis) hat, und von da an den bekleideten. Der Typus wechselt sogar bei Seleucus VI., der nur zwei Jahre regiert hat.

Familien-Aehnlichkeit haben Antiochus VIII. und seine fünf Söhne, daher können hier nicht die Gesichter allein, sondern die Beinamen entscheiden. Der Verfall des Reichs zeigt sich auch

in der gesunkenen Kunst, die selbst die Bildnisse nicht mehr so festhält wie früher. Seleucus VI., der nur zwei Jahr regiert hat, ist einmal mit starkem Bart der das Kinn umgiebt, das andre Mal mit glattem Gesicht dargestellt. Und in einzelnen Fällen finden wir gradezu falsche Bildnisse. Ein Tetradrachmon, welches durch die Aufschrift ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΑΝΤΙΟΧΟΥ ΦΙΛΟΠΑΤΟΡΟΣ dem Antiochus IX. Cyzicenus gesichert ist, hat den Kopf seines Zeitgenossen Antiochus VIII., mit dem er das Reich getheilt hatte. Da es ganz unwahrscheinlich ist, dass sie ihre Münzen in derselben Prägstätte geprägt haben, dass also die Stempel der Vorderseite verwechselt worden seien, so bleibt nur, dass der Stempelschneider das richtige Vorbild nicht hatte.

Mionnet hatte die Münzen mit der Habichtsnase richtig Antiochus dem VIII. zugeschrieben, erst im Supplement stellt er ein Tetradrachmon zu Antiochus dem XI., er verweist dabei auf Visconti (Quartausgabe), dort ist von diesen Tetradrachmen nicht die Rede. Unsre Münze soll in einer Anmerkung eines Aufsatzes von Bompois, in welchem die Münzen des Kleomenes dem Antigonus Doson zugetheilt werden, erwähnt sein, wie ich eben erfahre; ich kenne diesen Aufsatz nicht.

Es giebt eine Goldmünze des Ptolemaeus Soter mit einer Elephanten-Quadriga auf der Rückseite; bisher waren nur vier Exemplare bekannt, soviel ich weiss: in Gotha, London und Paris. Bei Mionnet V, 2. 14 und 15 ist sie nicht ganz genau beschrieben; der Lenker der Quadriga wird Jupiter genannt, sein linker Arm sei in das Pallium gewickelt.

Das Münzkabinet erhielt 11 vollkommen erhaltene Exemplare, die aus einem angeblich in »Calabrien« gemachten Funde stammen. Er bestand nach den hierher gelangten Nachrichten aus 12 solchen Statern, 20 bis 30 von Alexander dem Grossen, und 3 von Philippus Aridaeus. Wäre der Fundort bekannt, so könnte man an Pyrrhus denken, an seine Schlacht am Siris, freilich in Lucanien; in dieser Gegend, bei Saponara, sind die

schönen Panzerstücke gefunden worden, die Bröndsted publiciert hat.

Mehrere der 11 Stater zeigen deutlich, dass der Mann in der Quadriga unbärtig ist und nackt bis auf ein Thierfell, das ihm am Rücken hängt, wahrscheinlich ein Löwenfell. In der Rechten hält er den Blitz und in der Linken den Zügel der Elephanten. Der Blitz hat auf einem Exemplar die gewohnte Form, aber meistens ist nur der Theil über der Hand kenntlich. Man möchte glauben, es sei Alexander der Grosse dargestellt, dessen Kopf und Namen ja auch auf anderen Münzen des Ptolemaeus Soter erscheinen.

Die Elephanten-Quadriga findet sich bekanntlich auch auf Silbermünzen des Seleucus I., dort steht Pallas Promachos im Wagen, und die Elephanten sind gehörnt.

Im Abschnitt der Münzen des Ptolemaeus stehen Monogramme, alle verschieden, sie sind auf der Tafel abgebildet, und unter Nr. 1 einer dieser Stater.

Das Gewicht unsrer Goldmünzen reicht bis 7.14 Gramm hinauf, also bis zum Vollgewicht des Ptolemaeischen Stater (die Drachme ist 3.57). Stater sind selten in Aegypten, Doppelstater und Vierstater und noch schwerere häufig.

Unedirt ist eine ungewöhnlich zierliche Bronzemünze der Balearischen Inseln, 11 Mill. gross. Tafel Nr. 3. Sie hat auf der Vorderseite den sogenannten Kabiren, der in der Rechten einen kurzen Stab mit einem Knopf, erhebt, in der Linken eine Schlange hält. Auf der Rückseite ein linkshin schreitender Stier. In dem Aufsatz von della Marmora über die Münzen der Balearen und in dem schönen Werke von Heiss über die Spanischen Münzen ist sie nicht beschrieben.

Eine kleine Münze von Eucarpia in Phrygien hat einen weiblichen Kopf, und auf der Rückseite ΕVΚΑΡ|ΠΙΤΙΚΟV|ΑΠΦΙΑ|ΙΕΡΗΑ. Die Angabe, dass der Kopf der Vorderseite eine phrygische Mütze trage und vielleicht Deus Lunus sei, beruht auf

der ungenauen Abbildung bei Sanclementi I. Tafel VII, 27; es ist sicher ein weiblicher und hat über der Stirn einen Haarknoten, welchen Sanclementi S. 187 für die phrygische Mütze ansah. Sanclementi trennt ΕVΚΑΡ und nimmt ΠΙΤΙΚΟΥ für einen Namen, dies ist wohl sicher irrig. Es scheint vielmehr dass die Landschaft Eucarpitis, wie andre Landschaften, ein gemeinsames Heiligthum, welches *Εὐκαρπιτικόν* hiess, und gemeinsame Priesterinnen hatte. Andre Priesterinnen kommen in Eucarpia selbst und in der auch phrygischen Stadt Attuda vor.

Als Curiosum will ich anführen, dass auf einer Münze von Termessus in Pisidien um einen Hermeskopf die Aufschrift Τ ЄΡΜΗϹ ϹЄΩΝ absichtlich so gestellt ist, dass ЄΡΜΗϹ über dem Kopf des Hermes steht.

Zu den Münzen des Cappadocischen Satrapen Ariaramnes, welche ich unlängst publiciert habe, ist die Tafel Nr. 8 abgebildete eines anderen, Ariaos, hinzugekommen. Wollte man das ΔΣ, das unter dem Pferde steht, als den Anfang der Aufschrift ansehen, so würde man ΔΣΑΡΙΑΟ lesen, was an das ΔΣΑΡΙ und ΣΑΡΙ auf den Armenischen Satrapen-Münzen erinnert, welche ich mit den cappadocischen gegeben habe.

Auch die Reihe der Bactrischen Könige wurde durch einige seltene Stücke vermehrt. Und ein neuer König des Axumitischen Reichs, Nezana, erscheint auf der Tafel Nr. 4 abgebildeten Münze. Ich möchte hierbei bemerken, dass die beiden gebogenen Aehren, die diesen Münzen eigen sind, schon auf gewissen sicher Africanischen Bronze-Münzen vorkommen, welche einen männlichen Kopf mit kurzem Haar und ein Pferd haben und früher gewöhnlich ohne allen Grund Juba dem II. gegeben wurden.

Zum Schlusse ein paar Italische Münzen. Der unerschöpfliche Boden dieses Landes giebt uns immer noch zahlreiche werthvolle und schöne Münzen, und die fortgesetzten Eisenbahnbauten in Süditalien werden ihn ohne Zweifel noch ferner aufschliessen.

So erhielten wir durch die Bemühungen des Herrn Dr. von Duhn die äusserst seltene längst gewünschte Silbermünze von Capua mit oskischer Aufschrift. Sie wiegt 6.04 Gramm.

Die Tafel Nr. 5 abgebildete Münze von Sybaris stammt aus einem Funde, welcher zu Cittanuova bei Palmi in der Provinz Reggio gemacht wurde und fast nur Incusi enthielt. Sie ist unedirt, und soll die einzige ihrer Art im Funde gewesen sein. Auch sie verdankt das Kabinet dem Herrn Dr. von Duhn.

Die Incusi von Sybaris haben YM über dem Stier, oder VM im Abschnitt: die ersteren, weit selteneren sind wohl die älteren, ihr Charakter scheint dies zu zeigen, und die Drachmen, welche doch gewiss erst der zweiten Prägung angehören, haben nur VM, nicht YM, soviel ich weiss.

Statt dieser kurzen Aufschrift hat die neue die vollständige *συβαρίτας*. Die Buchstaben sind deutlich, wie überhaupt die Münze völlig erhalten ist, allein sie sind auffallend lüderlich geschnitten. Daraus erklären sich die Abweichungen der Formen. Das erste Sigma ist fast vom Kreisrande bedeckt, dies ist um so auffallender als das *υ* weite Lücken neben sich hat, also Raum genug für das Sigma war. Das *β* ist oben offen, man hat darin das korinthische *β* sehen wollen, allein dies bildet immer einen Haken, bald abgerundet wie ƨ, bald eckig wie ꟻ oder ꟻ, hat also keine Verwandtschaft mit der Form des *β* dieser Münze. Dieser Meinung stimmt auch Herr Professor Kirchhoff bei, welcher die Münze darauf untersucht hat.

Der Nominativ des Masculinums findet sich bekanntlich wieder in *σιρῖνος* und anderen.

Das Gewicht ist 7.8 Gramm.

II. Römische Münzen.

Auch hier beginne ich mit der Auswahl aus der Rauch'schen Sammlung: die Aurei der Familien Arria, Numonia, beide von

der grössten Seltenheit, der der Vibia mit der Nemesis, die kleine mit XXXX (Sesterzen), welche so selten ist und noch fehlte, während die mit VX und XX häufiger vorkommen. Von den Imperatoren: ein Sulla, M. Antonius mit CHORTIVM PRAETORIARVM, ein Lepidus, von dem das Kabinet nun fünf Aurei besitzt, ein Agrippa, zwei seltene des Augustus und ein Halbstück, zwei von Traian restituierte des Vespasian, ein Septimius Severus mit den Köpfen der Domna und der Söhne auf der Rückseite, der Goldmedaillon des Philippus, Unicum, ein Goldmedaillon des Gallienus, ein Aureus des Victorinus, ein Medaillon Constantins des Grossen, zwei Aurei des jüngeren Licinius, beide mit dem Kopf von vorn, der eine mit der seltenen Umschrift LICINIVS AVG OB D V FILII SVI, ob decennalia vota, so dass der Vater die Münze zu Ehren des Sohnes hat prägen lassen. Endlich ein Anastasius mit dem Monogramm des Burgunder Königs Gundobald. Dann ein Silbermedaillon Gordians III.

Unter den Bronzen befanden sich ein Medaillon Philipps mit Otacilia und Philipp II. Alle diese sind wahre Prachtstücke und in solcher Anzahl!

Unter den einzeln gekauften Römischen Münzen zeichnen sich als ebenfalls seltene aus: drei von Traian restituierte Denare der Republik, Mamilia, Rubria, Tullia, und der des Brutus mit dem Processus des ersten Consuls, ebenfalls von Traian restituiert.

Das seltenste Stück unter den Münzen der Imperatoren ist ein Denar des Iotapianus, dessen Münzen noch gänzlich fehlten, während ein Pacatianus seit kurzem vorhanden ist. Das schöne Exemplar des Iotapianus, früher in der Sammlung Bellet de Tavernost wurde auf der Jarry'schen Auction in Paris erstanden.

Ein seltner Denar des Clodius Macer hat L·CLODI MACRI um den Kopf der Carthago mit Mauerkrone und Füllhorn, unten steht S C, die Abhängigkeit vom Senat auszusprechen, so wie Clodius Macer es auch vermied sein Bildniss auf die Münzen zu

setzen. Die Rückseite hat SICILIA um das mit Aehren verzierte Triquetrum, in dessen Mitte das geflügelte Antlitz der Medusa wie auf dem Denar mit dem Namen der Consuln L. Cornelius Lentulus und C. Claudius Marcellinus. Vielleicht sollte dieser Typus nicht allein den Besitz der Insel sondern auch die Verwandtschaft des Clodius Macer mit dem letztgenannten andeuten.

Erwähnenswerth sind auch Aurei des Numerianus und des Decentius. Der erstere ist mit einem Goldschatz aus dem 14. Jahrhundert in Erfurt, der zweite in Spenge, Kreis Hervord, gefunden. Er hat die Aufschriften DN DECENTIVS FORT CAES um den Kopf, und auf der Rückseite VICTORIA CAES LIB ROMANOR Victoria und Libertas vor einer Trophäe stehend reichen sich die Hände. Er ist in TRier geprägt, und war bisher nur in einem Exemplar bekannt.

Auch ein Denar des Pescennius Niger ist nur in einem Exemplar bekannt: FIDES EXEPCITVI (so), drei Feldzeichen, am mittleren hängt ein Schild auf dem VI | CAV | G steht.

Unter den wenigen Byzantinischen Münzen ist eine unedierte des Johannes II. Comnenus. Sie hat im Felde ✝IWΔ|KOMNHNO|COΔOV|KAC, also IWάννης Δεσπότης KOMNHNOC O ΔOVKAC. Auf der Rückseite ein Kreuz auf drei Stufen, zu Seiten IC XC.

Der Tafel Nr. 12 abgebildete Contorniat stellt, wie man sieht, Circe dar, die dem Odysseus ins Schwert fällt, während im Hintergrund seine verwandelten Gefährten in den Kofen stehen. Seltsam ist die Deutung, welche Sabatier in seinem Buche über die Contorniaten (Paris 1860, S. 62 Nr. 13) giebt: »In einem Amphitheater fleht eine knieende gekrönte Frau einen Gladiator um Mitleid an. Im Hintergrund sieht man drei wilde Thiere in Logen. Der Künstler hat vielleicht eine zum Tode durch die wilden Thiere verurtheilte Christin darstellen wollen, welche schon

die Märtyrer-Krone trägt.« Auch in ihren besten Stunden hat die kunstreiche Tochter des Helios wohl nicht gehofft als fromme Märtyrerin selig gesprochen zu werden.

III. Mittelalterliche Münzen.

Eine in Schlotheim in Thüringen gefundene Merovingische Goldmünze von Vienne hat um den Königskopf VIEN CIV FET(fit); auf der Rückseite den Münzmeister-Namen MARCELLVS, im Felde ein Kreuz über einer Kugel, zu Seiten M Λ, im Abschnitt PAX. Unter einigen andren Merovingischen, auch einer von Metz, ist die seltenste von Theodebert II. König von Austrasien. Um den Kopf TH:ODBER, auf der Rückseite MANIIIO, im Felde AR zu Seiten eines Kreuzes.

Das lorbeerbekränzte Brustbild Karls des Grossen, aber kein Bildniss sondern ein den Römischen Kaisermünzen nachgebildeter Kopf, zeigt eine, wie es scheint, noch unbekannte Silbermünze von Trier. Auf der Vorderseite hat sie KAROLVS IMP AVG, auf der Rückseite TREVERIS um ein Gebäude.

Unter den deutschen Münzen sind 9 aus einem zu Badbergen in Westfalen gemachten Funde stammende Ostfriesische Münzen hervorzuheben, eine unedierte des Propstes Imelo von Emden, andre des Ocko II. ten Brok, und des Sibo Papinga von Rüstringen, wodurch die merkwürdige Reihe der seltenen Häuptlingsmünzen, welche erst seit wenigen Jahren im Münzkabinet vertreten sind, eine erwünschte Bereicherung erfahren hat.

Zu den wichtigsten Erwerbungen gehört die auf folg. Seite abgebildete Münze des Landgrafen Wilhelm des I. von Hessen, welche er nach seiner Heimkehr aus dem heiligen Lande geprägt hat. Man sieht darauf das geweihte Schwert und Barett, welche ihm Papst Innocenz VIII. in Rom geschenkt hatte, das Wappen von Jerusalem in Beziehung auf den Orden des heiligen Grabes, und am Hessischen Wappen hängt die Kette und der Greif des



Ordens der weissen Stola. Dies ist, soviel ich weiss, das einzige Mal, dass dieser Neapolitanische Orden dargestellt ist. Seine Statuten befinden sich in einer alten deutschen Uebersetzung im Wiener Staatsarchiv (Cod. 107); es ergiebt sich daraus, dass es ein unbedeutender religiöser Marien-Orden war, an dem auch Frauen theilnahmen; die Abzeichen waren eine an den Marienfesten u. s. w. getragene »Stolkändel« (stola candida?) und der Greif, welcher gewöhnlich »weisse Flügel« hatte, die aber nach tapfern Thaten gegen die Ungläubigen vergoldet wurden. Es scheint, dass der Hessische Fürst diese Ordenszeichen höher geschätzt hat als Andre und als sie verdienen.

An diese Münze schliesst sich eine andre Hessische, welche ebenfalls noch unbekannt zu sein scheint, da sie weder im Katalog der reichen Sammlung Hessischer Münzen Sr. Hoheit des Prinzen Alexander von Hessen noch in dem Werke von Hoffmeister beschrieben ist. Sie ist 26 Mm. gross, hat PHILIPP· D·G·LANDGR·T(terrae) HASSI um das vierfeldige Hessische Wappen, welches in einem Herzschilde den Löwen hat. Auf der Rückseite steht MONETA·NONVA· (so) ARGENT·HASSI· Der Hessische Löwe linkshin. Die Münze ist ein Achtel-Thaler von gutem Silber, und wiegt 3.49 Gramm.

Der seltene Danziger Ducaten von 1577, welchen die Stadt geprägt hat, während der von ihr nicht anerkannte König Stephan Bathory sie belagerte, füllte eine fühlbare Lücke. Das erworbene Exemplar ist ein gleichzeitiges, nicht ein moderner Abschlag

aus den alten noch vorhandenen Stempeln, welche neuerdings abgeprägt worden sind.

Die Tafel Nr. 11 abgebildete kleine Silbermünze, ein sogenannter Artiger des Heermeisters Freytag von Loringshaeven in Lievland, 1486 bis 1494, war noch unbekannt; sie stammt aus einem in Pommern gemachten kleinen Funde.

Von ausländischen Mittelalter-Münzen sind vier auf einer Kopenhagener Auction erstandene seltene Münzen des Königs Hardeknut zu erwähnen; sie sind nicht barbarisch, sondern haben seinen deutlichen Namen.

Noch seltner ist die Münze des Schwedischen Königs Anund Jakob, 1022—1050, von dem Münzmeister Sewine in Sigtuna, unweit Stockholm geprägt.

Auf einem Thaler der Maria von Burgund und ihres Gatten Erzherzog Maximilian trägt sie, abweichend von ihren gewöhnlichen Bildnissen auf Münzen, die hohe und spitzige Flandrische Leinwand-Haube.

Die Reihen der Italienischen Münzen, welche im Königlichen Kabinet reich und schön sind, wurden durch manche seltene Stücke vermehrt. Darunter die älteste Päpstliche Silbermünze, von Hadrian I., 772—795. Dieser kluge Papst hatte sich in den Kämpfen des Desiderius und Karls des Grossen auf die Fränkische Seite gestellt, und war mit der Bestätigung der Schenkung des Exarchats belohnt worden. Von da datiert wohl auch das Münzrecht der Päpste, der Kaiser ist hier noch nicht, wie auf den späteren Münzen genannt. Sie hat HADRIANVS PAPA um das Brustbild mit Tonsur von vorn, zu dessen Seiten I B steht. Auf der Rückseite VICTORIA DNN ·.· um ein Krückenkreuz auf zwei Stufen, zu Seiten R M, unten CONOB. Es sind also, wie man sieht, Byzantinische Typen, welche auch von den ältesten Longobarden in Benevent ebenso nachgeahmt worden sind. Auch das hier sinnlose CONOB der Goldmünzen ist wiederholt. Ob I B die auf Byzantinischen Kupfermünzen häufige Werthbezeich-

nung ist, bleibt zweifelhaft; das 12. Regierungsjahr, wie man geglaubt hat, ist es sicher nicht, da es mit keinen andern Buchstaben wechselt; das R M der Rückseite wird Rom bedeuten, auf Goldmünzen der spätesten Kaiser steht oft R M im Felde, in diesem Sinne.

Dieser interessanten und werthvollen Münze schliesst sich eine schöne Reihe andrer mittelalterlicher päpstlicher Münzen an, auch manche in den Provinzialstädten des Kirchenstaats und in Avignon geprägte, zwei der kleinen Münzen des Tribunats unter Cola Rienzi, und die äusserst seltene von Perugia, 1540 während des Aufstands gegen Papst Paul III., der sogenannten guerra del sale, geprägte Billonmünze. Sie hat AVGVSTA P CIVITAS CRISTI um ein Kreuz; man hatte den Heiland an der Stelle des Papstes zum Herrn der Stadt ernannt und seiner Bildsäule die Stadtschlüssel zu Füssen gelegt. Auf der Rückseite S·HERCVLANVS um diesen Schutzheiligen der Stadt. Diese kleine Bronzemünze ist so selten, weil sie nach der Unterwerfung eingezogen, und Todesstrafe auf den Besitz eines Exemplars gesetzt wurde. Die Silbermünzen, welche auch geprägt worden sind, scheinen sämmtlich vertilgt zu sein.

Auch andre seltene Italienische Mittelaltermünzen wurden gekauft; zu der schon vorhandenen Silbermünze auch die Billonmünze des Johannes de Vignate, welcher 1403 seine Vaterstadt Lodi sich unterwarf, und dann Piacenza, bis der Herzog Philipp Maria Visconti von Mailand, mit dem er in Streit lag, ihn nach Mailand lockte, und gegen seine gegebene Verheissung freien Geleits in einen Käfig sperrte, an dessen Wänden der Vignate sich den Kopf zerstiess. Die Münze hat + IOHANES DE VIGNATE, im Felde ꝑ 𝔬. Muratori (bei Argelati I, 79) und Bellini haben diese Buchstaben für p d Placentiae Dominus angesehen, allein der zweite ist sicher ein o; vielleicht ist es ein Wahlspruch. Auf der Rückseite steht + PLACꝰ· LAVDE 3C um ein Kreuz.

Die Reihe der Münzen von Camerino wurde durch eine seltene aus der Zeit nach Vertreibung der Varano 1435 vermehrt, und die Silbermünze der Julia, der letzten Erbin des Hauses Varano, trat zu der schon vorhandenen goldenen. Sie heirathete 1534 den Guidubaldo della Rovere, musste aber 1538 Camerino an Papst Paul III. abtreten.

Heinrich von Guise aus dem Lothringischen Fürstenhause hatte bekanntlich nach Niederwerfung des Masaniello die Herrschaft in Neapel für Frankreich in Anspruch genommen; er hat einige Silber- und zahlreiche Kupfermünzen geprägt. Das Münzkabinet hat nun ein grosses Kupferstück gekauft, dasselbe Exemplar, welches in dem Katalog einer Thaler- und Medaillen-Sammlung des Münzhändlers Herrn Hess in Frankfurt am Main, 1878, Nr. 2471 beschrieben und in Thieme's Blättern für Münzfreunde 1877 Tafel 49, 16 ohne Text abgebildet ist. Es scheint der Probeabschlag von Stempeln zu einer Piastra zu sein, nicht eine Medaille, denn die einzelnen Buchstaben, welche im Felde stehen, finden sich ebenso auf den Kupfermünzen wieder, und da der Herzog silberne Tari geprägt hat, so mag er auch die Absicht gehabt haben, Piastre zu schlagen, eine Absicht, die wohl durch seinen Sturz vereitelt ward.

Ueber die angekauften Orientalischen Münzen berichtet Herr Directorial-Assistent Dr. Erman:

»Die orientalischen Reihen erhielten in diesem Jahre einen nicht unbeträchtlichen Zuwachs, besonders die nicht mohammedanischen Münzen. Es ist hier in erster Linie der Erwerbung der reichhaltigen Sammlung japanischer Münzen des Herrn Generalconsul von Brandt zu gedenken, deren zahlreiche Revolutionsprägungen und Medaillen eine sehr erwünschte Bereicherung für das Kabinet bildeten. Von besonderem kulturhistorischem Interesse ist ferner ein Geschenk des gedachten Herrn: chinesische Münzen in den centralasiatischen Städten Usch,

Jarqand und Aqsu geschlagen, mit dreisprachiger Aufschrift (chinesisch, mongolisch, arabisch) entsprechend der dortigen Mischbevölkerung. Auch die heutigen nach europäischem Muster geprägten Münzen Ostasiens wurden erworben.

»Unsere durch die Guthrie'sche Sammlung und durch ein früheres Geschenk des Herrn Prof. Dr. Bühler in Bombay schon so reiche indische Sammlung wurde durch die Güte des genannten Gelehrten aufs neue bedeutend vermehrt. Ausser mehreren einzelnen zum Theil werthvollen Münzen schenkte er auch einen ganzen Fund der kleinen Kupfermünzchen des Kumara Gupta.

»Auch von mohammedanischen Münzen erwarb die Königl. Sammlung durch Auswahl aus Funden und einzelne Ankäufe eine Anzahl wichtiger Stücke. Von Münzen mit Sassanidentypen sei das interessante Silberstück des el Heggag ibn Jusuf mit der vollen mohammedanischen Glaubensformel erwähnt. Die Omajjaden und Abbasiden erhielten, besonders aus dem Carnitzer Funde, mehr als ein Ineditum; von Münzen der älteren Dynastien hebe ich als werthvoll zwei Æ. des Samaniden Nuh ibn Mansur, sowie eine des Bistun ibn Waschmegir hervor.

»Etwa dem sechsten Jahrhundert der Flucht mag das räthselhafte zu Erzengan in Armenien geprägte Kupferstück eines »»Königs der Emire, Schah Arik«« angehören, das auf der Tafel Nr. 10 abgebildet ist. Das letzte Wort im Felde der Rückseite wäre man versucht Lazistan zu lesen, eine Deutung die zu Erzengan freilich nur unvollkommen passen würde.

»Von besonderem Interesse, auch für weitere Kreise, sind die griechisch-arabische Münze des Dannes aus der kleinasiatischen Dynastie der Danischmende (das schöne, Band XXX der Zeitschr. der DMG. abgebildete, Exemplar), sowie der Kreuzfahrerdinar von Akko.«

Auch auf die diesjährigen, an Zahl freilich nicht beträchtlichen Erwerbungen können wir mit Genugthuung zurückblicken; die Sammlung hat in allen Abtheilungen Fortschritte gemacht, in manchen recht beträchtliche. Und es ward nicht etwa günstigen Zufällen überlassen, werthvolle Münzen zusammen zu wehen, sondern es hat an mannichfachen Bemühungen darum nicht gefehlt.

J. Friedlaender.

Die Vorläufer der Werthzahl OB auf römischen Goldmünzen.

Seit Jahren mit dem Studium der Münzen des römischen Reiches von Aurelianus bis Justinianus beschäftiget, hat die so oft ventilirte Frage der Bedeutung des OB stets meine besondere Aufmerksamkeit wach gehalten.

Die zuerst von den Herren Julius Friedlaender und dem seither verstorbenen Herrn M. Pinder an's Licht gebrachte Deutung des OB als Zahlzeichen 72, hat sich bis heute glänzend bewährt, und gestützt auf die zwar wenigen schriftlichen Quellen, desto mehr aber auf die reichlicheren Münzen dieser Epoche hat Ersterer Schlag für Schlag den Angriffen der meist Frankreich und Italien angehörigen Gegner dieser Auslegung parirt und mit den klarsten Worten, ohne juristische Spitzfindigkeit, denselben wohl für immer die Waffe entschlagen[1]).

Und dieses hat mich nun, neue Stützen für dieses Gebäude findend, auch veranlasst, von demselben Forum aus, auf dem diese These so gut vertheidiget wurde, meine noviter reperta bekannt zu machen.

Meine Studien der auf Münzen der Diocletian'schen und späteren Kaiserzeit erscheinenden Abschnitts- und sonstigen vereinzelten Buchstaben führten mich auch auf solche, welche ausser

1) De la signification des lettres OB par J. Friedlaender, sec. edit. Berlin 1873.

allem Zusammenhange mit den sogenannten Officins-Zahlen A, B, Γ, Δ, Є, S, Z, H, Θ, (ЄΔ) I, IA, IB [1]), dann I, II, III, IIII, oder A, B, C, D und P, S, T, Q, V, VI, VII standen, sich auch nicht auf Ortsnamen oder auf die Worte Moneta Sacra oder Sacra Fabrica bezogen und sich in den verschiedensten Münzstätten wiederholten. Und da fand ich auf Gold aus der Zeit der Diocletianischen Tetrarchie und der damit in den nächsten Jahren im Zusammenhange stehenden Kaiser Severus II., Maximinus Daza, Constantinus Magnus, Maxentius und Licinius sehr häufig das Ξ und ziemlich selten und nur bei Diocletian allein das O. Ersteres (Ξ) bald einzeln im Felde bald den Abschnittsbuchstaben anhangend. Letzteres (O) bloss im Felde. Und das Ei des Columbus, wie Herr Director Friedlaender meine Entdeckung (die ich ihm vor dem Drucke mittheilte), nannte, erfassend, erkläre ich diese beiden Buchstaben als Werthzahlen, das Ξ für 60, und das O für 70. Und diess sind die Vorläufer des OB, und damit ist auch das Gewicht des Diocletian'schen Aureus, was ja lange schon vermuthet wurde, als $^1/_{60}$ (Ξ) und theilweise vor Einführung des Ξ (60ers) als Uebergang hiezu als $^1/_{70}$ (O) des Aureus konstatirt, und wohl kein Zweifel mehr, dass auch OB eine Werthzahl war [2]).

---

1) Während in der christlichen Zeit Θ constant für die neunte Officin (loco citato pag. 34) als Zeichen der 9. Officin vorkommt, hatte man bis jetzt in der heidnischen Zeit gewöhnlich nur A — H (1 — 8) gefunden. Sodann folgt die Doppelzahl ЄΔ = Є + Δ = 5 + 4 = 9, worauf dann wieder I = 10, IA = 11 u. s. w. folgt. Ja unter den Antoninianen des Kaisers Vhabalathus mit Aurelian gibt es sogar einen Doppelbuchstaben AH = A + H = 1 + 8 = 9. Der Grund, die Zahl 9 in der heidnischen Zeit so zu umschreiben, wo das Θ doch einfacher gewesen wäre, liegt in der Scheu, mit der die Alten den Buchstaben Θ als Anfang des Wortes θεός und θάνατος vermieden. In gleicher Weise finden sich fast alle griechischen Jahrzahlen die mit 9 endigen also 9, 19, 29 auf Alexandrinischen Kaisermünzen durch die ausgeschriebene Zahl ἐνάτου u. s. w. gegeben mit sehr seltenen Ausnahmen.

2) Ganz richtig ergab sich bei früheren Untersuchungen des Herrn Dir. Friedlaender bei den selteneren 70ern und den häufigeren 60ern das Durchschnittsgewicht des Diocletian'schen Aureus als $^1/_{61}$ — $^1/_{65}$ Pfund.

Um nun zuerst womöglich alle Goldbuchstaben aus dieser Zeit zu kennen, habe ich aus unserem allbekanntesten Handbuche der römischen Numismatik, aus Cohen, in einer Reihe von Tabellen alle Goldbuchstaben der Aurei und auch der Multiplen (sogenannte Medaillons) der betreffenden Kaiser herausgezogen, sie theils unter Zugrundelegung der Originale, theils nach Parallelen oder durch andere Umstände veranlasst rectifizirt und auch nach anderen mir bekannt gewordenen Münzen vermehrt. In den dann folgenden Tabellen erscheinen diese sämmtlichen Buchstaben nach Münzstätten geordnet, systemisirt, die bekannten Buchstaben von den unbekannten geschieden, worauf sodann die wenigen Unbekannten (unter diesen ⵣ und O) übrig bleiben. Und dann erst von diesen. Wenn auch die Tabellen durch Aufzählung aller Cohen'schen Nummern und Buchstaben langathmiger werden, so kann es überhaupt nur zweckdienlich sein, einmal wenigstens alle Cohen'schen Goldbuchstaben vorderhand von Diocletian bis Constantin so ziemlich exclusive seiner christlichen Aera beisammen zu finden.

Vorausschicken muss ich hier zwei Worte über die in diesen Tabellen von mir eingeführten Zeichen. — Das (†) vor dem Worte Paris als Quelle, bedeutet, dass das fragliche Stück einst (meist vor dem Diebstahle im J. 1831) in der Pariser Bibliothek war.

Das Auge (👁) bedeutet Autopsie, dass ich das Stück selbst oder in einem guten Abdrucke vor Augen hatte, darnach beschrieb oder rectifizirte.

Aus der Münzsammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses in Wien habe ich zugleich alle Cohen'schen Nummern verbessert, aus dem Brit. Museum (London) und dem Königlichen Museum in Berlin bloss jene Münzen, die Consulatsdaten enthalten. Der Kürze halber werde ich die Kaiser

Maximianus Herculeus bloss Herculeus,
Galerius Maximianus bloss Galerius,

Constantius Chlorus bloss Chlorus,
Maximinus Daza bloss Daza,
Constantinus Magnus bloss Magnus nennen.

CARAVSIVS (Gold).[1]

Cohen	Buchstaben	Quelle
V. 11	ML	London
12	ML	Wigan
13	RSR	Paris

ALLECTVS (Gold).[1]

Cohen	Buchstaben	Quelle
V. 1	ML	Hunter
2	ML	Wigan
3	ML	Tanini
4 a	ML	Paris
4 b	. SA	Wiczay
7	ML	† Paris
9	A	† Paris?!
10	MSL	Blacas
11	D	Hunter

DIOCLETIANVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 1		SMA	Paris	Multiple mit Lorbeerkranz 13.8 gr.
2		ALE	Robert	,, ,, ,, 53.39 gr. (Coh. err.)
3		SMN	Blacas	Multiple mit Lorbeerkranz 53.50 gr.
4		—	Paris	Multiple mit Strahlenkrone 13.10 gr. Wiczay im Gewichte von fast 4 ♯ d. i. unter 14 grammes.
6		PR	Paris	
8		AQ	Paris	Coh. err. auch Wien ◈ Auch Wiczay.
12	Σ / SMA =	IƸ / SMA	Paris	Auch Berlin ◈ und Wiczay.
16	SMAI * =	SMAƸ*	Paris	
17	SMAΞ* =	SMAƸ*		So Berlin ◈
17	SMAΞ* =	* / SMAƸ*		So London ◈ Auch Wien ◈ Wiczay.
20	Σ / SM[illegible] =	IƸ / SMA	Paris	Defekt laut Coh. Taf. XI.

1) Die genaue Rectification dieser, meine Untersuchungen kaum tangirenden Buchstaben überlasse ich Albion. Die Festlands-Quellen versiegen hier, da sich vielleicht $^{9}/_{10}$ aller Münzen dieser beiden britischen Kaiser in England, zum Ruhme desselben sei es gesagt, befinden.

DIOCLETIANVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 20			SC✱	Paris	
21			SC	London	Laut Coh. err. und Taf. XI.
ad 21			SC	Rollin	Ohne PF im *Av.* ◆
24	PM	=	PK	London	Muss jedenfalls laut Analogie bei Maxentius PK (Karthago) sein.
25			SIS	Paris	
26			PT	Paris	Auch Wien ◆ Welzl irrig RT
27			I ✱ / ALE	†Paris	
32			SMT	Wien	Mit Strahlenkrone ◆
34			SMT	Amécourt	
35			PROM	London	Auch Wien ◆ Wiczay und Welzl.
36			SMN	Wiczay	
37			PR	Caylus	
38			PR	London Weimar	Theilstück.
39			PR	London	Theilstück.
42			PROM	Blacas	
44			PR	Paris	
45			TR	Dannenberg	
ad 46			SMN	Wiczay	aber DIOCLETIANVS AVGVSTVS
47			SMN	Paris	
ad 47			SMN	Rollin	mit P F AVG ◆
ad 47			✱SIS	Wien	Avers bloss AVG ◆
49			SC✱	Caylus	
51	Σ / SMA	=	I Σ / SMA	Paris	Auch Wiczay, aber nicht genau, da Jupiter bei ihm die Kugel mit Victoria hält. Welzl Z / SMA irrig.
ad 51			I Σ / SMA	Wien	*Av.* DIOCLETIANVS AVGVSTVS Belorb. Büste nach l. mit Speer u. Schild ◆
52	Σ / TS	=	I Σ / T·S·	London	Auch Wien mit den Punkten die bei London fehlen? ◆ Welzl Z / T·S· irrig.
53			PT	Paris	
53			PR	Paris	
ad 53			PR	Wien	Wiczay wahrscheinlich irrig P·P·F· *Av.* PF statt P ◆
54			PR	Paris	Auch Rollin ◆
55			O I / SMA	Wien	London wahrscheinlich defekt SMA Wien ◆ Rollin ◆ Cat. Tavernost 815, wo das O als Kranz beschrieben ist.

DIOCLETIANVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
ad 55	O I / S·M·A·* =	O I / SMA*?	M.D.G. de A***	Auct. Cat. Paris Rollin 1867.
56		PR	Salis	Theilstück.
58	I X / SMA =	I Σ / SMA	Wiczay	Coh. err. *Av.* bei Wiczay fraglich.
60		PR	Paris	
60		PR	Wien	*Av.* Belorb. Kopf nach r. *Rev.* Stellung des Jupiters nach r. ⊲●⊳
62		PTR	Wien	*Av.* ohne palud. *Rev.* wie vor ⊲●⊳
64		*SIS	Wiczay	Coh. err.
69		.TR	London	
70	XXIЄ		Khell	War sicher kein Goldstempel.
71		TR	†Paris	
74		PR	Vandamme	
79	SMA =	I O / SMA	Paris	Coh. err. Wien ⊲●⊳ Rollin ⊲●⊳ Welzl. Wiczay mit fraglichem Averse.
81		SIS *	Florenz	
88		TR	Paris	
89		TR	Paris	
93		TR	Paris	Coh. Taf. XII. Auch Wien ⊲●⊳
ad 93		PR	Wiczay	*Av.* fraglich.
102		SMT	Paris	
102		SMN	Paris	
102		SMAQ	Paris	
ad 102		SMAQ	Wien	*Av.* mit P F AVG ⊲●⊳
VII. 1	* / SMAΣ =	I * / SMAΣ	Paris	⊲●⊳
4		SMN	Wiczay	
7		TR	Amécourt	

DIOCLETIANVS und HERCVLEVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. pg. 425 Nr. 1		—	Florenz	Multiple mit Lorbeerkranz.
ibid. Nr. 2	SMVR	SMT	†Paris	Ebenso. Cohen berichtet nach alten Catalogen SMVR oder SMT, jedenfalls wäre die erstere Lesung gegenüber der letzteren zu verwerfen.

HERCVLEVS als AVGVSTVS (Gold)
(mit Einschluss des GALERIVS als AVGVSTVS nach Cohen).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 2			—	Wien	Multiple mit Lorbeerkranz von 33.35 gr. Wiener Num. Hefte 1866.
(5	C			Mionnet	Von Coh. selbst als Goldstempel bezweif.)
8			PR	Paris	
9			PR	Kopenhagen	
θ			AQ	Wien	*Av.* wie Coh. 11. *Rev.* CONCORDIA AVGG NOSTR Conc. nach l. sitzend ⊙
11			AQ	Wien	⊙
12			SC*	Wien	⊙
13			SC	Wien	Hat aber palud. und Kürass ⊙
16	Z / SMSD	=	| Ξ / ·SM·SD·	Wien	Ist Galerius Maxim. ⊙
19	SMAZ		SMAΞ	Blacas	Auch London ⊙
ad 20			*SMAΞ	London	⊙ Welzl SMAZ irrig, ob auch wirklich ohne * ?
ad 20			SIS	Wien	Aber bloss AVG ⊙
21	* | / SMAZ	=	* | / SMAΞ*	London	⊙
22			SIS	Wien	Hat im *Av.* PRCOS ⊙
22	ᴗSMAT*	=	ᴗSMAΞ*	Wien	Hat aber AVGVSTVS ⊙
23	SMRT	=	?SMAΞ?	Wigan	SMRT bei Cohen. R=A· und T=Ξ!
23			SIS	Wigan	
27	Z / SMA	=	Ξ / SMA	Caylus	Analog bei Diocletian.
30			SMT	Wiczay	Auch Wien ⊙
31			SMAQ	Wien	⊙
34			AQ	Wien	Theilstück
35			PR	†Paris	
37			SMT	Tanini	
38	PQ	=	PR	Paris	Wien ⊙
ad 38			AQ	Wien	HERCVLI COMITI AVGG NOSTR Hercules nach l. stehend mit Zweig und Keule. *Av.* wie 38 ⊙
39			TR	Paris	
42			PT	Paris	Auch Wien ⊙
43	PRON	=	PROM	Blacas	Wiczay mit PROM
ad 43			PROM	Rollin	*Av.* ohne die Löwenhaut über d. Kopfe ⊙
46			TR	Paris	
48			PR	Paris	
48			SIS	Paris	

HERCVLEVS als AVGVSTVS (Gold)
(mit Einschluss des GALERIVS als AVGVSTVS nach Cohen).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
ad 48			*SIS	Wien	Ohne PF ◉
49	Ξ / SMSD	=	Ξ| / ·SM·SD·	Paris	Auch Wien mit den Punkten. Das SMNVI ist wohl nur SMSD ◉ Wiczay aber im *Av.* noch IMP
49			Ξ| / ·T·S·	Wien	◉
50	I / SMA	=	|Ξ / SMA	Welzl	Cohen aus Paris wahrscheinlich defekt mit SMA
50			SMN	Paris	
ad 50			SMN	Wien	Belorbeert nach r. und P F AVG ◉
ad 50			·SMN	Wien	Belorbeert nach r. und AVGVSTVS ◉
52			PR	Wien	
53			*SIS	Wien	*Av.* MAXIMIANVS AVG belorb. nach r. ◉
54			PR	Blacas	Auch Wien ◉
54			PT	Blacas	
θ			PT	Wien	*Av.* wie 54. *Rev.* HERCVLI VICTORI Herk. mit Vict. u. Keule nach l. stehend.
55	(SMN)		SIS	Welzl	In Welzl steht SIS und nicht SMN.
60			SMT	Paris	Wiczay irrig mit MAXIMINIANVS.
62			Γ / ALE	† Paris	
63			PTR	Caylus	
64	|Ξ / SM·TS·	=	|Ξ / ·SM·TS·	Wien	◉
65	Σ / SMA	=	Ξ / SMA	Paris	Auch Wiczay.
66	TB	=	TR	Tanini	Wien ◉
67			SMN(NK)	Paris	Wien ◉ Rollin ◉ Wiczay u. Welzl. Ist Galerius.
68			SMN(NḰLXC)	Mionnet	Ist Galerius.
69	IAN	=	SMN	† Paris	Kann SMN auch SMAN? gewesen sein
71	Z / SMSD	=	Ξ| / ·SM·SD·	Wien	◉
θ			SIS	Wien	Theilstück ORIENS AVGG Sol mit Kugel nach l. stehend. *Av.* MAXIMIANVS AVG belorb. Kopf nach r. ◉
72			TR	Wien	◉
74			PTR	Paris	
77			PR	Paris	Wien ◉
79			ML	Paris	
80			SIS	Tanini	

HERCVLEVS als AVGVSTVS (Gold)
(mit Einschluss des GALERIVS als AVGVSTVS nach Cohen).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
89		PR	Blacas	
91		PR	Caylus	
91		PROM	Caylus	
92		PR	Florenz	
94		SIS	† Paris	
96		TR	London	
99		PR	Paris	Wien ◈ Rollin ◈ Welzl. Wiczay.
99		T	Wien	◈
104		PT	Caylus	
ad 104		PT	Rollin	Hat aber im *Rev.* AVGG ◈
ad 104		PT	Wien	Hat im *Rev.* AVGG und im *Av.* P AVG ◈
106		SC	Blacas	Rollin ◈
ad 106		SC	Wien	Im *Av.* IMP C M AV MAXIMIANVS P F AVG Belorb. Büste nach r. mit pal. und Kür. ◈
107		SC	Wiczay	
108		PTR	Welzl	Wien ◈
115		SMAQ	Caylus	
116		SMAQ	London	Wien ◈
117		SMN	London	Rollin ◈ Wien ◈
118		SMT	Amécourt	Wien ◈
VII. 2		AQ	Hamburger	
3		* / ALE	Colson	
4		PR	Hoffmann	
5		PR	† Paris	Wien ◈
6		PR	Hoffmann	

HERCVLEVS mit dem Titel Senior.

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 14	E / PR =	Σ / PR	Paris	Auch Wien, wo das E deutlich ein Σ ist. ◈
33		PR	Wien	◈

CHLORVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 4		SMA	Paris	Multiple mit Lorbeerkranz 13.375 gr. Wiczay, ob selbes Exemplar? Ohne Buchstaben!
6	PRON	PROM	Blacas	Multiple mit Strahlenkrone 12.97 gr.
7		PT	Blacas	
8		AQ	Rauch	Coh. err. Wien 👁
14	Σ / T =	Σ / T·S·	Tanini	Nach der Analogie bei Galerius rectificirt.
20	SMAZ =	SMAΣ	Paris	Keine Sterne?
20	SMAN =	SMAΣ	Paris	Keine Sterne?
ad 20		* | SMAΣ *	Wien	👁
22		SMAQ	Paris	Auch Wien 👁 Wiczay.
22		SMT	Paris	
23	*SMN =	·SMN	London	
ad 23		·SMN	Wien	Aber NOB CAES 👁 Wiczay sagt auch Stern statt Punkt.
25		PT	London	
27		AQ	Defrance	
27		SMT	Defrance	
28		PTR	Paris	
29		SIS	Welzl	
ad 29		SIS	Wien	Aber MARTI PROPVGNATOR (sic) 👁
32		SIS	† Paris	
33		PTR	Paris	Coh. err. Auch Wiczay.
34		TR	Kopenhagen	
35		PROM	Paris	Wiczay.
ad 35		PROM	Wien	Aber NOB C 👁
36		PROM	Wiczay	D'Ennery ohne Buchstaben.
37		PROM	Caylus	
42		PR	Wien	(Coh. ohne Buchstaben) err. 👁
43	(TA) =	TR	Wiczay	Coh. err.
53		TR	Wiczay	Rollin 👁
54		TR	Wigan	
55		TR	Charvet	
62		PR	Wien	👁
64		TR	Caylus	

CHLORVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 1		SIS	Berlin	Multiple mit Lorbeerkranz von 20.775 gr.
10		AQ	Paris	
12		SMN	Wiczay	2 Exemplare. Wiczay nicht gelocht, Welzl aber gelocht. Die Rev. Leg. heisst aber X CONSTANTI AVG. Im Felde oben NK.
13	B / SMSD =	ǀΣ / ·SM·SD·	Tanini	
15	◡SMAI* =	◡SMAΣ*	Paris	Coh. Taf. XIV. Wiczay mit def. Buchst. auf Taf. III.
17		AQ	† Paris	
18		PT	Paris	
18		SMT	Paris	
24		PR	Wien	Theilstück ◈ Coh. irrig ohne P R
θ		SMT	Wiczay	Wie Coh. V. 27 aber CONSTANTIVS P F AVG
30		TR	† Paris	
44		SMT	Banduri	

CHLORVS als DIVVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
11		PTR	† Paris	

GALERIVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VII. 1		—	Hamburger	Multiple mit Lorbeerkranz von 6.28 gr. SOLI INVICTO Büste des Sol.
θ		—	Wien	Multiple mit Lorbeerkranz von 6.65 gr. FORTVNAE REDVCI Büste der Fortuna. *Av.* wie Coh. VII. 1 nur belorb.
V. 5	Σ / TS =	Σ / T·S·	Wiczay	
6		ǀΣ / T·S·	London	◈ Auch Welzl.
8	SMAΣ =	SMAΣ	London	
8		◡SMAΣ	Wien	
9		TR	† Paris	
10		SMN	London	Auch Wien ◈
10		·SMN	Wien	◈

CALERIVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
11		SMT	Wien	◆
12		AQ	Wien	
13		TR	Caylus	
14		*SIS	London	
16		SIS	Caylus	
17		TR	Wigan	
18		SIS	London	
18		*SIS	Wien	◆
19		PROM	Welzl	
27		TR	†Paris	
ad 31		. T	Wien	Im *Av.* NOB CAES ◆
ad 31		PR	Wien	Im *Av.* CAES ohne NOB ◆
VII. 2		PROM	Paris	
3		PR	Paris	
θ		•SM•SD•	Wien	Multiple von 31.35 gr. ◆ Wiener Mon. Hefte 1866.

Coh. V. p. 431 — 434 gibt sechs Seiten lange Unterscheidungszeichen zwischen Max. Herc. und Gal. Max. und doch hat er auch nicht eine Goldmünze Galerius als Augustus zugetheilt, wesshalb auch hier in der Tabelle nach Cohens Nummern bloss die Münzen des Galerius als Caesar erscheinen.

VALERIA (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 1		SMN	Paris London	Ohne Halbmond unter der Büste. Auch Wien ◆ Wiczay.
1	Ξ / SMSD =	Ξ / •SM•SD•	Blacas	Ohne Halbmond unter der Büste.
2	SMAZ =	SMAΞ	Wigan	Ohne Halbmond unter der Büste. Num. chron. new series V. 101.
2		SMN	Beger	Ohne Halbmond unter der Büste NKLXC
4		SIS	Hoffmann	Mit Halbmond unter der Büste.

SEVERVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 3		PTR	Paris	Multiple mit Strahlenkrone von 8.97 gr.
5		TR	† Paris	
6		SMT	Wiczay	
7		AQ	Paris	Auch Wien ◈ Wiczay.
9		SMT	Wigan	Auch Wien ◈
10		TR	Paris	
14	Ӡ / SM·SD =	|Ӡ / ·SM·SD·	Paris	So Wien 5.53 gr. ◈
VII. 1		SMN	Charvet	
θ		SMN	Trau in Wien	Ende der Rev. Leg. NK Wiener Num. Zeitschr. 1869.
θ		SMAQ	Schotten in Wien	*Rev.* wie Cohen Nr. 8 nur CAESS statt AVGG Wiener Num. Zeitschr. 1869.

SEVERVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
V. 4		B / ALE	London	
8		SMAQ	Schellersheim	
11	Ӡ / SM·SD· =	|Ӡ / ·SM·SD·	Eckhel	Rectific. aus Wien ◈
12		SMN	Paris	Coh. Taf. XVI. Ende der Rev. Leg. NK Wien 5.34 gr. ◈ Rollin ◈
13	Ӡ / SM·SD =	Ӡ| / ·SM·SD·	† Paris	So Wien ◈
θ	MN =	SMN	Welzl	Mit SOL VNVICTO statt SOLI INVICTO (dem Reverse des Daza) und den Monogrammen NKLXC barbar. Fabrik.

DAZA als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 3		SMAQ	Tanini	
4		AQ	† Paris	
6	ᴗSMAӠ* =	ᴗSMAӠ*	Paris	Der Stern steht bei Cohen Ende der Rev. Legende.
9		TR	Caylus	
10		AQ	Beger	Auch Wien ◈

DAZA als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
11		SIS	Wigan	
12	(PA)	PR	Wien	Wien hat PR ◈ (PA dort nicht vorhanden).
13		SIS	Paris	Auch Wiczay.
14	Σ / ·SM·SD· =	Σ I / ·SM·SD·	Paris	Welzl. Wiczay.
15	Z / SM·SD =	Σ I / ·SM·SD·	London	Wien aber mit NOB CAES ◈ Ebenso Rollin ◈
19		SMN	Paris	Am Ende der Rev. Leg. NK̆LXC
20		SMN	London	Ohne vorige Monogr.
22		TR	Paris	Auch Wien ◈ mit NOB C
23		LVG	Wiczay	
27		SIS	Paris	
VII. p. 371		SMN	Hamburger	Am Ende der Rev. Leg. NK Rollin ◈
θ		SMN	Wien	Wie vorhergehend mit NK nur im Averse CAESAR statt NOB CAES ◈ Rollin ◈ Welzl.
θ		SIS	Trau in Wien	*Rev.* PM TRP PP PROCOS steh. Kaiser Wiener Num. Zeitschr. 1869.

DAZA als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 1	ᴗSMAΣ* =	ᴗSMAΣ*	Paris	◈ Auch so London ◈ Coh. mit MA·//. .// vielleicht ebenso.
2		SMN	London	◈
7		SMN	London	Coh. sagt SMA oder SMN Letzteres dürfte richtig sein.
8	Σ / SMTS =	I Σ / ·SM·TS·	Blacas	Wien ◈ Blacas wahrscheinlich in den Punkten defekt.
16	PST =	PTR	London	Coh. sagt PTR oder PST Ersteres wird das richtige sein.
17	ᴗSMAΣ* =	ᴗSMAΣ*	Paris	
17		Δ / ALE	Paris	
21		PTR	Paris	
24		PTR	Paris	
25		PR	Paris	Auch Wiczay.
26		PR	London	
30		SMA	Wigan	Ich vermuthe doch SMN
VII. p. 429		SMA	Rollin	Ebenso.

MAXENTIVS als PRINC INVICT (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 1			PR	Wigan	Auch Wien ◆
12			PR	D'Ennery	
13	E / PR	=	Ʃ / PR	†Paris	

MAXENTIVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
5			PK	Caylus	Auch Wien ◆

MAXENTIVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
ad 1			POST	Wien	Aber *Av.* wie Cohen Nr. 6 ◆
4			PT	Tanini	
6			PR	Banduri	
8			PR	London	
9			PR	London	
10			SMT	Wiczay	Auch Wien ◆
11			PR	Caylus	
16			POST	London	
17			POST	Tanini aus Florenz	
18	PΘ	=	PR	Wien	Rectificirt in PR ◆
21			POST	Tanini	
(23	NOSTT			Tanini	Ist ja ein Kupferstempel, mit NOSTT, richtig MOSTT).
24			POST	Pembroke	
25			POST	London	Auch Wien ◆
25			PR	London	

ROMVLVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 1			POST	†Paris	Multiple (Mod. $8^1/_2$)

ALEXANDER (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 1			PK	Leroux	
3	P·K·	=	PK	Belley	Cohen V. 3 sagt P·K· aus Samml. Belley. Catalog Belley de Tavernost Paris 1870 sagt im Texte PR wieder irrig, da auf der dortigen Tafel II schon PK zu sehen ist. Revers Leg. beginnt richtig mit INVITA nicht INVICTA

LICINIVS Senior als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 4	S////T	=	SMT	†Paris	Multiple mit Lorbeerkranz von 10 lignes Durchmesser.
6	Ξ / SMTS	=	·I Ξ / ·SM·TS·	Hoffmann	Auch Wien ◉
7	ᴗSMAI*	=	ᴗSMAΞ*	Robert	
7			ANT	Robert	
7	☼ | ISINT / ANT	=	☼ | IS INT / ANT	derzeit Amécourt	◉ Einen Abdruck durch besondere Güte des Hrn. Vicomte d'Amécourt erhalten.
8	Ξ / SMTS	=	I Ξ / ·SM·TS·	London	
8			I X / SIS	London	Auch Wien ◉ doch hält der Adler einen kurzen Scepter! im Schnabel.
9			SMN	Paris	Welzl.
9			I N / SMNΔ	Paris	Nach Wien completirt ◉
10			SMNΔ	Paris	
11			I X / SIS	Wien	◉
14			PTR	Caylus	Auch Wien ◉
15			TR	Blacas	Theilstück.
16	· N / RER	=	N / ·SER·	London	Auch Wien ◉ Welzl. Coh. wirft diese 3 sich folgenden Nummern undeutlich zusammen.
16			SMN	London	
16	Z / SMTS	=	I Ξ / ·SM·TS·	London	
17	Ξ / SMTS	=	I Ξ / ·SM·TS·	†Paris	Auch Wien ◉
18	Γ	=	T ?	Paris	
18			SMN	Paris	
18			SMNΔ	Wien	◉
18			SMNЄ	Paris	
18			* / SMANЄ	Paris	
19			ANT	Rollin	
20			SMNΓ·	London	
ad 20			SMNЄ	Wien	Jupiter sitzt aber nach l. gewendet ◉
21			PR	†Paris	
22			SMT	Banduri	

LICINIVS senior als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 23			POST*	Blacas	Theilstück.
24			QARL	Wigan	
25			SIS	Paris	
26			SIS	Wien	◈
27			SMNB	Banduri	
28	SMAB	=	SMNB	Blacas	Seit Arles prägte, erscheint für Antiochia ANT statt A Daher halte ich diese Correktur für wahrscheinlich.
29			PTR	Hoffmann	
ad 29			PR	Wien	◈
30			PR	London	
31			PARL	Schellersheim	Laugier hat im *Rev.* AVGVST sic.
32			* / PARL	Wiczay	Auch Laugier
33	SMATB	=	SMHTB	Blacas	
34	SMAΣ	=	SMAN	London	Collateral mit Nr. 155 von Constantin. Magnus auch mit SMAN

MAGNVS als CAESAR (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 74			SMN	Paris	Ende der Rev. Leg. NK Auch Wien ◈ Wiczay
82			PR	Wien	◈
83			TR	Caylus	
88	Σ / ·SM·SB	=	Σ I / ·SM·SD·	Welzl	So in Wien ◈
103			TR	London	
VII. 10			PR	Hamburger	

MAGNVS als FIL AVGG (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 46	Z / SMTS	=	Σ / ·SM·TS·	Banduri	

MAGNVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung		richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 23			PTR	Rauch	Multiple.
29			PTR	† Paris	Multiple.
30			PTR	London	Multiple.

MAGNVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VII. p. 377 Nr. 3		PTRE	Rev. num. 864	Multiple mit Strahlenkrone v. 8.95 gr.
VII. p. 377 Nr. 4		PTR	Javon	Multiple mit Strahlenkrone v. 6.65 gr.
VI. 35		AQ	London	Auch Wien ◈
35		SMAN *	London	Wien ◈ aber AOVENTVS etc., wie Coh. VII. 5.
35		SMN	London	
36		SMTS	Kopenhagen	
37		SMT	Wien	◈
47	QI I / ᑌSMAΣ* =	Q II / ᑌSMAΣ*	London	◈
49		T	Gréau	
51		SMTS	Paris	
51		PTR	London	
51		PARL	London	
51		* / PARL	Marseille	Laugier.
52		PTR	Paris	Auch Wien ◈
53		SMN	Mionnet	
54		·AQ·	Caylus	Auch Wien ◈
54		SMT	Caylus	
55	(SMB) =	(SMT) ?	Wien	Die Buchstaben defekt. Wien ◈
56		SIS *	London	
57		PTR	Caylus	
58		PTR	Paris	Auch Wien ◈
62		TR	Morell	
63		PTR	Paris	
64		SMT	Wien	◈
68		Є / SIS	Paris	Dieses ähnlich auch in Silber existirende Stück halte ich für Kupferabguss.
69		SIS	London	
ad 69		SIS	Wien	Jupiter hält aber Blitz und Scepter.
71		SMN	Paris	
72	Z / ·SM·TS· =	|Σ / ·SM·TS·	Paris	Wien ◈ Wiczay.
73		PR	Dannenberg	
75		PTR	Paris	
78		PTR	Paris	Auch Wien ◈
79		PTR	Mionnet	

MAGNVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 81		TR	Blacas	
84		SMT	Paris	Auch Wien [eye symbol]
85		PTR	London	
86		TR	Wien	Ohne P F im *Av* [eye symbol]
92		PARL	Berlin	Auch Laugier.
92		SARL	Laugier	
92		TARL	Berlin	Auch Laugier.
93		PTR	Paris	
93		SMT	Paris	
95		TR	London	
95		PTR	Wien	[eye symbol]
99		AQ	Paris	
99		SMT	Paris	
100		SMT	Paris	
101		SIRM	London	Auch Wien [eye symbol]
101		AQ	London	
ad 102		·SIS·	Wien	Aber im Avers CONSTANTINVS P F AVG Büste von vorne mit Nimbus, erhobener Rechten und in der L. den Globus. Wunderbare Auffassung.
104		PTR	Robert	
104		POST	Robert	
104		SMT	Robert	
106		PTR	London	
107		PR	London	
107		TR	London	
108		PTR	Wien	[eye symbol] Theilstück
109		PTR	Paris	
109		SMT	Paris	
109		SMTSA	Paris	Auch Wien [eye symbol]
111		PT	Caylus	
112	R		Wiczay	Laut Tafel defekt, daher PR oder TR oder PTR
114		SIRM	Paris	
114	SMNK	= SMNB?	Paris	
115		SIS	Wien	Theilstück [eye symbol] Hat aber Diadem.
116		·SM·TS·	Paris	
ad 116		·SM·TS·	Wien	[eye symbol] Aber im *Rev.* CONSTANTINI AVG statt AVGVSTORVM
117		SMANΔ	London	
118		PTR	London	Auch Wien [eye symbol]
118		POST	London	

MAGNVS als AVGVSTVS (Gold).

Cohen Nummer	irrige Lesung	richtige Lesung	Quelle	Anmerkung
VI. 120		·SM·TS·	London	Auch Wien ◈ Buchstaben defekt.
120		SIS	Wien	◈
125	SIRA =	SIRM	Berlin	
126		SIS	Paris	
127		SIRM	Banduri	
128		SMN	Wigan	
134		PR	Paris	Auch Wien ◈
134		.SMT	Paris	
137		SMT	Wien	◈
138		SIRM	Paris	
139	SMKO?	?	Wiczay	
140		PTR	Wien	◈
141		PTR	Blacas	
142		PTR	Blacas	
143		SMT	†Paris	
144		TARL	Paris	Auch Wien ◈
144		QARL	Laugier	
144		ARL	Paris	
146		PTR	London	
147		·SM·TS·	Banduri	
148		PTR	Paris	Auch Wien ◈
148		SIS	Paris	
148		SMTS	Paris	
148		•| / PARL	Laugier	
149		PTR	Blacas	
153		PTR	Paris	
154		PTR	London	Auch Wien ◈
155		SMAN	Robert	
VII. Nr. 7		SMT	London	
8	N / SER =	N / ·SER·	Amécourt	
9		SMT	London	
11		SMT	London	
12	N / SER =	N / ·SER·	Paris	
14		SIRM	Hoffmann	
VII. p. 430 Nr. 70		SMT	Tyszkiewics	

Aus dieser ersten Zusammenstellung ergeben sich nun nachfolgende 3 Tabellen der Münzbuchstaben.

Die erste *A* umfasst Diocletian und Herculeus als Auguste, Chlorus und Galerius als Caesaren, und die beiden britischen Usurpatoren zusammen, somit bis 1. Mai 1058. — Die zweite *B* umfasst die beiden obigen Caesaren als Auguste, die Valeria dann die ganze gegenseitige Sturm- und Drang-Periode unter Severus, Daza, Maxentius und Alexander, dem wieder August gewordenen Herculeus sowie Licinius und Magnus bis zu jener Zeit, wo sich diese beiden allein gegenüberstanden, respective bis zu jener Zeit, wo bloss unter diesen beiden neue Münzbuchstaben auftauchen. — Die dritte *C* umfasst jene bloss unter Licinius und Magnus gebrauchten neuen Münzbuchstaben, mit Ausschluss jener wo Magnus den Titel Maximus zuerst[1]) gebrauchte 315, mit Ausschluss jener, wo er im letzten Drittel seiner Regierung 323—333 das Diadem trägt und wo die mit CONS(tantinopel) signirten Münzen anfangen[2]).

(Siehe Tabelle *A* Seite 262 und 263.)

Bei Zerlegung aller Buchstaben dieser ersten Tabelle finde ich, die Britischen Kaiser und den in England geschlagenen Herculeus mit AVGGG, signirt mit ML (Moneta Lond) ausser Acht gelassen:

1) Das bekannte SM, welches auf den Diocletianischen Kupfer XXern[3]) nach der Reform als Sacra moneta genügend bewiesen ist.

---

1) Eckhel VIII 594.

2) Mit VOT XX Mitte 326 erscheint noch kein CONS und kein Diadem, dagegen wohl auf jenen mit VOT XXX 330.

3) Da durch das viele Vorkommen des XX = 20 und des K = 20 allein, des durch die *Rev.* Figur getheilten XX|I (Diocletian auf Kupfer nach der Reform), des XX·I unter Aurelian ja selbst noch unter Maximianus Herculeus wohl nachgewiesen sein dürfte, dass es Zwanziger gab; da das XX·I wohl nichts als die Gleichung XX neue weisskupferne oder spätere reformirte kupferne = I alten

Es kommt in dieser Periode in Antiochia als **SMA**
,, ,, ,, Nicomedia ,, **SMN**
,, ,, ,, Thessalonica ,, **SMTS**
,, ,, ,, Serdica ,, **SMSD**
,, ,, ,, Aquileja ,, **SMAQ**
,, ,, ,, Tarraco ,, **SMT** vor.

Wer noch zweifelt, kann es thun.

2) Das constante **P** höchst wahrscheinlich für Percussa, wo man kein **S**, **T**, **Q** u. s. w. kennt,
so **PROM** Percussa Romae, und dann als spätere Emission
PR ,, ,,
PK ,, Karthagine
PT ,, Tarracone
PTR ,, Treviris.

3) Die Städtenamen in ihren Kürzungen.
ALE Alexandria. Wohl kein Zweifel nach Abschaffung der Colonial-Präge.
A (später **ANT**) Antiochia. Zur Zeit der Diocletianischen Herrschaft und der riesigen Bedeutung von Antiochia genügte wohl im Anfange ein **A** zur Unterscheidung von der anderen dazumal ebenfalls hochbedeutenden asiatischen Stadt **N** (Nicomedia).

Später folgt auf Gold die Auflösung der Sigle in **ANT**, während auch schon die ersten reformirten Diocletianischen 20er mit **ANT** signirt sind.

Rechnungsdenar bedeutet, da ferner diese 20er in Massen kursirten und nicht jeder Nehmer erst die Zeichen studieren musste, um zu wissen, ob er einen 20er oder 21er hatte, da bei einer Reform man nicht durch die ganze Regierungszeit von Aurelian bis zu Diocletian zu gleicher Zeit 20er und 21er haben und schlagen konnte, da endlich bei einer Reform, die so grossen Spielraum wie unter Aurelian hatte, man sicher lieber gerade 20er als ungerade 21er schuf, so werde ich mir von nun an erlauben von einem Aurelianischen oder Diocletianischen 20er und nicht 21er zu sprechen.

TS Thessalonica. Abkürzung durch die zwei ersten Consonanten. Damals eine hochwichtige Stadt. (Später kommt **TES** vor.)

SD Serdica. Abkürzung durch die ersten Consonanten der zwei ersten Silben. (Später kommt **SER** vor.)

SC Siscia? Könnte ebenfalls eine ähnliche Abkürzung sein.

Kommt ebenso wie **SIS** auch mit dem beigefügten

Tabelle A.

Münz-Stätte	Caraus.	Allect.	Diocletianus	Herculeus ohne jene mit dem Titel SEN	Chlorus als Caesar	Galerius als Caesar
Alexandria			ALE [1] * / ALE	* / ALE Γ / ALE		
Antiochia			SMA [2] |O / SMA O| / SMA O| / ·S·M·A·*? |Ʃ / SMA SMAƩ* *| / SMAƩ *| / SMAƩ*	|Ʃ / SMA SMAƩ *SMAƩ *| / SMAƩ* ᴗSMAƩ*	SMA [2] SMAƩ *| / SMAƩ*	SMAƩ ᴗSMAƩ
Nicomedia			SMN	SMN ·SMN (NK) / SMN (NKLXC) / SMN	·SMN	SMN ·SMN

Sterne vor; doch stelle ich diese Deutung selbst sehr in Frage, da die Schrift auf diesen Münzen sehr den syrischen Typus hat.

Vielleicht ist es Signata Cyzici — oder das SC ist das alte Stadtzeichen von Antiochia. Diese Münzen sind jedenfalls vor der Bezeichnung der Stadt ANTIOCHIA mit A und ANT geprägt. Davon noch später.

Thessalonica			Σ T·S·	Σ T·S· Σ ·SM·TS·	Σ T·S·	Σ T·S·
Serdica				Σ ·SM·SD· Σ ·SM·SD·		
Siscia?			SC SC*	SC SC*		
Siscia			SIS *SIS SIS*	SIS *SIS	SIS	SIS *SIS
Aquileja			AQ SMAQ	AQ SMAQ	AQ SMAQ	AQ
Roma			PR PROM	PR PROM	PR PROM	PR PROM
Tarraco			PT SMT	T PT SMT	PT SMT	T SMT
Karthago			PK			
Trier			TR PTR	TR PTR	TR PTR	TR
England	ML RSR	ML MSL A SIA D		ML		

1) Als Multiple. 2) Als Multiple, daher ohne Werthzeichen in Antiochien.

SIS sicher SISCIA. Damals bedeutende Stadt.

AQ Aquileja. Ebenfalls zu jener Zeit noch eine wichtige Stadt.

ROM Roma.

R Roma. Aus etwas späterer Zeit, wo ROM verschwand.

T Tarraco; oder sollte das so metallreiche Spanien im 3. und 4. Jahrhundert keine Münzstätte besessen haben!?

TR [Das sporadische TR aus der Zeit des Carus und seiner Familie meint eine syrische Stadt, vielleicht TRIPOLIS in Syrien.] Sonst ist TR immer die Sigle für Trier [1]).

K Karthago kommt auf jenen Münzen vor, wo der felix adventus (in Kart) dargestellt ist und wozu die reformirten 20er mit dem Worte Salvis — in Kart vortrefflich passen.

4) Die bei Emissionsänderungen so häufig erscheinenden Zeichen ✱ und ◡

5) Die Offizinsbuchstaben, damals noch selten auf Gold und in dieser Periode nur einmal das Γ bei ALE. Ist aber diese Münze, was ich bestimmt behaupten möchte, ein Galerius als Augustus — welchem sich bei Severus und Daza als Auguste das B und Δ anschliesst, und wozu das A (wahrscheinlich bei Chlorus) noch nicht bekannt ist, so existirten in dieser Periode bis 1. Mai 1058 auf Gold die Offizinsbuchstaben noch gar nicht; endlich

6) das Monogramm NK auf Münzen mit SMN worüber in der zweiten Tabelle mehr.

Diese 6 Kategorien begreifen alle Buchstaben in sich und alles ist gelesen bis auf die Buchstaben O und Ξ (Ξ).

---

1) Ueber das unter Aurelian für TR Trier erklärte T bei PXXT u. s. w. bereite ich einen separaten Aufsatz vor, und weise darin nach, wie T allein zuerst Tarraco war. — Als Trier münzte, ward es TR, als Thessalonica münzte, ward es TS, SMTS, TES, SMTES signirt.

Wie ich nun so eben gezeigt habe, kommt in dieser Zeit bis 1058 nur bei einer einzigen Münzstätte (Alexandria) nur ein Offizinsbuchstabe vor — und zwar nur einer der ersten vier Buchstaben des Alphabetes.

Es können daher O und Ξ keine Serienbuchstaben der Offizinen sein, da doch nicht alle früheren des Alphabetes von Є bis Ξ ganz unbekannt sein können. — Nun O und Ξ sind die Gewichts- oder Werthzeichen auf Goldmünzen, $^1/_{70}$ und $^1/_{60}$ auf ein Pfund, die Parallele zum restituirten reinen Silberdenar (XCVI auf ein Pfund) und zum reformirten XXer in reinem Kupfer. Von der Zeit des Probus, wo die meisten einfachen Aurei mit Lorbeerkranz 5.20—6.40 gr. (die mit Strahlenkrone waren vierfache Trientes zu 8.18—9.30 gr.), und der Zeit des Carus und seiner Söhne ausgehend, wo sie circa zwischen 3.91 (sehr schön) bis höchstens 5.11 gr. wogen, ist damals ein gewisser Rückschritt im Gewichte der Aurei zu beachten und sicherlich war der Aureus damals nur blosse Waare.

Die Aurei bewegten sich damals im Mittel eines $^1/_{70}$ Pfundes [1]) und alle diese Aurei aus der Carischen Zeit hatten kleinen Kopf, fast immer mit sichtbarer Gewandung und fast immer ohne Münzbuchstaben. Diesen nun schliessen sich zunächst jene Münzen des Diocletian und Herculeus an, die noch kleine Büsten (mit Gewandung), lange Avers-Legenden und, mit Ausnahme des noch ungelösten SC, im Abschnitte keine Münzbuchstaben haben.

Das Gewicht 6 solcher Stücke mit den langen Avers-Legenden

IMP CC VAL DIOCLETIANVS AVG
oder PF AVG und ohne Münzbuchstaben
mit dem *Rv.* MARTI VLTORI (schön) ist . Rollin . 4.55
SOLI INVICTO (schön) . . . . Rollin . 4.57
VICTORIA AETERNA (schön) . . . . . Rollin . 4.62

1) Multiplen aus dieser Zeit zu 27.42 und 28.20 ergäben als Quiniones einen Aureus von 5.49 bis 5.64 gr.! als Seniones aber richtiger einen Aureus von 4.57 bis 4.70 gr.

ORIENS AVG (minder erhalten)	Rollin .	3.72
VIRTVS AVG (sehr schön)	Rollin .	5.22
FATIS VICTRICIBVS (schön)	Rollin .	4.70
FATIS VICTRICIBVS (schön) . . .	Wiener Kabinet	4.15

und ergibt denn noch immer ein Schwanken zwischen 60 und 70 auf ein Pfund, so dass man mit gutem Grunde in der ersten Diocletianischen Zeit den Aureus noch immer als Waare betrachten musste, der nur gewogen genommen werden konnte. Es war wohl auch ganz natürlich. Reines Silber hatte man vor der Reform noch keines. Grosszahlungen geschahen in Maulthierlasten von Weisskupferdenaren, und Aurei wurden nach Verhältniss ihres Gewichtes mit den alten **XX**ern bezahlt. Es fehlte der Werthmesser in dem zunächstliegenden Metalle, dem Silber, ganz. Diocletian war es nun, der wahrscheinlich seine reformatorische Thätigkeit damit begann, dass er wieder Aurei von bestimmtem Gewichte prägte, und sein Erstlingswerk waren die Stempel mit **O** im Felde, aus der Münzstätte Antiochia, welche und zwar eben darum zur Controle auch den Anfangsbuchstaben ihres Namens **A** auf Gold setzen musste, mit der geheiligten Beischrift **SM** Sacra moneta. Ich konnte vier Stück wiegen.

Es sind Diocletian Coh. 55 $\frac{|\,\mathrm{O}}{\mathrm{SMA}}$ zu 4.33 und 4.43 gr.

Diocletian Coh. 79 $\frac{\mathrm{O}\,|}{\mathrm{SMA}}$ zu 4.25 und 4.37 gr.

Ein Parallelstück von Herculeus mit **O** war noch nicht zu entdecken.

Das Normalgewicht eines $^1/_{70}$ Pfundes war 4.678, und so findet sich in diesen vorbeschriebenen mit **O** = 70 bezeichneten Aureis der erste Anfang der Gewichtsbezeichnung derselben — darüber kann nun kein Zweifel obwalten. Dass die Stücke minimal unterwichtig sind und so lange die Welt steht, immer unterwichtig sein werden, liegt in der Natur der Sache. Wer

gäbe je mehr als er muss —; dazu ist wohl **jedes** Geldstück durch den Gebrauch etwas abgenutzt — oder durch Betrug etwas leichter gemacht worden. — Dazu die nicht so feinen Waagen der Alten u. s. w. Aus der Zusammenstellung der mit Consulatsdaten versehenen Aurei wird sich nun Manches auf den ersten Blick entnehmen lassen.

(Siehe die Tabellen der Consulatsmünzen auf Seite 268—271.)

Diese Consulatsmünzen zeigen nun, dass in den Jahren 287 bis 290 nach Christo unter Diocletian (COS III und IIII) und in den Jahren 288 und 290 unter Herculeus (COS II und III) noch keine Münzstätten erscheinen, dass zuerst der Reitertypus, dann der des sitzenden und dann erst der des stehenden Kaisers auftaucht — und eben in diesem Jahre 290 ist das erste Ξ in Verbindung mit SMA zu finden. Genau so in der Stellung wie das $\frac{\text{O}}{\text{SMA}}$, kommt im Jahre 290 das $\frac{\Xi}{\text{SMA}}$ vor. Die Münze ist in Berlin, und zwar erscheint das Ξ auf dieser Erstlingsmünze so wunderbar schön und deutlich gezeichnet, wie später selten mehr. Es galt ja damals das Ξ erst einzuführen, man musste es höchst deutlich schreiben. Zu gleicher Zeit mit dieser Münze wird jene mit FATIS VICTRICIBVS $\frac{\Xi}{\text{SMA}}$ geschlagen sein. — Diess ist sicher die erste Sorte, denn schon drei Jahre darauf und zwar in Antiochia erscheint das Ξ schon dem SMA angehängt und zwar mit * im Felde oder * am Anfange oder am Ende der Abschnittsbuchstaben. Später 299 zugleich * im Feld und * nach SMA. Endlich tritt 303 der Mond vorn mit dem Stern hinten zugleich auf.

DIOCLETIANVS

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
284	suff.									
285	II	θ								
286	θ									
287	III	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	COS III	reit. n. r.	— —	Wien ◈ Paris ◈	V. 18		
290	IIII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	COS IIII	reit. n. r.	— —	Wien ◈ Lond. ◈	V. 19		
290	IIII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	l.	CONSVL IIII PP PROCOS	sitz. n. l.	— —	Berl. ◈ Lond. ◈	V. 13	5.41	
290	IIII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL IIII PP PROCOS	steh. n. l.	— —	Wien ◈ Lond. ◈	V. 12	5.4 5.3	
290	IIII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL IIII PP PROCOS	steh. n. l.	| Ʃ SMA	Berl. ◈ Paris ◈	V. 12	5.37	1 schön 2
293	V	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL V PP PROCOS	steh. n. l.	| * SMAƩ	Paris ◈	VII. 1		3
296	VI	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VI PP PROCOS	steh. n. l.	SMAƩ *	Paris ◈	V. 16		
296	VI	IMP CC VAL DIOC LETIANVS P F AVG	r. mit pal. u. Kür.	CONSVL VI PP PROCOS	steh. n. l.	SMA	Paris ◈	V. 1	Mult. 13.8	
299	VII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VII PP PROCOS	steh. n. l.	SMAƩ *	Berl. ◈	V. 17	5.30	
299	VII	DIOCLETIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VII PP PROCOS	steh. n. l.	* | SMAƩ*	Lond. ◈	V. 17		4
303	VIII	DIOCLETIANVS AVG	r.	CONSVL VIII PP PRCOS (sic)	steh. n. l.	SIS	Wien ◈	θ	5.4	5 6
304	IX	θ								

1. Das Ʃ in Berlin wunderbar deutlich.
2. Cohen irrig beim Pariser Exemplar Σ statt Ʃ
3. Cohen irrig SMA liegendes H statt Ʃ und *
4. Die Form dieses Ʃ ist bei Cohen Ξ, welcher auch den Stern im Felde beim Londoner Exemplar überging.
5. Die Köpfe bis vor dem Jahre 299 sind meist mittelgross, grösser ist jener von 303, am grössten jener von 299.
6. Die beiden gleichartigen Kürzungen PRCOS bei Diocletian im 8. und bei Herculeus im 7. Consulate beide mit SIS sind uns eben so schöne Belege für die zusammenfallenden Consulate der beiden Herrscher im Jahre 303, als das Bronzemedaillon Coh. V pag. 426 Nr. 3 mit Diocletiano III et Maximiano coss im Jahre 287, wo Diocletian das 3. Mal, Herculeus aber erst einmal Consul war.

HERCVLEVS MAXIMIANVS

Consulat	Av. Leg.	belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
suff.									
	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	PM TRP PP	steh. zwischen 4 Feldz.	— —	Wien ◈ Paris	V. 75	5.4	
I	θ								
II	MAXIMIANVS AVGVSTVS	l.	COS II	reit. n. r.	— —	Blacas Lond. ◈	V. 25		
II	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	COS II	reit. n. r.	— —	Wien ◈ Paris ◈	V. 24	5.6	
III	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	COS III	reit. n. r.	— —	Berl. ◈ Tanini	V. 26		
III	MAXIMIANVS AVGVSTVS	l.	CONSVL III PP PROCOS	sitz. n. l.	— —	Wien ◈	V. 18		1
III	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL III PP PROCOS	steh. n. l.	— —	Berl. ◈ Lond. ◈	V. 17		
IIII	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL IIII PP PROCOS	steh. n. l.	SMAƵ SMAƵ SMAƵ*	Lond. ◈ Blacas Paris ◈	V. 19		2
V	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL V PP PROCOS	steh. n. l.	SMAƵ* *SMAƵ ????	Racine ◈ Lond. ◈ Wigan	V. 20		3
V	MAXIMIANVS AVG	r.	CONSVL V PP PROCOS	steh. n. l.	SIS	Wien ◈	θ	4.85	
VI	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VI PP PROCOS	steh. n. l.	*I / SMAƵ*	Lond. ◈	V. 21		4
VII	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VII PP PROCOS	steh. n. l.	◡SMAƵ*	Wien ◈	V. 22		5
VII	MAXIMIANVS AVG	r.	CONSVL VII PP PRCOS (sic)	steh. n. l.	SIS	Wien ◈	θ	5.40	6
VIII	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VIII PP PROCOS	steh. n. l.	SIS	Wigan	V. 23		
VIII	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VIII PP PROCOS	steh. n. l.	◡SMAƵ*	Berl. ◈	V. 23	5.30	7 gut 8

1, 2, 3, 5. Der Punkt nach PRO bei Cohen zu viel.
2 und 4. Cohen irrig SMAZ statt SMAƵ
3. Cohen nennt keine Abschnittsbuchstaben beim Wigan'schen Exemplar.
4. Cohen übergeht den Stern nach Ƶ Eine ähnliche Münze mit ◡SMAƵ* Coh. V. 16 erscheint unter Galerius.
5. Das Cohen'sche ◡SMAT* ist sicher ◡SMAƵ*
6. Cohen irrig beim Stpl mit SIS, PRO · COS · statt PRCOS und im *Av.* AVGVSTVS statt AVG
7. Die Cohen'schen SMAZ und SMRT sind sicher wieder nichts anderes als SMAƵ, Z = Ƶ und bei der 2. Nummer liest sich ein schlecht erhaltenes A leicht wie R und ein T wie Ƶ; auch dürfte bei diesen Coh. Nummern der Mond vorn und die Sterne rückwärts fehlen. —
8. Die Köpfe bis vor dem Jahr 299 sind meist mittelgross, grösser jene von 303 und 304, am grössten im Jahre 299.

CONSTANTIVS CHLORVS

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
294	I	θ								
296	II	θ								
297										
300	III	θ								
302	IV	θ								
305	V?	CONSTANTIVS NOB CAES	r.	CONSVL CAESS	steh. n. l.	Ξ / T · S ·	Tanini	V. 14		1
305	V?	CONSTANTIVS P F AVG	r.	CONSVL AVGG NN	steh. n. l.	I Ξ / · SM · SD ·	Tanini	V. 13		2
305	V	CONSTANTIVS AVGVSTVS	r.	CONSVL V PP PROCOS	steh. n. l.	∪SMAΞ*	Paris ⊙	V. 15		3
306	VI									

MAXIMINVS DAZA

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
?		MAXIMINVS NOB C	r.	PM TRP PP PROCOS	steh. n. l.	SIS	Trau ⊙	θ		
?	I?	MAXIMINVS P F AVG	r.	CONSVL P P PROCONSVL	steh. n. l.	∪SMAΞ*	Lond. ⊙ Paris ⊙	VI. 1		4
?	I?	MAXIMINVS P F AVG	r. mit pal. und sichtb. Hand	CONSVL P P PROCONSVL	steh. n. l.	SMN	Lond. ⊙	VI. 2		

CONSTANTINVS MAGNVS

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
307	I	CONSTANTINVS FIL AVGG	r.	CONSVL DD NN	steh. n. l.	I Ξ / SMTS	Banduri	VI. 46		5
311										
311										
312		CONSTANTINVS P F AVG	r.	CONSVL P P PROCONSVL	steh. n. l.	Q / II | / ∪SMAΞ*	Lond. ⊙	VI. 47		6

1. Tanini defektes Ξ / T statt I Ξ / T · S ·
2. Tanini B / SM · SD irrig statt Ξ / · SM · SD ·
3. Cohen ∪SMA liegendes H* irrig statt ∪SMAΞ*
4. Das noch bei Cohen citirte unvollständige MA···· ist wahrscheinlich ∪SMAΞ*
5. Banduri irrig Z statt Ξ
6. Cohen irrig ∪SMAΣ* statt ∪SMAΞ*

GALERIVS MAXIMIANVS

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
294	I	θ								
296										
297	II	θ								
300	III	θ								
302	IV	θ								
305	V?	MAXIMIANVS NOB CAES	r.	CONSVL CAESS	steh. n. l.	✱ T·S·	Paris ◆ Lond. ◆ Welzl	θ θ V. 6		1
305	V?	MAXIMIANVS NOB C	r.	CONSVL CAESS	steh. n. l.	✱ T·S·	Wiczay	V. 5		
305	V?	IMP MAXIMIANVS P F AVG	r.	CONSVL AVGG NN	steh. n. l.	I ✱ ·SM·SD	Wien ◆			2
305	V									
306	VI	MAXIMIANVS AVGVSTVS	r.	CONSVL VI PP PROCOS		∪SMA✱•	Lond. ◆	θ		3
308	VII	GAL MAXIMIANVS AVG VII CONS·S	r. mit pal. u. sichtb. Hand	IOVIS CONSER VATOR AVGG	Jup. n. l. steh.	·SM·SD·	Wien ◆	θ	Mult. 31.35	Loch schön

SEVERVS und MAXENTIVS

Keine Consulatsdatirung in Gold bekannt.

LICINIVS senior

Jahr	Consulat	Av. Leg.	Belorb. Kopf von	Rev. Leg.	Stellung der Kaiserfigur	Buchstaben	Quelle	Cohen	Gewicht	Erhaltung und Anmerkung
311	I	LICINIVS(sic) P F AVG	r.	CONSVL DD NN	Kaiser steh. n. l.	I ✱ ·SM·TS·	Wien ◆ Hoffmann	VI. 6		4
311	I	LICINNIVS P F AVG	r.	CONSVL P P PROCONSVL	Kaiser steh. n. l.	∪SMA✱•	Rollin ◆ Paris ◆	VI. 7		5
311	I	LICINNIVS AVGVSTVS	r.	CONSVL I PP PROCOS	,,	• ∪SMA✱•	Rollin ◆	θ		
311	I	LICINIVS (sic) P F AVG	r.	CONSVL PP PROCONSVL	,,	☪ I S IN ANT	◆ Amécourt	VI. 7		

1. Wiczay irrig ⵣ im Felde statt ✱ *Rev.* ist analog wie bei Chlorus Coh. V. 6 irrig ohne Buchstaben im Brit. Museum.
2. Cohen Nr. 16 bei Herculeus mit Z irrig statt ✱ Dieses Stück als Parallele zu Chlorus halte ich entschieden für Galerius.
3. Für die Zutheilung dieses VI Consulates mit ∪SMA✱• an Galerius spricht, dass bei Herculeus der Mond erst mit Cons. VII beginnt, dagegen bei Herc. im VI (bei Diocl. im VII) Consulat noch der Doppelstern figurirt; ausserdem giebt es von Chlorus ein sicheres Cons. V, daher ja auch von Galer. ein Cons. VI vom folgenden Jahre auf Münzen erscheinen kann.
4. Cohen irrig bei Hoffmanns Exemplar liegendes ⵣ statt ✱ und fehlende 3 Punkte.
5. Cohen irrig ∪SMA liegendes H• statt ∪SMA✱•



So prägte Antiochia vor	290	$\frac{O}{SMA}$
im Jahre	290	$\frac{Ξ}{SMA}$
„	293	SMA Ξ
	293	SMA Ξ *
„	bis	* SMA Ξ
	299	$\frac{I\ *}{SMA\ Ξ}$
„	299	$\frac{*}{SMA\ Ξ\ *}$
und seit dem Jahre	303	ᴗSMA Ξ *

Als Beweis, dass Ξ das Zahlzeichen für 60 (auf ein Pfund) war, ist auch der Umstand anzusehen, dass dasselbe auf dem Denio von Diocletian Coh. V. 1, welcher auf 60er Fuss geschlagen ist, nicht vorkommt. Nur bei den einfachen Aureis gingen 60 (Ξ) auf ein Pfund. Bei dem zehnfachen Aureus wäre Ξ ja widersinnig gewesen, da davon 6 auf ein Pfund gingen.

Auch beim Trinio des Diocletian Coh. V. 1 mit SMA fehlt Ξ natürlich.

Ebenso fehlt Ξ bei dem Senio des Galerius im VII. Consulate aus dem Wiener Kabinete. Alle Aurei mit •SM•SD• haben Ξ, der Senio hat es gerade nicht.

Mehr Münzen, genauere Beschreibungen und unbeschränkte Zugänglichkeit aller Kabinete, noch mehr Licht.

Nicht zu unterschätzen sind diese so oft verschrieenen Münzbuchstaben für die Chronologie, und gar mancher Galerius wird heraussteigen müssen aus dem mehrhundertjährigem Grabe in Herculeus Schoos und sich neu betten müssen bei seinem echten Zeitgenossen Chlorus. Also die Rechnung der Regel-De-Tri ist gemacht und das letzte unbekannte x ist ein Ξ.

Rührend ist es zu sehen, was aus diesem Buchstaben in den meisten Fällen herausgelesen wurde. Das griechische kleine ξ

kommt gewöhnlich heutzutage als grosser Buchstabe gedruckt als Ξ vor. —

Auf den römischen Münzen dieser Zeit wurde nun das kleine ξ etwas vergrössert und mit gezogenem Ober- und Unterschenkel dargestellt Ξ, das floss nun auch öfters zusammen oder wurden die mittleren Striche mehr zusammengepresst, und da sahen nun verschiedene Augen, die gut sahen:

Σ (liegendes **M**),
I (liegendes **H**),
Z (Zeta),
Σ (undefinirbarer Buchstabe, so öfters bei Cohen),
Σ (grosses Sigma),
Ξ (neue Form des Ξ);

andere Leute die gar nicht lesen konnten oder schlecht erhaltene Münzen vollständig beschreiben wollten, wie der Verfasser des Wiczay-Cataloges, lasen **B** statt Ξ. Alle diese Buchstaben sind nun Ξ (ein oder zweimal bei Cohen auch so Ξ angeführt) und habe ich sie demgemäss auch rectifizirt. Stücke, worauf ein $\overset{\textbf{B}}{\textbf{SMSD}}$ $\overset{\textbf{Z}}{\textbf{SMSD}}$ **SMAZ** $\overset{\textbf{I}}{\textbf{SMTS}}$ u. s. w. existirt, habe ich noch nie gefunden und wird sie auch Niemand finden. Doch warum so schnell nach **O** das Ξ?

Wir wissen freilich nicht genau, wann **O** begann. An das erste Jahr der Diocletianischen Regierung wegen des **AVG** mit einem **G** am Ende der beiden Legenden bei den **O**-Stempeln zu denken, halte ich für etwas zu früh, obgleich es einiges für sich hätte, da noch kein Herculeus mit **O** entdeckt ist. Oder war vielleicht die ersten Jahre der Regierung des Diocletian jede der beiden Regierungen so dualistisch und egoistisch, um ihre Siege allein zu feiern? oder war es Diocletian wegen seiner Siege im Orient? Also wann war die Grenze zwischen **O** und Ξ? Etwa um 286. **O** war nach Diocletians Sieg und Ξ fing sicher 290 im vierten Consulate an, wenn nicht die Münze mit **FATIS**

VICTRICIBVS $\frac{\text{Ξ}}{\text{SMA}}$ vór diesem Jahre schon geprägt war; jedenfalls war **O** nur vorübergehend geprägt, um im Anfange ein Normale zu schaffen, welches dem damaligen Courant ungefähr ähnlich, aber valviert war.

Doch damit schien Diocletian nicht gedient: so wie er den Silber-Denar auf $^1/_{96}$ des Pfundes fixiren wollte und fixirt hat, so schien ihm der alte Gold-Sechziger wünschenswerth. Und er hat es gethan und zwar wie oben gesagt, mindestens schon im Jahre 290.

Für die damalige Zeit, wo der feste Wille allein oft den Umständen untergeordnet werden musste, hat es Diocletien doch erreicht, zu sehen, dass sich dieser Fuss wenigstens über die Dauer seiner Regierung hinaus erhielt.

Die Gewichte, von denen später, stimmen hierzu vorzüglich. Doch bevor ich zur zweiten Tabelle nach dem 1. Mai 1058 (305) übergehe, noch einige Bemerkungen insbesondere darüber, welche Münzen aus jener Collectiv-Collection der Cohen'schen Maximianus auszuscheiden und im Sinne der Münzbuchstaben dem Galerius zuzutheilen wären. In Alexandria gibt es ausser einem Multiple von Diocletian, ohne Beizeichen bei **ALE**, nur von Diocletian und Herculeus collaterale Stücke mit dem * — welcher später nicht mehr vorkommt. Daher der Alexandriner mit dem * wohl dem Herculeus zugehörig sein wird. Von den Caesaren Chlorus und Galerius scheint in Alexandrien nichts geprägt worden zu sein. — Dagegen gehört Maximianus Augustus mit $\frac{\Gamma}{\text{ALE}}$ wohl wie bereits oben gesagt in jene spätere Zeit nach 305, wo Severus **B**, Daza **Δ** (und Chlorus vielleicht das noch unbekannte **A**) schlugen.

Von Antiochia habe ich bereits die Reihenfolge der Veränderungen aufgezählt.

Und alle nach 305 haben mit Ausnahme eines zweifelhaften **SMA** (bei Daza Augustus) und eines wahrscheinlich defekten

SMAΞ (bei Valeria) immer vor diesen vier Buchstaben den Mond und hinten den Stern.

Alle Münzen mit **SMAΞ*** aber ohne Mond müssen daher dem Herculeus zugetheilt werden. Aus Nicomedien halte ich jenen Maximianus Augustus mit **SMN** und dem Monogramm **NK** auch **NK** $\overset{Y}{L}$**XC**) entschieden für Galerius Augustus. Kommt doch bei Diocletian und den zwei Caesaren Chlorus und Galerius noch kein **NK** vor. Dagegen bei allen unmittelbar nach 305 regierenden Caesaren und Augusten.

Aus Thessalonica erscheint die Sigle $\frac{\Xi}{T\cdot S\cdot}$ nur bei Diocletian mit dem Jovi-, bei Herculeus mit dem Herculi-Revers und bei den beiden Caesaren Chlorus und Galerius mit **CONS CAESS** und darnach habe ich auch ein defektes $\frac{\Xi}{T}$ von Chlorus bei Tanini ergänzt, welches in unmittelbarer Parallele mit gleichem Reverse bei Galerius stand.

Dieses **T·S·** hört mindestens 305 mit der Ernennung der zwei Caesaren zu Augusten und der Wahl zweier neuer Caesaren auf. — Von da an kein Stempel mehr mit $\frac{\Xi}{T\cdot S\cdot}$, dagegen immer **·SM·TS·** mit Beibehaltung des **Ξ**. Daher wohl alle Maximianus mit Augustus und **T·S·** unbedingt dem Herculeus zugehören und dagegen Maximianus Augustus mit $\frac{\Xi}{\cdot SM\cdot TS\cdot}$ Galerius ist. Da weiter aus Serdica von Diocletian, dann Chlorus und Galerius als Caesaren keine $\frac{\Xi}{\cdot SM\cdot SD\cdot}$ bekannt sind, so steht zu muthmassen, dass erst wenigstens seit 305 in Serdica, welches überhaupt nur intermittirend zu prägen schien und öfters schon vor Diocletian zu prägen aufgehört hatte, wieder geprägt wurde — daher die Maximianus Augustus mit $\frac{\Xi}{\cdot SM\cdot SD\cdot}$ dem Galerius zuzutheilen sind. Mit **SC** (Siscia, Cycicus oder Antiochia vor der Reform) sind alle Maximianus dem Herculeus zuzuthei-

len, da mit diesem Zeichen keine Münzen der Caesaren Chlorus und Galerius und auch keine der späteren Kaiser bekannt sind, mit SC auch nur vor der Reform geprägt wurde, zu einer Zeit (292), wo die beiden Caesaren noch nicht ernannt waren. Bei den übrigen Münzstätten finden sich bei dem Fortbestande der gleichen Münzbuchstaben auch nach 305 in den Buchstaben keine Kriterien zur sicheren Zutheilung von Münzen an Herculeus oder Galerius.

Vor Uebergang zur Tabelle *B* nach 1. Mai 1058 (305) ist es vielleicht nicht unpassend, eine kleine synchronistische Zusammenstellung der damaligen Kaiserregierungen unmittelbar vor der Tabelle *B* zu geben.

Siehe synchronistische Zusammenstellung Seite 278 und 279, sowie

Tabelle *B* Seite 280 und 281.

Eine Zerlegung der Tabelle *B*, in welcher nach der Regula falsi von Cohen, noch Galerius als Augustus ganz fehlt und dessen Münzen in diese Tabelle erst in der späteren Besprechung über dieselben hinein construirt werden müssen, ergiebt nach dem Systeme der Analyse der früheren Tabelle *A*

1) das SM (sacra moneta) in den Münzstätten:

	Antiochia	SMA
	Nicomedia	SMN
	Thessalonica	SM·TS·
	Serdica	·SM·SD·
	Aquileja	SMAQ
und	Tarraco	SMT

2) Das constante P (Percussa) wo kein S, T, Q u.s.w. vorkommt, so PR Percussa Romae
PK ,, Karthagine
PT ,, Tarracone
PTR ,, Treviris

Das PROM hatte in dieser Periode bereits ganz aufgehört.

3) Die Städtenamen. —

ALE Alexandria.

A Antiochia, welche Stadt, als tonangebend, damals das Prae vor ALE und AQ hatte, bloss mit A zu signiren.

N Nicomedia, vielleicht mit gleichem Quasi-Vorrechte nur mit N signirt, und auch weil keine andere Prägestadt mit N begann.

·TS· Thessalonica in dieser Zeit nur mehr in Verbindung mit SM

·SD· Serdica später SER

SIS Siscia.

AQ Aquileja.

R Roma.

OST Ostia, bloss aus der Zeit des Maxentius und Romulus (die ja fast nur Italien besassen) und der collateralen Periode des Magnus und Licinius bekannt.

T Tarraco in PT und SMT, wo auch des Maxentius Prägung vorübergehend von Constantinus Magnus wahrscheinlich nur geduldet wurde (ein bedeutsamer Wink für das bisher oft als fraglich angesehene T in PT und SMT). Bei diesem T unter Maxentius auf TIBVR (Tivoli) zu denken, passt absolut nicht, da ja mit PT und SMT von allen Kaisern dieser Zeit Gold vorhanden ist, welche sich gewiss kaum so nahe bei Rom eine Prägstätte geschaffen hätten, wie es Maxentius in Ostia, vielleicht zeitweilig nur aus Noth that.

Synchronistische Zusammenstellung

	a. u.	a. Chr.	Collaterale				
	1037	284	Dioc. A				
	1038	285	Dioc. A	Herc. C ?			
	1039	286	Dioc. A	Herc. A			
	1040	287	Dioc. A	Herc. A	Caraus		
	1041	288	Dioc. A	Herc. A	Caraus		
	1042	289	Dioc. A	Herc. A	Caraus		
	1043	290	Dioc. A	Herc. A	Caraus		
	1044	291	Dioc. A	Herc. A	Caraus		
	1045	292	Dioc. A	Herc. A	Caraus	Chlor. C	Gal. C
	1046	293	Dioc. A	Herc. A	Caraus	Chlor. C	Gal. C
	1047	294	Dioc. A	Herc. A	Allect.	Chlor. C	Gal. C
	1048	295	Dioc. A	Herc. A	Allect.	Chlor. C	Gal. C
	1049	296	Dioc. A	Herc. A	Allect.	Chlor. C	Gal. C
	1050	297	Dioc. A	Herc. A	Allect.	Chlor. C	Gal. C
	1051	298	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1052	299	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1053	300	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1054	301	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1055	302	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1056	303	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
	1057	304	Dioc. A	Herc. A		Chlor. C	Gal. C
— 1/5	1058	305	Dioc. A	Herc. A	→	Chlor. C	Gal. C
seit 1/5			—	—		Chlor. A	Gal. A
— 25/7	1059	306	→	—	→	Chlor. A	Gal. A
seit 25/7				Herc. A		—	Gal. A
1. Hälfte	1060	307	→	Herc. A	→	→	Gal. A
2. Hälfte				Herc. A			Gal. A
1. Hälfte	1061	308	→	Herc. A	→	→	Gal. A
2. Hälfte				—			Gal. A
	1062	309		Herc. A			Gal. A
	1063	310					Gal. A
	1064	311					Gal. A
	1065	312	→	→	→	→	→
	1066	313					
	1067	314					
	1068	315					
	1069	316					
	1070	317		Lic. II. C	Crisp. C	Constantinus II. C	
	1071	318		Lic. II. C	Crisp. C	Constantinus II. C	

1) Mit C = Caesar, mit FA = filius Augustorum, mit A = Augustus.

der damaligen Kaiser-Regierungen.

Regenten[1]**.**

—	—				
Sever. C	Daza C				
Sever. C	Daza C				
Sever. A	Daza C	Const. C	Maxent. C		
Sever. A	Daza C	Const. C	Maxent. C		
—	Daza FA	Const. FA	Maxent. A	Licin. I. A	
—	Daza FA	Const. FA	Maxent. A	Licin. I. A	
—	Daza A	Const. A	Maxent. A	Licin. I. A	
→	Daza A	Const. A	Maxent. A	Licin. I. A	
	Daza A	Const. A	Maxent. A	Licin. I. A	
	Daza A	Const. A	Maxent. A	Licin. I. A	Alex. A
→	Daza A	Const. A	Maxent. A	Licin. I. A	
	Daza A	Const. A		Licin. I. A	
		Const. A		Licin. I. A	Valens C
		Const. A		Licin. I. A	
		Const. A		Licin. I. A	
		Const. A		Licin. I. A	
		Const. A		Licin. I. A	

Tabelle

Münz-stätte	Chlorus als Augustus	Galerius Augustus	Valeria Galeria	Severus II. Caesar	Maximinus Daza Caesar	Magnus Caesar	Severus II. Aug.
Alexandria							B / ALE
Antiochia	◡SMAΞ*		?SMAΞ?		◡SMAΞ*		
Nicomedia	(NK) / SMN		SMN (NKLXC) / SMN	SMN (NK) / SMN	SMN (NK) / SMN (NKLXC) / SMN	(NK) / SMN	(NK· / SMN
Thessalonica							
Serdica	|Ξ / ·SM·SD·		|Ξ / ·SM·SD·	|Ξ / ·SM·SD·	Ξ| / ·SM·SD·	Ξ| / ·SM·SD·	|Ξ / ·SM·SD· Ξ / ·SM·SD·
Siscia	SIS		SIS		SIS		
Aquileja	AQ			AQ SMAQ	AQ SMAQ		SMAQ
Roma	PR				PR	PR Ξ / PR 1)	
Ostia							
Tarraco	PT SMT			SMT			
Karthago							
Lugdunum					LVG		
Trier	TR PTR			TR PTR	TR	TR	

1) Anmerkung am Schlusse des Aufsatzes.

B.

Magnus fil. Augg.	Maximinus Daza Aug.	Maxentius princ. invict. und Caesar	Maxentius Aug.	Romulus	Herculeus als senior	Licinius Aug.	Alexander	Magnus Aug.
	Δ / ALE							
	SMA ? ᵕSMAΞ*					ᵕSMAΞ*		Q ‖ / ᵕSMAΞ*
	SMN					SMN		SMN
Ξ | / ·SM·TS·	| Ξ / ·SM·TS·					| Ξ / ·SM·TS·		| Ξ / ·SM·TS·
						SIS		SIS
								AQ
	PR	PR / Ξ / PR	PR		PR / Ξ / PR	PR		
			POST	POST		POST*		POST
			PT SMT			SMT		PT SMT
		PK					PK	
	PTR					TR PTR		TR PTR

K Karthago, da ja eben Maxentius viel mit Karthago liebäugelte und Karthago nur auf solchen Münzen vorkommt, wo sich auch nähere Beziehung auf Karthago selbst durch deren Inschrift ergibt. Und eben auch durch die Münzen Alexanders, der nur Karthago besass und Percussa Karthagine signirte, ist die Deutung dieses K bewiesen.

LVG Lugdunum. Nur aus Wiczay bekanntes Stück (LVG erscheint zuerst in dieser Kürzung auf Antoninianen des Carinus).

TR Trier wie oben in der Tabelle *A*.

4) Mond und Stern, wie oben als Beigabe der Münzstätte-Bezeichnung, wenn man variiren wollte.

5) Offizinsbuchstaben B und Δ nur bei ALE.

6) Das Monogramm NK wie in der Tabelle *A* auch in Verbindung mit ẎXC immer nur in der Münzstätte SMN.

7) Ein ganz vereinzeltes auf einem Aureus des Magnus vorkommendes Q und darunter II im Felde mit den Abschnittsbuchstaben ᵕSMAΞ* —

Eine Sigle, die, wenn sie nicht als quarta officina mit der Unteroffizinsbezeichnung II gelesen werden soll, heute als ganz vereinzelt steht und ohne jede Parallele noch jeder sonstigen Entzifferung spottet. Das Stück im Brit. Museum ist von der tadellosesten Erhaltung und Schärfe — ◆, auch das Q sicher kein O und das II kein N, und beides nicht nebeneinander wie bei Cohen, sondern untereinander im Felde Q/II. Endlich

8) unser altes Ξ mit der verzogenen Gesichtsphysiognomie, welches uns getreu noch bis an die Grenzen dieser Tabelle *B* folgt, — von da an aber uns wenigstens als Ξ verlässt. Es hat hier keine O-Parallele mehr — der

Siebziger war abgethan und das Feld des Sechziger breitet sich nunmehr von Osten her bis auf die Hauptstadt Roma aus, denn erst unter Herculeus mit dem Beinamen **SEN** und unter Maxentius und Magnus als Caesar erscheint Ξ auch auf Münzen, die in Rom geprägt sind[1].

Ein Schema mit den angebrachten Galerius-Rectificationen soll die localen und Zeit-Grenzen des Ξ erleuchten.

(Siehe dieses Schema mit den Galerius-Rectificationen auf Seite 284.)

Die Zeitgrenze des Ξ ist zwischen der ersten Präge $\frac{\Xi}{\mathrm{SMA}}$ (290) und $\frac{\mathrm{Q}\,\mathrm{II}\,|}{\mathrm{SMA}\,\Xi}$ 312, in welchen Jahren bei Magnus auch die heute noch unwillkommene Beigabe des $\overset{\mathrm{Q}}{\mathrm{II}}$ erscheint. —

Was die Ortsgrenze betrifft, so herrscht das Ξ in Antiochia durch die ganze Tetrarchie-Periode, in Thessalonica als **TS** nur bis längstens 305, und dann erst wieder als **SM·TS·** unter Magnus als fil. Augg. 307 oder in diesem Falle besser 308, Daza, Licinius und Magnus und Galerius als Augusten, doch auch da wahrscheinlich erst in dessen spätere Jahre (Ende 308) gehörig — während aus der Zeit direkt vom 1. Mai 1058 (305) an bis 308 es positiv von Chlorus Augustus, Valeria, Severus als Caesar und Augustus, Daza Caesar und Magnus als Caesar fehlt[2].

Und gerade diese in Thessalonica fehlende Epoche zeigt uns von allen diesen sechs letztgenannten Herrschern die Typen aus der Münzstätte Serdica $\frac{\Xi}{\mathrm{SMSD}}$[3]. Und dazu noch von Galerius

---

1) Ein hübscher Nachweis, dass die Münzen der Valeria in Gold aus der Zeit bald nach 305 sind.

2) Daza als fil. Augg. in Gold soll noch gefunden werden. — Magnus als fil. Augg. nur aus Banduri bekannt. Wo jetzt?

3) Hierzu die Schlussnotiz am Ende dieses Aufsatzes.

Schema des Ξ mit den Galerius-Rectificationen.

Regenten	Antiochia		Thessalonica	Serdica	Roma
	ohne Beizeichen	mit und ohne ∪ und *			
Diocletianus	Ξ / SMA	SMA Ξ	Ξ / T·S·		
Herculeus	Ξ / SMA	SMA Ξ	Ξ / T·S·		
Chlorus Caesar . . .		SMA Ξ	Ξ / T·S·		
Galerius Caesar . . .		SMA Ξ	Ξ / T·S·		
Chlorus Augustus . .		SMA Ξ	nicht	Ξ / ·SM·SD·	
Galerius Augustus (—311)		SMA Ξ	Ξ / SM·TS·	Ξ / ·SM·SD·	
Valeria		SMA Ξ	nicht	Ξ / ·SM·SD·	
Severus Caesar . . .		SMA Ξ	nicht	Ξ / ·SM·SD·	
Daza Caesar		SMA Ξ	nicht	Ξ / ·SM·SD·	
Severus Augustus . .		SMA Ξ	nicht	Ξ / ·SM·SD·	
Magnus Caesar . . .		fehlt noch	nicht	Ξ / ·SM·SD·	Ξ / PR [1]
Magnus fil. Augg. . .		fehlt noch	Ξ / SM·TS·	nicht mehr	
Daza fil. Augg. . . .		fehlt noch	fehlt noch	nicht mehr	
Daza Augustus . . .		SMA Ξ	Ξ / SM·TS·	nicht mehr	
Licinius Augustus . .		SMA Ξ	Ξ / SM·TS·	nicht mehr	
Magnus Augustus . .		Q II | / SMA Ξ	Ξ / SM·TS·	nicht mehr	
Maxentius		nicht anerkannt	nicht anerkannt	nicht anerkannt	Ξ / PR
Herculeus als senior .		nicht anerkannt	nicht anerkannt	nicht anerkannt	Ξ / PR

1) Hierzu die Schlussnotiz am Ende dieses Aufsatzes.

eben aus der ersten Zeit seines Augustates. Die Wahrscheinlichkeit liegt nahe, dass die Münze von Thessalonica auf einige Zeit nach Serdica verlegt oder übertragen wurde. Gar weit waren diese Städte nicht von einander, und auch die Aehnlichkeit der Abkürzung durch die zwei Consonanten und die Punctirung in SM·TS· und ·SM·SD· verweisen auf Verwandtschaft dieser beiden Münzstätten. Doch warum man nicht überall so mit Ξ signirte? Wäre es nur vorzüglich im Orient nothwendig gewesen und später erst auch in Rom? Oder mussten die orientalischen Gepräge signirt sein um im Occident Cours zu haben? Oder bürgerte sich vom Sitze der Regierung, der Constantinopel immer näher rückte, erst nach und nach der 60er im Occident ein? Viele Fragen wären da noch zu stellen. Die Gewichte, die für diese signirten Sechziger zu Gebote stehen, stimmen vollständig. Das römische Pfund zu 327.45 gr. angenommen[1]), ergibt sich als das Gewicht des 60ers 5.457 gr.

Während die Gewichte für die frühere Zeit noch schwanken, findet sich seit 290 circa das Gewicht aller mit 60 oder NK bezeichneten und nicht bezeichneten Stücke constant richtig, doch immer etwas unterwichtig als:

Diocletian	Consul	IIII Berlin	—	5.41	schön erhalten mit Rest eines Henkels
,,	,,	IIII Wien	—	5.3	schön erhalten
,,	,,	IIII Wien	—	5.4	schön erhalten
,,	,,	IIII Berlin	Ξ / SMA	5.37	gut erhalten
fatis victricibus		Berlin	Ξ / SMA	5.21	gelocht

1) Eine sehr nette Zusammenstellung des von verschiedenen älteren und neueren Numismatikern eruirten oder doch angenommenen Gewichtes des römischen Pfundes ergibt sich aus dem Schriftchen: Notice sur des poids antiques, von M. Bretagne, Nancy 1876. — Während im Jahre 1522 und 1728 noch 382.42 gr. als Norm galt, schwanken 8 verschiedene Berechnungen aus dem 18. Jahrhundert nur mehr zwischen 321.24 und 334.63. Das gab schon damals ein Mittel von 327.93 gr.

Diocl.	Consul VII	Berlin	SMAX*	5.30	nicht ganz erhalten
,,	,, VIII	Wien	SIS	5.40	schön erhalten
	Jovi conservatori,	Rollin	SMN	5.35	sehr schön erhalten
	,, ,,	,,	PR	5.40	schön
	VOT XX SIC XXX	Rollin		5.40	sehr schön
Herculeus.	PM TRP PP	Wien		5.4	sehr schön
	Consul III	Berlin		5.75	schön mit Rest eines Henkels
	,, III	Rollin		5.37	schön erhalten
	,, V	Wien	SIS	4.85	viel minder erhalten
	,, VII	Wien	SIS	5.40	sehr schön
	,, VIII	Berlin	∪SMAX*	5.30	gut erhalten
	Virtus militum	Rollin	PR	5.30	sehr schön
	Herculi victori	Rollin	PR	5.03	nicht schön
	Herculi debellatori	,,	PROM	5.25	sehr schön
	XX MAXIMIANI AVG	,,	SMN	5.23	schön
Chlorus.	Virtus Augg.	Rollin	TR	5 43	sehr schön
	Jovi (Quinar)	Wien		2.68	schön
Galerius.	Jovi conservatori	Rollin	NK / SMN	5.25	schön
	,, ,,	Wien	ohne Monogr.	5.33	schön
	,, ,,	,,	,,	5.27	schön
	,, ,,	,,	,,	5.31	schön
Daza.	Principi juvent.	Rollin	X / SMSD	5.34	sehr schön
,,	,, ,,	Wien	X / SMSD	5.26	sehr schön
,,	Soli invicto	Rollin	NK / SMN	4.90	minder erhalten
,,	,, ,,	,,	NK / SMN	6.08	mit sehr stark. Hkl.
,,	Jovi conservatori	,,	X / SM·TS·	5.21	schön
,,	,, ,,	,,	X / SM·TS·	5.30	sehr schön

Severus Herculi victori ,, NK / SMN 5.35 sehr schön

,, ,, ,, Wien SMN 5.43 fleur de coin

Licinius Consul pp etc. Rollin SMAΞ* 5.25 schön

,, Jovi conservatori ,, Ξ / SM·TS· 4.90 sehr schlecht.

Die wenigen mit Henkel oder Resten desselben als überwichtig, und jene schlecht erhaltenen als untauglich abgerechnet, ergibt sich überall das Gewicht des 60er sehr schwach unterwichtig.

Ein weiteres Zeichen, das bis jetzt noch der Auflösung harrt, ist das Monogramm NK, welches theils allein, theils mit LXC erscheint.

Es erscheint nämlich laut nachstehender Tabelle:

bei Chlorus Augustus	NK	als Gemme, welche den Kranz schliesst, in dem sich die Revers-Legende befindet.			
,, Severus Caesar	NK	Am Ende der Revers-Umschrift.			
,, Severus Augustus	NK	,, ,,	auch mit NKLXC	Ende der Revers-Umschrift	barb. Fabrik
,, Magnus Caesar	NK	,, ,,			
,, Daza Caesar	NK	,, ,,	,, NKLXC	,,	röm. Fabrik
,, Galerius Augustus	NK	,, ,,	,, NKLXC	,,	röm. Fabrik
,, Valeria . . .	nicht		,, NKLXC	,,	röm. Fabrik

und zwar alle mit belorbeertem Kopfe nach rechts (Valeria mit Gewandung), und alle im Abschnitte mit SMN (Nicomedia).

Die hiervon bekannten Stücke sind:

Chlorus Augustus CONSTANTIVS AVGVSTVS	*Rf.*	NK CONSTANTI AVG im Lorbeerkranz.	Coh. V. 12 aus Wiczay
Galerius Augustus MAXIMIANVS AVGVSTVS	*Rf.*	IOVI CONSERVATORI NK	Coh. V. 67 Wien, Rollin
Galerius Augustus MAXIMIANVS AVGVSTVS ???	*Rf.*	IOVI CONSERVATORI NKLXC	Coh. V. 68 aus Mionnet
Valeria GAL VALERIA AVG	*Rf.*	VENERI VICTRICI NKLXC	Coh. V. 2 Beger
Severus Caesar SEVERVS NOB CAES	*Rf.*	MARTI PATRI NK	Wr. Num. Zeit. 1869 Trau
Severus Augustus SEVERVS AVGVSTVS	*Rf.*	HERCVLI VICTORI NK	Coh. V. 12 Rollin
SEVΓVAS (sic) AVGVSTVS	*Rf.*	SOL VNVICTO (sic) NKLXC	Welzl Nr. 14464 barb. Fabr.
Daza Caesar MAXIMINVS NOB CAES	*Rf.*	SOLI INVICTO NK	Coh. VII. 1 Rollin
MAXIMINVS CAESAR	*Rf.*	SOLI INVICTO NK	Coh. Θ Wien, Rollin
MAXIMINVS CAESAR	*Rf.*	SOLI INVICTO NKLXC	Coh. VI. 19 Paris
Magnus Caesar CONSTANTINVS CAESAR	*Rf.*	MARTI PATRI NK	Coh. VI. 74 Wien.

Die Prägung der Münzen mit diesem Monogramme fällt in die kurze Spanne Zeit von Mitte 305 bis längstens Mitte 307, da weder von Daza noch Magnus als fil. Augg. und auch später von denselben nicht ein Revers mit NK mehr vorhanden ist. Was die Deutung derselben betrifft, so haben wohl die gründlichsten Kenner dieser Münzepoche sich bis jetzt vergebens daran versucht. Ich möchte hier das Wenige, das sich darüber noch sagen liesse, nachtragen. Die Friedlaender'sche Auffassung [1]) des LX hätte bei der nun klaren Sachlage des gerade damals constanten

1) Siehe insbesondere den bedeutendsten Aufsatz darüber von Herrn Dir. Jul. Friedlaender in dieser Zeitschrift II. Bd.: »Ueber einige räthselhafte Buchstaben auf Münzen aus der Zeit Diocletians.«

60ers viel für sich. — Doch eben das L aus dem Monogramme zu nehmen und es von dem darüber anhängenden Buchstaben V zu trennen, mag mir nicht räthlich erscheinen. Eine Deutung von L + V = 55 oder L — V = 45 (auf ein Pfund) geht mit den Gewichten nicht zusammen, wenn auch L — V = 45 die Hälfte des dem Monogramm folgenden XC = C — X = 90 wäre.

Denn ein solcher Galerius	NK (Rollin)	schön	wog	5.25
Daza	(,,)	mit sehr starkem Öhr		6.08
,,	(,,)	nicht schön		4.80
Severus	(,,)			5.35

Es ist also an 55 ein Pfund, d. i. 5.95 gr. nicht zu denken. Dies Gewicht wird nicht erreicht, $^1/_{45}$ Pfund aber wäre gar 7.28 gr., bald das Gewicht des alten vierfachen Trienten [1]).

Das Gewicht der NK-Serie stimmt also vortrefflich zum 60er. Doch was soll das NK und gar noch mit den anderen Monogrammen vereint? — Da alle diese auch in Nicomedien geprägt sind, so hält Herr Dir. Friedlaender und ich mit ihm sie doch, als mit der Nicomedischen Gold-Sigle bezeichnet, für eine Art Nicomedisches tonangebendes Courant, und zwar so, dass er sie als nach Nicomedischem Fusse ausgeprägt erscheinen und cursiren lässt. — Es hätte dies mit Rücksicht auf das spätere **CONOB** viel für sich. — Was die weiteren Beizeichen LXC

1) Dies Gewicht würde sogar das Gewicht der zwei fast medaillonartigen Münzen des Galerius mit Maximianus caes. *Rev.* Kopf der Fortuna Wien ◆ stark gelocht 6.65 gr., und *Rev.* Kopf des Sol, Coh. VII. 1 Hamburger 6.58 gr. übersteigen, die als Münzen des Galerius, seit 292 Caesar, nach der Einführung des 60ers (290) geprägt sein müssen, aber zum 60er in kein System passen. Als vierfache Trienten vom neuen 60er zu 7.27 sind sie doch zu unterwichtig. Eher noch könnte man sie für $1^1/_2$ Aurei des 70er Münzfusses zu 7.02 nehmen, wenn damals frühestens 292 hie und da noch auf 70er Fuss Gold ausgebracht wurde. Auf Herculeus, dessen Caesarenthum sehr in Frage steht, ist wegen des sehr grossen erst in späterer Zeit (und nicht 285?) erscheinenden Kaiserkopfes nicht zu denken. Am ehesten sind sie reine Donativ-Münzen, jede im Revers mit dem Kopf einer Gottheit, die Wiener Münze gar mit einem fast die ganze Fläche der Münze einnehmenden Fortuna-Kopf; Gold für die Wage.

nur bei Valeria, Galerius und seinem gerade von ihm als Caesar vorgeschlagenen Neffen Daza bedeuten solle, ist nicht eruirbar — dass sich gerade auf den Münzen dieser Zusammengehörigen, also so zu sagen einer Familie das mehrfache Monogramm findet, wäre nicht zu übersehen[1]).

Wenn auch auf so viele spezielle Nicomedische Gottheiten als: Jovi, Marti. Herculi und Veneri Nicomedensi gedacht werden könnte, ihren eigenen Sol werden die Nicomedier doch nicht gehabt haben. — Oder vielleicht gar bei den Münzen mit mehrfachem Monogramme an eine Nicomedische Venus Victrix, einen Nicomedischen Jupiter und Sol als Beschützer der 3 Mitglieder der Galerius-Familie zu denken, wäre vermessen, obwohl gerade das mehrfache Monogramm eben nur bei diesen vorkommt.

Was soll dann aber das NK oben als Gemme auf dem Kranze, in dem die Inschrift X CONSTANTI AVG erscheint? Mit einem kühnen Gedanken kann es errathen werden. Doch noch einen Wink jenem einst so Glücklichen! Griechisch sind die Monogramme nicht gedacht, sonst käme das L nicht dazu — lateinisch sind sie auch nicht, was sollte sonst das K. Es ist eine Mischung. Und so gut wie das V über L irgend eine Endung, eine Flexion eines mit L anfangenden Wortes bedeuten kann, so gut kann auch an das erste N ein V liegend als »<« angefügt sein — denn das Monogramm NK muss nicht N K sein, es kann auch N < sein und mit diesem ganz wohl auch der Nicomedische 60er Fuss angedeutet werden.

Ein weniges hierüber noch bei Tabelle *C*.

---

1) Dass auch auf einem barb. Stempel des Severus bei Welzl dasselbe mehrfache Monogramm und gut ausgeführt erscheint, hat nur die Bedeutung für uns, dass die Barbaren vielleicht den Werth dieses Monogramms kannten und auf ihre gewiss minder feinhaltigen Münzen übertrugen; doch ist der barb. Revers bei diesem Severus ein dem Daza entlehnter.

Tabelle C.

Münzstätte	Licinius I.	Constantinus Magnus
Antiochia	ANT ☪* | IS IN / ANT SMAN * / SMANЄ	SMAN SMAN* SMANΔ
Aquileja		·AQ·
Nicomedia	N / SMNΔ SMNB SMNΓ SMNΔ SMNЄ	
Thessalonica		SMTS ·SM·TS· SMTSA
Serdica	N / ·SER·	N / ·SER·
Siscia	|X / SIS	·SIS· SIS* Є| / SIS ???
Tarraco	T ?	T
Trier		PTRЄ
Sirmium		SIRM
Heraclea Thessaliae	SMHTB	
Arelatum	PARL *| / PARL QARL	ARL PARL *| / PARL SARL TARL QARL

Die Analyse der in dem Zeitraume, wo Licinius und Magnus allein sich gegenüberstanden, auf Gold erscheinenden Münzbuchstaben ergibt:

1) das alte **SM** bei Antiochia,
Nicomedia,
Thessalonica,
Tarraco und,
Heraclea Thessaliae.

2) **P** = Percussa ist nur mehr bei Trier beibehalten.

3) Von Städten fallen zu jener Zeit hinweg: Alexandria bei der Goldprägung, und Karthago ganz. Neu treten dazu **HT** Heraclea, welches auf dem grössten Kupfer-Nominale von Julianus II. fast ausgeschrieben vorkommt und dessen nähere locale Bezeichnung als »Thessaliae« nothwendig war, da viele Heraclea gemeint sein konnten.

SIRM Sirmium.

ARL Arelatum[1].

ANT findet sich statt **A**, ungefähr seit **ARELATVM** auftaucht.

SER statt **SD**

TRE manchmal statt **TR**

4) Offizinsbuchstaben erscheinen bereits an mehreren Orten so:

bei Antiochia	**SMAN Δ**	(4. Offizin)
	SMAN Є	(5. ,,)
,, Nicomedia	**SMN B**	(2. ,,)
	SMN Γ	(3. ,,)
	SMN Δ	(4. ,,)
	SMN Є	(5. ,,)
,, Thessalonica	**SMTS A**	(1. ,,)

1) Laugier, Étude sur les monnaies frappées à Arles. Tours 1877.

bei Arelatum	PARL	(1. Offizin)
	SARL	(2. „)
	TARL	(3. „)
	QARL	(4. „)
„ Heraclea	SMHT B	(2. „)

5). Der alte Stern allein, dagegen der Mond nur mit dem darin stehenden Sterne ☪

6) Von Ξ als solchem noch die Spur in einem lateinisch geformten X bei $\frac{X}{SIS}$

Von NK die Spur in einem N entweder allein bei $\frac{N}{SER}$ oder bei vorkommenden Städte- mit Officinsbuchstaben als $\frac{N}{SMN\Delta}$

Endlich 7) $\frac{IS}{INT}$ mit ☪ im Felde und ANT im Abschnitte. Noch unerklärte Buchstaben, über die auch Eckhel hinweggeht. Die Contraction des N mit T erscheint wieder beachtenswerth und kann darin das alte NK stecken.

I(ussu) S(enatus) INT(eger) meint mein Freund Herr von Kolb in Urfahr.

Mein Hauptinteresse erregen wieder die vorangeführten Buchstaben X und N, wahrscheinlich wieder die Werthzeichen.

Das X welches nur bei einem Licinius von Siscia als $\frac{X}{SIS}$ vorkommt, däucht mir das in die lateinische Aussprache übersetzte griechische Ξ zu sein. Der Licinius des Wiener Kabinetes wiegt genau 5.3, ein schwach gelochter von Rollin wog 5.24. Es ist also das Gewicht des 60ers wie oben, und das N, welches nur bei je einem Aureus des Licinius und zweien des Magnus in Serdica als $\frac{N}{\cdot SER \cdot}$ und bei einem Aureus des Licinius aus Nicomedia

4. Officin $\frac{\text{N}}{\text{SMN}\Delta}$ im Felde vorkommt, erscheint mir als die Fortsetzung des NK (so zu sagen nach Nicomedischem Fusse) geprägt.

Die beiden Licinius in Wien mit $\frac{\text{N}}{\cdot\text{SER}\cdot}$ und $\frac{\text{N}}{\text{SMN}\Delta}$ wiegen jeder wieder genau 5.3 gr. Ein Magnus mit $\frac{\text{N}}{\text{SER}}$ stand meiner Wage nicht zu Gebote. Mit $\frac{\text{N}}{\text{SMN}\Delta}$ ist ein Aureus von Magnus meines Wissens nicht bekannt.

Dies sind nun die Vorläufer des OB als Werthzahl, noch kurz vor Einführung des 72er Fusses unter Constantinus Magnus, denn dessen Consulatsmünzen aus dem vierten Consulate 315 n. Chr. haben nur mehr das Gewicht

von 4.39 gut erhalten,
und 4.55 mit Henkelrest,

beide in Berlin. Diese haben somit schon wieder das mindere Gewicht und sind auf den 72er Fuss geschlagen, wonach der einfache Aureus 4.548 wiegt.

Vielfache Multiplen und Theilstücke bestätigen diese Gewichtsnorm.

Das kurze Resumé ergibt also:

Nach dem noch im Anfange der Regierung des Diocletian schwankenden Fusse, der aber dem 70er ziemlich nahe lag, erschien zwischen 286 und 290 das O als 70er, aber nur vorübergehend, eigentlich mehr nur den Werth eines Theiles des damaligen Courantes fixirend, dann erst 290 der schwerere Münzfuss mit Ӿ = X = 60 oder durch NK und N als Nicomedischer Fuss gekennzeichnet. Vielleicht auch war das N der Anfang des Wortes novus (neuer Fuss), oder es bezog sich auf das Wort NOMOC sowie L in Ľ auf das Wort LEX Gesetz.

Doch dies bloss Conjecturen. Noch aber ist nicht zu übersehen, dass das römische Pfund, wie Herr Dir. Friedlaender in

seiner Eingangs erwähnten Dissertation pag. 15 erwähnt, eigentlich vielleicht doch nur 324 bis 327 gr. wog. Hiezu würden dann die Gewichte noch genauer stimmen und sich manche scheinbar etwas zu starke Unterwichtigkeit verlieren. Auch mag das Gold in den verschiedenen Zeiten nicht ganz gleich fein gewesen sein, und war trotz des Verbotes der Legierung desselben doch nicht gesetzmässig rein. Wo blieb auch noch der Schlagschatz und der kleine Profit des Münzmeisters, der denn auch nicht ganz für die blauen Augen arbeitete. Gewiegtere Numismatiker, denen auch der ganze Schatz reicher Cabinete zu Gebote steht, und die dadurch ihren und unseren Wissensdurst in vollen Zügen befriedigen können, werden weiter urtheilen, und so rufe ich zugleich mit meinem Dank an jene Herren, die mich in Wien, Berlin, Paris und London so freundlichst durch Auskünfte und Abdrücke unterstützten, als die

Herren Custos Dr. Fr. Kenner,
,, Dir. J. Friedlaender,
,, Rollin u. Feuardent

und Herrn Robert Ready für seine wunderbaren Abdrücke aus dem Brit. Museum, den künftigen Forschern auf diesem Felde getrost ein fröhliches »Glück auf« zu[1]).

Wien, im März 1879.

Dr. A. Missong.

---

1) Im letzten Momente erhalte ich von dem im Auctions-Cataloge Raçine Paris 1879 erwähnten Constantinus Magnus Nr. 1431 durch die Güte der Herren Rollin u. Feuardent einen Abdruck.

Von den Feldbuchstaben ist das Ǝ wahrscheinlich nur eine Schramme im Metall und kaum sichtbar. Im ersten E jedoch vermuthe ich, leider nur im Besitze eines Papierabdruckes, in dem sich die mittleren Striche des Buchstabens (E?) nur schlecht abformten, viel eher ein Ƶ als ein E, welches sich mit den Abschnittsbuchstaben PR bei Maxentius und Herculeus als Senior findet.

Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien.

Nachtrag.

Yndopheres.

Am Schlusse der »Historischen Uebersicht« meiner »Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien« sagte ich (p. 69): »Wenn ich es . . . versucht habe, eine . . . Uebersicht der baktrischen und indo-griechischen Herrschaft zu geben, nicht für Indologen und Specialforscher bestimmt . . . so gut ich es als blosser Münzgelehrter und als Laie in den indischen Sprachstudien konnte, so muss ich ausdrücklich um die Nachsicht derer bitten, welchen die indischen Sprach- und Geschichtsstudien nahe stehen. Ich weiss wohl, wie Vieles mir entgangen sein mag« u.s.w.

Vielleicht als Antwort auf diese Bitte brachte das »Rheinische Museum« N. F. Band 34, 1879[1]) folgendes anonyme:

„Erotema philologicum."

»Ist es zu viel verlangt von dem Numismatiker, wenn man ihn bittet neben »den Handbüchern, aus denen er seine historischen Notizen« zusammenträgt (vgl. A. von Sallet: die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien. Berlin, Weidmann 1879 S. 54), auch gelegentlich einmal das Rheinische Museum nachzuschlagen? »»Bei der grossen Menge von Novitäten, welche der Verfasser bieten konnte, und bei der von der bisherigen völlig verschiedenen Methode, welche er bei dem Versuche, das Skelett einer Geschichte jener mächtigen

1) Rheinisches Museum für Philologie. Herausgeg. von Otto Ribbeck und Franz Bücheler. Verantwortlicher Redacteur Hermann Rau in Bonn. Bd. XXXIV, Heft 2, 340.

Griechenreiche des Ostens zusammenzusetzen angewendet hat«« (s. Vorw. S. III), scheint derselbe eine Berücksichtigung dieser Zeitschr. für überflüssig gehalten zu haben.

»S. 158 lässt er Yndopheres um 80 n. Chr. sterben und bemerkt dazu: »»Die pikanteste, historisch damit völlig stimmende Nachricht über Yndopheres, Gondopharus u. s. w. haben aber die englischen Gelehrten in einer Quelle aufgefunden, an deren Benutzung zu Studien der antiken Geschichte wohl schwerlich schon gedacht worden ist (!!). Es ist zu verwundern, dass man von dieser so höchst interessanten Entdeckung, wie es scheint, so gut wie gar nicht Notiz genommen. (Lassen z. B. übergeht sie ganz.)«« Zu verwundern ist höchstens, dass man über Gondopharus des längeren sich verbreitet, aber »»wie es scheint««, vom Rhein. Mus. N. F. XIX 1864 S. 161 ff. »»so gut wie gar nicht Notiz genommen.«« Und doch sind an dieser Stelle meisterhaft und vielfach endgültig aus dem ganzen Cyclus der apocryphen Apostelgeschichten die historisch werthvollsten Nachrichten herausgeschält und gerade »»Yndopheres«« ist gleich im Eingang ausführlich behandelt. Da der höfliche grammatikalische Wink S. 162 Anm. 3 auch in dem neuen Opus keine Beachtung gefunden, mag er hier noch einmal stehen:

»»Die Numismatiker haben sich verschworen, den König Yndopherrês zu nennen; es ist nicht überflüssig zu bemerken, dass dies gegen ein bekanntes griechisches Lautgesetz verstösst.««

»Endlich ist es wenig kritisch, wenn man nach englischem Vorgang für die Thomaslegende nur die legenda aurea benutzt; die ins dritte Jahrhundert zurückgehenden acta S. Thomae apostoli sind doch durch Thilo und Tischendorf leidlich zugänglich geworden.

»»Die diplomatisch genaue Namensnennung«« des während der Zeit der Apostel regierenden Königs beweist dem Verf. »»doch mindestens höchst wahrscheinlich einen merkwürdigen Zusammenhang dieses indischen Königs mit den ersten Verbreitern des Christenthums.«« Vorsicht ist die Mutter der Tapferkeit. Die Ausführungen Rh. Mus. l. c. S. 162—172 hätten diesen wackligen »»mindestens höchst wahrscheinlich«« einige nicht unverdächtige Stützen verliehen. — Soviel für diesmal.

x y z.«

Diesem anonymen »Erotema« in ähnlichen Ausdrücken zu erwidern, verbietet mir meine Erziehung[1]. Ich halte mich nur an das Sachliche; nur das will ich bemerken, dass der Vorwurf doch wohl weniger mich, als den berühmten Indologen Lassen treffen dürfte, der als gelehrter Specialist und Indologe und als

1) Ich könnte sonst z. B. einige merkwürdige Beiträge zu dem »Erotema« geben: wie denn Gelehrte andrer Disciplinen (Philologen, Historiker u. s. w.) unsre numismatischen Bücher kennen und »nachschlagen«?

Professor in Bonn doch wohl eher als ich verpflichtet gewesen wäre, bei seinen Abschnitten über Yndopheres oder Gondophares in der indischen Alterthumskunde von 1874 das Rheinische Museum von 1864 zu Rathe zu ziehen. Lassen hat aber weder den Aufsatz des Rhein. Museums, noch die den »Gundoferus« erwähnende legenda aurea gekannt[1]), also noch weniger als ich. Ich glaube nicht, dass das Nichtkennen eines oder zweier Aufsätze irgend Jemandes wissenschaftlichen Werth herabsetzt, weder Lassens noch den meinigen; dass aber der anonyme Verfasser des »Erotema« seine Vorwürfe mir, dem »Numismatiker«, und nicht dem Indologen Lassen macht, charakterisirt wohl am besten den Werth und die Absicht des Angriffs.

Der bei der Behandlung des »Yndopheres«, Gondophares u. s. w. von Lassen und mir nicht gekannte Aufsatz ist: v. Gutschmid, Die Königsnamen in den apokryphen Apostelgeschichten. (Rhein. Mus. N. F. XIX, 1864.) — Gutschmid weist in dieser hochinteressanten Arbeit nach, dass nicht die von Cunningham und später von Thomas erwähnte legenda aurea des 13. Jahrh. die älteste Quelle für die Verbindung des indischen Königs »Yndopheres«, Gondophares u. s. w. mit dem Apostel Thomas sei, sondern dass es eine viel ältere gäbe. Die »ihrem Kern nach ins 3. Jahrhundert« n. Chr. zurückgehenden *περίοδοι τοῦ ἁγίου ἀποστόλου Θωμᾶ* (Thilo, Acta S. Thomae 1823) erzählen ganz ähnlich wie die späte legenda aurea: Abbanes, der Kaufmann des indischen Königs Gundaphoros kommt nach Jerusalem um einen Baumeister zu suchen. Thomas wird von Christus dem Abbanes als Baumeister übergeben (als Sklave), damit er in Indien das Evangelium predige. Er geht nun nach

1) Ob Lassen anderswo auf Gutschmids Aufsatz Rücksicht genommen, weiss ich nicht. Aber ad vocem »Yndopherres« (II, p. 409 f.) und da wo er vom Apostel Thomas in Indien spricht (II, p. 1119), hat er es nicht gethan. »Die ältesten Zeugnisse dafür, dass Thomas nach Indien gegangen, sind die des Gregorios von Nazianz aus dem 4. und die des Hieronymus aus dem 5. Jahrhundert.«

»Andrapolis«, dann zum Könige Gundaphoros, den er sammt seinem Bruder Gad bekehrt.

Von höchstem Interesse ist die weitere Untersuchung Gutschmids. Die uns geläufigen Namen der heiligen drei Könige sind:

Melchior d. i. König des Lichts,
Balthasar ,, der chaldäische Name Daniels,
Kaspar (Gaspard) war unerklärt.

Die »Excerpta barbari«, eine der ältesten Quellen, nennen aber den dritten König »Gathaspar«, zwei beim syrischen Lexikographen Bar Bahlûl erhaltene Verzeichnisse der Weisen aus dem Morgenlande (deren Zahl einmal bis auf 13 wächst) nennen einen derselben Gûdophorhûn und Vashthaph bar Gûdophor, also steht es fest, dass der mythische König »Kaspar« auch der Erinnerung an den Inderkönig Gondophares, Gundoferus, Yndopheres, seine Existenz verdankt.

Aus diesen Ueberlieferungen schliesst nun Gutschmid auf die wirkliche Verbindung des indischen Königs mit dem Abendland resp. dem römischen Reich, und bezeichnet die Entsendung des Abbanes nach einem Baumeister als eine »auf thatsächliche culturgeschichtliche Zustände Rücksicht nehmende«. Die Bekehrungsgeschichte selbst wird aber für apokryph, für eine »umgeschmolzene buddhistische Bekehrungsgeschichte« erklärt.

Die Zeit des »Gundoferus« war damit gegeben, das erste christliche Jahrhundert.

Den Schauplatz seiner Herrschaft vermuthet Gutschmid in und um Herat.

Seine parthische Abkunft, die man schon früher annahm, nimmt Gutschmid als gesichert an (so wird in der Ueberlieferung Thomas als Apostel der Parther und als solcher der Inder bezeichnet).

Der Name muss, wenn der Genitiv ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ lautet, nicht Yndopherrês sondern Hyndopherrês sein.

Soweit das, was Gutschmid über Yndopheres oder Gondophares u. s. w. selbst sagt, weiter unten wollen wir seine Bemerkungen über Gundophares' Verwandte u. s. w. betrachten.

Der anonyme Verfasser des »Erotema philologicum« nennt diesen Aufsatz von Gutschmid »meisterhaft und vielfach endgültig«. Ob »meisterhaft«, verstehe ich nicht zu beurtheilen, ich kann nur sagen, dass es mir die lebhafteste Freude gewährte, aus Gutschmids gelehrter Arbeit zu lernen. »Endgültig« aber ist ein Wort, dass man bei Forschungen über indo-baktrische Geschichte so wenig als möglich anwenden sollte; hier, wo täglich Neues zu erwarten ist, wo uns die Erde oft nie geahnte staunenswerthe Dinge schenkt, die manche schöne Theorie umwerfen oder auch glänzend bestätigen, darf man immer nur sagen: »dies Resultat ist bis jetzt zufriedenstellend«, aber nicht endgültig.

So ist es denn auch mit Gutschmid's Arbeit, welche uns in ebenso gelehrter als anschaulicher Weise die Quellen nachweist, die in Uebereinstimmung mit den Monumenten besser noch als die legenda aurea, auf die hohe Wahrscheinlichkeit einer genauen Bekanntschaft des Abendlandes mit Gondophares und seinem Reich, vielleicht sogar einer Verbindung mit ihm hindeuten.

Die Zeit des Königs konnte ich aber mit Hülfe seitdem entdeckter Monumente weit sicherer und »endgültiger« fixiren. Zunächst lehrt uns die Inschrift von Takht-i Bahi bei Peschawer, dass der »grosse König Gadaphara« mindestens 26 Jahre regierte. Die von mir entdeckte und abgebildete rein griechische, nach parthischem Muster geprägte Drachme des Gondophares, verglichen mit den ganz ähnlichen des Sanabarus, dessen Tiara genau nach derjenigen des parthischen Königs v. J. 77 und 78 n. Chr. copirt ist, beweist, dass Gondophares, wohl als unmittelbarer Vorgänger des Sanabarus, also etwa um 60, 70, 80 n. Chr. herum, gelebt und geprägt haben muss.

Meine Fixirung des Gondophares, bis in die 2. Hälfte des 1. Jahrh. hinein, ist also unzweifelhaft und ergänzt wesentlich Gutschmid's Arbeit.

Den Schauplatz der Herrschaft des Königs vermuthet Gutschmid in Herat. Auch hier geben uns die neu entdeckten Monumente Gewissheit. Takht-i Bahi, dicht bei Peschawer, heisst der Ort, in welchem die merkwürdige Steininschrift, in arianischen Buchstaben, gefunden wurde: »des grossen Königs G(ada)phara, im 26. Jahre; im Jahre 100 der Zeitrechnung«[1]. Also nicht Herat sondern Peschawer ist der oder ein Sitz des Königs gewesen (vielleicht unmittelbar vor den Turushka's, deren Goldstücke massenhaft in den buddhistischen Ruinen von Peschawer gefunden wurden). Wie weit sich sonst seine Herrschaft nach allen Himmelsrichtungen erstreckte, wissen wir nicht.

Die parthische Abkunft des Königs wurde längst richtig vermuthet und die von Gutschmid weiter beigebrachten Beweisgründe sind durchaus bestätigend. Die schlagende monumentale Bestätigung sind aber die Münzen des Abdagases, Neffen des Gondophares, denn Abdagases ist bei Tacitus Name eines parthischen Dynasten zu Tiberius Zeit; vor allem beweisend für die parthische Abkunft oder doch den genauen, nahen Zusammenhang des Gondophares mit dem Partherreich ist aber die genannte von mir entdeckte rein arsacidische Drachme des Königs: *βασιλέως βασιλέων μέγς* (sic) *Υνδοφέρης αὐτοκράτο* (p. 160). Ich glaube also, durch Hervorziehen dieses wichtigen ungemein schwer zu lesenden Stückes aus einer grossen Masse schlecht erhaltener und unkenntlicher Arsacidendrachmen habe ich der Wissenschaft »ad vocem Yndopheres« das reichlich wieder vergütet, was ich etwa durch meine Unkenntniss des 19. Bandes des Rhein. Museums verbrochen habe, und ein würdig Denkender

1) Wann diese »Zeitrechnung« beginnt, wissen wir leider nicht.

wird dem »Numismatiker«, der die Historiker mit unbekannten und nur für den Numismatiker erkennbaren Denkmälern beschenkt, die Keiner »nachschlagen« kann, wenn der »Numismatiker« nicht mehr ist, wohl eher Dank wissen, als ihm das »nicht Nachschlagen« eines neuen gedruckten Buches vorwerfen, das ein grosser Specialforscher und Indologe ebenfalls nicht nachgeschlagen hat, obgleich ihm die indische Geschichte doch wahrlich näher stehen musste als dem Numismatiker.

Also was ändert sich sachlich an meinem Abschnitt über »Yndopheres« nach Lesung des Aufsatzes von Gutschmid? Gar nichts. Nur als eine, meine Resultate bestätigende Ergänzung muss hinzugefügt werden: nicht die mittelalterliche legenda aurea allein giebt, wie ich gesagt »gläubig und getreulich aus alten Quellen die Thatsachen«, sondern eine »ihrem Kern nach ins 3. Jahrhundert« zurückgehende griechische Quelle erzählt bereits dieselbe Geschichte vom Apostel Thomas, der den König Gundaphoros bekehrt.

Und meine Worte vom »höchst wahrscheinlichen Zusammenhang dieses indischen Königs mit den ersten Verbreitern des Christenthums« bleiben nach wie vor richtig, höchstens mag sie die Lectüre des Gutschmid'schen Aufsatzes etwas modificiren, also statt »mit den ersten Verbreitern des Christenthums« mag stehen »mit dem Abendland, vielleicht mit dem römischen Reich, mit Syrien«[1].

Dass man den sich so verschieden schreibenden König überall Yndopherrês (nicht nur die »Numismatiker«, auch Lassen nennt ihn so), nicht wie es grammatisch richtig heissen müsste,

---

1) Die mir höhnend vorgeworfene »Vorsicht« in den angeführten Worten wird eigentlich von Gutschmid's Vorsicht noch übertroffen. Ich dachte an die Möglichkeit einer Verbindung des Gondophares mit dem Apostel Thomas, Gutschmid schwächt dies zu einer möglichen Verbindung des Königs mit dem römischen Reich ab. Wie ich gesagt, zu entscheiden ist bei diesen z. Th. sagenhaften Dingen nichts.

Hyndopherrês nennt, mag man entschuldigen. Diese Namen: Yrcodes, Yndopherres u. s. w. sollen ja nur vorsichtige Transscription der Majuskeln sein: **ΥΡΚⲰΔΟΥ, ΥΝΔΟΦΕΡΡΟΥ**. Ob diese etwas barbarischen Herrscher sich um griechische Lautgesetze überhaupt gekümmert? Wer weiss es!

So viel über Gondophares, Yndo- oder Hyndopherres. Die andern Bemerkungen Gutschmids, soweit sie mit den Münzen zusammenhängen, will ich, da ich auch noch anderes zuzusetzen habe, nach den Königen ordnen.

Abdagases

Neffe des Yndopherres. Wichtig ist die von Gutschmid mitgetheilte Stelle aus dem apokryphen Evangelium Joannis de obitu Mariae. Der Apostel Thomas sagt dort über seine Mission beim König von Indien: *τοῦ υἱοῦ τῆς ἀδελφῆς τοῦ βασιλέως ὀνόματι Λαβδανοῦς ὑπ' ἐμοῦ μέλλοντος σφραγίζεσθαι ἐν τῷ παλατίῳ.* Sonst wird neben Gondophoros sein mit ihm bekehrter Bruder Gad genannt; mit Recht stellt Gutschmid nun den **ΒΑϹΙΛΕΥ ΑΒΑΔΑ ΓΥΝΔΙΦΕΡΟ ΑΔΕΛΦΙΔΕⲰϹ**[1]) mit dem *υἱὸς τῆς ἀδελφῆς τοῦ βασιλέως* zusammen. Gewiss ist dies dieselbe Person, und die Notiz beweist wiederum, wie wohl unterrichtet die ersten Legendenschreiber über Gondophares und seine Familie waren. Aus der früheren irrigen Lesung **ΑΟΑΔΑ** statt der durch das von mir abgebildete Berliner Exemplar feststehenden Lesung **ΑΒΑΔΑ** folgen aber irrige Vermuthungen Gutschmids, der *βασιλευα* als barbarischen Genitiv und den Namen *Ὀάδας* = Gvâd, Gad, dem angeblichen Bruder des Königs und vielleicht = Labdanes (Abdanes) vermuthet und dies angebliche Oadas mit dem Windgott **ΟΑΔΟ** des Kanerku zusammenstellt. Schon die von Gutschmid hier nicht benutzten ge-

1) Dies ist wohl ein Genitiv, nicht Nominativ statt *ἀδελφιδεός = ἀδελφιδοῦς*.

naueren Lesungen der Rückseiten dieser Neffen-Münzen (Prinsep, Essays II. 216 (1858) mit dem deutlichen Namen Abdagasa, arianisch, beweisen das Irrige dieser Conjecturen.

Der Neffe des Gondophares heisst, wie uns seine Münzen lehren, Abdagases, arianisch immer abdagasa oder avdagasa, griechisch bisweilen corrumpirt *Ἀβαδά..*, *Ἀβαλγάσου* u. s. w. — Sicher richtig und von grossem Werth ist aber Gutschmids Beibringung des *υἱοῦ τῆς ἀδελφῆς τοῦ βασιλέως Λαβδανοῦς*; dieser Neffe und sein Name sind gewiss identisch mit dem Abdagases, Abada..., Abalgases der Münzen.

Gadaphara Sasa.

Gutschmid vermuthet in diesem König vielleicht des Gondophares »Vater oder Mitregenten«. Alles ist völlig dunkel, ganz unsicher die in den Titeln von Cunningham ergänzte, nach Gutschmid auf Buddhismus deutende Umschrift »mâhâragasa (sic) saćća-dha(mapidasa) Sasasa«, wie ich dies S. 165 und 166 bewiesen habe. Das von Prinsep-Thomas für diese Münze angeführte Exemplar in Wilsons Ariana hat eine ganz andre Umschrift, nämlich die gewöhnliche des Gadaphara Sasa: maharajasa tradatasa devahadasa gadapharasa sasasa, und da Cunninghams Lesung an der entscheidenden Stelle stark ergänzt ist, ja da diese buddhistischen Titel auf Gondophares' und seiner Dynastie Münzen völlig unerhört sind, bleibt der ganze Titel unsicher; ich selbst habe unter den vielen Münzen des räthselhaften »Gadaphara Sasa« nie eine mit den angeblichen buddhistischen Titeln entdeckt, also schwebt der ganze angebliche Buddhismus des Gondophares und seiner Familie in der Luft und ist durch nichts zu erweisen!

Die griechischen Aufschriften dieser Münzen des Gadaphara Sasa, also entweder des Gondophares oder eines seiner Unterkönige, wie ich glaube, sind stets völlig verwildert.

Orthanes.

Nach wiederholter genauer Betrachtung des Londoner Exemplars (im genauen Abdruck) scheint mir der Name nicht, wie man bisher annahm, Orthagnes, sondern Orthanes zu lauten. Auch kann ich die Ansicht der englischen Numismatiker, die griechische Legende sei verderbt, nicht theilen. Die mir bekannten drei Exemplare[1]) (eines in London, zwei jetzt in Berlin) haben ganz gute correcte Aufschrift, auf beiden Seiten. Das sicher aus diesen drei Exemplaren zu lesende ist:

Æ. 6. BACIΛEYC BA CIΛEWN MEΓAC OPΘANHC

..[Kharoshthi] (einmal [Kharoshthi]) [Kharoshthi] [Kharoshthi].... das gute Berliner Exemplar hat das r im Namen etwas abweichend, wie »re«, ebenso [Kharoshthi], gu statt [Kharoshthi], ga und andre kleine Abweichungen.

Vom Titel maharajasa aber sieht man auf allen drei Exemplaren nichts.

Gutschmids Zusammenstellung des »Orthagnes« mit dem Götternamen »Ordagno« ist nicht statthaft, denn Orthagnes heisst wie gesagt höchst wahrscheinlich »Orthanes« und statt des Kriegsgottsnamens »Ordagno« ist »Orlagno« zu lesen, wie ich S. 198 nach den Originalen gezeigt habe. — Bei dem letzten Worte der Umschrift: [Kharoshthi] oder ähnlich, also etwa gafar, gafad, könnte man sich an den Bruder des Gondophares, »Gaḍ« nach den Legendenschreibern, erinnern; man thut aber besser auf solche vielleicht zufällige Gleichklänge nicht zu achten, denn unnütze Conjecturen verwirren nur und schädigen die Wissenschaft.

Ardochro,

Göttername auf den Turushkamünzen.

Die bis in die spätesten Zeiten auf den Turushkamünzen vorkommende Göttin Ardochro ist identisch mit Demeter. Es

---

1) Andere Exemplare sind meines Wissens noch nicht bekannt.

ist genaue Wiederholung der sitzenden Demeter mit Füllhorn (d. h. nur der Typus der sitzenden Ardochro) und Aehren auf den Münzen des Azes (S. 145). Auch die stehende Ardochro hält das Füllhorn und ist natürlich mit der sitzenden identisch. Dies ist nicht etwa eine unnütze Bemerkung, sondern die Idendität der stehenden und der sitzenden Ardochro musste schon deshalb hervorgehoben werden, weil es sonst bei diesen Münzen vorkommt, dass derselbe Name bei ganz verschiedenen Figuren erscheint, z. B. Athro auf Münzen des Königs Ooerki bei Hephaestos, auf andern Münzen der Turushka-Könige bei einem bärtigen Krieger mit Schwert und Kranz oder Diadem in der Hand.

Gutschmid bemerkt zu »Orthomasdes«, einem angeblichen König, welchen Cunningham's Liste (N. Chron. VIII zu S. 175) anführt, dieser Name sei gleichbedeutend mit Ardochro. Bis jetzt ist aber keine Münze des »Orthomasdes« zu Tage gekommen und der Name beruht höchst wahrscheinlich auf irriger Lesung einer unvollkommen erhaltenen Münze.

Kleinere Zusätze und Berichtigungen.

Seite 12 Zeile 4 v. o.: statt »letzteren« lies: »ersteren«.

Zum Namenregister S. 42 f.

Antimachus: Lysimachus' Bruder.
Apollodotus: ein Apollodorus (Verschreibung hier leicht möglich) Satrap von Babylonien, Strateg von Susiana.
Hippostratus: Feldherr des Antigonus in Medien.
Philoxenus: Statthalter Alexanders in Ionien und Susiana.

Calliope: Stadt in Parthien.

S. 91 die 5. Münze: der Herakleskopf mit Weinlaub bekränzt (Sammlung Six in Amsterdam.)

Zu **Agathokles**, Ahnenmünze mit Euthydems Bild, S. 94.

Das Berliner Museum besitzt seit kurzem ein herrliches Exemplar dieser Münze. Euthydem's Kopf erscheint wie auf seinen späten Münzen mit gefurchten Zügen, das Monogramm ist das in der früheren Zeit der baktrischen Herrschaft häufige **K**. Gewicht: 16,86.

S. 108 Zeile 1 von oben statt NIKEΦOPOY lies NIKHΦOPOY

S. 134 statt Ranjubul oder Ranjabal lies Ranjubula u. s. w.

S. 152 zur 6. Münze: eine Münze der Sammlung Six in Amsterdam, von schöner Zeichnung, hat:

βασιλέως βασιλέων μεγάλου ... Stehende Figur (Dioskur?), mit Kranz, Palmzweig, Speer, Schild am l. Arm, r.	Umschrift undeutlich. Stehende Figur mit kurzem Kleid, aufgeblähtes Gewand über dem Kopf, r. in der ausgestreckten R. Kranz, mit kurzem Schwert (?), also wohl sicher die Mondgöttin.

Ob diese Münze dem **Maues**, oder dem Azilises gehört, ist nicht sicher.

S. 177 Zeile 15 von oben lies BACIΛEWN statt *βασιαεων*.

S. 188 Zeile 11 von oben: »das gewöhnliche Gewicht des attischen Staters«. Hinter gewöhnliche ist »etwas reduzirte« zuzusetzen.

S. 196 Zeile 15 von oben statt *A/* lies: *Avers*.

S. 205 PAOPHOPO oder PAOPHΘPO bedeutet wohl »der König Reoro oder Rethro«. Das PAO als Königstitel bei Göttern kommt auch sonst vor, z. B. bei Nana.

A. v. Sallet.

Münzfund von Cittanuova.

Gegen Ende des vorigen Jahres ist bei Cittanuova in Calabria ulteriore (Circondario di Palmi, provincia di Reggio) ein Fund von Didrachmen und wenigen Theilstücken der griechischen Küstenstädte gemacht worden, welcher ausser dem numismatischen auch einiges historische Interesse erweckt, da er einer der zeitlich am weitesten zurückreichenden Münzfunde ist, welche bis jetzt gemacht worden sind, und nicht bloss durch die vertretenen, sondern auch durch die fehlenden Stücke merkwürdig. Nähere Fundumstände sind mir nicht bekannt geworden, ebenso wenig die genaue Gesammtzahl — dieselbe wird auf etwa 600 Stücke angegeben —, noch die auch nur annähernden Zahlen der einzelnen Species, so dass nur allgemeine Angaben über das gegenseitige Verhältniss der letzteren möglich sind. Vertreten sind, und zwar fast durchweg durch incuse, stempelfrische Exemplare, die Städte Tarent, Metapontion, Sybaris, Asia, Kroton, Kaulonia, Laos, Poseidonia. Dass das benachbarte Lokri fehlt, ist bei dem späten Beginn seiner Prägung in der Ordnung, begreiflich auch das Fehlen mancher kleinerer Prägstätten, wichtig aber ist bei der grossen Nähe des Fundortes, dass Rhegion überhaupt nicht vertreten ist: dies Fehlen kann nicht zufällig sein. Abgesehen von dem völlig vereinzelten alten incusus Rev. numism. 1866, 265 — welcher übrigens den Buchstabenformen nach (vgl. Kirchhoff's Bemerkungen über den Wechsel von ϟ und I Stud. z. Gesch. d. griech. Alphab.[3] 155) nicht wohl

älter sein kann, als die Mitte des sechsten Jahrhunderts — fängt die Prägung Rhegions ja erst an um den Anfang des fünften Jahrhunderts: bekannt ist ihre Anknüpfung an die Tyrannis des Anaxilas; und sofort beginnen die rheginer Münzen der selbständigen politischen und commerciellen Bedeutung der Stadt entsprechend, sehr verbreitet zu werden: ihr Fehlen im Funde von Cittanuova, kaum 6 Meilen von Rhegion entfernt, zwingt uns, den letzteren vor die Zeit der Prägung Rhegions, d. h. spätestens in das Ende des sechsten Jahrhunderts zu setzen. Zum selben Resultat kommt man bei näherer Betrachtung des Fundes.

Tarent. Mir sind nur 2 Exx. zu Gesicht gekommen, beide gleich: Taras auf dem Delphin n. r., die l. Hand vorgestreckt; unten Muschel; oben ϟAЯAT (a catal. of the coins in the Brit. Mus. Italy. p. 165, 34). — *Rf.* incus; ebenso unten die Inschrift wiederholt. Das eine der Exx., vom Museo nazionale erworben, hat das für Tarent hohe Gewicht 8,13. Beide Exx. wurden als grosse Seltenheiten in dem Funde betrachtet; es ist wahrscheinlich, dass Tarent nur durch sie vertreten war.

Metapontion. Nur incuse Didrachmen, aber diese in sehr grosser Menge. — Die folgende Aufzählung nach den Ordnungsnummern im Katalog des britischen Museums S. 238 ff. (Carelli ist nur citirt, wo ersterer nicht ausreicht) gibt den Grad der Häufigkeit:

17; 3 (Carelli 5); 3 (Carelli 4); 17 (am Ende A); 15; 11; 14; 27; Carelli 3.

Sybaris. Didr. des Berliner Museums, abgebildet Taf. IV (1 Ex.); Brit. Mus. 283, 1—4 zahlreich (die Inschrift: VM, ΥM, YM); ebenda 5 weniger zahlreich; Tetrobolon Brit. Mus. 1 (ich sah nur ein Ex., angekauft vom Museo nazionale, 2,64 wiegend).

Asia. Didr. des Museo nazionale, abgeb. Archivio storico delle provincie Napolitane 1879, wozu de Petra. Der gut erhaltene Typus des seltenen Stückes entspricht völlig jenem der Münze von Sybaris: Eckhel, Sylloge I, 9 = Carelli CLXIV, 4; vgl. Bull. dell' Ist. 1845, 16 (Braun), Sambon, Recherches 293, 2. Inschrift: **ΣΜΑ**; Gew. 7,71.

Kroton. (s. für die Aufzählung oben Metapontion). Carelli 3 (es wechseln **Ρ**, **Ρ**, **Ρ**, Brit. Mus. I, 5) aber meist **Ϙ**, auch mehrfach ohne Schlangen, auch mit netzartiger Zeichnung im Abschnitt), 3, 27 (eins dieser Exx. **ϘΡΟ ΤΟΝ**); 31 (ein Ex.); ein Ex. (43. 44) zeigt schon die nicht incuse Doppelprägung; vgl. unten Kaulonia und Laos; ein anderes, im Berliner Kabinet, zeigt auf *Av.* den Dreifuss Krotons mit **ϘΡΟ**, auf *Rf.* (incus) den Stier von Sybaris; obwohl **ΥΜ** im Abschnitt fehlt, wird man diese Münze dennoch mit den von Kroton nach Niederwerfung von Sybaris im Jahr 510 geschlagenen (Brit. Mus. S. 357) zusammenstellen, und in ihr eine der jüngsten Münzen des Fundes erkennen müssen.

Kaulonia. Brit. Mus. 336, 10 = Carelli CLXXXVIII, 1. In grosser Menge, und alle von vorzüglicher Erhaltung. Als einzige Variante begegnete mir (in einem Ex.) Brit. Mus. 13; ebenfalls vereinzelt war die Doppelprägung Brit. Mus. 18, erworben vom Museo nazionale; vgl. Kroton und Laos. [1])

Laos. Nur 4 Exx., alle verschieden, kamen mir zu Gesicht: incus (Brit. Mus. 235, 1) nur in einem Ex.; ferner Brit. Mus. 2; 3; Carelli CXLIV, 2; vgl. Kroton, Kaulonia.

---

1) Ein mir vorliegendes in Styl und Erhaltung ausgezeichnetes Exemplar des Incusus aus jenem Fund ist nicht Brit. Mus. 336, 10, sondern die folgende Nr. 11, die kleine Figur hält in jeder Hand einen Zweig. A. v. S.

Poseidonia. Nur 2 Exx. (Brit. Mus. 265, 5), von denen jedoch auf dem einen, vom Mus. nazionale erworbenen, Poseidon unbärtig erscheint.

Es haben sich aus der eben gegebenen Zusammenstellung des Fundes also noch zwei andere Zeitbestimmungen ergeben, welche das Gewicht des Fehlens von Rhegion verstärken, erstens das Erscheinen der Münze von Kroton mit dem Stier von Sybaris im Reverse, zweitens das vereinzelte Auftreten nicht mehr incuser Münzen von Kroton, Kaulonia und Laos. Somit wird der Schatz in der Zeit zwischen 510—494 vergraben sein. Die Zeit des Aufhörens der incusen Prägung wird durch den neuen Fund fester präcisirt, derselbe ist aber auch ein historisches Moment: noch liegt der Schwerpunkt des griechischen Handels am Golf von Tarent; bald ändert sich das, die Meerenge kommt factisch in griechische Gewalt: mit der Einführung attischer Währung manifestirt sich die Wendung, welche von Syrakus und Rhegion ausgehend den Achäerstädten das Monopol nimmt, und zwar den Etruskern das Handwerk legt, aber zugleich an Stelle von Sybaris und Kroton Rhegion, Messana und Syrakus, an Stelle von Kyme Neapolis setzt.

F. v. Duhn.

Münzfund in Calabrien.

Aus dem Goldmünzenfund, welcher vor kurzem in Calabrien gemacht wurde (wo, habe ich nicht in Erfahrung bringen können), sind mir ausser den dem Berliner Museum zugegangenen 11 Stücken des Ptolemaios Soter noch 30 andere Stateren zu Gesicht gekommen: ich habe Ursache zu glauben, dass die Zahl der Exemplare überhaupt nicht grösser war. Die Fundumstände sind mir und meinen Gewährsmännern unbekannt geblieben.

Es waren durchweg gut erhaltene Stateren Alexanders des Grossen, des Philippos Arrhidaios und des Ptolemaios Soter; am zahlreichsten waren die Münzen des ersten, am spärlichsten die des letzten vertreten. Unter den näher bestimmbaren Alexandermünzen wiegen diejenigen aus phönikischen und kleinasiatischen Prägestätten vor. Ausser den nach Berlin gekommenen sind es folgende.

		Zahl der Exx.
1)	Pallaskopf (Helmzierde: geflügelter Greif)— Nike mit Tropaionstange und Kranz. Beizeichen l. Löwe n. r. sich umblickend; r. Blatt (Kardia).	1
	Müller, Numismatique d'Alexandre le grand Nr. 326.	
2)	ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Doppelpferd und Monogramm (Perinthos).	2
	Mionnet, Suppl. III, 119. Müller 394.	
3)	ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. Monogramm, r. eine Art bipennis. Mionnet 108. Müller 577.	2

Zahl der Exx.

4) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Rose (sog. balaustium), und Ε (Rhodos). 1

Mionnet, Suppl. III, 207, 248.

5) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: r. Rose; l. ΙΠ? 1

6) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. Kopf des Helios. Mionnet, Suppl. III, 188, 101. Müller 1541. 1

7) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. griechisches, r. phönikisches Monogramm ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙ ΛΕΩΣ. (Kilikien). Müller 1304. 2

8) ebenso (Greif) — ebenso. Beiz.: phönikische Buchstaben (Ake). 3

Mionnet, Suppl. III, 148, 191. Müller 1426.

9) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Vorderfuss eines Pferdes (vgl. Müller 277). 1

10) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Kopf mit phrygischer Mütze. Mionnet 99. 1

11) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Blitz. 1

Mionnet, Suppl. III, 190, 121.

12) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Monogramm; Pentagramm; Delphin. 1

Mionnet, Suppl. III, 187, 83.

13) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. Delphin, unten ✣, r. etwas wie eine lange Fackel mit Tänien um den Stab. 1

14) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. Y, r. unten ΣΙΡ 1

15) ebenso (Schlange) — ebenso. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑ ΣΙΛΕΩΣ. Beiz.: Monogramm. Mionnet 140. 1

16) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: Τ. 1

17) ebenso (geflüg. Greif) — ebenso. Beiz. unklar. 1

18) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz. unklar. 1

19) ebenso (Schlange) — ebenso. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ Α ΣΙΛΕΩ Beiz. unklar. 1

Zahl der Exx.

20) ebenso (Greif) — ebenso. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙ ΛΕΩΣ. Kein Beizeichen. 2

Philippos.

1) Pallaskopf (Schlange) — Nike mit Tropaionstange und Kranz. Beiz.: Schiffsvordertheil, r. Ι. 1

Vgl. Müller a. a. O. 100.

2) ebenso (Helmzierde unklar) — ebenso. Beiz.: Ξ. 1

Müller 124.

3) ebenso (Schlange) — ebenso. Beiz.: l. [Monogramm], l. unten [Zeichen]. 1

Ptolemaios Soter.

Kopf des Königs mit Binde — Alexander als Zeus auf der Elephantenquadriga ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥ ΒΑΣΙ ΛΕΩΣ; im Abschnitt Ι ΙΚΡ ΚΕ; vgl. Mionnet VI, 2, 14. 1

F. v. Duhn.

Der Fund von Cattenes.

Am 4. September 1878 wurde unweit Cattenes (Kreis Mayen, Rgbz. Coblenz) beim Bahnbau in einer Tiefe von 1,1 m eine mit einer Schieferplatte bedeckte Urne gefunden, welche etwa 40 kg stark oxydirter römischer Billondenare enthielt. Der Fund wurde von der Bahnverwaltung dem Kön. Münzkabinet übergeben. Nach vorgenommener Reinigung fanden sich hier die folgenden Münzen vor:

1.	Valerianus	11
2.	Gallienus	737
3.	Salonina	51
4.	Saloninus	2
5.	Valerianus minor . .	1
6.	Postumus	65
7.	Laelianus	2
8.	Victorinus	862
9.	Marius	9
10.	Tetricus pater et filius	1
11.	Tetricus pater . . .	6313
12.	Tetricus filius . . .	3237
13.	Claudius Gothicus . .	718
14.	Quintillus	43
15.	Aurelianus	14
16.	Unbestimmbar . . .	28
	Zusammen	12,093 Münzen.

Davon entfallen auf die beiden Tetricus 9551, auf Aurelian dagegen nur 14 Stück, so dass man zunächst annehmen möchte, der Fund entstamme dem ersten Anfang der Regierungszeit des letzteren. Da jedoch der Typus restitutor orientis vorkommt, so muss er doch schon nach der Besiegung der Zenobia vergraben sein, und somit werden wir mit grösster Wahrscheinlichkeit auf das Jahr 273 geführt, d. h. das Jahr der Unterwerfung des Tetricus. Bekanntlich hatte Tetricus dermassen von der Widersetzlichkeit der eigenen Soldaten zu leiden, dass er selbst Aurelian herbeirief, ihn von den Qualen seiner Herrschaft zu erlösen. Zum Scheine lieferte er ihm auf den katalaunischen Feldern eine Schlacht und liess sich dabei gefangen nehmen. Dass Aurelian weiter noch Widerstand in Gallien gefunden hätte, wird uns nicht berichtet. Irgendwie mit diesen Ereignissen wird auch die Vergrabung unseres Fundes in Beziehung stehen. Vielleicht war es die Kasse eines Truppentheiles des Tetricus; dafür spricht die ungeheuere Menge frisch geprägter Münzen dieses Kaisers und das fast gänzliche Fehlen der sonst so häufigen barbarischen Nachahmungen.

Das Metall dieser Münzen ist ein schwach silberhaltiges weissgesottenes Kupfer; nur bei den meisten des Victorinus und bei denen des Tetricus verschwindet der Silbergehalt gänzlich. Besonders die letztgenannten spiegeln die traurige Lage des gallischen Reiches wieder. Die Schrötlinge dieser »Denare« gewann man, indem man eine Kupferplatte von beliebiger Stärke in unregelmässige Stücke beliebiger Grösse zerbrach; noch unförmlicher wurden sie dadurch, dass bei dem rohen Prägen die Ränder meistens zerrissen und zersplitterten. So liegen uns denn in diesem Funde Tetricusmünzen vor von jeder Grösse, von mehr als zwei cm. bis zu einem herab, und von jeder Dicke, von drei mm. starken bis zu dünnen Flittern, bei denen die Gepräge beider Seiten sich vermischen. An verprägten Stücken aller Art ist natürlich auch kein Mangel.

Es ist nicht ohne Interesse die Zusammensetzung unseres Fundes mit der eines ähnlichen, etwa um 10 Jahre später vergrabenen, zu vergleichen, der bei Reichenstein unweit Basel gefunden worden ist [1]. Sehen wir von den Münzen des Tetricus ab, deren Zahl (9551) in unserem Fund eine abnorme ist und denen nur 279 im Reichensteiner Schatz entsprechen, so stehen sich gegenüber:

Gallienus	C. 737	R. 697
Salonina	,, 51	,, 90
Postumus	,, 65	,, 44
Victorinus	,, 862	,, 125
Claudius	,, 718	,, 527
Quintillus	,, 43	,, 38

Man sieht, während die Münzen der anderen Kaiser sich ein Decennium hindurch unverändert im Verkehr hielten, verschwanden die elenden Kupfermünzen des Victorinus und des Tetricus schnell genug.

I. Valerianus.

Vf. Brustbild des Kaisers mit der Strahlenkrone r.

A.: IMP C P LIC VALERIANVS P F AVG 1

B.: IMP C P LIC VALERIANVS AVG

A — FELICITAS AVGG Felicitas stehend, v. v., die R. auf den langen Caduceus gestützt, in der L. das Füllhorn. 1

B — FIDES MILITVM Fides stehend l., in jeder Hand ein Feldzeichen. 1

A — ORIENS AVGG Sol stehend l., die R. erhoben, in der L. die Geissel. 4

Ebenso, aber in der L. die Weltkugel. 2

1) Vgl. W. Vischer, Kleine Schriften II, p. 489 ff. Beiläufig bemerke ich, dass auch die relative Häufigkeit der verschiedenen Officinziffern in beiden Funden die gleiche ist. Nur muss man berücksichtigen, dass Vischer die beiden Ziffern ſ und S durchgängig S gelesen hat.

A — **PROVIDENTIA AVGG** Providentia stehend l., in der R. einen Stab, in der L. ein Füllhorn. 1

A — **RESTITVT ORIENTIS** Frau mit Mauerkrone stehend r. überreicht dem Kaiser einen Kranz. Der Kaiser im Kriegskleid stehend l., in der L. das Scepter. Ueber beiden ein Stern. 1

B — **VICTORIA AVGG** Stehende Victoria. 1

Summe der Stücke: 11

II. Gallienus.

Vs. Kopf des Kaisers r. mit der Strahlenkrone.

A: GALLIENVS AVG
B: IMP GALLIENVS AVG
C: IMP GALLIENVS P AVG
D: IMP GALLIENVS P F AVG
E: IMP C P LIC GALLIENVS AVG
F: IMP GALLIENVS P F AVG G M

253 n. Chr.

A Brustb. — **VOTA DECENALIA** (sic). Victoria r., den l. Fuss auf einen Helm setzend, schreibt auf einem Schild der an einem Palmbaum befestigt ist. Im Felde l. **P** 1

256 n. Chr.

E Brustb. — **P M TR P IIII COS III P P** Sol l., die R. erhoben, in der L. die Geissel. 1

259 n. Chr.

C — **P M TR P VII COS** Der Kaiser l. am Altar opfernd. 1

Ebenso, jedoch im Abschnitt **MP** 2

C — Dieselbe Aufschrift. Der Kaiser l. sitzend, in der R. die Weltkugel, in der L. das Scepter. Im Abschnitt **MS** 2

268 n. Chr.

A—P M TR P XVI COS VII Der Kaiser l. im Kriegskleid, in der R. die Weltkugel, in der L. die Lanze. 1

Ebenso. Im Felde l. P 2

Götter.

A—APOLLO CONSER Apollo l., in der gesenkten R. einen Zweig, um den linken Arm das Gewand. 2

A—APOLLINI CONS AVG Centaur r., bogenspannend. Im Abschnitt Z 10

Dies. Aufschr. Centaur l., in der R. die Weltkugel, in der L. ein Steuer. Im Abschnitt H 11

A— Dies. Aufschr. Greif l. Im Abschnitt Δ 4

B— Ebenso. 8

A—DIANA FELIX Diana r., die R. auf die Lanze gestützt, in der L. den Bogen. Neben ihr l. eine Hirschkuh. 2

A—DIANAE CONS AVG Antilope l. Im Abschnitt XII. 20

Ebenso. Im Abschnitt XI 1

Ebenso. Im Abschnitt Γ 25

A— Dies. Aufschr. Reh r. Im Abschnitt XI 23

Ebenso. Im Abschnitt Γ 1

Ebenso, doch hat das Thier anscheinend längere Hörner und einen Bart. Im Abschnitt ϛ 1

A— Dies. Aufschr. Reh r., den Kopf l. gewendet. Im Abschnitt Є 5

B— Ebenso. 12

A— Dies. Aufschr. Reh l., den Kopf r. gewendet. Im Abschn. Є 1

B— Ebenso. 1

A— Dies. Aufschr. Hirsch r. Im Abschnitt X 6

Ebenso. Im Abschnitt XI 1

A— Dies. Aufschr. Hirsch l. Im Abschnitt X 10

A — IOVI CONS AVG Ziege l. Im Abschnitt ς	10
A — Dies. Aufschr. Ziege r. Im Abschnitt ς	13
A — IOVI CONSERVAT Juppiter stehend v. v., in der R. den Blitz, die L. auf die Lanze stützend. Im Felde r. N	7
Ebenso. Im Felde l. N	6
B — Ebenso. Im Felde l. N	1
A — IOVIS STATOR Jupiter stehend v. v., die R. auf die Lanze gestützt. Im Felde l. ς	2
Ebenso, ohne Buchstaben im Felde.	2
A, Brustbild. — Ebenso.	1
A — IOVI PROPVGNAT Juppiter kämpfend l., den Kopf r., in der erhobenen R. den Blitz.	1
Ebenso, im Felde l. XI	11
A — IOVI VLTORI Juppiter kämpfend l. wie oben. Im Felde l. S	1
A doch Brustbild. — Ebenso.	3
A — LIBERO·P·CONS·AVG· Panther l. Im Abschnitt B	27
A, Brustbild. — Ebenso.	2
Ebenso, doch der Panther r., mit erhobenem Kopf.	1
A — MARTI PACIFERO Mars l., in der erhobenen R. einen Zweig, die Linke auf den Schild gelegt an dem die Lanze lehnt.	1
Ebenso, im Felde l. A	34
A — DEO MAR[TI] Mars im viersäuligen Tempel stehend.	1
A — MERCVRIO CONS AVG Undeutlich, nach Cohen Seewidder l. Im Abschnitt H	1
A — NEPTVNO CONS AVG Seepferd r. Im Abschnitt N	7
A, Brustbild. — Ebenso.	2
A — SOLI CONS AVG Pegasus r. Im Abschnitt A	22
Ebenso, Pegasus mit Zügel.	1
A — Dies. Aufschr. Stier r. Im Abschnitt XI	2

Verschiedene Typen.

A — **ABVNDANTIA AVG** Abundantia l., das Füllhorn ausschüttend. Im Felde l. **B**	23
Ebenso, im Felde l. **E**	1
Ebenso, ohne Buchstaben im Felde.	2
B. Mit dem Lorbeerkranz. — Ebenso.	1
A. — **AEQVIT AVG** Aequitas l., in der R. die Wage, in der L. ein Füllhorn. (Nicht bei Cohen.)	4
A — **AEQVITAS AVG** Derselbe Typus	2
Ebenso, im Felde r. **VI**	3
A — Brustbild. — Ebenso.	2
A — **AETERNITAS AVG** Sol l., die R. erhoben, in der L. die Weltkugel. Im Felde l. **Γ**, das auf mehreren Expl. die Form **Ր** hat.	28
Ebenso, ohne Buchstaben im Felde.	2
A — **AETERN AVG** Derselbe Typus. Im Abschnitt **MT**	10
A, Brustbild. — **ANNONA AVG** Annona l., in der L. das Füllhorn, die R. auf das Steuer (?) gelehnt.	1
A — Dies. Aufschr. Annona r., den l. Fuss auf die Prora setzend; in der L. Aehren, die R. auf ein langes Steuer stützend.	1
A — **BON EVEN AVG** Jüngling l., am Altar opfernd, in der L. Aehren. Im Abschnitt **MT**	5
A — **CONCOR AVG** Concordia sitzend l., in der L. ein Füllhorn, in der R. eine Schale. Im Abschnitt **MT**	3
A — **CONSERVAT PIETAT** Gallienus l., die L. auf die Lanze gestützt, die R. zu einem knienden Kinde ausgestreckt.	2
A — **FACVNDIT·····** so, wohl nicht fecunditas. Stehende Fecunditas l., die R. zu einem Kinde ausgestreckt.	1
A — **FECVN·······AVG** Derselbe Typus. Im Felde r. **Δ**	1
A — **FELICIT AVG** Felicitas stehend l., in der L. Scepter, in der R. Caduceus. Im Felde l. **P**	1

A Brustbild. — Dies. Aufschr. Felicitas stehend r., in der L. Weltkugel, in der R. Caduceus. 1

A — Dies. Aufschr. Sitzende Felicitas l. In der L. Füllhorn, in der R. Caduceus. Im Abschnitt T 2

A Brustbild. — Ebenso. 1

A — FIDES MILITVM Fides stehend l., in der L. Lanze, in der R. Feldzeichen. Im Felde l. N 5

Ebenso ohne Buchstaben im Felde. 1

Ebenso, aber mit quergehaltener Lanze. Im Abschnitt MP 2

A — FORTVNA REDVX Fortuna stehend l., in der L. das Füllhorn, die R. fasst das Steuer das auf der Weltkugel steht. Im Felde r. ς 25

A Brustbild. — Ebenso. 5

A — Ebenso, doch ohne Buchstaben im Felde. 2

A — FORTVNA RED Derselbe Typus. 4

A — FORTVNA REDVX Fortuna sitzend l., in der L. das Füllhorn, die R. fasst das auf der Weltkugel stehende Steuer. Im Abschnitt S 2

A Brustbild. — Ebenso. 1

A — Ebenso, im Felde l. ein Stern. 1

B — FORT REDVX Derselbe Typus. Im Abschnitt? 1

C — Ebenso. Im Abschnitt MS 2

E, dem Valerian, bei dem derselbe Typus vorkommt, ähnliches Brustbild — FORTVNA REDVX Mercur l. stehend, in der L. den Caduceus, in der R. den Geldbeutel; auf dem Kopfe die Lotosblume. 1

A Brustbild — GENIVS AVG Genius l., in der L. Füllhorn, in der R. Patera; r. ein Feldzeichen. Im Felde r. Q 1

A — INDVLG AVG Spes l., in der R. die Lotosblume, mit der L. das Gewand hebend. Im Felde l. P 2

A — LAETITIA AVG Laetitia l., in der R. den Kranz, in der L. den Anker. 7

Ebenso. Im Abschnitt S	1
A Brustbild. — Ebenso. Ohne Buchstaben im Abschnitt.	3
Ebenso. Im Abschnitt P	2
A — LIBERALI AVG Liberalitas l., in der L. das Füllhorn, in der R. die Tessera.	1
A Brustbild. — LIBERAL AVG Derselbe Typus.	1
Ebenso. Im Felde r. T	1
A — Ebenso. Im Felde l. S	2
A — LIBERTAS AVG Libertas l. stehend, in der R. die Freiheitsmütze, in der L. das schräg gehaltene Scepter. Im Felde r. XI	3
A — Ebenso, aber der l. Arm der Libertas ist auf eine Säule gestützt. Im Felde r. S	1
A — ORIENS AVG Sol r, die R. erhoben, in der L. die Weltkugel.	15
A — Ebenso; doch in der L. die Geissel, im Felde l. Z	6
Ebenso; im Felde l. Σ	2
Ebenso, ohne Buchstaben im Felde.	5
A Brustbild. — Ebenso, im Abschnitt S	4
B — PAX AETERNA AVG Pax stehend l., in der R. einen Zweig, in der L. das Scepter. Im Felde l. Δ	3
Ebenso. Im Felde r. Δ	1
A — Ebenso.	2

A — PAX AVG Derselbe Typus. Im Felde l. Δ	2
Ebenso. Im Felde r. Δ	1

A — Ebenso. Im Felde l. T	7
A Brustbild. — Ebenso.	4
F — Ebenso.	3
A — Ebenso. Im Felde r. T	1

A — Ebenso. Im Felde l. V	2

A Brustbild. — Ebenso. 5

F — Ebenso. 1

A — Ebenso. Im Felde r. V 1

A Brustbild. — Ebenso. 1

B (?) jugendliches Brustbild. — Ebenso. 1

A — Ebenso. Im Felde l. S, r. I 6

A — Ebenso. Ohne Buchstaben im Felde. 15

A Brustbild. — Ebenso. 2

A — Dies. Aufschr. Pax l. sitzend, in der R. einen Zweig, in der L. ein Scepter. 1

A Brustbild. — Ebenso. 1

A — PAX PVBLICA Ders. Typus. Im Abschnitt ? 1

A — PIETAS AVG Pietas l., am Altar mit erhobenen Armen. Im Abschnitt MP 6

Ebenso, ohne Buchstaben im Abschnitt, im Felde l. P 1

Ebenso, im Felde r. P 1

Ebenso, im Felde l. S 1

Ebenso, im Felde r. S 1

A — Dies. Aufschr. Stehende Frau l., in der L. ein Füllhorn, in der R. einen Stab, neben ihr die Weltkugel (?). (Typus der Providentia.) Im Felde r. X (Nicht bei Cohen.) 1

A — PROVID AVG Providentia stehend l., in der L. einen Stab, neben ihr die Weltkugel. Im Felde r. X 3

Ebenso. Im Felde r. V 3

A — Dies. Aufschr. Providentia stehend l., in der R. die Weltkugel, in der L. quer das Scepter. Im Abschnitt MP 10

A Brustbild. — Ebenso; ohne Buchstaben im Abschnitt. 1

A — Ebenso. Im Felde r. X 1

A? — Dies. Aufschr. Providentia stehend l., die R. hält einen Stab der auf der Weltkugel steht, die L. auf das Scepter gestützt. Im Abschnitt **MT** 2

A — **PVDICITIA** Pudicitia stehend l., die R. fasst den Schleier, die L. hält ein Scepter. 1

A — Ebenso. Im Felde r. **Q** 2

A — **PVDICIA** (sic). Ebenso. 1

A? — **SALVS AVG** Aesculap l., in der L. einen Stab um den sich eine Schlange windet. Im Abschnitt **MP** 1

C — Ebenso. 1

A — Dies. Aufschr. Hygieia l., in der L. ein Scepter, in der R. eine Schale, aus der eine Schlange frisst. 1

Ebenso, im Felde r. **I** 1

Ebenso, im Felde r. **P** 1

Ebenso, im Felde l. ein Stern, r. **P** 1

A — **SECVRIT PERPET** Securitas stehend l., auf eine Säule gestützt, in der R. das Scepter. 1

Ebenso. Im Felde l. **H** 1

Ebenso. Im Felde r. **H** 17

A — **SECVR TENPO** Derselbe Typus. 1

Ebenso. Im Abschnitt **MS** 4

A — **VBERITAS AVG** Stehende Ubertas l., in der L. das Füllhorn, in der R. eine Weintraube. 6

A — Ebenso. Im Felde r. **Є** 22

B — Ebenso. 1

A — **VBERTAS AVG** Derselbe Typus. 1

A — **VICTORIA AET** Stehende Victoria l., in der L. den Palmzweig, in der R. den Kranz. 3

Ebenso. Im Felde l. **Z** 9

Ebenso. Im Felde l. **Σ** 4

A — **VICTORIA AVG** Derselbe Typus. 1

Ebenso. Im Felde l. **B** 1

Ebenso. Im Felde l. **S**, r. **P** 1

Ebenso. Im Felde l. ein Stern. 1

A—**VICTORIA AVG N** Derselbe Typus. Im Felde l. **T** 2

D. Brustbild des Kaisers l. mit Strahlenkrone, die R. erhoben. —**VIRTVS AVG** Mars (?) stehend l., die L. auf die Lanze gestützt, die R. auf dem Schild ruhend. 1

A— Ebenso. Im Abschnitt **P** 6

Ebenso. Im Abschnitt **S** 1

A Brustbild. — Ebenso. Im Felde r. **VI** 6

A— Dies. Aufschr. Der Kaiser im Kriegskleid (?) stehend l., die L. auf das Scepter gestützt, in der R. die Weltkugel. Im Felde l. **P** 1

Ebenso. Im Felde r. **P** 8

A Brustbild. — Ebenso. 3

A— Dies. Aufschr. Mars (?) l. schreitend, die L. auf die Lanze gestützt, in der R. einen Zweig. Im Felde l. **X** 5

Datirte Münzen	10
Göttertypen	303
Verschiedene Typen	424
Summa	737 Stück.

III. Salonina.

Vf. **A:SALONINA AVG** Brustbild r. auf dem Halbmond.
B:COR SALONINA AVG Ebenso.

A—**AVG IN PACE** Die Kaiserin l. sitzend, in der L. ein Scepter, in der R. einen Zweig. Im Abschnitt **MS** 5

A—**CONCORDIA AET** Sitzende Concordia l., in der L. ein doppeltes Füllhorn, in der R. eine Patera. 2

A—**DEAE SEGETIAE** Die Göttin in einem viersäuligen Tempel, ihren Schleier über den Kopf haltend. 1

A — **FECVNDITAS AVG** Stehende Fecunditas l., in der L. ein Füllhorn, die R. einem Kinde reichend. Im Felde r. **Δ** — 4

B — Ebenso. — 2

A — **IVNO AVG** Juno auf einem Throne sitzend l., in der R. eine Blume, in der L. ein Kind in Windeln (nach Cohen). Im Abschnitt **MS** — 3

A — **IVNO CONSERVAT** Juno stehend l. In der L. das Scepter, in der R. eine Patera; neben ihr der Pfau. Im Felde r. **N** (?) — 1

A — **IVNONI CONS AVG** Rehbock l. Im Abschnitt **Δ** — 3

A — **IVNO REGINA** Juno stehend l., in der L. ein Scepter, in der R. eine Patera. — 7

A — **PIETAS AVG** Pietas stehend l., die R. legt ein Weihrauchkorn auf den Altar. — 1

PIETAS AVGG Die Kaiserin sitzend l., die R. reicht sie zwei Kindern, in der L. ein Scepter. — 1

A — **PVDICITIA** Pudicitia stehend l., die R. fasst den Schleier, die L. hält das Scepter schräg. — 4

Ebenso. Im Felde l. **Q** — 1

Ebenso. Im Felde r. **Q** — 3

A — Dies. Aufschr. Pudicitia sitzend l., die R. fasst den Schleier, die L. hält das Scepter schräg. — 1

A — **VENVS GENETRIX** Venus stehend l., in der L. ein Scepter, die R. hält den Apfel, neben ihr Amor. — 3

A — **VENVS VICTRIX** Venus stehend l., in der L. ein Scepter, in der R. den Apfel, neben ihr l. ein Schild. — 4

A — **VENVS VICT** Venus stehend l., in der R. den Apfel, die L. hält das Scepter quer, neben ihr r. ein Schild. — 1

A — **VESTA** Vesta l. sitzend, die R. hält eine Patera, die L. das Scepter quer. Im Abschnitt **Q** — 4

Summa 51 Stück.

IV. Saloninus.

C COR SAL VALERIANVS N CAES Brustbild des Saloninus r., mit Strahlenkrone. — *Rf.* PRINC IVVENT Saloninus stehend l. im Kriegskleid. In der L. die Lanze, in der R. die Weltkugel. L. ein sitzender Gefangener. 1

DIVO CAES VALERIANO Kopf des Saloninus r. mit Strahlenkrone. — *Rf.* CONSECRATIO Brennender Altar. 1

V. Valerianus minor.

VALERIANVS P F AVG Kopf des Valerianus r. mit Strahlenkrone. — ORIENS AVGG Sol schreitend l., die R. erhoben, in der L. eine Geissel. 1

VI. Postumus.

Vf. Kopf des Kaisers mit Strahlenkrone r.
A: IMP POSTVMVS AVG
B: IMP C POSTVMVS P F AVG

B—P M TR P COS··· Der Kaiser im Kriegskleid stehend l., in der L. die Lanze, in der R. anscheinend nicht die Kugel (wie bei Cohen und de Witte angegeben) sondern wohl ein Schwert. 1

B—COS IIII (Chr. 265/6) Victoria r.; die R. erhoben, in der L. einen langen Palmzweig. 4

A—CONCORD EQVIT Fortuna stehend l., den r. Fuss auf ein Schiffsvordertheil setzend; die L. auf ein Steuer gestützt, in der R. eine Patera. 1

Ebenso. Im Abschnitt S 3

B— Ebenso. 2

B—[DIANAE LVCI]FERAE Diana laufend r. 1

A — **FIDES EQVIT** Fides sitzend l.; in der R. eine Patera, die L. auf ein Feldzeichen gestützt. Im Abschnitt **P**	7
A — **FIDES AEQVIT** Dies. Aufschr.	1
B — **FORTVNAE AVG** Fortuna stehend l. In der L. das Füllhorn, die R. auf das Steuer gestützt.	1
B — **HERC DEVSONIENSI** Hercules stehend r., die R. auf die Keule gestützt. In der L. Löwenfell und Bogen.	1
B — **HERC PACIFERO** Hercules stehend l. in der R. einen Zweig, in der L. Keule und Löwenfell.	1
B — **IOVI STATORI** Juppiter stehend r. Die R. auf die Lanze gestützt, in der L. den Blitz.	3
B — **IOVI VICTORI** Juppiter schreitend r., den Kopf gewendet. In der R. den Blitz schwingend.	3
B — **MERCVRIO FELICI** Mercur stehend r., in der L. den Caduceus, in der R. den Geldbeutel.	1
Ebenso, aber **FELICV** Etwas roh.	1
B — **MONETA AVG** Moneta stehend l., in der L. das Füllhorn, in der R. die Wage.	1
B — **ORIENS AVG** Sol schreitend l., die R. erhoben, in der L. die Geissel. Im Felde l. **P**	5
B — **PAX AVG** Pax stehend l.; in der erhobenen R. einen Zweig, in der L. quer ein Scepter.	4
Ebenso. Im Felde l. **P**	10
B — **PAX EQVITVM** Derselbe Typus.	2
B — **PROVIDENTIA AVG** Providentia stehend l., in der L. quer ein Scepter, in der R. die Weltkugel.	1
B — **SALVS PROVINCIARVM** Liegender Flussgott l., in der L. die Urne, hinter ihm ein Schiffsvordertheil.	1
B — **VICTORIA AVG** Victoria schreitend l., in der L. den Palmzweig, in der erhobenen R. einen Kranz. (Nur aus Banduri bekannt.)	1

A—VIRTVS EQVIT Mars schreitend r. In der L. das Schild, in der R. die Lanze Im Abschnitt T 6

B—········ VIRTVS Mars stehend r., die R. auf die Lanze gestützt, die L. ruht auf dem Schild. (Nicht bei de Witte). 1

Barbarische Nachahmung des Oriens Aug. 1

Desgl. der Moneta Aug. 1

Datirte Münzen	5
Undatirte	60
Zusammen	65 Münzen.

VII. Laelianus.

IMP C LAELIANVS P F AVG Brustbild des Kaisers r. mit der Strahlenkrone. — VICTORIA AVG Schreitende Victoria r., in der erhobenen L. einen Kranz, in der R. einen Palmzweig. 2

VIII. Victorinus.

Vs. Brustb. des Kaisers r., mit Strahlenkrone.
A: IMP C PI VICTORINVS AVG
B: IMP C VICTORINVS P F AVG
C: IMP C PI AV VICTORINVS P F AVG
D: DIVO VICTORINO PIO

A—AEQVITAS AVG Stehende Aequitas l.; in der R. Wage, in der L. Füllhorn.
Von besserem Metall und dicker als die grosse Mehrzahl; das Bild des Kaisers dem des Marius mehr oder minder ähnlich. 5

B— Ebenso. 1

B—AETERNII AVG Sol l., in der L. eine Kugel, in der R.? Im Felde III. Halbbarbarisch. (Nicht bei de Witte.) 1

B — COMES AVG Stehende Victoria l., in der erhobenen R. Kranz, in der L. Palmzweig. 2

C — FIDES MILITVM Stehende Fides v., den Kopf l., in jeder Hand ein Feldzeichen. Von besserem Metall. 5

B — INVICTVS Sol schreitend l.; die R. erhoben, in der L. die Geissel. Im Felde l. * 140

Barbarisirt. 3

B — PAX AVG Stehende Pax l.; in der erhobenen R. Zweig, in der L. Scepter. Im Felde l. V, r. * 124

Ohne Buchstaben im Felde, klein und roh. 6

Barbarisirt. 1

C — Ebenso; von besserem Metall und schwerer als die Mehrzahl. 6

B — PIETAS AVG Stehende Pietas l.; die R. über einen l. neben ihr stehenden Altar haltend, in der L. ein Kästchen. 77

B — PROVIDENTIA AVG Stehende Providentia l., in der R. einen Stab, in der L. das Füllhorn. 163

Ebenso, im Felde l. XV ?? 1

B — SALVS AVG Stehende Hygieia nach l., neben ihr l. ein Altar. Die L. auf ein Scepter gestützt, die R. hält eine Patera aus der eine Schlange frisst. 111

Barbarisirt. 2

B — SALVS AVG Stehende Hygieia l.; auf dem r. Arm liegt die Schlange, der sie in der L. zu fressen hinhält. 69

B — [SP]ES PVBLIC[A Stehende Spes r., in der R. eine Blume, mit der L. das Gewand fassend. 1

B — VICTORIA AVG Victoria l., geflügelt. In der R. Kranz, in der L. Palmzweig. 5

B — VIRTVS AVG Mars stehend r., die L. auf das Schild, die R. auf die Lanze gestützt. 133

Ebenso, aber Mars l. 1

Consecrationsmünzen.

D — CONSECRATIO. Adler r., auf der Kugel sitzend, den Kopf l.; im Schnabel einen Kranz. 2

D — INV]ICT[VS Sol wie oben. (Nicht bei de Witte.) 1

D — PRO]VIDENTIA AVG Providentia wie oben. 1



D — SALVS AVG Hygieia wie oben. (Nicht bei de Witte.) 1

Eigene Münzen des Victorinus	857
Consecrationsmünzen	5
Summa	862 Stück.

IX. Marius.

Vs. A: IMP C MARIVS P F AVG Kopf des Marius r. mit Strahlenkrone.

B: IMP C M AVR MARIVS AVG Ebenso.

A — CONCORDIA MILITVM Zwei Hände. 1

B — VICTORIA AVG Victoria schreitend l. In der L. Palmzweig, in der erhobenen R. Kranz. 6

Dies. Aufschr. Victoria r. In der L. Palmzweig, in der erhobenen R. Kranz. 1

B — VIRTVS AVG Mars l. stehend, in der L. die Lanze, die R. auf das Schild gelegt. 1

Zusammen 9 Stück.

X. Tetricus pater et filius.



[IMP]P TETRICIS AVGG Die Köpfe der beiden Tetricus r. — *Rs.* PAX AVG Pax l. stehend, in der R. einen Zweig, die L. auf das Scepter gestützt. 1

XI. Tetricus pater.

Vs. Brustbild des Kaisers r., mit der Strahlenkrone.

A: IMP C TETRICVS P F AVG
B: IMP TETRICVS P F AVC
C: IMP TETRICVS P F AVG
D: IMP C C P ESV TETRICVS AVG
E: IMP C C P ESVVIVS TETRICVS AVG
(Höchst selten.)

A—COMES AVG Victoria stehend l., in der erhobenen R. einen Kranz, in der L. einen Palmzweig. 358

Ebenso, kleine Stücke von roher Fabrik und gelblichem Kupfer. 3

D(?)—·······TIA AVG Felicitas stehend l. In der L. ein Füllhorn, in der R. den Caduceus. Banduri citirt ein ähnliches Stück mit FELICITAS AVG Wahrscheinlich Laetitia Aug. mit dem Typus der Felicitas, wie ähnlich oben bei Gallien eine Pietas Aug. mit dem Providentiatypus. 1

C—FIDES MILITVM Stehende Fides l. In jeder Hand ein Feldzeichen. 84

B— Ebenso. 18

D— Ebenso. 12

E— Ebenso. 1

Barbarisirt. 3

A—FORTVNA REDVX Fortuna stehend l. In der L. ein Füllhorn, die R. auf das Steuer gelegt. Barbarisch. 1

A—HILARITAS AVGG Hilaritas l. stehend. In der L. das Füllhorn, in der R. einen Zweig. 34

B— Ebenso. 1541

B—LAETITIA AVGG Laetitia l. stehend. In der L. ein Steuer, in der R. einen Kranz. 1004

A— Ebenso. 27

B—LAETITIA AVG N Derselbe Typus.	134
Ebenso, barbarisch.	1
A—MARS VICTOR Mars schreitend r. In der R. eine Lanze, in der L. eine Trophäe.	7
A—MONETA AVG Moneta l. In der R. die Wage, in der L. ein Füllhorn. Barbarisch.	1
A—PAX AVG Pax stehend l. Die L. auf ein Scepter gestützt, in der R. einen Zweig.	1131
Barbarische Nachahmungen.	14
A—PVAX AVG (sic). Derselbe Typus (nicht barbarisch).	4
A—PIETAS AVGVST Die Opfergefässe. Barbarisch.	2
A—PRINC IVVENT Jüngling l. stehend, die L. auf das Scepter gestützt, in der R. eine Schale aus der er libirt.	71
A—SALVS AVGG Stehende Hygieia l.; in der L. einen Anker, in der R. eine Schale aus der eine Schlange frisst. Neben ihr ein Altar.	318
B— Ebenso.	13
Barbarisch.	1
A—SPES PVBLICA Spes l. stehend. In der R. eine Blume, die L. hebt das Gewand.	289
B— Ebenso.	1
D— Ebenso.	2
Barbarische Nachahmungen.	5
A—VICTORIA AVG Schreitende Victoria l. In der R. einen Kranz, in der L. einen Palmzweig.	90
D— Ebenso.	3
Barbarische Nachahmungen.	5
A—VIRTVS AVGG Mars l. stehend. Die R. auf das Schild gelegt, in der L. die Lanze.	1115
Barbarische Nachahmungen ohne erkennbares Vorbild.	2
Münzen ohne *Rs.*	27
Summa:	6313 Stück.

XII. Tetricus filius.

Vs. Brustbild des Caesars r., mit Strahlenkrone.

A: C PIV ESV TETRICVS CAES
B: C P E TETRICVS CAES

A — COMES AVG Schreitende Victoria l. In der R. einen Kranz, in der L. einen Palmzweig.	158
A — COMES AVG N Derselbe Typus. Barbarisch.	1
A — [LAETITI]A AVGG Laetitia l. stehend. In der R. einen Kranz, in der L. einen Anker.	3
A — NOBILITAS AVGG Nobilitas r. stehend. In der L. eine Kugel, die R. auf ein Scepter gestützt.	3
A — PAX AVG Stehende Pax l. In der R. einen Zweig, die L. auf ein Scepter gestützt.	156
B — PIETAS AVGG Die Opfergefässe.	117
A — Ebenso.	3
A — PIETAS AVGVSTOR Derselbe Typus.	109
B — Ebenso.	35
Barbarische Nachahmungen.	9
A — PRINC IVVENT Der Caesar l. Die L. auf ein Scepter gestützt, in der R. eine Schale aus der er libirt.	173
Ebenso, in der L. ein Feldzeichen, in der R. die Schale.	2
Ebenso, in der R. ein Feldzeichen, in der L. die Lanze.	2
A — SPES AVGG Spes l.; in der R. eine Blume, die L. hebt das Gewand.	1548
A — SPES PVBLICA Derselbe Typus.	892
Barbarische Nachahmung.	8
A — VIRTVS AVGG Mars l., in der L. die Lanze, die R. auf ein Schild gelegt.	1
Münzen ohne Rückseite.	17
Summa:	3237 Stück.

XIII. Claudius Gothicus.

Vf. A: IMP CLAVDIVS AVG Kopf des Kaisers r. mit Strahlenkrone.

B: IMP C CLAVDIVS AVG Brustbild des Kaisers r. mit Strahlenkrone.

C: IMP CLAVDIVS P F AVG Brustbild des Kaisers r. mit Strahlenkrone.

D: IMP CLAVDIVS CAES AVG Brustbild des Kaisers r. mit Strahlenkrone.

E: DIVO CLAVDIO Kopf des Kaisers r. mit Strahlenkrone.

Chr. 269.

B — P M TR P II COS P P Der Kaiser l., in der R. einen Zweig, in der L. ein Scepter quer.	10
A (?) — Dies. Aufschr. (?) Der Kaiser r., in der L. die Weltkugel, in der R. ein Scepter quer. Im Felde r. Δ	1
B — AEQVITAS AVG Stehende Aequitas l., in der L. ein Füllhorn, in der R. die Wage.	17
Ebenso, von roher Fabrik und klein.	5
Ebenso, barbarisch.	1
B, Kopf. — Dies. Aufschr. und Typus.	3
Ebenso, kleine Stücke von roher Fabrik.	9
A — Dies. Aufschr. und Typus.	1
A Brustbild. — Ebenso.	2
A Brustbild. — Ebenso, im Felde r. II	3
A — Ebenso, im Felde r. Γ	1
A — Ebenso, im Felde r. ϛ	8
A Brustbild. — Ebenso.	2
C — Dies. Aufschr. und Typus. Im Abschnitt S	2

A Brustbild. — **AETERNIT AVG** Sol stehend l., die R. erhoben, in der L. die Weltkugel. Im Felde l. **N** 2
Ebenso. Im Felde r. **N** 2
Ebenso. Im Abschnitt **N** 1
A — Ebenso. 1
B — **ANNONA AVG** Stehende Annona l., den r. Fuss auf das Vordertheil eines Schiffes setzend, in der L. das Füllhorn, in der herabhängenden R. einen Zweig. 12
A — Ebenso. Kleine Stücke von roher Fabrik. 10
A — Brustbild. — Ebenso im Felde r. **Δ** 15
B Kopf. — Ebenso. 1
A — **APOLLINI CONS** Apollo stehend l., die L. auf einen Dreifuss legend, in der R. einen Zweig. Im Felde r. **H** 2
B Kopf. — **FELICITAS AVG** Felicitas stehend l., in der L. ein Füllhorn, in der R. einen langen Caduceus. 4
B — Ebenso. 3
A — Ebenso. 6
A — Ebenso. Im Felde r. **B** 5
B — Ebenso. 2
D — **FELICITAS SAECVLI** Ders. Typus. (Unvollständig bei Cohen.) 1
C — **FELIC TENPO** Felicitas stehend l., die L. auf das Scepter gestützt, in der R. den Caduceus. Im Abschnitt **T** Dicker als gewöhnlich. 10
B — **FIDES EXERCI** Fides stehend l. In der R. ein Feldzeichen, in der L. ein zweites schräg. 17
A — Ebenso. 2
A — Ebenso, r. im Felde **XI** 11
B — Ebenso. 3
C — **FIDES MILIT** Fides stehend l., in jeder Hand ein Feldzeichen. Im Abschnitt **S** 11
Ebenso, im Felde r. **Є** Kleine Stücke roher Fabrik. 2

A — **FORTVNA REDVX** Fortuna stehend l., die L. hält das Füllhorn, die R. das Steuer, welches auf der Weltkugel steht. Im Felde r. **Z** — 2

Ebenso, ohne Buchstaben im Felde. — 1

Ebenso, klein und roh. — 1

C — **FORTVNAE RED.** Derselbe Typus. Im Abschnitt **S** — 2

A — **FORTVNA RED** Derselbe Typus. — 1

B — **GENIVS AVG** Genius l., in der R. Patera, in der L. Füllhorn. Neben ihm ein Altar. — 8

A — Ebenso. Klein und roh. — 2

A Brustbild. — Ebenso. Klein und roh. — 1

A — Ebenso, im Felde r. **Γ** — 3

Ebenso, klein und roh. — 3

B — Ebenso. — 3

B Kopf. — Ebenso. — 2

B — **GENIVS EXERCI** Genius l., in der R. Patera, in der L. Füllhorn. — 19

A Brustbild. — Ebenso. — 3

A — Ebenso. L. im Felde **Σ** — 1

A — Ebenso. R. im Felde **Z** — 5

B Kopf. — Ebenso. — 1

B — **IOVI STATORI** Juppiter l., den Kopf gewendet; die R. auf das Scepter gestützt, die L. hält den Blitz. — 12

B — **IOVI VICTORI** Juppiter l. Die R. hält den Blitz, die L. auf das Scepter gestützt. — 23

A — Ebenso. Rohere Fabrik. — 3

A — Dies. Aufschr. und Typus. Im Felde l. **N** — 1

A — Ebenso. Im Felde r. **N** — 6

B — Ebenso. — 5

B Brustbild. — Ebenso. — 2

A kleines Brustbild. — **LAETITIA AVG** Laetitia stehend l., in der L. ein Füllhorn, in der R. einen Kranz. — 4

A kleines Brustbild. — Ebenso. Im Felde r. I 9
A das Brustbild ganz klein. — Ebenso. 1
A Brustbild. — Ebenso. Im Felde r. P 1

A Brustbild. — Dies. Aufschr. Laetitia stehend l., in der R. einen Kranz, die L. auf das Steuer gelegt. Im Felde r. I. 1
A — Ebenso. Im Felde l. X, im Felde r. II 1
A — Ebenso. Im Felde r. XII 1
A — Ebenso. Im Abschnitt XII 1
B — LIBERALITAS AVG Stehende Liberalitas l. In der L. ein Füllhorn, in der R. eine Tessera. 8
B — LIBERT AVG Stehende Libertas l.; in der R. die Freiheitsmütze, die L. auf das Scepter gestützt. Einige klein und roh. 8
A — Ebenso. Roh. 4
B — Ebenso. Im Felde r. X 4
A — Ebenso. 5
B — MARS VLTOR Mars r. schreitend, in der R. die Lanze, in der L. eine Trophäe. 10
B — Ebenso. Im Felde r. H 1
A — Ebenso. 9
A — Brustbild. — MART[I PACIF] Mars l.; in der L. die Lanze. in der erhobenen R. einen Zweig. Im Felde r. X Klein und roh. 1
C — ORIENS AVG Sol r., den Kopf gewendet. Die R. erhoben, in der L. die Weltkugel. Im Abschnitt P 2
C — PAX AVG Pax l. schreitend, in der erhobenen R. einen Zweig, in der L. quer ein Scepter. Im Abschnitt T. Sorgfältiger geprägt als gewöhnlich. 16
A Brustbild. — Ebenso. 1

A Brustbild. — Dies. Aufschr. Pax stehend l. In der erhobenen R. den Zweig, in der L. das Scepter quer. Im Felde l. II — 2

Ebenso, ohne Buchstaben im Felde. — 2

A — Ebenso. Klein und von roher Fabrik. — 4

A Brustbild. — Dies. Aufschr. und derselbe Typus, nur dass das Scepter grade steht. Im Abschnitt P — 3

A — PAX AVGVSTI Pax l. stehend; in der R. den Zweig, in der L. ein Scepter quer. Im Felde l. A — 2

Ebenso. Im Felde r. A — 1

C — PAX EXERCI Ders. Typus. Im Abschnitt T Gute Fabrik. — 3

A Brustbild. — PROVID AVG Providentia stehend l.; in der L. ein Füllhorn, in der R. einen Stab, mit dem sie auf die Weltkugel zeigt. — 1

A — Dies. Aufschr. Ders. Typus, doch ruht der l. Arm auf einer Säule. — 3

C — Dies. Aufschr. Providentia l. stehend; in der R. einen Stab, mit dem sie auf die Weltkugel zeigt, die L. auf ein Scepter gestützt. Im Abschnitt T — 1

A Brustbild. — PROVIDEN AVG Providentia l.; in der L. Füllhorn, in der R. Stab. — 3

A — PROVIDENT AVG Providentia l.; in der R. einen Stab, die L. auf das Scepter gestützt. Im Felde r. ϛ — 5

A — Dies. Aufschr. Providentia l., in der R. einen Stab, in der L. die auf einer Säule ruht, das Füllhorn. — 6

B — Ebenso. — 20

B — Ebenso. Im Felde r. XI — 2

A — Ebenso. — 1

C — SALVS AVG Aesculap l. stehend, die R. auf einen Stab gestützt, um den sich eine Schlange windet. Im Abschnitt P — 1

B — Dies. Aufschr. Salus stehend l. In der R. eine Patera, aus der eine Schlange frisst, die L. auf ein Scepter gestützt. 8

A — SECVRIT AVG Securitas stehend l. Der l Arm liegt auf einer Säule, in der R. ein Scepter. Im Abschnitt XI 2

Ebenso. Im Felde r. XI 1

A Brustbild. — Ebenso. 1

A Brustbild. — SPES AVG Spes l. stehend. In der R. eine Blume, die L. hebt das Gewand. Im Felde l. I Fast alle Stücke des Spes-Typus sind von guter Fabrik. 4

Ebenso. Im Felde l. II 2

Ebenso. Im Felde r. II 1

B — SPES PVBLICA. Ders. Typus. 5

C — Ebenso. Im Abschnitt P 13

A Brustbild. — TEMPORVM FELI Felicitas l. stehend; in der L. ein Füllhorn, in der R. einen langen Caduceus. 1

Ebenso. Im Felde r. P 1

A Brustbild. — VBE[RITAS] AVG Ubertas l. stehend. In der L. ein Füllhorn, in der R. eine Traube. Im Felde r. T 1

Ebenso. Im Felde r. Q 1

B — VICTORIA AVG — Victoria l. stehend. In der R. einen Kranz, in der L. einen Palmzweig. 18

B — Ebenso. Im Felde l. A 7

B Kopf. — Ebenso. 2

A — Ebenso. 2

A Brustbild. — Ebenso. 1

A(?) — Ebenso. Im Felde l. Z 1

C—VICTORIA AVG Victoria schreitend r. In der R. einen Kranz, in der L. einen Palmenzweig. Im Abschnitt P. Von guter Fabrik. 10

A Brustbild. — Ebenso. Im Felde r. Γ 2

A— Ebenso. Im Abschnitt Γ 1

A Brustbild. — Dies. Aufschr. und Typus; barbarisch. 1

A Brustbild. — Dies. Aufschr. Victoria schreitend l. In der R. einen Kranz, in der L. einen Palmzweig. Im Felde l. II 1

Ȧ—VICTOR······M Victoria l. stehend zwischen zwei sitzenden Gefangenen; die R. auf einen Schild legend. 1

C—VIRTVS AVG Mars schreitend r. In der R. eine Lanze, in der L. eine Trophäe. Im Abschnitt P 7

A Brustbild. — Dies. Aufschr. Mars stehend l. Die R. auf dem Schilde ruhend, die L. auf die Lanze gestützt. 1

Ebenso. Im Felde l. ein Stern. 1

Ebenso. Im Felde r. II 1

Ebenso. Im Felde l. ein Stern, im Felde r. II 5

A— Ebenso. Im Felde r. B 6

B— Dies. Aufschr. Mars stehend l., neben ihm ein Schild. Die L. auf die Lanze gestützt, in der R. einen Zweig. Fast alle Münzen dieses Typus sind roh geprägt. 18

A— Ebenso. Im Felde r. Є 10

B Brustbild. — Ebenso. Im Felde l. Э 4

A— Ebenso. Im Felde l. Є 1

Von zu schlechter Erhaltung. 5

E—CONSECRATIO Brennender Altar. 10

Ebenso. Kleine rohe Stücke. 20

E — Dies. Aufschr. Stehender Adler l. den Kopf wendend. 8
Ebenso. Klein und roh. 19
E — LAETITIA AVG Laetitia stehend l. In der R. einen Kranz, die L. hält ein Steuer. Im Felde r. XII Rohe Fabrik. (Nur aus Banduri bekannt.) 2

Datirte Münzen	11
Undatirt	648
Consecrationsmünzen	59
Zusammen:	718 Stück.

XIV. Quintillus.

Vs. Brustbild des Kaisers r. mit Strahlenkrone.
A: IMP QVINTILLVS AVG
B: IMP C M AVR CL QVINTILLVS AVG

B — AETERNIT AVG Sol stehend l., die R. erhoben, in der L. die Weltkugel. Im Felde l. N 1
B — APOLLINI CONS Apollo stehend l., die L. auf einen Dreifuss legend, in der R. einen Zweig. Im Abschnitt H 2
Ebenso. Im Felde r. H 2
B — CONCORDIA AVG Concordia stehend l. In der L. ein Füllhorn, in der R. eine Patera; neben ihr r. ein Altar. Im Felde r. Δ 5
B — CONCORD EXERC Concordia l. stehend, in jeder Hand ein Feldzeichen. 1
A — Ebenso. Im Abschnitt T 2
B — FIDES MILITVM Fides stehend l. In der R. ein Feldzeichen, in der L. ein Scepter. Im Felde r. Є 2
A — FIDES MILIT Fides stehend l., in jeder Hand ein Feldzeichen. Im Abschnitt S 3

B—**FORTVNA REDVX** Fortuna l. stehend. In der L. ein Füllhorn, in der R. das Steuer, das auf der Weltkugel steht. 1

Ebenso. Im Felde r. **Z** 1

A—**FORTVNAE RED** Ders. Typus ohne Weltkugel. Im Abschnitt **S** 1

B—**LAETITIA AVG** Laetitia l. stehend, in der L. einen Kranz, die R. auf ein Steuer gelegt. Im Abschnitt **XII** 1

Ebenso. Im Felde r. **XII** 1

A—**MARTI PACI** Mars schreitend l., in der erhobenen R. einen Zweig, in der L. die Lanze. Im Abschnitt **P** 2

B—**MARTI PACIF** Mars schreitend l.; in der erhobenen R. einen Zweig, in der L. Schild und Lanze. Im Felde l. **X** 5

B—**PAX AE······** Pax stehend l. In der R. einen Zweig, in der L. ein Scepter. Im Felde l. **N** (Nicht bei Cohen.) 1

B—**PROVIDENT AVG** Providentia l. stehend. In der L. ein Scepter. In der R. einen Stab, neben ihr Weltkugel. Im Felde r. ᔕ 2

B—**SECVRIT AVG** Securitas stehend l. In der R. ein Scepter, den l. Arm auf eine Säule gestützt. Im Felde r. **XI** 4

B—**TEMPORVM FELI** Felicitas l. stehend. In der L. das Füllhorn, in der R. einen langen Caduceus. 1

B—**VICTORIA AVG** Victoria r. schreitend; in der L. einen Palmzweig, in der R. einen Kranz. Im Abschnitt **Γ** 2

Ebenso. Ohne Buchstaben im Abschnitt. 1

B—**VIRTVS AVG** Mars stehend l. In der L. eine Lanze, die R. auf den Schild gelegt. Im Felde **B** 2

Zusammen: 43 Stück.

XV. Aurelianus.

Vf. IMP AVRELIANVS AVG Brustbild des Kaisers r.

CONCORDIA MILITVM Kaiser und weibliche Figur sich die Hand reichend; der Kaiser r. die Frau l. Im Abschnitt S 1

CONCORDIA MILIT Concordia sitzend l. In jeder Hand ein Feldzeichen. 1

DACIA FELIX Dacia l. stehend, in der R. ein Scepter mit dem sog. Eselskopf. Im Abschnitt S 1

FORTVNA REDVX Fortuna sitzend l. In der L. das Füllhorn, in der R. das Steuer. Neben ihr r. ein Rad. Im Abschnitt *P 2

Ebenso im Abschnitt T 1

MARTI PACI Mars stehend l. In der erhobenen R. einen Zweig, in der L. eine Lanze. 1

PAX AVGV[STI Pax schreitend l. In der erhobenen R. einen Zweig, in der L. ein Scepter. Im Felde ein Stern. 1

PIETAS AVG Kaiser l. und sein Mitregent [1]) r. an einem Altar opfernd. Im Abschnitt S 1

RESTITVTOR ORIENTIS Der Kaiser im Kriegskleid l., die L. auf die Lanze gestützt. Vor ihm eine Frau r. ihm einen Kranz reichend. Im Abschnitt *S 2

VICTORIA AVG Victoria schreitend l. In der L. einen Palmzweig, in der R. einen Kranz. Im Abschnitt ? 1

1) Vgl. Zeitschr. für Numism. II, p. 252.

VIRTVS MILITVM Aurelian stehend l., in der L. die Weltkugel, in der R. ein Scepter. Vor ihm sein Mitregent l., der in der L. die Lanze schräg hält, und mit der R. dem Kaiser eine Victoria überreicht. Im Abschnitt T 2

Zusammen 14 Stück.

XVI. Unbestimmbar.

Münzen ohne *Vf.* wahrscheinlich meist den beiden Tetricus gehörig. 28

Adolf Erman.

Marius und Victorinus.



Ich habe bei der Anordnung des Fundes von Cattenes mich der gewöhnlichen Annahme angeschlossen, nach welcher die gallischen Kaiser sich in folgender Weise gefolgt sind:

Postumus — Laelianus — Victorinus — Marius — Tetricus.

Diese Annahme, die sich auf das alleinige Zeugniss des Trebellius Pollio stützt, steht jedoch mit dem, was sich aus den Münzen schliessen lässt, im Widerspruch. Es sind nämlich die Münzen

des Postumus von besserem, silberhaltigen Metall,
die des Laelianus desgl.
die des Marius desgl.
die des Victorinus mit einem dem Marius ähnlichen Kopfe desgl.; dagegen sind die des Victorinus mit seinem eigenen Kopfe von reinem Kupfer und gleichen in der Rohheit der Fabrik völlig den Münzen des Tetricus. Demnach würde man aus den Münzen, wenn keine historischen Nachrichten vorlägen, nothwendig auf eine Reihenfolge:

Postumus — Laelianus — Marius — Victorinus — Tetricus

schliessen müssen.

Herr Dr. von Sallet hat nun im letzten Bande dieser Zeitschrift eine geistreiche Lösung dieser Schwierigkeit vorgeschlagen. Er nimmt an, die Münzen mit dem Mariuskopfe seien nach der Ermordung des Victorinus von der Partei der Victoria, der Mutter des ermordeten Kaisers, welcher Marius seine Erhebung verdankt haben soll, geschlagen worden — vielleicht um das Volk allmählich an das Bild des neuen Kaisers zu gewöhnen. Bei dieser Erklärung bleibt freilich dunkel, warum man zu einem solchen Zwecke nicht nur das Bild des Marius selbst, sondern auch noch allerhand Abstufungen im Portrait bis zu dem wirklichen Victorinuskopfe verwandt hat. Und unverständlich bleibt auch, dass das Münzmetall, das während der Regierung des Victorinus schon bis zu dem reinen Kupfer der Tetricusmünzen herabgesunken war, in den Wirren nach seinem Tode wieder zu besserem Billon geworden sein soll. Indessen, stände die Geschichte der gallischen Kaiser, wie man sie gewöhnlich darstellt, auf festen Füssen, so würden wir zu dieser Erklärung greifen müssen. Dem ist aber nicht so. Vielmehr sprechen auch die spärlichen Bruchstücke historischer Ueberlieferung, die wir besitzen, wie mir scheint, ganz entschieden für die Reihenfolge Marius Victorinus, die wir oben aus den Münzen erschlossen haben.

Die Geschichte der gallischen Kaiser vom Ende der Regierung des Postumus an beruht auf unendlich dürftigen Quellen, im wesentlichen auf Aurelius Victor, Eutropius und Trebellius Pollio. Was sie geben ist folgendes:

I. *Aur. Vict. Caess.* c. 33: Nachdem Postumus einen Germaneneinfall abgeschlagen, empörte sich L. Aelianus. Nach seiner Besiegung verweigerte Postumus den Soldaten die Plünderung von Mainz und wurde von ihnen getödtet.

Ihm folgte Marius, der nach 2 Tagen ermordet wurde.

Diesem Victorinus, der nach 2 Jahren von einem gewissen Attitianus aus Privatrache getödtet wurde. Seine

Mutter Victoria erkaufte die Legionen durch Geschenke und liess den Tetricus zum Kaiser erheben.

II. Die sogenannte *Epitome Aur. Vict.* erwähnt c. 32 Postumus als Kaiser in Gallien, Aelianus als Kaiser in Mainz, c. 34 die Thronbesteigung des Victorinus zur Zeit des Claudius, c. 35 den Tetricus.

III. *Eutrop. Brev. IX*, 9—10: Als Lollianus [1]) sich gegen Postumus empört hatte, verweigerte dieser den Soldaten die Plünderung von Mainz und wurde von ihnen getödtet.

Ihm folgte Marius, der nach 2 Tagen ermordet wurde. Diesem Victorinus, der nach 2 Jahren aus Privatrache getödtet wurde. Dann erwählten die Soldaten den Senator Tetricus, welcher bisher Spanien verwaltet hatte, und nicht am Rheine anwesend war.

IV. *Orosius VII*, 22: Postumus fiel im Soldatenaufstand. Bei Mainz hatte sich Aemilianus empört. Victorinus wurde zum Kaiser erwählt, aber bald getödtet; ihm folgte Tetricus.

V. *Trebell. Pollio, trig. tyr.*: Lollianus hatte sich gegen Postumus empört (c. 5); auf sein Anstiften wurde dieser ermordet (c. 3) und er selbst von den Galliern zum Kaiser erwählt (c. 4). Nach Postumus Tod fand ein Germaneneinfall statt (c. 5). Ermordet wurde Lollianus

1) von seinen der Schanzarbeiten überdrüssigen Soldaten (c. 5),
2) von Victorinus (c. 5).

Nach der Ermordung des Lollian blieb Victorinus in der Herrschaft (c. 6), dem Postumus einen Antheil an der Regierung zugestanden hatte (c. 6). Aus Privatrache wurde er zu Köln ermordet (c. 6).

1) So haben die Handschriften und die Uebersetzung des Capito. Der Lucius Aelianus der Hartelschen Eutrop-Ausgabe ist nur auf Grund der Uebersetzung des Paeanius in den Text gekommen.

Nach der Ermordung des Victorinus regierte:

1) Marius 3 Tage lang (c. 8). Vitruvia oder Victoria Augusta, Mutter des Victorinus, liess ihn erwählen (c. 5).
2) Tetricus, ein Senator. Victoria liess ihn erwählen (c. 25).

Bis zum Tode des Laelian stimmen, wie man sieht, alle Quellen im wesentlichen überein. Darauf lassen Aurelius Victor und Eutrop erst die ephemere Regierung des Marius, dann die zweijährige des Victorinus, dann die des Tetricus, welchem die Mutter des Victorinus zum Throne verhalf, folgen, und auch Pollio giebt c. 25 ganz richtig den Tetricus als den Nachfolger des Victorinus an. Aber vorher (c. 8) schiebt er den Marius noch zwischen ihnen ein, dem er denn als dem Nachfolger des Victorinus natürlich auch wie dem Tetricus von der Mutter des ermordeten Kaisers zum Throne verhelfen lässt (c. 5). Solche Widersprüche und Irrthümer sind ja bei ihm nichts seltenes, wie das auch bei einem Schriftsteller, der sich selbst rühmt, er dictire sein Werk so schnell, dass er sich kaum Zeit zum Athmen nehme, nur zu erklärlich ist. Da er sich nun in diesem Falle auch selbst noch c. 25 ein Démenti giebt und die andern Quellen völlig übereinstimmen, so ist hier schwerlich auf seine Autorität viel zu geben. Auch Th. Bernhardt hat dies richtig erkannt (Geschichte Roms von Valerian bis auf Diokletian Th. 1 p. 95 ff.). Nur glaubt er annehmen zu müssen, Victorinus habe schon gleichzeitig mit Marius geherrscht, da er ja Mitregent des Postumus gewesen sei. Ich fürchte es steht auch um diese Mitregentschaft, von der wiederum nur Pollio etwas weiss, nicht zum besten. Auf den Münzen ist nicht eine Spur derselben nachzuweisen. Denn wenn Bernhardt (p. 91) darauf aufmerksam macht, dass einzelne Legionen, die auf den Münzen des Gallienus vorkommen, auch auf denen des Victorinus sich er-

wähnt finden, so beweist das doch nur, dass dieselben in der Zwischenzeit zum gallischen Reiche übergegangen waren, durchaus aber nicht, dass es Victorinus war, der sie ihm zuführte!

Somit dürfen wir wohl auch auf Grund der Schriftsteller als sicher annehmen, dass Laelianus Marius Victorinus Tetricus nach einander und zwar in dieser Reihenfolge regiert haben, und damit erklären sich denn auch alle Erscheinungen ihrer Münzen auf das natürlichste. Die Münzen des Victorinus mit dem Mariuskopf sind eben die ersten seiner Regierung, zu einer Zeit geprägt, wo das Bild des neuen Kaisers noch unbekannt war. Da benutzte man denn vorläufig noch das des Vorgängers und modificierte es nur nach Hörensagen ein wenig — eine Erscheinung, die ja bei den Kaisermünzen dieser Zeit so häufig ist, dass sie keiner weiteren Belege bedarf. Und da jene Münzen in den Anfang seiner Regierung gehören, so ist auch das bessere Metall derselben verständlich. Postumus, Laelianus, Marius hatten Billon gemünzt, auch Victorinus änderte zuerst nichts daran; dann zwang ihn die Noth der Zeit das Metall zu blossem Kupfer herabzusetzen, und auch Tetricus behielt diese Einführung natürlich bei.

Adolf Erman.

Apoll und Philoktet auf einer Münze von Lamia.

Unter dem Titel Reattributions hat Herr Percy Gardner im Numismatic Chronicle N. S. Band XVIII Seite 261 einige interessante Bemerkungen gegeben, auf deren erste, über die bekannte Goldmünze mit alt-ionischer Aufschrift, Herr Bibliothekar Dr. Fränkel in der Archäologischen Zeitung 1879 Seite 27 ausführlich erwidert hat.





Der zweite Artikel betrifft die hier wiederholte Münze von Lamia, welche ich im Jahresbericht des Münzkabinets für 1877 bis 1878 S. 16 abgebildet hatte. Herr Gardner sagt, er könne meine Bezeichnung der Typen: Apoll und Philoktet, nicht annehmen.

Er glaubt, diese Münze gehöre in die Diadochen-Zeit, der Styl zeige dies. Ein Urtheil über das Alter einer Münze, wenn es sich allein auf den Styl gründet, ist ein subjectives, und auf diesem schmalen Grunde des Styls ruht das Gebäude, das Herr Gardner errichtet hat. Ich vermag seinem Urtheil nicht beizustimmen, mir scheint die Münze um 350 vor Chr. geprägt.

Den Kopf, sagt er, hätte ich für Apoll erklärt »trotz des Ohrrings«. Allein ich habe etwas andres gesagt, nämlich: da ein sicherer Apollokopf auf einer Münze von Amphipolis die Ohrringe

hat, so könne der Ohrring nicht hindern, auch hier Apoll zu erkennen, und die Haartracht nöthige, den Kopf für einen männlichen zu halten.

Er fährt fort, dieser Kopf habe ein Königsdiadem; ich erwidre, er trägt eine Taenia; der Unterschied besteht bekanntlich darin, dass das Diadem hinten herabhängende Bänder hat; diese Bänder sind hier nicht vorhanden, es ist eine Taenia, wie Götter und Heroen sie tragen, auch Apoll häufig auf den älteren Denkmälern.

Herr Gardner hält aber trotz des kurzen Haars den Kopf für weiblich, und die Taenia für ein Diadem. Und da das Diadem erst unter den Diadochen aufkommt, so schliesst er, der Kopf sei die Hetäre Lamia, die Geliebte und Gemahlin des Demetrius Poliorcetes. Er erkennt in diesem Kopf ihr mehr als dreissigjähriges Alter und ihren sinnlichen Charakter. Die Gleichnamigkeit habe die Stadt Lamia veranlasst, die Hetäre Lamia, um dem Demetrius zu schmeicheln, auf ihren Münzen darzustellen. Aber selbst, wenn man alle diese geistreichen Hypothesen zugeben wollte, kann man glauben, dass die Geliebte und Gattin eines Königs als Hetäre dargestellt worden wäre? würde man sie nicht als Königin dargestellt haben?

So wie ich aber, alle Voraussetzungen dieser Hypothese: das Alter der Münze, das Diadem, die Weiblichkeit des Kopfs, den Hetären-Charakter des Gesichts, nicht zugeben kann, ebenso vermag ich auch in der Figur der Kehrseite den König Demetrius nicht zu erkennen. Ich hatte diesen Mann für Philoktet erklärt, Herr Gardner hält ihn für einen »unverkennbaren« Herakles, in welchem aber der König Demetrius zu erkennen sei; diese Gestalt zeige, dass der König dem Künstler als Modell des Herakles gesessen habe (there is in the figure quite the air of one, who is sitting for a portrait).

Mir scheint, dass die Schlankheit und das Gewand den Herakles unwahrscheinlich macht, dass dagegen die Art wie der

Mann den Bogen auf dem Schoosse hält und ihn betrachtet, auf dieser thessalischen Münze für den Thessalier Philoktet, den Erben des Bogens des Herakles, sehr wohl passt. Und da nun Philoktet zwar nicht, wie Herr Gardner sagt, der gewöhnlichere Typus der Münzen von Lamia ist, aber doch auf einer, welche ich publiciert habe [1]), vorkömmt, so liegt es gewiss nahe, dass der nämliche Held auch auf den Silbermünzen derselben Stadt Lamia dargestellt ist. Demnach glaube ich, auch den Philoktet der Kehrseite wie den Apollokopf der Vorderseite richtig erkannt zu haben. Die Beziehungen beider zu einander sind bekannt.

Der dritte Artikel betrifft kleine Goldmünzen von Rhodos mit einem weiblichen strahlenbekränzten Kopf. Herr Gardner sagt, dieser Kopf sei bisher für Helios gehalten worden, allein er ist längst, schon in der ersten Ausgabe des Buchs über das Münzkabinet, als Aphrodite bezeichnet worden, und es ist dort gesagt, man könnte vielleicht an die Rhodos denken, welche zwar gewöhnlich Tochter des Poseidon und der Halia, aber auch des Helios und der Aphrodite, genannt wird; und es ist dort ferner gesagt, als Tochter des Helios würden ihr die Strahlen ziemen. Die Strahlen sind in Rhodos gewöhnlich, auch ein epheubekränzter Kopf auf Bronzemünzen hat Strahlen.

Unser Verfasser sieht in dem strahlenbekränzten Kopf der kleinen Goldmünzen die Alektrona oder Elektryona, eine unbekannte Gottheit welche in einer rhodischen Inschrift genannt wird. Ich vermag auch hierin nicht zu folgen, sondern hatte nur nachzuweisen, dass dieser Kopf längst als ein weiblicher erkannt war.

1) Archäologische Zeitung N. F. 1871 S. 79. Den knieenden oder stehenden Helden, welcher auf Münzen von Lamia und anderen thessalischen einen Vogel oder mehrere mit dem Bogen erlegt, scheint Herr Gardner für Philoktet zu halten, es ist wohl sicher Herakles mit den stymphalischen Vögeln.

J. Friedlaender.

Der Münzfund von Rathstube.

Auf der Domäne Rathstube des Regierungsbezirks Danzig ist ein Fund gemacht worden, welcher durch die sachkundige Aufmerksamkeit der Königl. Regierung zu Danzig zur Untersuchung an das Museum gelangt ist. Er besteht 1) aus einer Goldstange, wohl dem Theil eines Halsringes; das eine erhaltene Ende ist dicker, sowie es bei offenen Halsringen (torques) zu sein pflegt; 2) aus einer kleinen viereckigen theilweis vergoldeten Silberplatte, die zu irgend einem Zierrat gehört hat; 3) aus 22 Goldmünzen, Solidi, aus dem fünften Jahrhundert. Sie gehören beiden Theilen des Römischen Reichs an. Die westliche Hälfte ist vertreten durch die Kaiser Placidius Valentinianus III. 425—455 (1 Solidus), Anthemius 467—472 (1), Julius Nepos 474 (1). Die östliche: durch Theodosius II. 408—450 (9), Leo I. 457—474 (8), Leo II. und Zeno 474 (1), Basiliscus 476 (1).

Der Fund reicht also bis zum Jahre 476 herab, während die bekannten grossen Funde von Klein Tromp bei Braunsberg bis 455 reichten. Ohne Zweifel rührt dieser neue, gleich den übrigen nicht so ganz selten in unseren Ostseeländern gemachten Funden von römischen Goldmünzen, vom Bernsteinhandel her.

Die Münzen der westlichen Reichshälfte sind in Ravenna Mediolanum und Arelate (Arles) geprägt, die des östlichen meist in Constantinopel, einige in Thessalonice.

Einer Beschreibung bedarf es nicht, die Münzen sind sämmtlich wohlbekannt, die Mehrzahl gewöhnlich, nur die folgenden sind selten. Ein Solidus Leo's I. als Consul, mit seinem Brust-

bild linkshin, Volumen und Kreuz in den Händen; auch auf der Kehrseite ist er als Consul, thronend, von vorn dargestellt; im Abschnitt steht THSOB, das ist Thessalonice und 72 (der Solidus ist $^1/_{72}$ des Goldpfunds).

Auch der Solidus des Julius Nepos mit A R zu Seiten der stehenden Victoria ist selten, noch seltener der Leo's II. mit dem Namen seines Vaters Zeno, und beiden Kaisern auf der Kehrseite, der Knabe sitzt zur Rechten des Vaters, an der Oberstelle. Auf der Kehrseite des Solidus des Anthemius halten zwei Kaiser zusammen die Weltkugel mit dem daraufstehenden Kreuz, nämlich Anthemius und Leo I. Auf einem anderen reichen sich die beiden Männer die Hand, aber der eine hält allein die Weltkugel, der zweite hat die Hand leer, und zwischen ihnen steht PAX. Diese Darstellung, welche auf das Verhältniss der beiden Kaiser Leo I. und Anthemius nicht passt, lässt glauben, dass hier Anthemius und Ricimer dargestellt sind, wie ich in meiner Schrift über die Vandalen-Münzen S. 53 dargelegt habe.

J. Friedlaender.

Eine Messapische Münze.

Nachtrag.

Ueber eine Münze von Rubi, deren Kenntniss Herrn Jatta in Ruvo verdankt wird, ist Seite 183 dieses Bandes berichtet worden. Den dort ausgesprochenen Wunsch, Herr Jatta möge eine gute Abbildung vorlegen, statt des unvollkommenen Holzschnitts und des noch unvollkommeneren Abdrucks, auf welchen meine Lesung beruhte, hat er freundlich erfüllt, indem er das Original dieses Unicums zur Ansicht hergesendet hat.

Eine wiederholte sorgfältige Prüfung hat ergeben, dass die Aufschrift der Kehrseite ⊢ΛΛΑΩ|OC ist, in nicht ganz regelmässigen Buchstaben. Der erste Buchstab könnte auch die Form ⊧ haben, allein der zweite Querstrich mag wohl eine zufällige Erhöhung sein, ⊢ ist häufig im Messapischen, für ein K möchte ich den Buchstaben nicht halten. Der zweite Buchstab ist undeutlich, vielleicht ein Ω oder Α Der drittletzte ist ein etwas zu lang gerathenes Jota. Dies I hat hohes Relief, die Querstriche welche hier scheinbar ⊧ bilden, haben gar kein Relief, sondern sind wohl nur entfärbte Stellen des Grundes. Sicher lässt sich hier nicht entscheiden; denn wenn es immer schwierig ist, nach einem einzigen Exemplare die Lesung festzustellen, so wächst hier die Schwierigkeit dadurch, dass es keine Analogien giebt, und dass das Messapische die am wenigsten entzifferte unter den italischen Sprachen ist. Wir müssen uns gedulden bis Herrn Jatta ein zweites Exemplar zukömmt, und sagen ihm unsern Dank für seine Mittheilung.

J. Friedlaender.

Unedirte Münzen der Kretischen Stadt Biennos.

(Uebersetzung aus dem Griechischen. [1])

Zwischen den altkretischen Städten Hierapytna und Lebena lag nach dem Zeugniss des Verfassers der Stadiasmi maris, welche zuerst von Iriarte herausgegeben wurden [2]), die Stadt Bienos. »*Ἀπὸ Ἱερᾶς Πύδνης εἰς Βίενον στάδ. ο' πολίδριόν ἐστιν ἀνέχον*(?) *τῆς θαλάσσης. Ἀπὸ Βιένου εἰς Λέβηναν στάδ. ο'.*« Dieselbe Stadt wird von Hierocles Bienna, von Stephanos Byzantios Biennos genannt. Sie wurde so genannt, nach einer fabelhaften Erzählung bei Stephanos, nach dem Namen von Biennos, einem der Kureten, oder »*ἀπὸ τῆς περὶ τὸν Ἄρην γενομένης βίας ἣν ἐνταῦθά φασιν ..... ἀπὸ Ὤτου καὶ Ἐφιάλτου τῶν παίδων Ποσειδῶνος, καὶ μέχρι καὶ νῦν τὰ Ἑκατομφόνια θύονται τῷ Ἄρει.*«

Die Lage dieser Stadt wird von alten und neueren Geographen in Zweifel gezogen: der erwähnte anonyme Actographe setzt sie, wie wir oben gesehen, zwischen Hierapytna und Lebena in einer gleichen Entfernung von siebzig Stadien; in der Tabula Peutingeriana aber liegt sie zwanzig römische Meilen weit von Hierapytna und dreissig weit von der Stadt Arcadia. Schliesslich setzt Hierocles die Stadt zwischen Hierapytna und Inatos [3]).

Von den neueren Gelehrten hat Kramer die Vermuthung aufgestellt, dass Biennos in der Nähe des heutigen Cavo-Sidero,

---

1) *Παρνασσός*, Heft von Juni 1879, S. 516 ff.

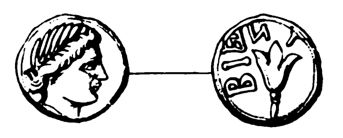
2) Iriarte, Regiae bibliothecae Matritensis codices graeci Mss. S. 492.

3) Hierocles, Ausg. v. Parthey, 649, 6.

östlich von den Hagioi-Saranta, lag [1]. Bursian setzt sie unmittelbar an den Hafen Krio [2]. Wahrscheinlicher ist aber die Meinung des Engländers Pashley, wonach das heutige Dorf Viáno sowohl den Namen als auch die Lage des alten Biennos bewahrt hat, indem es genau in gleicher Entfernung von Hierapytna und Leben gelegen ist [3].

Wenn das Dorf Viáno, wie es sicher scheint, an der Stelle der alten Stadt liegt, erfahren wir daraus, dass die Bewohner des Dorfes die alte Localbenennung unverändert bewahrt haben, welche *Βίανος* oder *Βίανα* (resp. *Βίαννος*, *Βίαννα*) lauten musste. Dies wird auch durch eine lateinische Inschrift bestätigt, welche neuerdings in Nîmes aufgedeckt wurde, worauf ein aus Vienna stammender Gladiator Viannensis genannt wird [4]; Vienna aber war bekanntlich eine Kolonie der kretischen Stadt, welche nach Stephanos daher den Namen erhielt, dass ein Mädchen *Βίαννα* genannt, beim Tanzen in einen Abgrund fiel [5].

Schliesslich wird der Name der kretischen Stadt mit dem Laut A noch durch eine Kupfermünze gesichert, welche mir neuerdings aus Kreta zukam. Ich lasse hier deren Abbildung und Beschreibung folgen.

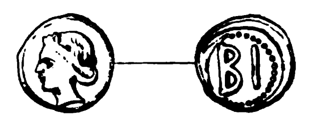


1. Weiblicher Kopf rechtshin.
Rv. ΙΙΛΑΙΒ Granatblume. Æ. $2^1/_2$.

Vor mehreren Jahren wurde in Kreta noch eine andere Kupfermünze gefunden, welche in den Besitz von Prokesch-

1) Pashley, Travels in Creta. London 1837. I, 278.
2) Geogr. v. Griechenland, II, 550.
3) Pashley, a. a. O. 276—278.
4) Revue archéologique 1879. S. 314.
5) Steph. Byzantios u. W.

Osten gelangte; diese befindet sich jetzt im Berliner Museum. Da auch diese Münze unedirt ist, theile ich hier ihre Abbildung und Beschreibung mit, indem ich mit Erlaubniss des Sammlers schon damals einen Gypsabguss der Münze abgenommen hatte.



2. Weiblicher Kopf nach links.
Rv. **BI** in einem Perlkreise.

Darnach werden durch vorstehende Mittheilung zwei Münzen einer Stadt zugeschrieben, welche bis jetzt in der numismatischen Geographie des alten Griechenlands nicht vertreten war.

Athen.

Paul Lambros.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung

Nordpeloponnesische Münzen.

(Hierzu Taf. VIII.)

Helike.

Im Gegensatz zu den glänzenden Münzreihen, welche die Macht und das Ansehen der achaeischen Colonien in Unteritalien bezeugen, sind von den Städten des achaeischen Mutterlandes für die ältere Zeit bis jetzt nur zwei in der Numismatik vertreten, Aegae und Helike, die dann beide aus dem Städteverein ausscheiden. In Bd. V S. 5 (Taf. I n. 6—8) dieser Zeitschrift hat Julius Friedlaender Triobolen von Aegae besprochen, welche im Gewicht [1]) durchaus mit demjenigen des älteren Silbergeldes von Arkadien und Elis übereinstimmen. Auch den Nachweis der andern Stadt verdanken wir Friedlaender durch die in der Archäologischen Zeitung 1861 T. 150 n. 5, S. 163 ff. [2]) von ihm veröffentlichte Kupfermünze von Helike, welche auf Tafel VIII n. 6 von Neuem abgebildet ist.

Helike, durch sein schon bei Homer erwähntes Heiligthum des ionischen Poseidon vor allen achaeischen Städten angesehen, in einer fast zwei Meilen langen Küstenebene gelegen, hinter welcher sich ohne weitere Vorhöhen das Gebirge steil aufthürmt [3]), hat bei dem Erdbeben des Jahres 373 seinen Untergang gefunden. *Βοῦρα καὶ Ἑλίκη. ἡ μὲν ὑπὸ χάσματος ἡ δὲ ὑπὸ κύματος ἠφα-*

1) Brandis, Münz- und Gewichtsw. Vorderasiens S. 447 f.

2) Wiederholt in Num. Chron. 1861 p. 217. Gleichzeitig war die Münze publicirt worden von A. Postolakkas in den Annali d. Inst. Arch. 1861 p. 362 tav. agg. Q. n. 1.

3) Curtius, Peloponnes 1, 465 f.

$\nu\iota\sigma\vartheta\eta$, diese Angabe des Strabo I, 55 findet in allen weiteren Berichten über das Ereigniss ihre Bestätigung, denn Diodors Bericht, der XV 48, wo die Katastrophe von Helike geschildert wird, das fast 2500′ hoch gelegene Bura in gleicher Weise zu Grunde gehen lässt, widerlegt sich durch sich selbst[1]. Nachdem bereits mehrere Tage Erdstösse vorangegangen waren (Diod. c. 48), folgte die Haupterschütterung in einer Nacht, das Meer brach an der flachen Küste weit ins Land herein, und bei seinem Zurücktreten blieb die Stadt, da das Terrain, auf dem sie gelegen, gesunken war, von den Wogen bedeckt, so dass nur Bäume noch aus ihnen herausragten (Paus. VII 24). Das im Hafen grade vor Anker liegende Geschwader von 10 Schiffen der Lakedaemonier war beim Wogenanprall mit untergegangen (Aelian. H. A. XI 19). Eratosthenes sah den Ort, und liess sich von den Fischern erzählen, nur ein Koloss des Poseidon mit dem Hippokampen in der Hand sei unter dem Wasser stehen geblieben, und gefährde ihre Netze (Strab. 384). Herakleides, zu dessen Lebzeiten das Ereigniss stattfand, berichtet, dass die von den Achaeern zu Hülfe geeilten 2000 Mann auch nicht einmal die Todten begraben konnten, da die Stadt vom Meer verschlungen war.

Die Richtigkeit der antiken Ueberlieferung zu controliren, ist jetzt möglich durch den detaillirten Bericht, welchen Julius Schmidt, Director der Athenischen Sternwarte, in seinen »Studien über Erdbeben«, Leipzig 1875 (2. Aufl. 1879), S. 68 ff. über eine der erwähnten bis ins einzelne entsprechende, wenn auch minder verhängnissvolle Katastrophe vom 26. Dec. 1861 gegeben hat.

Die fruchtreiche und im Ganzen gut bebaute Küstenebene, wie sie im Westen von den Kalkbergen von Aegion, im Osten von dem heute *Τράπεζα* genannten Bergrücken abgeschlossen ist, besteht durchaus in Alluvionboden, abgelagert durch drei

1) Dass übrigens für diese Confusion Diodor nicht verantwortlich ist, ergibt Ovid Met. XV, 292 si quaeras Helicen et Burin, Achaïdas urbes, invenies sub aquis.

aus dem achaeisch-arkadischen Hochgebirg herabkommende Flüsschen Selinus, Kyrneitis, Buraikos und angelehnt an das Gebirge als mächtige bis zum Meeresgrund reichende Schutthalden. Diesem Zustande ist es zuzuschreiben, dass bei Erdbeben, die vom korinthischen Golf ausgehen und dadurch grosse Flutwellen gegen die Küste führen, die Ebene ungleich stärker zu leiden hat, als das hinter ihr liegende Bergland, und wie dies 1861 und in gleicher Weise beim Erdbeben von Helike geschehen, »vom Urgebirge sich lostrennend in abwärts gleitende Bewegung geräth.« Hierdurch hat sich 1861 der Grenze von Ebene und Bergland entlang laufend ein ca. 13,000 Mr. langer, 2 Mr. und mehr breiter Erdspalt gebildet, der vom Ostende der Ebene sich erstreckt bis zum Dorf Gardena, zwischen Selinus und Kyrneitis und west-südwestlich vom alten Helike. Das Ganze nordwärts von diesem Spalt gelegene Terrain gerieth gleichzeitig ins Sinken, so dass es heute um 2 Mr. und mehr tiefer liegt als früher, der Küstensaum selber aber mit durchschnittlich 100—200 Mr. im Meer verschwand, während das anstossende Terrain durch zahllose Spalten zerrissen wurde. Den im Jahre 1861 vom Meer verschlungenen Küstenraum berechnet Schmidt auf etwa 1,300,000 Quadratmeter, den Raum des dahinter gelegenen vorwiegend zerrissenen Theils der Ebene auf etwa das Fünffache, den Gesammtumfang des bei der Erschütterung gesenkten Terrains auf etwa 15,000,000 Quadratmeter. Ein Ereigniss durchaus derselben Art nur von noch ungleich grösseren Dimensionen war es, welches den Untergang des 12 Stadien (2 Kilometer) von der Küste landeinwärts gelegenen Helikes herbeigeführt hat[1]. Da hierbei mit der Stadt zugleich auch das Heiligthum des Poseidon vom Meere verschlungen worden

1) Im Jahre des Archon Asteios (Diod. XV 48. Paus. VII 25, 4), Ol. 101, 4, 373/2, wahrscheinlich in der ersten Hälfte des Olympiadenjahres. Der Bericht bei Aelian XI 19 schliesst, wie Schmidt S. 140 bemerkt, die Winterzeit, in welche man das Ereigniss verlegt hat, direkt aus.

war, wurde es dem Zorne des Poseidon zugeschrieben, dessen Temenos und Statue nachzubilden die Helikeer damals den kleinasiatischen Ioniern verweigert hätten. Bura ist von dem überlebenden Theil seiner Einwohner (nach Paus. VII 25, 9 wären es freilich nur die bei dem Erdbeben zufällig abwesenden gewesen) wieder aufgebaut worden; dass dasselbe nicht auch bei Helike geschehen ist, wo man die Stadt dann mehr ins Innere der Ebene verlegt hätte, scheint wesentlich religiösen Bedenken zugeschrieben werden zu müssen. Als Ol. 125 die achaeischen Städte, darunter auch Bura, zur Erneuerung ihres Bundes zusammentreten, fehlen aus der alten Zwölfzahl bloss Olenos und Helike (*πλὴν Ὠλένου καὶ Ἑλίκης τῆς πρὸ τῶν Λευκτρικῶν ὑπὸ τῆς θαλάττης καταποθείσης*: Polyb. II 41).

Was nun die auf Taf. VIII n. 6 abgebildete Kupfermünze von Helike betrifft, so ergibt sich aus dem Vorigen mit Sicherheit, dass dieselbe vor dem Jahr 373 entstanden ist, und hier die älteste datirbare peloponnesische Kupfermünze vorliegt. In der Berliner Sammlung befindet sie sich in zwei Exemplaren, von welchen das besser erhaltene durch Conze und Michaëlis, die es 1861 in einem Khan unterhalb der Ruinen von Bura gekauft hatten, hierher gelangt ist (Friedlaender, Arch. Zeit. 1861 S. 163).

Der gegebenen Zeitbestimmung durchaus entsprechend sind die grossen noch alterthümlichen Schriftzüge; nach der Stellung des Λ müssen dieselben von aussen gelesen werden: ꓘΙΛƎ

Der wie der Flussgott Hipparis auf der kamarinaeischen Didrachme[1]) vom Wellenkreis umgebene Poseidon zeigt einen glatten Hinterkopf, dessen Haare nur durch wenige Furchen in

1) Hippariskopf von vorn, ein Werk des Euainetos, geprägt vor 405: Brit. Mus. Catal. of Gr. Coins, Sicily p. 36 n. 13. Mit dem Olivenkranz umgeben zeigt den jugendlichen Kopf des Flussgottes die ebenfalls vor 405 geprägte Didrachme von Gela: Sicily p. 71 n. 55; für die Vergleichung mit dem Poseidon von Helike ist die letztere Münze besonders lehrreich.

starke Strähnen getheilt sind, nur im Nacken kommen einige sparsam angedeutete Locken zum Vorschein; auch nach vorn gegen die Stirn ist das Haar, wo es unter der um den Kopf geschlungenen Binde hervorkommt, in einfache Linien gebracht, Kinn- und Schnurrbart ist stärker als ihn der Zeuskopf tragen würde, die Stirn leise gewölbt[1].

Sucht man nach verwandten Poseidonbildungen, so ergibt sich, dass der vorliegende Typus auf Münzen[2] völlig vereinzelt steht, indem man sonst nur dem reich gelockten Poseidonkopf mit vollem, oft struppigem Bart und stark vorspringenden Stirnknochen begegnet. Aber auch auf Vasenbildern findet sich ein analoger Typus nur ganz selten: der Kopf des Poseidon auf der ehemals Pourtalès'schen Vase El. Cér. III 22, Overbeck, Atlas zur Kunstmythologie Taf. XII, n. 4 und derjenige der Berliner Kalpis n. 1749 (Gerhard, Etrusk.-Camp. Vasenb. Taf. *C*, Overbeck XII n. 8) lassen sich vielleicht hierher ziehen, wogegen im Uebrigen entweder der alterthümliche Kopf mit Spitzbart und den zu beiden Seiten lang herabfallenden Locken, oder der jüngere Kopftypus vorkommt, welcher sonst auf den Münzbildern durchgehends Anwendung findet.

Das, soviel ich sehe, einzige Denkmal, dem der hier vorliegende Münztypus von Helike entspricht, ist der Kopf des Poseidon von dem Ostfries des Parthenon (Michaëlis Taf. 14 n. 38).

Dyme.

Dyme, der bedeutendsten Stadt Westachaias und Grenzstadt gegen Elis, waren im hiesigen Kabinet bisher nur vermuthungsweise einige Münzen zugetheilt; durch das Hinzutreten der unter

1) Die für den Kopf charakteristische noch etwas alterthümliche Schlichtheit wiederzugeben, ist dem Zeichner der Tafel leider nicht recht gelungen.

2) Vergleiche die Münztafel n. V in Overbecks Kunstmythologie Bd. III. Auch die weiteren von Overbeck S. 271 Anmerk. *a* aufgezählten Münzen mit Poseidonköpfen haben mit Ausnahme derjenigen von Helike keinen andern Typus.

n. 2 beschriebenen, auf Cerigo von mir erworbenen Kupfermünze, die zum ersten Mal den Stadtnamen vollständig enthält, haben sich diese Zutheilungen als richtig ergeben.

1. Weiblicher Kopf r., das Haar in die Höhe gebunden ΔΥ
Rf. Schlanker, unten spitzer zweihenkliger Weinkrug. Dm. 0,01. Gew. 0,74. *AR.*
Berl. M. aus Prokesch's Samml.; Luynes, Ann. 1841 p. 138.
2. Weiblicher Kopf r., im Stil demjenigen von n. 1 verwandt. *Rf.* Breiter, dickleibiger Fisch, darunter ΔΥΜΑ Dm. 0,015. *Æ.* — Berl. M.; Imhoof. Abgeb. Taf. VIII n. 2.
3. Athenakopf r., Helm mit crista.
Rf. Im Lorbeerkranz ΔΥ gross als Monogramm, darunter ein kleiner Fisch r., wie auf n. 2, und zwei kleinere Monogramme. Dm. 0,0165. *Æ.*
Berl. Mus. Abgeb. Taf. VIII n. 3.
4. Weiblicher Kopf r., über dem Hinterkopf ein Schleier. *Rf.* ΔV in einem Kranz aus kleinen Blättern. Dm. 0,015. *Æ.*
5. Aehnlicher Kopf r.
Rf. ΔΥ im Kranz quergestellt. Dm. 0,013. *Æ.*
Berl. Mus. Abgeb. Taf. VIII n. 1.

Einen Cultus der Athene zu Dyme erwähnt Pausanias VII 17, 9, der in ihrem Tempel ein alterthümliches Bild der Göttin gesehen hat. Der Kopf mit Schleier auf n. 4 und 5 wird auf Demeter zu beziehen sein, wenn Foucart les associations rélig. p. 90 Recht hat, dass die in römischer Zeit hier in hohem Ansehen stehende *Μήτηρ Δινδυμήνη* erst durch die von Pompeius hierher verpflanzten kilikischen Seeräuber nach Dyme gekommen ist. Die drei letzten Münzen, vor Allem aber diejenige mit dem Athenekopf tragen besonders in den plumpen Monogrammen so viel Verwandtschaft mit der Prägung des achaeischen Bundes, dass sie von dieser der Zeit nach unmöglich weit weggerückt werden können.

In den Münzreihen des achaeischen Bundes, dem die Dymaeer bereits 280 beigetreten sind, ist ihre Stadt sowohl mit Kupfer- als mit Silbergeld vertreten. Das erstere trägt die Aufschrift ΑΧΑΙΩΝ ΔΥΜΑΙΩΝ (Berl. Mus. aus Prokesch's Samml.). Das seit Cousinéry's Mémoire s. l. Monnaies de la ligue Achéenne fälschlich Aegina [1]) zugewiesene Silbergeld zeigt unter dem Bundesmonogramm das Stadtwappen von Dyme, den Fisch r., über dem Bundesmonogramm den Anfang des Stadtnamens entweder in Gestalt des Monogramms (Taf. VIII n. 4, Gew. 2,44) wie auf der städtischen Kupfermünze n. 3, oder in Einzelbuchstaben ΔΥ (Taf. VIII n. 5; Gew. 2,27). An Cousinéry's Zutheilung hatte L. Warren Federal Coinage p. 54. 55 bereits gezweifelt, im Num. Chron. 1864 p. 94 dann Dyme vorgeschlagen. Die Münzstätte von Aegina ist hiernach aus der Reihe des achaeischen Bundes vorläufig wieder zu streichen.

Heraea.

Auf Tafel VIII n. 9 und 10 sind zwei Exemplare der nicht seltenen Kupfermünzen abgebildet, welche auf der Vorderseite einen Athenekopf, theils mit hohem korinthischem, theils mit niedrigem und durch eine Crista geschmücktem Helm tragen, auf der Rückseite ein grosses H; das letztere, bald mit geraden Schenkeln, bald mit leise geschweiften, ist gelegentlich auch an den vier Ecken mit Erhöhungen versehen, als ob der Buchstabe mit Nägeln aufgeheftet wäre. Oft sind dann im Felde noch 4 symmetrisch vertheilte Kugeln, so bei n. 9.

Da diese Stücke, wie mir durch Herrn Director Friedlaender bestätigt wird, auch im italienischen Münzhandel vorkommen, hatten sie die älteren italienischen Numismatiker für dort einheimisch gehalten, und das H der *Rf.* auf Herdonia bezogen, wie man, was erst durch Eckhel beseitigt werden musste, in den

1) Cousinéry a. O. S. 30; pl. I.

elischen Münzen mit FA solche der Falisker erkennen wollte. Das Vorkommen dieser Münzen im italienischen Handel ist um so weniger auffallend, da dieselben an der peloponnesischen Küste nicht selten sind, und von dort durch Schiffer und Händler leicht an die gegenüberliegende Küste gelangen können. Zur Bestimmung der Provenienzen lässt sich aber das Vorkommen von Münzen im Münzhandel ohnehin nur mit Vorsicht verwerthen. Trifft man doch selbst an unbedeutenden Hafenorten und Inselplätzen, besonders wenn dieselben in der Nähe belebterer Schifffahrtslinien liegen und dadurch den kleinen Küstenfahrern als Zufluchtsort dienen können, bei den Händlern zuweilen recht beträchtliche Sammlungen, zu denen dann die allerverschiedensten Landschaften beitragen; es wird unter solchen Umständen oft nicht leicht sein zu entscheiden, was an Ort und Stelle gefunden sein mag, indem dort Verkehrsmittel und Verkehrswege heute noch wesentlich dieselben geblieben sind wie im Alterthum.

Von ungleich grösserer Bedeutung wird es für die Zutheilung von Münzen, wenn Fundnotizen vorliegen, die sich nicht etwa auf einen einzelnen Schatz beziehen, sondern wie dies jetzt in Olympia der Fall ist, über eine Jahrhunderte hindurch dauernde Ablagerung Nachricht geben und uns so über die Münzsorten unterrichten, welche einst daselbst cursirt haben. Hier kann es keine zufällige Erscheinung mehr sein, wenn unter den bei der Ausgrabung in der Altis gefundenen [1]) autonomen Kupfermünzen nach den natürlich an Zahl alle andern übersteigenden elischen Münzen, diejenigen von Sikyon an zweiter Stelle stehen, diesen zunächst aber die oben beschriebenen H-Münzen, während die vierte Stelle wahrscheinlich Phlius zufallen wird. Wenn man seit-

1) Die folgenden Angaben beziehen sich nur auf die Funde des 1., 2. und 3. Winters der Ausgrabungsarbeiten; eine Aenderung in dem hier mitgetheilten Zahlenverhältniss ist aber um so weniger zu erwarten, als dasselbe bereits am Schluss des 2. Winters zu erkennen war, und durch die Erweiterung des Arbeitsfeldes während des 3. Winters nur noch schärfer hervorgetreten ist.

her wohl auch Athen als Prägstätte der H-Münzen bezeichnet hat, und sie mit den Kupfermünzen, welche auf der Vorderseite den rechts gekehrten Athenekopf, auf der Rückseite die Buchstaben Ν, Μ, Τ, Φ, Χ, Ω tragen, zusammen gestellt hatte, für welche die athenische Provenienz allerdings sicher zu stehen scheint, so spricht gegen diese Zusammenstellung zunächst, dass die mit H versehenen Münzen jüngeren Stil zeigen als die mit den andern Buchstaben, ferner ihre Bezeichnung mit Kugeln, die, gleichviel wie sie auch zu erklären sein mögen, diesen Stücken allein zukommt, endlich aber dass nur solche mit H, keine der mit den übrigen Buchstaben versehenen, in Olympia gefunden werden, mithin hier zwei Reihen mit verschiedener Prägstätte vorliegen, wie denn überhaupt die Anzahl der in Olympia zu Tag kommenden athenischen Münzen eine verschwindend kleine ist gegenüber den peloponnesischen [1].

Wenn wir hiernach für die H-Münzen auf eine Olympia näher liegende Prägstätte gewiesen werden, ist Zakynthos, das für dieselben auch bereits in Vorschlag gebracht worden war, schon darum zu verwerfen, weil sich weder im Silber noch im Kupfer dieser Insel eine Verwandtschaft entdecken lässt [2]. Die Verwendung des Anfangsbuchstaben als Typus für die Kehrseite findet sich, wenn auch nicht ausschliesslich im Peloponnes, doch aber kann sie als ein dort mit Vorliebe angewandter Typus gelten,

---

1) Von den noch kürzlich durch Imhoof-Blumer in seinen Münzen Akarnaniens S. 50 besprochenen kleinen Münzen mit dem Artemiskopfe r. auf der Vorderseite, dem Bogen und ΑΛ auf der Rückseite sind bei den Ausgrabungen mehre gut erhaltene Exemplare in Kupfer zum Vorschein gekommen. Imhoofs Zutheilung dieser nach Alea, worauf ich sie selbst ohne von der darauf bezüglichen Literatur damals Kenntniss zu haben bezogen hatte, findet somit jetzt auch ihre Bestätigung durch die Provenienz.

2) Wenn die H-Münzen in Postolakkas Katalog der Ionischen Inseln keine Aufnahme gefunden haben, folgt daraus, dass die Zutheilung dieser Münzen nach Zakynthos auch von P. Lambros abgelehnt wird, welcher die an das Athenische Kabinet übergegangene schöne Sammlung der Münzen der ionischen Inseln angelegt hat, und Jahre lang besser als irgend ein Anderer in Stand gesetzt war, die Provenienz dieser Münzen zu beobachten.

der in Argos Mantinea Phlius (hier :Φ:) Sikyon Epidauros Kleitor wiederkehrt. Nach dem Peloponnes weist aber auch Stil und Technik des Athenekopfs, wie die auf Taf. VIII n. 11 abgebildete Kupfermünze von Mantinea erkennen lässt. Noch auffälliger ist die Stilverwandtschaft des Athenekopfs mit niedrigem Helm, wie ihn n. 9 zeigt, mit Kupfermünzen von Kleitor: Athenekopf r. *Rf.* Ross r. ΚΛΗ Dm. 0,014 (Leake, Num. Hell. Suppl. 120; abgeb. Taf. VIII, n. 15). Wenn sonach die H-Münzen für Arkadien in Anspruch zu nehmen sind, lassen sich dieselben dort nur einordnen in die Reihen von Heraea, wofür bisher Kupfergeld noch nicht nachgewiesen war.

Auf die alten Triobolen und Obolen aegineischer Währung mit der Aufschrift ΕΡΑΙ ΕΡΑ ΑΡΕ ΕΡ [1]) folgen in längerem zeitlichem Zwischenraum die Trihemiobolien [2]): Athenekopf mit hohem Helm l. *Rf.* [illegible] denen Theilstücke (Gew. 0,83) mit Herakopf, *Rf.* Ε, zur Seite stehen. Der hier zuerst auftretende Pallaskopf wird nach dem durch König Kleombrotos vollzogenen Synoikismos der herrschende Typus; die jüngeren Triobolen zeigen ihn mit dem reichverzierten Helm, auf der Rückseite aber ein grosses H, der Länge nach durch einen Bogen geschnitten, im Feld einen Pfeil und die Aufschrift ΗΡΑΕΩΝ (abgeb. Taf. IX n. 7; Gew. 2,61), so dass also wie auf Obolen von Mantinea (Vorders. Bär r., Rücks. Μ MAN) dem wappenartig verwendeten Anfangsbuchstaben des Stadtnamens der Stadtname selbst, mehr oder minder ausgeschrieben, beigefügt ist. Die Theilstücke haben den Pallaskopf r. mit glattem korinthischem Helm, auf der Rückseite das H wiederum mit dem Bogen (abgeb. Taf. VIII n. 8; Gew. 0,73). Hier schliessen sich die oben beschriebenen Kupfer-

---

1) Imhoof, Münzen Akarnaniens S. 106 f.

2) P. Lambros, Zeitschr. für Num. II S. 172. Die in der Berl. Sammlung befindlichen Stücke zeigen geringeres Gewicht: 1,35 und 1,30; ein Exemplar mit Gorgoneion (nach Lambros: Tegea) nur 1,22.

münzen an mit dem Pallastypus auf der Vorderseite und H auf der Rückseite (n. 9. 10).

Die von dem inneren Arkadien durch theilweise steile Bergzüge abgeschlossene Lage Heraea's, das mit dem Unterlauf des Alpheios, dessen Thal entlang die Strasse nach Elis läuft, in ungleich besserer Verbindung steht, hat wesentlich zu der politischen Absonderung der Stadt gegen Arkadien beigetragen. Ein zwischen Heraea und Elis bereits im 6. Jahrhundert zu Stande gekommenes Sonderbündniss bezeugt die in Olympia gefundene Bronzetafel des Britischen Museum (C. I. G. I n. 11), und auch der auf S. 215 dieses Bandes von J. Friedlaender publicirte ins 5. Jahrhundert gehörige Obol (Gew. noch 0,87) mit dem auf einem Fels sitzenden Jäger und der Beischrift ΕΡΑΙ, auf der Rückseite aber mit dem elischen Wappen des Adlers, der mit der Schlange kämpft, kann offenbar nur als Symmachiemünze von Heraea und Elis gefasst werden. In der Zeit des Epaminondas sind dann diese Sonderbestrebungen von Sparta benutzt worden dem neu entstandenen Megalopolis durch Synoikismos der 9 Demen von Heraea (Strab. 337) ein Gegengewicht zu bieten, wobei wiederum auf einen Anschluss der Eleer gerechnet wurde. Ein neues Zeugniss des regen Verkehrs zwischen Heraea und Elis geben die zahlreichen in der Altis gefundenen Kupfermünzen von Heraea.

Sikyon.

Wenn der zweite Feldzug der Thebaner nach dem Peloponnes von Epaminondas in der Absicht unternommen worden war, die Kette der den Spartanern am Nordrand der Halbinsel treugebliebenen Bundesgenossen zu durchbrechen, durch welche Theben von seinen peloponnesischen Verbündeten getrennt war, so wurde dies, nachdem einmal der Durchzug bei Lechaion erzwungen war, ohne viel Anstrengung erreicht. Zwar gelang es Epaminondas nicht, Pellene in seine Gewalt zu bringen, aber

Sikyon, das bis dahin zu Sparta gehalten hatte, ging freiwillig zu ihm über[1]), und damit war einer der von der Seeseite für die Thebaner jeder Zeit leicht erreichbaren Zugänge nach Arkadien gewonnen. Für Sikyon hatte der Uebertritt zunächst nur die Folge, dass es nun Argos in den Kämpfen gegen die zu Sparta haltenden Phliasier unterstützte. Im nächsten Jahre, 367, unternahm Epaminondas seinen dritten Heereszug, wobei die achaeischen Städte den Boeotern zufielen; da er aber die Bundesverträge abschloss ohne den Achaeern eine Verfassungsänderung zur Bedingung zu machen, und die aristokratischen Geschlechter im Besitz ihrer Herrschaft liess[2]), erregte er den Unwillen der thebanischen Demokraten. Kaum ist er zurückgekehrt, so setzen seine Gegner es durch, dass thebanische Besatzungen in die achaeischen Städte gelegt werden, welche die Geschlechter, denen man in Theben misstraute, vertreiben und Demokratien herstellen helfen. Allein den Vertriebenen gelingt es bald sich mit Gewalt ihrer Städte wieder zu bemächtigen; durch ihre Gegner gezwungen treten sie wirklich wieder auf die Seite der Spartaner, und bedrängen jetzt ihrerseits die Arkader, welche kurz vorher ihre Vertreibung in Theben befürwortet hatten. In Sikyon, wo bisher an der alten Verfassung nichts geändert worden war, bringt nun ein Mitglied der Aristokratenpartei, Euphron, der bei den Spartanern in besonderem Ansehen gestanden, unter dem Vorgeben, dass eine längere Fortdauer des bestehenden Regiments die Stadt ebenfalls wieder den Lakedaemoniern zuführen werde, mit Hülfe der Argiver und Arkader, die Demokratie zu Stande. Der Hergang dabei ist nach Xen. Hell. VII 1, 45 folgender: *ὁ δ' εὐθὺς (Εὔφρων) ἐν τῇ ἀγορᾷ παρόντων τῶν Ἀργείων καὶ τῶν Ἀρκάδων συνεκάλει τὸν δῆμον, ὡς τῆς πολιτείας ἐσομένης ἐπὶ τοῖς ἴσοις καὶ ὁμοίοις. ἐπεὶ δὲ συνῆλθον, στρατηγοὺς ἐκέλευσεν ἑλέσθαι οὕστινας αὐτοῖς*

1) Xen. Hell. VII 1, 18 vgl. 1, 22.
2) Xen. Hell. VII 1, 42 ff.

δοκοίη· οἱ δ' αἱροῦνται αὐτόν τε τὸν Εὔφρονα καὶ Ἱππόδαμον καὶ Κλέανδρον καὶ Ἀκρίσιον καὶ Λύσανδρον. ὡς δὲ ταῦτα ἐπέπρακτο, καὶ ἐπὶ τὸ ξενικὸν καθίστησιν Ἀδέαν τὸν αὑτοῦ υἱόν, Λυσιμένη τὸν πρόσθεν ἄρχοντα ἀποστήσας. (46) *καὶ εὐθὺς μὲν τούτων τῶν ξένων ὁ Εὔφρων πιστούς τινας εὖ ποιῶν ἐποιήσατο, καὶ ἄλλους προσελάμβανεν, οὔτε τῶν δημοσίων οὔτε τῶν ἱερῶν χρημάτων φειδόμενος. καὶ ὅσους δ' ἐξέβαλεν ἐπὶ λακωνισμῷ, καὶ τοῖς τούτων χρήμασιν ἔχρητο.*

Die Eintracht unter den neuen Behörden scheint indess nicht allzugross gewesen zu sein; mit Hülfe der Söldner und unter Zustimmung der Bundesgenossen, deren man sich durch Geld versichert haben soll, fielen die Einen durch Meuchelmord, Andere wurden in die Verbannung getrieben, so dass Euphron thatsächlich zum alleinigen Machthaber wurde[1]. Trotzdem er nun aber mit seinen Sikyoniern und im Verein mit den Argivern an den Grenzfehden wider Phlius, wenn auch ohne Erfolg, betheiligt blieb, und damit seine Bundestreue Theben gegenüber bewiesen war, sahen sich die Arkader durch sein eigenmächtiges Walten veranlasst, die Burg von Sikyon zu besetzen[2], wo noch ein Thebanischer Harmost[3] stand, der dem Treiben in der Stadt unthätig zusah; unter ihrem Schutz versammelten sich jetzt die *κράτιστοι* und riefen die ungesetzlich aus der Stadt Verbannten zurück. Euphron entwich, um sich seinen alten Freunden wieder anzuschliessen; aus Korinth liess er spartanische Mannschaften herbeiholen, denen er den Hafen von Sikyon auslieferte. Hierauf begab er sich nach Athen, warb dort Söldner und kehrte mit denselben nach Sikyon zurück; doch vermochte er sich, da die Burg im Besitz seiner Gegner war, mit seinen Anhängern in der Unterstadt nicht zu halten. Von den Spartanern ohne Unter-

---

1) Xen. VII 1, 46 *πάντα ὑφ' ἑαυτῷ ἐποιήσατο καὶ σαφῶς τύραννος ἦν.*

2) Xen. VII 3, 1 ff.

3) Xen. VII 2, 11 *ὁ ἐν Σικυῶνι ἄρχων Θηβαῖος.* cf. 3, 4. *Θηβαίου ἁρμοστοῦ τὴν ἀκρόπολιν ἔχοντος.*

stützung gelassen, wandte er sich jetzt von Neuem nach Theben, um dort mit Geld durchzusetzen, dass ihm die Burg ausgeliefert und er damit seiner aristokratischen Gegner entledigt würde. Bereits hatte er in Theben die Verhandlungen mit den dortigen Behörden begonnen, als er während einer Rathssitzung durch Parteigänger seiner Gegner, die ihm von Sikyon gefolgt waren, auf der Kadmea ermordet wurde [1]. Die Thäter wurden ergriffen, und durch die Boeotarchen vor die *βουλή* gebracht. Von der letzteren aber erfolgt, als einer der Betroffenen, der die That frei bekennt, dieselbe aber mit Hinweis auf die Befreiung Thebens von der Gewaltherrschaft des Archias und Hypates für Tyrannenmord erklärt, die Freisprechung [2].

Die Boëotarchen, von denen die Bestrafung beantragt worden war, haben offenbar der Partei des Menekleidas angehört, derselben, welche die Verfassungsänderung in den achaeischen Städten bewirkt hatte, und durch welche es Euphron möglich geworden war die Verfassungsänderung in Sikyon durchzusetzen; sie konnten ihn, als er sich von Neuem nach Theben wandte, um so eher unterstützen [3], als der den Spartanern in die Hände

1) Xen. VII 3, 5.

2) Xen. VII 3, 12.

3) Dies ergibt sich aus Xen. III 5 *ὡς δ' ἑώρων αὐτὸν οἰκείως τοῖς ἄρχουσιν σύνοντα, φοβηθέντες μὴ διαπράξαιτο ἃ βούλεται, παρεκινδύνευσάν τινες κτλ.*, und der in § 6 folgenden Anklagerede des Boeotarchen. — Die Verhandlungen über die Mörder des Euphron sind von einer über die zunächst erzählten Umstände hinausreichenden Bedeutung, da Xenophon hier — und hier allein das in Theben vorhandene Parteiwesen andeutet. Epaminondas hat den Anfeindungen einer Gegenpartei, deren Haupt Menekleidas war, für welche er im Peloponnes nicht entschieden genug vorgegangen war, weichen müssen; ob er abgesetzt wurde aus dem Amt der Boeotarchie oder bloss bei den Neuwahlen nicht wieder gewählt, ist nicht auszumachen, jedenfalls blieb er wie Plutarch Pelop. 25 meldet, eine Zeit lang vom Amte ausgeschlossen (*Μενεκλείδας*) *Ἐπαμινώνδαν — ἐξέκρουσε τῆς βοιωταρχίας καὶ κατεπολιτεύσατο πολὺν χρόνον*. Nach Plutarch und ebenso nach Diodor XV 72 wäre Epaminondas in Folge seines zweiten peloponnesischen Feldzugs enthoben worden. Was Xen. Hell. VII 1, 41 berichtet, wie der dritte peloponnesische Feldzug ausdrücklich der Gewinnung Achaias gegolten habe, wie Epaminondas dann seine Verträge abschliesst (*ἐνδυναστεύει ὥστε μὴ φυγαδεῦσαι*

gespielte Hafen von Sikyon inzwischen von den mit den Sikyoniern vereinigten Arkadern zurückgewonnen war[1]). Ebensowenig aber als bei seinen Freunden in Theben scheint die verrätherische Auslieferung des Hafens ihm in Sikyon dauernd geschadet zu haben. Die Leiche des Ermordeten wird durch die Sikyonier aus Theben abgeholt, und ihm mit der Bestattung auf der Agora von Sikyon die Heroenehre eines *ἀρχηγέτης* zu Theil[2]). Ueber die inneren Verhältnisse Sikyons, welches an seinem Bündniss mit Theben festgehalten hat, verlautet für die nächsten Jahrzehnte nichts. Einigen Aufschluss wenigstens können uns die sikyonischen Münzen geben.

Aus der langen Reihe von sikyonischen Kupfermünzen mit der fliegenden Taube auf der Vorderseite, dem Olivenkranz und Anfang des Stadtnamens **Σ**, **ΣE**, später **ΣI** auf der Kehrseite sondert sich eine kleine Gruppe, deren Beschreibung hier folgt.

τοὺς κρατίστους κτλ.), diese eben abgeschlossenen Verträge aber wenige Wochen nachher von den Thebanern wieder aufgehoben und gewaltsam Verfassungsänderungen durchgeführt werden, würde darauf schliessen lassen, dass, falls jene Absetzung nach dem zweiten Feldzug richtig wäre, man nun ihn zum zweiten Mal abgesetzt, beziehungsweise nicht wieder gewählt hätte. Andererseits berichtet Xenophon nichts davon, dass Epaminondas Verhalten beim zweiten Feldzug durch die Thebaner Widerspruch erfahren habe. Die innere Unwahrscheinlichkeit der eben angenommenen zweimaligen Absetzung führt darauf, dass Epaminondas nach dem dritten Feldzug nicht wieder gewählt worden ist. Schwierigkeiten macht allerdings die Chronologie der thessalischen Züge des Pelopidas, auf welche Xenophon nur einmal (Hell. VII 1, 28) gelegentlich zu sprechen kommt, während die Reihenfolge der Ereignisse in Mittelgriechenland durch seinen Bericht sicher gestellt ist. Folgt man aber Diodor für die Züge des Pelopidas, so werden alle Begebenheiten zusammengedrängt in die drei Jahre 369—7, und für die von Plutarch erwähnte Entfernung des Epaminondas aus der Boeotarchie bleibt, auch wenn man das *πολὺν χρόνον* einzuschränken sucht, kein genügender Raum.

1) Die Ereignisse in Xen. Hell. VII 4, 1 laufen denjenigen in 3, 4—12 parallel. Euphrons Reise nach Theben fällt bereits nach dem Ausbruch des Streits um Oropos und dem dadurch erfolgten Abzug des Chares aus Thyamia.

2) Xen. Hell. VII 3, 12. Dieselben Ehrenbezeigungen erhält später Aratos: Plut. Arat. 53.

Taube l. fliegend.

Rf. Olivenkranz mit aufwärts gekehrten Zweigen; im Felde ΕΥ Dm. 0,016. *Æ.*

Abgeb. Taf. VIII n. 14. Berl. M. Leake N. H. Eur. Gr. p. 164. Cousinéry Ligue Ach. t. V. 30.

Taube r. fliegend.

Rf. Olivenkranz seitwärts gestellt; innen ΕΥ Dm. 0,015. *Æ.*

Cousinéry ib. nr 31.

Taube l. fliegend.

Rf. Olivenkranz hängend, oben im Kranz ΚΛΕ Dm. 0,016. *Æ.*

Abgeb. Taf. VIII n. 13. Cousinéry a. O. t. V n. 28.

Taube r. fliegend.

Rf. Olivenkranz aufrecht, in der Mitte ΘΕΥ Dm. 0,016. *Æ.*

Berl. M. aus Prokesch's Samml. Cousinéry S. 192.

Taube l. fliegend.

Rf. Olivenkranz aufrecht, innen ΘΕΥΦ (das Θ hat gelitten). Dm. 0,016. *Æ.*

Abgeb. Taf. VIII, n. 12. Berl. M. aus Prokesch's Samml.

Taube l. fliegend.

Rf. Olivenkranz aufgerichtet, innen ein zweiter kleinerer, dessen Band in zwei Enden herabhängt; darunter ΜΕ Dm. 0,015. *Æ.* — Berl. M. Cousinéry t. V n. 8.

Taube l. fliegend.

Rf. aufgerichteter Olivenkranz, innen ein kleinerer, anscheinend Kotinos, ohne Beischrift. Dm. 0,014. 0,015. *Æ.*

Berl. M.

Die Technik der hier aufgezählten Münzen ist durchgängig die sorgfältige der älteren Kunst; die Art wie der Name in den Kranz gesetzt wird, erinnert durchaus an die Kupfermünzen mit dem Namen der Phokischen Strategen aus dem heiligen Krieg [1]),

---

1) J. Friedlaender, Zeitschr. f. Num. 1873 S. 297. Warren, Fed. Coin. S. 12, und meine Bemerkungen in Bursians Jahresbericht üb. d. Fortschr. d. Alterthumsw. 1873 S. 249.

so dass nichts entgegensteht die an erster Stelle beschriebenen Stücke mit ΕΥ auf Euphron [1]) zu beziehen. Das Amt kraft dessen Euphron seinen Namen auf die Münzen setzen durfte, ist, wie die folgenden Stücke ergeben, auch weiterhin beibehalten worden, also wird in dem Namensanfang ΚΛΕ wohl der von Xenophon VII 1, 45 unter Euphrons Anhängern mit aufgezählte *Κλέανδρος* zu erkennen sein.

Die Reihe der oben besprochenen Kupfermünzen mit Magistratsnamen bildet, wenn die Beziehung auf Euphron richtig ist, zugleich das älteste Kupfergeld von Sikyon, so dass dasselbe dort offenbar mit Euphrons Umwälzung begonnen hat; da nun diese Prägung in derselben Form, wie sie unter Euphron begonnen, fortdauert, ergibt sich hieraus, dass auch die von Euphron eingeführte Verfassung eine Zeit lang Bestand gehabt hat, während zugleich nach aussen das Bündniss mit Theben aufrecht erhalten worden ist. Euphrons Ermordung hatte statt seine Partei zu sprengen nur zur Folge, dass sich dieselbe erst recht zusammenfand, nach dem Abzug der Arkader ihm Heroenehren verleihen, und an der von ihm eingeführten Staatsform festhalten konnte.

Berlin.

R. Weil.

---

1) Leake, Num. Hell. Eur. Gr. p. 164 hatte diese Stücke bereits auf Euphron bezogen, aber ohne die weiteren mit Magistratsnamen bezeichneten Münzen zu erwähnen, so dass hierdurch die gegebene Erklärung wieder in Frage gestellt war.

Notiz über einen norwegischen Münzfund.

Im Herbst 1878 wurde auf dem Bauerhof Græslid im Kirchspiel Tydalen, Drontheim Stift, ein grossartiger Fund von etwas mehr als 2,200 ganzen Silbermünzen nebst einigen Fragmenten gemacht. Der Fund wurde an die Wissenschaftsgesellschaft in Drontheim eingesandt und dann von der hiesigen Universitäts-Münzsammlung angekauft. Bei dem Erscheinen des Fundes publicirten die Zeitungen darüber mehrere zum Theil missverstandene oder unrichtige Notizen, die später in ausländische Zeitungen und Zeitschriften aufgenommen worden sind. Daher wäre wohl jetzt, da eine vollständige Uebersicht über den ganzen Fund ermöglicht ist, eine kurze Notiz über den Bestand und die Bedeutung des Fundes den Freunden der mittelalterlichen Numismatik nicht unwillkommen.

Der Fund besteht hauptsächlich aus einheimischen Münzen, die durchgehends sehr schön erhalten sind. Von den wenigen fremden Münzen sind, ausser einigen undeutlichen Stücken und Fragmenten, folgende deutsch:

A) Brüssel. 1 Ex. von dem Typus bei Dannenberg: Die deutsch. Münzen der sächs. und fränk. Kaiserzeit 142 und 142b.

B) Köln. 1) Piligrim; entartete Münze derselben Art wie Groschencab. XI, S. 1, 3. — 2) Hermann II. Dannenberg 387. — 3) Nachmünze wie Cappe Cöln, 159.

C) Friesland. 1) a. b. c. Bruno III. Dannenberg 501; 502; 508. — 2) a. b. c. d. Egbert II. Dannenberg 527a; 528; 530; 532.

D) Utrecht. 1) Bernold. 2 Ex. ähnlich v. d. Chijs T. I, 6 und T. XXVII, 7. — 2) Wilhelm de Ponte. Dannenberg 546.

E) Herzöge v. Sachsen. 1) Ordulf oder Otto. Dannenberg 595, a. — 2) a. und b. Hermann, Ordulfs Bruder. Dannenberg 597; 597a.

F) Emden. a. und b. Graf Hermann. Dannenberg 772 und 773.

G) Speier. 1) Ohne Münzherrn. Dannenberg 836. — 2) Konrad II. Dannenberg 839.

H) Erfurt. Kaiser Heinrich III. Dannenberg 883.

I) Unbekannten Prägeortes. 1) Adelheidsmünze. Vergl. Dannenberg 1166ff. — 2) a. und b. Dannenberg 1222; 1223. — Nachmünze von dem Typus Dannenberg 1316.

Abgesehen von einer zweifelhaften Münze und ein Paar Bruchstücken, die vielleicht dänisch und jedenfalls nicht jünger als Sven Esthrithson (1047—1076) sind, enthält der Fund keine anderen ausländischen Münzen. (In den »Blättern f. Münzfreunde« 15. Novbr. 1878 heisst es als Zeitungsnachricht, dass der Fund aus 2200 »angelsächsischen« Silbermünzen bestehe.)

Die fest datirbaren Münzen sind also aus dem elften Jahrhundert, und beweisen, dass der Schatz nicht früher als in der letzten Hälfte desselben vergraben sein kann. Eben aus dieser Periode, der Regierung Haralds Haarderaade (1046—1066) und seiner Söhne (1066—1093), sind die meisten der norwegischen Münzen, die, wie schon gesagt, den Hauptbestand des Fundes bilden.

Als C. J. Schive sein für unsere Münzgeschichte epochemachendes Werk über die Münzen Norwegens im Mittelalter (»Norges Mynter i Middelalderen«; Christiania 1865 fol; mit 18 lithographirten Tafeln) verfasste, hatte er für diesen Zeitraum, die letzte Hälfte des elften Jahrhunderts, nur ein sehr dürftiges

Material, für welches eine durchgreifende kritische Sichtung nothwendig war. Indessen gelang es ihm, eine Reihe mit Wahrscheinlichkeit hieher gehöriger Typen festzustellen (es sind die in seinem Werke auf der II. Tafel 28—42 und auf der III. Tafel abgebildeten Münzen), und seine Bestimmung ist später durch einzelne, quantitativ nur kleine Funde bestätigt worden (vergl. die nachträgliche Tafel 1—11). Immerhin ist diese Periode eine der dunkelsten in unserer alten Münzgeschichte geblieben.

Gerade in diesen Zeitraum gehört der grosse »Græslid«-Fund, und damit wird seine Bedeutung für die norwegische Münzkunde einleuchten. Von eigentlichen Doubletten enthält der Fund verhältnissmässig nicht viele, und aus der Unmenge einzelner Stücke lassen sich grössere, fest zusammengehörige Suiten zusammenstellen, deren Originaltypus entweder schon früher bekannt war oder im Funde selbst zum Vorschein gekommen ist; vereinzelt dastehende Typen bleiben nur wenige zurück. Der Zusammenhang dieser Münzen im Grossen und Ganzen mit den von Schive publicirten ist offenbar; fast sämmtliche früher bekannte Typen werden complettirt, und es wird jetzt möglich, die vorher als vereinzelt dastehenden Münzen den grösseren, zusammenhängenden Suiten anzureihen, wo die allmählige Entwickelung von dem Original-Typus bis zu den völlig entarteten Bildungen sich genau verfolgen lässt. Von besonderem Interesse sind die neu gefundenen Münzen durch die deutbaren Inschriften, mit denen eine Menge derselben versehen ist, während die meisten der früher bekannten nur von schriftähnlichen Zeichen zusammengesetzte Legenden haben. Die Inschriften der »Græslid«-Münzen, die zum Theil mit Runen geschrieben sind und auch in sprachlicher Beziehung Interesse haben, geben zwar weniger häufig den Namen des Münzherrn als denjenigen des Münzmeisters, aber dadurch lassen sich einzelne, schon bekannte Inschriften, die früher räthselhaft oder sinnlos schienen, weil von schlecht erhaltenen oder entarteten Münzen herrührend, jetzt mit Sicherheit

erklären, und sie sind natürlicher Weise von grösster Wichtigkeit für die Zusammenstellung und Datirung der einzelnen Suiten. So sind durch diesen Fund feste Anhaltspunkte gewonnen, um die sich die Münzthätigkeit dieser Periode gruppiren lässt.

Nur die grosse Bedeutung des Fundes zu zeigen, genüge diese vorläufige Notiz, bis die Beschreibung desselben, an der gearbeitet wird, erscheinen kann.

Christiania, Septbr. 1879.

Dr. **L. B. Stenersen.**

Der Brakteatenfund von Bünstorf.

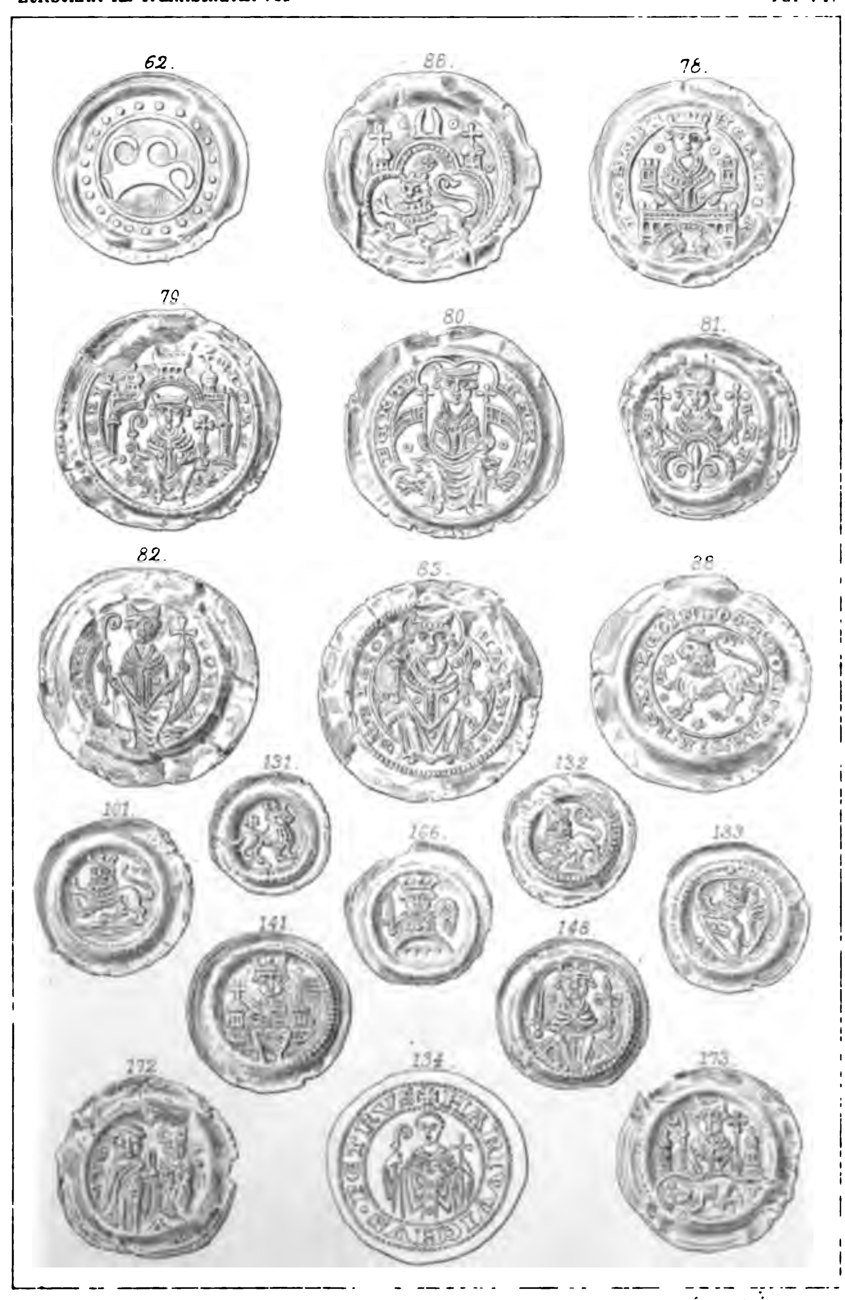
Dieser hochwichtige Fund, wichtig nach Qualität wie nach Quantität, hat sich seit seiner Entdeckung im J. 1827 bis jetzt jeder nähern Beleuchtung zu entziehen gewusst. Nur eine dunkle Kunde von ihm ist durch Köhne (Zeitschr. I, 352) zu uns gedrungen, und später hat Erslev im Thomsenschen Kataloge Bd. II, 2 S. 17 einige jedoch sehr unzulängliche Nachrichten über ihn gebracht, die ich in dieser Zeitschr. Bd. V, S. 197 wörtlich habe abdrucken lassen. Jetzt hat mich im vorigen Sommer bei einer kurzen Anwesenheit in Kopenhagen Herr Justizrath Herbst, der Vorsteher der dortigen K. Münzsammlung, welche diesen Schatz bewahrt, zu einer eingehenderen Beschäftigung mit demselben Behufs seiner Beschreibung veranlasst. Zu bedauern bleibt dabei freilich einmal, dass vollständige und zusammenhängende Angaben über den Inhalt des Fundes [1]), namentlich über die Stückzahl der einzelnen in ihm vertretenen Arten nicht aufgezeichnet sind, die Zugehörigkeit derselben vielmehr nur durch die unter den betreffenden Stücken befindlichen Vermerke festgestellt werden konnte, sodann aber, dass meine Zeit zu beschränkt war, um mir eine so genaue und sorgfältige Betrachtung des reichen Stoffes zu gestatten, wie sie im Interesse der Gründlichkeit zu wünschen gewesen wäre.

---

1) Nachträglich freilich erfahre ich, dass Thomsen ein solches Verzeichniss der ausgewählten Stücke handschriftlich hinterlassen hat; aber es lassen sich, da der Schatz durch die ganze Sammlung hin zerstreut ist, ohne grossen Zeitaufwand nicht alle Stücke und die schriftlosen wohl überhaupt nicht sicher identifiziren.



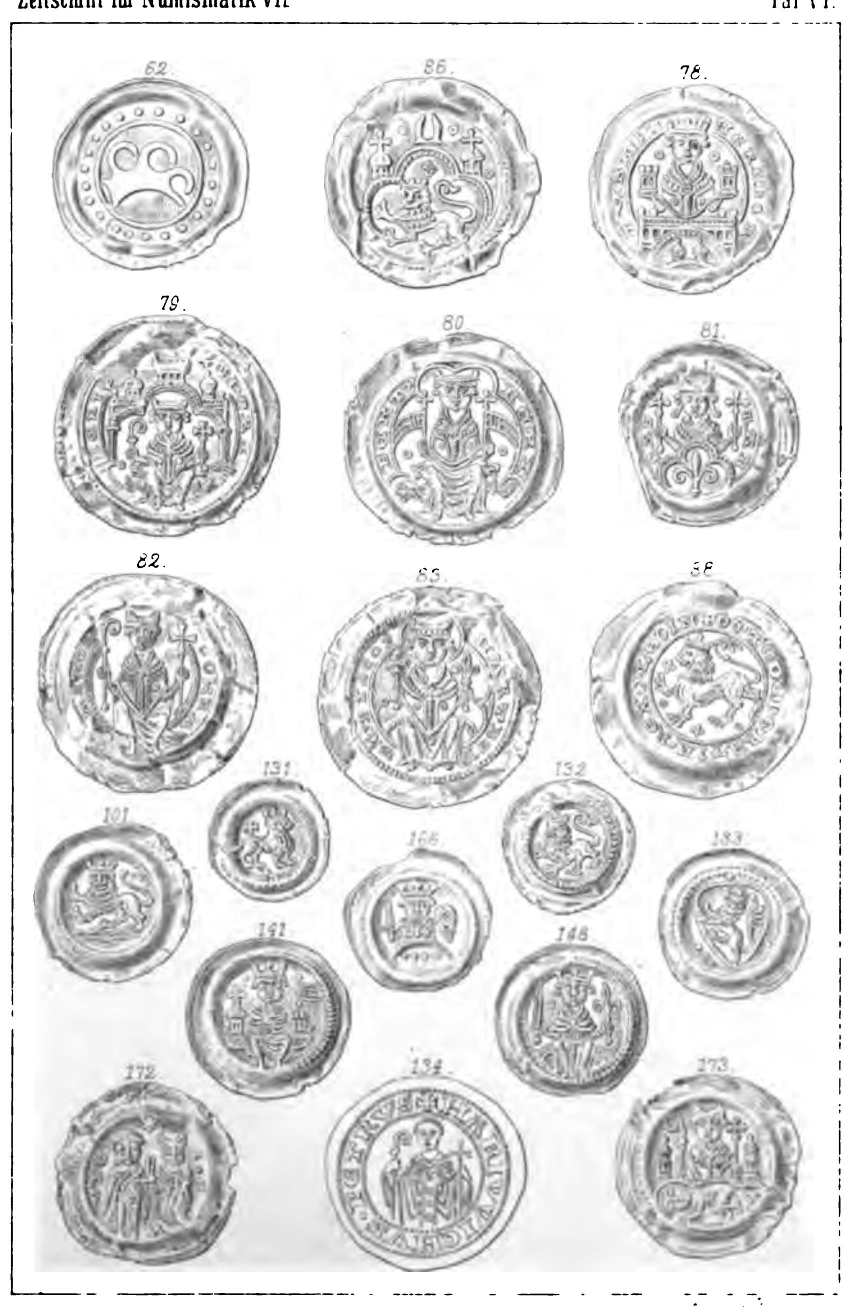
Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung

So habe ich denn in den wenigen Stunden, welche ich dieser Aufgabe habe widmen können, trotz der mit liebenswürdigster Bereitwilligkeit geleisteten Beihülfe des Herrn Herbst mehr nicht erreichen können [1], als dass ich bei vollständiger Durchsicht der betreffenden deutschen Münzreihen alle einschlägigen Münzen skizzirt und von den wichtigsten noch unbekannten Abdrücke genommen habe, so dass ich wenigstens von letzteren Abbildungen geben kann, wenngleich es eigentlich bei der Unzulänglichkeit des Wortes und dem Mangel an nachweisbaren Beschreibungen oder Abbildungen für den bei Weitem grösseren Theil dieser Münzen erforderlich gewesen wäre, sie sämmtlich bildlich zu veranschaulichen.

Die nachfolgende Beschreibung, welche nach Vorstehendem als eine nur provisorische anzusehen ist, lasse ich bei Mecklenburg beginnen, weil dies dem (bei Rendsburg gelegenen) Fundorte am nächsten liegt und eine ganz unglaubliche Bereicherung erfährt. Wegen Pommerns verweise ich auf Nr. 204 bis 214. Zu bemerken ist endlich noch, dass zufolge der Nachricht bei Thomsen a. a. O. unser Fund ausser den 4—5000 Brakteaten auch etwa 150 zweiseitige Münzen enthalten hat, aber »a potiori fit denominatio«, und solche Denar-Zuthat bei Brakteatenfunden ist ziemlich häufig.

Mecklenburg.

1) Zottiger Stierkopf mit zwei Kugeln zwischen den Hörnern, in einem von einer Perlenlinie umgebenen Kreise. Mill. 20. — Thomsen, Kat. II, 2. Taf. 8, 6572.

2) Zwischen einem Schwerte und einer Fahne der Stierkopf mit einem Kreuze zwischen den Hörnern. Mill. 20. Taf. V, 2. — Thomsen a. a. O. 6573. Sallet V. Taf. VII, 9.

1) Dass es mir auch zu Wägungen an Zeit gefehlt hat, bemerke ich, um einem sonst schwerlich ausbleibenden Vorwurfe zu entgehen.

3) Gekrönter Stierkopf zwischen zwei Fahnentüchern (?). Mill. 21. Taf. V, 3.

4) In einem Perlenkreise der gekrönte Stierkopf zwischen Fahne und Liliensccepter. Mill. 21. Taf. V, 4.

5) In einem Perlenkreise der gekrönte Stierkopf, jedoch ohne Hörner, neben ihm auf jeder Seite ein Punkt. Mill. 20. Taf. V, 5.

6) In einem Perlenkreise der Stierkopf mit einer Art Diadem, auf jeder Seite ein dreieckiges Schildchen mit einem Kreuze darüber, zwischen den Hörnern ein Herz, umgeben von Punkten. Mill. 20. Taf. V, 6.

7) In einem Kreise der diademirte Stierkopf mit einem Kreuze auf dem Diadem, im Felde beiderseits ein Ringel. Mill. 20. Taf. V, 7.

8) In einem Perlenkreise der diademirte Stierkopf, auf jeder Seite ein Kreuzchen. Mill. 21. Taf. V, 8.

9) Im Perlenkreise der Stierkopf mit einem Röschen zwischen den Hörnern, auf jeder Seite des Kopfes eine Lilie oder Lanzenspitze. Mill. 20. Taf. V, 9.

10) Der Stierkopf mit einem Thurme zwischen den Hörnern, auf jeder Seite von einem Ringel und einem Kreuzchen begleitet. Mill. 19. Taf. V, 10.

11) Der Stierkopf gekrönt (?) zwischen zwei Morgenstern-ähnlichen Figuren. Mill. 20. Taf. V, 11.

12) In einem Perlenkreise der Stierkopf zwischen zwei Thürmen, über dem Kopfe ein dritter von anderer Gestalt. Mill. 20. Taf. V, 12.

13) Der Stierkopf, zwischen dessen Hörnern ein Hirschgeweih, im Felde beiderseits ein Punkt. Mill. 18. Taf. V, 13.

Möglicherweise aus der Münzstätte zu Parchim; ich verweise auf das zur Erläuterung eines ähnlichen, aber späteren Brak-

teaten des Hohenwalder Fundes Bd. IV, S. 258 Nr. 60 d. Zeitschr. Gesagte [1]).

14) Der Stierkopf ohne jedes Beizeichen. Mill. 20.

Unser Fund ist, wie es im Thomsenschen Kataloge a. a. O. heisst und eine Vergleichung der von ihm gelieferten Daten bestätigt, etwa 1225 der Erde übergeben; demnach werden wir die vorstehenden Brakteaten dem Fürsten Heinrich Borowin I. (1178—1227) zuzuschreiben haben, unter dem Vorbehalte, dass der eine oder andere von ihnen, namentlich vielleicht der letzte seinen Söhnen Heinrich Borowin II. († 1226) oder Nicolaus († 1224), denen er die Herrschaft noch bei seinen Lebzeiten übergeben, angehören möge. Sie sind, so unscheinbar auch ihr Aussehen, dennoch von nicht zu hoch anzuschlagender Wichtigkeit, denn sie stellen nebst dem Niklot-Denare (Thomsen 6570, Sallet V, 194 Nr. 8) die ältesten Münzdenkmäler Mecklenburgs dar.

Brandenburg.

15) Otto II. und Albrecht II. gemeinschaftlich (1192—1205). Brustbilder beider Markgrafen üb. einem Schwerte. Mill. 19. Köhne, Zeitschr. III, S. 372. Taf. X, 11. Reichel IV, 101.

Albrecht II. 1192—1220, allein seit 1205.

16) ∗ALBERT — ЄSTNAL Brustbild zwischen zwei Kreuzstäben oder Sceptern über einer Leiste und Doppelbogen, in welchem ein Stern. *Rf.* ·ΛLBЄRT ЄSTNALЄ Drei Thürme.

Köhne III, S. 372. Nr. 1. Taf. X, 60. Reichel IV, 102. Weidhas I, 18.

17) Der Markgraf mit Schwert und Fahne auf einem Bogen sitzend. *Rf.* ALBЄRTЄ·STЄND Doppelliniges Kreuz mit V, +, V und + in den Winkeln.

Köhne III, S. 372. Nr. 2. Weidhas I, 19. Thomsen 7160. Reichel IV, 103.

---

1) welcher vielleicht den Dynasten von Gristow, einer Nebenlinie der Fürsten von Rügen, angehört, denn diese führten einen Hirschkopf.

Anfangs hat Köhne diese bis dahin unbekannten Denare Albrecht dem Bären († 1170) gegeben, dann aber nach erlangter Ansicht der Originale diesen Irrthum berichtigt und sie diesem seinem Enkel zurückgestellt. Dass dies richtig, lehrt unser Fund, folgt aber auch aus andern Umständen, wie ich demnächst in einem Aufsatze über Brandenburgische Inedita darzulegen gedenke. Auch in der Annahme wird man Köhne beitreten können, dass dieser Denar nebst den beiden folgenden aus der Zeit vor Ottos II. Tode (1205) herrühre, nur möchte ich dies nicht aus dem Fehlen des markgräflichen Titels herleiten, denn wie unendlich oft lassen unsre Markgrafen in älteren wie in späteren Zeiten diesen Titel fehlen.

18) LDERTC Albert mit einer Fahne in jeder Hand. *Rf.* Adler.

Köhne III, S. 373. Nr. 4. Reichel IV, 104. Weidhas I, 20. Thomsen 7161.

Hier mag der Schlussbuchstab comes bedeuten, denn Graf von Arneburg wurde Albrecht genannt, ehe er zur markgräflichen Würde gelangte. Irrig ist wohl bei Köhne das A am Anfange der Inschrift; ich habe nie ein Exemplar mit ALDERTC (oder ALBERTC, wie Köhne angiebt) gesehen. Solche Ellipsen sind auf Münzen jener Zeit nicht selten, es genügt, an den Bernhard mit ERNARDVS DVX V, an Albert v. Magdeburg mit ALRT und an Moritzpfennige mit AVRICIVS zu erinnern.

19) ITV der Markgraf mit Schwert und Fahne, zwischen zwei Thürmen. *Rf.* Eine Mauer mit einem Thurme zwischen zwei Fahnen.

Köhne III, 372. Nr. 3. Weidhas II, 1. Thomsen 7159.

Vermöge der Inschrift ITV statt RTV?), nicht ....RTV, wie Köhne liest, mag man auch diesen Denar den sicheren Münzen Albrechts beizählen. Stylverwandt und demnach wohl auch hierher zu rechnen sind die beiden folgenden:

20) Der Markgraf mit Schwert und Fahne, neben jedem seiner Knie ein Sternchen. Taf. V, 20.

Abgebildet in der Salletschen Beschreibung der Frankf. Münzsammlung Nr. 4.

21) Der Markgraf mit Fahne und Schild auf einem Bogen sitzend, zu seiner Rechten ein Thurm, über dem Schilde eine Lilie. *Rf.* Grosser Thurm, an den sich auf jeder Seite eine mit einem Thürmchen besetzte Mauer anschliesst, über jedem dieser kleineren Thürme eine Fahne. (Unedirt.) Taf. V, 21.

22) Der Markgraf mit einem Schwerte in der Rechten, auf einem Bogen sitzend (der Gegenstand in seiner L. undeutlich). *Rf.* Auf einem Bogen, in welchem drei Pünktchen, ein Giebel mit einem Kreuze auf der Spitze zwischen zwei Zinnenthürmen, über denen je ein Stern. Taf. V, 22.

Dieser unedirte Denar ist seiner Fabrik halber bemerkenswerth, er vermittelt gewissermassen den Uebergang von vorstehenden schweren und grösseren zu den nachstehenden leichteren und kleineren Denaren von zierlicherer Fabrik, und dürfte in Albrechts letzte Jahre fallen.

23) Zwischen zwei Adlerköpfen Brustbild mit zwei Fahnen über einem dreifachen Bogen, unter welchem ein Thürmchen zwischen zwei Ringeln. *Rf.* Reiter mit geschwungenem Schwerte rechtshin.
Köhne III. Taf. X, 7. Weidhas II, 11. Reichel IV, 99.

24) Ueber einem dreifachen Bogen Brustbild mit Schwert und Fahne. *Rf.* Linkshin galoppirender Reiter, einen Falken auf der linken Faust.
Rau XIV, 17. Weidhas II, 12. Reichel IV, 98.

25) Zwei Männer mit geschulterten Schwertern reichen sich die Rechte, über ihnen ein Adler, zwischen ihnen ⊙

Rf. Markgraf mit Schwert und Fahne zwischen zwei Schilden.

Rau XXII, 8. Köhne III, S. 369. Nr. 3. Weidhas II. 7. Reichel IV, 88.

26) Eine Figur mit zwei Palmzweigen auf einem Bogen sitzend. *Rf.* Zwei Männer mit Schwertern in ihren linken Händen neben einer Säule, die sie mit ihren Rechten berühren.

Rau XIII, 5. Köhne III, S. 368. Nr. 1. Weidhas II, 8. Reichel IV, 86.

Köhne glaubt die beiden letzten dieser vier Münzen von den drei Brüdern Otto II., Heinrich und Albrecht II., also 1184—1188 oder 1192, die beiden ersten dagegen von Heinrich allein (1184—88) geprägt. Für Letzteres beruft er sich auf die Aehnlichkeit des Brustbildes auf Nr. 23 mit dem seines durch die Inschriften HE CO gesicherten Brakteaten (Köhne III, Taf. X, 8). Allein diese Aehnlichkeit ist doch nicht gross genug um die Bedenken zu beseitigen, welche aus der Fabrik dieses Denars entstehen; sie ist fein und zierlich, genau die der folgenden drei sowie der Denare Weidhas II, 9, 10, 13—20 und III, 8 und 12, welche alle besonders in der Behandlung von Mund und Augen sowie des Haares soviel Gemeinschaftliches zeigen, dass man sie für Werke einer und derselben Hand halten möchte. Man kann diese so eng mit einander verbundenen Denare auch nicht theilweise in die Zeit von 1184—1188 hinaufrücken, denn sie haben ein offenbar jüngeres Ansehen als die damals in Brandenburg und den Nachbarländern geprägten zweiseitigen Pfennige, also namentlich die von Otto II., von Heinrich von Gardelegen und von Albrecht II., d. h. die ältesten[1] Brandenburger, als die pommerschen und rügischen Denare, die von Heinrich dem Löwen, von Niklot von Mecklenburg, von Lübeck, vom Askanier Bern-

1) Dass wir zweiseitige Münzen von Albrecht dem Bären nicht kennen, denke ich nächstens an geeigneter Stelle auszuführen.

hard und von Konrad von Halberstadt[1]. Alle diese haben auch, was in vorliegendem Falle keineswegs wie sonst allerdings häufig, unwesentlich erscheint, vollständige und korrekte Umschriften, zum Beweise, dass man Ausgangs des XII. und selbst noch Anfangs des folgenden Jahrhunderts die Schrift nicht als etwas Nebensächliches und Gleichgültiges behandelte; insbesondere gilt dies von den Denaren unseres Heinrich selbst (s. Köhne III, S. 371, abgeb. im XIX. Jahresb. d. Altmärk. Gesch.-V.). Nun ist zwar nicht zu leugnen, dass nicht selten Münzen eines und desselben Fürsten sich im Aeusseren sehr erheblich von einander unterscheiden, wenn sie in verschiedenen Münzstätten oder auch nur von verschiedenen Händen gearbeitet sind, wofür die Jakza-Brakteaten, die Albrechts des Bären und vorzüglich die seines Zeitgenossen Ulrich von Halberstadt als Beispiele gelten können: allein eine derartige Stylungleichheit darf man doch nur da zulassen, wo zwingende Gründe die Möglichkeit einer andren Annahme ausschliessen. Solche zwingende Gründe werden aber im vorliegenden Falle vermisst, und im Gegentheil fordert alles dazu auf, diese zierlichen aber stummen Denare als Bindeglieder zwischen den alten grösseren Schriftdenaren und den späteren so häufigen, etwa von der Mitte des XIII Jahrhunderts ab theils mit theils ohne Inschriften erscheinenden Brandenburgischen Denaren zu betrachten, sie also in die letzten Jahre Albrechts und die ersten seiner Söhne und Nachfolger Johann und Otto III. (1220—1266) zu setzen. Dieser Zeitbestimmung steht so wenig der II. Jessener Fund (s. Bd. VII, 172 d. Zeitschr.), der einzige meines Wissens, welcher einen solchen Denar unter andern chronologisch sicheren Münzen geliefert hat, noch auch die Darstellung unserer Denare entgegen. Nur freilich muss man nicht auf Nr. 25 und 26, wie Köhne es thut und woher er sein Argument für das ged. Triumvirat entnimmt, drei Markgrafen er-

1) Diese, bisher unedirt, hoffe ich gelegentlich zu veröffentlichen.



blicken wollen, man wird nur etwa an den ältren Bruder auf der einen, und beide auf der andern Seite denken müssen, und braucht noch nicht einmal zu den Regensburger [1]) Denaren und ähnlichen Vorkommnissen seine Zuflucht zu nehmen, welche klar erweisen, dass zwei oder drei Regentenbilder auf Mittelaltermünzen keineswegs immer auf eben so viele Münzfürsten bezogen werden dürfen.

Die nachfolgenden schriftlosen, aber wegen des Schlüssels wohl sämmtlich in Salzwedel geprägten, meistens noch unedirten Brakteaten mögen theils von Otto II. und von Heinrich herrühren, von denen beiden wir Salzwedeler Gepräge haben, theils von Albrecht II., dem längstlebenden und daher Erben derselben, namentlich könnte man wohl die beiden ersten grössten und saubersten Münzen dem Otto zuschreiben.

27) In einem Perlenkreise eine Einfassung von vier Bogen, in welcher der sitzende Markgraf mit Schlüssel und Lilie, in jedem der äussren Winkel der Bogen oben je ein Thürmchen, unten je ein Sternchen. Mill. 23. Taf. V, 27.

Im Style und der Zeichnung nahe verwandt mit dem Bernhard, Trebitz Nr. 27. Ob auch Nr. 27a, welche die Abbildung bei Köhne V, Taf. IX, 12 verbessert, unserem Funde verdankt wird, ist nicht sicher.

28) In einem Perlenkreise der Markgraf mit zwei Schlüsseln, in einer sechsbogigen Einfassung sitzend. Mill. 25. Taf. V, 28.

29) Auf einem Bogen sitzt der Markgraf mit einem Schlüssel in jeder Hand. Aehnlich [2]) Rau Taf. IV, 22.

30) In einer Einfassung von vier Spitzbogen der sitzende Markgraf mit Fahne und Schlüssel. Mill. 21. Taf. V, 30.

31) Der Markgraf mit Schlüssel und Schild, über welchem eine Lilie hervorragt. Mill. 21. Taf. V, 31.

---

1) s. Berl. Bl. V, 292.
2) aber mit auswärts gekehrten Schlüsselbärten.

32) Zwischen zwei Thürmchen der behelmte Markgraf mit Schwert und Schlüssel. Mill. 20. Taf. V, 32.

33) Ueber einem Zinnenthurme Brustbild des Markgrafen zwischen zwei Schlüsseln. Mill. 23. Taf. V, 33.

34) Zwischen Schlüssel und Fahne das Brustbild des Markgrafen über einer Mauer, unter welcher ein Zinnenthurm in einem Bogen. Mill. 21. Taf. V, 34.

35) Ueber einem flachen Bogen das behelmte Brustbild des Markgrafen, mit einem Schlüssel zu jeder Seite. Mill. 21. Taf. V, 35.

Noch einen von Köhne zweifelnd hierher verlegten Brakteaten findet man unter den unbestimmten (Nr. 186).

Sachsen.

Bernhard 1170. Herzog 1180—1212.

36) +HE(L)MOLDVS + BERNARDVS Auf einer Leiste zwei Thürme, zwischen denen das Brustbild des Herzogs, von zwei Sternen begleitet. Mill. 29. Taf. V, 36.

Der Fabrik und dem Gepräge zufolge ist Herzog Bernhard der Münzherr dieses merkwürdigen und bisher unbekannten Brakteaten, und Helmold der Münzmeister[1]). Wie ich bereits in Köhnes Zeitschr. N. F. 300. Nr. 80. Berl. Bl. III, 180 und IV, 189 durch Beispiele belegt habe, erscheinen in dieser Zeit nicht selten Münzmeister auf den Brakteaten, und der anderweit bekannte Münzmeister desselben Herzogs, Burchard Helt (Bd. V, S. 261 d. Zeitschr. hat seinen Namen ebenso wie Helmold dem seines Herrn vorangesetzt.

Von demselben Herzoge werden auch die folgenden vier schriftlosen Münzen sein:

1) Ein Helmold, möglicherweise derselbe, kommt 1230 als Münzmeister des Abtes Gerhard von Helmstädt vor (Schoenemann, z. vaterl. Münzkde. S. 18.).

37) Innerhalb eines doppelten Perlenkreises ein auf die Spitze gestelltes Viereck, in welchem der Kopf des Herzogs. Mill. 23. Erbstein, Trebitz Nr. 37.

38) Der Herzog mit zwei Schwertern, auf jeder Seite ein Thürmchen auf einem Bogen, in welchem ein Stern erscheint. Mill. 25.

39) Der Herzog mit Schwert und Fahne, und neben ihm auf jeder Seite ein Thürmchen. Mill. 24.

40) Der Herzog in Rüstung und Mantel, mit Schwert und Fahne. Mill. 24.

Herzog Albrecht I., 1212—1260.

41) ALB DVX Der behelmte Herzog mit Schwert und Fahne, neben seiner rechten Seite ein Thurm. Mill. 25.
Erbstein, Trebitz Nr. 17.

Dies ist die erste sichere Münze Albrechts, welche uns vor wenigen Jahren der Trebitzer Fund geliefert hat. Ihm schliessen sich zwei Brakteaten aus dem Gerbstädter und dem II. Jessener Funde (Stenzel. Num. Stud. S. 33. Nr. 37 und Bd. VII, 176 d. Zeitschr.) an. Eine erwünschte Bereicherung erfährt diese kleine Reihe durch nachstehendes schöne Gepräge:

42) ALB—ERT Brustbild des Herzogs, unbedeckt, mit Schwert und Lilie über einem dreifachen Bogen, in welchem ein Zinnenthurm. Mill. 24. Taf. V, 42.

Auf diese Münze bezieht sich offenbar die unverständliche Angabe bei Thomsen II, 2. S. 18, dass der Fund auch Brakteaten des Herzogs Albrecht von Braunschweig (d. h. 1252—1279!) geliefert habe, denn andre, welche wirklich Letzterem zugeschrieben werden könnten, waren, wie sich auch von selbst versteht, nicht vorhanden.

Magdeburg.

43) ΜΛV Der Heilige mit Schwert und Schild nebst Fahne, zu seiner Rechten ein Thürmchen. Mill. 23.
Erbstein, Trebitz Nr. 45. Thomsen 6764.

44) ΜΛV—RI Der Heilige mit Schwert und Fahne zwischen zwei Zinnenthürmen. Mill. 23.
Erbstein, Trebitz Nr. 44.

45) VI—CI St. Moritz mit Schwert und Kreuzstab zwischen zwei spitzen Thürmen. Mill. 23.

46) ΜΛVRIC—IVS · DVX Der Heilige mit erhobener Rechten und Schwert, auf einem Bogen sitzend. Mill. 23.
Erbstein, Trebitz Nr. 48. Thomsen 6765.

47) Der sitzende Heilige mit Palmzweig und Fahne, neben welcher der Schild ruht, zu seiner rechten Seite ein Thürmchen. Mill. 23. Mader, II Versuch. Nr. 36.

48) Der heilige Moritz sitzend mit Schwert u. Schild. Mill. 21.

49) Ueber einem verzierten Bogen das Brustbild des Heiligen mit Fahne und Kreuzstab, zwischen zwei Thürmen mit spitzen Dächern. Mill. 23. Erbstein, Trebitz Nr. 58.

50) Ueber einem Bogen dasselbe Brustbild mit Fahne und Schild, über welchem ein Kreuzchen sichtbar wird. Mill. 22.

51) Drei Thürme über einem Portale, in welchem ein Kreuz. Mill. 22.

Dasselbe Gepräge aber mit ΜΛVRICI9 bei Mader, II Versuch Nr. 45.

52) Das Kreuz in einem Bogen, über welchem ein Kugelthurm zwischen zwei Zinnenthürmen. Punktirte Einfassung. Mill. 22.

Vgl. wegen der Einfassung den Blankenburger Brakteaten Nr. 62. Wegen der Aehnlichkeit mit voriger Münze wohl Magdeburgisch.

Es heisst bei Thomsen II, 2 S. 18: »En ce qui concerne les bractéates ecclésiastiques, les plus abondantes étaient celles

de Magdebourg (St. Maurice) et de Goslar (St. Simon et Juda)«. Das ist ganz glaublich, nur mit der Massgabe, dass die Goslarischen keine Münzen eines geistlichen Herrn darstellen.

Quedlinburg.

Keins der nachstehenden neun Gepräge, welche von der Aebtissin Sophia (1203—1224), theilweis vielleicht auch von ihrer Nachfolgerin Bertradis I. (1224—1230) ausgegangen sein werden, finde ich bei Cappe abgebildet oder beschrieben.

53) .......DELNN.VV..DIOABAT Die Aebtissin mit Buch und Kreuzstab sitzt auf einem Bogen. der links von einem spitzen, rechts von einem Zinnenthurme begrenzt wird. Mill. 31.

54) +ABATISA·DE...IDELINEBVRGENCIS Auf einem Löwensessel sitzt die Aebtissin mit Kreuz und Palmzweig. Mill. 29.

55) +IIDIIDOIOIICII.....DE Ueber einem Bogen Brustbild mit Kreuzstab und Palme. Mill. 30.

56) ·IIOINIO....EIO Brustbild der Aebtissin mit Kreuzstab und Lilie unter einem kleinen mit einem Kreuze besetzten Bogen, der sich zwischen zwei Thürmen spannt. Mill. 30.

57) In bogiger Einfassung sitzt die Aebtissin mit Kreuzstab und Palme, im Felde Kreuzchen(?) und Stern. Mill. 34.

58) Die Aebtissin mit Lilie und Kreuzstab, in einer Einfassung von vier Bogen sitzend. Mill. 28.

59) Die Aebtissin mit Buch und Lilie. Mill. 25.

60) Umschrift undeutlich. Die Aebtissin mit Palme und Lilienstab (ob sitzend oder stehend, nicht klar erkennbar). Mill. 25.

61) Die Aebtissin mit zwei Palmenzweigen. Mill. 22.

S. übrigens auch Nr. 199.

Blankenburg.

62) In punktirter Einfassung das Hirschhorn. Mill. 26.
Taf. VI, 62.

Unedirt und sehr bemerkenswerth wegen der punktirten Einfassung (vgl. Nr. 181 und Bd. IV, S. 252 Nr. 17 d. Zeitschr.).

Goslar.

63) S SIMON — SIVDAS Brustbilder beider Apostel, über ihnen zwei Thürme, unter ihnen ein dritter unter einem Bogen. Mill. 29.

Mader, II. Versuch 8. Cappe, K. M III, Taf. IV, 59.

Cappe hat dieselbe Münze in seiner später erschienenen »Beschreib. d. Mz. v. Goslar« Taf. V, 55 wiederholt, aber den unteren (Zinnen-)Thurm zu einem gekrönten Kopfe entstellt. Dass jedoch seinen beiden Zeichnungen dasselbe Exemplar zu Grunde liegt, erhellt daraus, dass es an derselben Stelle ausgebrochen ist.

64) +S·SIMON·ST — IVDΛS·ĀP Dieselben Brustbilder, und über ihnen eine Krone, unter ihnen zwei Thürmchen auf Bogen. Mill. 28.

Heineccius sylloge n. Gosl. I, 15.

65) + S·SIMON·CT........ ΛPO Dieselben Brustbilder, mit einem Kreuze über und einem Sterne zwischen zwei Ringeln unter ihnen. Mill. 26. Heineccius I, 8.

66) +S·SIMON — S·IVDAS+ Dieselben Apostelbilder, aber über ihnen ein Zinnenthurm und unter ihnen in einem Bogen ein rechtshin springender Löwe. Mill. 27.

Aehnlich ist Nr. 5 Taf. 46 in den Blättern für Münzfreunde, nur dass hier, von geringfügigeren Unterschieden abgesehen, statt des Thurmes eine Krone steht und der Bogen über dem Löwen fehlt. Dieses Wappenthier dürfte auf den Braunschweiger Herzog Heinrich den Langen (1195—1227) als Voigt von Goslar gehen.

67) Zwei von einer Säule getragene Bogen, unter denen dieselben Brustbilder über einer von Arkaden gebildeten Brüstung. Mill. 27.

68) Ueber drei Thürmen die Brustbilder der Goslarischen Schutzheiligen, eine kreuzförmige Rosette und ein Ringel zwischen ihnen, Alles in einer Einfassung von zwei Bogen. Mill. 26.

69) Die beiden Brustbilder, unter ihnen zwei Zinnenthürme. Mill. 23.

70) Ebenso, aber über den Köpfen ein Kreuz und neben den Thürmen je ein architektonischer Bogen. Mill. 23.

71) Dieselben Brustbilder, zwischen ihnen Stern und Kreuzchen, mit Punkten und Ringeln, unter ihnen ein Zinnenthurm zwischen zwei Sternen. Mill. 21. Thomsen 6863.

Verschiedene kleine Abarten dieses Gepräges können füglich übergangen werden.

72) Die Brustbilder mit einer Lilie über und einer Krone unter ihnen. Mill. 22.

73) Ebenso, aber mit einem Kreuze über und einem Kreuze unter den Köpfen, letzteres von drei Ringeln umgeben. Mill. 22. Thomsen 6862, ähnlich Nr. 6861.

74) Ein ähnliches sehr dünnes Gepräge scheint ein Obol zu sein. Mill. 20.

75) Ueber einem flachen Bogen zwei Heiligenköpfe, oben ein Ringel. Mill. 17.

Ob auch diese sehr dünne und leichte Münze den Goslarischen anzureihen, ist mir zweifelhaft, sie hat, wie mir scheint, schlesisch-polnische Fabrik.

Helmstädt.

Abt Heribert I. (1183—99) oder II. (1199—1230).

76) ✠ HERIBE — RTVS AB Brustbild des Abtes in flacher Inful mit Krummstab und Kreuzstab über einer

Kirche, unter welcher in einem Bogen drei Thürme. Mill. 29. Becker, 200 selt. Mz. Nr. 176.

77) HERIBER—T·ΛBBA Dasselbe Brustbild mit Palme und Krummstab, unter ihm ein Mauerbogen, in welchem ein Kirchendach. Mill. 29. Becker Nr. 177.

78) HERIBER—TVS ΛBBΛ Brustbild des Abtes mit zwei Zinnenthürmen, unter ihm ein Gebäude mit flachem Dache, in dessen Portale zwei Kuppelthürme. Mill. 29. Taf. VI, 78.

79) HERIBERT Unter einem mit Thürmen besetzten dreifachen Bogen der infulirte Abt mit Krummstab und Kreuzstab, auf einem Löwensessel sitzend. Mill. 30. Taf. VI, 79.

80) HERI—BERT9 Auf einem Löwenstuhle sitzt der infulirte Abt mit einer Fahne in jeder Hand. Mill. 28. Taf. VI, 80.

Von diesen fünf Geprägen sind die drei letzten neu (s. meine Zusammenstellung[1]) der Helmstädter M. Bd. V, S. 264 d. Zeitschr.), nur Nr. 80 kam ähnlich bei Trebitz (Nr. 66) vor, wo jedoch die Fahne in der Linken des Abtes durch einen Bischofsstab ersetzt ist. Dass in der oft berührten Anmerkung bei Thomsen unter den Heiligenstädter Brakteaten diese Helmstädter zu verstehen sind, bedarf kaum der Erwähnung; man las eben früher auf Beckers Nr. 174 HELGENS statt HELOTENS

Die folgende Münze, welche ganz den Charakter der vorstehenden hat, obwohl sie bedeutend kleiner ist, schliesse ich hier an, da ich sie nirgends anders unterzubringen weiss. Es findet sich indess in Helmstädt kein Abt, dessen Name mit T beginnt, und in der Nähe ist mir kein münzberechtigter Abt mit einem solchen Namen bekannt; an Tietmar von Corvei (1205—1208) ist natürlich nicht zu denken.

1) Sie dürfte durch Nr. 32 und wohl auch 33 bei Cappe, Die Mz. d. Stadt und d. B. Hildesheim, zu ergänzen sein.

81) **T·ΛB—BΛS** Infulirtes Brustbild mit zwei Kreuzstäbe über einem dreifachen Bogen, in welchem eine grosse Lilie. Mill. 25. Taf. VI, 81.

Hildesheim.

Bischof Konrad I. (1194—98) oder II. (1221—1247).

82) **CONRA—ARNOC** Der sitzende Bischof mit Bischofsstab und Kreuzstab. Mill. 29. Taf. VI, 82.

Bischof Hartbert (1199—1216).

83) **HÄRTBER—T'EPISCOP** Der Bischof mit Kreuzstab und Lilienstab, sitzend. Mill. 29. Taf. VI, 83.

Beide zur Zeit noch unbekannte Münzen sind um so wichtiger, als es bisher mit unsrer Kenntniss der Gepräge dieser Bischöfe schlecht bestellt war; denn die welche Cappe (Hildesheim Nr. 27 bis 49) ihnen beilegt, sind, von den schriftlosen also unsichern abgesehen, grösstentheils entweder falsch oder gar nicht Hildesheimisch, Nr. 27 z. B. Halberstädtisch, Nr. 29 vermuthlich Lebusisch, Nr. 32 und 33 Helmstädtisch, nur Nr. 34 scheint sicher. — Ausserdem ist Nr. 82 höchst beachtenswerth durch den wiederholten, einmal vorwärts, einmal rückwärts zu lesenden Bischofsnamen, eine Erscheinung, für die man wohl vergeblich nach einem Beispiel suchen möchte. Oder bildet etwa der ebenfalls Hildesheimische Brakteat mit **OTTO OTNS** (Schönemann VI, 96) ein Analogon?

Hannover.

84) **+MONETΛ·COMITIS·IN HON** Gekrönter Löwe nach rechts. Mill. 27.
Schönemann Taf. A. 11. Cappe, K. M. II. Taf. XII, 106.

85) **+MONETΛ·I—NHONOVEI** Derselbe Löwe über einem Doppelbogen, in welchem zwei Thürme. Mill. 27.
Schönemann Taf. A. 10. Cappe K. M. II, Taf. XII, 107.

Während die erste dieser Münzen von den Grafen von Lauenrode (s. Schoenemann S. 13, Num. Zeit. XII, 1825) geschlagen ist, hat die andre, wegen des Fehlens des gräflichen Titels vielleicht den Herzog Heinrich (1195—1227) zum Urheber, von dem uns Schoenemann (Taf. A 12) einen Brakteaten mit + MONETA · IN HONOVERE · H · DVCIS mitgetheilt hat.

Wölpe.

86) Gekrönter leopardirter Löwe linkshin schreitend, eine Rosette über seinem Kopfe, unter einem dreifachen Bogen, der zu den Seiten mit je einem Thürmchen besetzt ist, während über ihm die Wölpesche Ochsenstirn zwischen zwei Ringeln erscheint. Mill. 28. Taf. VI, 86.

Es sind schon zwei Münzen dieses Grafengeschlechtes bekannt (Schoenemann, z. vaterländ. Mzk. Taf. A 14 und Cappe, K. M. II, Taf. XII, 105), beide ebenfalls mit dem Braunschweiger Löwen.

Braunschweig.

Die zahlreichen nun folgenden Gepräge sind bis auf wenige, welche den Kaiser Otto IV. (1198—1218) nennen, ohne Schrift. Auch diese letzteren werden zum Theil, namentlich vorzugsweise die mit gekröntem Löwen, ebenfalls ihm, zum Theil seinem bereits genannten Bruder, dem Pfalzgrafen Heinrich dem Langen (1195—1227), zum Theil endlich dem Neffen beider, Otto dem Kinde (1213—1252) zugehören. Bei ihrer Beschreibung empfinde ich recht den Mangel einer Bearbeitung der Braunschweigischen Mittelaltermünzen, welche doch bei ihrer grossen Reichhaltigkeit so sehr dazu auffordern.

87) +NA..... Löwe rechtshin, über ihm ein Gebäude mit Zinnenthurm, unter ihm ein Stern. Zierliche Einfassung von kleinen Bogen. Mill. 27.

Anscheinend dieselbe Münze, wie die nur in der rechten Hälfte vorhandene bei Schoenemann A. 3, welche von ihm auf Grund der Lesung ✚HA, die auch hier nicht unmöglich ist, dem Pfalzgrafen Heinrich dem Langen zugeeignet wird.

88) ✚OTTO·DEI·GRATIA·REX·Ͻ·LEO IN Linksschreitender gekrönter Löwe, im Felde Kreuzchen und Stern zwischen zwei Ringeln. Mill. 29. Taf. VI, 88.

Die interessante Umschrift dieses grossen schönen Ineditum wird ergänzt durch Cappe, K. M. II, Taf. XII, 104, mit (Otto) ·DEI·GRATIA·REX·O (et?) LEO IN BRVN, denn so, nicht wie Cappe meint O (für Otto) LEO IN BRVN..... DEI GRATIA REX dürfte zu lesen sein.

89) ✚OTTO·DEI·GR(atia rex Rom)AN Der gekrönte leopardirte Löwe linkshin schreitend. Mill. 27.
Blätter f. Münzfr. Taf. 46, Nr. 3.

90) ✚OTTO·DEI·GRATIA·ROMANOR·I Der gekrönte nach rechts schreitende Löwe. Mill. 27.

91) Aehnlich, doch ist der Löwe von der linken Seite dargestellt. Mill. 29.
Thomsen 6510. Cappe, K. M. II, Taf. XII, 101.

92) In zierlicher gestrichelter Einfassung der rechtsgekehrte gekrönte Löwe auf einem Fussgestell. Mill. 29.

93) Der gekrönte Löwe rechtshin schreitend über einem auf einem Bogen ruhenden Zinnenthürmchen, alles in einer von einem Perlenkreise umgebenen gestrichelten Einfassung. Mill. 23.
Thomsen 6516. Cappe, K. M. II, Taf. XIII, 111.

94) In gleicher Einfassung von Strichen und Perlen der linksspringende gekrönte Löwe. Mill. 22.

95) Der nach Rechts schreitende gekrönte Löwe. Mill. 21.
Aehnlich Cappe, K. M. II, Taf. XIII, 112; (wo nur der Schweif nicht so blumenartig verziert ist).

96) Gekrönter Löwe, rechtshin, über seinem Rücken ein Kreuz. Mill. 22. Thomsen 6518.

97) Im Perlenkreise der gekrönte Löwe linkshin, vor ihm ein Kreuz. Mill. 20. Thomsen 6519.

98) Der gekrönte Löwe, rechtshin schreitend, unter einem Mauerbogen, auf welchem ein Kreuz zwischen zwei Ringeln. Mill. 22.
Cappe, K. M. II, Taf. XIII, 114.

99) Gekrönter leopardirter Löwe linkshin schreitend. Mill. 23.
Thomsen 6523.

100) Eine Abart mit einem Pfeile (trait) unter dem Löwen.
Thomsen 6524.

101) Aehnlich, aber unter dem Thiere Wellen. Mill. 20.
Taf. VI, 101.

102) In einem Perlenkreise der gekrönte leopardirte Löwe, nach Rechts gehend. Mill. 21.
Thomsen 6525, ähnlich Cappe, K. M. II, Taf. XIII, 113.

103) In Perleneinfassung über einer Mauer derselbe Löwe. Mill. 21.
Thomsen 6522, ähnlich (nur grösser) Cappe, K. M. II, Taf. XIII, 110.

104) In gestrichelter Einfassung der leopardirte Löwe (ohne Krone) rechtshin schreitend. Mill. 27.

105) Der leopardirte Löwe, rechtshin springend, über einer gezinnten Mauer. Mill. 21.

106) Derselbe Löwe über einer Mauer mit einem Thore zwischen zwei Thürmen. Mill. 21.

107) Derselbe Löwe über einem Bogen, in welchem ein Thürmchen. Mill. 21. Thomsen 6548.

108) Der rechtshin schreitende leopardirte Löwe über einem Bogen, in welchem ein Ringel. Mill. 22.
Thomsen 6526.

109) Derselbe in einem mit einem Zinnenthurme besetzten Mauerbogen. Mill. 20.

110) Derselbe unter einem mit einem grösseren zwischen zwei kleineren Thürmen besetzten Bogen. Mill. 21.

111) In einer Perleneinfassung der leopardirte Löwe, nach Links schreitend, im Felde sieben Ringel oder Punkte. Mill. 29.

112) Aehnlich, aber kleiner, ohne die Ringel, mit einer Lilie unter den Thürmen. Mill. 21.

113) In mehrfacher geperlter Einfassung der linkshin springende Löwe. Mill. 30.

114) Der rechtshin schreitende Löwe in der Bogenöffnung eines dreithürmigen Gebäudes. Mill. 28.

Einigermassen ähnlich Schoenemann Taf. A, 18.

115) Derselbe Löwe in einem Kreise, über welchem sich ein Kirchen-ähnlicher Bau zwischen zwei schlanken Thürmen erhebt. Mill. 28.

116) Der links schreitende Löwe unter einem Doppelbogen, der mit einem dreithürmigen Gebäude zwischen zwei schlankeren Thürmen besetzt ist. Mill. 28.

Aehnlich Schoenemann Taf. A, 17.

117) Zwischen zwei Thürmen derselbe Löwe, über ihm ein breiter Thurm mit Perlzinnen und 7 Fenstern. Mill. 28.

Aehnlich Schoenemann Taf. A, 16.

118) Der Löwe rechtshin schreitend, unter einem mit einem Zinnenthurme zwischen zwei kleineren Thürmen besetzten Dache. Mill. 24.

119) Derselbe Löwe in der runden Thoröffnung einer mit zwei Thürmchen bewehrten Mauer. Mill. 22.

120) In einem Perlenkreise der rechtshin springende Löwe über einer gezinnten Mauer. Mill. 21.

121) Ebenso, aber statt der Mauer zwei verbundene Thürme. Mill. 20.

122) Rechtshin schreitender Löwe mit zurückgeworfenem Halse, über zweien durch einen Bogen verbundenen Zinnenthürmen, in dem Bogen ein Thürmchen (?). Mill. 21.

123) Im Perlenkreise der rechtshin springende Löwe. Mill. 21.

124) Aehnlich ohne den Perlenkreis, einige Exemplare mit einem Ringel über dem Kopfe. Mill. 21.

125) Der links schreitende Löwe über einem Zinnenthürmchen. Mill. 21.

126) Löwe links gewandt, über ihm ein Bogen mit einem Zinnenthürmchen. Mill. 21.

127) Löwe rechtshin stehend, in einer Perleneinfassung. Mill. 21.

128) Aehnlich, aber vor der Brust des Thieres ein Kreuz. Mill. 21.

129) Gekrönter Löwe linkshin springend, vor der Brust ein dreieckiges Schild (?). Mill. 20.
Thomsen 6527.

130) Der rechtshin schreitende leopardirte Löwe unter einem mit einem Zinnenthurm besetzten Dache, neben dem Thurme beiderseits ein Ringel. Mill. 20.
Thomsen 6546.

131) Gekrönter Löwe von der rechten Seite, über seinem Rücken ein Kreuzchen. Mill. 16. Taf. VI, 131.

Bemerkenswerth als Obol; auch die folgende Münze scheint ein solcher zu sein.

132) Gekrönter Löwe von der linken Seite, ohne Beizeichen. Mill. 17. Taf. VI, 132.

Lüneburg.

133) Löwenschild, auf jeder der drei Seiten von einer Kugel begleitet. Mill. 19. Taf. VI, 133.

Die älteste mir bekannte sichere Lüneburgische Münze.

Bremen.

Erzbischof Hartwig II., 1184—1207.

134) ✠HARTVVICHVS·PETRVS Tonsurirtes Brustbild mit Krummstab und Kreuzchen. Mill. 25. Taf. VI, 134.
Thomsen 6630.

Als Grote die beiden ersten Brakteaten eines Bremer Erzbischofs Hartwig bekannt machte (Bl. f. Münzk. I, Taf. XIII, 163, 164) konnte er zweifeln, ob sie diesem oder nicht vielmehr dem ersten Hartwig (1148—68) zuzuschreiben, und schliesslich sich fast für Letzteren entscheiden. Unser Fund aber löst doch wohl diese Frage zu Gunsten des jüngeren Hartwig, des einzigen Bremer Erzbischofs, der an der äussersten Westgränze des Brakteatenreiches uns derartige durch Inschrift gesicherte Münzen hinterlassen hat. Auch Nr. 183 mag Bremisch sein. Als weniger gewiss aber sind die folgenden zu betrachten, die zufolge des Thomsenschen Katalogs ebenfalls Bünstorfer und dort nach Bremen verlegt sind:

135) Ein Heiliger mit doppeltem Schlüssel und Buch, auf einem Bogen sitzend, über ihm ein Stern. Mill. 21.
Thomsen 6626.

136) Ebenso, über der Bibel ein Ringel. Mill. 20.
Thomsen 6627.

137) Heiligen-Brustbild mit Scepter und Schlüssel auf einem Bogen, in welchem ein Ringel. Mill. 21.
Thomsen 6628.

Ehe wir uns nun zu den Denaren wenden, wird es im Interesse des geographischen Zusammenhanges zweckmässig sein, die noch übrigen Brakteaten, kaiserliche wie unbestimmte, zu betrachten, welche ja doch sämmtlich in den bisher durchwanderten Ländern zu Hause sein werden, nicht in der Heimath der Denare.

Kaiserbrakteaten[1].

138) Der Kaiser mit geschultertem Scepter und Reichsapfel, auf einem Löwenstuhle sitzend. Mill. 24.
Aehnlich Münzstud. III, Taf. VIII, 23.

139) Der Kaiser mit Scepter und Reichsapfel, auf einem Löwenstuhle sitzend. Mill. 24.

140) In geperlter Einfassung der Kaiser mit Schwert und Liliensceptcr auf einem Bogen sitzend. Mill. 22.

141) In geperlter Einfassung der Kaiser, eine Fahne in der Linken, zwischen zwei Thürmen sitzend. Mill. 21.
Taf. VI, 141.

142) Der Kaiser mit Schwert und Schild auf einem Bogen sitzend; über dem Schilde ragt eine Lilie hervor. Mill. 22.

143) Der Kaiser mit zwei Lilien, auf einem Bogen sitzend; neben ihm auf jeder Seite ein Ringel. Mill. 21.

144) Der thronende Kaiser mit Blumenscepter und Reichsapfel. Mill. 22.
Bl. f. Mzkd. I. Taf. XXIV, 322. Cappe, K. M. II, Taf. XVII, 171.

145) Der sitzende Kaiser zwischen zwei auf Bogen ruhenden Thürmen. Mill. 22.

146) Der sitzende Kaiser mit zwei Zweigen (Minzenstengeln?). Mill. 21.

147) In Perleneinfassung der sitzende Kaiser mit Schwert und Fahne. Mill. 21.

148) Der Kaiser, mit Schwert und Liliensccpter, sitzend. Mill. 20. Taf. VI, 148.

149) In einer Einfassung von vier Bogen der sitzende Kaiser mit Schwert und Scepter(?). Mill. 21.

---

1) Ob gerade alle kaiserlich, wage ich nicht zu entscheiden. Bei einzelnen, z. B. 162, mag man sich erinnern, dass auf pommerschen und rügischen Denaren ähnliche gekrönte Brustbilder erscheinen.

150) Der sitzende Kaiser mit zwei Fahnen, neben jeder Hand ein Ringel und Punkt. Mill. 20.

151) Der Kaiser mit zwei Zinnenthürmen auf einem Bogen sitzend, unter jeder Hand ein Ringel. Mill. 22.

152) In einer Einfassung von vier verzierten Bogen der sitzende Kaiser zwischen zwei Kuppelthürmen. Mill. 21.

153) Der Kaiser mit Fahne und Schild, über dem ein Kreuzchen. Mill. 20.

154) Brustbild des Kaisers mit Kreuzstab und Liliensceptер über drei Kuppelthürmen, deren mittelster unter einem Bogen steht. Mill. 24.

155) Ueber einem geperlten Bogen das kaiserliche Brustbild mit Schwert und Zweig. Geperlter Rand. Mill. 20.
Bl. f. Mzkd. I. Taf. XXIV, 323.

156) In Perleneinfassung des Kaisers Brustbild, von zwei Sternen begleitet, über einem mit zwei Thürmen besetzten Thore. Mill. 21.
Aehnlich Thomsen 4391.

157) Des Kaisers Brustbild mit zwei Kreuzchen über einem dreithorigen Gebäude. Mill. 21.
Mader II. Versuch Nr. 7. Bl. f. Mzkd. I, Taf. XXIV, 320. Thomsen 4392.

158) Der Kaiser im Brustbilde zwischen den zwei spitzen Thürmen eines Gebäudes, in dessen Thore ein Kuppelthurm steht. Mill. 21.
Bl. f. Mzkd. I, Taf. XXIV, 321. Thomsen 4389.

159) In einem Perlenkreise über einer Mauer das Brustbild des Kaisers mit Schwert und Schild nebst Fahne, zu jeder Seite des Hauptes ein Sternchen. Mill. 21.
Aehnlich Bl. f. Mzkd. I, Taf. XXIV, 319[1]).

---

1) Alle a. a. O. Taf. XXIV, Nr. 318—323 abgebildeten Brakteaten sind von viel feinerem Stempelschnitt, als sie in der Abbildung erschienen.

160) Im Perlenkreise zwischen zwei Thürmen das gekrönte Brustbild über einem Bogen, in welchem ein Kreuz erscheint. Mill. 20. Cappe, K. M. II, Taf. XVII, 169.

Die Buchstaben ЄR, welche Cappe als Inschriftrest angiebt, dürften um so mehr auf Täuschung beruhen, als für FRIDЄRIC9 durchaus kein Raum ist; drei gute Exemplare lassen übrigens von Schrift keine Spur erkennen.

161) Das von zwei Ringeln begleitete gekrönte Brustbild in dem geperlten Thore eines Gebäudes, das einen Zinnenthurm zwischen zwei kleineren Kuppelthürmen trägt. Mill. 20. Thomsen 4395.

162) Der gekrönte Kopf in der geperlten runden Oeffnung eines mit einem Zinnenthurme besetzten Gebäudes, über letzterem ein Ringel zwischen zwei Sternen. Mill. 20. Bl. f. Mzkd. I, Taf. 24 Nr. 318.

Man vergleiche die ganz ähnlichen Nr. 211 und 212.

163) Dasselbe Brustbild über dem oberen Theile eines zweithürmigen Gebäudes, das in der Mitte eine Rose in runder Oeffnung zeigt. Mill. 21. Götz, K. M. 420. Cappe, K. M. II, Taf. XVII, 170. Thomsen 4390.

164) Das Brustbild des Kaisers mit Schwert und Lilienscepter über einem Zinnenthurme. Mill. 21.

165) Aehnlich, aber ein Thurm an Stelle des Scepters. Mill. 22.

166) Ueber einem Perlengezierten Bogen das Brustbild des Kaisers mit Schwert und einem zwei Sparren zeigenden Schilde. Mill. 20. Taf. VI, 166. Thomsen 4396.

167) Ueber einem Perlenbogen das kaiserliche Brustbild zwischen zwei Thürmen. Mill. 21. Thomsen 4394.

168) Das von zwei Ringeln begleitete Brustbild des Kaisers mit Lilienscepter und Reichsapfel über einer Mauer mit offenem Thore. Mill. 20.

169) Im Perlenkreise das Brustbild des Kaisers zwischen zwei Röschen. Mill. 22.

170) Im Perlenkreise das gekrönte Brustbild mit Schwert und Fahne. Mill. 22.

Wo mögen diese Brakteaten geprägt sein? Nr. 155, 157, 158, 159, 162 sollen, wenn ich anders die betreffende Stelle in den Bl. f. Mzkd. I, Nr. 33. III, 1 richtig verstehe, zu den Odenwäldern gehören. Ihr sind einzelne, namentlich Nr. 143, 144, 158, 160, 163 sehr stylverwandt. Sollten sie alle eine so entlegene Heimath haben? Sollte das nahe Lübeck ganz unvertreten sein? Hier müssen doch nach dem Münzprivilegium von 1226 Münzen kaiserlichen Gepräges geschlagen sein (sub charactere nostri nominis). Sind übrigens jene Münzen wirklich im Odenwalde gefunden, so brauchen sie doch nicht in der Nähe geprägt zu sein, denn wir wissen nicht, in welcher Anzahl sie gefunden sind.

Unbestimmte Brakteaten.

171) Infulirtes Brustbild mit Krummstab und Schlüssel über einer von einem Bogen eingeschlossenen Lilie. Mill. 22. Thomsen 6623.

Die Zutheilung an Bremen im Thomsenschen Kataloge halte ich für sehr gewagt, eher möchte ich an den T·ΛBBΛS oben Nr. 82 denken. Das dort gegebene Citat: Bl. f. Mzkd. I, 168 passt übrigens nicht, auch nicht, wenn es nur eine Aehnlichkeit bezeichnen soll.

172) Ein infulirter Geistlicher kniet vor einem anderen Manne, der ihn zu segnen scheint, über ihnen ein Stern. Umschrift VIC∸IOC? Mill. 23. Taf. VI, 172.

Ausdrücklich will ich bemerken, dass an der stehenden Figur ein Heiligenschein nicht wahrzunehmen ist.

173) Zwischen zwei Thürmen ein infulirtes Brustbild, mit Bischofs- und Kreuzstab, darunter eine liegende Figur. Mill. 24. Taf. VI, 173.

Die Darstellung ist höchst eigenthümlich und vielleicht beispiellos. Geht die liegende Figur auf eine Beisetzung, etwa der Gebeine eines Heiligen? Etwas gemahnt mich diese Münze an Nr. 39, Taf. XVIII, Bd. VI Mém. St. Pet., wo gleichfalls ein Liegender, jedoch nur im Brustbilde, vorgestellt ist. Aber auch an den heil. Stephan (Becker VII, 185) könnte man denken, obwohl die Steine fehlen.

174) Unter einem dreifachen Perlenbogen sitzt auf einem zwischen zwei Thürmen gespannten Perlenbogen ein baarhäuptiger Dynast mit Schwert und Lilie. Gestrichelte Einfassung. Mill. 28.

Eine zierliche Münze, etwa an unsere Nr. 27 und Trebitz Nr. 27 erinnernd.

175) Adler in einer von vier Thürmen und vier Thurmtragenden Gebäuden gebildeten Einfassung (vielleicht auch sind die Thürme nur als die Enden eines Kreuzes anzusehen, auf welchem der Adler liegt). Mill. 31. Taf. VII, 175.

Die Fabrik dieses schönen grossen, durch die höchst eigenthümliche Einfassung bemerkenswerthen Brakteaten lässt mich zweifelhaft, wo seine Heimath zu suchen.

176) +LVDO(ICVS·?)......N Rechtshin springender Löwe, unter ihm ein fünfblättriges Röschen. Mill. 27. Taf. VII, 176.

Die Genealogie der Grafen von Lauenrode ist mir unbekannt; fände sich unter ihnen im Anfange des XIII. Jahrh. ein Ludwig, so würde man ihm diese Münze zuschreiben können.

177) Ein wenig deutlicher Brakteat mit zwei sitzenden Personen, zwischen denen, vielleicht von ihnen gehalten, ein Kreuz, Mill. 27.

178) In einem doppelten Kreise ein rechtsschreitender Bär. Mill. 24. Köhne V, Taf. IX, 2.

Mit vollem Recht verweist Köhne diesen Brakteaten von Berlin fort (a. a. O. S. 263), aber nach Bern möchte ich ihn auch

nicht verlegen, halte ihn vielmehr noch eher für norddeutsch, ohne freilich für den Bären eine Erklärung bereit zu haben.

179) Achtspeichiges Rad. Mill. 23.

Dass diese Münze nach Thüringen gehört, wo Aehnliches vorkommt (s. Posern, Vass. Mz. i. M. A. Taf. VIII, 5, 6. X, 12—15. XI, 4—12. XXV, 1—10), wage ich nicht zu behaupten.

180) Verziertes Sechseck in doppelter Kreis-Einfassung. Mill. 23. Taf. VII, 180.

Wegen der eigenthümlichen Vorstellung, die ich nicht zu erklären weiss (Helmschmuck?), verweise ich auf die Abbildung.

181) Dynast, baarhäuptig, mit geschultertem Schwerte und Liliensceptер, auf einem Bogen sitzend. Statt der Umschrift Punkte. Mill. 24. Taf. VII, 181.

Merkwürdig wegen der Punkte, welche die Stelle der Umschrift vertreten. Daher, da die Münze sicher norddeutsch, und sich auch in der Fabrik an die Blankenburger Nr. 62 anschliesst, wohl aus der Harzgegend. Etwa von Wernigerode?

182) Kreuz mit einem Heiligenkopfe in jedem Winkel. Mill. 24. Taf. VII, 182.

Doch wohl die sehr seltene Darstellung der vier Evangelisten (vgl. Köhne II, Taf. XI, 11).

183) ·SΛNCT—VS·PΘ Der sitzende Heilige mit Schlüssel und Palme. Mill. 21. Taf. VII, 183.

Die Münze mag wohl in Bremen ihre Heimath haben, das von dem Apostel Petrus mit dem cosanctus Willehad (s. Bode, Münzwesen Nieders. Taf. X, 3) beschützt wurde. Ob auch die beiden folgenden ebendaselbst zu Hause sind?

184) Heiliger mit Schlüssel und Kreuzstab im Brustbilde, über einem Bogen, in welchem ein Ringel mit einem Punkte in der Mitte: über jeder Schulter ein Ringel. Mill. 20. Taf. VII, 184.

185) Ebenso, jedoch hält der Heilige in jeder Hand einen Schlüssel. Mill. 20.

186) Ueber einem Bogen, in welchem ein Stern, Brustbild eines Heiligen mit einem Schlüssel in der Rechten, zu seiner Linken ein Kuppelthurm. Mill. 21.

Köhne V, Taf. IX, 9.

Von Köhne mit Zweifeln nach Salzwedel verwiesen, wo aber St. Petrus nicht leicht zu erklären ist.

187) Ueber einem Bogen, in welchem ein Zinnenthurm, das Brustbild eines Infulirten mit einem Kuppelthurme auf jeder Hand, unter jedem derselben eine Lilie. Mill. 28.

Nach Helmstädt oder Hildesheim gehörig.

188) Zwischen zwei Thürmen sitzt ein Geistlicher, einen Kreuzstab in jeder Hand. Mill. 21.

Vielleicht Fuldaisch oder Hersfeldisch.

189) Sitzender Infulirter mit segnender Rechten, in der Linken das Buch, über welchem ein Kreuzchen. Mill. 22.

Sieht Hildesheimisch aus, ähnlich den Brakteaten mit PAX VOB (Cappe, Taf. V, 58.)

190) Brustbild eines Geistlichen mit Kreuz und Krummstab über einer Mauer, in deren Bogenöffnung ein Zinnenthurm. Mill. 21.

191) Brustbild eines Infulirten mit Bischofsstab und Schlüssel über einer Mauer. Mill. 21.

192) Brustbild eines Geistlichen zwischen zwei Thürmen. Mill. 22.

Die Fabrik hat etwas Brandenburgisches, wie mir scheint.

193) Infulirter mit Krummstab und Buch, auf einem Bogen sitzend. Mill. 22.

194) Infulirter mit zwei Kreuzstäben, auf einem Bogen sitzend. Mill. 22.

195) Sitzender Infulirter (ohne sichtbare Hände), beiderseits ein Thurm auf einem Bogen, unter welchem ein Kreuzchen. Mill. 21.

196) Ueber einem Bogen Brustbild eines Heiligen zwischen zwei Thürmen. Mill. 25.

197) Ueber einem Bogen, in welchem ein Thurm, dasselbe Heiligenbild zwischen zwei Kreuzstäben. Mill. 25.
Taf. VII, 197.

Beide vielleicht Halberstädtisch.

198) Ein Heiliger, auf einem mit zwei Thürmen besetzten Bogen sitzend, über jeder Schulter ein Ringel. Mill. 20.

199) Zwischen einem Kreuzchen und einer Lilie das Brustbild einer Aebtissin unter einem mit einem Zinnenthurme zwischen zwei Kuppelthürmen besetzten dreifachen Bogen. Mill. 21. Taf. VII, 199.

Obwohl sehr abweichend von allen mir bekannten Quedlinburgischen Brakteaten doch wohl dieser Abtei angehörig.

200) Mauer mit einem spitzen Thurme, in der runden Thoröffnung ein männlicher Kopf. Mill. 21.

201) Ein Zinnenthurm zwischen zwei Kuppelthürmen auf einem Bogen, in welchem ein Mannskopf. Mill. 20.

202) Kirche mit einem grösseren Kuppelthurme zwischen zwei kleineren; in dem ovalen, durch Perlen angedeuteten Portale ein Zinnenthurm. Mill. 21.
Mzstud. VIII, Taf. III a.

Von den beiden Sternen, welche zufolge des Textes den Zinnenthurm begleiten sollen, lässt so wenig die Abbildung a. a. O. als das mir vorliegende Exemplar etwas erkennen. Die Münze wird a. a. O. ohne Angabe von Gründen nach Bremen gelegt. Das Gepräge lässt wohl keinen Schluss auf die Heimath der Münze zu, und die Fabrik spricht für mein Gefühl wenigstens nicht laut genug.

203) Aehnlich, jedoch sind das Portal und die Seitenthürme durch Ringel ersetzt. Mill. 21.

Es folgen nun (204—214) Brakteaten mit Darstellungen von Gebäuden, alle gleicher Grösse und alle von solcher Fabrik-

verwandtschaft, dass man sie nothwendig für Produkte einer und derselben Gegend halten muss. Ob dieselbe aber im Bremischen zu suchen, wohin man die ihnen sehr ähnliche Nr. 202 versetzt hat, oder nicht vielmehr weiter nach dem Osten bis nach Pommern, wie ich eher zu glauben geneigt bin, das wird sich nach unsren bisherigen Erfahrungen kaum feststellen lassen; zu hoffen bleibt aber, dass weitere sorgsame Beobachtungen, durch glückliche Funde unterstützt, die Entscheidung bringen werden.

204) Lilie auf einem zweithürmigen Gebäude, unter welchem in einem geperlten Bogen ein Ringel mit einem Punkte in der Mitte. Mill. 21. Taf. VII, 204.

205) Ein Zinnenthurm zwischen zwei Lilien auf einem dreifachen Bogen, in welchem ein spitzer Thurm. Mill. 22. Taf. VII, 205.

206) Rose in einem geperlten Bogen, über welchem sich eine Mauer mit zwei grösseren Zinnenthürmen zwischen drei kleineren Kuppelthürmen erhebt, oben ein Ringel. Mill. 21. Taf. VII, 206.

207) Drei Thürme auf einem geperlten dreifachen Bogen, in welchem ein sechsstrahliger Stern erscheint. Mill. 21. Taf. VII, 207.

208) Kuppelthurm auf einem Bogen, in welchem ebenso wie auf jeder Seite des Thurmes ein sechsstrahliger Stern. Mill. 21. Dannenberg, Pommern Taf. IV, 88.

209) Unter einem dreifachen Bogen ein grösserer Thurm mit zwei Stockwerken zwischen zwei kleineren Kuppelthürmen, unter demselben der Stern in einem Perlenbogen. Mill. 21. Taf. VII, 209.

Der Stern bildet ausweislich sicherer, d. h. redender Münzen das Münzzeichen von Stargard, ebenso wie die Lilie das von Demmin und die Rose das von Pyritz. Diesen drei pommerschen Städten daher möchte ich die vorstehenden Münzen Nr. 204—209

zuweisen[1]), auf denen die gedachten Zeichen eine so hervorragende Rolle spielen, dass man sie wohl nicht für blosse, aus der Phantasie des Eisenschneiders entsprungene Zierrathen halten darf. Nimmt man diese Zutheilung an, so entgeht man der befremdlichen Annahme, dass, während Mecklenburg, Brandenburg und andere dem Fundorte nahe gelegene Länder so reiche Beisteuer zu unserem Schatze geleistet haben, Pommern allein, wo man ja schon lange münzte, unbetheiligt geblieben sein sollte. Man wird dann auch einen Theil der folgenden Gebäude-Brakteaten für pommerisch erklären können, in Analogie der etwa ein halbes Jahrhundert späteren Gebäude-Brakteaten des Hohenwalder Fundes (Bd. IV, S. 243 d. Zeitschr.), der doch von sicheren Münzen nur pommersche und mecklenburgische enthalten hat[2]). Alle diese vorstehenden Brakteaten, bis auf Nr. 208, sind von dem zierlichen Stempelschnitte, den wir an den Denaren von Bogislaw I. und seinen Söhnen bewundern, ein Grund mehr für diese Attribution.

210) Ganz wie Nr. 209, nur dass unter den Thürmen ein Kreuzchen zwischen zwei Ringeln erscheint. Mill. 22.

211) Zierliches Gebäude mit einem Zinnenthurme zwischen zwei Ringeln, in der runden Thoröffnung ein Kreuz über einem Bogen. Mill. 21. Taf. VII, 211.

Das Seitenstück zu Nr. 162, welche statt des Kreuzes einen gekrönten Kopf (des Kaisers? des Fürsten von Rügen?) zeigt. Die dritte dieser Art, durchaus stylgleich, ist folgende:

212) Ebenso, jedoch an Stelle des Kreuzes ein Zinnenthurm. Mill. 21.

---

1) Ich führe sie unter den unbestimmten um deshalb auf, weil freilich ihre Zutheilung nicht gegen jeden Zweifel gesichert ist, hauptsächlich aber, weil alle diese Münzen, von Nr. 180 ab, mir erst zugänglich wurden, nachdem die Beschreibung der vorhergehenden, die ich nicht umschreiben mochte, bereits vollendet war. Dies mag es entschuldigen, dass ich Nr. 183 und 199 nicht unter Bremen und Quedlinburg eingereiht habe.

2) Ob aber nicht doch ein Theil wenigstens dieser Hohenwalder in Hamburg zu Hause ist?

213) Auf einem geperlten dreifachen Bogen ein Zinnenthurm zwischen zwei Kuppelthürmen, darunter auf einem Perlenbogen, in welchem eine Kugel, ein grösserer zwischen zwei kleineren Kuppelthürmen. Mill. 22. Taf. VII, 213.

Erinnert sehr an Nr. 207.

214) Ebenso, jedoch unter dem dreifachen Bogen ein Zinnenthurm auf einem Bogen, über ihm eine Kugel und zu jeder Seite ein Kreuzchen. Mill. 22.

215) Eine mit zwei Kuppelthürmchen besetzte Mauer, in deren weiter Bogenöffnung zwei Kuppelthürme mit einem Ringel über ihnen. Mill. 20. Taf. VII, 215.

Vielleicht nebst mehreren der folgenden, brandenburgisch.

216) Aehnlich, jedoch statt der zwei Thürme ein Zinnenthurm. Mill. 22. Taf. VII, 216.

217) Zweiflügeliges Gebäude mit einem Zinnenthurme in der Mitte, unter demselben in runder Oeffnung ein Kuppelthurm. Mill. 20. Taf. VII, 217.

218) Aehnlich, jedoch erhebt sich ein Thürmchen auf jedem der Seitenflügel, und der Thurm in der Thoröffnung ist undeutlich. Mill. 20.

219) Kirche mit einem Kuppelthurme und zwei Seitenflügeln. Mill. 20. Taf. VII, 219.

220) Zwei Zinnenthürme auf einer Mauer mit offenem Thore. Mill. 19. Taf. VII, 220.

221) Ein Zinnenthurm zwischen zwei kleineren Kuppelthürmen auf einer zierlichen Mauer, unter welcher ein flacher Doppelbogen. Mill. 20. Taf. VII, 221.

222) Ein Zinnenthurm zwischen zwei niedrigeren Kuppelthürmen, unter ersterem in der Thoröffnung ein Kreuzstab. Mill. 21. Taf. VII, 222.

Von roher Arbeit.

223) Ein Zinnenthurm zwischen zwei kleineren spitzen Thürmen auf einer mit einer Rosette zwischen zwei Ringeln gezierten Mauer. Mill. 21. Taf. VII, 223.

224) Zinnenthurm zwischen zwei Kuppelthürmchen auf einer Mauer, in deren grosser runder Oeffnung zwei Thürme auf einem Doppelbogen. Mill. 21. Taf. VII, 224.

225) Zinnenthurm zwischen zwei Kuppelthürmen auf einem Bogen, unter welchem eine ähnliche nur kleinere Darstellung. Mill. 20.

226) Grosser Zinnenthurm auf einem an den Enden mit je einem Thürmchen besetzten Bogen, in demselben eine Kugel, neben dem Dache beiderseits ein Ringel. Mill. 21.

227) Thurmähnliches Stadtthor, mit drei Thürmen besetzt, beiderseits ein Ringel. Mill. 21.

228) Grosser schmaler Thurm mit sehr breitem Dache, zwischen zwei kleineren Thürmen. Mill. 21.

229) Zinnenthurm zwischen zwei Lilien über einem Bogen, unter dem ein ähnlicher Thurm (sehr verwischt). Mill. 21.

Die folgende Reihe der Denare beginnen wir am passendsten mit einem, dessen Heimath im Brakteatenlande zu suchen ist, wie ich glaube, in Halberstadt.

230) Rechtsgekehrtes infulirtes Brustbild mit Krummstab innerhalb einer mit drei Thürmen besetzten Mauer. *Rf.* Sinnlose Umschrift. Punktirtes Kreuz in punktirtem Doppelkreise. Bl. f. Münzkunde III, Taf. VI, 120.

Dortmund?

Friedrich II., König 1215—1220.

231) **+REX FREDERI . . S** Gekröntes Brustbild. *Rf.* **REX ROMANVS** Doppelliniges Kreuz mit Kugelkreuzchen in den Winkeln.

Aehnlich Cappe, K. M. I, Taf. XVI, 262.

Münster.

232) Aehnlich wie Münzstud. I, Taf. 17. Nr. 6 (+MIOTECA... VORDI Kirche. *Rf.* +IΛNICR....ΙΛV CCI Kolbenkreuz mit einer Kugel im ersten und dritten und einem Bischofsstabe in den beiden andern Winkeln.

233) (+SΛ)NC∘TVS∘PΛV LVS) Brustbild des Heiligen zwischen zwei Sternen. *Rf.* +ΩΤΘΝΛS·TERIV,M Dreithürmige Kirche.

Mader VI, Taf. I, 10. Cappe, Münster Taf. I, 6.

Köln.

234 Bruno II., 1131—37. Denar wie Dannenberg Mz. d. sächs. u. fränk. K. 422.

235) (Zeit Philipps I., 1167—91) HITARC (sogenannte Hiltolfs-Münzen) wie Gr. Kab. X. Fach, Taf. I, 9.

236) Adolf I., 1193—1205. Wie Cappe, Köln X, 152.

237) Dietrich I., 1208—1212. Wie Cappe, Köln X, 154.

238) Dietrich I., Soester Denar, ähnlich wie Cappe X, 159.

239 Engelbert 1216—25. Wie Cappe X, 169.

240) Engelbert. Unedirter Obol. +ENGEL....MII Sitzender Erzbischof mit Krummstab und Buch. *Rf.* IVDIΛ....OI Kreuz mit Schrägkreuzchen in den Winkeln.

241) Wie Gr. Kab. Taf. V, 50 SΛNLDTUS MI Sitzender Erzbischof mit Stab und Buch. *Rf.* SΛNCTΛ COLONIΛ Kirche[1].

Niederlande.

242) Holland. Graf Dietrich VII, 1190—1203. Wie v. d. Chijs, Holland Taf. I, Nr. 1 und 2 (THEODRIC Brustbild mit Schwert. *Rf.* HOLLΛNT COMES Kreuz mit PAX und einem Sternchen in den Winkeln).

243) IIo—o—o— Brustbild rechtshin.
Rf. IIoIIoIIoIIoII Kreuz mit einer Rhombusartigen Figur in jedem Winkel. v. d. Chijs XXXV, 1.

244) Wie Schive, Norges mynter XVIII, 26a und Münzkab. d. Grafen Karl zu Inn- und Knyphausen. I. Nachtrag Taf. VI, Nr. 9685. Stern neben Krummstab und Hand.
Rf. Breites Kreuz mit einer Kugel in jedem Winkel.

Etwa ostfriesisch? (s. Bl. f. Münzfrd. 1878 S. 575.)

245) Utrecht. Probst Dietrich (von Holland) 1197. Wie v. d. Chijs, Utrecht XXVIII (Nr. 7) (+TEODERICVS Thor. *Rf.* +DAVENTER Kreuz mit einem Adler im ersten und dritten und einem Bischofsstabe in den beiden andern Winkeln).

246) Wie v. d. Chijs V, onzekere Nr. 2 (Brustbild mit Krummstab rechts. *Rf.* Kreuz mit vier Kugeln).

247—248) Wie v. d. Chijs VII, 17 und 19 (Brustbild mit Stab. *Rf.* Kreuz mit zwei Kreuzchen und zwei Kugeln in den Winkeln).

249) Geldern. Graf Otto I., 1182—1207. Wie v. d. Chijs, Utrecht Taf. VI.
Otto I., Nr. 1 und Rev. Belge V, Bd. VI, Taf. IX, 1 (+GIEVEOTT Brustbild mit Schwert rechtshin.
Rf. TRAIECTV Kreuz mit vier Röschen in den Winkeln.

250) Ebenso, aber im letzten Winkel ein Stern. (v. d. Chijs a. a. O. Nr. 2.)

251) Flandern. Schriftloser Denar. Ein aus zwei übereinander gelegten Dreiecken gebildeter Stern. *Rf.* Langes Kreuz mit einem Kreise in der Mitte, statt der Umschrift acht Ringel.

252) Ypern. Wie Gaillard monn. de Flandre Nr. 116.

England.

253) Heinrich III., 1216—72. Sterling mit +IOhAN·M·ON·CA

Dänemark.

254) Svend Grathe 1147—57. Brakteat mit S\ENO in den Winkeln eines Kreuzes. Beskrivelse ov. danske M. II. Cl. Taf. VII, 61.

255) Desgleichen mit SVNO

256) Aarhus. Aehnlich Beskriv. a. a. O. 66.

257) Brakteat mit einem Kreuze, auf welchem ein zweites in Sterne endigendes Kreuz ruht.

Das Fehlen der Münzen der folgenden Könige Waldemar I., Kanut VI. und aus der ersten Zeit Waldemars II. mag sich dadurch erklären, dass man solche, weil sie im Kopenhagener Museum bereits vertreten waren, nicht hat auswählen wollen, denn es muss nochmals darauf hingewiesen werden, dass nur die von diesem Kabinet und die von Thomsen für seine eigne Sammlung getroffene Auswahl vorliegt.

Schweden.

258) Dünner Denar, wie Brenner thes. num. Sv. Goth. Taf. I, Biorno Nr. 7 und ähnlich.

259) Erich IX., der Heilige 1155—1160. Wie Brenner, Taf. III, 6 und ähnlich.

260) Wie Brenner, Taf. III, 7.

261) Ebenso, aber Schwert zwischen Я und Kreuz.

Norwegen.

262) Wie Schive Norges mynter f. midd. Taf. VII, 69.

263) Kleiner Brakteat mit rechtsgekehrtem, vorwärtsblickendem Löwen. Mill. 13.

264) Aehnlich, aber der Löwe ist nach links gekehrt und wendet den Kopf um. Mill. 13.

H. Dannenberg.



Der Münzfund von Lenzen.

Auf der Feldmark des Städtchens Lenzen an der Elbe (Prov. Brandenburg, Kreis Westpriegnitz) sind im Jahre 1878 eine kleine Partie Brakteaten, im Gewichte von 330 Gramm, ausgepflügt, welche wenn sie auch nicht durch ihre Seltenheit sich bemerkbar machen, doch wieder einen Beitrag zur Kenntniss der älteren Gepräge und der Gesetze ihres Umlaufs liefern, der des Interesses nicht entbehrt. Alle diese Münzen sind von geringem Durchmesser (etwa 15—16 Mill.) und dementsprechend von dickem, festem Silberblech, alle sind schriftlos, lassen aber doch grösstentheils eine Klassifizirung sowohl nach Ort als nach Zeit zu. In letzterer Beziehung hilft der Fund von Hohenwalde (Bd. IV S. 243 d. Zeitschr.) über Schwierigkeiten hinweg, die sonst unbezwingbar wären, denn er hat uns, vermittelst der ihm zahlreich beigemischten Schriftdenare des Herzogs Barnim I. von Pommern erwünschte Aufklärung verschafft über ähnliche Brakteaten, die man bis dahin für jünger zu halten gewohnt war. Wenn nun auch die Zusammensetzung des vorliegenden Fundes eine wesentlich andere als die des Hohenwalder insofern ist, als in jenem zweiseitige Denare gänzlich fehlen und ausserdem Pommern nur durch wenige Exemplare vertreten ist, die Mecklenburger hingegen bei Weitem die Hauptmasse bilden, so sind doch beide in der Beziehung sehr ähnlich, dass eine sehr bedeutende Anzahl Gepräge in dem einen wie in dem andern Funde enthalten war, daher denn auch wohl unser Fund in dieselbe Zeit, gegen 1280 zu setzen sein wird. Diese gemeinschaftlichen

Gepräge führe ich nachstehend mit den Nummern der Hohenwalder Fundbeschreibung an, und beginne, wie billig, mit den so besonders zahlreichen Mecklenburgern. Letztere haben sämmtlich den Stierkopf zum Hauptgepräge, jedoch mit verschiedenen Beizeichen; der Rand ist bei allen glatt.

Mecklenburg. 1) Kreuz über dem Stierkopfe. — Hohenwalde 47 ähnlich.

Das Kreuz ist hier etwas anderer Zeichnung, in Kugeln ausgehend.

2) Ueber dem Kopfe T — Hohenw. 48.

3) Zwischen den Hörnern eine grössere unter einer kleineren Kugel.

Obwohl nicht dieselbe Münze wie Hohenwalde 50, ist sie doch sehr ähnlich sehend.

4) Ankerförmige Krone über dem Stierkopfe. — Hohenw. 51.

5) Ringel zwischen den Hörnern. — Hohenw. 52.

6) Halbmond über dem Kopfe. — Hohenw. 53.

7) Stierkopf über einem Halbmonde. — Hohenw. 54.

8) Stierkopf ohne Hörner, über ihm zwei Monde. — Hohenw. 55.

9) Stierkopf mit Zweigen statt der Hörner. — Hohenw. 56.

10) Kugel über dem Kopfe.

11) Pfeilspitze zwischen den Hörnern.

Diese beiden letzten Arten fehlen bei Hohenwalde.

Pommern. 12) Demminer mit Lilie in glattem Rande. (Ziemlich zahlreich.)

13) Greifswald? Gekrönter Kopf über einer Art Brüstung. — Hohenw. 21.

14) Stettin. Greifenkopf im Schilde.

Dieser nur in einer Hälfte vorgekommene Brakteat ist der einzige mit gestrahltem Rande.

15) Stralsund. Linksgekehrte Flagge, darunter Kreuz.

Anhalt. 16) Das Anhaltische Wappen (halber Adler und vier Balken) in gespaltenem Schilde.

Dass diese Münze nicht etwa burggräflich Magdeburgisch ist, wird durch die folgende fabrikgleiche erwiesen.

17) Der Anhaltische Helm.

Beide Gepräge sind ähnlich zwar schon bekannt, aber die betreffenden Brakteaten sind, namentlich die mit dem Wappenschilde, aus späterer Zeit und daher von anderer Zeichnung.

Braunschweig. 18) Rechtsschreitender Löwe, mit erhobener linker Vorderpranke, über ihm ein unkenntlicher Gegenstand (Mauer? Keule?).

19) Linksschreitender Löwe.

Beide, Nr. 18 und 19, scheinen Obole. Ob auch die folgenden Stücke schlechteren Stempelschnittes?

20) Linksschreitender Löwe, unter ihm ein Stern.

Unbestimmte. 21) Gekrönter Kopf, mit einem Schlüssel auf jeder Seite.

Der Kopf lässt an Greifswald (Lübeck) oder Königsberg i. N., die Schlüssel an Salzwedel denken. Wahrscheinlich aber trügen diese heraldischen Analogien. Ich weiss keine Auskunft.

Den Beschluss machen Brakteaten mit Gebäuden, von acht verschiedenen Formen.

22—29) Unter ihnen fünf bereits bei Hohenwalde gefundene, nämlich Nr. 69, 73, 76, 79 und 81.

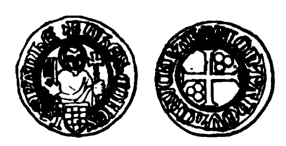
Der Hohenwalder Fund liess uns glauben, dass diese Brakteaten mit architektonischen Darstellungen hauptsächlich nach Pommern und Mecklenburg gehören, der vorliegende Fund scheint noch mehr für Mecklenburg, von dem die meisten Gepräge dieses Fundes herrühren, zu sprechen. Doch könnten diese Diagnosen auch trügen, wie ja unser Fund des Räthselhaften genug bietet, ähnlich auch darin dem Hohenwalder, dass beide von Brandenburgern, die man doch zunächst hätte erwarten sollen, nichts

enthalten, oder doch so gut wie nichts (der Hohenwalder nur drei Hälften[1]). Vielleicht lagen die Mecklenburgischen Prägstätten dem auf Brandenburgischen Boden gelegenen Fundorte näher als die nächsten damals thätigen Brandenburgischen, oder, was wohl wahrscheinlicher, der Fund begreift nur ausländische Zahlungen, oder — doch wozu sich in nutzlosen Vermuthungen ergehen! Wir müssen vorläufig die Thatsachen registriren, und angesichts der in Rede stehenden Funde bekennen, dass wir von einer klaren Erkenntniss des innersten Wesens des Geldumlaufes in unserem Vaterlande während des Mittelalters noch weit entfernt sind.

H. Dannenberg.

1) Weniger auffällig ist die Seltenheit Brandenburgischer Gepräge im Arnswalder Funde (Bd. V, 73 d. Zeitschr.), denn zu seiner Zeit wurde in der Mark Brandenburg fast gar nicht gemünzt.

Johann V., Graf von Spanheim-Starkenburg.



Vs. *a*) ✱IOHЄS ƇOHЄS (Wappen) DЄ SPAɴHЄM
b) ✱IOħЄS∘ƇOMЄS (Wappen) DЄ SPΛɴħЄ'

St. Peter in halber Gestalt mit Schlüssel und Kreuz. Unten Schild: Schach von *a*) 16 Plätzen — *b*) 12 Plätzen in vier Reihen; der zweite Platz und die entsprechenden sind erhaben.

Rs. *a*) HOɴIA ɴOVA ƇRVƇЄɴAƇ (ensis, Kreuznach)
b) MOɴTΛ ɴOVΛ ƇRVƇЄNΛƇ (Ce in CRVŒNAC vereinigt).

Krückenkreuz, in dessen zweitem und drittem Winkel je drei Punkte.

Durchm. *a*) 16 mm — Gewicht *a*) 0,50 grm.
,, *b*) 16 mm — ,, *b*) 0,46 grm.

Beide Stücke beschreibt Grote in Nr. 78 der Blätter für Münzfreunde; das zweite, welches sich seit Ende vorigen Jahres in meiner Sammlung befindet, nicht ganz richtig. Grote hatte schon in den Münzstudien eins der obigen Stücke nach der Beschreibung eines Auktionskataloges bestimmen und zeichnen wollen, hatte aber in der Bestimmung geirrt. Er legte diese Dreilinge, dort Sterlinge genannt, einem 1383 gestorbenen Grafen Johann von Spanheim-Bolanden bei. Die Bolander hatten keine Rechte,

am wenigsten ein so wichtiges wie das Münzrecht, in Kreuznach. Dieser Johann ist auch nicht, wie Grote meint, Regent als Stellvertreter seines Bruders gewesen. Er hat von 1350—1354 in Kirchheim am Donnersberge einen Theil des Bolander Ländchens allein regiert. Stellvertreter seines älteren Bruders Heinrich ist er nicht gewesen, denn letzterer hat sich für längere Zeit nicht seinem Lande entzogen. Zwar erzählt der Abt Trithemius in Chron. Spanh., dass Graf Heinrich eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande (während dieser Zeit soll nach Grote Johann Stellvertreter gewesen sein) angetreten habe. Aber die bekannte Thatsache, dass Trithem durchaus nicht zuverlässig ist und der Umstand, dass Heinrich zu derselben Zeit in Urkunden als Zeuge vorkommt, machen die Vertretung unwahrscheinlich, sogar unmöglich. Es kann also keinen Falls Johann von Spanheim-Bolanden der zuständige Münzherr gewesen sein.

Seitdem J. G. Lehmann seine auf gewissenhaften Studien beruhende und unter Benutzung von Original-Urkunden verfasste Geschichte der Grafen von Spanheim (Kreuznach 1869 bei Voigtländer) herausgegeben hat, ist die Genealogie dieses Hauses nicht mehr zweifelhaft und darum die Bestimmung des Münzherrn durchaus nicht schwierig.

Die Dreilinge sind genau nach dem Muster eines (bei Bohl fehlenden, aber in der Sammlung des Herrn Kammerpräsidenten Settegast in Koblenz befindlichen) Dreilings des trierer Erzbischofs Cuno von Falkenstein 1362—1388 geprägt. Der Münzherr muss also ein Graf von Spanheim gewesen sein, der den Namen Johannes führte, Besitzer von Kreuznach war und nach 1362 regiert hat. Demnach können die Dreilinge nur von Johann V. aus der Starkenburger Linie, 1411—$^{24}/_{10}$ 1437 sein, welcher nach dem Tode des letzten Grafen aus der Kreuznacher Linie — Simon III. starb 1414, den 30. August — Kreuznach erbte.

Kaiser Otto III. verlieh im Jahre 1000 (Mittelrhein. Urkundenbuch I, 332) dem Kloster Horreum bei Trier auf Bitten seiner

Aebtissin für dessen Ort Kreuznach Markt- und Münzrecht. Kaiser Heinrich IV. schenkte der Domkirche in Speier den Ort Kreuznach mit allem Zubehör. Die Grafen von Spanheim machten diese Schenkung streitig, mussten aber, z. B. Simon III. 1237, die Zuständigkeit der kreuznacher Münze dem Bischof von Speier anerkennen. Am 25. Dezember desselben Jahres trat das Domkapitel gegen einen jährlichen Pacht von 6 Mark kölnische Denare den Bürgern Hertwich und Bertram in Kreuznach die dortige Münze auf vier Jahre ab. Späterhin findet man die Speirer Geistlichkeit nicht mehr in Beziehungen zu der Kreuznacher Münze.

Nach Vorstehendem (Anfang d. J. Grote brieflich mitgetheilt) sind die Angaben in Grotes Münzstudien VII, 483 zu berichtigen.

Frankfurt a. M., August 1878.

Paul Joseph.

Herr Leutnant **M. Bahrfeldt** in Stade ist mit einer Arbeit über die Münzen der Stadt Lüneburg beschäftigt, und werden hiermit Vorsteher öffentlicher Sammlungen und Privatsammler ersucht, denselben durch gütige Mittheilungen u. s. w. zu unterstützen.

Register.

B.

C.

(Die griech. Namen stehen meist unter K.)

D.

E.

N.

O.

P.

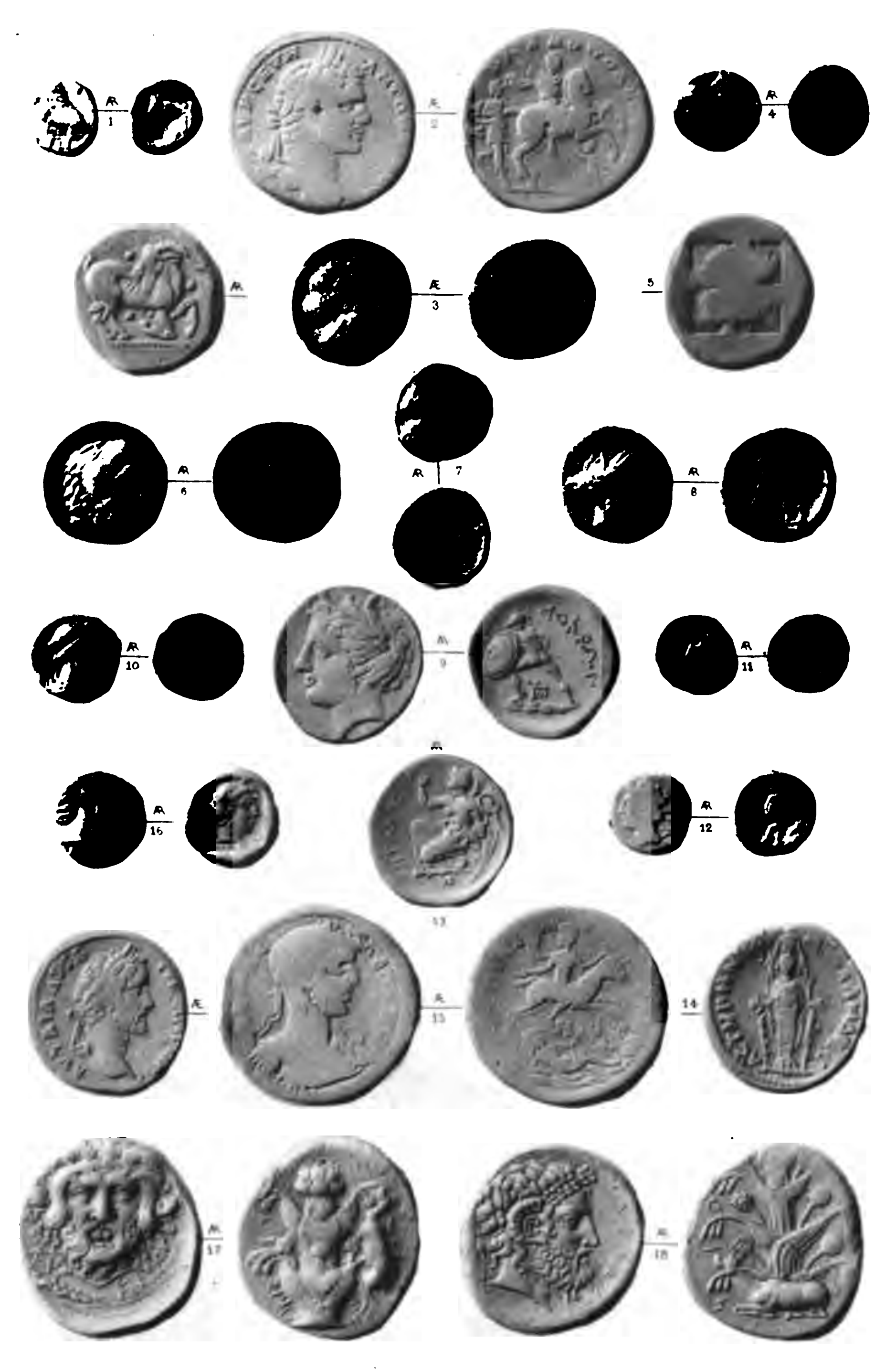
Q.

R.

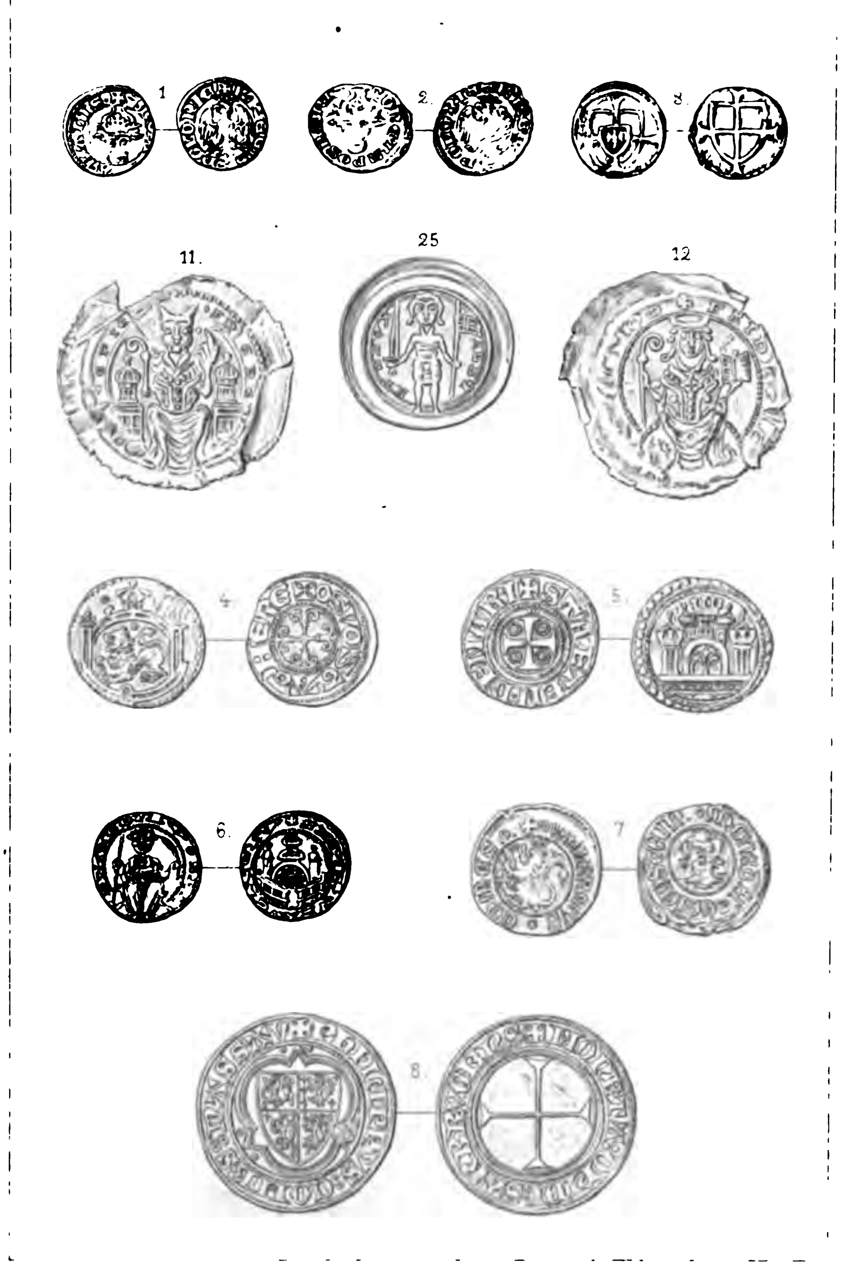
S.

T.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.
Lichtdruck v. J. Brunner, Winterthur.



Berlin, Weidmannsche Buchhandlung



1. AR.

2. AR.

3. AR.

4. AR.

5. Æ.

6. Æ.

7. Æ.

8. Æ.

9. AV

10. AR.

11. AR.

Berlin, Weidmannsche Buchhandlung.

Gez. u. lith. v. F. Schick, Berlin.



